M. Johann Steiners. Evangel: Kriegs: Schuel

Regenspurg
In Verlegung Johann Conrad Emmerich.

M. Johann Steiners Evangelische Kriegs-Schuel /

Oder:

An Sonn- und Fest-Tägen solche Predigten /

da allezeit nach Anleitung deß ordentlichen Evangelii etwas aus dem Weltlichen Krieg genommen / und auf den Geistlichen Kampff eines Christen in der streitenden Kirchen gar kürtzlich gezogen wird;

In der Evangel. Kirchen zu Orttenburg gehalten:

ANNO 1673.

Regenspurg /
In Verlegung Johann Conrad Emmerichs / Buchhändlern.
Druckts Paulus Dalnsteiner /
1675.

Staatl. Bibliothek
Regensburg

Denen WohlEdlen Gestrengen/ Edlen/ Vesten/ Fürsichtig/ Hoch- und Wohlweisen Herren

CAMMERER

Und

RATH/

Deß Heiligen Römischen Reichs Freyen-Stadt Regenspurg/

Meinen insonders Großgünstigen und Hochgeehrten Herren/

Gottes Gnad/ Fried/ Segen und alles Zeitliche und Ewige Wohlergehen!

Wohl-Edle/ Gestren-
ge/ Edle/ Fürsichtig-
Hoch- und Wohlweise/
Insonders Großgünsti-
ge Hochgeehrte Herrn;

Dieweil der Apostel Paulus in seinem Brief/ den er an die Epheser ge-schrieben/ (cap. 5.) haben wil/ daß wir uns in die Zeit sollen schicken/ so ha-be ich es gethan/ und mit mei-

meinen ordentlichen Pre-
digtē mich in diese jetzige
Martialische Zeit / da al-
les in Waffen ist / also ge-
schickt / daß ich allemal
nach Anleitung eines jeg-
lichen Evangelii etwas
aus dem weltlichen Krieg
genommen / und auf den
geistlichen Kampff eines
Christen in der streiten-
den Kirchen gezogen ha-
be / in guter Hoffnung /
weil ein Wort zu seiner
Zeit geredet / wie guldene
Aepffel in silbern Scha-

 len

ist / nach den Außspruch deß weisen Salomons / (Prov. 25.) es solten diese meine Kriegspredigten meinen Zuhörern so angenehm / als nützlich seyn.

Nach dem sie aber / wiewol wider alle meine Einbildung / nunmehro in Druck gekommen / so habe ich mich wegen der Dedication, und wem sie gewöhnlicher massen zuzuschreiben / nicht viel besinnen dörffen / in dem ich nach Absterben meiner lie=

lieben seel. Eltern nichts mehr bis anhero gewüntschet/ als Gelegenheit zu haben/ meine Danckbarkeit gegen E. WohlEdel/ Vestr./ Edel/ Vest/ Fürsicht/ Hoch- und Wohlw. für alle empfangene hohe Gunst und Wolthaten offentlich zu bezeugen.

Es ist mein lieber seel. Vatter auf empfangenen ordentlichen Beruf Anno 1641. dem 8. Octobr. nach Regenspurg kommen/ und daselbst Anno

1662. den 2. April. im Predig-Ampt gestorben. Die Mutter aber Anno 1672. den 31. Mertzen in Wittibstand darnach.

Wie nun diese meine selige Eltern unter E. Wol-Edel/Gestr./ Edel/Vest/ Fürsicht/Hoch- und Wolweißh. Schutz und Schatten gelebet/und alles liebes und gutes solche Zeit über genossen: Also habe ichs gewiß absonderlich zu rühmen / der ich von Kindheit an in Dero löbl.

Gymna-

Gymnasio unterwiesen/ folgents auf Universite-ten etliche Jahr mit einem Stipendio versehē/ als ich wider zurück gekommen / auf alle Cantzeln zur Ubung gelassen/ und nach erhaltener Vocation zu den hiesigen Pfarrdienst Solenniter in Dero HauptKirchen ordiniret worden; Darauf ich mich auch in Dero löbl. Stadt verheirathet/ und dazu noch im̄er samt den Meinigen alle gute

Gunst und Wohlgewogenheit verspüre.

Nun wünschte ich zwar/ daß alles dieses von mir im Werck selbsten mit angenehmen Diensten/ der Schuldigkeit nach/ könte erwidert werden / allein weil ich das Glück und die Kräfften nicht habe/ so geruhen E. Wohl E. Gestr. Edel/ Vest/ Fürsicht/ Hoch und Wolw. auf den Willen zu sehen / diese meine schlechte und geringe Meditationes über die jährliche

liche Evangelia Großgünstig anzunehmen/und zum wenigstē mein dankbares gutes Gemüth darauß zu erkennen.

Der Grundgütige Gott wolle Dieselbe sampt der gantzen löbl. Stadt und Burgerschafft in diesen schweren Zeiten bey guten Friede beständig erhalten/wider Dero Feinde mächtig schützen / vor allem Übel vätterlich behüten/an Seel und Leib/ Hab und Gut miltiglich

seg=

segnen / und in Summa hier und dort seelig seyn und bleiben lassen / Amen!

E. WohlEdel / Gestr. Edel / Vest / Fürsicht / Hoch und Wohlw. mich und die Meinige hiemit zu Großgünstigen Andencken und guter Beförderung demüthig entbefehlend.

Ortenburg den 18. Aprilis. 28.
1675.

E. WohlEdel / Gestreng / Edel / Vest / Fürsicht / Hoch- und Wohl-Weißh.

Gehorsamer und Gebetschuldiger Diener

M. Johann Steiner / Pfarrer.

Anton de Guevara, Bischoff zu Mondonedo, im Ersten Theil seiner guld. Sendschreiben / cap. 7. pag. 25.

An den Graffen de Miranda, begehrend die Außlegung deß Spruchs:

Mein Joch ist süß ꝛc.

OB es schon in unser Macht stehet / Euch mitzutheilen / was ich geprediget hab / so kan ich Euch die Gratiam und Gestalt / mit der es geredet worden / nicht mit schicken / in

in Bedenckung / daß die Energia und Gnad / welche GOtt der Zungen im Reden verliehen / hernach der Feder selten also zufält. Asclepius unter den Achivern / Demosthenes unter den Athenern / Aeschines unter den Rhodisern / und Cicero unter den Römern kunten nicht allein alle wol reden / sondern waren die berühmtesten und allerbesten Oratores und Redner in der Welt. Diese wolten durchaus keine Oration, die sie offentlich gehalten / schrifftlich übergeben / denn sie sagten / daß sie der Feder keineswegs die Glori vertrauen wolten / so ihnen die Zung damals gegeben. Wie grosser Unterscheid es ist zwischen den Abriß und Hauß; zwischen den Model und einen Bau;

zwischen der Figur und Figurato; zwischen den natürlichen und repræsentirten / eben also grosser Unterschied ist zwischen einer Oration, die auff der Cantzel geschicht / und dem / so man hernach schrifftlich ablieẞt / denn das geschriebene zu lesen erlustiget nur die Augen / aber die lebendige Stimm beweget das Hertz. Der Heiligen Schrifft Eigenschafft ist / daß man sie durch Lesen verstehen kan / aber das Gehör verursachet / daß man Lieb und Gefallen darob gewinnt / immassen es sich offtermals begibt / daß sich viel Leute zu GOTT bekehren / mehr durch die Predigten / die sie anhören / als durch viel Lesen.

Nicht desto weniger aber wil ich für das mahl thun / was ihr schaffet / und euch schicken / was ihr begehret /

etc.

Inhalt der Predigten durchs gantze Jahr.

1.

Am Ersten Sonntag deß Advents.

Vom König / unter welchen der Krieg geführet wird.

2.

Am Tag deß Apostels Andreæ.

Von der Königlichen Ordre / derer zu folgen.

3.

Am andern Sonntag deß Advents.

Von den Würckungen und Früchten deß Krieges.

4.

Am dritten Sonntag deß Advents.

Von

Von eines Soldaten Mann- und Daurhafftigkeit.

5.

Am vierdten Sonntag deß Advents.

Von examiniren / und von Anschreyen: Wer da?

6.

Am Tag deß Apostels Thomæ.

Von den Wunden und Schrammen / die ein Soldat im Scharmitzel bekommt.

7.

Am Heiligen Christ-Tag.

Von zwey Feldlägern. Von der Schildwach / und Ordnung im Krieg.

8.

Am Tag deß Ertz-Märtyrers Stephani.

Von der Beut und Sieges-Cron.

Am

9.
Am Tag Johannis deß Evangelisten.
Von dem / wie in Krieg offt Zug und Wacht einer auf den andern schiebt.

10.
Am Neuen Jahrs Tag.
Von der Krieges Rolle.

11.
Am Heiligen Drey König Tag.
Von Recognosciren / Kundschaffen und Spionen.

12.
Am Ersten Sonntag nach der H. Drey Könige Tag.
Von der Soldaten Gottesdienst.

13.
Am andern Sonntag nach der H. Drey Könige Tag.

Von

Von Wasser/darauf man im Krieg muß Achtung geben.

14.

Am dritten Sonntag nach der H. Drey Könige Tag.

Von Commando und pariren der Officier und gemeinen Knecht/ item von der Cameradschafft.

15.

Am Sonntag Septuagesima.

Von Werbungen zum Krieg.

16.

Am Tag der Reinigung Mariæ.

Vom Feind.

17.

Am Sonntag Sexagesima.

Noch von einem Feind.

18.

Am Sonntag Esto mihi.

Von March und Durchzug.

19.
Am Sonntag Invocavit.
Vom Schwerdt und eines Soldaten Seitengewehr.

20.
Am Tag deß Apostels Matthiæ.
Von Refrischirung und Außruhen der müden Soldaten.

21.
Am Sonntag Reminiscere.
Vom Schild und Rüstung eines Soldaten.

22.
Am Sonntag Oculi.
Von nothwendiger Einigkeit im Krieg.

23.
Am Sonntag Lætare.
Vom Proviant.

24.
Am Sonntag Judica.
Von reteriren/salvirren/weichen und Flucht geben.

25.
Am Tag der Verkündigung Mariæ.
Von Trompetren.

26.
Am Palm Sonntag.
Von den Standarten und Fahnen.

27.
Am Char-Freytag.
Von gehaltener Feld Schlacht.

28.
Am Heiligen Oster-Tag.
Vom Sieg und erhaltenen Victori.

29.
Am ander Oster-Tag.
Von der Convoy und Salveguarde.

30.
Am dritten Oster-Tag.
Von deß Krieges Außgang und Ende.

31.
Am Sonntag Quasimodogeniti.
Von Vestungen und Schlössern.

32.
Am Sonntag Misericordiæ Dom.
Von dem / wie ein Soldat im Krieg sein Leben gering muß schätzen.

33.
Am Sonntag Jubilate.
Wider von einem Feind.

34.
Am Sonntag Cantate.
Von eines Soldaten Gurt und Auffschurtz.

35.
Am Tag Philippi und Jacobi.
Von Courage und Hertzhafftigkeit der Soldaten.
36.
Am Sonntag Rogate.
Vom Feldgeschrey.
37.
Am Tag der Himmelfahrt Christi.
Vom Triumph.
38.
Am Sonntag Exaudi.
Von Warnen/Fürsehen/und præcaviren im Krieg.
39.
Am Heiligen Pfingst-Tag.
Vom Wort/daß man außgibt/und von der Parole.
40.
Am andern Pfingst-Tag.

Von eines Soldaten Helm und Beckelhauben.

41.

Am dritten Pfingst-Tag.

Vom Wind und Feuer / daran einen Soldat / zu Wasser und zu Land sehr viel gelegen.

42.

Am Fest der Heiligen Drey-Einigkeit.

Noch von einem Feind.

43.

Am Ersten Sonntag nach den Fest der Heiligen Drey-Einigkeit.

Von Graben und Abschnit machen.

44.

Am andern Sonntag nach den Fest der Heiligen Drey-Einigkeit.

Von Qualitet eines Soldaten.

45.
Am dritten Sonntag nach den Fest der Heiligen Drey-Einigkeit.
Vom Verlust und Einbuß.
46.
Am Tag Johannis deß Tauffers.
Von Gefangenschafften/und Loßmachung.
47.
Am vierdten Sonntag nach den Fest der Heiligen Drey-Einigkeit.
Vom revangiren.
48.
Am Tage Petri und Pauli.
Von dem Titul: Unüberwindlich.
49.
Am fünfften Sonntag nach den Fest der H. Drey Einigkeit.

Von

Von der Kriegs-Flotta.

50.

Am Tag der Heimsuchung. Mariae.

Vom Succurs.

51.

Am sechsten Sonntag nach den Fest der Heiligen Drey-Einigkeit.

Vom Bantzer und Bruststuck.

52.

Am siebenden Sonntag nach den Fest der Heiligen Drey-Einigkeit.

Vom Hunger.

53.

Am achten Sonntag nach den Fest der Heiligen Drey-Einigkeit.

Abermahl von etlichen Feinden.

Am

54.

Am Tag deß Apostels Jacobi.

Von Krieges Officien, Digniteten und dabey vorlauffenden Jalousien.

55.

Am neundten Sonntag nach den Fest der Heiligen Drey-Einigkeit.

Von den Stratagematen und Kriegeslisten.

56.

Am zehenden Sonntag nach den Fest der Heiligen Drey-Einigkeit.

Von Blocquaden und Belägerungen.

57.

Am eilfften Sonntag nach den Fest der Heiligen Drey-Einigkeit.

Von

Von etlicher Soldaten Vermessenheit und Aufschneiderey.

58.
Am zwölfften Sonntag nach den Fest der Heiligen Drey-Einigkeit.

Von der Verschwiegenheit im Krieg.

59.
Am Tag deß Apostels Bartholomaei.

Von denen Soldaten selbst / wer sie seyn?

60.
Am dreyzehenden Sonntag nach den Fest der Heiligen Drey-Einigkeit.

Von den Blessirten und Krancken im Krieg.

61.
Am vierzehenden Sonntag nach den Fest der H. Drey-Einigkeit.

Von

Vom Außreissen und Durchgehen.

62.

Am funffzehenden Sonntag nach den Fest der H. Drey-Einigkeit.

Von der Neutralitet.

63.

Am sechszehenden Sonntag nach den Fest der H. Drey-Einigkeit.

Von eines Soldaten Begräbnüß.

64.

Am Tag deß Apostels Matthaei.

Vom Wundartzt und Feldscherer.

65.

Am siebenzehenden Sonntag nach den Fest der H. Drey-Einigkeit.

Vom Armistitio und Stillstand der Waffen.

66.

Am Tag Michaelis.

Von

Von Secundanten.

67.

Am achtzehenden Sonntag nach den Fest der H. Drey-Einigkeit.

Von einem Exemplar eines tapffern Soldaten.

68.

Am neunzehenden Sonntag nach den Fest der H. Drey-Einigkeit.

Von Feuerballen/und Stinckbotten.

69.

Am zwantzigsten Sonntag nach den Fest der H. Drey-Einigkeit.

Vom Exequiren.

70.

Am ein und zwantzigsten Sonntag nach den Fest der H. Drey-Einigkeit.

Von Avisen und Zeitungen.

71.

Am zwey und zwantzigsten Sonntag nach den Fest der H. Drey-Einigkeit.

Von

Von Provosen.

72.

Am drey und zwantzigsten Sonntag nach den Fest der H. Drey-Einigkeit.

Vom Geld / ohne welches der Krieg nicht mag geführet werden.

73.

Am vier und zwantzigsten Sonntag nach den Fest der H. Drey-Einigkeit.

Von Drumeln und Pfeiffen.

74.

Am fünff und zwantzigsten Sonntag nach den Fest der H. Drey-Einigkeit.

Von Winterquartiren.

75.

Am sechs und zwantzigsten Sonntag nach den Fest der H. Drey-Einigkeit.

Von der General Musterung und Rendezvous.

Am I. Sontag deß Advents.

Von dem König / unter welchen der Krieg geführet wird.

Evangelium Matth. 21. Cap.

DA sie nun nahe bey Jerusalem kamen / gen Bethphage an den Oelberg / sandte JEsus seiner Jünger zween / und sprach zu ihnen: Gehet hin in den Flecken / der für euch ligt / und bald werdet ihr eine Eselin finden angebunden / und ein Füllen bey ihr / löset sie auff / und führet sie zu mir. Und so euch iemand etwas wird sagen / so sprechet: Der HERR

bedarff ihr / so bald wird er sie euch lassen. Das geschah aber alles / auff daß erfüllet würde / das da gesagt ist durch den Propheten / der da spricht: Saget der Tochter Zion / Sihe / dein König kömmt zu dir sanfftmüthig / und reit auff einem Esel / und auff einem Füllen der lastbaren Eselin.

Die Jünger giengen hin / und thäten / wie ihnen JEsus befohlen hatte / und brachten die Eselin und das Füllen / und legten ihre Kleider drauff / und satzten Ihn drauff. Aber viel Volcks breitet die Kleider auff den Weg. Die andern hieben Zweige von den Bäumen / und streueten sie auff den Weg. Das Volck aber das vorgieng und nachfolget /

schrey

schrey und sprach: Hosianna dem Sohn David / gelobet sey / der da kom̃t in dem Nahmen des HERRN / Hosianna in der Höhe.

Eingang.

WJr fangen heute / andächtige liebe Zuhörer / ein neues Kirchen-Jahr an / und zugleich / damit die ordentliche Evangelia von vorn wider durch zu predigen. Dieses thue ich nun theils mit einem Wuntsch / theils mit Bericht / was ich künfftig das Jahr hindurch / wils GOtt / vor eine Lehr-Art zugebrauchen gedencke. Den Wunsch nehme ich aus dem 1. Cap. der Offenb. Joh. und sage: Gnade sey mit euch und Friede / von dem / der da ist / und der da war / und der da kommt. Verstehe unsern HErrn CHristum; Der kommt

heut und hält seinen Advent. Gnad/ demnach / von dem der da kommt! Oder / wie die letzten Wort in gedachter Offenbahrung lauten; Die Gnade unsers HErrn JEsu CHristi sey mit euch allen / Amen! Den Bericht belangend / so gedencke ich dieses Jahr / mit der Hülffe GOttes / eine geistliche Kriegs-Schul zu halten / und nach Anleitung der Evangelien allezeit ein Stück aus dem weltlichen Krieg zu nehmen / und auff den geistlichen Kampff eines Christen in der streitenden Kirchen zuziehen. Diese Lehr-Art / meyne ich / soll sich nicht übel auff die Zeit schicken / dann man höret ja / leyder / itzo nichts / als von Krieg / Feldzügen und feindlichen Anfällen; Warumb solte ich dann nicht in der Kirchen davon reden dörffen / und dahero Anlaß nehmen / einen Christen zu den geistlichen Streit wider seine Feinde anzufrischen? Die Sicherheit ist ja bey iederman und ü-

beral

berall überaus groß / darumb so halte ich auch für nothwendig / einmahl rechtschaffen zu zeigen / was ein Christ für Feinde habe / und welcher Gefahr er unterworffen? So wird endlich / durch Göttliche Gnade / hoffentlich / dieser Nutzen daraus erfolgen / daß / wie ein Soldat nach den Exerciren im weltlichen Krieg / also wir / nach gehaltener meiner Kriegs-Schul im geistlichen Kampff behertzter angreiffen / fertiger fechten / und leichter überwinden werden. GOTT gebe daß wir / nach den Worten Pauli / 2. Tim. 4. Alle einen guten Kampff kämpffen / Glauben halten / und den Lauff vollenden / auff daß uns auch an jenem Tag der gerechte Richter / JESUS CHristus / die Cron der Gerechtigkeit geben und auffsetzen möge / Amen.

Erklärung.

JM Krieg hat man / und zwar billig / den ersten Respect auff den König / unter welchen er geführt wird / denn das Recht Krieg zuführen gehöret eigentlich den König zu. Also lesen wir in Büchern der Könige / daß im Alten Testament die Könige in Israel / Saul / David / und andere wider die Könige der Philister / Amalekiter / Ammoniter und dergleichen gekrieget. In vergangenen Teutschen Krieg war König GUSTAV ADOLPH in Schweden berühmt. Den heutigen führet der König in Franckreich und Engeland wider die Holländer / davon nun alle Zeitung voll. Wir Christen in der streitenden Kirchen hie auff Erden haben auch einen König / auff welchen wir demnach in unserer angefangenen Kriegs-Schul vor allen Dingen zusehen / zumal der Prophet Zacharias in dem heutigen Evangelio gleichsam

gleichsam mit Fingern drauff weiset / und sagt: Sihe / dein König kommt! Fragst du : Wer Er ist ? So antwortet unser Kirchen-Lied : Er heist JESUS CHrist! Denn diesen hat sein himmlischer Vatter eingesetzt zum König auff seinen heiligen Berge / Psalm. 2. Von diesen sagt der Engel Gabriel : Er wird ein König seyn über das Haus Jacob ewiglich / und seines Königreichs wird kein Ende seyn / Luc. 1. Er selber sagt zu Pilato : Ich bin ein König / Joh. 18. Doch dabey protestirend / daß seyn Reich nicht von dieser Welt sey. Wiewohl nun CHristus nach dem heutigen Evangelio / nicht wie die weltlichen Könige und Potentaten zu Jerusalem auff einen mutigen Hengst einreitet / oder auff einer sammeten Kutschen einfähret mit sechs gleichen Rappen bespannt / wiewohl Er nicht voran

seine Trompeter / nebenher seine Trabanten hat / seine Hand- und Leib-Pferde mit kostbaren Decken / etliche Trouppen mit Carbiner-Reutern / und andern Königlichen Pomp / sondern nur einen schlechten Einzug hält / doch sagt der Prophet: Sihe / dein König kommt! Und zeiget dabey seine Königliche Qualitäten / wann er hinzusetzet / daß Er sanfftmüthig / ein Gerechter und ein Helffer sey / wie Er dann / als ein solcher sein Macht-Reich / die Welt sein Gnaden-Reich / die Kirch / sein Ehren-Reich / den Himmel / beherrschet und regieret. Der Frantzösische Scribent / Arnoldus Ferronus, streichet seinen König Franciscum I. gewaltig heraus / wie gelind / wie offenhertzig / wie freygebig / wie heldenmüthig / wie beredt / wie gelehrt / wie beständig er gewesen / aber was soll dieses gegen unsern König seyn / der ein König aller König ist / 1. Tim. 6.

Tim. 6. in welchem alle Schätze der Weisheit liegen? Collosser. 2. So mag demnach Herodes immerhin erschrecken / als er das erste mal von diesem Könige gehöret / wir freuen uns mit der Tochter Zion / und weil heut der Prophet sagt: Sihe / dein König kommt! So machen wirs / wie die Soldaten im Feld / wann ihr König ins Lager kommt; Diese sind ehrerbietig / und nehmen ihren König / nach Soldaten Manier / mit erhobenen oder entblösten Gewehr an: Also mein lieber Christ / du geistlicher Ritter / wann du heute hörest / daß dein König kommt / und CHristus seinen Advent hält / so empfange Ihn mit tieffster Ehrerbietung / stelle dich gleichsam ins Gewehr / und sey bereit mit deinem König tapffer zu streiten / und bey deinem HErrn CHristo im Nothfall Blut und Gut zuzusetzen / absonderlich hebe deinen Glaubens-Schild empor / und wann heut der

Prophet sagt: Dein König kom̃t/ so applicire es dir/ und sage: Mein König kommt! Mein König und mein Bräutigam hast mir mein Hertz besessen! Komm du schöne Freuden-Crone bleib nicht lange/ deiner wart ich mit Verlangen! Die Soldaten/ wann der König kommt/ bekommen eine Furcht/ und scheuen sich in des Königs Gegenwart etwas ungeziemtes zu verüben/ denn für den Königen Unrecht thun/ ist ein Greul/ Proverb. 16. also ein Christ/ wann er höret/ daß sein König kommt/ und versprochen/ wo etwa nur zwey oder drey beysammen seyn/ mitten unter ihnen zu seyn/ Matth. 18. so schämet er sich zu sündigen/ und etwas Ubels zu thun. Wo das Haupt-Quartier ist im Kriege/ da ist gewiß die Justitz nicht weit: So nun unser König/ als ein Gerechter kom̃t/ und unter uns ist/ so wird er gewiß die

Gerech-

Gerechtigkeit handhaben / und einem jeden vergelten nach seinen Wercken / Matth. 16. als Johann de Lavigne, in des Printzen von Uranien Leib-Quardie ein Picquenierer / so verwegen gewesen / daß er in der Fürstl. Residentz einen Jubilirer / Johann von Wely, wegen einiger Kleinodien und kostbaren Perlen erschossen / ist er mit seinen Gehülffen / Johann von Paris, wegē dieser Mordthath gerädert worden / wie Meterranus erzehlet. Ach es entlaufft keiner der Straff / der sich nicht scheuet in den Augen GOttes und seines Königs JEsu die gröbsten Laster zu begehen! Für weltlichen Königen läst sich noch etwas vertuschen / aber vor diesen König nicht / der im heutigen Evangelio die Eselin und das Füllen angebunden von fern gesehen / dessen Augen viel heller sind als die Sonne / und sehen alles / was die Menschen thun / Sir. 23. Wann der König ins Lager kommt / so

so bekommen die Söldaten ein Hertz/ Muth / oder wie sie es nennen / eine Courage: Sie verlassen sich auff deß Königs Person / auff seine Macht und Weisheit / damit er alles wohl werde außrichten / und seinen Feinden gewachsen seyn. Allerliebste Christen / wir haben auch einen König / und dieser hält heut seinen Advent / laßt uns demnach einen Muth fassen / und singen: **Was kan uns thun die Sünd und Todt? Wir haben mit uns den wahren GOtt / laß zörnen Teufel und die Höll / GOttes Sohn ist worden unser Gesell.** Als Saul König wurde / so sagten etliche: **Was soll uns dieser helffen?** 1. Sam. 10. Wir sagen anders von unserm König / nehmlich also: dieser wird uns helffen / dieser wird uns schützen / dieser wird uns führen / unter Ihn wollen wir sicher seyn / oder mit David: Der HErr ist mein Liecht

Liecht und mein Heil / für wem solt ich mich förchten? Der HErr ist meines Lebens Krafft / für wem solt mir grauen? Darumb / so die Bösen meine Widersacher und Feinde an mich wollen / mein Fleisch zu fressen / müssen sie anlauffen und fallen / wenn sich schon ein Heer wider mich leget / so förchtet sich dennoch mein Hertz nicht / wann sich Krieg wider mich erhebt / so verlasse ich mich auff Jhn / Ps. 27. Wann ein König kommt / so kommt er nicht leer / sondern führet allerley Gutes mit sich / Munition für die Streitende / Proviant für die Hungerige / seine Feld-Apothecken für die Krancke: Also / unser König kommt / und rüstet uns aus mit Krafft aus der Höhe / Luc. 24. Er kommt / und sättiget uns mit reichen Gütern / Ps. 36. Er komt und heilet uns / Sap. 16.
dar-

Darum wie dorten die Israeliten im Lager die Lade des Bundes mit jauchtzen annahmen / 1. Sam. 4. Wie heute das Volck bey dem Einzug vor und nachgieng/und das Hosianna mit freunden sunge / also thun auch wir und sagen : Singet / springet / jubiliret / triumphiret / danckt dem HErren / groß ist der König der Ehren. Täglich beten wir im Vatter unser : zukomm uns dein Reich! Heute vielmehr / da wir von unsern König und seinen Advent reden. Zukomm uns dein Reich ! Christe Jesu laß uns unter die / als unserm König / hie in Gnaden-Reich militiren / und dort in dem Ehren-Reich triumphiren / Amen.

Am Tage deß Apostels Andreæ.

Von der Königlichen Ordre / derer zu folgen.

Evangelium Matth. 4. Cap.

ALs nun JEsus an dem Galilæischē Meer gieng / sahe Er zween Brüder / Simon / der da heisset Petrus / und Andream seinen Bruder / die wurffen ihre Netze ins Meer / denn sie waren Fischer. Und Er sprach zu ihnen: Folget mir nach / ich will euch zu Menschen-Fischern machen. Bald verliessen sie ihre Netze / und folgeten Ihm nach. Und da er von dannen fürbaß gieng / sahe Er zween andere Brüder / Jacobum den

Sohn

Sohn Zebedæi / und Johannem seinem Bruder im Schiff / mit ihrem Vatter Zebedæo / daß sie ihre Netze flickten / und er rieff ihnen. Bald verliessen sie das Schiff und ihren Vatter / und folgeten Ihm nach.

Eingang.

MEin Methodus, andächtige liebe Zuhörer / und die am vergangenen Sontag angefangene Lehr-Art ist schrifftmässig / und hatt auch in GOttes Wort ihren Grund. Flacius der gelehrte Mann in seinem Clavi Script. Sacr. da er das Wort Militia erklärt / schreibt also: Delectatur sanè Scriptura multùm militaribus vocabulis, tanquam valdè notis, significantibus & in oculos in currentibus, quibus per methapharam solet Spiritualem militiam aut luctam piorum depingere:

pingere: Die Heilige Schrifft belustiget sich fürwahr offt und viel mit solchen Wörtern und Reden/ die im Krieg unter den Soldaten gebräuchlich seyn / damit sie hernach gleichnußweise den geistlichen Kampff und Streit der Frommen pflegt abzubilden. Zum Beweiß könte ich viel Bücher aus der Bibel anzihen / aber ich will nur bey den Episteln Pauli bleiben/sonderlich der/ die er an die Epheser geschrieben / und an Timotheum. In jener richtet der Apostel Cap. 6. vom 10. biß 18. v. gleichsam ein geistlichs Zeughauß und Rüstkammer auff / in dem er eines Christen Wehr und Waffen nennet und also schreibet: Zuletzt meine Brüder seyd starck in dem HErrn und in der Macht seiner Stärcke/ zihet an dem Harnisch Gottes/daß ihr bestehen könt gegen die listige

An-

Anläuffe deß Teuffels; denn wir haben nicht mit Fleisch und Blut zukämpffen / sondern mit Fürsten und Gewaltigen / mit den Herren der Welt / die in der Finsternuß dieser Welt herschen / mit den bösen Geistern unter den Himmel. Umb deß willen so ergreifet den Harnisch GOttes / auff daß ihr wann das böse Stündlein kommt / Widerstand thun / und alles wohl ausrichten / und das Feld behalten möget. So stehet nun / umbgürtet eure Lenden mit Warheit / und angezogen mit dem Krebs der Gerechtigkeit / und wie die Wort ferner lauten.

In der 2. an Timoth. am 2. Cap. spricht er: Leide dich / als ein guten Streiter JEsu Christi! Kein Kriegs-Mann flicht sich in Händel

del der Nahrung/auff daß er gefalle dem / der ihn angenommen hat / und so iemand kämpfet wird er nit gekrönt er kämpffe dann recht. Wird demnach niemand unter meinen Zuhörern die angefangene Lehr-Art / als pronfan und weltlich / verwerfen/ sondern ihm solche desto mehr gefallen lassen. Ich fahre auch desto kecker in derselben fort. GOTT geb / wie abermahls die Formalien deß Apostels Pauli lauten/ 2. Tim. 4. Daß wir einen guten Kampff kämpfen / glauben halten / und den Lauff vollenden / auff daß wir dermahleinst an jenen Tag von der Hand deß gerechten Richters JEsu CHristi die Cron der Gerechtigkeit darvon bringen / und erlangen mögen/
Amen.

Er-

Erklärung.

Vergangenen Sonntag habe ich vom König geredet / unter welchen der Krieg geführet wird. Heut folget nun die Königliche Ordre / derer die Soldaten folgen müssen. Euer Lieb werden offt von den Bienen gehört haben / daß sie ihren König haben / und ihren Weisel / dem sie folgen. Wann sich dieser setzt / so setzet sich der gantze Schwarm. Wann dieser sich hebt / so hebet sich der gantze Schwarm / und will im Flug eine jede die nechste beym König seyn / ihren Gehorsam zubezeigen. Auch sihet mans an andern unvernünfftigen Thieren. Wann sich ein wenig etwa unter einer Heerd ein Stück herfür thut / und wegen Stärcke / Grösse / und Mutigkeit gleichsam zum Könige auffwirfft / so folgen ihm die andern alle. Also im Krieg / da müssen die Soldaten dem Könige folgen / und die gan-

tze Armee seinem Befehl nachleben. Im geistlichen Krieg ist es auch also beschaffen. CHristus ist unser König / sagte ich in voriger Predigt / und heut sage ich / daß wir Ihm folgen müssen. Es giebt mirs das Evangelium an die Hand / in welchem Christus den beiden Brüdern Jacobo und Johanni rufft / und zu den andern zween Brüdern / Petrum und Johannen / sagt: **Folget mir nach!** Diß war gleichsam die Ordre / die er ihnen gab / und der sie auch schleinigst nachgekommen / denn es stehet gleich dabey: **Bald verliessen sie ihre Netz und folgeten ihm nach** / und abermahl: **Bald verliessen sie das Schiff / und ihren Vatter / und folgeten ihm nach.** Uns allen zum Exempel, daß wir auch dem Befehl unsers Königes JEsu pariren sollen. Er ertheilet noch schrifftlich und mündlich die Ordre / indem Er uns seine Gebot / und Verbot / was wir

nemblich thun oder lassen sollen / in der Bibel lesen / und von der Cantzel predigen lässet. Da heist es: Folge mir! Folge mir auff der Tugentbahn/ folge mir auff dem Creutz-Weg / folge mir auff der Todesstrassen. Wie schwehr und seltzam uns nun es vorkombt / so müssen wir doch folgen. Im Krieg läst sich die Königliche Ordre nit disputiren. Recht wunderlich war der Befehl Gideons / da er seinen Soldaten in die eine Hand eine Posaun gab / und in die andere ledige Krüg mit Fackeln / und sprach: Sehet auff mich und thut auch also/ und sihe / wann ich an das Ort deß Heers komme / wie ich thue / so thut ihr auch / Judic. 7. Da hätten dann die 300. Mann / so er bey sich gehabt / sagen können / was sie wider das Heer der Midianiter mit Posaunen blasen / und mit zerbrechung der Krüge würden ausrichten? Aber sie folgten gleichwohl / und brachten damit

mit ihre Feinde in die Flucht. Also mein lieber Christ / folge du auch deinen HErrn CHristo / ob schon sein Befehl deiner Einbildung nach ohne raison ist / wie man in Krieg redet. Er weiß wohl wann / wie und was am besten ist / er braucht an dir kein arge List / deß solt du ihm vertrauen. Von Alexandro M. schreibt Curtius, daß er einsmahls an ein unwegsames Ort kommen / da keiner seiner Soldaten fort gewolt / nachdem aber der König selbst Hacken und Schauffel in die Hand genommen / eine Bahn zumachen / seyn ihm die andere gefolget. Ach wie offt stehet ein Christ auff den Creutz-Weg / und weiß weder aus noch ein / weder hindersich noch fürsich / wann er aber auff JEsum seine Augen wendet / der ihm in Leiden vorgegangen / so folgt er williger / denn CHristus hat gelitten / und uns ein Fürbild gelassen / daß wir nachfolgen sollen seinen Fußstapffen / 1. Petr. 2.

Petr. 2. Mit Verwunderung sihet man im Krieg / wie deß Königes und Generals Befehl so geschwind vollzogen wird. Wann Ordre kombt / man soll durchs Wasser setzen/so geschichts/ und wann der Strom noch so tieff were. Wann Ordre kombt / man soll den Feind angreiffen / oder stürmen/ so laufft man an und solte der Tod augenscheinlich vorhanden seyn. Ach wann es also auff Göttlichen Befehl von uns Christen geschehe! Die Soldaten haben offt wenig davon / schlechte Beut / und schnöden Sold. Aber Christus belohnet uns reichlich! Folgen wir ihm hie in Gefahr und Leid / so sollen wir Ihm auch dort folgen in Lust und Fröligkeit. Josua mit seinem Heer ist dessen ein Typus und Vorbild gewesen. Er führte die Kinder Israel anfangs dapffer an die Feind / hernach aber in das Gelobte-Land / in ein Land / da Milch und Honig drinnen floß / da sie sich wegen ausgestandenen Ungemach tausendfältig

fältig ergötzen kunten / also führet uns unser JEsus! Folgen wir ihm nun in dem einem / so werden wir Ihm auch in dem andern folgen.

Wann die Sonne laufft von ferne /
Folgen ihr fast alle Sterne /
Und wann Josua zog auß /
Folget ihm Israëls Hauß /
Du HErr JEsu bist die Soñe /
Gib daß wir mit Freuden-Wonne
Folgen dir mit grosser Schaar /
Wohl zu leben immerdar!
Josua bistu genenet
Der sein kleines Häufflein keñet /
Und demselben zeigt die Bahn
Nach den rechten Canaan.
Laß uns solchen Weg doch sehen /
Daß wir ihn mit Freuden gehen /

Unter deinem Schutz und Hand
Hin zum hochgelobten Land.

Aber ich muß noch etwas sagen und beklagen. Im Krieg / wann die Soldaten dem König und der Armee sollen nachfolgen / so gibt es offt etliche Parthey-Gänger die sich zusammen rottiren / einen unter sich aufwerffen / demselben folgen / und allein insolentien verüben. Dergleichen gibt es bey uns Christen! Wer ist unter uns / zu den Christus nit so wohl / als zu den beiden Brüdern in Evangelio sagte: Folge mir! denn unser gantzes Christenthumb nichts / als ein lautere Nachfolge Christi ist. Und dennoch gibt es viel / die eine andere Parthey halten / der Welt / dem Teufel und ihrem eigenen Willen nachziehen. Dieser Verführungen sind sehr groß. Die Welt sagt: Folge mir / oder wie ihre Formalien lauten / Sap. 2. Wohl her nun / und last uns wohl leben weils da ist. Der

Teuf-

Teuffel sagt: Folge mir! Oder wie er zu Christo sagte/ Matth. 4. Diß alles will ich dir geben/ so du niederfellest und mich anbetest. Unser Fleisch und Blut sagt: Folge mir/ oder wie im Lied stehet: Ich hab noch viel der guten Stund/ ehe mir das traurige Alter kombt/ laß mich in Freuden leben. Aber für diesen Lockungen allen muß ein Christ/ wie für den Sirenen die Ohren verstopffen/ und hingegen die heut vorgetragene Königliche Ordre deß HErrn Christi in acht nehmen/ mit Elisa die Resolution fassend/ und sagend: So wahr der HErr lebt/ und deine Seele/ ich verlaß dich nicht! 2. Reg. 2. Oder mit Thoma: Last uns mit ihm zihen/ daß wir mit ihm sterben/ Joh. 11. HErr JEsu/ weil du heut befihlest auffzubrechen und dir zufolgen/ so gib mir als einem

geistlichen Soldaten eine Christliche Nachfolge und einen seeligen Auffbruch / Amen.

Am II. Sonntag deß Advents.

Von den Würckungen und Früchten deß Kriegs.

Evangelium Luc. 21. Cap.

UNd es werden Zeichen geschehen an der Soñen und Mond / und Sternen / und auff Erden wird den Leuten Bange seyn / und werden zagen: Und das Meer und die Wasserwogen werden brausen / und die Menschen werden verschmachten / vor Forcht und vor Warten der Dinge die da kommen sollen auff Erden. Denn auch der Himmel Kräffte sich

sich bewegen werden. Und als denn werden sie sehen deß Menschen Sohn kommen in der Wolckē mit grosser Krafft und Herrlichkeit. Wenn aber dises anfåhet / zu geschehen / so sehet auff / und hebet euere Håubter auff / darum / daß sich euer Erlösung nahet. Und Er saget ihnen ein Gleichnis: Sehet an den Feigenbaum und alle Båume / wenn sie jetzt außschlagen / so sehet ihrs an ihnen / und merckets daß jetzt der Sommer nahe ist. Also auch ihr / wenn ihr das alles sehet angehen / so wisset / daß das Reich GOTTES nahe ist. Warlich ich sage euch: Diß Geschlecht wird nicht vergehen biß daß es alles geschehe. Himmel und Erden werden vergehen / aber meine Wort vergehen nicht.

Eingang.

DJe vor acht Tagen mit GOTT von mir angefangene Lehrart / andächtige liebe Zuhörer / hatt nicht nur in Heiliger Schrifft ihren Grund / wie ich verwichenen Andreæ Tag gezeiget / sondern auch in den Schrifften der alten Kirchen-Lehrer. Chrysostomus in seiner Homili über die 2. Epistel Pauli an Timoth. schreibt also: Luctamen sunt præsentia omnia, bellum, pressura, angustia, stadium; Aliud est quietis tempus, hoc ærumnis deputatum est atque sudoribus. Ambrosij Wort / die er über das 4. Cap. Lucæ führet / sind diese: Certamen est vita præsens, igitur opus est pugnare, bellum est & pugna, in bello remissionem quærit nemo, nemo delitias, sed unum duntaxat intuetur, quomodo superet inimicos, hoc & nos curemus, si vicerimus

cerimus & cum victoria redierimus, nobis Deus omnia conferet: Qui mille vulnera miles excepit, nonne cum magna revertetur lætitia libertatis habens claritatem & gloriæ materiam? Augustinus lest sich über den 31. Ps. also vernehmen: Deus hortatur ut pugnes, adjuvat ut vincas, & certamen spectat, & deficientem sublevat, & vincentem coronat. Euer Lieb solteich diese lateinische Wort nacheinander verteutschen/ aber was braucht es? Der Inhalt selbiger gehet summarisch dahinaus/ daß ein Christ ein geistlicher Soldat sey/ und in der streidenden Kirchen hie auff Erden gnug zukämpffen habe/ biß er obsieget und gekrönt wird/ welches dann eben das jenige ist/ was ich ins künfftig/ wils GOTT/ zupredigen gedencke. GOTT geb daß wir einen guten Kampff kämpffë/ Glauben halten und den Lauff vollenden/ auff daß wir dermahleinst an jenem Tage/

von der Hand deß gerechten Richters JEsu CHristi die Cron der Gerechtigkeit davon bringen und erlangen mögen / Amen.

Erklärung.

UNser heutiges Evangelium / andächtige liebe Zuhörer / leget uns für den Effect deß Kriegs / was er nemblich zu würcken pflege und zuverursachen. Denn nachdem CHristus Luc. 21. unter andere Zeichen / die den jüngsten Tag werden voran gehen / auch den Krieg / und die Empörungen der Völcker wider einander / gesetzet / so saget er darauf: Es wird den Leuten bang seyn / sie werden zagen / und verschmachten. Das sind die saubern Früchte deß Kriegs !. Bange wird den Leuten im Krieg / sie zagen / sie verschmachten. Und dessen ist David gewahr worden / drum

drum als ihm unter andern Straffen auch der Krieg vorgelegt wurde / so sagt er: Es ist mir fast Angst / und erwehlet doch lieber in die Hand deß HErrn zu fallen / als in die Hand der Menschen / 2. Sam. 24. Wohl wissent / wie grausam und unbarmhertzig offt im Krieg ein Mensch mit dem andern pflegt umbzugehen. Man lese die Histori von der Belägerung und Zerstörung der Stadt Jerusalem / da wird man finden / wie den Leuten sey angst und bang gewesen / und wie viel tausend verschmachtet. Wann ich die Bangigkeit / das Zagen / und die Angst erzehlen solte / welche der 30. järige Krieg in Teutschland verursachet / so müste ich lang predigen. die Haar sind mir gen Berg gestanden / wann ich davon gelesen / oder alte Leute davon reden hören. Wolte GOtt wir könten den Effect, und diese Früchte den heutigen Krieg nicht zuschreiben / aber die Zeitung / und

etliche gedruckte Tractetlein wollen eben dergleichen Sachen / drumb wir wohl von Hertzen zu beten : O JEsu thue bey uns das best / treib von uns solche frembte Gäst / den Türcken und all andre Feind / die deinen Wort zu wider seynd. Ob der geistliche Krieg auch solchen Effect und solche schöne Früchte habe / das darff nit viel fragens / die Erfahrung bezeugts. Ach wieviel sind Exempel derer / denen der Krieg und Kampff mit der Welt / Sünd / Todt und Teuffel so angst und Bang gemacht / daß sie verzagen und verzweiffeln mögen. Wer hat nicht von Cain und Juda gehöret? Denen die begangene Sünde / als sie nicht mehr vor der Gewissens-Thür geruhet / sondern sich als einen Feind sehen lassen / dermassen angst und bang gemacht / daß beide an der Gnad GOttes verzagt / jener wegen begangenen Bruder-Mords geruffen: Meine Sünde sind grösser / dann

daß

daß sie mir köñen vergeben werden/ Gen. 4. Dieser aber wegen Verrätherey seines unschuldigen Meisters sich erhängt / Matth. 27. Wem ist nicht bekandt / wie die erste Welt den Noah / und die Welt-Kinder zu Sodom den frommen Loth geängstiget? Die schändlichen Leute thäten ihm alles Leid / und quälten die gerechte Seele von Tage zu Tage mit ihren ungerechten Wercken / schreibt Petrus 2. Ep. 2. und die Epistel an die Ebreer Cap. 11. erzehlt / wie den frommen Glaubigen / derer die Welt nicht werth gewesen / die Welt so bang gemacht / daß sie in die Klüfften und Löcher der Erden geschloffen / nicht anders / als wie die Leute in weltlichen Krieg sich vor den Soldaten verstecken müssen. Wer weiß nicht was Hilkias vor Noth gelitten / wie ihm umb Trost so bang gewesen / wie er gewinselt wie ein

Cranig und Schwalbe / wie er wie eine Taube gegirret / als sich der Todt wider ihn gesetzet / und ihn zur Höllen-Pforten führen wollen? Esai. 38. Wer hat nicht gelesen von den Streit deß Drachens / der den Weib und ihrem Knäblein dermassen zugesetzt / und sie also geängstet / daß sie in die Wüste flihen müssen / Apoc. 12. und stehet nicht ohn Ursach dabey: Wehe denen die auff Erden wohnen und auff den Meere / denn der Teuffel kombt zu euch hinab. Nemlich / was unsern abgesagten Feind den Teuffel belanget / muß ein jedes singen: Auch macht mir bang die alte Schlang / daß ich zu GOTT muß weinen.

An statt aller Exempel kan uns dienen das Exempel unsers Generals und Königes JEsu. Dieser trat unweit der Stadt Jerusalem mit seinen und unsern Feinden die Schlacht an / wie wir

wir zur Oesterlichen Zeit singen: Es war ein wunderlicher Krieg / da Todt und Leben rungen ꝛc. Jch auch hievon künfftigen Charfreytag / wils GOtt / Euer Lieb nachricht ertheilen will; Wie bang ihm nun Welt / Teuffel / Sünd und Todt damahls gemacht / das bezeuget die Passions Histori. Er fing an zu trauren / zu zittern und zu zagen / stehet bey den Evangelisten. Christus sprach: Meine Seele ist betrübt biß in den Todt. Und als Er mit dem Todte rang / fing Er an gar blutigen Schweiß zuschwitzen. Wie nun der Knecht nicht besser ist / als sein HErr / ein gemeiner Knecht nicht besser / als sein General und Officirer, also haben wir uns in geistlichen Krieg und in der streitenden Kirchen hie auff Erden auch nichts bessers einzubilden / und keine annehmlichere Früchte zu gewarten. Es wird den Leuten bang sein / sie werden zagen und verschmach-

ten /

ten / heist es auch da / wie im Evangelio stehet / oder wie wir singen:

Die Welt / Teuffel / Sünd und Hölle /
Unser eigen Fleisch und Blut /
Quälen stet hie unser Seele /
Lassen uns bey keinen Muth /
Wir sind voller Angst und Plag /
Lauter Creutz sind unsre Tag /
Wann wir nur gebohren werden /
Jammer gnug find sich auff Erden.

Was Rath aber / was Trost / und was zuthun? Lasset uns / andächtige Zuhörer / den Apostel Paulum hören / dieser schreibt 2. Corinth. 4. also: Wir haben allenthalben Trübsahl / aber wir ängsten uns nicht. Uns ist bange aber wir verzagen

zagen nicht; Wir leiden Verfolgung / aber wir werden nicht verlassen; Wir werden untergetruckt / aber wir kommen nicht umb. Er will so viel sagen: Wann uns gleich unsere Feinde trucken / verfolgen und alle Trübsal anthun / so können sie es doch nicht so weit bringen / daß uns GOtt nicht erhalten / und auß ihren Händen erretten könte; Ob uns schon angst und bang wird / das wir zittern und zagen / so ist doch solche Angst nicht so groß / daß wir gar desperiren solten: Ob uns auch schon Leib und Seel verschmacht / so ist doch GOtt unser Hertzens Trost und unser Theil / nach den Worten deß 37. Psalms. Der liebe GOtt der vormals in weltlichen Krieg manchen Betrangten außgeholffen / der wird auch uns außhelffen / und mitten in der Angst einen Muth geben / daß wir uns wider erholen / weßwegen wir

mit der Christlichen Kirchen also seufftzen: Mitten wir im Leben sind mit dem Todt umfangen / mitten in dem Todt anficht uns der Höllen Rachen / mitten in der Höllen-Angst unsre Sünd uns treiben: Heiliger HErre GOtt / Heiliger starcker GOtt / Heiliger barmhertziger Heiland du ewiger GOtt / laß uns nicht versincken in deß bittern todtes Noth / laß uns nicht verzagen für der tiefen Höllen-Glut / laß uns nicht entfallen von deß rechten Glaubens-Trost / Kyrie eleison / Amen.

Am III. Sontag deß Advents.

Von eines Soldaten Mann- und Dauerhafftigkeit.

Evangelium / Matth. 11.

DA aber Johannes im Gefängniß die Werck Christi hörete / sande er seiner Jünger zween / und ließ ihm sagen: Bist du / der da kommen soll / oder sollen wir eines andern warten? JEsus antwortet und sprach zu ihnen: Gehet hin und saget Johanni wider / was ihr sehet und höret: Die Blinden sehen / die Lahmen gehen / die Außsätzigen werden rein / die Todten stehen auff / und den Armen wird das Evangelium geprediget / und selig ist der sich nicht

nicht an mir ärgert. Da die hingiengen / fieng JEsus an zu reden zu dem Volck von Johanne: Was seyd ihr hinausgegangen in die Wůsten zu sehen? Woltet ihr ein Rohr sehen / daß der Wind hin und her wehet? Oder was seyd ihr hinausgegangen zu sehen? Woltet ihr einen Menschen in weichen Kleidern sehen? Sihe / die da weiche Kleider tragen / sind in der Kőnige Häusser. Oder was seyd ihr hinaus gegangen zu sehen? Woltet ihr einen Propheten sehen? Ich sage euch: Der auch mehr ist denn ein Prophet: Denn dieser ists / vom dem geschrieben stehet: Sihe / ich sende meinen Engel fůr dir her der deinen Weg vor dir bereiten soll.

Eingang.

NIcht allein die H. Schrifft und die alten Kirchen-Lehrer / andächtige liebe Zuhörer / zihen das / was etwa in weltlichen Krieg vorgehet und gefunden wird / auff unser Christenthumb / sondern auch die Christliche Kirch in denen gewöhnlichen Liedern / aus welchen ich / meine angefangene Lehrart noch desto mehr zubestettigen / nur etwa ein baar anzihen will. Wir singen:

Ein veste Burg ist unser GOtt /
ein gute Wehr und Waffen /
Er hilfft uns frey aus aller noth
die uns iezt hat getroffen.
Der alte böse Feind
mit Ernst ers iezt meint /
Groß Macht und viel List
sein grausam Rüstung ist /
Auf Erd ist nicht seins gleichen.

Mit

Mit unser Macht ist nichts gethan/
wir sind gar balt verlohren/
Es streit für uns der rechte Mann/
den GOtt selbst hat erkohren/
Fragstu wer er ist?
Er heist JEsus CHrist/
Der HErr Zebaoth
und ist kein ander GOtt/
Das Feld muß er behalten.

Item singen wir:

Mein GOTT und Schirmer steh
mir bey/
Sey mir ein Burg darinn ich
frey
Und ritterlich mög streitten/
Wider mein Feind / der gar viel
seind
An mir auff beyden Seiten.

Und abermahl:

Ich lieg im Streit und widerstreb/
hielff

hilff O HErr Christ den
Schwachen/
An deiner Gnad allein ich kleb/
Du kanst mich stärcker machen/
Komt nun Anfechtung her so wehr/
daß sie mich nicht umstossen/
Du kanst massen/
daß mirs nicht bring gefehr/
Ich weiß/ du wirsts nicht
lassen.

Sind/ andächtige Zuhörer/ rechte Feldstückle und Soldaten-Lieder/ darinnen lauter militarische Wort/ und solche Reden/ welche man in Krieg führet/ und zugebrauchen pflegt. Wann wir dann/ sage ich nun/ dergleichen singen/ warumb solte ichs nicht predigen dörffen? Fahre demnach auch heut in meiner Kriegs-Schul fort. GOTT geb/

daß

daß wir / einen guten Kampff kämpffen / Glauben halten / und unsern Lauff vollenden / auff daß wir dermahleinst an jenem Tag von der Hand deß gerechten Richters JEsU CHristi / die Cron der Gerechtigkeit davon bringen und erlangen mögen / Amen.

Erklärung.

ES schickt sich nicht ein jeder in Krieg / sondern zu einen rechtschaffenen Soldaten gehören auch gewisse Qualitæten. Unter solchen sind nun die zwo fürnembste / daß ein Krigs-Mann muß standhafft und dauerhafft seyn / oder mit einem Wort : Mannhafft / welches eines Soldaten gemeiner und gebräuchlicher Titul ist. Es leget uns aber solche Qualitæten unser heutiges Evangelium

vangelium für in der Person Johannis deß Tauffers. Von diesem sagt CHristus zu dem Volck: Wolt ihr ein Rohr sehen? Wolt ihr einen Menschen in weichen Kleidern sehen. Daß ist / wolt ihr einen unbeständigen Mann sehen / der sich wie ein Rohr bewegen und vom Wind hin und her wehen und treiben läst? Oder wolt ihr einen Zärtling sehen / der nichts gewohnet ist / als delicater Speisen / subtiler seidener Kleider / und der weder Frost noch Hitz ertragen kan? Nein / dergleichen ist Johannes nicht / sondern standt- und dauerhafft / wie sein Leben bezeuget / da wir lesen / daß er sich in der Wüsten auffgehalten / mit Cameel-Haaren und einer ledern Gürtel bekleidet gewesen / Heuschrecken und Wildhonig gessen / Marc. 1, und über den Guten dermassen gehalten / daß er seinen Kopff hat eingebüsset. Nun ein solcher muß ein Soldat seyn, Standhafft

hafft muß er seyn / dann wann er bey einbrechenden Feind davon will lauffen / so ists gefehlt. Dauerhafft muß er sein / so gern mit einem schwartzen Commiß-Brot / als mit einer warmen Suppen vorlieb nehmen / sobald ein schmutziges Koller / als einen mit Silber verbremten Scharlach tragen / so lieb auff der Erden und harten Boden / als auff einem Polster schlafen / und weder Wind noch Schnee noch Regen scheuen. Von Kayser Rudolpho dem ersten habe ich gelesen / daß er sich prächtiger Kleider wenig geachtet / und offt für seinen Soldaten in einem alten zerschlissenen Wammes sehen lassen. Als der von ihm überwundene Böhmische König Odacker mit einen prächtigem Gefolge / so von Golt / Silber und Edelgesteine blinckte / zur Huldigung ankam / wurde dieser Kayser errinnert / auch seinen Kayserlichen Zierath anzulegen / aber er gab zur antwort: Nein / der König von Böhmen hat meinen

grauen

grauen Rock offt außgelacht / ietzt soll ihm mein grauer Rock wieder verlachen. Stellet ihr euch ins Gewehr und zu Pferde / und stehet allerdings gerüstet / wie zum Treffen / weiset diesen stoltzen Ankömblingen die Zier der Teutschen Waffen / das stehet mir und euch besser an.

Mit welchen Worten der Kayser ohne Zweiffel auff die heut vorgetragene und an Johanne im Evangelio gewiesene zwo Qualiteten gesehen / und gewolt / daß ein Soldat nicht ein Zärtling und Weichling / sondern stand- und dauerhafft sein müsse. Und von solchen Qualiteten muß nun auch ein geistlicher Soldat / ein Christ seyn! Es muß ihn weder Todt noch Leben / weder Engel noch Fürstenthumb / noch Gewalt / weder Gegenwärtiges noch Zukünfftiges / weder Hohes noch Tiefes / noch keine andere Creatur scheiden von

der Liebe GOttes/ die da ist in Christo JEsu/ wie die Wort Pauli lauten Rom. 8. Und ist dieser Apostel wohl ein rechtes Muster und ein Exemplar gewesen eines solchen mannhafften Soldaten. Wie er strapezirt sey worden/ das erzehlet er/ 2. Corinth. 11. und 12. Er sagt: Er habe mehr gearbeitet als die andern/ er habe mehr Schläge erlitten/ er sey öffter gefangen/ offt in Todtesnöthen gewest/ er sey dreymahl gestäupet worden und einmahl gesteiniget/ dreymahl habe er Schiffbruch gelitten und Tag und Nacht zubracht in der Tiefe deß Meers/ er habe offt gereiset/ und sey in Gefehrligkeit gewesen zu Wasser/ unter den Mördern/ unter den Juden/ unter den Heiden/ in Städten/ in der Wüsten/ auff dem Meer/ in Gefehrligkeit unter

den

den falschen Brüdern / in Mühe und Arbeit / in viel Wachen / in Hunger und Durst / in viel Fasten / in Frost und Blöse / und was sich sonst zuträgt. Und damit niemand meine es were Auffschneiderey / wie es unter den Soldaten gibt / die sich offt mehr Gefahr rühmen / als sie außgestanden / so beteurt ers und spricht: GOTT und der Vatter unsers HErrn JEsu Christi weiß daß ich nicht lüge: Aber wie hat er solches alles außgetauert? Wie ist er bestanden? gar wohl! Ich bin guts muths / sagt er / in Schwachheiten / in Schmach / in Nöthen / in Verfolgungen / in Aengsten umb Christi willen / denn wenn ich schwach bin / so bin ich starck / nicht anders als wie im weltlichen Krieg ein Mannhafter Soldat / wann es ihm blut übel gehet / und er weder zu beissen noch zu

brocken hat / offt dennoch Pfeifft / singt und lustig ist.

Was soll ich von dem ersten Christen sagen? Diese / wie die Epistel an die Ebreer Cap. 11. erzehlet / haben Spott und Geissel erlitten / dazu Band und Gefängnuß / sie sind gesteiniget / zuhackt / durchstochen / durchs Schwert getödet / sie sind umbhergegangen in Beltzen und Ziegenfellen mit Mangel / mit Trübsal und Ungemach / und haben doch alles durch den Glauben ausgetauret und überstanden.

Ach daß es doch dergleichen stand und dauerhaffte Soldaten heute zu tage noch mehr gebe / daß ist / daß doch die itzige Christen nicht so weich und zart weren / und wann sie sich nur ein wenig strapeziren müssen / und an Ehr Gelt / Gut und guter Gelegenheit einen Abgang haben / nicht gleich von Christo und seinen Wort abwichen!

Es hat ja Paulus / wann er an seine Philipper schreibet / Cap. 4. bestehet in HErrn! Und an seine Corinthier / 1. Ep. 16. Seyd männlich! uns alle gemeinet / warumb thun wirs dann nicht? Ein Soldat hatt Ehre davon / Lob und eine stattliche Verehrung / wann er was außstehet im Krieg / und das sollen wir auch haben. Schön lauten die Wort Christi / da er zu seinen Jüngern sagt: Ihr seids / die ihr beharret seid bey mir in meinen Anfechtungen / und ich will euch das Reich bescheiden / wie mirs mein Vatter bescheiden hat / Luc. 22. noch schöner wirds dermahleinst lauten: Diese sinds / die kommen sind aus grosser Trübsahl / sie werden nicht mehr hungern und dürsten / es wird auff sie nicht fallen die Sonne oder irgent eine Hitze / (sie werden sich nimmer strapeziren dörffen /) sondern GOtt wird ab-

waschen alle Thränen von ihren Augen / Apoc. 7. Zwar möchte einer sagen mit Hiob : Was ist meine Krafft / daß ich möge beharren? Und welch ist mein Ende / daß meine Seele gedultig solt seyn ? Ist doch mein Krafft nicht steinern / und mein Fleisch nicht ehren / Cap. 6. Aber ein solcher soll wissen / daß die Krafft GOttes in den Schwachen mächtig sey / 2. Cor. 12. und demnach mit der Christlichen Kirchen betten : Du heilige Brunst / süsser Trost / nun hülff uns frölich und getrost / in deinem Dienst beständig bleiben / die Trübsall uns nicht abtreiben / O HErr durch dein Krafft uns bereit / und stärck deß Fleisches Blödigkeit / daß wir hie ritterlich ringen / durch Todt und Leben zu dir tringen / Alleluja. Nun der liebe GOtt erhöre aller Blöden

den Gebet / und verleihe ihnen die Beständigkeit zu ihrer Seelen Seeligkeit/ Amen.

Am IV. Sontag deß Advents.

Von Examiniren / und Anschreyen: Wer da?

Evangelium/ Johann am 1. Cap.

UNd diß ist das Zeugniß Johannis / da die Juden sandten von Jerusalem Priester und Leviten / daß sie ihn fragtẽ: Wer bist du? Und er bekante und läugnet nit/ und er bekante: Ich bin nicht CHristus. Und sie fragten ihn: Was denn? Bist du Elias? Er sprach: Ich bins nicht. Bist du ein Prophet? Und er antwortet: Nein. Da sprachen sie zu ihm. Was bist du denn? Daß wir Antwort geben denen/ die uns gesandt haben.

ben. Was sagst du von dir selbst? Er sprach: Ich bin eine Stimme eines Ruffers in der Wüsten/ richtet dē Weg deß HErrn/ wie der Prophet Esaias gesagt hat.

Und die gesandt waren die waren von den Phariseern/ und fragten ihn und sprachen zu ihm: Warumb tauffest du denn/ so du nicht Christus bist/ noch Elias/ noch ein Prophet? Johannes antwortet ihnē/ und sprach: Ich tauffe mit Wasser/ aber Er ist mitten unter euch getretten/ den ihr nicht kennet. Der ists der nach mir kommen wird/ welcher vor mir gewesen ist/ deß ich nicht werth bin/ daß ich seine Schuchriemen aufflöse. Diß geschach zu Bethabara jenseit deß Jordans/ da Johannes tauffet. Ein-

Eingang.

ES hat alles seine Zeit/ Streit hat seine Zeit/ Fried hat seine Zeit/ sagt der Prediger Salomon im 3. Cap. Es trifft ein in weltlichen und geistlichen. Zu unser Vätter Zeiten war Krieg/ und der wehrte 30. Jahr/ worauff wir nun wieder 24. Jahr Fried gehabt. Jetzt hat wider Streit seine Zeit: Ach daß doch diese Zeit nicht lang were/ sondern balt friedliche Zeiten erfolgten! Bey uns Christen heist es auch/ Streit hat seine Zeit/ Fried hat seine Zeit/ in dem die Kirch insgemein in die streitende und Triumphirende abgetheilet wird. So lang wir leben/ haben wir zustreiten/ wann wir sterben und in Himmel kommen/ so haben wir Fried.

Es hat ein Mensch kein Rast noch Ruh/

Dieweil er lebt auff Erden/
Biß daß er thut sein Augen zu/
Alsdann wirds besser werden/
Dañ er ist von der hartē Schlacht
Deß bösen Feindes loß gemacht/
Und allen Leid entnommen.

Dieses bestettiget meinen angefangenen Methodum. Hatt Streit seine Zeit / und Fried seine Zeit / so wird auch von Streit und Fried zureden seine Zeit haben. Und weil dann leider dieser Zeit fast ůberal Krieg ist/ wir auch noch in der streitenden Kirgen auff Erden leben / wohlan so predige ich billig zu dieser Zeit vom Krieg und Streit. GOTT geb / daß wir einen guten Kampff kämpffen/ glauben halten / und unserm Lauff vollenden / auff daß wir dermahleinst an jenen Tag von der Hand deß gerechten Richters JEsu CHristi die Cron der Gerechtigkeit dar-

von bringen/ und erlangen mögen/ Amen.

Erklärung.

IM Krieg lest man die Leut nicht nach Belieben hin und wider / aus und eingehen/ sondern unter den Thoren / an den Pässen und sonsten werden die Frembden und Reisende examiniret / und gefragt : Wer sie sein / woher sie kommen / wohin sie wollen ? und dergleichen. Absonderlich bey Nacht und Nebel / wann man iemand vernimbt / pflegt die Schildwacht zuschreien : Wer da? Also lesen wir Gen. 32. daß Jacob/ als er mit einen unbekanten Mann eine gute weile gerungen / er ihn gefraget : Wie heistu? Joseph examinirte seine Brüder/als sie zu ihm in Aegipten kamen sehr scharff / und endlich sagte er : Ihr seid Kundschaffter! Gen. 42. Da Josua bey Jericho war/

und seine Augen auffhub / ward er gewar / daß ein Mann gegen ihm stund und hatte ein bloß Schwerd in seiner Hand und Josua gieng zu ihm und sprach zu ihm: Gehörestu uns an / oder unsre Feind? Cap. 5. Nun an diesen Kriegs-Gebrauch zugedencken gibt mir anlaß mein heutiges Evangelium. Johannes hatte / so zureden / sein Lager an Jordan geschlagen / und einen trefflichen Zulauff. Dieses kam für die nechstanliegente Inwohner der Stadt Jerusalem / drumb schickten sie alsobalt zu ihn / und liessen ihn fragen / wer er sey / was er da mache? Wer bistu? sagten die außgesandte Priester und Leviten / was bistu? Bistu Elias / oder ein Prophet? Warumb tauffestu? Was sagstu von dir selbst? Und so fort an. Uns allen zur nachfolge / daß wir in unsern geistlichen Kampff und Streit / andächtige liebe Zuhörer / auch ein solch Examen sollen anstellen. Wann

sich

sich GOtt wider uns setzet/ wie Er sich dann bißweilen in einen grausamen verwandelt/ Hiob. 30. Und mit allerley Creutz und Unglück angezogen kombt/ so müssen wir fragen: Wer da? oder wer bistu? Bistu nicht unser Vatter/ und ist diß nicht von Altersher dein Nahm? Esai. 63. nun wohlan/ weil du mein GOtt und Vatter bist/ dein Kind wirstu verlassen nicht/ du vätterliches Hertz/ ich bin ein armer Erdenkloß auff Erden weiß ich keinen Trost. Item wer bistu? Bistu nicht derjenige GOtt/ von welchem David sagt/ im 103. Psalm. Er kennet/ was für ein Gemächt wir sind/ er dencket dran/ daß wir Staub sind? Wohlan/ so wirstu das zustossene Rohr nicht zerbrechen/ noch das glimmente Dacht außleschen/ Esai. 42. Bistu nicht der GOtt/ der nicht will

den Todt deß Sünders / sondern / daß er sich bekehre und lebe? Eze. 33. Wohlan / so wirstu nit mit mir handeln nach meinen Sünden / und mir nicht vergelten nach meiner Missethat / Psalm. 103. Ein solches Anschreien und Zusprechen thut viel / und beweget das Göttliche Hertz / daß es sich unser erbarmen / und von seinen Grimm / und Zorn wenden muß. Und also müssen wir uns auch gegen andere unsere Feinde verhalten. Wañ der Teuffel kombt / und mit List / und Gewalt an uns setzet / so müssen wir fragen: Wer bistu? bistu nicht die alte Schlang / die Evam betrogen und verführet? Bistu nicht der brüllende Löw / der umbhergehet / und suchet / welchen er möge verschlingen? 1. Petr. 5. Drumb zuruck! Quid hic stas mala bestia, nihil in me jurie habes? Was stehest du hie du Besti / du hast kein Recht und Theil an mir / sagte Marti-

Martinus/ als er in seiner Kranckheit den Teuffel vor den Bett stehen sahe. Also wann der Tod mit seiner Sensen daher tritt / müssen wir ihn anschreien: Wer bistu? Bistu nicht ein Schlaff / ein Erlösung vom Ubel / ein End alles Elendes / die Thür und der Eingang zum ewigen Leben? Wohlan so komm herein / kom̃ O Tod mein Bräutigam/ komm und setz die Axt an Stamm! Mit Fried und Freud ich fahr dahin nach GOttes Willen / getrost ist mir mein Hertz und Sinn sanfft und stille / wie GOtt mir verheissen hat/ der Tod ist mein Schlaff worden. Es wird euer Lieb bekant sein / daß nach anleitung der Schrifft / als da Salamon sagt/ Prov. 4. Bewahre dein Hertz mit gantzen Fleiß / und Paulus Phil. 4. Der Friede GOttes bewahre euer Hertz und Sinn in Christo JEsu/ das Hertz deß Menschen einer verwahr-

wahrten Stadt / einem sichern Ort / Schloß und Festung verglichen werde / dazu die euserlichen Sinne / die Augen / die Ohren / der Mund / und dergleichen gleichsam Thür und Thor sein. Wie ich nun oben gesagt / daß man im Krieg unter den Thoren die ein und außgehende anzuschreien und zu examiniren pflege / also muß es da auch sein / was aus dem Hertzen will oder hienein / das muß ein Mensch unter den Thoren zuvor wohl ausfragen. Wann ein Wort durch den Mund heraus will / so muß es heisen: Wer da / was bistu? bistu gut oder böß / gereichestu deinem Nechsten zur Erbauung oder zur Aergernuß? Ist jenes so gehe fort / ist dieses so bleib zuruck / denn schandbare Wort und Narrentheidung soll kein Christ von sich sagen lassen / Ephes. 5. oder so je eines durch wischet / wie etwa im Krieg unter einen grossen Geträng ein Schalck mit durchgehet / denn wer ist /

dem nicht zuweilen ein Wort entfehret? Sir. 19. so seuffze: O daß ich könte ein Schloß an mein Mund legen / und ein fest Siegel auff mein Maul trucken / daß ich dadurch nicht zufall kome / und meine Zunge mich nicht verderbete / Sirach 23. Wann etwas hinein in das Hertz will / so muß es abermahl examiniret werden / ob es von Freund oder Feind / von GOTT oder vom Welt und Teuffel komme? Ist dieses / so muß es abgeschaffet / ist jenes / so muß es eingelassen werden.

In Städten gibt man absonderlich auff diese genaue Achtung / die auß inficirten Orten kommen / also muß ein Christ auff das scharffe Auffsicht haben / dadurch sein Hertz / Seel und Geist möchte vergifft und angestecket werden. In Vestungen inquiriret man nicht allein auff die Personen / sondern auch auff die Güter / also muß ein Christ thun / und sein

Hertz

Hertz mit solchen Gütern belegen / die weder der Rost noch die Motten fressen / Matth. 6. Das Zeitliche muß verschwinden/das ewige Gut macht rechten Muth / dabey ich bleib wag Gut und Leib/GOTT helff mirs überwinden. Aber last uns andächtige Hertzen / von der streitenden Kirchen / wie im Eingang gedacht / zu der Triumphirenden einen Tritt thun. Das Ewige Leben wird Apoc. 21. einer schönen Stadt verglichen / die 12. Thor und hohe grosse Mauren hat / so wird es auch Matth. 25. einen verschlossenen Hochzeit-Hauß verglichen. Da giebt es dann abermahl ein Examen ab. Komt ein Mensch nach dem Todt für den Himmel/ so heist es: Wer bistu? bistu ein Christ? bistu getaufft? Wie dann Johannes seiner Tauff und Glaubens wegen von den Priestern und Leviten zurede gesetzt wurde/ hastu der Stimm der Prediger in der Wüsten gefol-

gefolget / und dich auff dem Weg deß HErrn finden lassen / wie die Wort im Evangelio lauten was sagstu von dir selbst / und dergleichen ? Wohl dem / der hernach nicht mit Johanne: nein! sondern mit Christo in der Passions-Histori antworten kan: ich bins ich bins! Dann also wird er mit den Klugen Jungfrauen eingehen / da sonst wie für den törichten / die Thür für ihm verschlossen würde. Unser lieber HErr Christus gebe / daß wañ er für das Thor der Stadt und Vestung unsers Hertzens kommt / und anklopffet / Cant. 5. Apoc. 3. Daß wir seine Stimme kennen / mit der Braut ihm aufmachen / einlassen und von ihm auch einmahl eingelassen werden mögen / Amen.

Am Tage deß Apostels Thomæ.

Von den Wunden und Schrammen/ die ein Soldat im Scharmitzel bekommt.

Evangelium / Johan. 20. Cap.

AM Abend aber desselbigen Sabbaths / da die Jünger versamlet/und die Thüren verschlossen waren aus Furcht für den Jüden/ kam JEsus / und trat mitten ein / und spricht zu ihnen: Friede sey mit euch. Und als er das saget/ zeiget er ihnen die Hände und seine Seiten. Da wurden die Jünger froh/ daß sie den HErrn sahen. Da sprach JEsus abermahl zu ihnen: Friede sey mit euch / gleich wie mich der Vatter

ge-

gesandt hat / so sende ich euch. Und da Er das saget / bließ Er sie an / und sprach zu ihnen: Nemet hin den Heiligen Geist / welchen ihr die Sünde erlasset / denen sind sie erlassen / und welchen ihr sie behaltet / denē sind sie behaltē.

Thomas aber der Zwölffen einer / der da heisset Zwilling / war nicht bey ihnen / da JEsus kam. Da sagten die andern Jünger zu ihm: Wir haben den HErrn gesehen. Er aber sprach zu ihnen: Es sey denn / daß ich in seinen Händen sehe die Nägelmal / und lege meine Finger in die Nägelmal / und lege meine Hand in seine Seiten / will ichs nicht glauben. Und über acht Tage waren abermal seine Jünger drinnen / und Thomas mit

ihnen/

ihnen/kombt JEsus da die Thüren verschlossen waren/und tritt mitten ein / und spricht: Friede sey mit euch. Darnach spricht Er zu Thoma: Reiche deine Finger her / und sihe meine Hånde/ und reiche deine Hand her / und lege sie in meine Seiten / und sey nicht unglaubig / sondern glaubig. Thomas antwortet / und sprach zu Jhm : Mein HErr und mein GOTT. Spricht JEsus zu ihm: Dieweil du mich gesehen hast / Thoma / so glaubestu. Selig sind / die nicht sehen / und doch glauben. Auch viel andere Zeichen thåt JEsus für seinen Jüngern/die nicht geschrieben sind in diesem Buch. Diese aber sind geschrieben / daß ihr glaubet/JEsus sey Christus

der

der Sohn GOttes/ und daß ihr durch den Glauben das Leben habet in seinen Namen.

Eingang.

WIr halten hier/ andächtige liebe Zuhörer/ eine Kriegs-Schul. Wie nun in einer ieden Schul ein Lehrmeister sein muß/ so fragt sichs/ wer denn den Krieg lehre? Cicero in Orat. pro milon. nennet unterschiedliche. Die Vernunfft/ die Erfahrung und Gewohnheit/ die Noth/ die Natur. Die Natur lehret das unvernünfftige Vieh/ und die wilden Thier streiten: Deñ daß der Falck den Reiger angreifft/ und beide miteinander in die Lufft steigen/ und daselbst/ grossen Herrn zur Augen-Lust/ eine Weile scharmitziren; daß zween Hanen auff einen Mist einander verfolgen/ das haben sie von der Natur.

Die

Die Vernunfft thut viel bey einen Menschen; Wann einer erst in Krieg kommt / und einen guten Verstand hat / so zeiget ihm solcher gar balt den Vortheil. Ist einer unverständig / und von schlechten Judicio, so muß die Erfahrung bey ihm das beste thun. Ist einer verzagt / so wird er behertzt auß langer Gewohnheit. Und so einer sein lebtag auf keine Fecht-schul kommen / so lehret ihm die Noth den Degen führen / wann er sich seiner Haut wehren muß. Aber dergleichen Lehrmeister dienen für uns nicht / andächtige Zuhörer / wir müssen in unserer geistlichen Kriegs-Schul einen andern haben / und dieser ist niemand anders als GOtt. Das zeiget David an / wann er in 144. Psalm also betet: Gelobet sey der HErr mein Hort / der meine Hände lehret streiten und meine Füsse kriegen. So müssen wir demnach zu Ihn in die Schul gehen / und denselben umb

Hülff

Hülff und Beystand anruffen. GOtt geb / daß wir einen guten Kampff kämpffen / glauben halten / und den lauff vollenden / auff daß wir dermahleinst an jenen Tag die Cron der Gerechtigkeit von der Hand deß gerechten Richters JEsu CHristi davon bringen und erlangen mögen / Amen.

Erklärung.

IM Krieg gibts Wunden / Schrammen / Stich und Hieb. Bissige Hunde haben alleweil ein zerrissen Fell. Also lesen wir / daß ein Mann ohngefehr den Bogen gespannet / und Ahab dem König in Israel zwischen dem Pantzer und Hengel geschossen / daß das Blut von dem Wunden mitten

in dem Wagen geflossen / daß man ihn aus dem Heer geführt / 1. Reg. 22. Wie denn auch die Schützen den König Josia geschossen / daß er von den empfangenen Wunden gestorben / 2. Chron. 35. Also gehet es noch zu. Enumerat miles vulnera, sagt der lateinische Poët, und wann ein Soldat aus dem Krieg kombt / so weiß er meistentheils nichts zuerzehlen / als wie viel ihm Kugeln ausgeschnitten worden / wie lang er beym Feldscherer gelegen / wie viel er Hieb in Kopff und Stich in dem Schenckel bekommen. Unser HErr Christus / andächtige Zuhörer / zeiget heut im Evangelio auch Thomæ seine Wunden. Reiche deine Finger her / und sihe meine Hände / reiche deine Hand her / und lege sie in meine Seiten / sagt er / weil ja Thomas nicht glauben wolte / er habe denn Christi Narben und Nägelmahl gesehen. Nemblich in der Schlacht auff dem Berg Golgatha /

gatha /

gatha/ und im Streit wider seine und unsere Feinde ist Christus sehr verwundet worden. Die Schlang hat den Weibes-Saamen in die Fersen gestochen / Gen. 3. Er ist umb unser Missethat willen verwundet / und umb unser Sünde willen zerschlagen/ duch seine Wunden sind wir geheilet / schreibt Esaias Cap. 53. Nun wie es dem General also gehet es auch den gemeinen Knechten/ und hat ein Christ im geistlichen Streit und Kampff wider seine Feinde für Schramen und Wunden nicht zu sorgen. Die Sünde verwundet / daß niemand heilen kan/ sagt Sirach im 21. Cap. Und wir pflegen zusingen: Wie viel tödliche Wunden sind von der Sünd herkommen? Der Teuffel verwundet/ wie er den frommen Hiob gethan/ und versetzet manchen an seinen Haab und Gütern eine solche Schmarren / daß

er sich verblutet. Die Welt gibt einen offt / was Ehr und Reputation betrifft / ein solches an ein Ohr / daß er eine Weil an Hut zu suchen hat. Ach was soll ich von den Wunden sagen / die der bittere Todt macht / wann er zwey treue liebe Hertzen trennet? Ach meine Schmertzen sind grösser / dann ich sie außreden kan / es ist als wann mir eine Riebe aus dem Leib genommen / ja ein groß Stuck aus meinen Hertzen geschnitten were / sagte jener als ihm seine liebste gestorben.

Dawider ist aber kein besserer Trost / als die Wunden Christi! Als die Israelitē von den feurigen Schlangen verwundet und gebissen wurden / machte Moses eine Eherne / richtete sie auff / und befahl sie anzuschauen / auff daß die Verwundeten wider zu recht kämen / Num. 21. Wie nun Moses in der Wüstē eine Schlange erhöhet / also muß deß Menschen

Sohn

Sohn erhöht werden / Johan. 3. Drumb schau ein iedweder heut Christi Narben und Wunden an / auff daß es seine Wunden desto leichter tragen und verschmertzen möge. Im Krieg / wann ein Musquetirer beschädiget wird / und sihet / daß seinem Haubtmann dergleichen getroffen / so gibt er sich desto eher zufrieden; Allerliebste Christen / wann eines unter euch ist / dem vorgedachter Massen / Sünd / Todt / Welt und Teuffel ei-einen Streich gegeben / der sehe an die Wunden unsers HErrn JEsu Christi / und laß selbige in ihm die Gedult erwecken. Der Knecht ist nicht grösser denn sein HErr / sagt Er selbst Joh. 15. und prophezeiet dabey / wie mann ihn verfolget / und tractiret / so werde mans auch denseinigen thun / wie mag ihms dann ein Christ frembt vorkommen lassen? 1. Maccab. 6. stehet / daß mann die Elephanten mit roden Wein und

Maulbersafft besprützet/sie desto mehr zum Streit anzufrischen: Ach wann ein Christ die Blutrothen Wunden seines HErrn Christi ansihet/ wann er an den gedencket/ der ein solches widersprechen von den Sünden wider sich erduldet hat/ so kan er in seinem Muth nicht matt werden und ablassen/ sondern resolvirt sich biß auff das Blut zuwiderstehen über den Kämpffen wider die Sünde/ wie die Wort der Epistel an die Ebreer lauten Cap. 12. im Krieg wann ein Soldat sihet/ daß sein Cammerrad gestochen worden/ so wird er nur desto behertzter/ und hitziger: Also wann wir heut unsers JEsu Wunden sehen/ so sollen wir Sünd/ Tod/ Welt und Teuffel nur desto feinder werden/ und desto muthiger auff sie loß gehen.

Wann ein beschädigter Soldat einen seine Schrammen/ Hieb/ Stich und Wunden weiset/ so beweget er einen zu Mitleiden/ und macht/ daß man ihm deßwegen desto mehr

und

und eher gutes und etwas zugefallen thut; Ach wann unser lieber HERR Christus seinen himlischen Vatter/ bey dem er uns im̃erdar vertritt und verbit/ seine Nägelmahl und Wunden zeiget/ die er ihm unsertwegen hat machen lassen/ wer will zweiffeln/ daß uns GOtt nicht umb seinetwillen werde gnädig sein/ und unsere empfangene Seelen-Wunden heilen? Die Christliche Kirche hat einen guten Trost drauff/ drum singt sie:

Mein Sünd mich werden kräncken sehr/
Mein Gewissen wird mich nagen/
Denn ihr sind viel wie Sand am Meer/
Doch will ich nit verzagen/
Gedencken wil ich an dein Tod/
HErr JEsu deine Wunden roth/
Die werden mich erhalten.

Mein Sünd sind schwehr und über groß/
Und reuen mich von Hertzen/
Derselben mach mich quit und loß/
Durch deinen Todt und Schmertzen/
Und zeig mich deinem Vatter an/
Daß du für mich genug gethan/
So werd ich quit der Sünden Last/
HErr halt mir fest/
Das/ was du mir versprochen hast.

So mag demnach ein anderer die Wunden Christi für offene Fenster halten/ dadurch sein treu und liebreiches Hertz mag gesehen werden: es mag sie einander für Lehrmeisterin der Gedult und Sanfftmuth halten/ für Quellen/ darauß die Reinigung unserer Seelen fliesset/ für Hölen/ darein wir uns im Nothfall verbergen können/ ich halte sie für eine Artzney/ damit

mit unsere Seelen-Wunden geheilet werden / und unsere schmertzhaffte Schäden gelindert. Ja / was will ich sagen / ich halte sie in unserm geistlichen Krieg / Kampff und Streit für das rechte Zeughauß / und für die rechte Rüstkammer / daraus wir Wehr und Waffen nehmen / alle unsere Feinde zubestreitten. Quod mihi deest, hoc summo ex Vulneribus Domini, saget Bernhardus, wann mir Wehr und Waffen abgehet / sage ich / so mache ichs wie David / und gleichwie dieser im Streit wider Goliath aus dem Bach etliche glatte Steine nahm / 1. Sam. 17. Also nehme ich aus dem Strohm der Blutflüssenden Wunden Christi das / womit ich Sünd / Welt und Teuffel zu erlegen getraue /

HErr deine Wunden zum Beschluß
Ergreiff ich wann ich sterben muß. Amen.

Am

Am H. Christag.

Von zwey Feldlägern:

Von der Schildwach/und Ordnung im Krieg.

Evangelium/Luc. am 2. Cap.

ES begab sich aber zu der Zeit/daß ein Gebot vom Kayser Augusto außgienge/daß alle Welt geschätzet würde. Und diese Schatzung war die allererste/und geschach zur Zeit/da Cyrenius Landpfleger in Syrien war/und jedermann gieng/daß er sich schätzen liesse/ein jeglicher in seine Stadt. Da macht sich auch auff Joseph aus Galilæa/auß der Stadt Nazaret/in das Jüdische-Land/zur Stadt David/die da heisset Bethlehem/darumb/daß er von dem Haus und

und Geschlecht David war/auff daß er sich schätzen liesse mit Maria seinem vertrauten Weibe/die war schwanger. Und als sie daselbst waren / kam die Zeit / daß sie gebären solt. Und sie gebahr ihren ersten Sohn / und wickelt ihn in Windeln / und leget ihn in eine Krippen / denn sie hatten sonst keinen Raum in der Herberge.

Und es waren Hirden in derselben Gegend auff dem Felde / bey den Hürden / die hüteten deß Nachts ihre Herd. Und sihe / deß HErrn Engel tratt zu ihnen / und die Klarheit deß HErrn leuchtet umb sie / und sie furchten sich sehr. Und der Engel sprach zu ihnen: Förchtet euch nicht / sihe ich verkündi-

ge euch grosse Freude / die allem Volck widerfahren wird. Denn euch ist heut der Heyland geboren / welcher ist Christus der HERR in der Stadt David. Und das habt zum Zeichen. Ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt / und in einer Krippen ligen. Und alsbald war da bey dem Engel die Menge der himmlischen Heerscharen / die loben GOtt und sprachen: Ehre sey GOtt in der Höhe / Friede auff Erden / und den Menschen ein Wolgefallen.

Eingang.

ZU Rom / andächtige liebe Zuhörer / sollen zween Tempel gestanden sein / einer dem Krieg / der andere dem Friede gewidmet. Jenen / den Tempel Martis, soll

soll Augustus der Römische Kayser/ unter dessen Regierung / laut deß heutigen Fest-Evangelij / unser JEsulein gebohren worden / als ein friedliebenter HErr / haben zugeschlossen. Als dieser / der Tempel Pacis erbauet/ und das oraculum Apollinis gefraget worden/ wie lang er stehen werde? hat es geantwortet / so lang / biß eine Jungfrau werde ein Kind gebehren; Nun weil dieses die Römer für etwas unmögliches gehalten / als haben sie gemeinet / er werde ewig dauern/ und demnach daran geschrieben: Templum Pacis æternum. Er soll aber in der H. Christnacht über einen Hauffen gefallen seyn. Ach/ wann es heute wüntschen gelte / so wüntschte ich bey diesen unsern gefehrlichen Kriegs-Zeiten / daß alle Christliche Potentaten rechte Augusti, daß ist / friedliebent weren/ den Tempel Martis zuschliesten / und an den verderblichen Krieg ein Ende machten. Ich wüntschte/ daß der Engel heute / wie in unsern

Evangelio nochmals ausschrie: Friede auff Erden!

Aber weil leider / so lang wir in der streitenden Kirchen hie leben / ein beständiger Fried mehr zuwüntschen / als zuhoffen und zugeniesen / so muß ich notwendig den Kriegs-Tempel heut auffschliessen / Euer Christlich Liebe darein führen / und meiner Lehrart nach etwas zeigen / was ich in weltlichen Krieg finde / und in unsern geistlichen Kampff wider die Feinde in acht zu nehmen für nötig und nützlich halte. Unser HErr und GOtt gebe / daß wir / einen guten Kampff kämpffen / Glauben halten / und unsern Lauff vollenden / auff daß wir dermahleinst von der Hand deß gerechten Richters JESU CHristi / an jenem grossen Tag die Cron der Gerechtigkeit erlangen und davon bringen mögen / Amen.

Er-

Erklärung.

IM heutigen Fest-Evangelio finde ich zwei Feldläger. Eines machen die Hirten bey Bethlehem / da sie die Schafe gleichsam gantz Squadronen weiß zusammen geführet / und derer die Nacht hindurch gehüttet.

Das ander machen die Engel / die Regimenter weiß in der Lufft gehalten / und in schöner ordentlichen Bataglia gestanden. Von diesem führet der Herr Dilher seel. in seiner Postill / p. III. diese Wort: Es war ankommen der König der Ehren / der HErr starck und mächtig / der HErr mächtig im Streit / auß dem 24. Ps. darumb stelleten sich die himlische Regimenter in Ordnung / und erwarteten fremden Befehl. Denn es ist gantz nicht vermuthlich / daß die Menge der himlischen Heerscharen / oder die grosse anzahl deß himlichen Kriegs-Volcks solte unordentlich untereinander gemenget

menget gewesen seyn / inmassen auch der schöne uralte Syrische Dollmetscher hier es gibt: Es erschienen viel Kriegs-Heer deß Himmels. Sind es deß Himmels Kriegs-Heer gewessen / so werden sie gebürlich sein eingetheilt gewesen / und werden etwa da auff den rechten Flügel etlich hundert tausent Engel / dort auff dem lincken Flügel widerumb etlich hundert tausend Engel / wie nicht weniger in der Mitte etlich hundert tausent Engel gehalten haben. Kein schöneres Kriegs-Heer muß von Anfang der Welt sein gesehen worden / und keine schönere Bat aglie oder Schlacht-Ordnung muß iemals sein gestellet worden.

Wann wir nun diese zwey Feld-Läger ansehen / so werden sie uns in unserer Kriegs-Schul viel gutes lehren. Das Lager der Hirten / welche deß Nachts ihrer Heerde gehütet / nach den heutigen Evangelio / lehret uns wachen / oder wie es die Soldaten heissen / schildwach stehen. Das

muß

muß im Krieg sein / und also auch in unsern Christenthumb!

In der Offenb. Joh. am 4. Cap. stehet von 4. Thieren / daß sie hinten und vorn Augen gehabt / und weder Tag noch Nacht geruhet / nun wird zwar solches absonderlich von den 4. Evangelisten außgeleget / aber ich mag es insgemein von allen Christen verstehen / die müssen stets wachen und ihre Augen bald da bald dorthin wenden / weil sie weder hinten noch vorn sicher seyn. Dann wie der Feind umb und umb umbs Lager / oder umb eine Stadt gehet / und einzubrechen suchet / also gehet der Teuffel / unser Feind / wie ein brüllender Löw umb unsherumb / und suchet / welchen er möge verschlingen / 1. Pet. 5. Von Vigilio einem Niderländischen fürnehmen Jurisconsulto schreibt Meterranus, daß er zum Symbolo gehabt: Vita nostra Vigilia, unser Leben ist eine seelige Wach: Dabey gemahlet

let einen Tisch / darauf ein brennend Liecht / Buch / Uhr und Toden-Kopff gestanden. Freylich muß ein Christ stets wachen. Wachen für sich / daß er munter sey / seine Geschäffte zuverrichten / und seine Seligkeit zuerhalten. Wachen für andere / daß er der keines verliere / die ihm gegeben / und so wol als den Hirten die Heerde anbefohlen seyn. Aber wie Esaias dort von den Wächtern sagt / daß sie faul sind / liegen und schlaffen / cap. 56. also mag man wol heute zu Tage von manchen Christen sagen / er solt wachen / und sihe er schläfft / aber zu seinen Schaden! als Isboseth / der Sohn Sauls auf seinen Bett in seiner Kammer lag und schlief / wurde er von zwey Hauptleuthen erstochen / 2. Sam. 4. also gehets manchen Christen / der sicher dahin lebt / und von seinem Feind übereilet wird / darumb sagt unser General so offt: wachet! Matth. 25. und in der Offenb. Joh.

am 16. cap. stehen diese Wort: Selig der wachet! thun wir es heut/ andächtige Zuhörer / so gehet es uns wie den Schildwachten im Krieg; diese hören offt und sehen viel / also wir! der Käyser Augustus soll am H. Christage einen guldenen Circul umb die Sonne / und darinnen eine schöne Jungfrau gesehen haben / die auf ihren Schoß ein kleines Kindlein gehabt. Dieses sehen wir heut auch/ wann wir wachen/ mit den Augen des Glaubens/ denn die Geburt Christi nach den Worten Lutheri, so neu ist / als wann sie heute geschehe. Wir hören zu gleich die Stimme des Engels: Siehe/ ich verkündige euch grosse Freude / die allen Volck wiederfahren wird / denn euch ist heute der Heiland geboren. ô der tröstlichen Geburt / ohne welche wir eine rechte verlohrne Schildwach wären/ dann/ wär uns das Kindlein nicht

geboh-

gebohrn / so wären wir allzumal verlohren/daß Heyl ist unser aller!

Aber / allerliebste Zuhörer / last uns das andere Lager/ daß die Engel in der Lufft geschlagen / auch besehen. Dieses lehret uns gute Ordnung halten. Dann sie stunden in einer schönen Bataglie, sagte ich oben / nicht anders/ wie die Soldaten in Feld / die ihre gute Ordnung halten / gewisse Glieder machen/und nicht confus, wie die Bauren / unter einander lauffen dörffen. Wir Christen müssen dergleichen thun! Es muß ein ieder wandeln/wie er beruffen und gestellet ist/ 1. Corinth. 7. Es muß alles ordentlich zugehen / 1. Cor. 14. und das stehet schön / wie dann David sagt im 68. Psalm: Wann ihr zu Feld ligt/ so gläntzet es/ als der Tauben Flügel/die wie Silber und Gold schimmern: und ist auch nutzlich/massen die Christen/wann sie sich nicht von ihren

Feinden

Feinden trennen / und in Spaltungen bringen lassen/allezeit leichtlich obgesieget. Es gibt uns auch dis Lager der Engel einen hertzlichen Trost/ daß sie sich nemblich zu unsern Schutz auch also umb uns herlagern werden. Zum Exempel haben wir Jacob und Elisam. Als Jener seinen Weg zog / begegneten ihm die Engel Gottes/ die er wegen gehaltener Ordnung Mahanaim/das ist/ GOttes Heer-Lager nennet/ Gen. 31. Dieser war zu Dothan in grosser Gefahr / und sihe die Engel Gottes lagen umb die Stadt her/ wie feurige Roß und Wagen/ 2. Reg. 6. Also/mein lieber Christ/ must du wissen/ daß der Engel des HERRN sich umb die herlagere/ und denen außhelffe die ihn fürchtẽ/ nach den 34. Psalm. Und so du demnach in einiger Noth mit dem Diener des Mannes Gottes aus Furcht und Kleinmütigkeit außschreyest; Auwe/ wie wollen wir nun thun! so fürchte dich

dich nicht/denn derer sind mehr die bey uns sind / als derer die wider uns sind.

Endlich können auch die Englische Regimenter / die in der Lufft halten/ uns ein treffliches Nachdencken machen / mit was schöner Bataglie Christus zum Jüngsten Gericht kommen werde. Hat Er ein solches grosses schönes Kriegs-Heer gehabt bey seiner Geburt und Ankunfft ins Fleisch/ da Er so arm und schlecht in der Krippen gelegen / was wird Er haben/ wann Er kommen wird mit grosser Krafft und Herrligkeit? Er sagt selbst / daß Ihn alsdann alle Himmel begleiten werden/ Matth. 25. welches gewißlich den Frommen erfreulich / den Gottlosen aber erschröcklich sein wird. Wann ein Regiment Soldaten im Anzug ist / einen auffzuheben / fortzuführen / in das Gefängnus zuwerffen/ oder gar der Execution zuüberliefern/ wie fürcht sich ein Mensch? Hingegen

gegen wie freuet er sich/ wann dergleichen ankommen / ihn zuschützen/ zu begleiten und in Salvum zubringen? Ach wer wird die Freude außsprechen der Frommen / wer wird das Schrecken der Gottlosen außsprechen / das sie haben werden / wann die Englischen Regimenter am Jüngsten Tag daher zihen werden / jene zuerhalten / diese zuverderben? Ein ieder soll dahero zusehen / wie er die Geburt JEsu Christi mit wahren Glauben ergreiffe/und nach der heutigen Epistel gerecht und Gottseelig lebe / auff daß ihn dermaleinst die lieben heiligen Engel in ein Glied mit ein schliessen / und in voller Bataglie mit sich einführen zur Freud deß ewigen Lebens / Amen.

Am Tage deß Ertzmartyrers Stephani.

Von der Beut- und Sieges Cron.

Evangelium Matth. 23. Cap.

JEsus sprach zu den Phariseern / Schrifftgelehrten und Obersten der Jüden: Siehe / ich sende zu euch Propheten und Weisen / und Schrifftgelehrten / und derselben werdet ihr etliche tödten und creutzigen / und etliche werdet ihr geisseln in euren Schulen / und werdet sie verfolgen von einer Stadt zu der andern / auff daß über euch komme das gerechte Blut / das vergossen ist auff Erden / von dem Blut an deß gerechten Abels / biß auff das Blut Zacharias / Barachiæ Sohn /

Sohn / welchen ihr getödtet habet zwischen dem Tempel und Altar. Warlich ich sage euch / daß solches alles wird über diß Geschlecht kommen: Jerusalem / Jerusalem / die du tödtest die Propheten / und steinigest / die zu dir gesand sind / wie offt habe ich deine Kinder versamlen wollen / wie eine Henne versamlet ihre Küchlein unter ihre Flügel / und ihr habet nicht gewolt? Sihe / euer Hauß soll euch wüste gelassen werden / denn ich sage euch ihr werdet mich von jtzt an nicht sehen / biß ihr sprecht: Gelobet sey der da kömpt in dem Namen des HERREN.

Eingang.

MAnn der Prophet Esaias im 9. Cap. sagt: Ein Kind ist uns gebohren / ein

Sohn ist uns gegeben / so führet er auch dabey diese Wort : Für dir wird man sich freuen / wie man sich freuet in der Ernde / wie man frölich ist / wann man Beute austheilet. Mit welcher letzten Phrasi und Art zu reden er auff den Krieg sihet. Im Krieg gibt es unter den Soldaten keine grössere Freud / als wann es zum Beuten kombt. Da geht es an / da singet man / da springet man! Also / meint der Prophet / werde es auch bey der Geburt Christi grosse Freude geben. Welches denn wahr worden / in dem nach den gestrigen Fest-Evangelio der Engel grosse Freude verkündiget / und die gantze Christliche Kirche singt : Der Tag der ist so freudenreich allen Creaturen. Wohlan weil dann der Prophet bey ankündigung der Geburt Christi einen Respect auff dem Krieg gehabt / und auff die Beut / die darinnen bißweilen wird ausgetheilet / andächtige

Zuhörer /

Zuhörer / so werde ich hoffentlich nicht unrecht thun / wann ich heut am andern Weinacht Feuertag auch von der Beute etwas reden werde die uns Christen zutheil soll werden. GOtt geb / daß wir einen guten Kampff kämpffen / glauben halten / und den Lauff vollenden / auff daß wir dermahleinst an jenen Tag von der Hand deß gerechten Richters JEsu CHristi die Cron der Gerechtigkeit darvon bringen / und erlangen mögen / Amen.

Erklärung.

NEchst den ordinari Monat-Sold / andächtige liebe Zuhörer / gibt es im Krieg auch Beut / und wann sich einer wohl hält / ansehnliche Verehrung. Heut zu tag bestehets meistentheils in dem / daß mann einen nobilitirt / höhere Dienst gibt / golTene

tene Ketten / Brustbilder / Gnaden-
pfenning und dergleichen. Vor die-
sen theilte mann Cronen und Kräntz
aus / derer die alten unterschiedlich ge-
zehlet. Wann einer unter den Rö-
mischen Generalen den Feind geschla-
gen und eine Schlacht gewonnen / so
hat man ihm bey seinen Einzug in die
Statt eine Cron auffgesetzet / welche
sie Triumphalem eine Triumphs
und Siegs-Crone genennet. Wann
einer eine Statt von der Belägerung
befreuet / und die Feinde abgetrieben /
so hat man ihm obsidionalem, eine so
genante Belägerungs- Crone ge-
schencket. Wañ ein Burger dē andern
im Streit beym Leben erhalten / so
hat dieser jenem zur Danckbarkeit Ci-
v. ..ne Burgerliche-Crone
verehret. Wann einer im Sturm-
lauffen am ersten die Mauren erstie-
gen / so hat er Muralem, eine Mau-
er-Crone bekommen / eine Navalem
aber oder Schiffs-Crone / welcher
der

der erste auff einen feindlichen Schiff gewesen und solches erobert. Wann einer in deß Feinds Lager eingefallen/ und dasselbe auffgeschlagen / so hat er Castrensem, eine Lager-Crone / wie sie getituliret worden/davon gebracht. Und diese Cronen und Kräntze sind nun entweder von Golt gewesen/oder von schönen Blumen / grünen Graß und Zweigen. Nun auff diese Art im Krieg zu remuneriren und zube-schencken / sihet die heilige Schrifft/ wann sie das Brabeum, die Beut/ das Kleinod/die Gab/welche ein geistlicher Soldat / und Christlicher Ritter mit seiner Dapfferkeit davon bringet eine Cron nennet / die Crone der Gerechtigkeit / 2. Tim. 4. Die Cron deß Lebens / Jac. 1. Apoc. 2. Die unverwelckliche Crone der Ehren / 1. Petr. 5. verstehend die Himlische Freud und ewige Seeligkeit. An diese gedencken nun wir billig heut / andächtige liebe Zuhörer / am Tag

Stephani / welcher Nahm so viel auf Teutsch heist / als eine Crone / oder geerönet / zumahl der H. Stephanus wegen seines ausgestandenen Martyrij / und erlittenen unschuldigen Todts ohne Zweiffel von der Hand Christi die Martyr-Crone erlanget. Von einem Martyrer / welcher Timotheus geheissen / wird gelesen / daß als er zu Rhemis in Franckreich von dem Landpfleger deß Kaysers Neronis erbärmlich gemartert worden / ihm mitten in der grausamen Marter zween Engel erschienen / die ihn heissen gen Himmel schauen; Als es Timotheus gethan / so habe er den Himmel offen und Christum stehen sehen / welcher eine schöne Cron in der Hand gehalten / und gesagt: Hanc accipies de manu mea, diese Cron soltu von meiner Hand empfangen! Wodurch Timotheus dermassen gestärcket worden / daß er mit allen Freuden die Marter / ja den Todt selbsten ausgestanden. Ist fast eben das / was wir

heute von unsern Martyrer Stephano hören. Nun wann es auch an uns kombt / andächtige Zuhörer / wan wir umb Christi willen leiden / sterben / kämpffen / streiten müssen / so last uns mit diesen beiden Martyrern unsere Augen gen Himmel wenden / und an die Cron deß Lebens gedencken. Diese wird uns im Streiten behertzt / im Leiden gedultig / und im Sterben getrost machen. Ein Schütz / der auff die Scheiben zielet / und abtruckt / scheuet kein Feuer / in ansehung deß auffgesetzten Crantzes; Ein Lauffer keine hinternuß in Weeg / und keinen harten Tritt / in ansehung deß versprochenen Kleinods; Ein Soldat scheuet keinen blossen Degen / oder eine Kugel in ansehung der Beut / und folgenden Verehrung; Also ein Christ scheuet keine Verfolgung / wann er an Himmel gedencket. Er kämpffet einen guten Kampff / er helt glauben / er vollendet seinen Lauff / auff daß ihm

dermahl-

dermahleinst an jenem Tag / die Crone der Gerechtigkeit von Christo möge aufgesetzet werden. Jacob lag auff einem harten Stein/ Gen. 28. Als er aber die Himmels-Leiter sahe/hatte er gleichwohl eine gar gute liebliche Nacht. David war ein Mann zu leiden gemacht / wie er selbst sagt im 38. Psalm / und das linderte und minderte er ihm mit dem/ daß er seine Augen auffhube zu den Bergen / von welchen ihm Hülffe kam / nach dem 121. Psalm. Jene Mutter 2. Macc. 7. gab ihrem jüngsten Sohn/ damit ihm die Augen für angetroheter Marter nicht möchten gläsern werden / ein Perspectiv gleichsam in die Hand / und sprach: Sihe an dem Himmel / und förchte dich nicht für dem Hencker. Sie selbst war sehr muthig / und stunde alles mit groser Gedult aus / umb der Hoffnung willen/ die sie zu GOtt

hatte

hatte/ wie die Formalien in angezogenen Buch und Capitel lauten. Allerliebste Christen/ lasset uns folgen/ und allezeit bedencken / daß unser Trübsahl / die zeitlich und leicht ist/ schaffet eine ewige und über alle maaß wichtige Herrligkeit/uns/die wir nicht sehen auf das Sichtbare/ sondern auff das Unsichtbare/denn was sichtbar ist/das ist zeitlich/was aber unsichtbar ist / das ist ewig. 2. Cor. 4. Mancher Mensch verliebt sich in die sichtbare Cronen / Gaben/ Güter und Herrligkeiten / und lest sich von der Welt in seinem guten Kampf/ versprochnen Glauben/ und angefangenen Lauff deß Christenthumbs damit irr und abwendig machen / aber sehr thörlich ! Was sichtbar ist / sagt Paulus / das ist zeitlich / schnöd und vergänglich. Drumb helt es ein Christ mit der unsichtbaren / doch gewissen/ beygelegten / treuen / edlen / wunder-

 schönen/

schönen/ einigen und unvergänglichen Crone Christi.

ô du Ehren-Crone/ ô du Lebens-Crone/ ô du Friedens-Crone/ ô du Freuden Crone/ ô du Gnaden Crone/ daß wir doch alle dermahleinsten deiner fehig und theilhafftig werden möchten! Dazu wir dann gute Sperantz haben/ sindemahl sie nicht allein dem Heiligen Martyrer Stephano/ Timotheo/ und dem Apostel Paulo soll gegeben werden/ sondern nach dessen worten 2. Tim. 4. allen die Christi Erscheinung lieb haben. Im Krieg geht es offt ungleich her. Der eine Cron und Beut verdient/ der bekommt bißweilen nichts/ der es nicht verdient/ der bekommts. Gemeine Knecht gehen gemeiniglich leer aus. Aber die himmlische Ehren-Cron ist eine Crone der Gerechtigkeit/ drumb mus es auch damit recht zugehen. Mein woher kombts/ daß man unsern seelig Verstorbenen in dem Sarg pflegt Cronen und Träntze aufzusetzen?

zusetzen? Daher meine ich / daß man anzeige / sie haben einen guten Kampff gekämpffet / Glauben gehalten / und den Lauff vollendet / hinfort sey ihm beygelegt die Crone der Gerechtigkeit. ô der schönen tröstlichen Errinnerung! Nun es bleibt bey dem Kirchen-Lied.

GOtt wird sich zu uns kehren /
Ein ieden setzen auff /
Ein gulten Cron der Ehren /
Und hertzen freundlich drauff /
Wird uns an sein Brust drucken
Aus Lieb gantz vätterlich /
An Leib und Seel uns schmucken
Mit Gaben miltiglich /
Amen.

Am Tage deß Evangelisten Johannis.

Von dem / wie im Krieg offt Zug und Wacht einer auff den andern schiebt.

Evangelium / Joh. 21. Cap.

JESUs sprach zu Petro: folge mir nach. Petrus aber wandte sich umb und sahe den Jünger folgen / welchen JEsus lieb hatte / der auch an seiner Brust im Abend-essen gelegen war / und gesagt hatte / HErr wer ists / der dich verräth? Da Petrus diesen sahe / spricht er zu JEsu / HErr / was soll aber dieser? JEsus sprach zu ihm: So ich will daß er bleibe biß ich komme / was gehet es dich an? Folge du mir nach. Da gieng eine Rede aus unter den Brüdern / dieser Jünger stirbt nicht. Und JEsus sprach nicht zu ihm / er stirbt nicht / sondern so ich will daß er bleibe / biß ich komme / was gehet es dich an?

diß

diß ist der Jünger / der von diesen Dingen zeuget / und hat diß geschrieben / und wir wissen / daß sein Zeugniß warhafftig ist.

Eingang.

WAnn wir den Lebens-Lauff Johannis deß Evangelisten / dessen Tag wir heut haben / in etwas ansehen / andächtige liebe Zuhörer / so finden wir in den Kirchen Historien / daß er deß Christlichen Glaubens wegen auch viel außgestanden / und also einen guten Kämpffer und geistlichen Soldaten abgegeben. Er hat gestritten mit den Ketzern Ebione und Cerintho / wider welche er die Gottheit Christi bestettiget. Er hat gestritten mit der Welt / welche ihn unter der Anführung deß Tyrannen Domitiani in ein siedentes Oel geworffen. Er hatt gestritten mit dem Tod / dem er seine alte Wirthin Drusiana, welche eben

eben gestorben/ als er von seinem Exilio wider kam/ aus dem Rachen gerissen und aufferwecket/ anders zugeschweigen. Absonderlich mag gesaget werden/ daß er gleichsam Christi Waffenträger und Leibschütz gewesen/ weil er allerweil der Nechste bey ihm/ und laut deß heutigen Evangelij/ als ein lieber Jünger an seiner Brust gelegen. Wohlan so wollen wir dann auch von ihm heut etwas in unserer Kriegsschul lernen.

GOtt geb/ daß wir einen guten Kampff kämpffen/ Glauben halten/ und unsern Lauff vollenden/ auff daß wir dermahleinst an jenem Tag von der Hand deß gerechten Richters JESU CHRISTI die Cron der Gerechtigkeit davon bringen und erlangen mögen/ Amen.

Er=

Erklärung.

WAnn im heutigen Evangelio steht / andächtige liebe Zuhörer / daß Petrus gesagt: Was soll aber dieser? Als er Christo nachfolgen sollen; Item/ das Christus von Johanne gesagt: So ich will / daß dieser bleibe / was geht es dich an? So geht es auff Soldaten manier und Kriegs Gebrauch hinaus. Nemblich / wann in gefehrlichen Occasionen ein Officier einen Soldaten commandirt / und dieser schlechten Lust dazu hatt / so sucht er es auff einen andern zuschieben / da heist es hernach: Was soll ichs eben thun? Worumb nicht dieser oder jener / der ohne das sonst überal der förderste sein will / und bey den Obristen/ wie Johannes bey Christo/ wohl dran ist? Oder / wann gantze Regimenter zum Angriff commendirt werden/

so will keiner fort / da heist es abermahl : Was soll dann dieser ? Bin ich nicht so gut als er ? Und so fort an / daß durch das Looß und durch die Würffel zum öfftern endlich der Handel muß geschlicht werden / also geht es unter den Christen in der streitenden Kirchen auch zu. Wann unser General und König JEsus einen zum Creutz schaffet / wie Er im Evangelio dem Simon Johanna gethan / und er auff sich solte sehen / sich schicken / das Creutz auff sich nehmen und Christo folgen / so schaut er auff seinen Nechsten / und sagt mit Petro : Was soll aber dieser ? Ist nicht dieser und dieser auch ein Christ / wie hat er dann so gute Tage / und eben ich muß so viel leiden ? Ist nicht dieser und dieser ein Gottloser Mensch / und gehet ihm dennoch wohl / daß er nicht im Unglück ist / wie andere Leut / ich und meines gleichen / nach dem 73. Ps. ? Wann einer commandiret wird / dem Todt unter Augen zugehen / wie dann Christus

Christus im heutigen Evangelio deutet / welches Todes Petrus sterben solte / so heist es abermahl : Was soll aber dieser ? Dieser und dieser ist alt / und solt wohl sterben / ich aber noch jung/worumb denn ich und nicht dieser? Dieser und dieser ist arm / gebrechlich und elend / und wolt gern sterben / ich aber gerad / noch frisch und von guten Vermögen / warumb dann ich und nicht dieser? Dieser und dieser verlest niemand und könt wohl sterben / ich habe aber viel Kinder/ warumb denn ich und nicht dieser! Item / wann die Unter Officier / Lehrer und Prediger einen zur Gottseligkeit / zum Gebet / zum Kirchengehen/ zur Beicht anstrengen / so heist es: Was soll aber dieser ? Muß ich eben unsern HErrn und GOtt die Füsse abbeisen ? Und was dergleichen Reden noch mehr sind. Aber der Will Gottes soll da der Würffel sein / und wie dieser felt / dabey hat es billig sein verbleiben. So ich will daß dieser bleibe/

bleibe/ was geht es dich an? Sagt Christus zu Petro; Also wann GOtt will/ daß dieser oder dieser ohne Creutz soll seyn/ noch nicht sterben / und so fort an / was hastu darein zureden/ dir gebührt zu gehorsamen und nicht zubefehlen. Zudem / daß es alles gut gemeint ist. Ein Officirer commandiret an die gefehrlichsten Oerter die beste Soldaten / und diese müssen in den fürnembsten Occasionen am meisten fort / und so nun dein GOtt dich für andern fordert / mein lieber Christ/ so hastu diß für eine Ehre zuschätzen/ und dich darüber vielmehr zuerfreuen/ als zubeschweren. Wer für andern in Krieg commandirt wird / der hat auch für andern Beut / Ehr und Beförderung zuhoffen / also du. GOtt vergilt einem jeden nach seinen Wercken / und lest niemand etwas umbsonst thun. Ja was will ich sagen? Ist heut Zug Wacht und Streit an dir/ morgen wird es an einen andern sein. Es gehet da keiner leer aus. Ist es nicht

nicht auff diese/ so ist es auff eine andere Weise: Darff gleich Johañes nicht sterben wie Petrus / so muß er doch sterben. Drum singt ein Christ billig in solchen Fall:

Wies GOtt gefelt / so gefelt mirs wohl
in allen meinen Sachen/
Was GOtt versehen hat ein mahl/ wer
kan es anders machen?
Drumb ist umbsonst / Welt Witz und
Kunst / es gilt nicht Haar außrauffen.
Mann murr oder beiß/ solls sein so seis/
wird doch sein Weg nauslauffen.
Wies GOtt gefelt laß ichs ergehn/ will
mich darein ergeben/
Wolt ich sein Willen widerstehn / so
müst ich bleiben kleben/
Deñ gewiß für wahr all Tag und Jahr
bey dir sind ausgezehlet/
Ich schick mich drein / es gescheh / sols
seyn / so seys bey mir erwehlet.

Aber last uns / andächtige Zuhörer / die Wort Christi in heutigen Evangelio: So ich will / daß er

bleibe

bleibe biß ich komme ꝛc : Noch auff etwas in Krieg ziehen.

Im Krieg muß einer auff der Schildwacht bleiben/ und das Posto, das er gefast / halten / biß ein anderer kombt und ihn ablöst ; Also muß ein Christ in seinem Stand / in seinem Creutz / darin ihn sein GOtt gesetzet/ bleiben biß er abgelöst wird. Mancher/ wañ es nicht gleich fort will/ und zum Reichthumb ausschlagen / so verlest er seinen Stand / und fengt einen andern an / setzt sich von einem Ort a ns ander; Aber vertraue GOtt / und bleib in deinem Beruff / sagt Sirach c. 11, Denn GOtt segnet der Frommen ihre Güter / und wann die Zeit kombt / so gedeien sie balt. Bleibe im Land / und nehre dich redlich / sagt David im 37. Ps. Von unsern Johanne schreibt Dorotheus, dessen Schrifften zwar nicht sonders æstimirt werden / daß er im 120. Jahr seines Alters zu Epheso

auff

auff Christi Befehl sich lebentig soll begraben haben. Ach wann mancher in einem Creutz steckt / in Armuth / in Schmertzen / in Traurigkeit / so will er aus der Haut fahren / und sich offt lebendig begraben und in die Erde scharren lassen / aber er muß bleiben / biß GOtt kombt / dieser ist treue / und lest uns nicht versuchen über unser Vermögen / sondern macht / daß die Versuchung so ein Ende gewinnet / daß wirs können ertragen / 1. Cor. 10.

Es hat kein Unglück nie so lang
gewehret /
Es hat doch endlich wider auffgehöret.

Drumb bleib stehen / und singe fort:

Beut mir dein Hand und machs
ein End /
Gieb wider Sonnenschein nach
trüben Regen.

Ein guter Officir im Krieg schont
seine

ſeine Soldaten / und weiß wohl / wie lang er dieſen oder jenen ſoll auff der Schildwacht ſtehen / im Schantzen arbeiten / und auff den Poſten fechten laſſen; Alſo wird dich GOtt / der gute GOtt / der treue GOtt auch nicht zu ſtarck ſtrapeziren / Er weiß wohl / wanns am beſten iſt / er braucht an dir kein arge Liſt / das ſoltu ihm vertrauen welchs fürnemblich und abſonderlich ein deſperater Menſch / und ſelbſt Mörder bedencken ſolte. Sicut in hanc vitam non ſponte venimus, ita rurſus ex hoc domicilio corporis, quod tuendum nobis aſſignatum eſt, ejusdem juſſu recedendum eſt, qui nos in hoc corpus induxit, tamdiu habitaturos, donec jubeat emitti, ſchreibt Lactantius, und iſt ſeine Meinung dieſe / daß / wie ein Menſch nicht von ſich ſelbſt in dieſe Welt und in diß Leben kommen / alſo ſoll er auch nicht von ſich ſelbſt wider drauß gehen / ſondern die Schantz ſeines Cörpers ſo lang vertheidigen / und im den Wachthäuſel

ſeines

seines Leibs so lang stehen bleiben / biß ihn GOtt abfordert / und weichen heist. Drumb so bleibt es schließlich bey den Worten Pauli Rom. 14. Unser keiner lebt ihm selber / unser keiner stirbt ihm selber / leben wir / so leben wir dem HErrn / sterben wir / so sterben wir dem HErrn / drum so wir leben oder sterben so sind wir deß Herrn / Amen.

****

Am Neuen Jahrs Tag.

Von der Kriegs Rolle.

Evangelium / Luc. 2. Cap.

UNd da acht Tage umb waren / daß das Kind beschnitten würde / da ward sein Nahme genennet JEsus / welcher genennet ward von dem Engeln / ehe denn er in Mutter Leib empfangen ward.

Ein-

Eingang.

ALs Ferdinandus II. itziger Kayserlichen Majestät Groß Herr Vatter Anno 1619. Römischer Kayser worden/ andächtige liebe Zuhörer / hat er eine Müntz pregen und außwerffen lassen / da eine Hand auß der Wolcken eine Cron gehalten / mit dieser Beyschrifft: Legitimè certantibus. Ohne Zweiffel damit andeudent / daß die Cronen/ Herrschafften/ und hoheiten von Gott und denen gegeben werden / welche sich wohl halten / und dapffer kämpffen und streiten thäten. Es schickt sich gar fein auf unser Christenthumb/ da die Crone der Gerechtigkeit denjenigen beygelegt ist/ nach den Worten deß Apostels Pauli / 2. Tim. 4. Die einen guten Kampff kämpffen/ Glauben halten/ und den Lauff vollenden. Demnach / wann ich heute

zum

zum Neuen Jahr / der Gewohnheit nach/etwas auswerffen und verehren soll / so verehre ich dergleichen Müntz/ da eine Hand aus der Wolcken eine Cron hält/mit dieser Beyschrifft: Legitimè certantibus: Sey getreu biß in den Tod/so will ich dir die Cron deß Lebens geben / aus dem 2. Cap. der Offenb. Joh. Diese Müntz gilt zwar in der Welt nicht viel / und ist in Kauffen und Verkauffen weder gäng noch gebig/ doch/ andächtige Zuhörer / wann ihr solche ins Hertz werdet legen / und offt und offt ansehen / so wird sie euch zu einen guten Kampff anfrischen / dermahleinst die Crone deß Lebens davon zubringen. Den Neuen-Jahr Wuntsch anbey belangent / so will zwar der liebe David/ daß man Glück und Friede wüntschen soll / in dem 122. Psalm / wie es dann bey dieser Zeit wohl vonnöten were / aber weil ichs am H. Christage gethan / und dabey angezeigt/ daß wir

in der streitenden Kirchen hie auff Erden uns keinen beständigen Fried einzubilden haben / so wünsche ich jetzo vielmehr aus der Außlegung der sechsten Bitt unsers Catechismi: Daß / so wir angefochten werden / wir doch endlich gewiñen und den Sieg behalten! Unser HErr und GOtt gebe / daß wir einen guten Kampff kämpffen / Glauben halten / und unsern Lauff vollenden / auff daß wir dermahleinst an jenem Tage von der Hand deß gerechten Richters JESU CHristi / die Cron der Gerechtigkeit davon bringen und erlangen mögen / Amen.

Erklärung.

IM alten Testament war das Gesetz und die Gewohnheit / daß mann die neugeborne Kinder beschnitte / und ihnen einen Nahmen

gab /

gab / wie hirvon das 17. Cap. deß 1. Buchs Mosis zulesen. Diesem unterwarff sich das liebe JEsulein; Dann da die Zeit erfüllet war / sandte Gott seinen Sohn / gebohren von einem Weib / und unter das Gesetz gethan / auff daß er die / so unter den Gesetz waren erlösete / und wir die Kindschafft empfingen / Gal. 4. dahero stehet in dem heutigen Evangelio / daß Er sey beschnitten und Ihme der Nahme JESUS gegeben worden: Nun könte ich hier viel von der Beschneidung sagen / von der Juden Beschneidung / wie wunderlich / von Christi Beschneidung / wie nützlich / von unser geistlichen Beschneidung / wie nötig sie sey / aber ich will mich an den Nahmen halten / und auff dessen Anleitung heut etwas in meiner Kriegs-Schul zeigen.

Nemblich im Krieg ist das erste / daß man seinen Nahmen von sich

gibt! Die Kauffleut haben ihre Bücher / darein sie ihre Schuldner schreiben / die Handwercksleut ihre Zettel / darauff sie ihre Kunden setzen / die Verwalter ihre Register / damit sie ihre Rechnung führen / die Richter ihre Protocolla, darinnen die Kläger und Beklagte stehen / im Krieg gibts auch dergleichen / da man die Soldaten mit Nahmen auffzeichnet / und das wird insgemein die Roll genent / darein einer geschrieben wird / wann er sich unterhalten und mustern lest. Allerliebste Zuhörer / wir Christen haben auch eine Roll / und das ist das Tauff-Buch; Da ist nun unser Jesus der Erste / weil er der andere Josua seyn solt / der sein Volck solte auß / durch und einführen / wir alle folgen: Und du Johannes / Petre / Paule / Maria / Margaretha / oder wie du heist / must demnach dich bey deinen Nahmen errinnern / daß du in der streitenden Kirchen bist / und im geistlichem Krieg ein Christlicher Ritter /

in der Offenb. Joh. c. 3. und 20. wird gedacht deß Buchs des Lebens/ und der Außtilgung aus demselben. Unser Tauff-Buch ist das rechte Lebens-Buch / und mus demnach ein Christ wohl zusehen / daß er darinen stehen bleibe. Im Krieg / wann einer untreu wird / überlaufft / oder sonst etwas grobes peccirt, so wird er aus der Roll gethan/von Regiment geschafft/ zum Schelm gemacht / und sein Nam an Galgen geschlagen / wie sie etwa zu reden pflegen / und das ist nun bey den Soldaten der grösteSpott! Ach/ wann ein Christ seinen Tauff-Bund bricht / wann er an Christo / dem er geschworen/meineidig wird/durch grobe Sünden zu Welt und Teuffel übergehet/ so hat er sich nichts anders/ als der Außtilgung aus dem Buch deß Lebens auch zuversehen / was nun dieses für ein Schande sey/ das will ich nicht sagen / sondern nur / was es für ein Schade sey/ und zwar tausend anders zugeschweigen nur in dem/ daß er

auch hernach nicht in der Roll stehet/ und abgelesen wird/wann man Sold und Beute außtheilet. Die ewige Straff bestehet nicht allein in dem/ daß die Verdambten das Böse werden empfinden/ sondern auch in dem/ daß ihnen das Gute aus den Händen wird verschwinden. Wie meinstu dann du untreuer Christ/ oder vielmehr du un-Christ/ wie meinestu werde dir zu Muth seyn/ wann deine Cammeraden und neben Christen an jenem grossen Tag mit Nahmen werden genennet/ mit der Cron der Gerechtigkeit gezieret/ und mit den himlischen Freuden-Gütern werden beschencket/ und deiner wird vergessen werden/ daß du leer ausgehest/ und ohne Gedächtnus in der Höllen liegest? Drumb ein jeder Ursach hat sich wohl zuhalten/ uñ mit der Christl. Kirchen zusingen und zu beten: O JEsu hülff zur selben Zeit/ von wegen deiner Wunden/ daß ich im Buch der Seeligkeit werd

werd eingeschrieben gefunden / auff daß ich samt dem Brüdern mein/ mit dir geh in den Himmel ein / den du uns hast erworben.

Aber last uns / andächtige Zuhörer / aus der Einschreibung unserer Nahmen in die geistliche Kriegs-Roll auch einen kräfftigen Trost nehmen. Beym Propheten Esaia im 43. Cap. spricht GOtt also: Förchte dich nicht dann ich habe dich erlöset / ich habe dich bey deinen Nahmen geruffen/ du bist mein / denn so du durchs Wasser gehest / will ich bey dir sein / daß dich die Ströme nicht sollen ersäuffen; Und so du ins Feuer gehest / solstu nicht brennen/ und die Flamme soll dich nicht anzünden / denn ich bin der HERR dein GOtt / der Heilige in Israel dein Heiland. Und im 49. Capitel stehet also: Zion spricht/der HErr

hatt mich verlassen / der HErr hat mein vergessen; kan auch ein Weib ihres Kindleins vergessen / daß sie sich nicht erbarme über den Sohn ihres Leibes / und ob sie schon desselben vergesse / so will ich doch dein nicht vergessen / sihe in meine Hände hab ich dich gezeichnet. Und Christus spricht Luc. 10. Freuet euch daß eure Nahmen im Himmel geschrieben sind. Sind lauter Wort / andächtige Zuhörer / die uns in allem Creutz / Noth und Todt können ein Hertz machen. Dann was wilst du trauren / stehestu doch / so zu reden / in deines Obristen Roll / und so wenig dieser einen Soldaten in der Noth stecken lest / so wenig wird es GOTT thun? Cyrus der König soll so eine gute Gedächtnuß gehabt haben / daß er alle seine Soldaten mit Nahmen nennen können / das kan dein GOtt! ER kennet die seinen / 2. Tim. 2. Er

weiß dein Hertz / Er kennet dein Schmertz / hat er dirs aufgelegt / so hülfft ers tragen. Im Krieg wissen die Soldaten / absonderlich die unter einer Compagnie sind / einander mit Nahmen zu nennen / und in allerley Occasionen zuzuruffen / absonderlich ist sehr gemein / und gebräuchlich der Name Bruder; wañ es zu einen Duell kommt / so heist es: Bruder du must mich secundiren! Wann einem etwas abgehet / so heist es: Bruder leih mirs / oder schencke mirs / und dergleichen. Allerliebste Christen / unser JEsus schämet sich nicht uns Brüder zuheissen / Ebr. 2. Wie dann die Christliche Kirch singt zu dieser Weinacht-Zeit: Er ist gebohrn euer Fleisch und Blut / euer Bruder ist das ewig Gut. Darumb so wir nun seiner vonnöthen haben / so last uns ihn anschreien. Der Nahme JEsus / der im heutigen E-

vangelio steht / ist zwar lieblich und voller Safft und Krafft / doch wollen wir Ihm den Nahmen Bruder beysetzen / und mit Bernhardo beten: ô du allerbarmhertzigster HErr JEsu / mein Bruder / ô du allersüssester HErr JEsu / mein Bruder / ô du allergütigster HErr JEsu / mein Bruder / ô JEsu / JEsu / JEsu / mein Bruder / der du bist das Heil / derer die auff dich trauen; ô JEsu mein Bruder / der du bist das Heil derer die an dich glauben; ô JEsu mein Bruder / der Du bist das Heil derer / die zu dir ihre Zuflucht nehmen; ô süsser JEsu der du bist die Vergebung aller unser Sünde; ô JEsu mein Bruder / umb deines heiligen Nahmens willen / mache mich seelich / daß ich nicht verlohren werde / Amen.

Am

Am Heiligen drey König Tag.
Von recognosciren / Kuntschafften und Spionen.

Evangelium / Matth. am 2. Cap.

DA JEsus geboren war zu Bethlehem im Jüdischen Lande / zur Zeit des Königs Herodis / sihe / da kamen die Weisen vom Morgenlande gen Jerusalem / und sprachen: Wo ist der neugeborne König der Jüden? Wir haben seinen Stern gesehen im Morgenlande / und sind kommen Jhn anzubeten. Da das der König Herodes hörete / erschracker er / und mit ihm das gantze Jerusalem / und ließ versamblen alle Hohepriester und Schrifftgelehrten / unter dem Volck / und erforschet von ih-

ihnen / wo Christus solte gebohren werden / und sie sagten ihm / zu Bethlehem im Jüdischen Lande. Denn also stehet geschrieben durch den Propheten: Und du Bethlehem im Jüdischen Lande / bist mit nichten die kleinest unter den Fürsten Juda. Denn aus dir soll mir kommen der Hertzog der über mein Volck Israel ein HErr sey. Da berieff Herodes die Weisen heimlich / und erlernet mit Fleis von ihnen / wenn der Stern erschienen wäre / und weisete sie gen Bethlehem / und sprach: Ziehet hin / und forschet fleissig nach dem Kindlein / und wenn ihrs findet / saget mir es wieder / daß ich auch komme / und es anbete. Als sie nun den König gehöret hatten / zogen sie hin / und siehe / der Stern den sie in

Morgenland gesehen hatten / gieng vor ihnen hin / biß daß er kam/und stund oben über da das Kindlein war. Da sie den Stern sahen/ wurden sie hoch erfreuet/ und giengen in das Hauß / und funden das Kindlein mit Maria seiner Mutter/und fielen nieder/ und beteten es an / und thäten ihre Schätze auff/und schenckten ihm Gold / Weyrauch und Mürrhen. Und Gott befahl ihnen im Traum/ daß sie nicht solten wieder zu Herodes lencken/ und zogen durch einen andern Weg wieder in ihr Land.

Eingang.

DAs heutige Fest / andächtige liebe Zuhörer/wird ins gemein genent das Fest der H. drey Könige/ ob

ob diese eben Könige oder wer sie gewesen / davon sind unterschiedliche Meinungen. Wann ich gefragt würde/so gebe ich in Gleichnussen zur Antwort: Sie wären drey Kauffleuthe gewesen/dann wie diese per saxa, per ignes, über Stock und Stein reisen einen profit zu machen / also reisen Jene mit Mühe und Gefahr einen weiten Weeg/ ihrer Seelen Nutzen zu schaffen/ und den Schatz der Seeligkeit zu erlangen/ welcher war das neugeborne Jesulein. Ich sagte/es wären drey Studenten gewesen / denn wie diese auf hohe Schulen ziehen etwas zu lernen / also jene / und ob sie schon weis und gelehrt waren / so waren sie doch nicht recht erleuchtet / und musten erst zu Jerusalem fragen/wo Christus solte geboren werden? Ich könte auch sagen/sie wären drey Blinde gewesen/ denn wie diese auf den Weeg müssen geleitet und geführet werden/ also jene durch den Stern / dahero Esaias sagt cap. 9. daß das Volck so in finstern

wan-

wandelt/ ein grosses Liecht gesehen; Aber näher zu meiner Lehr-Art zu kommen/ so möchte ich sie drey Soldaten nennen / und jene drey Helden Davids / 2. Sam. 23. dann wie diese durch die Feinde getrungen / und ungeacht aller Gefahr aus dem Brunn zu Bethlehem Wasser geschöpfft/ also Jene/ und zwar ein solches Wasser/ daß ins ewige Leben quillet/ Joh. 4. Wohlan/ so wollen wir dann bey diesen drey Helden still stehen / und von ihnen etwas in unserer Kriegs-Schul lernen. Gott geb/ daß wir einē guten Kampff kämpffen/ Glauben halten/ und unsern Lauff vollenden/ auff daß wir dermahleinst von der Hand deß Gerechten Richters JESU CHRISTI die Cron der Gerechtigkeit davon bringen und erlangen mögen/ Amen.

Er-

Erklärung.

Im Krieg / andächtige / liebe Zuhörer / pflegt man zu recognosciren, und allerley auszuforschen / und zu erfahren / wo der Feind sey? wie starck er sey? und dergleichen / dahero die Kundschaffter und Spionen. Also schickte Moses Männer aus / das Land Canaan zu erkunden / Num. 13. wie sie dann wieder kamen und eine schöne grosse Weintrauben mitbrachten / die sie an dem Bach Escol abgeschnitten. Josua schickte Kundschaffter nach Jericho / welche bald wären in Ungelegenheit kommen / wann sie Rahab nicht unter die Flachs-Stengel verstecket / cap. 2. David 1. Sam. 26. Absolon / 2. Sam. 15. schickten auch Kundschaffter aus / und das ist noch heute zu Tage sehr gemein. Carolus der fünffte Röm: Käyser hielte viel auf gute Kundschafft / und spendirte gros-

grosse Summen Geld darauff / wie dann im Krieg auch viel daran gelegen; davon zu reden gibt mir Anlaß mein heutiges Fest-Evangelium / in demselben stehet / daß die zu Jerusalem aus Morgenland ankommende Weise überal erkundiget/ wo der neugebohrne König der Juden sey? Herodes forschte heimlich/und suchte fleissig diesen seinen vermeinten Feind auszuspehen. Die Schrifftgelehrten recognoscirten in den Propheten / welches die Geburts-Statt des Herrn Messiæ seyn solte? Daß es also am Kundschafften nicht mangelte. **Uns** zum Exempel/ andächtige Zuhörer/ daß wir in geistlichen Kampff und Streit auch fleissig forschen/ recognosciren, und eins und das andere auskundtschafften sollen. Mein woher kombts/ daß man dem Teuffel so wenig förchtet/ der Welt so viel trauet/ auf den Tod sich so schlecht bereitet/der Sünde so grossen Progress läst / als daß man von allen diesen Feinden keine

ne rechte Kundschafft hat / und einholet? Judic. 7. gieng Gideon selbst bey Nachts hinab zu dem Heer der Midianiter und Amalekiter / zu erkundigen / was sie vorhätten / wie sie lägen / was Sie redeten und dergleichen. Mein lieber Christ wilt und kanst du nicht selbst zu den Lager deiner Feinde kommen / und Kundschafft einzihen / so thue es durch andere. Herodi musten die Weise / den Weisen die Schrifftgelehrte / den Schrifftgelehrten die Propheten dienen / und den jenigen zeigen / worvon sie zu Jerusalem alle gern Kundschafft gehabt hätten. Das sind noch heute zu Tage die Mittel / dadurch wir genugsame Nachricht haben / und unsere Feinde außspeen können. Weise / verständige Leuthe sagen dirs aus Erfahrung / deine Lehrer sagen dirs aus Erlernung / die Propheten und Apostel sagen dirs aus Göttlicher Offenbahrung / wie der Teuffel so listig und mächtig / die Welt so falsch und betrüglich / die Sünde so gifftig

und

und schädlich sey/ sie sagen dir von dem Tod / daß er mit seinem Anhang den Kranckheiten/ wie im Krieg ein fliegentes Corpo sey/ bald da/ bald dorten/ bald nahe / bald ferne / und einen Menschē bißweilen unversehens überrumpele. Wann du nun solches weist/ so kanst du dich desto besser darnach richten/ wie sich etwa ein Soldat im Krieg richtet / nachdem die Kundschafft von den Feinden eingelauffen. Im alten Testament/ wann die Israëliten Kundschafft bekamen / daß ihre Feinde wider sie im Anzug waren / so thaten sie das böse von ihnen / denn sonst wurden sie meisten theils geschlagen/ sie fragten dem HERRN/ ob sie auszihen solten/ und auf empfangenes Göttliches Wort griffen sie mit einem eiverigen Gebet behertzt an / und suchten ihre Feinde auf dem Grund zu vertilgen: So mache es auch mein lieber Christ / und zweiffle nicht/ du werdest überwinden.

Als die von Mose ausgeschickte

Kund-

Kundschaffter wieder zuruck kamen/ machten sie dem Volck ein schweres Hertz/ sie sagten/ ihre Feinde wären Riesen/Enacks-Kinder/ gegen welche sie wie die Hewschrecken gewesen/ sie wären ihnen zu starck/ und wurden sie schwerlich übermeistern können/ Num: 13. Aber Josua und Caleb machten ihnen wieder ein Hertz/ wiesen sie auf den Beystand Gottes und sprachen: Förchtet euch nicht für dem Volck dieses Landes/ denn wir wollen sie wie Brod fressen/ es ist ihr Schutz von ihnen gewichen/ aber der HErr mit uns/ förchtet euch nit für ihnē/ cap. 14. Also geht es bey uns Christen zu! Wann unser Fleisch und Blut ein wenig recognosciren gehet/ und an den Feind kombt/ so pralt es zuruck/ und macht dem Geist/ der sonst zum Streit noch willig wäre/ verzagt/ aber da kommen die von mir nach Anleitung des Evangelii angezeigte Kundschaffter/ die sagen uns zwar daß unse-

re

re Feinde starck/ und übel seyn / aber daneben auch/daß Gott noch stärcker/ und daß wir sie/ob sie uns schon allenthalben umbgeben doch im Nahmen des HErrn zuhauen können/ wie David redet im 118. Psalm. Frage einen frommen weisen Mann / er sey von Morgen oder Abent / erkundige dich bey einem Priester / er sey hoch oder niedrig/ forsche bey einen Propheten oder Apostel / so wirst du so viel Nachricht erhalten / daß Sünd / Welt / Tod und Teuffel / noch wohl zu überwältigen seyn / absonderlich weil sie von Christo / unsren König und General / albereit überwunden und von Kräfften gebracht sind worden. Aber lasset uns andächtige Zuhörer/ auch auf den Stern / der die Weisen zu den Christ-Kindlein geführet / und ihnen den Weeg gewiesen/ in etwas unser Absehen haben. Dieser bildet uns das Wort Gottes für/ daß unsers Fußes Leuchte/und ein Licht

auf

auf unsern Weegen ist / nach den 119. Psalm. und daß uns dem Weeg zum himmlischen Vatterland zeiget. Im Krieg hat man unter andern nichts mehr vonnöthen / als einen guten Wegweiser / der alle Schlich weis / und nicht allein der Ordinari Land-Strassen / sondern auch der Neben-Holtz- und Irrwege kundig ist / dann ein solcher kan mit getreuer Anfort und Zuruckführung bey denen aus-comandirten Trouppen sehr viel thun.

Allerliebste Zuhörer / wir sind alle dergleichen / wir haben Ordre, nach den Himmel zu marchiren, das gelobte Land einzunehmen / uns in die enge Pforte zu tringen / dem Reich Gottes Gewalt zu thun / und das geistliche Jerusalem zu suchen / wer weist uns aber den Weeg / als der Stern des Worts GOttes? Dieser weist uns den Glaubens-Weg / daß wir wissen / Christus sey der Weeg die Warheit und das Leben / und niemand

mand komme zum Vatter denn durch Jhn / Joh. 14. den Lebens-Weeg/daß wir wissen/ GOtt habe uns in Christo geschaffen und zuvor bereitet zu guten Wercken/ daß wir darinnen wandeln sollen/ Eph. 2. Den Creutz-Weeg / daß wir wissen/ wir müssen durch viel Trübsal in das Reich Gottes eingehen/ Act. 14. Summa/ wer Nachricht will haben von seinen Feinden/mit was Vortheil sie anzugreiffen ? Wer wissen will/welches die besten Waffen seyn? Wer Kundschafft verlangnet von der Statt Gottes/wie sie gelegen? wo sie gelegen? und mit was herrlichen Guten sie angefüllet? wie dahin zugelangen? der erkundige sich im Wort Gottes/ und bete dabey:

Laß mich HErr nicht abweichen
Von deiner rechten Bahn/
Den Feind mich nicht erschleichen/
Damit ich irr mög gahn/

Er-

Erhalt mich durch dein Güte/
Das bitt ich fleissig dich/
Fürs Teuffels List und Wüten/
Damit er setzt an mich. Oder
Weil du bist mein Licht/ mein wort/
Das Leben/ der Weeg/ die Pfort/
Wirst du mich seelig regieren/
Die recht Bahn zum Himmel führen.
AMEN.

Am I. Sonntag nach der Heiligen drey König Tag.

Von der Soldaten Gottes Dienst.

Evangelium/ Luc. am 2. Cap.

DA JEsus zwölff Jahr alt war/ giengen seine Eltern hinauff gen Jerusalem/ nach gewohnheit deß Festes. Und da die Tage vollendet wahren/

und sie wieder zu Hause giengen/ blieb das Kind JEsus zu Jerusalem / und seine Eltern wustens nicht. Sie meineten aber er wehre unter den Gefehrten / und kamen eine Tagreise / und suchten ihn unter den Gefreunden und Bekandten. Und da sie ihn nicht funden / giengen sie wiederumb gen Jerusalem / und suchten ihn. Und es begab sich nach dreyen Tagen / funden sie ihn im Tempel sitzen / mitten unter den Lehrern / daß er ihnen zu hörte / und sie fragete. Und alle die ihm zuhöreten / verwunderten sich seines Verstandes / und seiner Antwort. Und da sie ihn sahen / entsatzten sie sich / und seine Mutter sprach zu Ihm: Mein Sohn / warumb hastu

uns das gethan? Siehe/ dein Vatter und ich/ haben dich mit schmertzen gesucht. Und er sprach zu ihnen: Was ists/ daß ihr mich gesucht habt/ wisset ihr nicht/ daß ich seyn muß in dem/ daß meines Vatters ist? Und sie verstunden das Wort nicht/ das er mit ihnen redet. Und er gieng mit ihnen hinab/ und kam gen Nazareth/ und war ihnen unterthan. Und seine Mutter behielt alle diese Wort in ihrem Hertzen. Und JEsus nahm zu/ an Weißheit/ Alter und Gnade bey Gott und den Menschen.

Eingang.

WAs ein Nessel werden will/ das brent bey zeiten/ pflegē die Teutschen sprüchworts weise zu sagen/ an-

dächtige/ liebe Zuhörer. Nun trifft es zwar fürnehmlich die Erden-Gewächs und allerley Kräuter / denen GOtt ihre gewisse Krafft und Tugent gegeben / welche sich so bald exerirt, so bald das Kraut aus der Erden herfür sticht; läst sich aber auch auf die Menschen ziehen / da man in der Jugent bald sihet/was einer im Alter werden/ und wie er sich stellen werde? Zum Exempel könte ich aus dem alten Testament den Joseph anführen/dem in der Jugent schon getraumet / was er für ein fürnehmer Mann werden wurde/ Gen. 37. aber ich bleibe bey meinem Jesulein im heutigen Evangelio/ dieses war kaum 12. Jahr alt / so blieb es im Tempel/lehrete/lernete/fragte/antworttete / und wiese damit daß es künfftig ein grosser Prophet seyn würde. Bleibt also dabey: **Was ein Nessel werden will / daß brent bey zeiten.** Und das sieht man auch im Kriegs-Wesen! Wann einer Lust

dazu hat / so läst ers bey Zeiten mer-
cken/gehet als ein Knab gern mit der
Drumel umb/ redet gern von Kriegs-
Sachen/wie der junge Königl. Prinz
Alexander für den Persischen Legaten/
lernt in der Jugent schiessen / fechten/
mit Büchsen und Gewehr umbgehen.
Allerliebste Christen / wir sollen alle
geistliche Soldaten werden / denn
der Mensch muß immer im Streit
seyn auf Erden/ Job. 7. Drum neh-
men wir billich bey zeiten einē martia-
lischen Humor an uns/lernen von Ju-
gent auff die Waffen tragen/ und wi-
der Sünd / Tod/ Welt und Teuffel
den Degen führen. Dahin zielet mei-
ne angefangene geistl. Kriegs-Schul/
darin wir uns heut / wie das Kind
JESUS im Tempel / etwas zu
lernen/ setzen wollen. GOTT
geb / daß wir einen guten Kampff
kämpffen / glauben halten/ und den
Lauff vollenden / auff daß wir der-
mahleinst an jenem Tag die Cron

Hand

der Gerechtigkeit von der Hand deß gerechten Richters Jesu Christi darvon bringen/ und erlangen mögen/ Amen.

Erklärung.

UNter andern Qualitäten eines rechtschaffenen Soldatens ist auch die Gottseligkeit. Dieses haben die Heiden gewust. Drum schreibt Livius von den Römern/ daß sie nie keinen Krieg angefangen/ sie haben dann ihre Götter zuvor angeruffen/ sie versöhnet/ und ihnen allerley Gaben und Opffer gelobet. Daß sie einen besondern Kriegs-Tempel gehabt/ dem Marti geweihet/ habe ich E. Lieb am H. Christage erzehlet. Nihil in bello nisi prius invocato Dei numine aggrediendum, cùm id succedere feliciter velimus, schreibt Xenophon, man soll im Krieg nichts angreiffen/ man habe dann zuvor GOtt

angeruffen/wann wir anders wollen/ daß es glücklich von statten gehen solle. Wann wir im alten Testament die Kriegs-Acta und Heroische Thaten der tapferen Helden Mosis/ Josuæ/ Gideons/ Judæ durchlesen/ so werden wir nichts als Gottesfurcht finden/ ohne welche sie wol gewust/ daß kein Sieg zu erlangen. Wann du der Stimm deß HErrn deines Gottes gehorchen wirst/ daß du haltest und thust alle seine Gebot/ so wird der HErr deine Feind/ so sich wider dich auflehnen/ von dir schlagen/ durch einen Weg sollen sie außziehen wider dich/ und durch sieben Weg vor dir fliehen/ schreibt Moses/ Deut. 27. und deutet damit gnugsam an/ daß die wahre Gottseligkeit an einem guten Soldaten vor allen andern erfodert werde. Von Carolo Quinto, Röm: Käyser wird geschrieben/ daß er gar gottsförch

förchtig gewesen / und nicht allein zu Hause Abends und Morgens sein Gebet auf zwo oder drey Stunden kniend verrichtet/sondern auch zu Kriegs-Zeiten im Feld/mitten in der Schlacht seine besondere Gebet / die er ihm selbst dazu gemacht / mit grossem Eifer und Andacht zu Gott geschicket / also daß seine Hof-Junckern pflegen zu sagen: Carolus sæpius cum Deo, quàm cum hominibus loquitur; Ihr Käyser rede öffter mit GOTT als mit den Menschen. Dergleichen auch vom König Gustav Adolph in Schweden gerühmet wird. Mir gibt Anlaß hievon zu reden mein heutiges ordentliches Evangelium/darinnen ich an den 12. Jährigen Jesu und an seinen lieben Eltern nichts als Gottesfurcht finde/ welche sie genugsam mit dem bezeugen / daß sie den Gottes-Dienst so eiverig abwarten / alle Jahr hinauf nach Jerusalem zum Oster-Fest reisen/ und daselbst bleiben/biß die Feyer-Tage vollendet waren / und noch drüber.

Al-

Allen Soldaten zur Nachfolge / daß sie sich des Betens und Kirchengehens nicht schämen / sondern vielmehr desselben befleissigen sollen. Nulla fides pietasq; Viris qui castra sequuntur, sagt der lateinische Poët, und ist so viel / als daß man im Krieg wenig fromme und Gottsförchtige Soldaten finde. Wañ dem also / so brauchte es wol / daß man die Gottseligkeit / als eines Soldaten edelste Qualitet im Krieg desto öffter und besser heraus streiche / aber ich überlasse solches den Feld-Predigern / andächtige Zuhörer / und wende mich zu den geistlichen Soldaten / welches die Christen seyn; Diese müssen Gott dienen / diese müssen fromm seyn / diese müssen sich der Gottseligkeit befleissigen / sage ich / wollen sie anders wider ihre Feinde / Sünde / Tod / Welt und Teuffel etwas ausrichten. Es wills der General auch haben / und trohet zu straffen alle die seine Gebot übertretten / darumb sollen wir uns

uns förchten für seinen Zorn / und nicht wider solche Gebot thun / Wie der Beschluß an den 10. Geboten lautet / und der Anfang: Wir sollen Gott über alle Ding förchten / lieben und vertrauen. Im Krieg wann man weiß / daß ein Officier scharfe disciplin hält / wacker auf den Esel setzen / Musqueten tragen / hengen und köpffen läst / so gibt es fromme Soldaten. Ach unser HErr und Gott strafft täglich / und statuiret bald an diesen bald an jenen ein Exempel / wer solte und wolte denn nicht fromm seyn? Im Krieg ist man fromm und hält sich wol nicht allein wegen der Straffen / sondern auch wegen der Belohnung; Wann ein Officier seine Soldaten reichlich beschenckt / so dienen sie und warten ihm auff / und lauffen hin / wo ers begehret. Ach unser GOTT belohnet die wohl / die seinen Nahmen fürchten / Psal. 61. und die wahre Gottseligkeit ist zu al-

allen Dingen nutz/und hat die Verheissung dieses und deß zukünfftigen Lebens/ 1. Tim. 4. warumb solten wir uns denn derselben nicht befleissigen? Im Krieg hält ihms ein Soldat für das gröste Unglück / wann er seinen Feinden zu theil / zu Spott und zu einem Sclaven wird; Andächtige Zuhörer/ wann ein Christ nicht from̃ ist/ so ist er bös/ wann er nicht gottseelig ist/ so ist er gottloß / ist er aber böß und gottloß/so wird er der Sünden Knecht / Rom. 6. des Teuffels Sclav / 2. Tim. 2. der Welt untergebener/ Eph. 2. und ein Kind des Todes/ Rom. 6. Solte ihn denn das nicht bewegen fromm zu seyn/und GOTT rechtschaffen zu dienen/ als durch welches er sich allen seinen Feinden kan schrecklich machen? Ich habe fast keine schönere und nachdencklichere Rede gelesen / darinnen die Gottseligkeit den Soldaten recommendiret

wird/

wird / als die Rede des alten erlebten Mathathiæ / die er an seine streitbare Söhne kurtz vor seinen Tode gethan / 1. Maccab. 2. sie lautet also: Lieben Söhne eivert umb das Gesetz / und waget euer Lebeu / für den Bund unserer Vätter / und gedencket / welche Thaten unsere Vätter zu ihren Zeiten gethan haben / so werdet ihr rechte Ehre / und einen ewigen Nahmen erlangen. Abraham ward versucht / und blieb fest im Glauben / daß ist ihm gerechnet worden zur Gerechtigkeit. Joseph hielt das Gebot in seiner Trübsahl / und ist Herr in Ægypten worden. Phimes unser Vatter eifert Gott zu Ehren / und erlanget den Bund / daß das Priesterthumb auf ihn bleiben solt. Josua richtet den Befehl aus der ihm gegeben war / darumb ward er der Obriste Fürst in Israel.

Ca-

Caleb gab Zeugnus / und straffet das Volck / darumb hat er ein besonder Erbe erlanget. David blieb treu und rechtschaffen an GOtt / darumb erbet er das Königreich ewiglich. Elias eifert umb das Gesetz / und war gen Himmel geführet. Anania / Atzaria und Misael glaubten / und wurden aus dem Feuer errettet. Daniel ward von wegen seiner Unschult errettet von den Löwen; Also bedenckt / was zu ieder Zeit geschehen ist / so werdet ihr finden / daß alle / so auff GOtt vertrauen / erhalten werden / darumb liebe Kinder seyd unerschrocken / und haltet fest ob den Gesetz / so wird euch Gott wiederumb herrlich machen. In solcher Abschieds-Rede zeiget er mit den Exempeln vieler tapffern Helden / was Nutzen es bringe / und wie viel in unsern Streit

und Kampff es helffe / wann man bey Gott fest mit Glauben stehet / umb seine Ehre eiveret / Ihm dienet und Gehorsam leistet.

Wohlan so fassen wir denn heut mit Hiob cap. 27. die Resolution und sprechen: **Bis unser End kombt / wollen wir nicht weichen von unserer Frömmigkeit /** sondern mit dem Kind JESU und seinen Elteren beym Tempel und Gottes-Dienst / und in dem das unsers Vatters ist / beständig verbleiben / auf daß wir auch dermaleinst nach dem 7. Cap. der Offenbahr. Joh. im Tempel des himlischen Jerusalems ihm Tag und Nacht und in Ewigkeit dienen mögen / Amen.

Am 2. Sontag nach der H. drey Könige Tag.

Vom Wasser / darauff man im Krieg muß achtung geben.

Evan-

Evangelium Joh. 2. Cap.

UNd am dritten Tage ward eine Hochzeit zu Cana in Galilæa/ und die Mutter JEsu war da. JEsus aber und seine Jünger wurden auch auff die Hochzeit geladen. Und da es an Wein gebrach/ spricht die Mutter JEsu zu Ihm: Sie haben nicht Wein. JEsus spricht zu ihr: Weib was hab ich mit dir zu schaffen/ meine Stunde ist noch nicht kommen. Seine Mutter spricht zu den Dienern: Was er euch saget das thut. Es wahren aber alda sechs steinerne Wasser-Krüge gesetzt / nach der Weise der Jüdischen Reinigung/ und gieng je in einen zwey oder drey Maß. JEsus spricht zu ihnen: Füllet die Wasser-Krüge mit

mit Wasser. Und sie fülleten sie biß oben an. Und Er spricht zu ihnen: Schöpffet nun und bringets dem Speisemeister/ und sie brachtens. Als aber der Speisemeister kostet den Wein / der Wasser gewesen war/ und wuste nicht von wannen Er kam/ die Diener aber wustens / die das Wasser geschöpfft hatten/ ruffet der Speisemeister dem Bräutigam/ und spricht zu ihm: Jederman giebet zum ersten guten Wein / und wenn sie truncken worden sind alsdenn den geringern. Du hast den guten Wein bisher behalten. Das ist das erste Zeichen/ das JEsus thät/ geschehen zu Cana in Galilæa/ und offenbahrete seine Herrligkeit/ und seine Jünger gläubten an Jhn.

Eingang.

UNter andern Gesetzen/ welche im alten Testament der Allerhöchste GOtt seinem Volck/ den Kindern Israel gegeben hat/ war auch dieses: Welcher ein Weib ihm vertrauet hat / und hat sie noch nicht heimgehohlet/ der gehe hin und bleibe daheime/ daß er nicht im Krieg sterbe/ und ein anderer hohle sie heim; Item: Wann iemand neulich ein Weib genommen hat / der soll nicht in die Heerfahrt zihen/ und man soll ihm nichts auflegen; Er soll frey in seinem Hause seyn ein Jahr lang / daß er frölich sey mit seinem Weibe / das er genommen hat/ Deut. 20. und 24. c. Wann ich diesen Gebot Gottes andächtige liebe Zuhörer/ solte nachkommen/ so müste ich die Braut-Perso-

sonen und neue Eheleut/ so nach dem heutigen Evangelio zu Cana in Galilæa Hochzeit gemacht / nicht mit im Krieg führen / wie meine Lehr-Art erfodert/allein weil dergleichen Satzungen im neuen Testament uns Christen nicht verbinden / und mein Absehen nur auf das geistliche gerichtet ist / wie Euer Lieb wissen/ so laß ichs mich nicht hindern/ sondern mache das Hochzeit-Haus zu Cana heut gleichsam zu meiner Kriegs-Schul/ und sehe / was wir darinnen werden zulernen habē. Gott gebe / daß wir einen guten Kampff kämpffen / Glauben halten / und den Lauff vollenden / auff daß wir dermahleinst an jenem Tage von der Hand deß gerechten Richters JESU CHristi / die Cron der Gerechtigkeit davon bringen und erlangen mögen/ Amen.

Er-

Erklärung.

SOldaten sind keine Engel / pflegt man ins gemein zu sagen / und das beweisen sie zum öfftern mit Ausübung allerley Insolentien, unter welchen nicht die geringste ist / daß sie in Häusern die Mobilien verderben / Kisten und Kasten / Oefen und Fenster / Krüg und Häfen einschlagen / das Geträncke verschütten / und offt / welches ja eine grosse Sünde ist / mutwillig auf die Erde lauffen lassen. Nach dem heutigen Evangelio finden wirs / andächtige liebe Zuhörer / in dem Hochzeit-Haus zu Cana in Galilæa besser bestelt / da stunden fein ordentlich gesetzte 6. steinerne Wasser-Krüge / die biß oben angefüllet waren. Ich stehe dabey still / und zeige etwas im Krieg / nehmlich / daß unter andern ein Soldat aufs Wasser müsse Achtung geben. In Belägerung / daß

daß es ihm nicht abgeschnitten werde/ denn darauf gehet eine Statt und Vestung bald über. In campiren, daß die Armee zu trincken habe/ wie wir dann lesen/daß des Xerxis Kriegs-Heer wol gar einen Stromm hab ausgeschöpffet / und ausgetruncken. In Treffen / daß er sich damit wieder erquicken / und an Kräfften erholen möge. Lasset uns aus H. Schrifft ein paar Exempel herbey bringen. Als die Israelitische Armee in Raphidim lag/hatte sie Mangel an Wasser / da wurd ein greuliches murren unter den Volck/und hätten ihren Führer / den Mosen bald gesteiniget / wann er ihnen nicht mit der Hülffe Gottes Wasser aus Horeb geschaffet / Exod. 17. Als Sissera aus der Schlacht entrañ/ verlangte er von Jael einen Trunck Wasser/weil ihm durstet/ Jud. 4. und ist bekant die Belägerung der Statt Bethulia/da dem Holoferni der Raht gegeben wurde / er solte die Brunnen verwahren / daß die Belägerte kein Was-

Wasser holen möchten / so müsten sie ohne Schwert sterben / oder die Noth würde sie tringen / daß sie die Statt übergeben müsten / welches er dann auch gethan / die Röhren durch welche das Wasser in die Statt geleitet wurde / lassen abhauen / und die anderen Brunnen mit Volck verwachen / Judith c. 7. Bleibt also dabey / daß im Krieg das Wasser ein nothwendiges Stuck sey / und von einem Commendanten in der Festung / von einem Obristen im Feld wol achtung darauf zu geben.

Im geistlichen Krieg ists auch also / und findet sich darinnen gleichsam dreyerley Wasser. Das Wort Gottes ist ein Wasser / und wird also von Sirach genennet / cap. 1. da er sagt: Das Wort Gottes des Allerhöchsten ist der Brunn der Weisheit / uñ das ewige Gebot ist ihre Quelle. Gott selbst wird dem Wasser verglichen / wie David im 42. Psalm betet: Wie

Wie der Hirsch schreyet nach frischem Wasser / so schreyet meine Seele GOtt zu dir / meine Seele dürstet nach Gott / nach den lebendigen GOtt; und dann nennt sich Christus Johan. 4. ein Wasser / und zwar ein solches / daß ins ewige Leben quillet / und von dem einem ewiglich nicht mehr durstet; Welche drey Wasser aber doch endlich eines sind / und gleichsam zusammen fliessen.

Nun / mein lieber Christ / muß ein weltlicher Soldat / oben gedachter massen aufs Wasser Achtung geben / so must du das vielmehr thun in der streitenden Kirchen auf Erden. Deine Feinde trachten darnach / wie sie dir das Wasser die Gnade Gottes / deß Verdiensts Christi / und seines H. Evangelii mögen abschneiden / und dich damit alles Trosts berauben. Drumb halte fest an Gott / laß dir die

Bi-

Bibel oder deine Wasserquell nicht nehmen / Wenn dich Sünd und Tod anficht deinen JEsum lasse nicht! Halte dir fein / wie heute die Leuthe zu Cana gethan / deine ordentliche Wasser-Krüge / das ist / richte dir aus Gottes Wort kräfftige Sprüche zusammen / deren du etliche wider die Sünde / etliche wider den Teuffel / etliche wider böse Leuth und Welt-Kinder / etliche wider den Zorn Gottes / etliche wider Creutz und Anfechtung / etliche wider den Tod gebrauchen könnest / so werden sie dir zur Zeit der Noth / wie heute bey erschinenen Mangel dem Speisemeister das Wasser / so Christus verwandelt / besser als der beste Wein schmecken und bekommen. Es geschihet wohl im Krieg / daß die Soldaten die Quellen / nicht betrachtend / was für ein nutzliches Ding es sey / muthwillig verwüsten / und mit dem Wasser offt übel genug umbgehen. Allerliebste Christen / wie viel sind unter uns / die das Göttliche

Trost-

Trost-Wasser/ so aus dem Brünlein Israelis heraus fleust / für unwerth halten? Die das Tauff-Wasser / daß doch nicht ein schlecht Wasser ist / wie in unsern Catechismo stehet/ für gering schätzen? Die die Tröpflein Göttlicher Barmhertzigkeit von sich stossen/ und mit Füssen tretten? aber ich hätte Sorg/ solche Soldaten/ und UnChristen/ dörfften einmal froh seyn / wann Lazarus käme/ und mit wenigen Wasser/ daß etwa an einem Finger möchte bekleben bleiben / ihre Zunge külete/ Luc. 16. Wir wollens demnach anders machen / andächtige Zuhörer/ nemblich / wie die Gideonischen Soldaten! als diese ans Wasser geführet wurden/ so truncken etliche kniend/ etliche leckten aus der Hand/ Jud. 7. also wollen wir auch thun! wann wir im Beichtstuel zum Brunn der Gnade Gottes / bey der Tauff und Abendmahl / zum Strohm des Bluts Christi/ bey der Predigt zum Wasser deß

Gött-

Göttlichen Worts geführet werden/ so wollen wir mit der Hand lecken/ das ist/ mit wahren Glauben solches ergreiffen/ und uns appliciren / wir wollen nieder knien / Gott für solches Haupt/ Hertz / Seel und Geist stärckendes Wasser dancken/und mit David beten/aus dem 23. Psalm: Führe mich zum frischen Wasser / und erquicke meine Seele! Im Krieg wann einer Statt das Wasser genommen und abgeschnitten wird/wañ man keine Brunnen und Quellen hat/ wie in hochgelegenen Berg-Schlössern / so behilfft man sich mit Regen-Wasser. Ach/wann der Tod / unser letzter Feind / uns deß eusserlichen Trost-Wassers des Worts Gottes beraubet / wann er Ohren und Augen verstopfft / dadurch es seinen Zufluß/ als durch Röhren / ins Hertz hat / so wird uns Gott von oben herab erquicken / und mit dem Regen und Thau seiner Barmhertzigkeit befeuchten/ nun

nun HErr mache uns umb selbige Zeit truncken von den reichen Gütern deines Hauses / und träncke uns mit Wollust / wie mit einem Strohm / denn bey dir ist die lebendige Quelle/ beten und schliessen wir aus dem 36. Psalm / oder aus dem bekanten Kirchen-Lied:

Wañ mir vergeht all mein Gesicht/
Und meine Ohren hören nicht/
Wañ meine zunge nit mehr spricht/
Und mir für Angst mein Hertz zerbricht/
Wann mein Verstand sich nit besint/
Und mir all menschlich Hülff zerrint/
So kom ô Herr Christ mir behend
Zu Hülff an meinem letzten End/
A M E N.

Am III. Sonntag nach der Heiligen drey König Tag.

Vom Commando und pariren, der Officier, und gemeinen Knecht / item von der Cameradschafft.

Evangelium / Matth. 8. Cap.

DA JEsus vom Berge herab gieng / folget ihm viel Volcks nach. Und siehe ein Aussätziger kam / und betet Ihn an / und sprach: HErr / so du wilt / kanst du mich wol reinigen. Und JEsus strecket seine Hand aus / rührete ihn an / und sprach: Ich wils thun / sey gereiniget; Und alsbald ward er von seinem Aussatz rein. Und JEsus sprach zu ihm: siehe zu / sage es niemand / sondern gehe hin / und zei-

zeige dich den Priestern / und opffere die Gabe die Moses befohlen hat / zu einem Zeugnis über sie. Da aber Jesus eingieng zu Capernaum / trat ein Hauptman zu Ihm / der bat Ihn / und sprach: HErr mein Knecht ligt zu Hause und ist Gichtbrüchtig / und hat grosse Quaal. JEsus sprach zu ihm / Ich will kommen und ihn gesund machen. Der Hauptmann antwortet und sprach: HERR / ich bin nicht werth daß du unter mein Dach gehest / sondern sprich nur ein Wort / so wird mein Knecht gesund. Denn ich bin ein Mensch / darzu der Obrigkeit unterthan / und habe unter mir Kriegs-Knechte / noch wenn ich sage zu einem: Gehe hin / so gehet er / und

zum

zum andern: Kom̃ her / so kombt er / und zu meinem Knecht: Thue das / so thut ers. Da das Jesus hörete / verwundert er sich / und sprach zu denen die Ihm nachfolgeten: Warlich ich sage euch / solchen Glauben hab ich in Jsrael nicht funden. Aber ich sage euch / viel werden kommen vom Morgen und vom Abend / und mit Abraham / und Jsaac und Jacob im Himmelreich sitzen / aber die Kinder deß Reichs werden außgestossen in das Finsterniß hinauß / da wird seyn heulen / und zeenklappern. Und Jesus sprach zu dem Hauptman: Gehe hin / dir geschehe wie du gegläubet hast. Und sein Knecht ward gesund zu derselbigen Stund.

Ein-

Eingang.

IM heutigen Evangelio/ andächtige liebe Zuhörer/werden uns zwo Personen fürgestellet. Ein Außsätziger/ und ein Haubtmann. Wann ich jene betrachten wolte/ so hätte ich Materi genug zu predigen/ als da gesagt wird/ er sey Aussätzig gewesen/ könte ich von den Kranckheiten reden. Da er zu Christo spricht: HErr/ so du wilt! könte ich zeigen/ wie ein Mensch sich Gottes Willen ergeben müsse. Da Christus antwortet: Ich wils thun/ könte ich seine Güte und Willfährigkeit heraus streichen. Aber so würde ich schwerlich zu meiner Lehr-Arth/und angefangenen Methodum kommen/ drumb will ich die andere Person für mich nehmen/nemblich den Haubtmann zu Capernaum. Dieser muß uns in unserer Kriegs-Schul heut etwas lehren! GOTT

geb / daß wir einen guten Kampff kämpffen / glauben halten / und den lauff vollenden / auff daß wir dermahleinst an jenen Tag von der Hand deß gerechten Richters JEsu CHristi die Cron der Gerechtigkeit davon bringen und erlangen mögen / Amen.

Erklärung.

DJe Juden waren nunmehro unter der Römischen Herrschafft / andächtige liebe Zuhörer; Dawider setzten sie sich / und richteten nur / wo sie kunten und mochten / Lermen / Aufwiglereyen und lose Händel an. Drumb musten ihnen die Römer den Daumen gleichsam auf dem Aug halten / und hin und wieder in die veste Oerther Quarnisonen und Besatzungen einlegen. Unter solchen war nun zu Capernaum ein Hauptmann mit sei-

seinen unterhabenten Knechten. Er kunte sich sonst wol mit der Burgerschafft vertragen / und comportiren. Denn die Juden ihm selbst das Wort bey Christo reden/ und das Lob geben/ daß er ihr Volck lieb habe / ihnen eine Schule erbauet / und demnach wol werth sey/ daß ihm Christus etwas zugefallen thue / Luc. 7. Nun wurd ihm unter der Compagnie ein Soldat kranck / dessen er sich eiverig annahme/ und suchte/ wie er ihn wieder möchte zu voriger Gesundheit verhelffen. Rühmet auch gegen Christo seiner untergebenen Soldatesca Gehorsam / daß wann er zu einem sage gehe hin/ so gehe er/ und zum andern komme her/ so komm er/ und wieder thue das/ so thue ers/ alles nach laut des heutigen ordentlichen Evangelii.

Andächtige Zuhörer/ das ist nach Soldaten Manier/ und im Krieg der Brauch! Ein Officier muß sich sei-

ner Knecht/und unter diesen ein Cammerad deß andern annehmen. Die Unter-Officier müssen den Obern/ und diesen beyden die gemeine Knechte pariren. Summa / Lieb und Gehorsam wird uns an der Capernaitischē Quarnison im Evangelio vor Augen gelegt. Und läst sich auch wol von uns Christē in der streitenden Kirchen sagen. Da gibt es auch Haubtleuth und gemeine Knechte. In weltlichen Regimentern Fürsten und Unterthanen; In Geistlichen Lehrer und Zuhörer; Und in Hauß-Compagnien Herrn und Vätter/ Kinder und Gesind. Wie jene das Commando haben / also müssen diese pariren. Wie jene befehlen/also müssen diese gehorsamen. Die Wort Petri sind klar / 1. Epistel 2. **Seyd unterthan aller menschlichen Ordnung umb deß HErrn willen/es sey dem Könige / als dem Obersten / oder den Haubtleuthen/ als den Gesandten von ihm / zur**

Rache

Rache über die Ubelthäter/und zum Lobe der Frommen. So sagt auch Paulus: Jederman sey unterthan der Obrigkeit / die Gewalt über ihm hat/ denn es ist keine Obrigkeit ohne von Gott/ Rom. 13. gehorchet euren Lehrern und folget ihnen/ denn sie wachen über eure Seele/ als die da Rechenschafft dafür geben sollen/ Ebr. 13. Ihr Kinder seyd gehorsamb euren Eltern in dem HErrn/ denn das ist billig. Ihr Knechte seyd gehorsamb euren leiblichen Herrn mit Furcht und Zittern in Einfältigkeit euers Hertzens/als Christo / Eph. 6. und was dergleichen Sprüche in der Haus-Tafel bey unsern Catechismo noch mehr sind. Aber wie im Krieg offt die Soldaten wider ihre Officier revoltiren/ massen wir ein Exempel an Coran und seiner Rotte haben / welche sich

dem Mosaischen Guberno widersetzet/ Num. 16. Also gehet es auch bey uns zu/da ein ieder gern für sich und nach seinem Kopffe lebte. Wenig Vorgesetzte im weltlichen / geistlichen und Hausstand können von ihren nachgesetzten heute zu Tage rühmen/was der Haubtmann von seinen Knechten gerühmet / daß sie nemblich das thun/ was er schafft / und dahin gehen/ wohin er befihlet / da doch dieses eines treuen Dieners und Serviteurs fürnehmste Eigenschafft ist. Die Heiden haben es angedeutet mit dem / daß sie einen Knecht und Dienstboten einem Wachs und einen Balln verglichen haben. Das Wachs läst sich von einem Possirer biegen und ziehen/wie er will/und nimbt allerley Form und Gestalten an/also ein Knecht/der conformiret sich mit seines Herrn Willen/ und richt sich darnach. Ein Balln laufft wie man ihn schlägt / schlägt ihn der Spieler und Ballmeister in die Höhe oder auf die Erden / hinter sich oder

oder für sich / starck oder gemach / so nimbt er seinen Flug auch entweder aufwerts oder abwerts / geschwind oder langsam. Absonderlich ist gar schön das Gleichnus / welches Paulus 1. Corinth. 12. von den Gliedern des menschlichen Cörpers nimt: Die Hände müssen arbeiten / die Füsse lauffen / und dem nachkomen was das Haubt außsinnet und angibt / soll anders der gantze Leib erhalten werden. Im Krieg müssen Hauptleuth und Fuß-Knecht zusammen helffen / und einer dem andern sich nicht entziehen / soll anders ein Corpo gemacht und angeführet werden. Unter uns Christen müssen Vor und Nachgesetzte das ihrige thun / soll anders das gemeine Wesen und die Kirche bestehen bleiben. Und da thut sehr viel die Liebe dabey! Alles mit Lieb / nichts mit Gewalt / pflegt man sonsten zu sagen / und trifft hie wol ein. Wann man im Krieg einen Soldaten zu allen Tritten uñ Schritten mit Schänden und Schlägen

muß

muß antreiben / so ist es langweilig. Wann ers mit lieb und willen thut/ da gehet es wol. Es kan aber ein Officier ihm seine untergebene Leuthe nicht eher und besser zu willen machen/ als wann er sich ihrer/ wie der Haubtmann im Evangelio sich seines krancken Knechts / in allen Occasionen pflegt anzunehmen / und nicht wie ein Tyrann / sondern wie ein Vatter zu tractiren: Aber daran fehlt es auch offt und heist im Krieg: Wer reut/ der reut/wer leit der leit. Ein Exempel haben wir an jenes Amalekiters Knecht/ 1. Sam. 30. dieser / weil er unter wegs kranck worden/wurde von seinem Herrn verlassen / und hatte in dreyen Tagen weder Brod noch Wasser gehabt / also låst man im Feld bißweilen einem wie einen Hund liegen. In unsern Christenthumb soll dieses billig auch in Consideration gezogen werden. Es muß sich da auch einer deß andern annehmen und in der Noth erbarmen. Es erfoderts die Camerad-

radschafft / die wir zusammen haben. Wir sind Glieder eines Leibs. Wir sind Kinder eines Vatters. Wir sind Knechte eines HERRN. Wir sind Schüler eines Meisters. Wir sind Geferden einer Reise. Wir sind Gefäse eines Töpffers. Wir sind Erben einerley Güther. Und haben das austrückliche Gebot: Du solt lieben deinen Nechsten als dich selbst / Matth. 22. von welchem kein Mensch ausgeschlossen ist / noch sich entschuldigen kan. Hast du keine Mittel / daß du ihm im Werck selbsten helffen kanst / so hilff ihm mit Worten / ihn zu trösten / und bey GOtt und guten Leuthen zu erbitten / kanst du dieses nicht / so habe zum wenigsten ein Mitleiden mit Ihm.

Unser HErr Christus führet einen schönen Spruch: Was du wilt / daß dir die Leuthe thun / das thue ihnen auch / Matth. 7. Nun wilt du daß man dich in der Kranckheit besuche / in der Blösse bedecke / in dem Hunger spei-

speise / in den Durst träncke / und dir summatim in der Noth beystehe / so must du es auch einen andern thun. Ach das Glück ist wandelbar / und pfleget dem der da stehet bald zu legen/ und den / der da ligt / bald auf zu helffen/ drumb / wann du stehest / so succurrire dem der da ligt/auf daß/wann du ligst und er stehet / er desto williger sey dir beyzuspringen. Laß dich nicht deinen höhern Stand davon abhalten. Fortuna distinxit Dominos à Servis, natura utrisq; communis & eadem, sagt Philo, der Haubtmañ achtete sich nicht zu gut seinem krancken Knecht einem Gang zu gefallen zu thun. Paulus will/daß Philemon seinen Knecht Onesimum, nach dem er ein Christ worden / nun nicht mehr als einen Knecht/sondern für seinen lieben Bruder halten soll/v. 16. dem müssen wir folgen: Aber in Hoffnung daß es ein ieder für sich selbst thun werde/ so will ich davon nicht viel Wort mehr machen/sondern nur noch unsers Haubtmanns

manns Glaubens gedencken/ als welcher im Evangelio so hoch gerühmet wird. Er setzte sein gantzes Vertrauen auf Christum/ und glaubte/ daß er seinem Knecht helffen werde. Das muß ein geistlicher Soldat / ein Christ auch thun. Als Judas seine Feinde solte angreiffen/ so sprach er: Sie verlassen sich auf ihren Harnisch und sind voll Trotzes/ aber wir verlassen uns auf den Allmächtigen GOtt/ welcher kan in einem Augenblick/ nicht allein die / so wider uns ietzt ziehen/ sondern die gantze Welt zu Boden schlagen. Und machte mit solchen Worten seinen Brüdern ein Hertz/ 2. Maccab. 8. also müssen wir uns auch wider unsere Feinde ein Hertz machen! das Vertrauen auf Gott setzen/ und glauben / daß er uns nicht lassen sondern helffen werde!

Wer hofft in Gott/ und dem vertraut/

Der

Der wird nimmer zu Schanden/
Und wer auf diesen Felsen baut/
Ob ihm gleich geht zu Handen
Viel Unfall hie/ hab ich doch nie/
Den Menschen sehen fallen/
Der sich verläst auf Gottes Trost;
Er hilfft seinen Glaubigen allen/
AMEN.

Am Sontag Septuagesima.

Von Werbungen zum Krieg.

Evangelium Matth. 20. Cap.

DAs Himmelreich ist gleich einem Haußvatter / der am Morgen außgieng/ Arbeiter zu mieten in seinen Weinberg. Und da Er mit den Arbeitern eins ward/umb einen Groschen zum Tag-Lohn/sandte er

er sie in seinen Weinberg. Und gieng auß umb die dritte Stunde / und sahe Andere an dem Marckt müssig stehen / und sprach zu ihnen. Gehet ihr auch hin in den Weinberg / ich will euch geben was recht ist. Und sie giengen hin. Abermal gieng er auß umb die sechste und neunte Stunde / und thät gleich also: Umb die eilffte Stunde aber gieng er auß / und fand andere müssig stehen / und sprach zu ihnen: Was stehet ihr hie den gantzen Tag müssig? Sie sprachen zu ihm: Es hat uns niemand gedinget. Er sprach zu ihnen: Gehet ihr auch hin in den Weinberg / und was recht seyn wird / soll euch werden. Da es nun Abend ward / sprach der Herr des

Wein=

Weinbergs zu seinem Schaffner: Ruffe den Arbeitern / und gib ihnen den Lohn / und hebe an / an den Letzten / biß zu den Ersten. Da kamen die umb die eilffte Stunde gedinget waren / und empfieng ein Jeglicher seinen Groschen. Da aber die ersten kamen / meyneten sie / sie würden mehr empfahen / und sie empfingen auch ein ieglicher seinen Groschen. Und da sie den empfingen / murreten sie wider den Haus-Vatter / und sprachen: Diese Letzte haben nur eine Stund gearbeitet / und du hast sie uns gleich gemacht / die wir des Tages Last und die Hitze getragen haben. Er antwortet aber und saget zu einem unter ihnen: Mein Freund ich thue dir nicht un-

unrecht / bist du nicht mit mir eins worden umb einen Groschen? nim was dein ist / und gehe hin. Ich wil aber diesen letzten geben gleich wie dir. Oder habe ich nicht Macht zu thun/ was ich wil / mit dem Meinem? Siehest du darumb scheel / daß ich so gütig bin? Also werden die letzten die ersten / und die ersten die letzten seyn / denn viel sind beruffen / aber wenig sind außerwehlet.

Eingang.

MEinen Methodum, und meine heirige Lehr-Arth/ Andächtige / liebe Zuhörer/habe ich gleich Anfangs bestättiget mit unterschiedli- Sprüchen aus der Bibel / aus den Schrifften der alten Kirchen-Lehrer/ aus unsern Christlichen Liedern und dergleichen. Heut beruffe ich mich zum

Uber

überfluß auf unsere vor dem Altar abgelesene ordentliche Epistl. Darinnen sihet der Apostel auf den Krieg/ und sagt also: Ein ieglicher / der da kämpffet/enthält sich alles Dings/ jene also daß sie eine vergängliche Crone empfangen / wir aber eine unvergängliche. Ich fechte also/ nicht als der in die Lufft streicht/ sondern ich beteübe meinen Leib und zäme ihm / daß ich nicht andern predige und selbst verwerfflich werde/ 1. Corinth. 9. Wann nun Paulus das / was er in dem weltlichen Krieg findet/auf den geistlichẽ Kampff eines Christen in der streitenden Kirchen ziehet/so werde ichs auch wol thun dörffen. Fahre demnach fort im Nahmẽ des HErrn. Unser-HErr uñ Gott gebe / daß wir einen guten Kampff kämpffen / Glauben halten / und den Lauff vollenden / auff daß wir

wir dermahleinst an jenem Tage von der Hand deß gerechten Richters JESU CHristi / die Cron der Gerechtigkeit davon bringen / und erlangen mögen / Amen.

Erklärung.

EIn nothwendiges Pertinentz-Stuck zum Krieg / andächtige / liebe Zuhörer / ist auch das werben: Wann grosse Potentaten Völcker brauchen / so lassen sie auf offentlichen Plätzen drummeln / Gelt anbieten / die müssige Pursch zusammen suchen / und legen sie hernach entweder in die Vestungen zur Defension, oder schicken sie wider den Feind ins Felde; Das gibt mir an die Hand mein heutiges Sontags Evangelium. In demselben gehet der Hauß-Vatter zu gewissen Stunden auf den Marckt / sihet sich umb müssige Leuth umb / dingt mit ihnen / gibt Gelt auf die Hand / einem ieg-

ieglichen seinen Groschen / und schickt etliche nach einander fort zur Arbeit / wie er sie gebrauchet. Was ist das anders / als werben? Nun dergleichen finden wir auch im geistlichen Krieg! Gott hat an seiner Kirchen nicht allein einen Weinberg / andächtige Zuhörer / wie das Gleichnus im heutigen Evangelio mit sich bringet / sondern auch ein Kriegs-Heer. Denn Cant. 6. stehet von der Braut / du bist schrecklich wie Heer-Spitzen! Damit Salomon nicht allein ins gemein auf ein weltliches Kriegs-Heer sihet / welches / wann es in Schlacht-Ordnung stehet / erschrecklich anzuschauen ist / sondern auch absonderlich auf das Heer der Israeliten; wie diese unter gewissen Fähnlein aus Egypten durch die Wüsten gezogen / das gelobte Land einzunehmen / also die Christliche Kirche streitet unter den Fähnlein Christi wider ihre vielfältige Feinde hie auf Erden / biß sie zu den ewigen Leben / so

durchs

durchs Land Canaan vorgebildet worden / wird aufgenommen / und wird dahero die streitende Kirche genennet / und von der triumphirenden siegenden Kirchen in Himmel unterschieden. Es ist aber bekant / daß eine Armee, wie an den Jsraelitischen Kriegs-Heer in acht zu nehmen / nicht alleweil in einer Zahl und Menge bestehen bleibet / sondern etliche gehen durch den Tod ab / etliche entlauffen / daß man alleweil zu recroutireu hat / wie etwa ein Weingartner / nach der heutigen Gleichnus / nachsetzen muß / und ausbessern / wann ihm die Stöck verdorren und abgehen. Wann nun in dem geistlichen Heer der Christlichen Kirchen etliche durch den Tod hingehen in die triumphirende Kirche / etliche entlauffen / wie Demas Paulum verlassen und die Welt lieb gewohnen / 2. Tim. 4. so gehet es gleichsam wieder an ein werben. Das werben im weltlichen Krieg geschicht entweder durch gu-

gute Wort/ Gelt und Gaben/ oder durch Zwang/ wie Euer Lieb/ bey ietzigen Zeiten wol sehen und erfahren/ also in der streitenden Kirchen! Gott wirbt einen Menschen durch seine Wolthaten/ Weist du nicht/ daß dich Gottes Güte zur Busse locket? sagt Paulus Rom. 2. oder durch die Predigt seines Worts / da die Apostel Anfangs an allen Orthen geworben/ laut der Apostel-Geschicht / und viel tausend zur Christlichen Kirchen bekehret/ auch Lehrer und Prediger noch Bottschaffter an Christi statt seyn/ dadurch Gott wirbt und vermahnet/ 2. Cor. 5. Dahero wir im dritten Articul unsers Apostolischen Glaubens sprechen: Ich glaube / daß ich nicht aus eigener Vernunfft und Krafft an Jesum Christum meinen HErrn glauben / oder zu ihm kommen kan / sondern der H. Geist hat mich durch das H. Evangelium beruf-

ruffen / wie er dañ die gantze Christliche Kirchen auf Erden berufft / samlet und erleuchtet etc. Oder / Gott kombt mit Creutz und nöthiget einen / wann er in guten nicht kommen und dienen will. Geschicht nun dieses / daß dir nemblich dein Gott entweder gutes thut und seine Gnade anbietet / oder daß er dir ein Creutz schickt / oder daß er dir predigen läst / so dencke / Gott wirbt / er will dich auf seine Seiten bringen / in seinem Heer haben / du solt ihm dienen und folgen / unter ihm solt du streiten und kämpffen. Und laß dich demnach ohne bedencken unterhalten. Bey Werbungen gibt es einen Zulauff / wenn man höret / daß ein Potentat seine Völcker nicht zu starck strapeziret / ihnen den versprochenen Sold und benöthigte Alimenta fein ordentlich reichen läst / sie noch dazu beschenckt / und lebenslang unterhält / wie die Holländer deßwegen gerühmet werden. Ach unser GOtt ist ein treuer / lieber GOtt / er versucht niemand

mand über sein Vermögen/ er hat Gedult mit unserer Schwachheit/ er gibt uns allerley reichlich zu geniessen/ er versorget uns hie und dort/ zeitlich und ewig / warumb solten wir ihm dann nicht zu lauffen? So mag immerhin bey ietzigen Kriegs-Zeiten eine Mutter lamentiren/ wann sich ihr Kind unterhalten läst / ich halte den Jenigen für Glückseelig der sich unter Gott begibt/ und ein Glied der Christlichen streitenden Kirchen wird. **Jauchtzet dem HErrn alle Welt / dienet dem HErrn mit Freuden / kommet für sein Angesicht mit Frolocken/ erkennet daß der HErr Gott ist/ er hat uns gemacht / und nicht wir selbst zu seinen Volck / und zu Schaffen seiner Weide/** sage ich mit David aus dem 100. Psalm. Und verschweige gleichwol dabey nicht/ worauf die Werbungen angesehen/ und was ein angenommener Soldat zu verrichten und zu gewarten habe?

Im

Im Krieg macht man den Leuthen offt das Maul/ verspricht ihnen gultene Berg / und folgt endlich entweder wenig/oder nichts / oder gar das Widerspiel. Im heutigen Evangelio stehet / wozu einer geworben und angenommen wird/ nemblich zum arbeiten. Wie aber im weltlichen Krieg eines Soldaten fürnehmste Arbeit ist Berg abtragen/schantzē auffwerffen/Schildwach stehen / das Gewehr führen und dergleichen/ also im geistlichen Streit/ und unsern Christenthumb / da muß ein Christ die Sünden-Berg abtragen/ von welchen ihm seine Feinde am besten zukommen / belägern / ängsten und beschiessen können / und das geschicht durch wahre Buß / er muß sich verschantzen/und eine Mauer umb sich machen durch das Gebet / er muß Schütt zu führen/ und die brennende Lüste dämpffen durch deß Fleisches Mortification, er muß alleweil in Bantzer und Brust-Stuck / mit Helm und Schild stehen / durch gute Auffsicht

und gefaste Resolution wider Sünd/ Tod / Welt und Teuffel zu streiten. Was aber nun diese Arbeit für eine Last sey / wie sie einem den Tag hindurch so heiß mache / das haben nach den heutigen Evangelio die Arbeiter im Weinberger fahren / es erfahrens die Soldaten im Krieg/und ein Christ erfähret es in der streitenden Kirchen. Läst sich aber doch dadurch nicht abschrecken. **Wir rühmen uns der Trübsal** sagt Paulus / **dieweil wir wissen / daß Trübsal Gedult bringet / Gedult bringet Erfahrung / Erfahrung bringet Hoffnung / Hoffnung aber läst nicht zu schanden werden**/ Rom. 5. So mag demnach ein anderer auf der faulen Haut liegen/den gantzen Tag müssig stehen/ und am Abend seines Lebens ohne Lob und Lohn dahin gehen/wir wollen uns bey Gott werben und unterhalten lassē/unter der Anführung unsers HErrn Christi fleissig arbeiten / gedultig leiden/

den / ritterlich streiten / und den Groschen der versprochenen Göttlichen Gnaden-Vergeltung nechst anderen unsern Mit-Arbeitern und Cammeraden dermaleinst ohne murren von seiner Hand empfangen / Amen.

Am Tag der Reinigung Mariæ.

Vom Feind.

Evangelium / Lucæ 2. Cap.

UNd da die Tage ihrer Reinigung nach dem Gesetz Mosi kamen / brachten sie ihn gen Jerusalem / auff das sie ihn darstelleten dem HErrn / wie den geschrieben stehet in dem Gesetz des HErrn. Allerley Männlein / daß zum ersten die Mutter bricht / sol dem HErrn geheiligt heissen / und daß sie geben das Opffer / nach dem

dem gesagt ist im Gesetz deß HErrn/ein par Turtel-Tauben/ oder zwo junge Tauben. Und siehe / ein Mensch war zu Jerusalem/mit Namen Simeon/und derselbige Mensch wahr fromb und Gottfürchtig / und wartet auff den Trost Israel / und der H. Geist war in ihm. Und ihm war eine Antwort worden von dem heiligen Geist / er solte den Todt nicht sehen / er hätte denn zuvor den Christ deß HErrn gesehen. Und kam aus Anregung deß Geistes in den Tempel/ und da die Eltern das Kind JEsum in den Tempel brachten/ daß sie für ihn thäten / wie man pfleget nach dem Gesetz/ da nahm er ihn auff seine Arm/und lobete Gott/ und sprach: HErr nun lässest du

Dei-

deinen Diener im Friede fahren/ wie du gesagt hast. Denn meine Augen haben deinen Heyland gesehen. Welchen du bereitet hast für allen Völckern. Ein Liecht zuerleuchten die Heyden/ und zum Preiß deines Volcks Israel.

Eingang.

ES führet dieser heutige Tag/ andächtige/ liebe Zuhörer / von Alters her unterschiedliche Nahmen. Ins gemein wird er Liechtmeß genennet / entweder weil die Heyden umb solche Zeit ihrem Gott Februo Liechter angezündet / oder weil man bey der Röm: Kirchen noch an demselben Liechter und Wax-Kertzen zu weihen pfleget. Oder er wird genennet der Tag der Reinigung Mariæ/ da Sie nach dem Gesetz Mosis / Lev.

12. sich nach der Niederkunfft gewisse Tage innen halten/hernachmals reinigen und zum Tempel das gewöhnliche Opffer bringen müssen. Oder er wird genennet das Fest der Darstellung Christi in Tempel / damit abermal auf das Mosaische Gesetz gesehen wird/ nach welchen ein erstgebornes Knäblein dem HErrn muste dargestellet und geheiliget werden / Exod. 13. Wie dann dieser beiden Gesetze / und zu gleich der Reinigung Mariæ/ und Darstellung Christi in Tempel im heutigen Evangelio gedacht wird. Wann ich darauf wolte meinen Respect haben/ so könte ich bey den ersten Nahmen in meiner Kriegs-Schul die Leuchte zeigen / die wir auf unserer Schiff- und Kriegs-Flotta haben und führen müssen/ damit wir auf dem wilden Meer dieser Welt die rechte Fahrt treffen/ und an den Port deß ewigen Lebens desto gewisser anlauffen können. Wie dann das Israelitische Kriegs-Heer zu Land auch an

der

der Wolcken- und Feuer-Seulen ihre Liechter und Wegweiser gehabt / Exod. 13. Ich könte bey den andern Nahmen von eines Soldaten Mundirung reden / und bey den dritten predigen / wie sich ein Christ bey Zeiten Gott darstellen solle / damit er dermaleinst bey der allgemeinen Darstellung und Musterung sich dörffe sehen lassen. Aber ich will dieses alles dißmal vorbey gehen / und vielmehr nach Anleitung deß heutigen Evangelii unserer Feinde einen auf das Theatrum führen. Gott gebe / daß wir einen guten Kampff kämpffen / Glauben halten / und den Lauff vollenden / auff daß wir dermahleinst an jenem Tage von der Hand deß gerechten Richters JESU CHristi / die Cron der Gerechtigkeit davon bringen / und erlangen mögen / Amen.

Erklärung.

NOsse suos hostes pars est quàm maxima palmæ, sagen die Lateiner / und ist ihre Meinung / es sey im Krieg fast halb gewonnen / und eine grosse Beförderung zum Sieg / wann man seine Feinde recht kennen lernt. Diß macht / andächtige liebe Zuhörer / daß ich mich nun schicke in meiner Kriegs-Schul auch eines Christen Feinde und Widerwertige zu zeigen. Und da præsentiret sich heut einer im Evangelio / der heist der Tod / indem von dem alten Simeon steht / es sey ihme vom H. Geist eine Antwort worden / er solte den Tod nicht sehen / er hätte dann zuvor den Christ deß HErrn gesehen / wie er dann auch ihm selbsten gleichsam zu Grabe singt und spricht:

HErr nun läst du deinen Diener in Friede fahren / wie du gesaget hast / denn meine Augen haben deinen Heiland gesehen / etc. Wohlan / so ist dann unser Feind der Tod / wie ihn denn Paulus austrucklich also nennet 1. Corinth. 15. Wañ er sagt: Der letzte Feind der auffgehoben wird ist der Tod. Er neñt den Tod den letzten Feind / ich aber thue noch andere Epitheta hinzu und sage er sey ein alter Feind. Es ist der alte Bund / Mensch du must sterben / sagt Sirach im 14. Cap. und haben sich unsere Vätter / ja was will ich sagen? Die ersten Menschen gleich anfangs mit ihm herumb schmeissen müssen.

Er ist ein allgemeiner Feind / der niemand unangetastet lest. Der Todt ist zu allen Menschen durchgetrungen / dieweil sie alle gesündiget haben / schreibt Paulus Rom. 5.

Er

Er nimbt und frist all Menschen-Kind / wie er sie find / fragt nicht / weß Stands oder Ehren sie sind. Er ist ein mächtiger Feind / den Alexander Magnus, Julius Cæsar, und kein Käyser noch widerstehen können. Er ist ein erschrecklicher Feind / und nach den Worten Aristotelis unter allen grausamen Dingen das grausamste. König Ludwig XI. in Franckreich war das Wort Todt so unerträglig und zu wider / daß Er / wie Cominæus gedäncket / allen seinen Hoff-Dienern verboten / solches zunennen und auszusprechen. König Saul / als er von seinen Todt hörte / erschrack dermassen / daß er so lang er war / auff die Erden fiel / 1. Sam. 28. Es ist der Todt ein unbarmhertziger Feind / der den Eltern die Kinder / den Kindern die Eltern / den Brüdern die Schwestern / den Schwestern die Brüder / den Weibern die Männer / den Männern die Weiber wegnimbt ohne alles

Mitt-

Mittleiden / man schrey / heul oder weine / wie man will. Er ist ein listiger Feind / der nicht so wohl offentlich / als gantz heimtückischer Weise einen Menschen anzufallen und nider zuwerffen pfleget / wann er sichs am wenigsten versihet. Er ist ein hurtiger geschwinder Feind / dem niemand entwischen kan. Aber / was brauchts viel remonstrirens / daß und was der Todt für ein Feind sey? Jedermann weiß es! Die Sünde / der Teuffel / die Welt sind auch unsere Feind / aber doch gibt es viel Menschen / die selbige lieben und anfreunden. Niemand ist aber der deß Todes Freundschafft und Gesellschafft begehrt? Drum so bleibt es dann dabey / daß der Todt unser Feind sey. Wie muß man ihm aber resistiren? Simeon gibt uns heut im Evangelio gleichsam drey Lantzen in die Hand / womit wir ihm / wie Joab dem Absolon 2. Sam. 18. durchstossen können. Die eine ist die Gottseligkeit; HErr nun lästu deinen Diener in Frie-

Friede fahren / sagt Simeon. Mein lieber Christ / diene deinen GOTT rechtschaffen / so wird der Todt dir keine Feindseeligkeit beweisen können / sondern zu einer friedlichen Heimfahrt werden müssen. Non potest malè mori, qui benè vixit. Wer wohl lebt / der stirbt nicht übel. Warlich / warlich ich sage euch / so iemand mein Wort würd halten / der würd den Todt nicht sehen ewiglich / sagt Christus Joh. 8. und Salomon prov. 14. Der Gerechte ist auch in seinem Todte getrost / das ist behertzt / dem Todt / als ein Soldat seinem Feind mit grosser Courage unter Augen zugehen. Von dem heiligen Hilarion wird gelesen / daß er am Ende seiner Seelen also zugesprochen: Egredere anima, quid dubitas? egredere, quid times? septuaginta propè annis Christo servisti, & mori times? Gehe aus meine Seele / was besinnest du dich? fahre hin / was

was scheuest du dich? du hast deinem HErrn Christo 70. Jahr gedienet/ und förchtest dich zusterben? Also mag sich noch ein Christ wider den letzten Feind wehren/ und höchsttröstlich errinnern/ daß wie er im Leben GOtt gedienet/ also sein HErr und GOtt im sterben ihn zu sich nehmen werde/ nach den Worten Christi: Wo ich bin/ da soll mein Diener auch sein/ Joh. 12. Die andere Lantzen/ die uns Simeon wider unseren Feind/ dem Todt/ in die Hand gibt/ ist der Glaub an Christum. Dann meine Augen/ sagt er/ haben deinen Heiland gesehen/ verstehet den versprochenen Messiam/ den er vormals im Glauben erblicket/ und nun auff seinen Armen vor Augen hatte. Mein lieber Christ/ höre was Christus sagt Joh. 11. Ich bin die Aufferstehung und das Leben/ wer an mich glaubet/ der wird leben/ ob er gleich

sttrbt/

stirbt / und wer da lebt und glaubt an mich der wird nimmermehr sterben. Höre was Paulus sagt 2. Tim. 1. Christus hatt dem Todt die Macht genommen / und das Leben / und ein unvergenglich Wesen ans Liecht bracht ; Und wann dich demnach der Todt feindlich angreifft / so schaue Christum mit Glaubens-Augen an / nimm ihn nach dem Exempel Simeons mit wahrer Zuversicht in die Arm / und sprich mit Paulo : Todt wo ist dein Stachel ? 1. Corinth. 15. So wird er dir nichts anhaben / sondern du mit der Christlichen Kirchen singen können : Mit Fried und Freud ich fahr dahin / nach GOttes Willen / getrost ist mir mein Hertz und Sinn sanfft und stille / wie GOtt mir verheissen hat / der Todt ist mein Schlaf worden. Das macht Christus / wahr GOttes Sohn / der treue Hei-

Heiland / den du mich HErr hast sehen lahn / und machst bekant / daß er sey das Leben und Heil in Noth und auch in Sterben.

Endlich / wañ Simeon sagt: HErr Nun / nun lest du deinen Diener in Friede fahren / so deutet er auff den Göttlichen willen und fürsehung. Diß ist auch eine Lantzen wider den letzten Feind zugebrauchen! Simeon muste sterben / aber nicht ehe / als GOTT wolte! Dahero stehet / es sey ihm vom Heiligen Geist eine Antwort worden / er solte den Todt nicht sehen / er habe dann zuvor den Christ deß HErren gesehen / weil er ihn nun vor Augen hatt / so sagt er: HERR nun / nun ist es Zeit. Also mein lieber Christ / wann der Todt / als ein Feind auff dich anmarchiret / so gedencke / er habe von GOtt Ordre bekommen / und es geschehe nicht ohne deines Schöpffers Willen / dessen heilige

lige Fürsehung habe ihn zu deinem besten nun aus commendiret. Wann einer eine Troupp Reuter mit auffgezogenen Haanen in völligen Galopp auff ihn sihet zusprengen / so erschrickt er anfangs / wann er aber höret / daß sie deßwegen kommen / ihn abzuholen / in Sicherheit zubringen / oder an einen fürnehmen Ort einer sonderbahren Freude beyzuführen / so förchtet er sich nimmer / also ist kein Wunder / wann sich iemand anfangs für den Todt förchtet / wann er mit seiner blossen Sensen daher schreitt / aber wann er bedenckt / daß ihn GOtt schickt / und er dadurch mit Simeon in Friede heimgeführt / zur Ruhe gebracht / und zur ewigen Freude soll befördert werden / so gibt er sich zufrieden. Wann einer Soldaten sihet kommen / und weiß / daß sie ihm nicht viel thun oder abnehmen könen / so erwartet er ihrer unerschrocken. Ach der Todt kan uns nichts / als die Knochen abgewinnen / er kan uns nichts / als den alten schleissigen

sigen Rock deß Leibs abnehmen / und dieser soll uns noch dazu viel schöner einmahl zugestellet werden / 1. Cor. 15. Warumb solten wir dann förchten sehr den Todt auff dieser Erden? es muß einmahl gestorben sein / ô wohl ist hie gewesen / welcher wie Simeon entschläfft / sein Sünd erkent / Cristum ergreifft / so muß mann seelig sterben. Nun der höchste Tröster in aller Noth helff daß wir nicht förchten den Tod / daß in uns die Sinne nicht verzagen / wann der Feind das Leben wird verklagen. Kyrieeleison. Amen.

****

Am Sonntag Sexagesima.

Noch von einem Feind.

Evangelium Luc. 8. Cap.

DA nun viel Volcks bey einander wahr / und auß den Städten zu Ihm eyketen

leten/ sprach er durch ein Gleichniß. Es gieng ein Seemann aus zu seen seinen Saamen. Und in dem er seet / fiel etliches auff den Weg und wardt vertretten/ und die Vögel unter dem Himmel frassens auff. Und etliches fliel auff den Felß / und da es auffgieng / verdorrete es / darumb daß es nicht Safft hatte. Und etliches fiel mitten unter die Dornen / und die Dornen giengen mit auff / und ersticktens. Und etliches fiel auff ein gut Land / und es gieng auff / und trug Hundertfältige Frucht. Da er das saget / rieff er : Wer Ohren hat zu hören / der höre. Es fragten ihn aber seine Jünger/ und sprachen: Was diese Gleichniß wäre ? Er aber sprach:

Euch

Euch ist gegeben zu wissen das Geheimniß des Reichs Gottes/ den andern aber in Gleichnissen/ daß sie es nicht sehen / ob sie es schon sehen/ und nicht verstehen/ ob sie es schon hören. Das ist aber diß Gleichniß: Der Saame ist das Wort Gottes / die aber an dem Wege sind / das sind die es hören / darnach kömpt der Teuffel/ und nimbt das Wort von ihrem Hertzen / auff daß sie nicht gläuben / und Seelig werden. Die aber auff dem Felsen sind die / wenn sie es hören / nehmen sie das Wort mit Freuden an / und die haben nicht Wurtzel/ eine Zeitlang gläuben sie / und zur Zeit der Anfechtung fallen sie abe. Das aber unter die Dornen fiel / sind die / so es hören/ und

und gehen hin unter den Sorgen / Reichthumb und Wollust dieses Lebens / und ersticken s/ und bringen keine Frucht. Das aber auff dem guten Lande / sind die das Wort hören / und behalten in einem feinen guten Hertzen / und bringen Frucht in Gedult.

Eingang.

Als Themistocles, der berühmhte Kriegs-Held/ andächtige/liebe Zuhörer / seine Soldaten zum Streit einesmals anfrischen wolte / zeigte er ihnen zwei kämpffende Hannen und sagte : Diese zwei Vögel streiten nicht umb Ehre und Gut/nicht umb einige Beute/ nit umb Weib und Kind / nicht vor Land und Leut / sondern allein darum / daß sie nicht möchten überwunden werden / und daß kei-

keiner dem andern zu weichen entschlossen. Und machte ihnen damit ein Hertz / daß weil sie weit grössere Ursache hetten / sie auch desto muthiger streiten und fechten solten.

Andächtige liebe Zuhörer / weltliche Potentaten / wie etwa Alexander Magnus gewesen / streiten und kriegen umb Land und Leut / Ehr und reputation, das doch alles zeitlich und vergänglig ist / wie vielmehr soll ein Christ umb das ewige Kämpffen? der König in Franckreich hat viel Mühe angewendet / etliche Städte in Holland zuerobern: Wieviel mehr sollen wir Fleiß anwenden / einen Platz in Himmel einzunehmen / an dem tausendmahl mehr / als an Mastricht gelegen? Nun dahin sein heuer meine Kriegs-Predigten angesehen. GOtt geb / daß wir einen guten Kampff kämpffen / glauben halten / und den lauff vollenden / auff daß wir dermahleinst an jenen Tag von der

Hand

Hand deß gerechten Richters JEsu CHristi die Cron der Gerechtigkeit davon bringen und erlangen mögen / Amen.

Erklärung.

VErgangenen Liechtmeß-Tag / andächtige liebe Zuhörer / habe ich angefangen unsere Feinde zuzeigen / und damals den Todt auff das Theatrum geführt : Heut fahre ich fort / und weise einen andern nach anleitung des Evangelij / und das ist der Teuffel. Die aber an den Wege sind / das sind die es hören / darnach kommt der Teuffel / sagt Christus / und das ist unser Feind / wie er dann im Evangelio am 5. Sontag nach der H. 3. Könige Tag / außtrücklich also genennet wird / da in gleicher parabel von Saamen und Säen stehet : Da kam der Feind und säet

Un-

Unkraut / item / das hat der Feind gethan / Matth. 13. Nun / wie ich von dem Todt / also sage ich von dem Teuffel / daß er ein alter Feind sey / der unsere erste Eltern im Paradeiß schon angegriffen! Ich will Feindschafft setzen zwischen dir und den Weibe / und zwischen deinen Saamen und ihren Saamen / derselbe soll dir den Kopff zertretten / und du wirst ihn in die Ferßen stechen / sagt GOtt / Gen. 3. Und sind demnach gleichsam von Anfang her zwei Heer in der Welt / die einander zu wider / CHristus mit seinen Gliedern / und der Teuffel mit seinen Anhang. Wo Christus eine Kirch bauet / da bauet der Teuffel eine Capell daneben. Es ist der Teuffel ein mächtiger Feind / groß Macht und viel List / sein grausam Rüstung ist / auf Erd ist nicht seins gleichen / pflegen wir zu singen / und Paulus gibt es zu-

verstehen / wann er Ephes. 6. schreibet: Wir haben nicht mit Fleisch und Blut zu kämpffen / sondern mit Fürsten und Gewaltigen / nemblich mit dem Herrn der Welt / die in der Finsternuß dieser Welt herschen / mit dem bösen Geistern unter den Himmel. Wie ihn dann auch Job unter der Gestalt deß Leviathans vorbildet / der Eisen wie Stro / und Ertz wie faul Holtz achtet / dem niemand auff Erden zuvergleichen / der gemacht ist ohne Furcht zuseyn / und ein König über alle Starcke und Stoltze / Cap. 41. Er ist ein algemeiner Feind / der allen Menschen nachsetzt / auch gar zu denen / die auff dem Meer sind / mit einen grossen Zorn kombt / Apoc. 12. Er ist ein erschrecklicher Feind / massen die H. Catharina / als sie einsmal einen Teuffel gesehen / lieber biß am Jüngsten

Tag

Tag auf glüenden Kohlen liegen wollen / als dergleichen noch öffter zu sehen. Er ist ein unsichtbarer Feind/ und gehet uns / wie dem Diener deß Manns Gottes Elisæ: Ees lage die Statt Samaria umb und umb mit einer grossen Macht von Wagen und Rossen / und er sahe sie dannoch nicht/ biß ihm GOTT die Augen öffnete/ 2. Reg. 6. Also / ob wir sie schon nicht sehen/sc sitzen wir doch mitten unter den Teuffeln/sagt Lutherus. Er ist ein listiger / erfahrner / und verschlagener Feind / der alle Gelegenheit in acht zu nehmen / und sich in alle Humor der Menschen zu richten weiß. Intuetur inimicus generis humani uniuscujusq; mores, cui vitio sint propinqui, & illa apponit ante faciem, ad quæ cognoscit facilius inclinari mentem, ubi blandis ac lætis moribus sæpè luxuriam, non nunquam vanam gloriam, asperis verò mentibus iram superbiam vel crudelitatem proponat, schreibt Gregorius. Ich mag die Wort nicht verteutschen.

Kurtz ist es so viel/ was ich sage/ nemblich / daß der Teuffel unser Feind sey/ und einen Menschen auf alle Weise zu trucken und zu berucken gedencke. Zwar wollen es viel nicht glauben/ und weil bey ihnen der Teuffel nicht so schwartz ist/ als man ihn mahlt / nach den gemeinen Sprichwort / so pflegen sie ihn auch nicht so wol für einen Feind/ als Freund zu halten. Sie lieben seinen Nahmen/ und können kaum etliche Wort aus dem Mund lassen/ da nicht der Teuffel dabey ist. Sie üben sich in seinen Wercken / welche der Apostel Paulus benennet / Gal. 5. da er schreibet: **Offenbar sind die Werck des Fleisches/ als da sind Ehebruch / Hurerey / Unreinigkeit/ Unzucht / Abgötterey / Zauberey/ Feindschafft / Hader/ Neid/ Zorn/ Zanck/ Zwitracht/ Rotten / Haß/ Mord/ Sauffen/ Fressen und dergleichen.** Ja sie machen gar Pacta und

und Bündnussen mit dem Teuffel/ wie man von den Hexen lieset / und dienen ihm umb den Sold / wie ein Soldat im Feld dienet. Aber wer im Leben den Teuffel dienet / der ist im Tod des Teuffels. Drumb erinnert sich ein rechter Christ billig seines Tauff-Bunds / da er dem Teuffel sambt allen seinen Wercken und Wesen widersaget / und hält demnach den Teuffel für seinen ewigen Feind. Er hat nichts zu thun mit dem Geitz-Teuffel / nichts mit dem Hoffarts-Teuffel/ nichts mit dem Freß- und Sauf-Teuffel / nichts mit dem Huren-Teuffel/ nichts mit dem Neid/Zorn/Haß- und Rach-Teuffel / sondern widerstehet diesen gantzen höllischen Schwarm/ nicht allein mit Worten/sondern auch mit Wercken/ nicht allein mit Gedancken / sondern mit der That selbst/ und was er ihnen nur zu wider kan thun/ das thut er. Und ob schon ein Christ von diesen seinen Feind / den Teuffel/ hingegen wieder nichts als alle Feind-

seeligkeit zugewarten/indem er immer eine gespante / und mit Pestilentz/ Krieg / Brand / Hagel / Ungewitter/ und höllischen Feuer geladene Büchsen bey sich träget / und als ein rother Drach und alte Schlange/ Apoc. 12. zu vergifften und zu schaden gedencket / so förchtet er sich doch nicht / sondern singt mit der Christlichen Kirchen:

Und wann die Welt voll Teuffel wär/
Und wolten uns verschlingen/
So förchten wir uns nicht so sehr/
Es muß uns doch gelingen/
Der Fürst dieser Welt/
Wie sauer er sich stelt/
Thut er uns doch nichts/
Das macht er ist gericht/
Ein Wörtlein kan ihn fällen.

Nemblich es weiß ein Christ/daß Gott seinem Feind/dem Teuffel/Maaß und Ziel gesetzt / und er ihm ohne Gottes Ver-

Verhengnus kein Härlein krümen könne/ er weiß/ daß ihn Christus überwunden/ er weiß/ daß er sich seiner mit dem Gebet erwehren könne/ warumb solte er sich dann förchten? Daß die Göttliche Fürsehung deß Teuffels Feindseligkeiten gewisse Schrancken gesetzt/ bezeuget das Exempel Hiobs/ den er selbst nicht antasten durffte/ ob er ihn wol umb Haab und Gut gebracht/ und wiewol er hernachmals Erlaubnus auch auf seinen Leib bekam/ muste er doch seines Lebens schonen/ cap. 1. und 2. So ist bekant im neuen Testament/ daß die Teuffel ohne Göttliche Erlaubnus nicht einmal in die Säu fahren können/ oder dörffen/ Matth. 8. Daß Christus/ nechst andern/ auch diesen unsern Feind erleget/ und überwunden/ bezeuget Johannes/ wann er schreibet: Darzu ist erschienen der Sohn Gottes/ daß er die Werck des Teuffels zerstöret/ 1. Ep. 3. und Paulus/ wann er sagt:

Er hat ausgezogen die Fürstenthumb/und die Gewaltigen/ und sie schau getragen offentlich/und einen Triumph aus ihnen gemacht/ durch sich selbst/ Col. 2. Daß ein andächtiges Gebet das Pulver sey/ welches der Teuffel nicht riechen könne/ die Peitsche/ die er nicht fühlen möge/und die wolklingende Harpffe David/ dadurch er vertrieben werde/ bezeiget ingleichen Paulus/ wann er nach benanten Christlichen Waffen hinzu setzet: Betet stets in allen Anligen/mit bitten und flehen/ Eph. 6. Drumb/ wann der Teuffel an uns setzet/ so dörffen wir ihm nicht viel pfeiffen und hofieren/wie der Herr Lutherus redet/ sondern können ihm nur geschwind das Creutz ins Angesicht schlagen/ daß er wisse mit wem er umbgehet? Wir müssen beten:

Gib daß der Fürst in dieser Welt
Kein Macht an uns nicht finde/

Denn

Denn wo uns nicht dein Gnad erhält/
Ist er uns viel zu geschwinde. Oder:
Wir bitten dich HErr Jesu Christ/
Behüt uns für deß Teuffels List/
Der stets nach unser Seelen tracht/
Daß er an uns hab keine Macht.
So wird gewiß / nach den Schluß-Worten unsers Morgen- und Abend-segens der böse Feind keine Macht an uns finden / Amen.

Am Sonntag Esto mihi.

Vom March und Durch-Zug.

Evangelium Luc. am 18. Cap.

JESUS nahm zu sich die Zwölffe / und sprach zu ihnen: sehet / wir gehen hinauff gen Jerusalem und es

wird alles vollendet / das geschrieben ist durch die Propheten / von deß Menschen Sohn: Denn / er wird überantwortet werden den Heiden / und er wird verspottet / und verschmähet / und verspeyet werden / und sie werden ihn geisseln und tödten / und am dritten Tage wird er wieder aufferstehen. Sie aber vernamen der keines / und die rede war ihnen verborgen / und wusten nit / was das gesagt war. Es geschach aber / da er nahe zu Jericho kam / saß ein Blinder am wege und bettelt. Da er aber höret das Volck / das durch hingieng / forschet er / was das were? Da verkündigten sie ihm / Jesus von Nazareth gieng fürüber. Und er rieff / und sprach:

Jesu du Sohn David / erbarm dich mein. Die aber vorn angiengen / bedraweten ihn / er solte schweigen / er aber schrey viel mehr / du Sohn David erbarme dich mein. Jesus aber stund stille / und hieß in zu sich führen. Da sie ihn aber nahe bey ihn brachten / fragt er ihn / und sprach: was wiltu / das ich dir thun soll? Er sprach: HErr / daß ich sehen möge. Und Jesus sprach zu ihm: sey sehend / dein glaube hat dir geholffen / und alsbald ward er sehend / und folgete ihm nach / und preisete Gott. Und alles Volck das solches sahe / lobete Gott.

Eingang.

VOn dem Griechischen Käyser Basilio habe ich unlängst gelesen / daß er eine gantze Armee der Bulgaren von

15 tausend Mann / die er gefangen und überwunden / hab blenden / oder die Augen außstechen lassen / und einer ieglichen Compagnie mehr nicht / als einen Einaugigen Wegweiser gelassen / welcher sie hat wider heimleiten können. Andächtige liebe Zuhörer / wir sind / nach meiner heirigen Lehrart / auch alle geistliche Soldaten / aber wie ? Solten wir nicht wegen der Finsternus und unwissenheit darinnen wir stecken / unter die blinde Compagnie zuzehlen sein ? Drum könte ich ietzo wohl lehren / wie ein Christ mit dem Blinden im heutigen Evangelio beten solte : HErr daß ich sehen möge ! oder mit David: Erleuchte meine Augen / daß ich nicht im Todte entschlaffe Psalm. 13. oder mit der Christlichen Kirchen: Ach GOtt gib du uns guten Rath / das wirs erkennen lernen / daß wir so blind und sicher seyn ! Aber es soll nicht so wohl der am Weg sitzende Blin-

Blinde / als die Fürübergehente uns etwas aus dem Krieg heut an die Hand geben. Unser HErr und GOTT geb / daß wir einen guten Kampff kämpffen / Glauben halten / und den Lauff vollenden / auff daß wir dermahleinst an jenen Tag von der Hand deß gerechten Richters JEsu CHristi die Cron der Gerechtigkeit davon bringen und erlangen mögen / Amen.

Erklärung.

IM Krieg höret man auch von March und Durchzug. Wie denn im alten Testament der Durchzug der Kinder Israel / da sie durch die Wüsten marchiret / weitläufftig beschrieben wird. Wir haben vor etlichen Jahren dergleichen erfahren / da die Reichs-Völcker wider den Türcken in Ungarn zogen / und balt wider

zu-

zuruck marchirten. An dieses zugedencken / andächtige liebe Zuhörer / gibt mir anlaß mein heutiges Evangelium / darinnen Christus sagt: Sihe / wir gehen hinauff gen Jerusalem. Nemblich es nahm Christus gleichsam seinen Zug / der alten Schlangen mit ihren Anhang auff den Berg Golgatha eine Schlacht zuliefern. Und gleichwie es bey einem ieglichen March nicht still zugehet / sondern wegen menge der Leute ein groses Getresch und lautes Gethön gibt / also stehet im Evangelio / habe der Blinde das Volck hören durchhin zihen / oder vorbey marchiren. Allerliebster Christ / du must auch fort marchiren! Und dein Leben ist nichts als ein lauterer Durchzug. Dieses bezeuget die Schrifft mit Sprüchen und Exempeln. Was jene belanget / so stehet im 84. Ps: Die durch das Jammerthal gehen / und machen da-

selbst

selbst Brunnen; im 126. Ps. Sie gehen hin und weinen / Und ist absonderlich bekant der Spruch Ebr. 13. Wir haben hie keine bleibente statt / sondern die Zukünfftige suchen wir. Unter die Exempel gehöret fürnemblich Jacob / der Gen. 47. seine Lebens-Zeit / die Zeit seiner Wallfarth nennet; Josua / der da sagt: Ich gehe hin den Weg aller Welt / c. 23. und David / der sich einen Pilgram tituliret / im 29. Psalm. Zu welchen sich ein ieder frommer Christ gesellet / und für nichts anders helt / als für einen in March begriffenen Soldaten. Wo gehet aber der March / und der Zug hin? Im Evangelio stehet / aufwerts! Sihe / sagt Christus / Wir gehen hinauff gen Jerusalem. Ach wieviel marchiren abwerts in die Hölle. Drumb finden wir Matthei 7. Zween Weg / einen breiten und einen schmalen. Den schmalen gehen

hen wenig. Auff den breiten marchiren gantze Regimenter. Fragstu / warumb dieses ? So ist die Antwort aus dem Eingang meiner Predigt / daß mann blind ist / und nicht sihet / daß der Breite-Weg zur Verdamnuß führet. Nun wie von dem Blinden im Evangelio stehet / daß er geforschet / was das were ? Also müssen wir auch fleisig forschen woher ? wohin ? wodurch ? wielang ? mit wem ? und was man dergleichen sonst bey einem Marsch und Durchzug zuerfragen pfleget / denn darnach können wir unser gantzes Leben anstellen und einrichten. Bedencken wir / daß wir hie nicht daheim / sondern nur im Durchzihen seyn / so soll uns der Lust zu vielen weltlichen Gütern wohl vergehen. Wann ein Soldat in Marchiren ist / so kaufft er ihm unterwegs kein Haus / viel weniger bauet ers / oder versihet's mit allerley Commoditeten / sondern wann es hoch kombt / so schlägt er eine Hütten auff / darinnen

er etwa Tag und Nacht liegen möge/ wie denn auch die Officir nur ihre Zelt haben/ die sie auff und abschlagen/ und zur Nothdurfft brauchen können. Ach was thun wir dann / daß wir uns offt so fest setzen / und doch Gäste und nicht versichert seyn / daß wir nicht über Nacht fort / und das/ was wir mit so viel Mühe erbauet/ verlassen müssen? Bedencken wir / daß der Durchzug nicht lang weret / denn unser Leben weret 70. Jahr/ wanns hoch kom̃t 80. Jahr / und fehret dahin / als flögen wir davon / nach den 90. Ps. so soll es in uns die Gedult erwecken. Ein Soldat muß in Marchiren viel außstehen/ und das thut er desto lieber/ wann er weiß / daß es nicht lang zugehet. Ach! wir wissen die Kürtze unsers Lebens/ warumb solten wir dann das/ was uns darinn widerwertiges zustösset / nicht mit Gedult ertragen? Ein marchirender müder Soldat freuet sich ins Quartier / absonderlich so er

höret

höret / daß es gut sey. Ach! unsere Quartier sind uns schon im Himmel assignirt: Im Himmel aber / heist es / ist gut wohnen / hinauff steht mein Begier / da wird GOtt reichlich lohnen / dem der ihn dient alhier.

Bedencken wir die Gefahr / derer wir bey unsern March unterworfen / denn uns ja unsere Feinde auff allen Seiten auffpassen / so lehret es uns fürsichtig sein. Ein Soldat wañ er einen Feind mercket / so macht er sein Gewehr fertig / so er zu Pferd sitzet / er spant die Pistolen / er ladet den Corbiner / er gurtet den Degen an und dergleichen: Also ein Christ ergreifft seine geistliche Waffen / und marchiret / so zureden mit auffgezogenen Haan dahin / wozu weitleufftig der Apostel Paulus vermahnet Eph. 6. wann er schreibet: Ergreiffet den Harnisch GOttes / den Schild deß Glaubens / und so fort an.

Von dem March der Kinder

Isra-

Israel lese ich / daß allezeit die Lade deß Bundes dabey gewesen / und wañ die Lade zog / so sprach Mose: HErr stehe auff / daß deine Feinde zustreuet / und die dich hassen flůchtig werden fůr dir / und wann sie ruhet / so sprach er: Komm wider HErr zu der Menge der tausend Israel / Num. 10. Allerliebste Christen / wir haben bey unsern Durchzug auch eine Lade deß Bundes / nemblich Christum / welchen GOtt hat vorgestellt zu einen Gnadenstul / Rom. 3. Und der durch das Schatten-Werck deß alten Testamentes / und also auch durch die von Mose zugerichtete Lade deß Bundes in vielen Stucken ist vorgebildet wordẽ: So lang nun diese bey uns ist / mit uns auffstehet und zu Ruhe gehet / so lang haben wir uns nichts zuförchten / sondern zuhoffen / daß unsere Feinde durch sie werden zerstreuet / und die uns hassen flůchtig wer-

werden. Das Volck / das nach den heutigen Evangelio auff dem Wege durchhin zog / hat auch Christum bey sich / der den Blinden das Gesicht wider gab. Ach last uns Christum bey uns auff den Wege haben / so wird er uns die Augen öffnen / daß wir den rechten Weg sehen / und denselben gehen / sonst weder zur rechten noch zur lincken / Esai. 30. Den Glaubens-Weg / den Tugent-Weg / den Creutz-Weg / biß wir durch das finstere Toden-thal wandern / beym Himmel ankommen / und eingehen zur Freud deß ewigen Lebens.

Bey dem March der Kinder Israel habe ich noch etwas in Acht genom̃en. Sie hatten zwo Trom̃eten von tüchtem Silber. Wann man nun schlecht bließ / so muste sich das Volck mit ihren Obersten und Haubtleuten versamlen; Fieng mann aber starck an zu blassen / und ein oder zweimahl zu trommeten / so musten die Lager nach einander auffbrechen / Num. 10. nicht anders /

anders / als mann etwa heute zutage im Krieg Reuter zu Pferd blöst / oder auff der Trummel den March und Lårmen schlågt! Andåchtige liebe Zuhörer / die Kranckheiten / und die Exempel der Sterbenten seyn gleichsam unter uns die Trommeter / die uns zum Fortzug anmahnen / je ståricker jene anhalten / und je mehr dieser seyn / je fleissiger soll ein Christ einpacken / sein Hauß bestellen / und sich zum March fertig machen. Im Krieg marchiret die gantze Armee und der gesamte Hauff nicht miteinander auff einmahl dahin / sondern ietzo dieses / hernach ein anders Regiment und Compagnie / also heist es bey uns: Gestern wars an mir heut ists an dir / Sir. 38. Wohl dem der mit Paulo sagen kan / 2. Tim. 4. Ich hab meinen Lauff vollendet / oder.

Mein Wallfahrt ich vollendet hab /
in diesen bösen Leben /

Itzund

Itzund legt mann mich in das
Grab/
darauff sich thut anheben/
Ein neue Freud und Seeligkeit
bey Christo meinen HErren/
Die allen Frommen ist bereit/
diß ist die Cron der Ehren.
Amen.

****

Am Sonntag Invocavit.

Von Schwerd und eines Soldaten Seithen-Gewehr.

Evangelium / Matth. 4. Cap.

DA ward JEsus vom Geist in die Wüsten geführt / auff daß er vom Teuffel versucht würde: Und da er viertzig Tag und viertzig Nacht gefastet hatte / hungerte ihn. Und der Versucher tratt zu

zu ihm/und sprach: Bist du Gottes Sohn/ so sprich / daß diese Steine Brod werden. Und er antwortet/und sprach: Es stehet geschrieben: Der Mensch lebet nicht vom Brod allein/ sondern von einem ieglichen Wort/ das durch den Mund Gottes gehet. Da führet ihn der Teuffel mit sich in die heilige Stadt/und stellet ihn auff die Zinnen deß Tempels/und sprach zu ihm: Bist du Gottes Sohn so lasse dich hinab. Denn es stehet geschrieben: Er wird seinen Engeln über dir Befehl thun/und sie werden dich auf den Händen tragen /auff das du deinen Fuß nicht an einen Stein Stössest. Da sprach JEsus zu ihm: Widerumb stehet auch geschriben: Du solt Gott deinen HErrn

HErrn nicht versuchen. Widerumb führt ihn der Teuffel mit sich auff einen sehr hohen Berg/ und zeiget ihm alle Reich der Welt und ihre Herlichkeit / und sprach zu ihm: Diß alles will ich dir geben so du niderfällest und mich anbetest. Da sprach Jesus zu ihm: Heb dich weg von mir Satan / denn es stehet geschrieben: Du solt anbeten Gott deinen HErrn / und ihm allein dienen. Da verließ ihn der Teuffel/ und sihe/da tratten die Engel zu ihm und dieneten ihm.

Eingang.

ES dunckt mich/ Andächtige liebe Zuhörer/ der Zwey-Kampff / der zwischen David und Goliath vorgegangen / und 1. Sam. 17.

be-

beschrieben wird/ ein Typus, und ein feines Vorbild seyn deß jenigen Zwey-Kampfs/der/laut deß heutigen Evangelii/zwischen Christo und dem Satan gewesen. Hätte also gar gute anlaß ietzo zu reden von den Duellen / da im Krieg einer den andern offt umb eines schnöden Worts Willen für die Klinge und auf ein paar Pistolen heraus-fodert / und gar tödlich verwundet. Dergleichen Zwey-Kämpff werden gemeiniglich verboten. Und sind auch nicht recht/ theils weil sich die Duellanten an Gott versündigen / dem sie in das Gericht greiffen / denn die Rache ist mein / ich will vergelten / spricht der Allerhöchste/ Deut. 32. theils weil sie sich versündigen an den Nechsten/ den sie verfolgen und beschädigen/wider das ausdrückliche Verbot/Matth. 5. und endlich sich selbst mit Leib und Seel in Gefahr setzen. Aber ich will nich von solchen leiblichen Zwey-Kämpffen/ weil ich nicht eigentlich einen

nen Feld-Prediger abgebe / zu den geistlichen wenden / und zeigen / wann ein Christ mit seinen Feinden / wie Christus heut mit dem Satan / duelliren muß / wie er den Degen führen / und sich mit dem Schwert des Geistes wehren könne und müsse. GOTT gebe / daß wir einen guten Kampff kämpffen / Glauben halten / und den Lauff vollenden / auff daß wir dermahleinst an jenem Tage von der Hand deß gerechten Richters JESU CHristi / die Cron der Gerechtigkeit davon bringen / und erlangen mögen / Amen.

Erklärung.

EIn Soldat muß Wehr und Waffen haben. Mit Fäusten schlagen sich die Buben. Es sind aber der Waffen zweyerley / etliche / mit welchen man von fern den Feind beschädiget und Abbruch thut / als

als vor Alters Pfeil und Bogen/ heute zu Tage die Geschütz/ Doppelhaken/ und Musqueten: Etliche mit welchen man sich in der Nähe und vor der Faust wehret/ und dergleichen ist nun fürnehmlich der Degen/ eine gemeine Wehr der Soldaten/ wie denn Petrus auch dergleichen in der Passion geführet/ und den Malcho damit das Ohr abgehauen. Paulus setzt diesen unter die geistliche Armaturen eines Christen/ denn in seiner aufgerichten Rüst-Kammer/ Eph. 6. finden wir auch das Schwert/ wann er spricht: **Nehmet das Schwert deß Geistes/ welches ist das Wort Gottes.** Es wird aber das Wort Gottes ein Schwert deß Geistes genennet/ weil es vom H. Geist herkombt/ und dieser gleichsam der Meister desselben/ und der Schwert-Schmidt ist/ denn **die H. Menschen Gottes haben geredet/ getrieben von den H. Geist/** 2. Pet. 1. und dieses Schwert/ Wehr und

und Waffen hat nun Christus auch in dem heutigen Evangelio gebraucht wider den Teuffel / mit welchen er duelliret/und in dreyen Gängen nichts als das Wort Gottes geführet. Es stehet geschrieben / sagt er / es stehet geschrieben / und wiederumb/ es stehet geschrieben! folge du mein lieber Christ / und wann dich der Teuffel angreifft / so wehre dich mit dem Schwert des Geistes / welches ist das Wort Gottes/ das schärffer ist/ dañ kein zwey-schneydig Schwerd / Ebr. 4. Zum Exempel in Anfechtung wegen der Sünde/wische mit den Degen heraus/ und sprich: Es stehet geschrieben: Wo die Sünde ist mächtig worden / da ist die Gnade Gottes noch mächtiger worden/ Rom. 5. Wann deine Sünde gleich blutroth seyn/ sollen sie doch schneeweiß werden / und wann sie wären

wie Rosinfarb / sollen sie doch wie Wolle werden / Esai. 1. Das ist je gewißlich wahr / und ein theuer werthes Wort / daß JEsus Christus kommen ist / die Sünder selig zu machen / 1. Tim. 1. In allerley Creutz und Widerwertigkeit ergreiff das Schwert des Geistes und sprich / es stehet geschrieben: GOtt ist treu / der euch nicht lässet versuchen über euer Vermögen / sondern gibt / daß die Versuchung ein Ende gewinne / daß ihrs könt ertragen / 1. Cor. 10. ich will dich heraus reissen / und zu Ehren machen / Psal. 91. Gottes Krafft ist in den Schwachen mächtig / 2. Cor. 12. Im Gebet sa du angefochten wirst / so nimb das Schwert des Geistes / und sprich / es stehet geschrieben: Bittet / so werdet ihr nehmen / Matth. 7. Ruff mich

an in der Zeit der Noth / so will ich dich erhören / Psalm. 50. Das Gebet deß Gerechten vermag viel / Jacob. 5. In deinem Beruff und Arbeit wehre dich eben also / und sprich: Es stehet geschrieben: Du wirst dich nehren deiner Hand arbeit / Gen. 3. eure Arbeit in dem HErrn wird nicht vergeblich seyn / 1. Cor. 15. Es ist nichts besser / denn seine Seele guter Ding seyn lassen in seiner Arbeit / Pred. 2. Endlich im Tod ergreiffe das Schwerd des Geistes / und sprich / es stehet geschrieben: Ich bin die Aufferstehung und das Leben / wer an mich glaubet / der wird leben / ob er gleich stirbet / und wer da lebet / und glaubt an mich der wird nimmermehr sterben / Joh. 11. Ich weiß / daß mein Erlöser lebet / und Er wird mich hernach aus der Erden

den auferwecken / und werde hernach mit dieser meiner Haut umbgeben werden / und werde in meinem Fleisch Gott sehen / denselben werde ich mir sehen / und meine Augen werden Ihn sehen / und kein Frembder / Job. 19. Seelig sind die Toden / die in den HErrn sterben / Apoc. 14. Mich wundert / daß die Geistliche und Vorsteher der Röm: Kirchen den Layen und weltlichen gemeinen Leuthen die Bibel verbiethen mögen? Ist eben / als wann die Officier im Krieg den gemeinen Knechten den Degen wolten abgürten! Wie sich diese ohne Waffen wider ihre Feinde / also werden sich viel weniger Jene wehren köñen. Nehmet das Schwert des Geistes / welches ist das Wort Gottes / schreibt Paulus an seine Ephesier / die ja nicht lauter Clerici waren? Wolte man den Mißbrauch vorschützen / uñ sagen / daß die gemeine

Leuthe mit Gottes Wort nicht wůsten umbzugehen / so antworte ich / daß / wann im Krieg sich etwa ein Soldat in seinen Degen unvorsichtig gestochē / oder sonst ungeschickt damit um̄gegangen / deßwegen eben ein Officier nicht allen den Degen nimbt / sondern den Ungeschickten abrichtet / exerciret / und wie er das Schwert fůhren můsse / unterweiset: Also / ob schon etwa ein oder der ander mit der Bibel und Gottes Wort unrecht umbgegangen / und solches ůbel appliciret und expliciret / so muß man doch deßwegen derselben nicht alle berauben / sondern die Unerfahrne lehren und unterrichten / wie der Apostel Eph. 4. sagt: **Er hat etliche zu Aposteln gesetzt / etliche zu Propheten / etliche zu Evangelisten / etliche zu Hirten und Lehrern / daß die Heiligen zugerichtet werden zum Werck deß Ambts / biß daß wir alle hinan kommen zu einerley Glau-**

Glauben und Erkantnus deß Sohns GOttes. Wohlan so gebe ich dann heut das Gewehr/welches Christus wider den Teuffel geführt/ allen in die Hand / ich gürte euch das Schwert deß Geistes / welches ist das Wort Gottes/ an die Seiten / damit ihr euch könt wehren/wenn Unglück geht daher/ daß euch bald möcht abkehren. Im Hohenlied Salomonis c. 3. stehet: Sihe umb das Bett Salomon her stehen 60. Starcken aus den Starcken in Israel/sie halten alle Schwerter / und sind geschickt zu streiten / ein ieglicher hat sein Schwert an seiner Hüfften/ umb der Furcht willen in der Nacht. Wiewol nun etliche durch diese mit Schwerdern versehene Schildwacht/ die starcken Helden / die liebe heilige Engel verstehen / doch läst sichs nicht unfüglich auf alle glaubige Christen

ziehen / diese müssen starck seyn im Geist / und ihr Schwert alleweil an der Seiten haben. An einem Soldaten stehet es spöttlich / wann er halunckisch ohne Degen daher gehet / eben so an einem Christen! Drumb wie Christus in der Passion sagte zu seinen Jüngern / **wer kein Schwert habe der soll ihm eines kauffen** / also sage ich heute zu meinen Zuhörern / wer nicht versehen ist mit dem Schwerd des Geistes / der trachte darnach. Als David kein Schwert hatte / gieng er in dẽ Tempel Gottes / und ließ ihm von den Priester Abimelech das Schwert Goliaths geben / welches er für **unvergleichlich** hielte / 1. Sam. 21. Ein solches kostbares unvergleichliches Schwert ist das geistliche Schwert des Worts Gottes / welches ein Christ am ehisten in der Kirchen von seinem Prediger haben kan. Hat er es aber / so muß er es auch recht halten / poliren und nicht verrosten lassen. Mancher hat einen

De-

Degen / aber weil er ihn in Jahr und Tag nicht ausgezogen / so steckt er / wann es zum Streich kombt / und er kan damit nichts ausrichten: Alßo kan ein Christ nicht fortkommen im Streit mit dem geistlichen Schwerdt / dem Wort Gottes / wann er sich nicht darinnen übet. Wann einer den Staub will auf der Bibel liegen lassen / so ists gefehlt. Diß hat Sirach wohl gewust / drumb spricht er in 6. cap. Betrachte immerdar Gottes Gebot / und gedenck stets an sein Wort / das wird dein Hertz vollkommen machen / und dir geben Weisheit / wie du begehrest. Es hat es auch David wolgewust / drumb spricht er im 1. Psalm: Wohl dem / der Lust hat zum Gesetz des HErrn / und redet von seinem Gesetz Tag und Nacht. Von den Fledermäusen habe ich offt gehört / daß sie sich an einen blossen Degen erstossen sollen; mein lie-

lieber Christ / laß du das geistliche Schwert des Worts Gottes blincken / so werden deine Feinde dadurch zerschmettert.

Das Wort Sie sollen lassen stahn/
und kein Danck darzu haben/
Er ist bey uns wol auf den Plan/
mit seinen Geist und Gaben.
Der Fürst dieser Welt/
Wie sauer er sich stelt/
Thut er uns doch nichts/
Es macht er ist gericht/
Ein Wörtlein kan ihn fällen. Amē.

Am Tag des Apostels Matthiae.

Von Refrischirung und Ausruhen der müden Soldaten.

Evangelium Matth. 11. Cap.

ZU derselbigen Zeit antwortet JESUS und sprach: Ich

Ich preise dich Vatter und HERR Himmels und der Erden/ daß du solches den Weisen und Klugen verborgen hast/ und hast es den Unmündigen offenbaret. Ja Vatter/ deñ es ist also wolgefällig gewesen für dir. Alle Ding seynd mir übergeben von meinem Vatter/ und niemand kennet den Sohn/ denn nur der Vatter/ und niemand kennet den Vatter/ denn nur der Sohn/ und wem es der Sohn wil offenbahren. Kommet her zu mir alle die ihr mühselig und beladen seyd/ ich wil euch erquicken. Nehmet auff euch mein Joch/ und lernet von mir/ denn ich bin sanfftmütig/ und von Hertzen demütig/ so werdet ihr Ruhe finden für ewre Seele/ denn mein

Joch

Joch ist sanfft / und meine Last ist leicht.

Eingang.

MAN sagt in gemeinem Sprüch-Wort: Ein Mensch muß lernen weil er lebt! Und ist wahr. Kein Gelehrter ist so gelehrt / kein Künstler so Kunstreich / kein Bauer so erfahren / der nicht in seinen alten Tagen noch müste einen Schuler / und in gewissen Dingen einen Lehr-Jungen abgeben. Absonderlich wir Christen müssen lernen / weil wir leben / weil unser Wissen Stück-Werck ist / 1. Corinth. 13. Dahero sagt Christus in dem heutigen Evangelio: Lernet von mir. Unter andern Künsten aber die ein Christ lernen muß / andächtige liebe Zuhörer / ist auch die Kriegs-Kunst. Diese lehre ich dieses Jahr. Wolte Gott / es schämete sich nie-

niemand / sondern es beflisse sich iederman dieselbe zu lernen!

Andre Künste lernt man viel/
Aber was vonnöthen gar niemand lernen will;
Lernet diß und lernets wol/
Wie man (wider Sünd/Tod/Welt und Teuffel) dapffer streiten soll/
Wann ihr drinn fundiret seyd/
Seyd ihr mancher Sorg befreyt.

GOTT geb/ daß wir einē guten Kampff kämpffen / Glauben halten / und unsern Lauff vollenden/ auff daß wir dermahleinst an jenem Tag von der Hand deß Gerechten Richters JESU CHristi/ die Cron der Gerechtigkeit davon bringen und erlangen mögen/
Amen.

Er-

Erklärung.

5. JM Krieg lassen die General und Officier die Soldatesca bißweilen ausruhen / sich erhohlen / und mit einem Wort refrischiren: Also lesen wir im andern Buch Mosis hin und wieder / daß die Kinder Israel bey dem Zug durch die Wüsten ihre gewisse Rast- und Ruhe-Tage gehabt; Als die Amalekiter Ziklag ausgeplündert / zerstreueten sie sich auf der Erden / assen / truncken / und feyerten / über den erlangten Raub / 1. Sam. 30. Als die Juden etliche tausend ihrer Feinde erwürget / ruheten sie / und stelleten gewisse Tage der Freude und deß Wollebens an / im Büchlein Esther am 9. Cap. Nemblich ein Soldat ist der Arbeit und der Mühe nach wie ein Roß / der Last nach wie ein Esel / der Disciplin nach wie ein gejochter Ochs; Wie nun ein Roß bißweilen muß freygelassen / ein Esel ent-

le-

ediget/und ein Ochs muß außgespannet werden/sollen sie anders dauren/also muß ein Soldat seine Ruhe zu Zeiten haben/von der Wacht abgelöset und in die Quartier verleget werden. Und diesses findet sich auch bey uns Christen/in der streitenden Kirchen. GOtt läst den Gerechten nicht ewiglich in Unruhe/nach den Worten Davids im 55. Psalm/und Christus spricht im heutigen Evangelio: Kommt her zu mir alle/die ihr mühselig und beladen seyd/ich will euch erquicken; Nehmet auf euch mein Joch und lernet von mir/denn ich bin sanfftmütig und von Hertzen demütig/so werdet ihr Ruhe finden für eure Seele/denn mein Joch ist sanfft und meine Last ist leicht. Nemblich/es bestehet die Refrischirung eines geistlichen Soldatens nach diesen Spruch in erquicken/im beruhigen und im Erleichteren.

Er-

Erquicken thut uns unser General, der HErr Christus / wann wir in Creutz und Anfechtung gantz matt / und krafftloß seyn/wie wir dann singen:

ô HErr Jesu mein trautes Gut/
Dein Wort / dein Geist / dein Leib und Blut
Mich innerlich erquicken/

Dahero ein Hertz / das von Sünden schwer/und für Angst ist betrübet sehr/ aber durch die Predigt Göttliches Worts/durch Ankündigung der gnädigen Vergebung der Sünden/durch Niessung des H. Abendmahls / und durch den Trost deß H. Geistes wieder erquicket und aufgerichtet wird / nicht uneben einem dürren Land / darauf ein Regen kombt / einer Welcken Blumen / darauf ein Tau fällt/ und einem hitzigen Geschwehr / darauf ein lenitiv-Pflaster geleget wird/kan verglichen werden. Von dem streitbaren Helden Jonathan stehet 1. Sam. 14. daß/ als er in der Schlacht wider die

die Philister müde und matt worden/ und ein wenig Honigseim gekostet/ sey er wieder zu frischen Kräfften kommen. Ach wann ein Christ im Streit wider Sünd/Tod/Welt und Teuffel ohnmächtig wird/ so wird er durch die Göttliche Tröstungen wieder munter und wacker/da heist es: Dein süsses Evangelium ist lauter Milch und Honig/ oder wie wir sonst singen:

Aber dein heilig Wort das macht
Mit seinem süssen singen/
Daß mir das Hertze wieder lacht/
Als wanns begint zu springen/
Dieweil es alle Gnad verheist/
Denen die mit zerknirschten Geist
HErr JEsu zu dir kommen/

Und bezeuget die Erfahrung / daß mancher mit höchster Betrübnüß in die Kirche / und mit grossen Freuden wieder heraus gegangen/mancher mit Traurigkeit angefangen zu lesen und zu beten/ und mit Lust hat aufgehöret/ wie

wie Bernhardus von sich schreibet: Quoties animum languentem oratione recreavi, quoties lætus abivi, cum tristis inciperem? Anderer Exempel zu geschweigen.

Nicht allein erquicket uns aber der HErr Christus / sondern Er schafft uns auch Ruhe / Ruhe im Leben / Ruhe im Tod / Ruhe nach den Tod. Ruhe im Leben für der Sünde / da in einem frommen Hertzen die böse Begierden nicht herschen / und so unordentlich untereinander gehen / wie bey den Gottlosen / die dahero einem ungestümen Meer verglichen werden / das nicht still seyn kan / Esai. 57. Für der Sorge / vor welcher ein glaubiger Christ wohl ruhig schlaffen kan / weil er sie auf dem HErrn wirfft / der für ihm sorget / 1. Pet. 5. für allerley Wercken und Geschäfften / deßwegen der sibende Tag / als ein Sabbath verordnet ist / Exod. 20. Für der Welt und bösen Leuthen / die ihm / wie die

So-

Sodomiter dem Loth / müssen zu frieden lassen / Gen. 19. Für Höll und Teuffel/ weil nichts verdamliches ist an denen die in Christo JEsu sind/ Rom. 8. Ruhe im Tode/ da ein Christ mit Simeon im Friede dahin fähret/ und singet: Mit Fried und Freud ich fahr dahin nach Gottes Willē/ getrost ist mir mein Hertz und Sinn sanfft und stille / wie Gott mir verheissen hat/ der Tod ist mein schlaff worden. Ruhe nach dem Tod und Sterben / da nach unsern Kirchen-Lied/

Der Leib hat in der Erd seine Ruh
Biß sich der jüngst Tag naht herzu.

Die Seele aber in dem Schooß Abrahæ / Luc. 16. Und in der Hand GOttes ruhet / und zum Friede kombt/ Sap. 3.4. Daß also wahr wird was Christus im heutigen Evangelio sagt; So werdet ihr Ruhe finden

für

für eure Seele! Endlich so erleuchtet auch Christus die Last / oder das einem Frommen auf dem Hals und Hertzen liegende Creutz und Anligen/ wie denn Job sein Creutz für eine Last hält / wann er spricht: Wann man meinen Jammer wege / und mein Leiden zusammen in eine Wage legte / so würde es schwerer seyn/ denn Sand am Meer/ Cap. 6. Euer Lieb wissen/ daß die Soldaten bißweilen müssen Musqueten und Doppelhaken tragen/ welche aber der Officier bald über kurtz/ bald über lang/ bald halb/ bald gantz wieder hinweg nimbt/ oder sonst/ nach dem ers für gut befindet/ eine Sublevation macht. Das thut unser HErr Christus! Er legt uns eine Last auff / aber Er hilfft uns wieder/ nach den 68. Psalm. Er ist treu / und läst uns nicht versuchen über unser Vermögen / sondern

gibt / daß die Versuchung so ein Ende gewinne/daß wirs können ertragen/ 1. Cor. 10. Er erleuchtert entweder uns das Creutz / oder nimbt es gar weg/ oder so Ers liegen låst/ so gibt Er Krafft zu ertragen /oder einen solchen Sinn / daß wir das Creutz respectivè ansehen / und halten an die Schmertzen / die Christus unsertwegen auf sich geladen und getragen/ Esai. 53. An die unerträgliche ewige Verdamnus/ wie wir singen:

Ist euch das Creutz bitter uñ schwer/
Gedenckt wie heiß die Hölle wer/
Darein die Welt thut rennen/

Und an die unaussprechliche himmlische Freud/ und über alle maß wichtige Herrligkeiten/ gegen welche alle unsere Trůbsal zeitlich ist / 2. Corinth. 4. und nach den Worten Christi im heutigen Evangeiio/ eine leichte Last. Summa es bleibt bey dem/ was ich oben gesagt hab / daß wie ein gu-

guter General und Officier im Krieg seine müde Soldaten bißweilen ausruhen und refrischiren läst/ also mache es Christus / daß demnach ein Christ wohl mit David beten mag/ aus dem 23. Psalm: Der HERR ist mein Hirt und Führer/ mir wird nichts mangeln / Er weidet mich auf einer grünen Auen / und führet mich zum frischen Wasser / Er erquicket meine Seele; Du bereitest vor mir einen Tisch gegen meine Feinde/ du salbest mein Haupt mit Oel / und schenckest mir voll ein; Gutes und Barmhertzigkeit werden mir folgen mein lebelang / und werde bleiben im Hause deß HErrn immerdar; Nun / allerliebste Zuhörer/ ist einer unter uns / der mühselig und beladen ist/der komme / Christus wird ihn erquicken/ Christus wird ihm seine Last leichter machen / Christus wird seiner Seele Ruhe schaffen und helffen/

fen/daß er nach gehabter Mühe/nach ertragener Last / und nach gehaltenen Streit sich wieder erhohlen / und im Himmel ewig ergötzen und erfreuen möge/ Amen.

****

Am Sontag Reminiscere.

Vom Schild uñ Rüstung eines Soldaten.

Evangelium Matth. 15. Cap.

UNd Jesus gieng aus von dannen/ und entweich in die Gegend Tyri und Sidon. Und sihe/ein Cananeisch Weib gieng aus derselbigen Grentze / und schrey ihm nach/ und sprach: Ach HErr/du Sohn David erbarme dich mein/ meine Tochter wird vom Teuffel übel geplagt. Und er antwortet ihr kein Wort. Da tratten zu

hm seine Jünger / baten ihn/ und sprachen: Laß sie doch von dir/den sie schreyet uns nach. Er antwortet und sprach: Ich bin nicht gesandt denn nur zu den verlohrnen Schafen von dem Haus Israel. Sie kam aber/und fiel vor ihm nieder / und sprach: HErr /hilff mir. Aber Er antwortet und sprach: Es ist nicht fein/ daß man den Kindern ihr Brod nehme/und werffe es für die Hunde. Sie sprach: Ja HErr aber doch essen die Hündlein von den Brosamen/die von ihrer Herren Tische fallen. Da antwortet Jesus/und sprach zu ihr: ô Weib dein Glaub ist groß / dir geschehe/wie du wilt. Und ihre Tochter ward gesund zu derselbigen Stund.

Ein-

Eingang.

VOr acht Tagen / Andächtige liebe Zuhörer / habe ich gesagt / daß der Duell, welchen der kleine David mit dem grossen Goliath gehabt / nach dem 17. Cap. des 1. Buch Sam. ein Typus sey gewesen deß jenigen Zwey-Kampffs / welcher zwischen Christo und den Teuffel vorbey gegangen / laut deß damaligen Evangelii. Heůte sage ich / aus eben demselben Capitl / daß die Geschicht / da David einem Löwen und Bären ein Schaf abgejagt / ein Fůrbild sey der Jenigen / die im heutigen Evangelio erzehlt wird / nemblich / da Christus deß Cananeischen Weibs Tochter dem Teuffel aus dem Rachen gerissen. Es gieng / so viel ich mercke / auf beiden Seithen wie im Krieg zu. Da raubt man / da recuperirt man. Als Loth gefangen von Sodom wurde hinweg gefůhret /

eilete Abraham den Feinden nach/ und brachte seinen Bruder mit aller Habe wieder/ Gen. 14. Als die Amalekiter Ziklag mit Feuer verbrennet / und beydes Klein und Groß mitgenommen / jagte David nach / und bracht alles wieder / daß an keinem fehlet/ 1. Sam. 30. Also/ mein lieber Christ / must du als ein geistlicher Soldat / das deine bewahren / damit du nichts verliehrest / oder so du ja etwas verlohren / solches recuperiren, auf daß du mit Christo aus der Passions Histori sagen könnest: Ich habe der keines verlohren / die du mir gegeben hast / Joh. 18. Welches ich dann mit mehrern ietzo ausführen könte / aber es wird zur andren Zeit hievon zu reden Gelegenheit geben. GOtt geb / daß wir einen guten Kampff kämpffen / Glauben halten/ und den Lauff vollenden / auff daß wir dermaleinst an jenem Tag von

von der Hand deß gerechten Richters Jesu Christi die Cron der Gerechtigkeit davon bringen und erlangen mögen/ Amen.

Erklärung.

EIn Soldat muß Wehr und Waffen haben. Diß hat Saul wol gewust / drumb / als David mit Goliath streiten solte / so satzt er ihm einen ehernen Helm auff sein Haubt / legte ihm einen Pantzer an / und gürtete ein Schwerd über seine Kleider / 1. Sam. 17. andächtige Zuhörer / wir sind auch Soldaten/ drumb müssen wir armiren / und uns umb Waffen umbschauen ; Unter den Gewehr aber / das ein Christ haben soll/ist nach der Erinnerung deß Apostels Pauli Eph. 6. auch der Schild deß Glaubens. Diesen finden wir in

dem heutigen Evangelio bey dem Cananeischẽ Weiblein/auf welches Christus unterschiedliche scharffe Pfeil gleichsam geschossen und abgedrucket/ indem er auf ihre Bitte bald gar geschwiegen / bald eine Abschlägige Antwort ertheilet / bald sie eine Heidin/ bald eine Hůndin geheissen/welches sie aber alles mit dem Schild des Glaubens hat abgelehnet und aufgefangen / also daß Christus selbst sie als eine andere tapffere Amazonin gelobet/ und endlich gesaget: ô Weib dein Glaub ist groß/ dir geschehe wie du wilt! Folge du mein lieber Christ/ und bediene dich im Streit wider deine Feinde unter andern geistlichen Armaturen auch deß Schilds deß Glaubens / dañ mit dem kanstu Welt/Tod und Teuffel ůberwinden. Die Sprůche der H. Schrifft sind hievon gar klar. Johañes sagt: Unser Glaube ist der Sieg / der die Welt ůberwunden

den hat/ 1. Ep. 5. Petrus sagt: Euer Widersacher der Teuffel gehet umbher / wie ein brüllender Löw/ und suchet / welchen er verschlinge/ dem widerstehet fest im Glauben/ 1. Ep. 5. Christus sagt: Warlich/ warlich ich sage euch / wer mein Wort höret / und glaubet dem/ der mich gesandt hat/ der hat das ewige Leben / und kombt nicht in das Gericht / sondern er ist vom Tod zum Leben hindurch gedrungen / Joh. 5, und ist absonderlich hievon zu lesen das gantze 11. Capitl der Epistl an die Ebreer/welches nach der länge erzehlet / was die Altväter mit dem Schild deß Glaubens für Thaten gethan/wie sie durch den Glauben gantze Königreiche bezwungen / Gerechtigkeit gewürcket/die Verheissung empfangen / der Löwen Rachen verstopffet/ deß Feuers Krafft außgeleschet/

schet/ deß Schwerds Schärffe entrunnen/ kräfftig in Schwachheit/ starck im Streit worden/ und frembde Heer danider geleget/ v. 33. 34. Ach/ daß wir doch alle den wahren Glauben hätten/ und mit dergleichen Schild versehen wären/ Andächtige Zuhörer! Aber der Apostel Paulus sagt/ der Glaub sey nicht iedermans Ding/ 2. Theß. 3. und also eine rare Armatur. Wolte iemand sagen/ das könne nicht seyn/ weil wir ja alle glaubige Christen? So antworte ich aus unsern Kirchen-Gesang: **Den rechten Glauben HErr ich meyn!** nicht den/ der nur in Worten bestehet/ und den die meisten mehr mit dem Munde rühmen/ als in Hertzen haben/ und mit den Wercken beweisen. Im Krieg/ ob ein Soldat einen rechten starcken/ oder einen schlechten papierenen Schild habe/ kan nicht besser gesehen und erfahren werden/ als

wann

wann es zum Treffen kombt / da die Pfeil anhebē zu fliegen; Also / wie eines Christen Glaubens-Schild beschaffen sey / erhellet am besten zur Zeit der Anfechtung. Wann er da die Prob / den Stich und keinen Puff nicht außhält / so ists gefehlt. Soll er aber dieses thun / und außhalten / so muß ein Christ seinen Glaubens-Schild fein gründen / gleichsam stählen und füttern mit der Güte und Barmhertzigkeit Gottes / mit Gottes Allmacht / und mit der Göttlichen Wahrheit. Wo diese drey Stuck hinter einen Glauben stecken / den kan kein Pfeil durchlöchern / oder einige Anfechtung Schaden thun. Zum Exempel will ich ietzo nach Anleitung deß heutigen Evangelii das Gebet setzen. Wann einer in grossen Nöthen betet / und nicht gleich erhöret wird / wie es dem Cananeischen Weib widerfahren / so fallen ihm offt die Gedancken ein: Was wilt du lang b-

ten / du bekombst doch nichts? Aber der Glaubens-Schild excipiret solche Pfeil/ und sagt: Fahre fort / halt an mit dem Gebet/ GOTT wird helffen/ denn Er ist warhafftig / und hat gesagt: Ruff mich an in der Zeit der Noth / so will ich dich erhören / im 50. Psalm. Gott will helffen denn er ist gütig/ Er will uns heraus reissen und sein Heyl zeigen / nach den 91. Psalm. Gott kan helffen/ dann Er ist Allmächtig/ und deß HErrn Hand ist nicht zu kurtz / daß Er nicht helffen könne/ Esai. 59. Darumb:

Ob sichs anließ/ als wolt Er nicht/
Laß dich es nicht erschrecken/
Denn wo Er ist am besten mit/
Da will Ers nicht entdecken/
Sein Wort laß dir gewisser seyn/
Uñ ob dein Hertz sprech lauter nein/
So laß doch dir nicht grauen!

Also gehet es auch mit dem Artickul

von

von der Aufferstehung der Toden. Da kombt die Vernunfft und sagt: Es ist unmöglich/daß die vermoderten Todten-Bein wieder solten lebendig werden / aber der Glaubens-Schild decliniret solchen Zweiffel / und sagt: GOtt kan überschwenglich thun über alles/das wir verstehen/Eph. 3. Er hat gesagt / daß alle die in den Gräbern sind / sollen herfür gehen und aufferstehen/ Joh. 5. Wie deñ dessen ein Muster zu finden/Ezech. 37. Drumb/ so weiß ich daß mein Erlöser lebt/ und Er wird mich hernach auß der Erden aufferwecken / und werde mit dieser meiner Haut umbgeben werden / in meinem Fleisch werde ich Gott sehen / und meine Augen werden ihn schauen / und kein Frembder/ Job. 19. Summa/ was der Glaubens-Schild im geistlichen Kampff nutze / und wie behertzt und standhafft er einen Christen mache/

che/das zeiget der Prophet Esaias an/ wann er spricht: Wer glaubt / der fleuget nicht/ Cap. 28. Da der Herr Lutherus am Rande hinzu setzet: Ein böses Gewissen flöge wol durch einen eisernen Berg / wo es möglig wäre/ so greulich erschrickt es / und förchtet sich / so offt ihm eine Noth begegnet/ aber ein glaubig Hertz stehet sicher/und spottet auch der Höllen-Pforten. Drumb / sage ich noch einmal / ist vonnöthen/ daß ein geistlicher Kriegsmann sich bey Zeiten mit dieser Armatur versehe / und ein ieder unter uns fein fleissig bete:

HErr ich glaube hilff mir Schwachen/
Laß mich ja verzagen nicht/
Du/du kanst mich stärcker machen/
Wan mich Sünd un̄ Tod anficht/
Deiner Güte will ich trauen/
Biß ich ewig werde schauen/

Dich

Dich HErr Jesu nach den Streit/
In der süssen Ewigkeit. Amen.

Am Sonntag Oculi.

Von nothwendiger Einigkeit im Krieg.

Evangelium Luc. 11. Cap.

JESUS treib einen Teuffel aus / der war stumm / und es geschach/ da der Teuffel ausfuhr/ da redet der Stumme / und das Volck verwunderte sich. Etliche aber unter ihnen sprachen: Er treibet die Teuffel aus durch Beelzebub den Obersten der Teuffel. Die andern aber versuchten ihn/ und begehrten ein Zeichen von ihm vom Himmel. Er aber vernam ihre Gedancken und sprach zu ihnen: Ein ieglich Reich/ so es mit ihm

ihm selbst uneins wird/das wird wüste/und ein Hauß fället über das ander. Ist deñ der Satanas auch mit ihm selbst uneins / wie will sein Reich bestehen? Dieweil ihr saget: Ich treibe die Teuffel aus durch Beelzebub: So ich aber die Teuffel durch Beelzebub austreibe / durch wen treiben sie ewre Kinder aus? Darumb werden sie ewre Richter seyn; So ich aber durch GOTTES Finger die Teuffel austreibe/so kombt ie das Reich Gottes zu euch. Weñ ein starcker Gewapneter seinen Pallast bewahret / so bleibet das seine mit frieden. Wenn aber ein Stärcker über ihn kombt / und überwündet ihn/so nimbt er ihm seinen Harnisch/darauff er sich verließ/

ließ/ und theilet den Raub aus. Wer nicht mit mir ist/ der ist wider mich / und wer nit mit mir samlet/ der zerstreuet. Wenn der unsaubere Geist von den Menschen ausfähret / so durchwandelt er dürre Städte/ suchet Ruhe / und findet ihr nicht: So spricht er: Ich will wieder umbkehren in mein Hauß/ daraus ich gegangen bin. Und wenn er kombt/so findet ers mit Besemen gekehret und geschmücket: Denn gehet er hin / und nimbt sieben Geister zu sich die ärger sind denn er selbst. Und wenn sie hinein kommen / wohnen sie da/ und wird hernach mit demselben Menschen ärger denn vorhin. Und es begab sich/da er solches redet/er hub ein Weib ihm Volck

die

die Stimme und sprach zu ihm: Selig ist der Leib/der dich getragen hat/ und die Brüste/die du gesogen hast/er aber sprach: Ja selig sind/die Gottes Wort hören und bewahren.

Eingang.

VOr etlichen Jahren / Andächtige liebe Zuhörer/ da ich nach Anleitung der ordentlichen Evangelien allerley Creaturen betrachtet / habe ich bey dem Wort Beelzebub/ welches auf teutsch ein Fliegen-König heisset/ und im heutigen Evangelio gedacht wird / an diesen Sontag von Fliegen / und zwar nicht von den schädlichen/ sondern von den nutzlichen geprediget / nemblich von Bienen. Könte heier wol wieder davon reden/weil ein Bien-Schwarm eine Kriegs-Armee repræsentiret. Die Bienen/ wie bekant / haben ihren König/

nig/ dem folgen sie/ sie schweiffen aus/ und fliegen in Wiesen und Gärten herumb gleichsam zu futteraschiren/ wo etwas süsses ist / da fallen sie dick ein/wie die Soldaten / wo es Beut und voll auff gibt; Wañ sie von ihren Feinden den Hummeln attaquirt werden / so stechen sie selbige Tod/ in der Lufft halten sie offt einen Scharmützel/ und was man dergleichen mehr aus dem Krieg an ihnen in acht nimbt/ welches in unserer Kriegs-Schul uns allerley nutzlich lehren könte/ aber ich bleibe ietzo bloß bey der im Krieg nothwendigen Einigkeit / welche im heutigen Evangelio uns gar deutlich wird an die Hand gegeben. Unser HErr und Gott geb / daß wir einen guten Kampff kämpffen / Glauben halten / und den Lauff vollenden/ auff daß wir dermahleinst an jenen Tag von der Hand deß gerechten Richters JEsu CHristi die Cron der

Ge-

Gerechtigkeit davon bringen und erlangen mögen / Amen.

Erklärung.

IM Krieg / Andächtige Zuhörer / müssen vor allen Dingen die Soldaten einig seyn. Wañ einer da / der andere dort hinaus will / folgt schlechter Sieg. Diß bezeugen die Historien. Als im Heer der Midianiter und Amalekiter eines Schwert wider deß andern war / so gewann Gideon / und schlug sie mit seinen Leuthen / Jud. 7. So lang die 12. Stämme Israel beysammen stunden / waren sie ihren Feinden gewachsen / so bald sie sich aber trenten / geriethen sie in der Heiden Hände. So lang die Römer einig waren / waren sie Victores, bey den innerlichen und Burgerlichen Kriegen aber und Mißverstandnussen wurden Sie schwach. Und was den heutigen Krieg

An-

anbelangt / so haben die Holländer sonst viel auf die Einigkeit gehalten/ wie dann selbige Provinzien die vereinigte Niderland ins gemein genennet weren / und ihr Symbolum gewesen: Concordiâ res parvæ crescunt, discordiâ maximæ dilabuntur, ietzo aber da die Uneinigkeit unter ihnen eingerissen/ so ist es schlecht bestelt. Jener Tartar Cham und König hat es auch wol gewust/ drumb als er sterben wolte / so ließ er seine 12. Söhne vor das Bett kommen/ gab ihnen 12. zu sammen gebundene Pfeil/die sie zerbrechen solten/ dieweil sie aber nicht kunten / dissolvirete er selbige/ zerbrach einen nach dem andern vor ihren Augen/mit dieser angehängten Vätterlichen Lehr und Vermahnung / daß sie nach seinen Tod solten zusammen halten/ und wider ihre Feinde conjunctim agiren, so würden sie wol bleiben/wo sie sich aber trennen und separiren liessen / würden sie bald überwunden werden; Summa: Keine Mauer ist im Krieg so

nutz-

nutzlich/ als die Einigkeit; Keine Mine ist so schädlich als die Uneinigkeit. Welches Christus in dem heutigen Evangelio deutlich genug anzeiget / wann er spricht: Ein ieglich Reich/ so es mit ihm selbst uneins wird/ das wird wůst / und ein Haus fållet über das ander / ist denn der Satanas auch mit sich selbst uneins / wie wird sein Reich bestehen? Item: Wer nicht mit mir ist / der ist wider mich/ und wer nicht mit mir samlet/ der zerstreuet. Zihen wir es auf den geistlichen Krieg/ andächtige Zuhörer/ so wird auch nichts mehr unter uns Christen / als die Einigkeit erfodert / wie denn gleich anfangs der Menge der Glaubigen ein Hertz und eine Seele gewesen/ Act. 4. und solte noch seyn. Wir haben einen König und einen General, wir haben einerley Feind / wir stehen in einer Roll bey-

beysammen/wir führen einerley Waffen/wir erwarten einerley Beuth und Sieges-Cron / warumb solten wir dann nicht einig seyn? Schön lauten die Wort des Heil. Gregorii. Ein Kriegs-Heer schreibt er/ Hom: 8. in Ezech: ist alsdann dem Feinde schrecklich/wann die Kriegs-Knechte fein ordentlich beysammen halten / und also der Feind keinen leeren Ort findet / da er könne einbrechen / also wann wir auch wollen wider den höllischen Feind kriegen und siegen / müssen wir auch durch Liebe / Friede und Einigkeit fest beysammen halten. Dieser unser Feind förchtet sich nicht so eben für der Keüschheit/wann nicht die Liebe dabey ist/ denn er hat kein Fleisch und Blut/ dadurch er zur Unkeuschheit gereitzet werde; Er förchtet sich nicht so eben für den Fasten / wann nicht die Liebe dabey ist / denn er brauchet niemals leiblicher Speise/sich zu nehren / er fastet immerdar; Er förchtet sich nicht so eben für der Austheilung irrdischer Gü-

Güther/wann nicht die Liebe dabey ist/ denn er bedarff keines Reichthumbs/ und keiner irrdischen Güther/aber dafür förchtet er sich / wann er sihet / daß wir durch Liebe einträchtig beysammen wohnen / wann wir mit Fleis ob der Einigkeit halten auf Erden/ welche er im Himmel muthwillig verlohren; Und Bernhardus schreibt also: ut hostes timent, quando acies castrorum ordinatas ad bellum vident, sic Diabolus ad concordiæ intuitum expavescit. Aber wo ist die so nothwendige Concordia und Einigkeit unter uns Christen? Gibt es nicht in der streitenden Kirchen allerley Trennung und Spaltung? Sind nicht im weltlichen Regimentern Herrschafften und Unterthanen/im Geistlichen Lehrer und Zuhörer / und im Häußlichen Compagnien Eltern und Kinder/ Herren und das Gesind zum öfftern unter sich uneins/ und wider einander? will nicht ein iedes seinem Kopff folgen/und bald eines da / das andere dort hinaus? Aber

der wie bestehet dabey unser Christenthumb / und wie können wir bey solcher Zerrüttung unseren Feinden obsiegen? Von Philippo dem König in Macedonien habe ich gelesen/daß/ als er Griechen-Land angreiffen wollen/ habe er zuvor darinnen allerley Empörungen und Zwispalt angerichtet / worauf er es desto eher erobern können. Ach der Teuffel feyret nicht die Christen uneinig zu machen / daß sie sich untereinander beissen und fressen/ auf daß sie untereinander verzehret/ und ihm zum Raub werden. Drumb wir Christen ie billig solches bey Zeiten in acht nehmen / im Glauben / im Gebet / und andern guten Wercken zusammen tretten / mit gesambter Hand den Feind angreiffen / schlagen und überwinden solten.

Von dem löblichen Käyser Carolo Magno schreibt Ruffinus, daß da von vielen Orthen die Bischoffe wider den Ketzer Arium, der die Gottheit Christi angefeindet / zu Nicæa zusammen

kom-

kommen / und es unter ihnen / wie zu geschehen pfleget / anfangs allerley Zänckereyen geben / daß einer dem andern beym Käyser verklaget / so habe der Käyser einen gewissen Tag gesetzet / an welchen ein Jeder seine Klag-Schrifft gebührend eingeben / und seines Bescheids erwarten solte; Als dieses geschehen / so hat der Käyser die eingehändigte Klag-Schrifften zusammen packen / und ungelesen ins Feuer werffen lassen / mit einer schönen Vermahnung an die Bischoffe / daß sie doch mit Hindansetzung ihrer Personal-Sachen und anderen Strittigkeiten auf die Glaubens-Sachen solten bedacht seyn / und da in guter Einigkeit wider den Feind Christi / einen Schluß machen. Allerliebste Zuhörer / lasset uns dergleicheu thun! Lasset uns ablegen alle Feindschafft / Hader / Neid / Zorn / Zanck / Zwitracht / Haß und Rotten / weil sie ohne das von dem Apostel Paulo unter die Früch-

Früchte des Fleisches gezehlet werden/ Gal. 5. Lasset uns als Christen der Christlichen Einigkeit befleissen / alle einmüthig bey einander seyn/ wie die Apostel am Pfingst-Tag/ Act. 2. oder / so wir ja feindselig seyn wollen / allen Haß und Feindschafft auf Christi und unsere Feinde legen/ und wider dieselbe einen gemeinen Zug und Schluß machẽ: Kurtz/ ich sage mit Paulo: Ist nun bey euch Ermahnung in Christo/ ist Trost der Liebe/ ist Gemeinschafft deß Geistes / ist hertzliche Liebe und Barmhertzigkeit/ so erfüllet meine Freude / daß ihr eines Sinnes seyd / gleiche Liebe habt / einmütig und einhellig seyd/ nichts thut durch Zanck / oder eitle Ehre/ sondern durch Demuth achtet euch untereinander einer den andern höher/ dann sich selbst / und ein ieglicher sehe nicht auf das seine/

sondrn auf das/ das/ deß andern ist/ Philip. 2. Hæreat pes pedi, vir viro, cohors cohorti, miles militi, ut unitas servetur, divisio caveatur, wie man auf lateinisch von einmůthiger Zusammensetzung der Soldaten im Krieg redet/ ein ieglicher bete und singe:

Du sůsse Liebe schenck uns deine Gunst/
Laß uns empfindē der Liebe Brunst/
Daß wir uns von Hertzen einander lieben/
Und im Fried auf einen Siñe bleibē/
Kyrie/ Eleison/ Amen.

Am Sontag Lætare.

Vom Proviant.

Evangelium Joh. am 6. Cap.

DArnach fuhr JESUS über das Meer an der Stadt Tyberias in Galilea/ und es zog ihm viel Volcks nach/

nach/ darumb daß sie die Zeichen sahen / die er an den Krancken thät. JEsus aber gieng hinauff auf einen Berg/und satzte sich daselbst mit seinen Jüngern. Es war aber nahe die Ostern der Jüden Fest. Da hub Jesus seine Augen auff / und sihet/daß viel Volcks zu ihm kömt/und spricht zu Philippo: Wo kauffen wir Brod/daß diese essen? Das saget er aber ihn zu versuchen/ denn er wuste wol / was er thun wolte Philippus antwortet Jhme: Zwey hundert Pfenninge werth Brods ist nicht genug unter sie / daß ein Jeglicher unter ihnen ein wenig nehme. Spricht zu ihm einer seiner Jünger/Andreas/der Bruder Simonis Petri: Es ist ein Knabe hie / der hat fünff

Gerstenbrodt/und zween Fische/ aber was ist das unter so viel? JEsus aber sprach: Schaffet daß sich das Volck lagere. Es war aber viel Graß an dem Ort. Da lagerten sich bey fünff tausend Mann. JEsus aber nam die Brodt / dancket und gab sie den Jüngern /die Jünger aber denen die sich gelagert hatten. Desselbigen gleichen auch von den Fischen / wie viel er wolte. Da sie aber satt waren /spricht er zu seinen Jüngern: samlet die übrigen Brocken / daß nichts umbkomme. Da samleten sie/ und fülleten zwölff Körbe mit Brocken/von den fünff Gersten Broden/die überblieben denen die gespeiset wurden. Da nun die Menschen das Zeichen sahen/

das

das JEsus thät / sprachen sie: Das ist warlich der Prophet / der in die Welt kommen soll. Da JESUS nun mercket / daß sie kommen würden / und ihn haschen / daß sie ihn zum Könige machten / entweich er abermal auff den Berg er selbst alleine.

Eingang.

ALs Saul solte König werden / Andächtige liebe Zuhörer / so versteckt er sich unter die Faß / also daß man hinlauffen / und ihn von dannen holen muste / 1. Sam. 10. Lutherus setzt am Rande hinzu: Ehre soll man flihen / und sich dazu treiben lassen. Dergleichen thut Christus im heutigen Evangelio! Denn da Er merckte / daß das Volck / welches er so wol reichlich / und wunderbarlich abgespeiset / kom-

men/ihn haschen/und zum Könige und ihren Obersten machen wolte / entweich er auf den Berg/ er selbst allein/ Atq; ita majorem se spreto regno monstravit, & si verum fateri licet, clarissimum regem egit. Nam regnum apud eos, qui spernunt, non qui cupiunt, wie Sylvius diese lateinische Wort von Alberto führet/ der nicht wolte König in Böhmen werden. Ich könte mit der Weise weiter heut hievon reden/ mit Sirach sagen: Mein Kind bleib gern im niedrigen Stand/ das ist besser/ dann alles/ da die Welt nach trachtet/ Cap. 3. und dabey erinnern/ wie wenig es heute zu Tage/ sonderlich im Krieg in acht genommen wird / da man fürnehmen Chargen und Ehren-Stellen nicht zuentgehen / sondern nachzugehen pfleget/ und dem/ der da zu beförderlich ist/ oder speranz macht/ wie Vespasianus den Josephum, der ihm/ daß er noch Käyser werden solte/ prophezeiet/ mit sonderbarer Gnade

und Gewogenheit ansihet / aber es wird etwa künfftig noch hievon zu predigen Gelegenheit geben / ietzo will ich bey den fünff Gersten-Broden von dem Proviant im Krieg etwas vortragē. Gott geb/daß wir einē guten Kampff kämpffen / Glauben halten / und unsern Lauff vollenden / auff daß wir dermahleinst an jenem Tag von der Hand deß Gerechten Richters JESU Christi / die Cron der Gerechtigkeit davon bringen und erlangen mögen / Amē.

Erklärung.

ZUm Krieg gehöret Proviant. Wann etliche tausend Mann beysammen liegen / müssen die Marquetenter zuführen / die Müller mahlen / die Böcken backen / und die Proviant-Meister Commiss-Brod herbey schaffen. Also lesen wir von dem Heer der Kinder

J-

Israel/ daß ihnen GOtt Brod vom Himmel regnen lassen/ daß sie zu essen hatten/ Exod. 16. Als Abram von der Schlacht wieder kam/ trug ihm Melchisedech Brod und Wein entgegen/ Gen. 14. Gideon foderte von denen zu Sichot Proviant/ Jud. 8. die zu Josua kommende Gibeoniten hatten hart Brod bey sich/ cap. 9. Wie etwa ietzo der Zwiback seyn mag/ den man zur See auf den Kriegs-Schiffen mit sich führet. Im heutigen Evangelio lagerten sich auch 5000. Mann/ welchen Christus Proviant verschaffte/ und sie mit fünff Gersten Broden abspeist/ daß etliche Körbe noch davon überblieben. Diese 5. Brod/ andächtige Zuhörer/ geben mir Anlaß von den fünff Commiss-Laiblen zu reden/ mit welchen uns Christus der himmlische Proviant-Meister in der streitenden Kirchen auf Erden versihet. Wir sind Soldaten/

und

und haben zum Proviant 1. das natürliche Brod/davon wir singen: Aus der Erden Wein und Brod/ schaffet GOTT und gibts uns satt/ daß der Mensch sein Leben hat/ wie dann auch die Kinder vor den Tisch beten: Aller Augen warten auf dich HErr/und du gibest ihnen ihre Speise zu seiner Zeit/ du thust dein milde Hand auf/ uñ sättigest alles was lebet mit Wolgefallen. II. Das geistliche Brod/ das Wort Gottes/ dann der Mensch lebt nicht allein vom Brod/ sondern von einem ieglichen Wort/ daß durch den Mund Gottes gehet/ Matth. 4. Dahero wir singen: Dein Wort mein Speis laß allweg seyn/ damit mein Seel zu nehren/ mich zu wehren/ wann Unglück geht daher/ das mich bald möcht abkehren. III. Das Sacramentlich gesegnete Brod/ das ein vehiculum ist deß

Brods

Brods deß Lebens Christi / Joh. 6. Wie der Apostel Paulus saget: Das Brod das wir brechen/ ist das nicht die Gemeinschafft deß Leibs Christi? 1. Corinth. 10. und wir auch singen/ wann wir zum H. Abendmahl gegangen: Gott sey gelobet und gebenedeyet / der uns selber hat gespeiset/ mit seinem Fleische und mit seinem Blute / das gib uns HErr Gott zu gute. IV. Das bittere Thränen-Brod / davon der liebe David redet/ wenn er sagt: Meine Thränen sind meine Speise Tag und Nacht/ im 42. Psalm. Du speisest sie mit Thränen-Brod/ und tränckest sie mit grossen Maaß voll Thränen/ im 80. Psalm. Ich esse Aschen wie Brod / und mische meinen Tranck mit Weinen / im 102. Psalm. V. Das himlische Zucker- und Freuden-Brod/davon es heist: Seelig ist/der

das

das Brod isset im Reich Gottes/ Luc. 14. nemblich / wann die Heilige Schrifft die ewige Seligkeit/und derselben Lust und Lieblichkeit beschreiben und zu verstehen geben will / so thut sie es mit dem Gleichnus einer irrdischen Mahlzeit / da man gut weiß Brod/ und andere niedliche Speisen zu essen giebet. Nun ob wir zwar dieses Brod hie im Lager nicht völlig geniessen / so reichet doch Christus wahren Glaubigen ein Stücklein zum kosten / daß sie auch in diesem Leben einen Vorschmack deß künfftigen haben / und seelig sind/ wiewol in der Hoffnung / Rom. 8. Welches alles einem wahren Christen/ als einem geistlichen Soldaten zu allen guten/absonderlich zu hertzlichen Vertrauen gegen GOTT / zu schuldiger Danckbarkeit / nothwendiger Begnügsamkeit/und gebührender Sparsamkeit soll antreiben.

Ein Soldat im Feld bekümmert sich wenig umb das Commiss-Brod/ son-

sondern låst die dazu bestelte Proviant-Meister sorgen; Also ein Christ seinen Schöpffer/der ihn unsern Apostolischē Glaubens-Bekandtnus nach/ allezeit will ernehren/ und wohl weiß / was er bedůrfftig / Matth. 6. Ein Soldat / wann er im Feld zu essen und zu trincken hat/ so ist er lustig / singt/ und gedenckt seines Proviant-Meisters/ oder wer es ihm etwa geschaffet/im besten; Also ein Christ / wann er oben gedachter massen an Leib und Seel so wol proviantiret wird/so soll es heissen: Trinck und iß/ Gott nicht vergiß! Da soll er singen: Dancket dem HErren / denn Er ist sehr freundlich/ Und seine Gůt und Warheit bleibet ewiglich; Der als ein barmhertziger/ gůtiger GOTT/ Uns důrfftige Creaturen gespeiset hat.

Oder:

HErr Gott nun sey gepreiset/

Wir

Wir sagen dir Lob und Danck/
Du hast uns wol gespeiset/
Und geben gut Getranck/
Dein Miltigkeit zu mercken/
Und unsern Glauben zu stärcken/
Daß du seyst unser Gott.

Ein Soldat / wann er im Feld nicht allezeit voll auff hat / so läst ers ihm nicht befrembden / er nimbt mit einem Stuck Brod vor lieb / also ein Christ! Panem & aquam natura desiderat nemo adhuc pauper est, sagt Seneca, und Paulus: Wann wir Nahrung und Kleider haben / so lasset uns begnügen/ 1. Tim. 6. Ein Soldat/ wann er im Feld ein schwartzes hartes Brod muß essen / so hofft er in Quartier ein besseres/ also / wann ein Christ hie das Thränen-Brod muß essen auf Erden/so freuet er sich auf das Zucker-Brod im Himmel.

Einem Soldaten ist nicht allezeit

am besten / wann er überflüssig Proviant hat / denn dadurch wird er nur üppich/schläfferig und von dem Feind/ wie die Erfahrung bezeüget / am ehesten überfallen; Also henget Gott bißweilen einem Christen den Brod-Korb etwas höher / daß er durch den Uberfluß nicht zu Schaden komme. Die Soldaten gehen offt mit den Proviant gar liederlich umb / und verwüsten auf einmal so viel / davon sie auf etliche mal zu zehren hätten; Also thun offt manche Christen / und achten die Leibs und Seelen-Speise sehr wenig.

Ein rechter Christ aber lernet aus dem heutigen Evangelio die Sparsamkeit / und hebet allezeit die übrige Brocken auf / und weil er sihet / daß Christus der rechte Proviant-Meister ist/und aller Segen von ihm komt/ so gesellet er sich mit dem Völcklein zu ihm/ liebet ihn/höret ihn und betet:

Also wolst allzeit nehren/
HErr/ unser Seel und Geist;

In

In Christo gantz bekehren/
Und in dir machen feist/
Daß wir den Hunger meiden/
Starck seyn in allem Leiden/
Und leben ewiglich/ Amen.

Am Sontag Judica.
Vom retiriren, salviren, weichen und Flucht geben.

Evangelium Joh. 8. Cap.

JEsus sprach zu den Juden: Welcher unter euch kan mich einer Sünde zeihen? So ich euch aber die Warheit sage / warumb glaubet ihr mir nicht? Wer von GOTT ist der höret Gottes Wort / darumb höret ihr nicht / deñ ihr seyd nicht von GOTT. Da antworten ihm die Juden / und sprachen

chen zu ihm: Sagen wir nicht recht/daß du ein Samariter bist/ und hast den Teuffel? JEsus antwortet: Ich habe keinen Teuffel/sondern ich ehre meinen Vatter/ und ihr unehret mich: Ich suche nicht meine Ehre/es ist aber einer/der sie suchet und richtet. Warlich/ warlich ich sage euch? So jemand mein Wort wird halten/der wird den Tod nicht sehen ewiglich. Da sprachen die Jůden zu ihm. Nun erkennen wir/daß du den Teuffel hast. Abraham ist gestorben/ und die Propheten/ und du sprichst: So jemand mein Wort hålt/ der wird den Tod nicht schmåcken ewiglich/bist du mehr den unser Vatter Abraham/ welcher gestorben ist? und die

Pro-

Prophten sind gestorben / was magst du aus dir selbest? JEsus antwortet: So ich mich selber ehre / so ist meine ehre nichts. Es ist aber mein Vatter / der mich ehret / welchen ihr sprecht / er sey ewer Gott / und kennet ihn nicht. Ich aber kenne ihn / und so ich würde sagen: Ich kenne seyn nicht / so würde ich ein Lügner / gleich wie ihr seyd. Aber ich kenne ihn / und halte sein Wort. Abraham euer Vatter ward froh daß er meinen Tag sehen solt / und sahe ihn und freuet sich. Da sprachen die Jüden zu ihm: Du bist noch nicht funfftzig Jahr alt und hast Abraham gesehen? JEsus sprach zu ihnen: Warlich / warlich ich sage euch: Ehe denn Abraham war bin ich. Da hu-

huben sie Steine auff/ daß sie auff ihn würffen aber Jesus verbarg sich und gieng zum Tempel hinaus.

Eingang.

DEr liebe David/ andächtige Zuhörer/ führet in seinem 37. Psalm ein feines Sprüchlein und sagt: Der Gottlose lauret auf den Gerechten/ und gedencket ihn zu tödten/ aber der HErr lässet ihn nicht in seinen Händen. Könte solches beweisen mit dem Exempel Felicis, deß Bischoffs zu Nola; Auf den laureten die gottlosen Arrianer/ und gedachten ihn zu tödten/ aber der HErr ließ ihn nicht in ihre Hände/ indem für das Loch und alte Gemäuer/ darein Felix sich verstecket/ eine Spinne alsobald ihr Gewebe fürgezogen/ da die Feinde/ ob sie wol Nachricht davon ge-

gehabt / ihnen nicht einbilden können / daß iemand erst neulich solte dahinein gekrochen seyn / ubi tam securè habitarent araneæ, wie der Historicus redet / wo die Spinnen so sicher wohnen / und ein unzerrissenes Gewebe hatten / dahero man auch zu sagen pfleget:

Ecc ubi Christus adest, tenuissima aranea muro est.
Et cui Christus abest, & murus aranea (fiet.

Wo Christus ist / da muß eine Spinneweb zur Mauer / und wo CHristus nicht ist / da muß eine Mauer zur Spinnewebe werden. Aber ich bleibe bey dem heutigen Evangelio / in demselben lauren die gottlosen Juden auf Christum den Gerechten / und suchen ihn zu tödten / und zu steinigen / aber der HErr läst ihn nicht in ihren Händen / sondern er verbirgt sich und gehet zum Tempel hinaus. Bey diesem will ich heut etwas in Krieg zeigen / nehmlich / wie man sich da bißweilen salviren und retiriren

müs-

müsse. GOtt gebe / daß wir einen guten Kampff kämpffen / Glauben halten / und den Lauff vollenden / auff daß wir dermahleinst an jenem Tage von der Hand deß gerechten Richters JESU Christi / die Cron der Gerechtigkeit davon bringen / und erlangen mögen / Amen.

Erklärung.

UNter andern Materien, die man im Krieg gebraucht / Andächtige Zuhörer / wider die Feinde offensivè und defensivè zu agiren, sind auch die Stein / mit welchen David den Goliath / 1. Sam. 17. und jenes Weib den Abimelech vom Thurn zu Boden geworffen / Jud. 9. Und weil die Juden / nach den heutigen Evangelio / mit Steinen scharmitziren / und Christum werf-

werffen wollen / so könte ich wol davon reden/aber ich bleib versprochener massen/bey dem/ da Christus sich ihrer Furi entzogen / und zum Tempel hinaus gegangen/das ist/nach Soldaten Manier zu reden / sich mit der Flucht salviret, retiriret, und gewichen ist. Es ist aber im Krieg das Fliehen und weichen nicht einerley / sondern bißweilen zulässig und rühmlich/bißweilen unzulässig und spöttlich. Spöttlich ist es/ wann man aus Zagheit laufft / das Hasen-Panier aufwirfft / und wider den Feind sein Devoer nicht thut / wie man im Krieg zu reden pfleget. Rühmlich aber/ wann man es zu seinen bessern Vorthel thut/ und Schaden zu verhüten/ so man merckt / daß man dem Feind nicht paſtant und gewachsen/wie dann auch auf den Fecht-Boden ein Sprung zuruck erlaubt ist. Christus/ andächtige Zuhörer/ weichet heut für den Juden auf solche Weise / denn weil die Zeit seines Leidens

dens und Streitens noch nicht da war/und er nicht/wie Stephanus unter den Steinen / sondern am Creutz sterben solte/ nach der Schrifft/ so salviret er sich und geht zum Tempel hinaus. Appliciren wir es auff den geistlichen Kampff und Krieg / den wir Christen zu führen/so ist da im gleichen das Fliehen und Weichen zweyerley/ bald recht/ bald unrecht / und geschihet bald zur Zeit / bald zur Unzeit. Unrecht und zur Unzeit fliehet ein Christ/wann Creutz und Trůbsal auf ihn zu marchiret. Denn wenn er da entlauffen will/ so heist es:

Lieff ich gleich weit
Zu dieser Zeit/
Biß an der Welt ihr Ende/
Und wolt loß seyn
Deß Creutzes mein/
Würd ich doch solchs nit endē.

Unrecht und zur Unzeit flihet er/wann er in Anfechtung sein Ambt und seinen

Be-

Beruff verläst / da gilt was Sirach
sagt Cap. 11. Vertraue Gott / und
bleib in deinem Beruff / und cap. 10.
Mein Kind in Widerwertigkeit
sey getrost und trotze auf dein Ambt /
denn wer an seinem Ambt verzagt /
wer will dem helffen? Unrecht / und
zur Unzeit fliehet er / wann er in Ver-
folgung von seinen Glauben weicht /
da soll es heissen / wie wir singen: Be-
ständig seyn ans End gib mir / oder:

Beständig bleibt im Glauben /
Wir werden nach kurtzer Zeit /
Ein ander wieder schauen
Dort in der Ewigkeit.

Denn wer beharret biß ans End /
soll seelig werden / Matth. 24. Un-
recht und zur Unzeit fliehet er / wann
er ein gutes Werck angefangen / und
solches nicht continuiret / sondern auß-
setzt und davon laufft / da doch ein gu-
tes Ende alles gut macht / und der A-
postl

postl vermahnet: Lasset uns Gutes thun und nicht müde werden/ denn zu seiner Zeit werden wir auch ernden ohne Auffhören/ Gal. 6. Eine gute löbliche Flucht ist hingegen/ wann ein Christ seinen Feinden entlauffen kan; Wann Er vor der Sünde fleucht/ wie vor einer Schlangen/ damit er von ihr nicht gestochen werde/ nach den Worten Sirachs/ cap. 21. Wie denn auch Paulus sagt: Fleuch die Lüste der Jugend/ 2. Tim. 2. Wann er der Welt und bösen Gesellschafft entgehet/ wie der Apostl vermahnet: Einem gottlosen Menschen fleuch/ Tit. 3. Wann er sich ferne von den Teuffel macht/ denn da heist es fürnemblich: Weit davon ist gut für den Schuß. Von Joseph stehet/ Gen. 39. daß/ als ihn das Weib Pothiphars zu etwas übels wollen anstrengen/ so sey er davon geflohen/

und zum Hause hinaus geloffen; Also macht es ein Christ / wann ihn seine böse Begierden / Welt und Teuffel zu sündigen reitzen / so entwischt er ihnen / und salviret sich mit der Flucht. Zwar sind sie von leichten Füssen / und lauffen einen überal nach / wie Asahel dem Abner / 2. Sam. 2. aber wie dieser jenen / weil er so gar nicht weichen / noch ihm vom Leibe bleiben wollen / endlich durch den Wanst gestochen / daß er danieder gefallen; Also muß ein Christ thun / und seinen Feinden auch in der Flucht schaden und abbrechen / oder so er es nicht vermag / wie denn unsere Kräffte gering seyn / sich / wie die Soldaten im Krieg zu thun pflegen / so sie übermannet seyn / reteriren. Zum Exempel: Wann einem das Gewissen aufwacht / und ihme die begangene grobe Sünden so Angst und bang machen / daß er nicht weiß wo er bleiben soll / so ist die beste retirada zu Christo / wie wir dann singen:

O Mit-

Mitten in der Höllen-Angst
Unsere Sünd uns treiben/
Wo sollen wir dann fliehen hin/
Da wir mögen bleiben?
Zu dir HErr Christ alleine! Oder:
Zu dir flieh ich verstoß mich nicht/
wie ichs wol hab verdienet/
Ach Gott zörn nicht/ geh nicht ins Gericht/
dein Sohn hat mich versöhnet.

Item / im Tod salviret sich am füglichsten ein Christ abermal zu Christo den Hertzog des Lebens/ massen er im heutigen Evangelio sagt: Warlich/ warlich/ ich sage euch/ so iemand mein Wort wird halten/ der wird den Tod nicht sehen ewiglich/ dahero wir auch singen: In dein Seiten will ich fliehen an mein bittern Todes-Gang/ Oder:

Die heilige fünff Wunden dein/
Laß mir rechte Felßlöcher seyn/

Darein ich flieh / als eine Taub /
Daß mich d' höllisch Weih nit raub.
Endlich in allerley Creutz / Trübsahl und Anfechtung / absonderlich zu diesen gefährlichen Kriegs-Zeiten nehmen wir unsere Zuflucht zu GOtt / dessen Schutz / Hülff und Schirm unsere beste reterada seyn muß. Der Nahme deß HErrn ist ein festes Schloß / der Gerechte laufft hin / und wird beschirmet / sagt Salomon / Prov. 18. Drumb beten wir mit den lieben David / auß dem 71. Psalm: HErr / ich traue auf dich / laß mich nimmermehr zu Schanden werden; Errette mich durch deine Gerechtigkeit / und hilff mir auß / neige deine Ohren zu mir und hilff mir. Sey mir ein starcker Hort / dahin ich immer fliehen möge / der du zugesagt hast mir zu helffen / dann du bist mein Felß und meine Burg. Mein Gott

hilff mir auß der Hand deß Gottlosen/ auß der Hand deß Ungerechten und Tyrannen/ dann du bist meine Zuversicht/ HErr / HErr meine Hoffnung von meiner Jugend an.

AMEN.

Am Tage der Verkündigung MARIÆ.

Von Trompetern.

Evangelium Luc. 1. Cap.

UNd im sechsten Mond war der Engel Gabriel gesandt von GOtt in eine Stadt in Galilea/ die da heisset Nazareth / zu einer Jungfrauen/die vertraut war einem Manne / mit Namen Joseph/ vom Hause Davidt / und die Jungfrau hieß Maria; Und der Engel kam zu ihr hinein und sprach

sprach: Gegrüsset seyst du Holdselige/der HErr ist mit dir/du gebenedeyete unter den Weibern. Da sie ihn aber sahe/erschrack sie über seiner Rede/und gedacht welch ein Gruß ist daß? Und der Engel sprach zu ihr: Fürchte dich nit Maria/du hast Gnade bey GOtt funden. Sihe/du wirst schwanger werden im Leibe/und einen Sohn gebähren/des Namen solstu JEsus heissen/der wird groß und ein Sohn deß Höchsten genennet werden/und GOtt der HErr wird ihm den Stuel seines Vatters Davids geben/und er wird ein König seyn über das Hauß Jacob ewiglich/und seines Königreichs wird kein Ende seyn. Da sprach Maria zu den Engel: Wie soll

das zu gehen / sintemahl ich von keinem Manne weiß? Der Engel antwortet und sprach zu ihr: Der Heilige Geist wird über dich kommen / und die Krafft deß Höchsten wird dich überschatten / darumb auch das Heilige das von dir geboren wird / wird Gottes Sohn genennet werden. Und siehe Elisabeth deine Gefreundin / ist auch schwanger mit einem Sohn / in ihrem Alter / und gehet ietzt im sechsten Mond / die im Geschrey ist / daß sie unfruchtbar sey. Denn bey Gott ist kein Ding unmüglich. Maria aber sprach: sihe ich bin deß HErren Magd / mir geschehe wie du gesaget hast. Und der Engel schied von ihr.

Ein-

Eingang.

Vom König Francisco in Franckreich/ dem Ersten dieses Nahmens/ habe ich unlängst gelesen/ Andächtige Zuhörer/ daß er einen Ritter-Orden gestifftet/ welche Er die Ritter der Kornähre nennte. Die wurden Anno 1450. daß erste mal mit dieser Würde beschencket. Ein ieder derselben bekam zu einen Ritter-Zeichen eine guldene Kette /welche von gultenen Kornähren Creutzweiß durcheinander geflochten war/ daran hieng ein weisses Hermelein/ welches auf einem grünen Wasen sitzend/ mit zweyen guldenen Kettlein eingefesselt war / mit dieser Beyschrifft: Mein lebelang! damit anzuzeigen/ daß diese Ritter ihnen vorgenommen hätten/ ihre gantze Lebens-Zeit mit einem reinen und unbefleckten Gemüth vor das Land zu streiten;

Denn

Denn das Hermelein ist gar ein sauberes weisses Thierlein/den Wieselein nicht unähnlich / daß von Natur der Rein-und Sauberkeit so sehr ergeben/ daß / wann die Jäger etwas unflätiges vor ihr Wohnlöchlein werffen/ es alsdann nicht hinein lauffe / sondern sich lieber fangen und tod schlagen lasse / denn es sich beflecken solte. Andächtige Zuhörer / an diesem Ritter-Orden gedencke ich nicht unbillig in meiner Kriegs-Schul am heutigen Mariæ-Tag; Diese war eine reine/ und unbefleckte Jungfer ihr lebelang. Im heutigen Evangelio will Sie von keinem Manne wissen. Und ob Sie schon schwanger wurde/ nach deß Engels Verkündigung / so geschahe es doch vom H. Geist/und das/ was von Ihr gebohren ward/ war etwas heiliges. Sie blieb eine Jungfrau vor/in und nach der Geburt / wie wir umb Weihnachten singen:

Wie die Soñ durchscheint dz Glas
mit ihrem klaren Scheine/
Und doch nicht versehret das/
So mercket allgemeine/
Zu gleicher Weise gebohren ward/
Von einer Jungfrau rein uñ zart/
Gottes Sohn der werthe.

Könte also wol ietzo lehren / wie ein Christ in diesen Ritter-Orden tretten/ und nach dem Exempel eines Hermeleins sich mit der keuschen Jungfrau Maria der Reinigkeit und Heiligkeit sein Lebelang befleissigen solte / damit er einmal nach der schönen Verheissung Math. 5. Gott schauen möge: Aber es wird mir das Evangelium etwas anders aus dem Krieg an die Hand geben. Gott gebe/daß wir einẽ guten Kampff kämpffen / Glauben halten / und den Lauff vollenden / auff daß wir dermahleinst an jenem Tage von der Hand deß

gerechten Richters JESU Christi / die Cron der Gerechtigkeit davon bringen/und erlangen mögen/ Amen.

Erklärung.

IM Krieg / Andächtige Zuhörer/ haben die General und Officier ihre Trompeter; Und diese entweder zum Pracht / denn es stehet schön / wann einer reüt/ und ein paar Trompeter voran; Oder zum Lust/ denn es lautet lieblich / wann die Trompeter in der frühe den Morgensegen/umb den Mittag zur Tafel/und sonst einen wackern Aufzug blasen; Oder zu allerley Verrichtungen / zum verschicken / eine Festung auffodern zu lassen/um Stillstand zu bitten / Gnad anzubieten / und etwas durch Trompeten-Schall auf offentlichen Plätzen publiciren zu lassen; Wie wir dann im alten Testament hin und wider lesen/

sen / daß die Israeliten im Krieg ihre Trompeten gehabt / und wann sie frölich gewesen / oder marchiret / oder mit dem Feind in Action gerathen / damit dapffer geblasen. Andächtige Zuhörer / wann ich es geistlich appliciren soll / so sage ich / Gott hab auch seine Trompeter / die Engel / diese schickt und verschickt er / und durch diese låst er den Menschen allerley ankůndigen; Als Er Sodom ruiniren wolt / so schickt er ein paar Trompeter hinein / Gen. 19. Als Tobias reisen solte / so gab Er ihm den Engel Raphael zur Convoye mit / und im heutigen Evangelio schickt er den Engel Gabriel zur Junfrau Maria / låst ihr Gnade anbiethen / und die Empfängnus deß HErrn Messiæ verkůndigen / wie dann dieses Trompeters abgelegte Botschafft / Reden und Verrichtungen in gedachten Evangelio mit mehrern beschrieben werden. Nun ob schon heute zu Tage solche Geister von GOTT nicht

nicht mehr geschicket werden/ doch hat er andere Trompeter/Lehrer und Prediger/ die dahero Apoc. 2. Engel und Ankündiger / oder 2. Corinth. 5. Botschaffter genennet werden; Zu diesen wird gesagt: Erhebe deine Stim̃ wie eine Posaun/und trompete/verkündige meinem Volck ihr Vbertetten/ und dem Haus Jacob ihre Sünde. Esai 58. Nemblich wie im Krieg die Trompeter die Soldaten zum Streit animiren / also Lehrer und Prediger im geistlichen Kampff wider unsere Feinde; Wie im Krieg die TrompeterStädt und Vestungen auffodern/also müssen Lehrer und Prediger den verhärten Sündern Gnad und Ungnad ankündigen. Wie im Krieg die Trompeter etwas publiciren und ausblasen müssen / also Lehrer und Prediger die Werck und Wolthaten Gottes iederman kunt machen. Nein/ was war Nathan/ als er zum

Kö-

König David geschickt wurde / ihm seine Sünde vorzuhalten/2. Sam. 12. Was war Jonas/als er nach Ninive gehen / und dort Buß predigen solte/ Cap. 1. als ein geistlicher Trompeter/ der Gnad und Ungnad anbietet: Was war Esaias / als er zum Hißkia in der Kranckheit kam / Cap. 38. als ein geistlicher Trompeter/der zum March und Abzug blaset ? Was war Paulus/ als er auf offentlichen Marckt zu Athen von den Wercken Gottes redete/ Act. 17. als ein geistlicher Trompeter/der etwas publiciret ? Nun dergleichen kommen auch heute zu Tage zu uns/ Andächtige Zuhörer. Gott läst noch durch seine Diener auffodern/ durch eiverige Buß-Prediger Gnad und Ungnad anbieten/durch treue Lehrer seine Werck und Willen kund machen/und durch sein Wort zu den geistlichen Kampff und Streit wider Sünd/ Welt/ Tod und Teuffel animiren und anfrischen. Wohl dem/

der

der auf solchen Trompeten-Schall zu laufft / denselbigen höret / und nachkombt/ wie von Maria im Evangelio steht/daß/als der himmlische Trompeter / wie ich ihn heut auf Kriegs Manier und Gleichnus weise vorstelle/ der Engel Gabriel zu ihr kommen/und seine Botschafft abgeleget/Sie zur Antwort geben: Sihe ich bin deß HErren Magd/ mir geschehe/wie du gesaget hast. ô der schönen Antwort! mein lieber Christ / wann auch zu dir kombt ein Botschaffter an Christi statt/ und Gott durch ihn vermahnet/ wie die Wort des Apostels Pauli lauten / 2. Cor. 5. so sprich: Sihe ich bin des HErrn Magd / des HErrn Knecht/deß HErrn Kind/deß HErrn Creatur / mir geschehe wie du gesaget hast / auf daß ein solcher Botschaffter sein Ambt mit Freuden thun möge/ Ebr. 13. und wie der Engel von Maria / also von dir mit guten Contento kön-

könne weg gehen. Von der Stadt Jericho stehet im Büchlein Josuæ/ daß/ nachdem die Priester etliche mal die Posaunen geplasen/ ihre Mauren eingefallē seyn/daß man stracks hinein gegangen/Cap. 6. Ach daß doch die geistliche Trompeten-Schall/ die Stimme der Priester/ das gepredigte Wort noch überal solche Krafft hätte/ und auff dasselbe alle Mauren und Bollwerck/das ist/alles das/was Gott an seinem Einzug bey uns hindert/ möge daniederfallen und weggeraumet werden / wie es die alten Kirchen-Lehrer auslegen/ und mir damit Anlaß geben/ an den Thon der letzten Posaunen oder Trompeten zu gedencken/ darauff die gantze Welt wird über einen Hauffen fallen. Denn deß Menschen Sohn wird senden seine Engel mit hellen Posaunen/ spricht Christus Matth. 24. und Paulus: Es wird die Posaune schallen/und

die

die Toden werden aufferstehen/ 1. Cor. 15. Er selbst der HErr/ wird mit einem Feld-Geschrey / und Stimme deß Ertz-Engels/und mit der Posaunen GOttes hernieder kommen vom Himmel/und die Toden in Christo werden aufferstehen zu erst/ darnach wir/ die wir leben/ und überbleiben / werden zu gleich mit demselben hingeruckt werden in den Wolcken / dem HErrn entgegen in der Lufft / und werden also bey dem HErrn seyn allezeit / 1. Thes. 4. Eine feine Beschreibung der Zukunfft Christi am Jüngsten Tage! daß / gleichwie im Krieg oben gedachter massen / die General und Officier ihre Trompeter haben / die bey ihren Anmarch und Einzug plasen müssen/ also werde Christus bey seiner Ankunfft zum Gericht seine Trompeter haben / die heilige Engel / die einen

Thon

Thon einer Trompeten formiren/ und damit aller Welt werden zuverstehen geben / daß im Anzug sey/der Richter der Lebendigen und der Toden. Wie nun sonst ein jähling er Trompeten-Schall in einem Menschen Freud oder Schrecken erwecket / also die Stimm der letzten Posaunen bey Frommen und Bösen. Wann die fromme Maria im heutigen Evangelio bey Ankunfft deß Engel Gabriels erschrocken/da Er Sie doch so freundlich gegrüsset; Wie werden die Gottlosen erschrecken/ wann die Engel zum Gericht blasen und trompeten werden? Hingegen was wird vor Freude seyn bey den Frommen? Im alten Testament hielten die Juden alle 50. Jahr ein Jubel-Jahr / da sie die Trompeten und Posaunen bliesen/ und überaus frölich waren / weil ein ieglicher zu seiner Haabe und zu seinen Geschlecht wieder kommen solte/ Levit. 25. Am Jüngsten Tag/Andächti-

tige Zuhörer / da wird das rechte Jubel- und Hall-Jahr angehen / da wird ein iedes zu den lieben Seinigen kommen / die es in dieser Zeit verlohren / da wird es dann an ein jauchtzen / an ein posaunen / an ein trommeten / und an ein jubiliren gehen. Unser HErr und GOTT geb / daß wir die Stimm der geistlichen Trompeter / Lehrer und Prediger hier im Leben gern hören / im Tod der Seelen nach von den himmlischen Trompeten / den lieben heiligen Engeln in den Schooß Abrahæ begleitet / und endlich dort an jenem grossen Tag nach dem Thon der letzten Trompeten Christo in die ewige Freud und Seligkeit mögen eingeführet werden / Amen.

Am Palm Sonntag.

Von den Standarten und Fahnen.

Sa-

Text.

Galat. 6.

ES sey ferne von mir rühmen / dañ allein von dem Creutz unsers HERRN JEsu Christi / durch welchen mir die Welt gecreutziget ist / und ich der Welt.

Eingang.

ES ist sonst an diesem heutigen Sonntag / andächtige liebe Zuhörer / das ordentliche Evangelium / Matth. 21. Von der Einreitung Christi zu Jerusalem / dabey das Volck / hosianna gesungen; Aber weil wir es albereit am ersten Sonntag deß Advents gehabt / was wollen wir es doppelt erklären ? An etlichen Orten predigt mann heut vom Heiligen Abendmahl / ohne Zweifel weil man

umb

umb diese Zeit hefftig pfleget dazu zugehen. Etliche nehmen Passions-Text/ welchen ich dißmahl zufolgen gedencke/ und mit hindansetzung vieler andern Sprüche/ auff anleitung der Wort Pauli/ Gal. 6. Es sey ferne von mir rühmen/ deñ allein von dem Creutz unsers HErrn JESU Christi: Vom Creutz Christi etwas zureden. Und dieses zwar erstlich weil uns durch das Creutz/ das Leiden Christi/ welches wir diese Marterwoche über fürnemlich zubetrachten summarisch wird vorgeleget/ und dann weil es/ nach etlicher Meinung/ von Palmen-Holtz soll gemacht gewesen sein: Daß wir dahero heut am Palm-Sonntag billig mit dem Bräutigamb/ Cant 7. auff den Palmbaum steigen/ und seine Zweige ergreiffen/ und endlich/ weil das Creutz Christi in unserm geistlichen Krieg gleichsam die Standart und Fahne ist/ die ich unter andern auch zeigen muß/ und ietzo zeigen will.

Gott

GOTT geb / daß wir einen guten Kampff kämpffen / Glauben halten / und den Lauff vollenden / auff daß wir dermahleinst an jenem Tag von der Hand deß Gerechten Richters JESU CHristi / die Cron der Gerechtigkeit davon bringen und erlangen mögen / Amē.

Erklärung.

ES sey ferne von mir rühmen / denn allein von dem Creutz unsers HErrn Jesu Christi / sagt Paulus / und ich mit demselben bey anfang dieser Char-und Marter-Wochen. Damit aber Euer Lieb zuförderst von dem Creutz / daran CHristus gehangen und getödtet worden / einige Nachricht haben / so ist kürtzlich zuwissen / daß / was die Materi belanget / selbiges aus Palm und Cypressen / oder Cedern und Oliven-Holtz soll seyn gemacht gewesen / wie

wie dañ Bernhardus in seiner Sermon de passione Domini diese Wort führet: Man sagt / das Creutz sey von viererley Baum gemacht / von Cypressen / Cedern / Oliven und Palmen. Cypressen in der Tieffen / Cedern in der Länge / Oliven in der Höhe / Palmen in der Breiten; Nemblich das Creutz ware aus vier Stucken zusammen gesetzt / und zwar das erste ein harter dicker Stamm in den Felsen / das andere das gerade Holtz / welches empor gestanden / drittens das Quer-Holtz / vierdtens das Täfelein deß Titels oder der Uberschrifft / in der Form / wie insgemein unsere Kirchen-Crucifix zeigen. Die Länge schätzet man auff 15. Schue / und muß das Creutz gleichwohl hoch gewesen seyn / weil man den Essig-Schwamm auff ein Rohr gesteckt und also hinauff gereicht / auch die Fürübergehende spottweise gesagt: Steig her-

herab / und hülff dir. Was die Creutzigung selbst betrifft ; So ist vermuthlich / daß Christus herunten auff der Erden angenagelt und hernach sambt dem Creutz in die Höhe gebracht worden / wie wohl etliche meinen / die Kriegs-Knecht haben das Creutz zuvor auffgerichtet / und hernach oben erst Christum daran gehefftet / gleichwie auch etliche wollen daß das Crentz aus fünff Stucken bestanden / und wie die verhandene Reliquien bezeugen / aus einem festen / starcken harten Holtz gemacht gewesen / welches ich alles an seinem Ort laß gestellet seyn / und zu meinem fürnehmen zukommen / nur dißmahl sage: Allerliebste Zuhörer / es mag ein ander das Creutz Christi für einen Altar halten / darauff das Lamb GOttes geopffert worden / für eine Cantzel darauff Christus die sieben Wort geredet / und damit gleichsam seine Valet-Predigt gethan / für die Jacobs Leiter / daran

wir

wir mögen in Himmel steigen/ für den Baum Mosis/ der das Bittere versüsset/ für den Stecken / daran die Israelittische Kundschaffter jene grosse safftige Weintraube getragen/ ich halte es heut für eine Fahne und Kriegs-Standart. Euer lieb wissen/ daß dergleichen die Soldaten haben und führen / wie denn Num. 2. stehet/ daß die 12. Stämme Israel ihre gewisse Panier/ Zeichen und Fahnen gehabt; Nun sind wir / meiner heirigen Lehrart nach / alle geistliche Soldaten / und müssen demnach auch unsere Standart und Fahnen haben / was ist diese ? Antwort/ das Creutz unsers HErrn JEsu Christi. Denn gleichwie eine Fahne und Standart in der Höhe getragen / und weit gesehen wird / also ist das Creutz unsers HErrn Christi durch die Apostel aller Welt vorgetragen/und durch die Predigt bekant und scheinbar genug worden. Wir predigen den gecreutzig-

-ten

ten Christum / den Juden eine Aergernus / und den Griechen eine Thorheit / denen aber / die beruffen sind / beide Juden und Griechen predigen wir Christum Göttliche Krafft / und Göttliche Weißheit / schreibt Paulus 1. Corinth. 1.

Gleichwie durch die Fahnen die Regimenter im Krieg unterschieden / und bey den Standarten die Compagnien erkant werden / also wird ein Christ am Creutz erkant / und dadurch von Juden und Heiden / ja von einem Weltmenschen unterschieden. Welche Christum angehören / die creutzigen ihr Fleisch sambt den Lüsten und Begierden / schreibt Paulus Gal. 5. Gleichwie ein Soldat der Fahne folgen und bey der Standart bleiben und aushalten muß / also ein Christ bey dem Creutz Christi. Wer mir will nachfolgen / der verlaugne sich selbst / und nehm sein Creutz

auff sich und folge mir nach / spricht Christus Marc. 8. Gleichwie die Soldaten mit den Fahnen und Standarten / die meistentheils Kostbar und zierlich seyn / pflegen zu prangen / also ein Christ mit dem Creutz Christi. Dahero rühmet sich Paulus desselben / nach den abgelesenen Text / und sagt anderswo ; Ich halte mich nicht dafür / daß ich etwas wüste unter euch / ohne allein JEsum Christum den Gecreutzigten / 1. Corinth. 2. Gleichwie im Krieg die Fahn und Standart einen Soldaten behertzt macht / also das Creutz Christi einen Christen. Von dem Käyser Constantino wird gemeldet / daß / als er bey einem Treffen gebetet / und seine Augen gen Himmel gewendet / so habe er ein Creutz gesehen / mit dieser Beyschrifft : In hoc Signo vinces ! Darauff er frisch angegriffen und gesieget. Allerliebster Christ / wann dir im geistlichen Kampff und Streit wider Sünd/

Sůnd / Tod / Welt und Teufel der Muth entfallen will / so schaue die Standart an / das Creutz Christi / in hoc Signo vinces! Endlich / gleichwie im Krieg die Fahnen wider redlich machen / denn wann ein Soldat peccirt, aber perdonirt und in die Compagnie wider genommen wird / so pflegt man die Fahne ůber ihn zuschwingen / also haben wir Gnad und Vergebung der Sůnden in dem gecreutzigten JESU / welcher unsere Sůnde selbst geopffert hat an seinem Leib auff dem Holtz / auff daß wir der Sůnden abgestorben / der Gerechtigkeit leben / durch welches Wunden ihr seid heil worden / nach den Worten Petri 1. Ep. 2. Nun wie der liebe David sagt in 20. Psal: Im Nahmen unsers Gottes werffen wir Panir auff / also sagen wir auch. Im Gottes Nahmen werffen wir heut das Creutz Christi zu unsern geistlichen Panir / Standart und

Fahnen auff. Als Constantinus vorgedachter Massen im Zeichen deß Creutzes gesieget / so hat er in seine Fahnen / ein Creutz mahlen / und das Creutz-Zeichen in der Soldaten Waffen lassen einetzen. Wir thun es geistlicher weise / Andächtige Zuhörer / und machen das Creutz / nach dem Exempel der alten Christen / doch ohne Superstition, und nicht so wohl mit der Hand / als mit dem Glauben bey allem dem / was wir thun / wann wir auffstehen oder uns niderlegen / wann wir aus oder eingehen. **Es sey ferne von uns rühmen / denn allein von dem Creutz unsers HErrn Jesu Christi /** sagen wir nochmahls mit Paulo: Und weil ich vor deß grossen Constantini gedacht / so muß ich auch seiner Mutter / der Käyserin Helenæ gedencken. Von dieser wird geschrieben / daß sie nach Jerusalem gereiset / die Krippen deß Christ-Kindleins zu besuchen / bey dieser Gelegenheit habe sie

sie einen sonderbaren Lust bekommen/ das Creutz Christi zu suchen/und nach dem sie deßwegen auff den Berg Golgatha gegangen/ habe sie dise Wort geführet und gesagt: Schau! hie ist der Platz deß Kampffes! Aber wo ist der Sieg? Ich suche das Fähnlein deß Heils/ und finde es nicht. Solte ich im Reich seyn/ und deß HErrn Creutz im Staub liegen? Ich an Kayserlichen Höfen leben/ und der Triumph Christi in die Erden verfallen/ ja der Sieg-Zweig deß ewigen Lebens solte verborgen bleiben? In solchen Worten/ Andächtige Zuhörer/ nennet die Gottseelige Helena das Creutz Christi auch ein Fähnlein und ein Triumph und Sieges-Zeichen/ wie man im Krieg zuführen pflegt/ drumb wird mirs niemand vor übel haben/ daß ich es auff solche weise dißmahl hab fürgestellet. GOTT geb/ daß wir

uns allezeit dabey finden lassen / das Creutz Christi / Christi Blut / Todt / Leiden und Sterben / ja sein gantzes heiliges Verdienst mit wahren Glauben ergreiffen / auff daß / wann einmahl am jüngsten Tag das Zeichen deß Menschen Sohns am Himmel erscheinen wird / nach dem Worten Christi Matth. 24. Wir unter dieser Standart und Fahne eingehen zur Freud deß ewigen Lebens / wie wir dann zum Beschluß seufftzen:

Durch dein Creutz und Todt
Hülff uns lieber HErre GOtt!
AMEN.

Am Charfreytag.

Von gehaltener Feld-Schlacht.

Text.

Gen. 3.

ICh will Feindschafft setzen zwischen dir und dem Weibe /

be/und zwischen deinen Saamen und ihren Saamen / derselbe soll dir den Kopff zertretten/und du wirst Jhn in die Fersen stechen.

Eingang.

UNter andern / das der liebe David von dem HERRN Messia weissaget/ Andächtige liebe Zuhörer / ist auch dieses/ daß Er ein scharffes Treffen halten werde. Er wird grosse Schlacht thun/ sagt er im 110. Psalm. Wie Er dann auf solche Weise/ und als einer / der aus einer blutigen Schlacht daher kombt von den Propheten Esaia im 63. Capitel beschrieben wird. Wer ist der von Edom kombt mit röthlichen Kleidern/der einher tritt in seiner grossen Krafft? Warumb ist dann dein Gewant so roth-

farb? Und dein Kleid wie eines Keltertretters? Lauten die Wort im angezogenen Capitel. Nun solche Schlacht und solches Treffen ist zur Zeit deß Leidens Christi auf dem Berg Golgatha geschehen und vorüber gangen. Euer Lieb erinnern sich / was ich vergangenen Sontag von der Käyserin Helena gesagt / daß Sie nemblich / als Sie auf den Berg Golgatha gangen / das Creutz Christi zu suchen / gesagt hab: Schau / hie ist der Platz deß Kampffs! Also die Schedelstätt / daran Christus gecreutziget worden / für eine Wahlstatt haltend. Wolan / Andächtige Zuhörer / so wollen wir dann an diesem H. Charfreytag nach Anleitung der abverlesenen Wort aus dem 3. Capitl deß 1. B. Mosis / weil ohne das kein gewisser Text auf heut geleget ist / diese deß HErrn Messiæ gehaltene grosse Schlacht und scharffes Treffen betrachten / und damit der angefangenen Lehrart vom Krieg

auch

auch dißmal nachkommen. GOTT geb / daß wir einen guten Kampff kämpffen / Glauben halten / und den Lauff vollenden / auff daß wir dermaleinst an jenem Tag von der Hand deß gerechten Richters Jesu Christi die Cron der Gerechtigkeit darvon bringen / und erlangen mögen / Amen.

Erklärung.

JCh will Feindschafft setzen zwischen dir uñ dem Weibe / und zwischen deinen Saamen und ihren Samen / derselbe soll dir den Kopff zertretten / und du wirst Jhn in die Fersen stechen / also lautet unser abverlesener Text / Andächtige Zuhörer / und werden uns darinnen zwo widerwertige / streitende und

scharff auf einander loßgehente Partheien gewiesen. Die eine ist der Weibes-Saame / und die Andere die Schlang. Durch jenen ist der HErr Christus zu verstehen / von dem wir umb die Advents-Zeit singen:

Nicht von Manns Blut noch vom Fleisch/
Allein von dem heiligen Geist/
Ist GOttes Wort worden ein Mensch/
Und blüht ein Frucht Weibes-Fleisch/

Wie denn auch die Jungfer Maria/ als der Engel Gabriel Ihr die Empfengnus deß HErrn Messiæ ankündiget/ von keinem Manne hat wissen wollen/ Luc. 1. durch diese verstehen wir den Teuffel/ der sich dort im Paradeis in die natürliche Schlang vermumt und die Eva verführet / 2. Corinth. 11. auch die alte Schlang/ und der grosse Drach genennet wird/

wird/ Apoc. 12. Wie er dann so geschwind / so listig / so schädlich und so gifftig ist / als eine Schlange immer mehr seyn kan; Nun diese beyde/ deß Weibes-Saamen und die Schlang/ Christus und Belial/ der Sohn Gottes und der Teuffel tragen nicht allein eine stete immerwehrende Feindschafft aufeinander / sondern treffen auch würcklich zusammen/ deß Weibs-Samen zertritt der Schlangen den Kopff/ das ist / Christus nimbt dem Teuffel seine Macht / legt ihm die Herrschafft nieder / und zerstöret ihm seine Werck / wie Johannes redet / 1. Ep. 3. Hingegen die Schlang sticht deß Weibes-Samen in die Fersen/ das ist/ der Teuffel hengt Christo auch eine Schlappen an/ durch Tod und Marter/ wie dann der Herr Lutherus in der Glossa zu unsern Text schreibt: So gehets/ Christus zertritt dem Teuffel seinen Kopff/ das ist/ sein Reich deß Todes / Sünd und Hölle / so

sticht

sticht ihn der Teuffel in die Fersen/ das ist / er tödtet und martert ihn und die Seinen leiblich / welches alles auf den Berg Golgatha fürnehmlich geschehen / da Christus dem Teuffel und seinen Anhang gleichsam eine Schlacht geliefert/wie wir singen:

Es war ein wunderlicher Krieg/
Da Tod und Leben rungen/
Das Leben behielt den Sieg/
Es hat den Tod verschlungen/
Die Schrifft hat verkündet das/
Wie ein Tod den andern fraß/
Ein Spott aus dem Tod ist worden/ Allelujah.

Hieran gedencken wir heut billig am H. Charfreytag. Die Heiden erzehlen viel von ihrem Hercule, wie er sich so dapffer gehalten / und fast einen unendlichen Kampff gehabt / mit der Schlangen Hydra, die sich im Fluß Lerna aufgehalten / und dieser Art gewesen/daß wann man ihr einen Kopff ab-

abgehauen/ an dessen Statt etliche andere gewachsen. Die Juden rühmen ihren David/ der den Riesen Goliath erleget/ und umb den Kopff gebracht. Wir Christen aber sagen und haben zu sagen von unsern HErrn Christo/ den versprochenen Weibes-Samen/ wie er der Schlangen den Kopff zertretten und sie ihn in die Fersen gestochen. Mit Lust seyn im Theatro Europæo die Kupfer zu sehen/ welche die in 30. Jährigen Krieg vorgegangene Schlachten vor Leipzig/ Lützen/ Nördlingen præsentiren/ und warumb solte es uns verdriessen auff unsern Text ein Aug zu wenden/ welcher gleichsam ein kleines Kupffer-Blätlein ist/ darauf die Schlacht und das Treffen zwischen Gott und den Teuffel/ Himmel und Höll/ Tod und Leben ist abgerissen? Zumal daraus ein herrlicher kräfftiger Trost zu schöpffen. Denn/ hat deß Weibes-Samen der Schlangen den Kopff zertretten/ das ist/ Christus dem Teuffel seine Macht genommen/ und ihm

ihm das Dominium niedergelegt / was haben wir uns mehr viel zu förchten? Können wir nicht pochen und singen:

Trotz dem alten Drachen!
Trotz deß Todes Rachen!

Oder:

Es mögen uns viel fechten an/
Dem sey Trotz ders nit lassen kan.

Im Krieg / wann eine Parthey geschlagen und ruiniret wird/ so hat man sich vor selbiger wenig mehr zu förchten/ also wir/ Andächtige Zuhörer / doch soll solcher Trost und Trotz bey uns keine Sicherheit erwecken. Ein geschlagener flüchtiger Feind kan auch noch schaden/ und thut offt viel aus desperation. Eine Schlang / der man auf den Kopff tritt/ sticht offt noch mit dem Schwantz/ und ein Zuquetschter Wurm pfleget sich zu krimmen: Also mein lieber Christ / traue der alten Schlangen nicht / trau dem Teuffel nicht/ trau deinen Feinden nicht/ ob sie schon von Christo geschlagen / zertretten

ten/danider gelegt/ und zu Unkräfften gebracht werden / biß sie gar von ihm werden ausgerottet / und zum Schemel seiner Füsse geleget werden. Stehe du auf der Seite deß Weibes-Saamens / und halte / als ein Christ die Parthey deß HErrn Christi/ kämpffe einen guten Kampff / nach den so offt in diesem Jahr angezogenen Worten Pauli/und wann die alte Schlange mit ihren Anhang wider dich ausziehet / wie sie dann ihr Heil noch alleweil versuchet / und ihre Feindschafft wider die Christliche Kirche nicht bergen kan/Apoc. 12. so scheue dich nicht/ derselben eine Schlacht zu liefern/ und mit ihr dich in ein Treffen einzulassen/ und ob sie dich wol in die Fersen sticht/ das ist/dir an Leib/Leben/Gut und Ehre wehe thut / und Schmertzen macht/ so dencke/ Christo sey es auch geschehen/und es gehe im Krieg nicht anders her/als daß auch der obliegende siegende Theil etwas leiden und einbüssen muß.

Dort wann unsere Feind völlig werden abzihen und das Feld quittiren müssen / so wird es besser werden. Apoc. 12. stehet / daß Michael und seine Engel mit den Drachen und seinen Engeln gestritten / und also auch miteinander ein Treffen gehalten / daran jene obgesiget / der Drach aber / und die alte Schlange / die da heisset der Teuffel und der Satanas / der die gantze Welt verführet / sey mit seinen Engeln außgeworffen / und diese Stimme gehöret worden: Nun ist das Heil und die Krafft / und das Reich und die Macht unsers Gottes / seines Christi worden / weil der verworffen ist / der sie verklaget Tag und Nacht für Gott. Und sie haben ihn überwunden durch deß Lammes Blut / und durch das Wort ihrer Zeugnus / und haben ihr Leben nicht geliebet biß an den Tod / darumb freuet euch ihr Himmel und die darinnen wohnen. An-

Andächtige Zuhörer / wolte Gott / daß heut dieser Außwurff der alten Schlangen geschehe / wolte Gott / daß heut dieses Triumph-Lied gehöret würde / und wir uns alle dessen im Himmel zu erfreuen hätten / Amen.

Am H. Ostertag.

Vom Sieg und erhaltenen Victori.

Evangelium / Marc. 16. Cap:

UNd da der Sabbath vergangen war / kaufften Maria Magdalena / und Maria Jacobi / und Salome / Specerey / auff daß sie kämen und salbeten Jhn. Und sie kamen zum Grabe an einem Sabbather sehr früh / da die Sonne auffgieng. Und sie sprachen untereinander: Wer waltzet uns den Stein von deß Grabes Thür? Und sie sahen dahin / und wur-

wurden gewar / daß der Stein abgewältzet war / denn er war sehr groß. Und sie giengen hinein in das Grab / und sahen einen Jüngling zur rechten Hand sitzen / der hatte ein lang weiß Kleid an / und sie entsatzten sich / er aber sprach zu ihnen: Entsetzet euch nicht / ihr suchet JEsum von Nazareth / den gecreutzigten / er ist aufferstanden und ist nicht hie. Sihe da die Stätte / da sie Ihn hinlegten. Gehet aber hin / und sagets seinen Jüngern und Petro / daß er für euch hingehen wird in Galilæam / da werdet ihr Ihn sehen / wie er euch gesagt hat. Und sie giengen schnell heraus und flohen von den Grab / denn es war sie Zittern und Entsetzen ankom̃en / und sagten niemand

mand nichts / denn sie forchten sich.

Eingang.

WAnn eine Feld-Schlacht im Krieg geschicht / und vorbey gehet / so folget gemeiniglich dieses darauf. Erstlich eine Relation, wie es zugegangen und abgeloffen / und dieses entweder mündlich oder schrifftlich / dabey sonderlich auf die Continuation gesehen wird / der Sachen Gewißheit zu vernehmen; Darnach so folget die Freude und das Frolocken auf der Siegenten Parthey / und bey denen / so die Oberhand behalten; Und dann ist das nechste / daß man den Uberwinder mit allerley kostbaren Geschencken regaliret / und mit herrlichen Lob-Sprüchen heraus streicht. Als David den Goliath geschlagen / und die Zeitung unter das Volck kommen / war über solcher Niederlage deß Phili-

listers die Freude so groß/ als zuvor die Furcht über seinen Trohungen immer war/ man hörte überal Paucken/ Geigen und Reihen/ und die Weiber kunten die Tapfferkeit deß Uberwinders in ihren Gesang nicht genugsam heraus streichen/ 1. Sam. 17. und 18. Andächtige liebe Zuhörer/ vergangene Char-Wochen hat Christus auf dem Berg Golgatha eine Schlacht gehalten mit seinen und unseren Feinden/ Er hat darinnen obgesiegt und überwunden; Wie es abgeloffen/ und beiderseits zu gegangen/ das habe ich in nechster Predigt am verwichenen Charfreytag umbständlich erzehlt/ und davon Relation gethan. Heüte am H. Ostertag continuirt es/ indem die Christliche Kirche singt:

Es war ein wunderlicher Krieg/
Da Tod und Leben rungen/
Das Leben behielt den Sieg/
Es hat den Tod verschlungen;
Die Schrifft hat verkündet das/

Wie

Wie ein Tod den andern fraß/
Ein Spott aus dem Tod ist
worden/ Allelujah.

Wolan/ so ist es nun an dem / daß ich anietzo zeige: Wie wir uns dessen von Hertzen erfreuen / und unsern Victor und Sieges-Fürsten beschencken/ loben und preisen sollen. Unser HErr und Gott geb / daß wir einen guten Kampff kämpffen / Glauben halten / und den Lauff vollenden/ auff daß wir dermahleinst an jenen Tag von der Hand deß gerechten Richters JEsu CHristi die Cron der Gerechtigkeit davon bringen und erlangen mögen / Amen.

Erklärung.

IM Krieg ist ein angenehmes Wort / das Wort Victoria, König Gustav Adolph in Schweden bekam vor Lützen / gleich im ersten Angriff-

griff der Partheyen/ eine Standart/ darinn stund: Victoria! Welches Er für ein gutes Omen gehalten / und Jhm Hoffnung gemacht/ die Schlacht zu erhalten / und obzusiegen. Allerliebste Zuhörer/ heute erschallet diß Wörtlein in der gantzen Christlichen Kirchen: Victoria! Victoria!

Erstanden ist der H. Christ/ Alleluj.
Der aller Welt ein Tröster ist/ Allelujah.

Denn was will der Engel in dem heutigen Evangelio / wann Er sagt: Surrexit, Er ist auferstanden/ anders sagen/ als vicit, Er hat überwunden? Den Sieg bringt ja die Aufferstehung mit sich/ und wann Christus nicht obgelegen / so wäre Er gewiß im Grabe liegen blieben. Es hätte da geheissen/ wie im 41. Psalm stehet: Sie haben ein Bubenstuck über mich beschlossen / wann er liegt/ soll er nicht wieder aufstehen. Nun aber / Gott lob/ ist

ist Er wieder auferstanden/hat gewal-
tig durchgebrochen/ und ist also an den
erhaltenen Sieg unsers HErrn Chri-
sti wider Sünd/ Tod/ Teuffel/ Welt
und Höll nicht mehr zu zweiffeln. Zu
Kriegs-Zeiten / wann von einiger Vi-
ctori ein Geschrey auskombt / so will
mans Anfangs nicht glauben / und
heist es bißweilen ein Weiber-Ge-
schwätz. Wann es Männer sagen/ so
hält man mehr darauf. Kombt gar
iemand / der dabey gewesen/ so muß
man Beyfall geben. Bringt ein Cur-
rier umbständliche Nachricht / so wird
es von iederman für gewiß gehalten.
Heüte/ Andächtige Zuhörer/ kom-
men die Weiber/ so gar früh zum Gra-
be gangen / und verkündigen die Auf-
erstehung Christi: Wilt du nicht glau-
ben / sondern mit den Aposteln für ein
Weiber-Gewäsch/ und für ein Mähr-
lein halten / so glaube doch den beyden
Männern Petro und Johanni / die
bey den Grab selbst den Augenschein
eingenommen/ sind dir diese zu wenig/
so

so glaub den 500. Brůdern/ die Ihn auf einmal lebendig gesehen haben/ 1. Cor. 15. Glaub dem himmlischen Currier/ dem in guten/ und also auch in der Warheit bestättigten Engel/ der die Post heut bringt/ Christus sey aufferstanden/ und damit die Gewißheit deß erhaltenen Siegs/ und erlangten Victori bestättiget. Im Krieg nun/ wann der Bericht von erhaltenen Victori continuirt, so thut man Freuden-Schuß/ man zündet Freuden-Feuer an/ und ist deß Jubilirens kein Ende; Also bey uns/ Andächtige Zuhörer/ soll heute kein Traurn/ sondern eitel Freude seyn. Man singet mit Freuden vom Sieg in den Hütten der Gerechten/ die Rechte deß HErrn behält den Sieg/ die Rechte deß HErrn ist erhöhet/ die Rechte deß HErrn behält den Sieg/ sagt David im 118. Psalm/ und warumb sollen wir dann nicht singen:

Hal-

Hallelujah / Hallelujah / Hallelujah / deß sollen wir alle froh seyn/ Christ will unser Trost seyn / Kyrie Eleison. Weine nicht / sihe es hat überwunden der Löw vom Geschlecht Juda / stehet in der Offenb. Joh. am 5. cap. und diese Wort mag ich heut auch wol führen. Mein lieber Christ/ weinest du und bist traurig wegen deß Zorns Gottes? Weine nicht/ Christus hat GOtt versöhnet! Weinest du und bist traurig wegen deß Fluchs deß Gesetzes? Weine nicht/ Christus hat uns davon erlöset! Weinest du / und bist traurig wegen der Sünde? Weine nicht / Christus hat solche vertilget! Weinest du und bist traurig wegen deß Teuffels? Weine nicht/Christus hat uns davon errettet! Weinest du und bist traurig wegen deß Todes? Weine nicht / Christus hat solchen versüsset! Weinest du und bist traurig wegen der Höllen? Weine nicht/ Christus hat solche zerstöert!

Als Lutherus einmal melancholisch war / schrieb Er auff den Tisch vivit! und vertrieb damit die Traurigkeit; schreib du: Vicit! und laß die Victori unsers HErrn Christi dir alle Betrübnus benehmen. Aber diß nicht allein/ wir müssen unsern Sieges-Fürsten wegen erhaltenen Victori, und erwisenen Dapfferkeit / nach Kriegs-Gebrauch / auch Danck und Geschencke bringen. Als Abraham dorten von der Schlacht wiederkam / gieng ihm der König von Sodom entgegen/und brachte ihm allerley Speiß und Geschencke/ Gen. 14. Als Judith sieghafft von Holoferne wider in Bethulien kam/ preiseten Sie sie alle zugleich und sprachen: Du bist die Krone Jerusalem / du bist die Wonne Israel / du bist eine Ehre deß gantzen Volcks/daß du solche löbliche That gethan / und schenckten ihr viel G[illegible] Silber Kleider und Edelgestein/

stein/ cap. 15. Also müssen wirs auch machen/ und weil im 110. Psalm stehet: Nach deinen Sieg wird dir dein Volck williglich opffern in heiligen Schmuck/ wir aber heut von solchem Sieg hören / wohlan so bringen wir erstlich ein Danck-Opffer/ sprechen mit dem Apostel Paulo: Gott sey Danck der uns den Sieg gegeben hat durch unsern HErrn JEsum Christum/ 1. Cor. 15. Dancksagen wir alle Gott unsern HErrn Christo / der uns mit seinen Wort hat erleuchtet/ und uns erlöst hat mit seinem Blut von deß Teuffels Gewalt/ dem sollen wir alle mit seinen Engeln loben mit Schalle/ singen / Preiß sey GOtt in der Höhe.

Lasset uns den HErrn preisen/
ô ihr Christen überall/
Kommet / daß wir Danck erweisen
Unsern Gott mit süssen Schall/

Er ist frey von Todes-Banden/
Simson der von Himmel kam/
Christus Jesus ist erstanden/
Nun ist hin der lange Streit/
Freue dich ô Christenheit!

Darnach so bringen wir auch ein Bet-Opffer/und widerhohlen den Anfang deß 68. Psalms: Es stehe Gott auf/ daß seine Feinde zerstreuet werden/ und die Jhn hassen für ihn fliehen/ vertreib sie wie der Rauch vertrieben wird / wie das Wachs zerschmeltzet vom Feuer / so müssen umbkommen die Gottlosen für Gott. ô du aufferstandener HErr JESU/du siegreicher Held/du mächtiger Uberwinder gib / daß wir dir nachfolgen / ritterlich kämpffen/ und sieghafft überwinden mögen / welches dann nechst den Danck und Gebet-Opffer unsere schuldige Oster-Offerten seyn. Jm Krieg / wann die blossen Degen blincken / die Kugeln sumsen/

die Cartaunen knallen / so sollte einer wol scheu tragen anzugreiffen und zu fechten / doch gehet ein generoser Soldat frisch an/in Ansehung der folgenden glorwürdigen Victori, also/ Andächtige Zuhörer/ ob es uns wol hart fällt / mit so mächtigen Feinden wie wir haben / anzubinden/ und in Streit einzulassen / doch sollen wir frisch drein setzen/und gedencken / wie lieblich es einmal klingen werde; überwunden durch deß Lambs Blut/ nach den 12. cap. der Offenb. Joh. oder nach unsern Gesang:

Nun hab ich überwunden
Creutz/ Leiden/Angst und Noth/
Durch dein heilig fünff Wunden
Bin ich versöhnt mit Gott.

Nachdem der Apostel Paulus von Christi Auferstehung gehandelt / und unsere Auferstehung daraus bewiesen/ auch von beiden höchst tröstlich geredet/ 1. Cor. 15. Schleüst er endlich mit diesen Worten: Darumb meine

ne lieben Brüder seyd feste unbeweg-
lich / und nehmet immer zu in dem
Werck deß HErrn / sindemal ihr
wisset / daß eure Arbeit nicht vergeb-
lich ist in dem HErrn. Also schliesse
ich heut auch und sage: Liebe Christen /
stehet fest und wie eine Mauer / käm-
pffet dapffer / sintemal ihr wissen solt
daß eure Arbeit nicht vergeblich seyn
wird / sondern daß ihr überwinden /
und nach erhaltenen Sieg die unver-
welckliche Crone der Ehren davon
bringen und erlangen werdet / Amen.

Am andern Ostertag.

Von der Convoy und Salve-Garde.

Evangelium Luc. 24. Cap.

ZWeen aus den Jüngern des HERRN giengen an denselbigen Tag in einen Flecken / der war von Jerusa-

salem sechtzig Feldwegs weit/ deß Namen heisset Emaus. Vnd sie redeten mit einander von allen diesen Geschichten. Vnd es geschach / da sie so redeten und befragten sich miteinander / nahet JEsus zu ihnen und wandelt mit ihnen. Aber ihre Augen wurden gehalten / daß sie ihn nicht kanten. Er sprach aber zu ihnen: Was sind das für Rede / die ihr zwischen euch handelt unter Wegen / und seyd traurig? Da antwortet einer mit Namen Cleophas / und sprach zu ihm: Bist du allein unter den Frembdlingen zu Jerusalem der nit wisse / was in diesen Tagen darinnen geschehen ist? Und er sprach zu ihnen: Welches? Sie aber sprachen zu

ihm: Das von Jesu von Nazareth / welcher war ein Prophet / mächtig von Thaten und Worten / für Gott und allen Volck / wie ihn unsere Hohenpriester und Obersten überantwortet haben zum Verdamnis deß Todes / und gecreutziget. Wir aber hofften / er solte Israel erlösen. Und über das alles ist heut der dritte Tag / daß solches geschehen ist. Auch haben uns erschrecket etliche Weiber der Unsern / die sind frü bey den Grabe gewesen / haben seinen Leib nicht funden / kommen und sagen: Sie haben ein Gesicht der Engel gesehen / welche sagen / er lebe. Und etliche unter uns giengen hin zum Grabe und fundens also / wie die Weiber sagten / aber ihn

fun-

funden sie nicht. Und er sprach zu ihnen: O ihr Thoren und träges Hertzen / zu glauben alle dem das die Propheten geredt haben / muste nicht Christus solches leiden / und zu seiner Herrlichkeit eingehen? Und fieng an von Mosen und allen Propheten / und leget ihnen alle Schrifft aus / die von ihm gesagt war.

Und sie kamen nahe zum Flecken / da sie hingiengen: Und er stellet sich / als wolt er fürter gehen / und sie nöhtigten ihn und sprachen: Bleib bey uns / denn es will Abend werden / und der Tag hat sich geneiget. Und er gieng hinein bey ihnen zu bleiben. Und es geschach / da er mit ihnen zu Tische saß / nam er das Brod dancket / brachs und gabs ihnen.

Da wurden ihre Augen geöff-
net / und erkenneten ihn. Und er
verschwand für ihnen. Und sie
sprachen untereinander: Bran-
te nicht unser Hertz in uns/ Da
er mit uns redet auff dem Wege/
als er uns die Schrifft öffnet?
und sie stunden auff zu derselbigē
Stund / kehreten wider gen Je-
rusalem und funden die Eilffe
versamlet / und die bey ihm wa-
ren welche sprachen: der HErr
ist warhafftig aufferstanden /
und Simoni erschienen. Und sie
erzehleten ihnen / was auff dem
Wege geschehen war / und
wie er von ihnen erkant
wehre / an dem da er
das Brod brach.

Ein-

Eingang.

WAnn der Prophet Esaias / Andächtige Zuhörer / von dem HErrn Messia sagt: Er hatte keine Gestalt noch Schöne / wir sahen ihn aber da war keine Gestalt / die uns gefallen hette / Cap. 53. So redet er von seinem Leiden / wie die übrige Wort genugsam anzeigen; Aber wann wir ihn nach der Passion bey seiner Aufferstehung ansehen / so müssen wir sagen / daß er wider eine und zwar feine Gestalt gewonnen / daß wir wohl sagen mögen aus dem 2. Cap. deß Hohenlieds: Zeige mir deine Gestalt / denn deine Gestalt ist lieblich! Er hat sich aber zum allerersten in Gestalt eines Gartners sehen lassen. Denn der Evangelist Johannes berichtet / daß nach dem Christus aufferstanden / und von Maria mit Thränen gesucht worden /

den / er sich ihr gezeiget / aber daß sie nicht anders gemeint / als were es der Gärtner / Cap. 20. Im heutigen ordentlichen Evangelio erscheinet er beiden nach Emaus spatzirenden Jüngern in Gestalt eines Wandersmanns / wie sie ihn dann auch den gantzen Weg über dafür gehalten / also daß ich ihn wohl ietzo in solcher Gestalt betrachten könte / aber ich muß / meiner Lehrart nach / auff den Krieg sehen. Gestern nun habe ich den aufferstanden JESUM in Gestalt eines Victoris, Sieges und Uberwinders vorgestellet / heute am Ostermontag will ich ihn nach anleitung deß Evangelij vorstellen / als eine Convoy und Salve Garde. GOTT geb / daß wir einen guten Kampff kämpffen / Glauben halten / und den Lauff vollenden / auff daß wir dermahleinst an jenem Tag von der Hand deß Gerechten Richters JESU

Chri-

Christi / die Cron der Gerechtigkeit davon bringen und erlangen mögen / Amen.

Erklärung.

IM Krieg ist es unsicher / Andächtige Zuhörer / auch flüchtige Partheyen / Morden und rauben. Nun obschon / nach meinen beiden vorigen Predigten unsere Feinde geschlagen / und von Christo überwunden worden / doch weil sie nicht gar ausgerottet / sondern übrig blieben / uns in der streitenden Kirchen hie auff Erden zu exerciren und in steten alarm zuhalten / wie dorten die Amalekiter bey den Heer Israel Jud. 2. und 3. So streiffen sie weit und breit / hin und wider / also daß es unsicher ist / und ein Christ in Gefahr deß Leibs / deß Glücks / deß Gemüts und der Seelen Güter. Wie mann nun im Krieg bey Unsicherheit zu Haus eine Salva Garde und auff dem Weg eine Convoy zuhaben pflegt / wie

wie man es nennet / also muß sie ein Christ auch haben / wer ist es aber? Antwort: Christus! Dieser war der beiden Jünger im heutigen Evangelio auff dem Weg nach Emaus ihre Convoy, und zu Abent im Hauß gleichsam ihre Salve Garde, drumb sprachen sie: **Bleibe bey uns HErr / denn es will Abent werden / und der Tag hat sich geneiget** / als wolten sie etwa sagen: Die Nacht führet allerley Gefahr mit sich / gleichwie du nun beym Tag uns das Geleite gegeben / daß wir sicher hieher kommen / also wollestu bey spaten Abend bey uns bleiben / damit wir uns nicht förchten dörffen. Ich weiß zwar wohl daß Herr Dillherr in seiner Postill den eigentlichen Wortverstand dieser Rede der Jünger anders / und also setzet / daß weil sie nicht anders gewust / als were der HErr ein Frembtling / der wegen deß Osterfests zu Jerusalem gewesen / und nun bey geneigtem Tage noch ferner heimwarts reisen wolte / sie ihn gewarnet/

er wolte doch bedencken / daß die Nacht niemands Freund were / und daß er gar leicht in Leibs und Lebens Gefahr gerathen/und seine vorgenommene Reise morgens desto ehr antretten / und desto sicherer fortsetzen könte/ darneben bittent / er wolte ihnen so viel zu willen sein / und bey ihnen Nachtläger nehmen / sie wolten ihn zur Danckbarkeit für geleiste Gesellschafft und mitgetheiltem Unterricht allen möglichen guten willen erweisen; Allein weil gedachter seelige Lehrer zu End der Predigt es auch auff uns applicirt / als auff welche der Abent dieser Welt kommen ist/ und vermahnet/ daß weil wir in diesen letzten greulichen Zeiten in höchster Gefahr stehen/ wir dahero mit den beiden Jüngern das: bleib bey uns ! anstimmen / und mit Jeremia beten sollen: Ach HErr unser Missethat habens ja verdienet / aber hülff doch umb deines Nahmens willen. Du bist der Trost

Jsrael und ihr Nothhelffer. Warumb stellest du dich / als wärest du ein Gast im Land/und als ein Frembder / der nur über Nacht drinnen bleibet? Warumb stellest du dich/ als ein Held der verzagt ist/ und als ein Rieß/der nicht helffen kan? Du bist ja unter uns/ HErr / und wir heissen nach deinen Nahmen / verlaß uns nicht! cap. 14. So kombt er doch auf meine Meynung hinaus/ da ich heut lehre/daß wie die Jünger Christum bey sich gehabt / und noch länger bey sich zu haben verlanget/ also wir zusehen sollen/daß wir ihm auch im Leben und im Sterben zu unsern Schutz und Beystand haben mögen / das ist/ nach Kriegs-Manier zu reden/ zu einer Convoy und Salva Garde.

Wir brauchen es auch wol/ Andächtige Zuhörer! Denn was unser Leib und Leben / Stärck und Gesundheit anbelangt / so sind wir für dem

Tod/

Tod/und dessen Anhang/ den Kranckheiten und allerley Zufällen nicht eine Stunde sicher! Was Haab und Gut/ und unsern ehrlichen Nahmen betrifft/ so suchet die Welt / oder deutlicher zu reden/so suchen lose Leute auf alle Weise uns darumb zu bringen! je mehr wir Seelen-Güther haben / ie mehr strebet uns der Teuffel nach/und suchet/wie er uns derselben berauben möge. Summa es ist kein Kaufmann zu Kriegs-Zeiten in solcher Gefahr/ als wir seyn/ wann wir uns die gröste Sicherheit einbilden/drumb ist ja vonnöthen/daß wir uns bey Zeiten umb eine Convoy und Salve Garde umbschauen / daß wir heute mit denen nach Emaus gehenden Jüngern sprechen: Bleib bey uns HERR / denn es will Abend werden!

Ach bleib bey uns HErr Jesu Christ/
Weil es nun Abend worden ist/
Dein Göttlich Wort / das helle Licht/

Laß

Laß ja bey uns auslöschen nicht/
In dieser letzten betrübten Zeit (keit/
Gib uns deß Glaubens Beständig-
Daß wir dein Wort und Sacra-
ment/
Rein behalten biß an unser End!
Oder/daß wir mit jener frommen Her-
tzogin zu Sachsen täglich beten: HErr
Jesu Christ mein Leib und Seel
und alle die Meinen befehl ich dir in
deine Händ / die wollest du bewah-
ren zum ewigen Leben / und alles/
was du mir aus lauter Gnad und
Barmhertzigkeit geschenckt und ge-
geben hast / in deinen Väterlichen
Schutz nehmen / umb deines theu-
ren hochwerthen Verdienstes/ A-
men. Endlich/wann es zum Sterben
kombt/ daß wir von diser in eine ande-
re Welt reisen müssen/so brauchen wir
alsdann auch wol eine Convoy, weil
es an Gefahr und Unsicherheit nicht
man-

mangelt. Nun/ wann wir da abermal Christum haben / so können wir aus dem 23. Psalm sagen: Ob ich schon wander im finstern Thal/ förchte ich doch kein Unglück/ denn du HErr bist bey mir! Oder aus dem 73. Psalm: HErr / wann ich nur dich hab / so frag ich nichts nach Himmel und Erden / wann mir gleich Leib und Seel verschmacht/ so bist du doch Gott allezeit meines Hertzens Trost und mein Theil. Wie denn deßwegen/ und daß er an seinen letzten Hinzug Christum zum Schutz/ Trost und Geleitsmann habe/ ein ieder fromer Christ fleissig betet und singet:

Wann mein stündlein vorhandē ist/
Und ich soll fahren mein Strasse/
So gleit du mich HErr JesuChrist/
Mit Hülff mich nicht verlasse/
Mein Seel an meinen letzten End/
Be-

Befehl ich dir in deine Händ/
Du wirst sie wol bewahren.
Oder:
Cum me mori est necesse,
Noli mihi tunc deesse,
In tremendâ mortis horâ,
Veni Jesu absque morâ,
Tuere me & libera!
Ach sey von mir nicht weit/
Wann meine Scheidungs-Zeit
Und Kampff-Angst sich gefunden!
Komm eilends dann herbey/
Und sprich mich Jesu frey/
Durch deine Pein und Wunden!
Wann du mir schickest Baar
Und Sarg/so leichte klar
Mir dein Verdienst daneben/
Zeig an dem Creutze dich/
Und laß auf solches mich
Getrost den Geist aufgeben/Amen.

Am

Am dritten Ostertag.

Von deß Kriegs Ausgang und Ende.

Evangelium Luc. 24. Cap.

JEsus tratt selbst mitten unter die Jünger / und sprach / zu ihnen: Friede sey mit euch. Sie erschracken aber und förchten sich und meineten Sie sehen einen Geist. Und er sprach zu ihnen: Was seyd ihr so erschrocken / und warumb kommen solche Gedancken in eure Hertzen? Sehet meine Händ und meine Füsse / ich bins selber / fühlet mich und sehet / denn ein Geist hat nicht Fleisch und Bein / wie ihr sehet / daß ich habe. Und da Er das saget / zeiget Er ihnen Hände und Füsse. Da sie aber noch nicht glaubten vor Freuden /

den / und sich verwunderten/ sprach er zu ihnen: Habt ihr hie etwas zu essen? Und sie legten ihm für ein Stück vom gebratenen Fisch und Honigseims / und Er nahms/und aß für ihnen. Er aber sprach zu ihnen: Das sind die Reden / die ich zu euch saget/ da ich noch bey euch war/dann es muß alles erfüllet werden / was von mir geschrieben ist im Gesetz Mosi / in den Propheten und in den Psalmen. Da öffnet er ihnen das Verständnis daß sie die Schrifft verstunden und sprach zu ihnen: Also ists geschrieben/ und also must Christus leiden/ und aufferstehen von den Toden am dritten Tag / und predigen lassen in seinen Namen Busse und vergebung der Sünden/

un-

unter allen Völckern und anheben zu Jerusalem.

Eingang.

Von dem HErrn Messia/ Andächtige Zuhörer/ weissaget der liebe David uñ spricht: Du hast das Gefängnus gefangen/ du hast Gaben empfangen für die Menschen/ im 68. Psalm/ und stellet uns denselben als einen Kriegs-General damit vor Augen/ welcher seine Feinde erleget/ gefangen führet/ gute Beuten macht/ allerley Güther erobert/und selbige hin und wieder austheilet/ und verspendiret; Wie wir dann von Abraham lesen/ daß/ da er die eingefallene Feinde geschlagen/ er alle die Haabe wiedergebracht/ und solche dem König zu Sodom überlassen/ Gen. 14. Item/ da Saul die Amalekiter ruiniret/

bracht

bracht er einen statlichen Raub zuruck. 1. Sam. 15. wie ich nun am verwichenen Charfreytag gesagt / daß Christus mit seinen Feinden ein Treffen gehalten / und am H. Ostertag/ daß er victorisiret/ also muß ich nun in gegenwärtiger Predigt von den Gaben und Gütern reden/ die er für uns empfangen / und nach seiner Siegreichen Aufferstehung hat mitgebracht. GOTT gebe / daß wir einen guten Kampff kämpffen / Glauben halten / und den Lauff vollenden / auff daß wir dermahleinst an jenem Tage von der Hand deß gerechten Richters JESU Christi / die Cron der Gerechtigkeit davon bringen/und erlangen mögen/ Amen.

Erklärung.

IDeò bellum geritur, ut pax quæratur, sagt Augustinus, und Cicero: Su-

Suscipiẽda bella sunt, ut in pace vivatur Sum̃â; Pax finis belli: auf teutsch. Der Fried ist deß Kriegs Ende/ und man soll Krieg führen/ daß man im Friede leben möge. Nein/ was ist auf den 30. Jährigen Krieg erfolgt/ Andächtige Zuhörer? Der Fried! Wie seyn andere Krieg zum Ende kommen? Man hat Friede gemacht! Warumb kriegen die Holländer heute zu Tage/ als daß Sie gern Friede hätten? Nun dieses kan man auch vom geistlichen sagen. Christus hat gestritten / Christus hat gelitten; Christus hat eine Schlacht gehalten/ aber zu was End? Auf daß Er uns den Frieden zu wegen brächte. Wie Er dan̄ nach seiner siegreichen Auferstehung / und nach geendeten Scharmitzel mitten unter die Apostl tritt un̄ sagt: Fride sey mit euch! Laut deß heutigẽ Evangelii/ als wolt er sagen: Ich hab euch Friede geschafft! nun werden euch eure Feinde müssen zu frieden lassen! Jetzt könt und solt

ihr fein untereinander in Friede leben! Daß demnach unter die Gaben / die Christus/nachdem Er das Gefängnus gefangen geführet / für uns Menschen empfangen / wie ich im Eingang gesagt / der liebe Friede wol kan gerechnet werden / und ich also Gelegenheit habe mitten im Krieg von dem edlen Fried/als einer End-Ursache und dem Final deß Kriegs / ein wenig zu reden. Es ist aber der Fried nicht einerley! Es gibt einen gemeinen Land-Fried/ einen sonderlichen Haus-Fried / einen geistlichen Gewissens - Fried/ einen ewigen Himmels - Fried. Den gemeinen Land-Fried kan ich nit besser beschreiben/ als wie er 1. Reg. 4. beschrieben wird/da nemblich ein ieder/ wie zu Zeiten Salomons / unter seinen Feigen-Baum und Weinstock sicher wohnen kan; Da man im geistlichen Stand unverhindert zur Kirchen gehen und seines Gottes-Diensts abwarten; Im weltlichen unperturbi-

ret zu Rath gehen und zu Gericht sitzen; Im häußlichen sicher arbeitẽ/ Bauen/ Pflantzen/ Kauffen / Verkauffen/ Handeln und wandeln kan ; Diesen Fried und dessen Nutzen haben die Alten durch das Bild einer Seugammen vorgestellet / daß wie von dero milchreichen Brüsten ein Kind seine Nahrung und Erhaltung/ sein Auffnehmen und wachstumb hat ; Also von dem Feind das gantze Land / und dessen Inwohner.

Der sonderliche Haus-Fried ist/ Wann Brüder eins seyn/ die Nachbaren sich lieb haben / und Mann und Weib sich wol miteinander begehen/ nach den Worten Sirachs/ Cap. 25. Diesen Fried wann die Alten abmahlen wollen / so haben sie zwo geschlossene Hände gemahlet / die einẽ büschel voller Weitzen oder Kornäher gehalten / andeudent / daß wo Einigkeit ist / und man einander die Hand bietet/ da Nahrung und Brots die fülle sey. Der geistliche Gewissens-

sens-Fried bestehet in der innerlichen Ruhe der Seelen / da ein Mensch der Gnade GOttes durch den Glauben in Christo JESU versichret ist / und dahero in seinem Hertzen eine sonderbahre Zufriedenheit empfindet / die er selbst nicht aussprechen kan / weil sie über alle Vernunfft / nach den Worten Pauli Phil. 4. Und diesen Fried kan man mit Salomon Prov. 15. einen täglichen Wohl-Leben / dabey man allweil lustig und frölich ist / gar wohl vergleichen. Endlich den ewigen Himmels-Fried belangent / so ist er nichts als die künfftige vollkommene Seeligkeit. Der Prophet Esaias nennet ihn die ewige Stille und Sicherheit / da wir in den Häusern deß Friedens werden wohnen / in sichern Wohnungen / und in stoltzer Ruhe / Cap. 32. Daß er dahero wohl durch eine Vestung oder durch eine wohlverwahrte Statt der nichts feindliches zumag / kan abgebildet werden / denn

dort hat man Ruh von Feinden immer immer zu / dort ist kein Türck / kein Tarter / kein ach / kein weh / kein Kummer / kein Marter / dort ist der Friedfürst / die Engelsburg / die Friedensstatt / wer dahin kömt / kein Unfried mehr zuförchten hat. Nun / Andächtige liebe Zuhörer / ist der Fried das End und final am Krieg / getrost ! es wird dieser ietzige albereit weit grassirende Krieg auch hoffentlich sein Ende haben und wider Fried werden. Als D. Dietrich der fürnehme Prediger zu Ulm seeliger / vergangenē Krieg die Wort deß Prediger Salomonis Cap. 3. Fried hat seine Zeit ! auslegte / so führte er nach sehnlichen Klagen / daß gantz Teutschland und die werthe Christenheit leider / mit Krieg so jämmerlich verwüstet und verderbet würde / diese Wort : Sey zu frieden du liebe Christenheit / sey zufrieden mein liebes Teutschland / denck an diß Sprüchlein: Fried hat seine Zeit ! Es wehre demnach

nach das Kriegs-Verderben so lang/ als es wolle / so kans und wirds nicht ewig wehren/ sondern es mus einmahl ein End nehmen / die Zeit deß Friedens die mus auch kommen / sie wird kommen / sie komt. Gehet dann schon itzo der Zorneifer deß HErrn über uns/ es wird auch dermaleinst seine Gnade wider über uns gehen. Jetzt sind noch die Bogen gespannet/ die Spieß gespitzet/die Wägen geristet / aber es wird einmahl Zeit kommen / daß sie der HErr zerbrechen / zerschlagen / und verbrennen wird / ob GOtt will wird er sie bald zubrechen : Und also sage ich heut auch / ob GOTT will wird wider Fried werden / ob GOTT will wird dieser Krieg auch sein Ende gewinnen / und Christus unter die Potentaten tretten / wie heut unter die Jünger / und sagen : Friede sey mit euch ! Und daß es bald geschehe / so last uns fleissig beten / Andächtige Zuhörer / last uns das da pacem desto öffter anstimmen / und desto eivriger

ger singen: Verleih uns Frieden gnädiglich / HErr GOtt zu unsern Zeiten / es ist doch ja kein anderer nicht / der für uns könte streiten / denn du unser HErr GOtt alleine. Aber / weiter zugehen / ist der Fried das End und Final vom Krieg / so last uns heut an unsern Unchristlichen Haus- und Katzen-Kriegen ein End machen / und ist es müglich / so viel an uns ist / mit allen Menschen Friede halten / nach der Vermahnung Pauli / Rom. 12. Ach daß doch unser lieber HErr Christus heut unter die Eheleut / unter Eltern und Kinder / unter Herrn und Gesind / unter alle Nachbarn und Hausgenossen / wie unter seine Junger trette / und spreche: Friede sey mit euch! Auff daß iedermann erkente / daß das End eines Dings besser / als sein Anfang / und der Fried besser / als Zanck und Hader sey / dadurch doch

endlich ein Hauswesen zu Grund muß gehen / deßwegen wir dann auch desto andächtiger singen sollen : Du süsse Liebe schenck uns deine Gunst / laß uns empfinden der Liebe Brunst / daß wir uns von Hertzen einander lieben und im Fried auff einen Sinne bleiben / Kyrieeleison. Endlich vom Gemeinen Land- und sonderlichen Hausfried auff den geistlichen Gewissens und ewigen Himmels-Fried zu kommen / wann der Fried das End und Final deß Kriegs ist / obengedachter Massen / so haben wir uns dessen hertzlich zuerfreuen / daß Christus heut den Frieden wünschet / und zu seinen Jüngern sagt : Friede sey mit euch! Denn nun hat der Krieg und die Feindschafft zwischen Gott und Menschen ein End / Nun wir sind gerecht worden durch den Glauben / so haben wir Friede mit GOTT durch unsern HErrn JESUM Christ / kön-

können wir mit Paulo sagen/Röm. 5. und mit der Christlichen Kirchen singen: Ein Wohlgefallen GOtt an uns hat / nun ist groß Fried ohn unterlaß / alle Fehde hat nun ein Ende! Und damit dieser Fried einen Bestand habe / so müssen wir fein täglich seufftzen: Der Friede Gottes welcher höher ist/dann alle Vernunfft / bewahre unser Hertz und Sinn in Christo JEsu! Phil. 4. Aller-liebste Christen / ist der Fried das End und Final deß Kriegs / und ist nie kein Krieg gewesen / darauff nicht Friede worden / so wird unser Kampff in der streitenden Kirchen hie auff Erden / davon ich heuer predige/ auch nicht ewig wehren / wir werden nicht alleweil mit unsern Feinden/ Sünd / Todt / Teuffel / Welt / und Höll zukriegen und zufechten haben/ sondern es wird einmahl heissen / wie im 4. Psalm steht: Ich lieg und

schlaffe gantz mit Frieden! Wann wir nemblich mit Simeon werden sagen: HErr nun lestu deinen Diener im Friede fahren / oder mit der Christlichen Kiechen: Mit Fried und Freud ich fahr dahin / nach GOttes Willen / getrost ist mir mein Hertz und Sinn sanfft und stille / wie Gott mir verheissen hat / der Todt ist mein Schlaff worden. Nun JEsus Christus der rechte Friedefürst laß uns hie friedfertig / und dort nach seiner Verheisung Matt. 5. GOttes-Kinder seyn und bleiben / Amen.

Am Sonntag Quasimodogeniti.

Von Vestungen und Schlössern.

Evangelium / Johan. 20. Cap.

AM Abend aber desselbigen Sabbaths / da die Jün-

Jünger versamblet / und die Thüren verschlossen waren aus Furcht für den Jüden / kam JEsus / und trat mitten ein / und spricht zu ihnen: Friede sey mit euch. Und als er das saget / zeiget er ihnen die Hände und seine Seiten. Da wurden die Jünger froh / daß sie den HErrn sahen. Da sprach JEsus abermahl zu ihnen: Friede sey mit euch / gleich wie mich der Vatter gesandt hat / so sende ich euch. U nd da Er das saget / bließ Er sie an / und sprach zu ihnen: Nemet hin den Heiligen Geist / welchen ihr die Sünde erlasset / denen sind sie erlassen / und welchen ihr sie behaltet / denē sind sie behaltē.

Thomas aber der Zwölffen einer / der da heisset Zwilling /

war

war nicht bey ihnen / da JEsus kam. Da sagten die anderen Jünger zu ihm: Wir haben den HErrn gesehen. Er aber sprach zu ihnen: Es sey denn / daß ich in seinen Händen sehe die Någelmal / und lege meine Finger in die Någelmal / und lege meine Hand in seine Seiten / will ichs nicht glauben. Und über acht Tage waren abermal seine Jünger drinnen / und Thomas mit ihnen / kombt JEsus da die Thüren verschlossen waren / und tritt mitten ein / und spricht: Friede sey mit euch. Darnach spricht Er zu Thoma: Reiche deine Finger her / und sihe meine Hände / und reiche deine Hand her / und lege sie in meine Seiten / und sey nicht unglaubig / sondern glaubig.

dig. Thomas antwortet / und sprach zu Ihm: Mein HErr und mein GOTT. Spricht JEsus zu ihm: Dieweil du mich gesehen hast / Thoma / so glaubestu. Selig sind / die nicht sehen / und doch glauben. Auch viel andere Zeichen thät JEsus für seinen Jüngern / die nicht geschrieben sind in diesem Buch. Diese aber sind geschrieben / daß ihr glaubet / JEsus sey Christus der Sohn GOttes / und daß ihr durch den Glauben das Leben habet in seinen Namen.

Eingang.

SO balt ich / Andächtige Zuhörer / im heutigen Evangelio die Wort Christi gelesen / da Er zu Thoma spricht: Reiche deine Finger

ger her / und sihe meine Hände/und reiche deine Hand her / und lege sie in meine Seiten / Item die Wort Thomæ zu Christo : Mein HERR und mein GOTT ! So balt habe ich an die zwey Wörtlein : Mein und Dein gedacht / als welche darinnen so offt widerholet werden / und ein Ursprung sein alles Kriegs / Zanckens und Streitens. Wann ein Privat-Mensch sagt : Diß Hauß/diß Gelt/ oder dieser Acker ist mein / der ander sagt / es ist nicht dein / wann ein Potentat sagt : Diß Land/diese Statt/ diese Herrschafft ist mein / und der ander sagt : Es ist nicht dein/ so hebt man an deßwegen Wort und Schrifften zu wechseln/ zu raufen und zu schlagen/und offt langwierige blutige Krieg zu führen. Wann die zwey Pronomina meum & tuum, die zwey Vorwörtlein Mein und Dein nicht weren/

ren / hat der weise Heid Seneca gesagt / quietissimam agerent vitam homines in terrâ, so führeten die Menschen das ruhichste Leben auff der Welt. Wiewohl / wann mans beym Licht besihet / ein Mensch nichts hat / das eigentlich sein ist. Ostenduntur istæ res, non possidentur, & dum placent transeunt, sagt erstgedachter Seneca: Die weltlichen Güter werden nur gewiesen / und nicht eigenthumlich besessen / sie verschwinden einen aus den Händen / wann sie ambesten gefallen / und wann iemand meint / es sey etwas sein / so ist es eines andern. Wir sehen es an Alexandro dem grossen / dieser meinte es müste die gantze Welt sein seyn / und endlich war etwa so viel Erden sein / daß er darinnen möchte beygesetzt und begraben werden. Drumb halte ich davor / Andächtige Zuhörer / ein Christ soll sich umb das zeitliche meum & tuum nicht

so

so sehr reissen und beissen/sondern vielmehr auff das Ewige seinen Respect haben / und zu sehen / daß er mit Thoma sagen möge : Mein HErr und mein GOtt! HErr wann ich nur dich hab / so frag ich nichts nach Himmel und Erden / wann mir gleich Leib und Seel verschmacht/ so bistu doch GOtt allezeit meines Hertzens Trost und mein Theil/ nach den 73. Psalm. Welches denn in unserer geistlichen Kriegs-Schul uns albereit eine feine Errinnerung gegeben. Worauff ich zu etwas anders gehe. GOTT geb / daß wir einen guten Kampff kämpffen / Glauben halten/und den Lauff vollenden / auff daß wir dermaleinst an jenem Tag von der Hand deß gerechten Richters Jesu Christi die Cron der Gerechtigkeit darvon bringen / und erlangen mögen / Amen.

Er-

Erklärung.

DAs heutige Evangelium/ Andächtige Zuhörer/ ist fast eben das/ was wir am Fest deß Apostels Thomæ/ und am vergangenen dritten Oster-Feiertag gehabt haben. An jenem predigte ich von den Wunden/ die ein Soldat im Krieg bekombt. An diesem von dem End und Final deß Kriegs/ welches der Fried ist. Heut will ich auff anleitung der Verschlossenen Thür/ derer im Evangelio gedacht wird/ etwas von den Schlössern/ Vestungen/ Castellen und Fortressen im Krieg reden. Also lesen wir 2. Chron. 11. von Rehabeam, daß er die Städte in Juda befestiget/ und gewisse Fürsten zu Commendanten darein gesetzt/ welches auch von Josaphat gesagt wird/ 2. Chron. 17. Von Hiskia stehet: Er bauete alle Mauren/ wo sie luckicht waren/ und

macht Thürne drauff / und bauet draussen noch eine andre Mauer / und befestiget Millo an der Stadt David / und machet viel Waffen und Schilde / 2. Chron. 32. Wie dann auch in dem Büchern der Maccabeer überal der Burgk gedacht wird. Euer Lieb werden wohl gehört haben von der Stadt Babylon / daß sie so dicke Mauren gehabt / daß etliche Wagen darauff einander ausweichen können. Was Jerusalem / was Tyrus was Troja für real Festungen gewesen / das ist aus dem Historien bekant. Nun / ob dergleichen Vestungen im Krieg gut seyn / und rathsam / daß man fürnehme Stätte mit Mauren / Gräben / Pasteyẽ und Rundellen versehe und bewahre ? Davon sind die Politici nicht einerley meinung. Etliche sagen Nein / weil solche Fortificationes viel kosten / und demnach Herrschafften und Unterthanen beschwerlich seyn. Item / weil sie heute

zu

zu Tage/da die grobe Stück gebraucht werden/ und es viel untreue Leut gibt/ leicht mit Gewalt oder Verrätherey können erobert/ und das gantze Land dadurch in ruin uud contribution gesetzet werden/ daß demnach besser sey/ ein Fürst setze im freyem Feld seinem Feind eine dapffere wohlgerüste Mannschafft entgegen. Etliche sagen: Ja weil man sich in solche feste Oerter mit Leib und Gut salviren/ und wider den Feind defendiren könne/ item/ weil man daraus den Feind Abbruch thun/ und denselben dadurch von weiten Progressen abhalten könne/ wie man denn sihet/was die Gräntz-Vestungen/ und verschantzte frontir-Plätz in Ungaren und andern Ländern vermögen. Welche Meinung recht sey/ davon laß ich einem ieden seyn freyes Urtheil. Ich als ein Theologus frage nur: Was denn wir Christen in unsern geistlichen Krieg/ Streit und Kampff wider unsere Feinde für eine Vestung und Fortresse haben? Und darauff antwortet

tet der Prophet Nahum / wann er sagt: Der HERR ist gütig / und eine Veste zur Zeit der Noth Cap. 1. Item Salomon / wann er spricht: Der Nahme deß HErrn ist ein festes Schloß / der Gerechte laufft dahin / und wird beschützet / Prov. 18. Wie denn auch David betet im 91. Ps: Wer unter dem Schirm deß Höchsten sitzt / und unter den Schatten deß Allmächtigen bleibet / der spricht zu den HErrn / meine Zuversicht und meine Burg / mein GOTT / auff den ich hoffe / denn er errettet mich vom Strick deß Jägers und von der schädlichen Pestilentz / er wird dich mit seinen Fittigen decken / und deine Zuversicht wird seyn unter seinen Flügeln / seine Warheit ist Schirm und Schild / und wie die Wort ferner lauten. Daß demnach ein Christ / wann

wann seine Feinde / Sünd / Todt / Welt und Teuffel auff ihn anmarchiren / zu dieser Vestung seine Zuflucht nehmen / und mit der Christlichen Kirchen singen kan:

Mein GOtt und Schirmer steh
mir bey /
Sey mir ein Burg darin ich frey /
Und ritterlich mög streiten /
Wider mein Feind /
Der gar viel seind /
An mir auff beiden Seiten.
Du bist mein Stärck / mein Felß /
mein Hort /
Mein Schild / mein Krafft / sagt
mir dein Wort /
Mein Hülff / mein Heil / mein Leben /
Mein starcker GOTT / in aller
Noth /
Wer mag dir wider streben?

Im Weltlichen Krieg verlest man
sich

sich offt gar zu sehr auf die festẽ Nester/ da doch das Exempel der Keriter bezeuget / daß / wann man noch so eine feste Wohnung hat / und sein Nest gar in einen Felsen leget / man doch da könne auffgesucht werden / Num. 24. Auch die Erfahrung und Erobrung so viler Real-Festungen lehret/ Was Menschen-Hand hat gemacht / daß es Menschen-Hand wider zerbrechen könne / aber unsere Festung / unsere Fortresse / unser GOtt / Andächtige Zuhörer / der ist unüberwindlich / und der beste Trutz und Schutz / in ihm / durch ihm / und mit ihm wollen wir unsern Feinden gewachsen seyn / und warumb solten wir dann nicht darauff pochen und trauen ? Von dem vorigen König in Dennemarck habe ich vernommen/ daß da er in seiner Vestung und Residentz-Stadt Coppenhagen von den Schweden belägert und geängstet worden / er diese Resolution gefast/

und gesagt: In hoc nido meo moriar, fast wie Hiob die Formalien führet: Ich will in meinen Nest ersterben/ Cap. 29. Allerliebste Christen/ in dem festen Nest/in dem Schutz und Schirm GOttes wollen wir leben und sterben/ und weil ich auff das Sterben komm/ so errinnern wir uns billig der Wort deß Propheten Esaiæ/ da er spricht: Geh hin mein Volck in eine Kammer/ und schleiß die Thür nach dir zu/ verbirg dich einen kleinen Augenblick/ biß der Zorn vorüber gehe/ c. 26. Nemblich das Grab mag auch wohl eine Vestung/ und verpollwercktes Castell genennet werden/daß wie man in dergleichen Thor und Thür hinter einem zumacht/ wie die Jünger nach dem heutigen Evangelio die Thüren verschlossen und zugeriegelt/ also ein Mensch nach den Tod den Leibe nach in der Krufft mit Erden und Stein versperret wird/ doch wird Christus am

am Jüngsten Tage / wie heute zu seinen Jüngern / durch brechen / und alsdann wahr werden / was Ezechiel weissaget: So spricht der HErr HErr / sihe ich will euer Gräber auffthun / und will euch mein Volck aus denselben heraus holen / und euch ins Land Israel bringen / und solt erfahren / daß ich der HERR bin / wann ich eure Gräber geöffnet und euch mein Volck / aus denselben bracht habe / und will meinen Geist in euch geben / daß ihr wider leben sollet / Cap. 37. Wie nun ein verfolgter Mensch zu Kriegs-Zeiten / und wann es unsicher ist / froh ist / wann er in eine Vestung eingelassen wird / und ein verwahrtes Ort erlanget / also sollen wir uns freyen / wann wir zu Grabe sollen gehen / denn da sind wir für unsern Feinden sicher /

Wir ruhen da ohn alle Klag
Und schlaffen biß am Jüngsten Tag /

An welchem GOtt uns verklären/
Und ewiger Freud wird gewehren.
Das helff uns Christus unser Trost
Der uns durch sein Blut hat erlöst/
Vons Teuffels-Gewalt und ewiger Pein/
Ihm sey Lob / Preiß / und Ehr allein / AMEN.

Am Sontag Misericord. Dom

Von dem / wie ein Soldat im Krieg sein Leben gering muß schätzen.

Evangelium / Joh. 10. Cap.

Ich bin ein guter Hirt / ein guter Hirt läst sein leben für die Schafe. Ein Miedling aber der nicht Hirte ist / deß

dieSchafe nicht eigen sind /sihet den Wolff kommen / und verläst die Schafe/und fleucht /und der Wolff erhaschet und zerstreuet die Schafe. Der Miedling aber fleucht denn er ist ein Miedling und achtet der Schafe nicht. Ich bin ein guter Hirt / und erkenne die meinen / und bin bekant den meinen. Wie mich mein Vatter kennet/und ich kenne den Vatter /und ich laß mein Leben für die Schafe. Und ich habe noch andere Schafe / die sind nicht auß diesem Stalle/ und dieselbigen muß ich her führen / und sie werden meine Stim̃e hören/ und wird eine Heerd und ein Hirte werden.

Ein=

Eingang.

SChäfer und Soldaten / Andächtige Zuhörer / schicken sich nicht zusammen. Diese sind jener Verderben. Ein Exempel haben wir an Nabal und David; Als dieser von jenem / da er eben im Schaf-Scheren war / eine Ritterzehrung begehren ließ / gab er ihm eine kurtze abschlägliche Antwort / worauff David selbst exequiren wolte / und were bey nahe die gantze Schäferey deß Nabals ruiniret worden / wann nicht Abigail vorgebauet / 1. Sam. 25. Also gehet es noch! Wo Krieg ist / da sihet man wenig Schäfereien. Hirten und Schaf wollen nur ruh- und friedliche Zeiten haben. Nun weil in dem heutigen Evangelio von nichts anders / als von Hirten / von Herden von Schafen geredet wird / so wird sich mein Methodus von Krieg dazu nicht räu-

men. Doch / Andächtige Zuhörer / errinnere ich mich / daß David die Israelitische Armee / so durch die Wüsten marchiret / einer Herd Schafe vergleichet / wann er spricht: Du führetest dein Volck wie eine Herd Schaf durch Mosen und Aaron / im 77. Psalm. Und weil auch die Schaaf ihre Feind / und mit den Wölffen einen steten Krieg haben / so werde ich auch heut wohl etwas Martialisches dörffen vortragen. GOTT geb / daß wir einen guten Kampff kämpffen / Glauben halten / und den Lauff vollenden / auff daß wir dermahleinst an jenen Tag von der Hand deß gerechten Richters JEsu CHristi die Cron der Gerechtigkeit davon bringen und erlangen mögen / Amen.

Erklärung.

NIhil est miseris mortalibus vitâ charius, sagt Curtius. Ein Mensch hat nichts lieber/als sein Leben. Haut für Haut und alles was ein Mann hat/ lässet er für sein Leben/ Hiob. 2. Und ob wohl dem also Andächtige Zuhörer/ doch muß es ein Soldat gering achten / und offt wagen und in die Schantz schlagen. Er thut es auch entweder aus Befehl deß Officiers, dẽ er nachkommt / und solte sein Leben drauff stehen / oder aus Ehren/daß er will vor hertzhafft gehalten werden/ oder aus Begierd zur Beut / oder aus Lieb zum Vatterland/und seinen Cammerraden zum besten. Ein Exempel haben wir an jenem von Adel / der mit Hertzog Moritz zu Sachsen Anno 1542. in Türcken-Krieg zog / und seinen Herrn / den Fürsten / als er von den Feinden umbringet und zu Boden

geworffen worden / mit seinem Leib so lang bedeckte / und die Streich auff-hielt / biß er von andern secundiret wurde / darauff er aber balt im Lager gestorben / wie Sleidanus erzehlet. Nun mag ich wohl sagen / daß dieser Edel-Knab aus Lieb und Treu zu seinen Herrn sein Leben ritterlich gelassen / daß es aber allezeit recht sey / absonderlich wann ein Soldat offt aus geringer Ursach sein Leben so liederlich dahin schlaudert / das sage ich nicht. Wer sich gern in Gefahr gibt / der verdirbt drinnen / und einen vermessenen Menschen gehets endlich übel aus / schreibt Sirach Cap. 3. Sage nur / daß ich gleichwohl unter den Qualiteten / die ein Soldat haben muß / die Geringschätzung deß Lebens finde. Diese leget in dem heutigen Evangelio Christus einen guten Hirten / und folgents auch Ihm selbsten zu. Ein guter Hirt läst sein Leben für die Schafe / sagt er / und widerumb: Ich

Ich laß mein Leben für die Schafe. Welches dann uns armen Schäflein gewiß sehr tröstlich ist. Ist Christus so gut / und hat uns so lieb / daß er gar sein Leben für uns gelassen / wie wir singen : HErr dein grosse Lieb dich gezwungen hat / daß dein Blut an uns groß wunder that ꝛc. So wird er uns wohl mehr zugefallen thun. Er wird uns weiden auff einer grünen Auen / er wird uns führen zum frischen Wasser / er wird unsere Seele erquicken / daß uns nichts mangle / wie David von seinem guten Hirten rühmet / im 23. Psalm. Wann im Krieg in einer scharffen Rencontra ein Soldat sich deß andern mit Gefahr Leibs und Lebens annimbt / so kan dieser leicht schliessen / daß sich jener seiner auch in andern Occasionen werde annehmen / und so zu reden / das Hertz im Leib mit ihm theilen: Nun weil unser lieber HErr JEsus das Leben

für uns gelassen / so dörffen wir wohl das beste Vertrauen haben / er werde auch sonst unser JEsus seyn / und unser Heil und Seeligkeit befördern. Aber ich will itzo hievon nicht viel Wort mehr machen / sondern nur in etwas zeigen / weil wir alle / meiner heutigen Lehrart nach / auch geistliche Soldaten seyn / wie wir vorgedachte Qualitet an uns haben / unser Leben nicht hoch æstimiren / sondern solches / wie im Evangelio von guten Hirten stehet / in gewissen Fällen gerne lassen sollen. Wie aber und wann? Allerliebste Zuhörer / fürnemblich in verfolgung umb Christi willen / wie die H. Märtyrer gethan / die ihr Leben nicht geliebet biß in den Tod / Apoc. 12. Massen wir von Ignatio, Polycarpo, Vincentio Cypriano und andern Heroischen Bekennern deß Christlichen Glaubens lesen / daß sie sich weder vor Schwert noch Feuer / noch vor den wilden Thieren / noch vor einiger anderer

derer Marter / wie grausam sie auch gewesen / geförchtet / sondern mit Freuden zum Tod geeilet / und offt nichts mehr gewünschet / als daß sie nur balt GOtt zu Ehren ihr Leben lassen möchten. Jenes Christliche Weib zu Edessa lieff zur Wahlstatt zu / da die Christen solten gerichtet werden / ließ ihr Hauß offen stehen / und wolte auch mit hingerichtet werden. Als man sie fragte / warumb sie ihr Kind / welches sie auff dem Arm hatte / mitgenommen? Gab sie zur Antwort / daß es auch die Marter-Kron davon bringe. Ardens enim divino amore animus nullo tangitur humano metu, sed terrores tales pro risu & joco habet, Dann ein Hertz / so von Göttlicher Liebe brennet / das läst sich von keiner Menschlichen Furcht abschrecken / sondern hält alles solches Schrecken-Werck vor Schimpff und Gelächter / wie der Historicus hinzu setzet. Nun solchen Exempeln

soll ein Christ nachfolgen/ und sich auf allen Fall weder Todt noch Leben scheiden lassen von der Liebe GOttes / Rom. 8. Aber wer thut es und wo findet man heute zu Tage viel Martyrer ? Ich halte dafür daß offt mancher ehe den Teuffel anbetete / ehe er das Leben ließ ? Da heist es dann/ wie Christus sagt : **Wer sein Leben findet / der wirds verlieren / und wer sein Leben verleuret umb meinet willen / der wirds findē / Math. 10.** Ich will ein Gleichnuß aus dem Krieg geben. Im Krieg gibt offt mancher Officier und Commendant dem Platz auff / der ihm zu defendiren ist anbefohlen / und meinet damit sein Leben zu erhalten / welches er aber damit nur desto eher verlieret / wann ihm hernach von der Generalität wegen spöttlicher und unzeitiger Ubergab der Procesſs gemacht wird ? Also thut mancher Christ viel / daß er gegen seinen GOTT nimmermehr verantworten

kan/

kan / aus begierd zum zeitlichen Leben und dessen besserer Bequemligkeit/und verlieret darüber das Ewige Seelige Leben / oder auch wohl das zeitliche/ daß er offt hernach wider verhoffen miserè muß zubringen / und aus Straff und verhengnis GOttes in einer liederlichen Occasion und geringen Kranckheit dahinden lassen. Drum soll ein Christ zwar das Leben lieben/ aber sich in dasselbe nicht gar zu sehr verlieben / sondern bereit seyn nach GOttes willen solches in die Schantz zuschlagen / nicht anders/ wie ein Soldat auff Befehl des Officiers angehet/ und solt er in Stuck zerhaut werden. Wann mein GOTT will/so will ich mit / hinfahrn in Fried / sterben ist mein Gewin und schadt mir nit/ sollen wir singen. Hoc unum discas vitam contemnere: Nemo illam benè regit, nisi qui contempserit, hat der Heide Seneca gesagt / und damit gewolt / daß wir unser Leben sollen ler-

nen gering achten / denn so dann werden wir es erst recht führen und anstellen können. Im Kriege wann ein Soldat nicht dran will / und sein Leben wagen / wie es denn auch bißweilen Verzagte genug giebt / so treibt ihne der Officier mit Gewalt dazu. Lauff an / heist es im Sturm / oder ich stoß dir den Degen in Leib! Also wann ein Mensch sein Leben so gar hoch hält / so weist ihm GOtt die Spitze / und versaltzt ihms mit Creutz / Sorg und Kranckheit dermassen / daß er es gar gern läst / oder so er es ja nicht lassen will / so reist ihms der Todt mit Gewalt aus den Händen und muß mancher sterben / der gern länger gelebt hätt. Nun Andächtige Zuhörer / weil wir doch in dieser Welt nicht ewig zuleben / sondern das Leben lassen müssen / so last uns solches / wann es dazu kommt / willig thun. Si nunquam? Benè: Si aliquando: Quare non modò? Haben die Alten gesagt: Es were wohl etwas / wann wir gar nicht ster-

sterben dörfften / weil es aber doch einmahl seyn muß / so sey es eben so mehr ietzt / als ein anders mahl. Glauben wir doch nach diesen Leben ein anders Leben / und das ist erst das rechte Leben / das edle Leben / das seelige Leben / welches nicht gering sondern hoch zuschätzen / nicht zulassen / sondern zubehalten / nicht zuverschlaudern / sondern auff zuheben / drumb heist es billich bey einem ieden unter uns:

Ob gleich süß ist das Leben /
Der Tod sehr bitter mir /
Will ich mich doch ergeben /
Zu sterben williglich /
Ich weiß ein besser Leben /
Da meine Seel fährt hin /
Deß frey ich mich gar eben /
Sterben ist mein Gewin.

Unser HERR und GOTT geb / daß nach diesen Elend uns sey bereit / ein Leben dort in Ewigkeit / Amen.

Am

Am Sontag Jubilate.

Wider von einem Feind.

Evangelium Joh. 16. Cap.

Uber ein kleines so werdet ihr mich nit sehen / und aber über ein kleines so werdet ihr mich sehen / denn ich gehe zum Vatter. Da sprachen etliche unter seinen Jüngern untereinander: Was ist das / daß er saget zu uns: Uber ein kleines so werdet ihr mich nicht sehen / und aber über ein kleines so werdet ihr mich sehen / und daß ich zum Vatter gehe? Da sprachen sie: Was ist das / daß er saget: Uber ein kleines? Wir wissen nicht / was er redet. Da mercket JESUS / daß sie ihn fragen wolten / und sprach zu ihnen: Davon

fra-

fraget ihr untereinander / daß ich gesagt habe: Vber ein kleines werdet ihr mich nicht sehen/ und aber über ein Kleines werdet ihr mich sehen. Warlich / warlich ich sage euch: Ihr werdet weinen und heulen / aber die Welt wird sich freuen/ihr aber werdet traurig seyn / doch euere Traurigkeit soll in Freud verkehret werden. Ein Weib wenn sie gebieret / so hat sie Traurigkeit denn ihre Stund ist kommen. Wenn sie aber das Kind geboren hat / dencket sie nicht mehr an die Angst/ umb der Freude willen / daß der Mensch zur Welt gebohren ist/ und ihr habt auch nun Traurigkeit/aber ich will euch wider sehen und euer Hertz soll sich freuen / und eure Freude soll niemand von

von euch nehmen/ und an demselbigen Tag werdet ihr mich nichts fragen.

Eingang.

UNter andern Orden und Ständen in der Welt/ ist auch der Ritter-Stand/ und der Ritter-Orden. Derer sind vielerley. In Spanien der Orden deß Guldenen-Fluß/ der von Philippo Hertzog in Burgund gestifftet worden. In Engeland der Orden deß Blauen Hosenbands/ von König Eduard dem Dritten aufgebracht. In Franckreich der Orden des heiligen Geistes/ welchem Heinrich der Dritte den Anfang gegeben. In Dennemarck der Orden deß Elephanten/ welchen König Christian der Erste zum Ritter-Zeichen erwehlt. Zu Venedig der Ritter-Orden zu S. Marx und dergleichen. Fürnemblich aber sind be-

rühmet die Malteser Ritter / deß Johannitter-Ordens zu Jerusalem/ die auff der Brust zur lincken Seiten ein weisses Creutz tragen. Wir Andächtige Zuhörer / sind zwar keine solche weltliche Ritter / doch als Christen müssen wir eine gute Ritterschafft üben / 1. Tim. 1. und das Creutz tragen / denn wir müssen durch viel Trübsahl in das Reich Gottes eingehen/ Acto. 14. Lauter Creutz sind unsere Tag / wann wir nur geboren werden / Jammer genug find sich auff Erden. Dieses bezeuget sonderlich Christus im heutigen Evangelio / da er zu seinen Jüngern sagt: Ihr werdet weinen / ihr werdet heulen / ihr werdet traurig seyn. Wie ich nun hier insgemein alleweil lehre / daß wir Christen Ritter und geistliche Soldaten seyn / also könte ich ietzo absonderlich zeigen / daß wir Creutz-Ritter weren / aber ich

will

will es lassen anstehen / und unserer Feinde einen unter die Augen gehen. GOTT gebe / daß wir einen guten Kampff kämpffen / Glauben halten / und den Lauff vollenden / auff daß wir dermahleinst an jenem Tage von der Hand deß gerechten Richters JESU Christi / die Cron der Gerechtigkeit davon bringen / und erlangen mögen / Amen.

Erklärung.

ES ist viel in Krieg daran gelegen / daß man seinen Feind recht kennen lerne. Drumb habe ich auch unter andern bißhero eines Christen Widerwertige gezeiget. Am Liechtmeß-Tag stellte ich den Tod als unsern Feind für ; Am Sontag Sexagesima / den Teuffel. Das heutige Evangelium zeiget uns einen andern / nemblich die Welt. Denn Chri-

Christus in dem selben zwo Partheien vorstelt / Seine Jünger und die Welt / die einander affectu & effectu zu wider. Ihr werdet weinen und heulen / sagt Er: Aber die Welt wird sich freuen. Verstehet durch die Welt die Welt-Kinder / oder den grossen Hauffen der Gottlosen in der Welt / die der Welt mißbrauchen / die weltliche Lüst gar zu sehr lieben / und die auff nichts / als auff die eitelen Güter dieser Welt verbicht seyn. Daß diese mit Christo und seinen Jüngern / mit GOtt und seinen Kindern nicht stallen können / das bezeuget auch Johannes / wañ er 1. Epi. 2. sagt: So iemand die Welt lieb hat / in dem ist nicht die Lieb deß Vatters / und Jacobus / Cap. 4. Der Welt Freundschafft ist GOttes Feindschafft / wer der Welt Freund seyn will / der wird GOttes Feind seyn. Absonderlich gehöret hieher das 1. Cap. deß Buchs der Weißheit da mit mehrern bezeuget wird / wie

die

die Gerechte der Gottlosen thun hassen / solches straffen / als einen Unflat meiden / und ein gantz anders Wesen führen / hingegen diese jene verfolgen / anfeinden / mit Schmach und Qual stöcken / und offt gar zum schändlichen Todt verdammen. Bleibet demnach wohl / daß die Welt ein Feind sey / und zwar / wann wir achtung geben / ein alter Feind / ein gemeiner Feind / ein listiger Feind / ein schmeichlischer Feind / doch ein schwacher Feind. Ein alter und gemeiner Feind ist die Welt / weil sie von Anfang her und zu allen Zeiten die Frommen angefeindet / und noch gemeiniglich thut. Es bezeugets das Exempel Abels / Noæ / Loths / und Josephs / und die tägliche Erfahrung. Ein listiger heimtückischer Feind ist die Welt / dahero sie der Delilæ / der Jael / dem Judas verglichen wird. Die Delila liebkosete dem Simson / und

trach-

trachtete indessen ihn zubinden/ und in der Philister Hände zubringen/ Jud. 16. Jaël gab dem Sissera die besten Wort/ sie deckte ihn in ihrer Hütten mit einen Mantel zu/ sie brachte ihm einen Trunck frische Milch/ und indessen gieng sie leise zu/ und schlug ihm den Nagel durch den Schlaff/ Jud. 4. Judas grüssete JEsum in Garten/ küssete ihn/ und übergab ihn zugleich der mitgebrachten Scharwach/ Matth. 26. Also machets die Welt! Lach mich an/ und gib mich hin/ das ist stets der Welt ihr Sinn! Sie ist aber doch ein ohnmächtiger Feind/ Ursach/ weil sie Christus überwunden/ Joh. 16. Und dieses müssen wir heut wohl bedencken/ Andächtige Zuhörer/ so werden wir uns im Streit wieder die Welt in vielen desto besser darnach schicken und richten können. Ist die Welt der Frommen al-

alter und gemeiner Feind / so laß dirs nicht ant thun / und wunderlich vorkommen / wann du von ihr angegriffen wirst. So euch die Welt hasset / so wisset daß sie mich vor euch gehasset hat / sagt Christus / Joh. 16. Und ich mag auch sagen: So dich die Welt hasset / mein lieber Christ / so wisse / daß sie alle deines gleichen fromme Hertzen schon långst zuvor gehasset und angefeindet hat / und noch hassen und anfeinden wird / denn zwischen den Frommen und Gottlosen eine immerwehrende antipathia. Ist die Welt ein überwundener geschwåchter Feind / was wilt du ihn fürchten? Er wird dir wenig anhaben! Drumb als Christus zu seinen Jüngern sagt / Er habe die Welt überwunden / so setzet er hinzu: Seit getrost Joh. 16. Also sey auch du deßwegen getrost / fȯrchte diesen Feind nicht / sondern singe: Was frag ich nach der Welt / mein JEsus ist mein Leben / mein Schatz / mein Eigenthumb /

den

dem ich mich hab ergeben/mein gan-tzes Himmelreich und was mir sonst gefält / drumb sprech ich noch ein-mahl / was frag ich nach der Welt: Ist die Welt ein listiger Feind/ der mit Falschheit und Liebkosen den grösten Schaden thut / so traue ihr nicht/ mein lieber Christ! Wann Sissera gewust/ daß ihme Jael den Nagel würde in den Kopff schlagen / er würde zu ihrem Hauß nicht eingegangen seyn: Also/ wie süß dir auch die Welt vorpfeiffet / so folge nicht/ und entreisse dich/ so viel im-mer möglich / derselben Gesellschafft. Sprichstu / es muß gleichwohl ein Christ in der Welt leben / mit den Weltkindern umbgehen / und sich der Welt-Güter gebrauchen ? Das ist wahr / aber höre/ wie es geschehen müs-se. Num. 21. stehet / daß die Israeli-ten von dem König der Ammoniter ei-nen Durchzug begehret / und dabey versprochen / auff der ordinar Land-strassen zu bleiben/ und weder zur Rech-

ten

ten noch zur Lincken zu weichen / oder deß Landes Früchte zugeniessen / und dessen Güter an sich zubringen : Also mache es auch mein lieber Christ / gehe durch diese Welt gerade durch zur andern Welt / liebe ihre Güter nicht als ein Reichthumb / sondern gebrauche nur derselben im Durch-Ziehen / so viel du etwa vonnöten hast. Als der Ammoniter König den Israeliten den Durchzug nicht gestatten wolte / nahmen sie ihn mit Gewalt / schlugen sich durch / und überwunden ihn: Also / wann dir die Welt nicht will von Hals lassen / du unterwerffest dich dann ihrer Botmäßigkeit / wann sie dir keinen solchen Paß gestatten will / wie ich gesagt / sondern dir ihre Güter anhangen / so schlage dich durch / tractire sie als einen Feind / und GOtt wird dir Krafft geben denselben obzusiegen. Aber ich muß noch etwas sagen / welches aus dem folgt / daß ich die Welt heut vor einen Feind erkläre / nemblich es folgt daraus / daß wir desto wil-

liger

liger und lieber sterben. Es will niemand gern aus der Welt / und sind wenig die von Hertzen singen: Ich hab Lust abzuscheiden von dieser bösen Welt ꝛc. Aber gleichwohl wann ein Christ bedencket / daß die Welt sein Feind ist / so soll ihm solcher Lust ankommen / denn wer wünschet nicht zehen Meilen von seinen Feinden zu seyn? Wann einem Menschen nur traumet/ und im Schlaf vorkomt/ daß er unter den Feinden sey/ im auffwachen aber sihet / daß er sicher ist/ so ist er wunderfroh/ schreibt Sirach Cap. 40. Wie froh soll dann einer seyn / der seinem Feind in der That entgehen soll / oder entgangen ist? Wie froh soll der jenige seyn/ der die Welt für seinen Feind hält/ und im Tod von derselben soll Abschied nehmen? Nun muß ich dann von dieser Welt/ hinfahren nach Gottes Willen/ zu meinen GOtt wanns ihm

gefält / will ich ihm halten stille/
mein arme Seel ich GOtt befehl
in meiner letzten Stunde / ô from-
mer GOtt Sünd Höll und Todt
hast du mir überwunden.

So wünsch ich nun ein gute Nacht
Der Welt und laß sie fahren/
Ob sie mir gleich viel Jammers
macht/
Gott wird mich wohl bewaren/
Ich meint die Welt /
Wer eitel Gelt/
Befind es nun viel anders.

Freulich befinden wir es heute viel anders / nemblich daß die Welt nicht Gold und Gelt / Honig und Zucker/ sondern eitel und bitter sey/ nicht unser Nutz / sondern unser Schad/nicht unser Freund / sondern unser Feind;

Muß ich dann dran/
Auff dieser Bahn/

Wel

Welt wie du wilt/
GOtt ist mein Schild/
Der wird mich wohl beleiten/
AMEN.

Am Sontag Cantate.

Von eines Soldaten Gurt und Aufffschurtz.

Evangelium Joh. am 16. Cap.

NUn aber gehe ich hin zu dem / der mich gesandt hat /und niemand unter euch fraget mich wo gehest du hin? Sondern dieweil ich solches zu euch geredt habe /ist euer Hertz voll Traurens worden. Aber ich sage euch die Warheit: Es ist euch gut daß ich hingehe/ denn so ich nicht hingehe / so kombt der Tröster nit zu euch; So ich aber

hingehe / will ich ihn zu euch sen-
den / und wenn derselbe kompt/
der wird die Welt straffen/umb
die Sünde/und umb die Gerech-
tigkeit / und umb das Gerichte.
Umb die Sünde / daß sie nicht
gläuben an mich. Umb die Ge-
rechtigkeit aber / daß ich zum
Vatter gehe/ und ihr mich fort
nicht sehet : Umb das Gericht/
daß der Fürst der Welt gerichtet
ist. Ich habe euch noch viel zu
sagen/ aber ihr könnets ietzt nit
tragen. Wenn aber jener der
Geist der Warheit/komen wird/
der wird euch in alle Warheit lei-
ten. Denn er wird nicht von
ihm selber reden/ sondern was er
hören wird / das wird er reden/
und was zukünfftig ist / wird er
euch verkündigen. Derselbige
wird

wird euch verklären. Denn von dem meinen wird ers nehmen/ und euch verkündigen. Alles was der Vatter hat das ist mein/ darumb hab ich gesagt/ er wirds von dem meinen nehmen / und euch verkündigen.

Eingang.

VOr acht Tagen / Andächtige liebe Zuhörer / habe ich von den Malteser Rittern etwas gesagt / absonderlich von ihrem Habit / daß sie auff der Brust ein weisses Creutz tragen ; Heut muß ich die Reguln dazu thun/darauff sie / wann sie in den Orden tretten/ schwehren müssen. Nemblich sie müssen unter andern angeloben/ daß sie 1. Den Christlichen Glauben schützen. 2. Die Gerechtigkeit Handhaben / und 3. tugentsam Leben

wollen. Massen ein Unglaubiger Gottloser Mensch dieses Ordens unfehig ist. Wie ich nun neulich gesagt/ daß wir Christen auch Ritter und Creutz-Ritter weren/also sage ich nun/ daß wir so wohl/ als Jene / müssen glaubig/ gerecht und fromm seyn. Diese drey Stuck finde ich in dem heutigen Evangelio. Denn wenn der H. Geist die Welt straffen wird umb die Sünd / daß sie nicht glauben an Christum / und umb die Gerechtigkeit / so will er ja diese drey Regeln gehalten haben : Könte also gar wohl heut durchgehend davon reden / zumahl unser gantzes Christenthumb darinnen bestehet / allein ich will mich abermahl in das geistliche Zeughaus begeben/und nach anleitung deß ordentlichen Evangelij etwas auffsuchen/ daß uns zum Streit mag dienen und fertig machen. GOTT geb/ daß wir einen guten Kampff kämpffen/ Glauben halten / und den Lauff

vol-

vollenden/ auff daß wir dermahleinst an jenem Tag von der Hand deß Gerechten Richters JESU CHristi/ die Cron der Gerechtigkeit davon bringen und erlangen mögen/ Amen.

Erklärung.

UNser heutiges Evangelium/ Andächtige Zuhörer/ præambuliret gleichsam auff Pfingsten/ und redet viel vom Heiligen Geist. Unter andern nennet es solchen/ den Geist der Wahrheit. Wenn aber jener/ der Geist der Wahrheit kommen wird/ der wird euch in alle Wahrheit leiten/ sagt Christus. Und bekomme also Gelegenheit von dem zureden/ da Paulus von einem Geistlichen Soldaten haben wil/ Eph. 6. Er soll umb die Lenden umbgürtet seyn mit Wahrheit. In Morgenländern trug man lange Röck/ dar-

innen lest sichs schwerlich fechten/ drumb wer da sich in Kampff wolt einlassen / der muste sich gürten und aufschürtzen. Darauff sihet villeicht der Apostel / wann er die Wahrheit eine Gürtel nennet / derer sich ein Christ wider seine Feinde bedienen müsse. Heute zu Tage tragen die Soldaten meistentheils Leib-Binden und rote ungarische Gürt umb die Mitten/ dergleichen mag nunbey einen Geistlichen Soldaten / einen guten Christen / die Wahrheit seyn. Und weil der liebe David in seinem 91 Psalm die Wahrheit auch zur Defension für nützlich befindet / wenn er betet: Deine Wahrheit ist Schirm und Schild! So mag ich sie heut wohl unter unsere Armaturen zehlen / und sagen / daß wir im Streit wider unsere Feind dieselben führen und gebrauchen sollen. Zum Exempel in Religions und Glaubens-Sachen / wann ein Christ von falschen Lehrern angefochten wird/ so kan er sich nicht besser / als mit der Wahr-

hei

heit wehren. Auff dem Concilio zu Nicæa wider Arium gehalten/ that sich unter andern gelehrten Philosophen ein beredter und verschmitzter Dialecticus und Disputator herfür / und machte den Rechtglaubigen viel zuschaffen/ da trat ein alter einfältiger Mann auf/und überwand ihn mit der Wahrheit. In nomine JEsu Christi, Philosophe, audi quæ vera sunt. Im Nahmen JEsu Christi/ sagte er/ höre/Philosophe, was wahr ist! Thate darauff sein Bekantnuß von CHristo schlecht und recht / und brachte diesen gelährten Wäscher mit iedermans Verwunderung dahin / daß er ihm beyfiele und sich tauffen liesse / wie Socrates und Ruffinus in ihrer Kirchen-Histori berichten. Mein / was ist die Leibbinden gewesen / womit Lutherus so viel nach sich gezogen/ und was war sein Gurt / daran sich so viel gehalten/ als die Evangelische-Wahrheit ? Und diese ist noch das Mittel/ damit wir unsere adversarios und die / so der wi-

drigen Religion seyn/ in Discursen und wann von einigen Glaubens-Puncten ein Streit entstehet / kräfftig convinciren mögen. Was die Politische Welthändel anbelangt / da die Partheien vor Gericht stehen / und schrifftlich wider einander versetzen und agiren / so ist die Wahrheit da abermahl die beste Wehr/ also daß auch die jenige / so einen losen Handel haben / solchen unter den Schein der Wahrheit proponiren / und damit suchen durchzutrucken. Zwar wird sie wohl bißweilen vor Gerichten eusserlich mit Worten eludiret / wie Pilatus zu Christo sagte: Was ist Wahrheit? Aber wie penetrant sie innerlich in dem Gewissen sey / und wie sie doch endlichen herausbreche / das bezeuget die Erfahrung. Denn Recht muß doch recht bleiben / und dem werden alle fromme Hertzen zufallen / sagt David im 94. Psalm. Jn gemeinen Leben unter Nachtbaren und Haußgenossen

sen gibt es auch offt Zanckereyen und Strittigkeiten / absonderlich wann eines dem andern übel nachredet / und da kanstu dich abermahl nicht besser / als mit der Wahrheit vertheidigen / wie die Alten zusagen gepflogen: **Hüt dich vor der That / der Lügen würd wohl rath.** Wie wohl heute zu Tage die Lugen vor ein bequemes Mittel gehalten werden / aus den Handel zukommen / und wann sich mancher heraus gelogen / so darff er wohl sagen: Ich hab mich wacker heraus gehaut! Gleich weren die Lugen unter unsere Armaturen zuzehlen. Im Krieg gibt es auch verbotene Waffen / mit denen man schaden und wehren kan / aber solcher bedienet sich kein redlicher Soldat / also kein rechtschaffener Christ der Lugen / damit er weiß / daß er sich nicht so wohl wehren / als ihn selbst Schaden kan zufügen. Die Exempel deß Gehasi und Ananiæ bezeugen es. Jener meinte / er hätte sich beym Elisa / und dieser beym Petro genugsam ver-

thiget / und dapffer heraus gehaut/als sie anders vorgaben / denn die Sache sich in Wahrheit verhielte / aber zu ihren Verderben/indem jener aussätzig war / dieser aber jehling dahin starb / 2. Reg. 5. Act. 5. Drumb bleiben wir bey der Wahrheit / mit dieser umbgürten wir unsere Lenden / mit dieser tretten wir unsern Feinden unter Augen/und sagen mit jenem Volck: **Groß ist die Wahrheit / und herschet über alles** 3. Esræ. 4. Absonderlich im Zweifel und Anfechtuug thut die Wahrheit gar viel ! Wann uns die Welt anficht / und zu einen *Disso-luten* Liederlichen-Leben will anführen/ gleich were kein GOtt / der das Gute belohnet und das Böse straffet / so umbgürten wir unsere Lenden mit Wahrheit / und sagen mit dem frommen Abel : Est judicium, est judex, est seculum aliud, merces pro justis, pœna pro impijs ? Oder mit jenem Engel : **Ja HErr Allmächtiger Gott**

deine Gerichte sind Wahrhafftig und Gerecht/ Apoc. 16. Wann uns der Teuffel wegen begangener Sünde die Hoffnung zur Seeligkeit will locker machen/ so umbgürten wir unser Hertz mit Wahrheit und sagen: Das ist ie gewißlich wahr und ein theuer werthes Wort/ daß JEsus Christus kommen ist in die Welt/ die Sünder seelig zumachen/ 1. Tim. 1. Wann unsere Vernunfft die Göttliche Verheissung will auflösen/ gleich wolte GOtt das Gebet nicht hören/ gleich möchte er in Noht nicht helffen/ gleich könte er nicht von Todten erwecken/ so umbgürten wir unsere Seele mit Warheit / und sagen : Deß HErrn Wort ist wahrhafftig/und was er zusaget/ das hält er gewiß/ aus dem 33. Psalm. Alle Gottes-Verheissungen sind ja in ihm/ und sind Amen in ihm/ das ist/ (wie Lutherus am Rand setzet/) gewiß und wahr-

warhafftig/ 2. Corinth. 1. Summa/ es ist ein köstlich Ding / daß das Hertz fest werde/ stehet im 13. Cap. der Epistl an die Ebreer/ wie kan es aber fester werden/ als wañ es geschmieret / gebunden und gegürtet wird mit der Gürtel der Wahrheit?

Ich erinnere mich ietzo der Wort Christi/ da Er zu Petro sagt: Da du Jünger warest / gürtest du dich selbst/ wann du aber alt wirst / wird dich ein anderer gürten / Joh. 21. Allerliebste Zuhörer / wir sind geschwind und fertig andere zu gürten/ und unsern Nechsten die Warheit zu sagen / oder ihm seine Fehler/ Mängel und Gebrechen vorzuwerffen / wolte Gott wir gürteten uns selbst / und sagten uns selbsten die Warheit! Straffe dich vor selbst / ehe du andere urtheilest / so wirst du Gnade finden/ wenn andere gestrafft werden/ saget Sirach. cap. 18. Wir Prediger und

Seel.

Seelsorger müssen offt manchen den Gurt anlegen / und von Ampts wegen die Warheit sagen / aber so wenig der Petrus in seinem Alter das Gürten leiden können / so wenig wollen es alte langewohnte und in bösen verhärtete Sünder leiden. Veritas odium parit. Ein muthiger unbändiger Gaul schlägt auß / wann man ihn gürten wil. Num melius est pro veritate supplicium pati, quàm pro adulatione beneficium accipere, tanti enim constare debuit veritas, sagt Augustinus. **Es ist besser wegen der Warheit verhast / als wegen Schmeichelen geliebet werdē.** Unser HErr und GOtt geb / daß wir unsere Lenden mit Warheit gürten / und dermaleins ein jeder sagen könne aus dem 30. Psalm: **Du hast meinen Sack außgezogen / und mich mit Freuden gegürtet / auf daß dir lobsinge meine Ehre / und nicht still werde HErr mein GOtt / ich wil dir dancken in Ewigkeit / Amen.**

Am

Am Tag Philippi und Jacobi.

Von courage und Hertzhafftigkeit der Soldaten.

Evangelium / Johan. 14. Cap.

UNd Er sprach zu seinen Jüngern: Euer Hertz erschrecke nicht. Glaubet ihr an GOtt / so glaubet ihr auch an mich. In meines Vatters Hause sind viel Wohnungen / wenns nicht so wäre / so wolt ich zu euch sagen: Ich gehe hin / euch die Stätte zubereiten. Und ob ich hingieng / euch die Stätte zubereiten / wil ich doch wiederkommen / und euch zu mir nehmen / auf daß ihr seyd wo ich bin. Und wo ich hingehe / das wisset ihr / und den Weg wisset ihr auch.

Spricht zu ihm Thomas: HErr /

HErr / wir wissen nicht wo du hingehest / und wie können wir den Weg wissen? JEsus spricht zu ihm: Ich bin der Weg / und die Warheiit / und das Leben / niemand kommt zum Vatter / denn durch mich. Wenn ihr mich kennetet / so kennetet ihr anch meinen Vatter / und von nun an kennet ihr ihn / und habt ihn gesehen. Spricht zu ihm Philippus: Herr zeige uns den Vatter / so genüget uns. JEsus spricht zu ihm: So lang bin ich bey euch / und du kenest mich nicht? Philippe / wer mich sihet / der sihet den Vatter / Wie sprichst du denn / zeige uns den Vatter? Glaubest du nicht / daß ich im Vatter / und der Vatter in mir ist? Die Wort / die ich zn euch rede / die rede ich nicht von

mir

mir selbst. Der Vatter aber/der in mir wohnet / derselbe thut die Werck. Glaubet mir/daß ich im Vatter / und der Vatter in mir ist/wo nicht/ so glaubet mir doch umb der Werck willen. Warlich/ warlich ich sage euch: Wer an mich glaubet/der wird die Werk auch thun / die ich thu / und wird grössere denn diese thun / denn ich gehe zum Vatter.

Und was ihr bitteu werdet in meinem Nahmen / das wil ich thun / auf daß der Vatter geehret werde in dem Sohn.

Eingang.

WJR haben heut/ Andächtige liebe Zuhörer/ den Tag der beyden Apostel Philippi und Jacobi. Von dem Namen Ja

Jacob wil ich am andern Tag Jacobi/ den wir künfftig im Monat Julio feuern werden/ etwas sagen. Jetzo bleibe ich bey dem Nahmen Philipp. Dieser ist Grichisch und heißt auf Deutsch so viel/ wie in unsern Bibeln voran bey Erklärung und Außlegung der frembden Nahmen zu sehen/ als ein Reuter/ oder Liebhaber der Pferd. Dieses Thier wird vor andern/ absonderlich wegen seiner generosität, Muth und Hertzhafftigkeit/ im Krieg gebraucht. Da heißt es: Reuter zu Pferd! Und sind hievon bekant die Wort Hiobs/ da er spricht: Das Roß strampffet auff den Boden/ und ist freudig mit Krafft/ und zeugt auß den Geharnischten entgegen/ es spottet der Furcht und erschricket nicht/ und fleucht vor dem Schwerdt nicht/ wann gleich wider es klinget der Köcher/ und gläntzet beyde Spieß und Lantzen/ es zittert und tobet und schar-

scharret in die Erde / und achtet nit der Trompeten-Hall / wann die Trompete fast klinget / spricht es: Hui / uñ riecht den Streit von ferne / C. 39. Nun wie das Pferd ist / so muß auch der Reuter seyn / nemlich / keck / muthig und behertzt. Dahero ich itzo nach Anleitung deß heutigen Evangelii von eines Soldaten courage was reden wil. GOTT geb / daß wir einen guten Kampff kämpffen / Glauben halten / und den Lauff vollenden / auff daß wir dermaleinst an jenem Tag von der Hand deß gerechten Richters Jesu Christi die Cron der Gerechtigkeit darvon bringen / und erlangen mögen / Amen.

Erklärung.

UNter andern qualitäten / Andächtige Zuhörer / die ein Soldat habē muß / ist

ist auch die Hertzhafftigkeit. Verzagte Leuthe taugen nicht im Krieg. Als Gideon dorten den Feind angreiffen wolte / da ließ er zuvor ausrufen: Wer blöde und verzagt ist/der kehre umb / und hebe sich bald vom Gebürg Gilead/ darauff in die zwey und zwantzig tausend Mann umbgekehret/ Jud. 7. Als an statt Mose der allerhöchste GOTT den Josuam über sein Volck zum General bestelte / so machte er ihm ein Hertz und sagte: Sey getrost und unverzagt/sey getrost und sehr freudig / laß dir nicht grauen und entsetz dich nicht/ cap. 1. Nemblich es bleibt dabey / Soldaten müssen eine gute Courage haben: Und folgents auch im geistlichen Kampff und Streit wahre Christen. Dahin gehen die Wort im heutigen Evangelio / da Christus spricht: Euer Hertz erschrecke nicht / glaubt ihr an GOtt/ so glaubt ihr auch an mich / in meines

Vat-

Vatters-Hauß sind viel Wohnungen/ und so fort an. Im alten Testament / Andächtige Zuhörer / hat Gott befohlen/ wann die Kinder Israel in Krieg wider ihre Feinde zögen / und Roß und Wagen sehen eines Volcks/ daß grösser sey/ denn sie/ so solten die Priester herzu tretten/ mit dem Volck reden/ und sprechen: **Israel höre zu/ ihr gehet heut in den Streit wider eure Feinde / euer Hertz verzage nit/ förchtet euch nicht / und erschrecket nicht / und last euch nicht grauen für ihnen**/ Deut. 20. Wie dann Judas Maccabeus / als er wider den Nicanor zog/ die/ so umb ihn waren mit schönen Worten tröstete / und ihnen aus dem Gesetz und den Propheten ein Hertz und Muth machte / 2. Maccab 15. also dunckt mich nun seyn die Wort unsers HERRN Christi gleichsam wie die Rede eines Generals im Feld/ damit er seinen Soldaten für

den

den Treffen ein Hertz will machen. Euer Hertz erschrecke nicht/ sagt er/ und führet folgends dessen unterschiedliche Motiven ein. Zu förderst tringt er auf den Glauben und auf das Vertrauen zu GOTT. Glaubt ihr an Gott/ sagt er? Also mach ich auch sagen: Mein lieber Christ / der du verzagt/ furchtsam und in Creutz und Anfechtung kleinmütig bist/ glaubst du an Gott? So glaubst du auch daß Gott allwissent ist / und kanst demnach getrost seyn und sagen: Du weist mein Hertz / du kennst mein Schmertz/ hast du mirs aufgelegt/ so hilff mirs tragen! Glaubstu an Gott/ so glaubst du auch / daß Er überal gegenwärtig ist / und kanst demnach behertzt seyn/ und sagen: Du wirst mir stehn zur Seiten/ und sehen auf das Unglück mein/ als wär es dein / das wider mich thut streiten: Glaubst du an Gott / so glaubst du auch/ daß Er allmäch-

mächtig ist / und kanst demnach einen Muth fassen und sagen:

Auf meinen lieben GOtt
Trau ich in aller Noth/
Er kan mich allzeit retten/
Aus Trübsahl/Angst und Nöthen/
Mein Unglück kan Er wenden/
Steht alles in seinen Händen.

Ach / was hat den Mosen am rothen Meer so behertzt gemacht / als der Glaub und das Vertrauen auf Gott? Als Pharao mit seinem Heer hinter ihm herzog/ und das gantze Volck sich förchtete / so sagt er: Förchtet euch nicht / stehet fest / und sehet zu/ was für ein Heil der HErr heute an euch thun wird/der HErr wird für euch streitē/und ihr werdet still seyn/ Exod. 14. Und dergleichen Courage, so zu reden/beweiset auch David in seinen Psalmen. Im 23. sagt er: Ich förchte kein Unglück/denn du HErr bist bey mir. Im 27. sagt er: Der

HErr

HErr ist mein Liecht und mein Heil. für wem solt ich mich förchten / der HErr ist meines Lebens Krafft / für wem solt mir grauen? im 46. sagt er: GOTT ist unser Zuversicht und Stärcke / eine Hülffe in den grossen Nöthen die uns troffen haben / darumb förchten wir uns nicht / wenn gleich die Welt untergieng und die Berge mitten ins Meer sinckten. Nun solchen Exempeln folget billig ein Christ / und läst sich so leicht nicht weich finden / zu dem daß auch Christus in dem heutigen Evangelio auf den Himmel vertröstet / und uns damit ein Hertz wil machen. Euer Hertz erschrecke nit / sagt Er / in meines Vatters Haus sind viel Wohnungen / wañs nit so wäre / so wolt ich zu euch sagen: Ich gehe hin / euch die Stätte zu bereiten / und ob ich hinginge euch die Stätte zu bereiten / wil ich doch wiedekommen / und euch zu mir nehmen / auf

daß ihr seyd wo ich bin. Allerliebste Zuhörer / unter andern Feinden die wir haben / ist auch der Tod / ein erschrecklicher Feind / der auch den allerbehertzestẽ kan zaghafft machen: Wañ nun solcher an uns kombt / so last uns nicht förchten / denn er ist nur die Thür zu unsers Vatters Haus / und zu den schönen Wohnungen im Himmel. Der Gerechte ist auch in seinem Tod getrost / sagt Salomon / Prov. 14. Was macht ihn aber so getrost und behertzt / als die Hoffnung in Himmel zu kommen / und da zu seyn / da Christus ist? Von Hertzog Johann Albrecht von Mechelburg habe ich gelesen / daß er sich kurtz vor seinem Tod also getröstet: Freue dich meine Seele / was sage ich / meine Seele? Christi Seele / der dich mit seinem Blut erkaufft hat! Freue dich / du bist vom Himmel kommen / im Himmel erwehlet und geheiliget / und gehö-

rest

rest wieder im Himmel. Nun dergleichẽ Reden und Gedancken machen daß ein Christ behertzt und Heldenmütig dem Tod unter Augen gehet/ und singet:

Freu dich sehr ô meine Seele/
Und vergiß all Noth und Qual/
Weil dich nun CHristus dein HErre
Rufft aus diesem Jammerthal/
Aus Trübsal und grossen Leid/
Solt du fahren in die Freud/
Die kein Ohre hat gehöret/
Und in Ewigkeit auch wehret.

Aber last uns/ Andächtige Zuhörer/ auß den heutigen Evangelio noch etwas hören / das uns muthig und behertzt soll machen; nemblich die zu End gesetzte wiederholte schöne Verheissung / da Christus spricht: Was ihr bitten werdet in meinem Nahmen/ das will ich thun. Im gemeinen Leben ist mancher furchtsam/ blöd und

erschrickt/ wann er bey fürnehmen Leuten sich anmelden / etwas vorbringen oder begehren soll/aber wann er weiß/ daß er freundlich werde empfangen werden / und keine abschlägliche Antwort bekommen / so gehet er desto beherzter zu. Wir Christen müssen täglich vor Gott tretten / weil wir täglich etwas von seiner milden Hand / und von seinen Göttlichen Gaben vonnöthen haben: Nun weil wir heute die Promess haben / daß es geschehen soll/ was wir im Nahmen Christi bitten/ und begehren / so legen wir im Gebet alle Forcht ab/ sind behertzt / und tretten mit Freudigkeit zu dem Gnaden-Stul/ auf daß wir Barmhertzigkeit empfangen und Gnade finden auf die Zeit / wenn uns Hülffe noth seyn wird / wie die Formalien lauten im 4. Cap. der Epistl an die Ebreer. Wann uns Sünd / Tod/ Welt und Teuffel anficht / so lassen wir deßwegen das Hertz nicht fallen; son-

sondern haben das Vertrauen / unser lieber HErr Christus werde seinen versprechen nach unser Gebet erhören / und uns von allerley Ubel Leibs und der Seelen / Gutes und Ehre erlösen / und zu letzt / wann unser Stündlein kombt ein seeliges Ende beschehren / und mit Gnaden von diesen Jammerthal zu sich nehmen in den Himmel / Amen.

Am Sontag Rogate.

Vom Feld-Geschrey.

Evangelium Joh. 16. Cap.

Warlich / warlich ich sage euch / so ihr den Vatter etwas bitten werdet in meinem Namen / so wird er euchs geben. Bißher habt ihr nichts gebeten in meinem Namen. Bittet / so werdet ihr nehmen / Daß

euer Freude vollkommen sey. Solches hab ich zu euch durch sprichwort gered. Es kömpt aber die Zeit daß ich nicht mehr durch sprichwort mit euch reden werde/sondern euch frey herauß verkündigen von meinem Vatter. An demselbigen tage werdet ihr bitten in meinem Nahmen. Und ich sage euch nicht daß ich dē Vatter für euch bitten will. Deñ er selbst der Vatter hat euch lieb/ darumb daß ihr mich liebet und gläubet daß ich von Gott außgangen bin. Ich bin von Vatter außgangen / und kommen in die welt / widerumb verlasse ich die Welt / und geh zum Vatter. Sprechen zu ihm seine Jünger: Sihe nun redest du frey herauß/ und sagest kein sprichwort. Nun wis-

wissen wir daß du alle ding weisſeſt / und bedarffſt nit / daß dich iemand frage. Darumb gläuben wir / daß du von Gott außgegangen biſt.

Eingang.

ES wird das liebe Gebet / Andächtige Zuhörer / daran wir an dieſen heutigen Bet-Sontag vor allen Dingen billig gedencken / von vielen vielerley verglichen. Es wird einem Hammer verglichen / denn gleichwie man mit ſolchen pflegt anzuklopffen / alſo klopffen wir mit dem Gebet an der Himmels Thür an. Es wird einer Leiter verglichen / denn gleichwie man auf ſolcher in die Höhe ſteiget / alſo ſteigen wir durch unſer Gebet aufwerts zu GOtt. Es wird einem Pflaſter verglichen / denn gleichwie durch ſolches eine Wunden geheilet und der

Schmertz gelindert wird/also gibt sich auf das liebe Gebet unsere betrübte Seele zu frieden. Es wird einem Rauch-Werck verglichen / denn gleichwie dieses gar lieblich ist / also ist unser Gebet dem lieben GOtt gar angenehm. Es wird einem Schlüssel verglichen/denn gleichwie man mit solchen pflegt aufzusperren/ also schliessen wir mit dem Gebet den Himmel auf. Wann ich/ Andächtige Zuhörer/die Vergleichungen aus dem Krieg solt nehmen/ so könte ich sagen / das Gebet wäre wie eine Brustwehr / denn gleichwie man sich hinter eine Mauer und Brustwehr verbergt / also für allerhand Creutz und Anfechtung/wann wir beten/sind wir sicher: Ich könt sagen / es wäre wie ein Pfeil / dann gleich wie dieser verwundet/ also treffen wir mit dem Gebet das Göttliche Hertz/daß es sich unser erbarmen muß: aber ich will alle diese und andere Vergleichungen dißmal auf die Seiten setzen/

tzen/ und das Gebet heut für ein Feld-Geschrey halten. GOTT geb/ daß wir einen guten Kampff kämpffen / Glauben halten / und den Lauff vollenden / auff daß wir dermahleinst an jenem Tag von der Hand deß gerechten Richters JEsu CHristi die Cron der Gerechtigkeit davon bringen und erlangen mögen/ Amen.

Erklärung.

IM Krieg / Andächtige Zuhörer / machen die Soldaten bißweilen im Feld / und wann es zum Angriff kombt / ein grosses Geschrey. Als die Lade Gottes ins Lager kam/ führeten die Israeliten ein solches Geschrey und Jauchtzen / daß die Erde davon erschalte/ 1. Sam. 4. Für Jericho machte Josua mit seinen

Leuten ein Feld-Geschrey / daß die Stadt-Mauren einfielen / cap. 6. Also noch heut zu Tage pflegen vor andern die Türcken und Frantzosen mit einem Geschrey an- und auszufallen: Ja was will ich von einer gantzen Armee sagen? Wann nur etwa zwey mit einander duelliren / so schreit einer auf den andern / theils seinem Gegenpart zu schrecken / theils seine Courage zu beweisen. Nun weil ich heut nach Anleitung deß Evangelii / da Christus die schöne Verheissung führet: **Warlich / warlich ich sage euch / so ihr den Vatter etwas bitten werdet in meinem Namen / so wird Ers euch geben /** von dem Gebet soll predigen / und zugleich nach meiner Lehr-Art einen Respect auf den Krieg haben / so mag ich wol das liebe Gebet das geistliche Feld-Geschrey nennen / welches wahre Glaubige in der streitenden Kirchen hie auf Erden wider ihre leibliche und geist-

geistliche / sichtbare und unsichtbare Feinde machen können. Ein Exempel haben wir an Mose / als dieser das Volck Israel aus Ægypten führete / und der Feind hinter ihm her war / so betete Er / und Gott hielte es für ein Geschrey / da Er sagt: Mose was schreyest du? Exod: 14. Als er wider die Amalekiter streitten liesse / so machte er auch ein solches Geschrey / Exod: 17. und setzte nicht aus mit den Gebet. Von Maccabeo stehet / 2. Maccab: 15. daß / da er wider den Nicanor ausgezogen / und es nun solte zum Treffen kommen / er seine Hände gen Himmel aufgehoben / geschrien und gebetet: Also betete auch die Judith / wie Sie Holofernem angreiffen und enthaubten wolte / cap. 13. In den Kirchen-Historien finden sich auch dergleichen Exempel. Der erste Christliche Käyser Constantinus M. wann er ins Feld gerucket / hat allezeit ein Gezelt mit sich geführet in gestalt einer Capellen / darinnen er sein Gebet verrich-

tet / ja er hat seinen Soldaten selbst eine gewisse Formul zu beten vorgeschrieben und aufgesetzt. Als der fromme Käyser Theodosius mit Eugenio und Arbogasto, die ein mächtig Kriegs-Volck zusammen gebracht / und allem Vorthel innen gehabt / hat schlagen sollen / so ist er die gantze Nacht auf dem Angesicht gelegen / und hat gebetet / darauf deß Morgens / als es zum Treffen kommen / dem Feinden ein grausamer Sturm-Wind entgegen gangen / der ihre eigene Pfeil wider zuruck / und ihnen auf die Brust und in das Angesicht getrieben / daß dahero Augustinus geschrieben: Theosius contra robustissimum Eugenii exercitùm magis orando, quàm feriendo pugnavit: **Käyser Theodosius hat wider deß Eugenii Arme mehr mit dem Gebet / als mit dem Schwert gestritten.** Bekant ist / was die Christliche Compagnie unter dem Heidnischen Käyser Marco Aurelio mit ihren Ge-

Gebet außgerichtet. Denn als die Käyserliche Armee von dem Feind eingesperret war / und in etlichen Tagen weder Brod noch Wasser hatte / da fielen diese Soldaten auf die Knie / schrien zu Gott und beteten / und sihe es kam ein Regen / der das gantze Kriegs-Volck erquickte und mit Wasser versahe / hingegen fiel auf die Feind ein Donner-Wetter / das sie erschreckte und verzagte / dahero hernach das Regiment / worunter diese Compagnie gewesen / legio fulminatrix, das Donner-Regiment genennet werden. Ein solch Donner-Regiment solten noch bey den heutigen Kriegen alle Christliche Soldaten machen / und nicht mit Donner und Hagel / Schelten und Fluchen / wie sie es gemeiniglich im Brauch haben / sondern mit dem Gebet angreiffen / denn mit diesem kan man Thaten thun / durch ein solch Feld-Geschrey kan man die Feind erschrecken und victorisiren. Aber / Andächtige

tige Zuhörer/ last uns sehen wie ein Christ wider seine geistliche Feind ein Feld-Geschrey müsse machen: Nemblich / wann ihn die Sünd anficht/ so schreiet er mit David: Miserere mei Deus, GOtt sey mir gnädig nach deiner Güte / und tilge alle meine Sünde nach deiner grossen Barmhertzigkeit/ aus dem 51. Ps. Wann ihm der Teuffel zusetzet / so schreiet er:

Wir bitten dich HErr JEsu Christ/
Behüt uns für deß Teuffels List/
Der stets nach unser Seelen tracht/
Daß Er an uns hab keine Macht.

Denn der Teuffel wird durch das Gebet vertrieben/ Matth. 17. Wann allerley gemeine Straffen und Land-Plagen auf uns im Anzug seyn / so schreyen wir: Kyrie eleison / sey uns gnädig/ verschon unser lieber HErre Gott! Dann/

Wann wir in höchstẽ Nöthen seyn/
Und wissen nicht wo aus noch ein/

Und

Und finden weder Hůlff noch Raht/
Ob wir gleich sorgen frůh uñ spat/
So ist das unser Trost allein/
Daß wir zusammen ins gemein
Dich anruffen/ ô treuer Gott/
Umb Rettung aus aller Angst und
Noth.

Wann die Vortroppen deß Todes auf uns loßgehen / allerley Kranckheiten/so schreyen wir: HERR sey mir gnådig/ denn ich bin schwach/ heile mich HErr / denn meine Gebeine sind erschrocken/ aus dem 6. Psalm. Endlich / wann der letzte Feind / der Tod selbsten daher kombt/da ist betens da ist Schreiens vonnöthen / da soll es heissen: In unserer letzten Noth hůlff uns lieber HErre GOTT! Warlich / wer deß HErren Nahmen also anruffet/ und ein solch Feld-Geschrei machet / der wird errettet/ Joel. 2. Oder wie der liebe David redet:

det: Wann die Gerechten schreien/ so höret der HErr/ und errettet sie aus aller ihrer Noth/ im 34. Psalm. Dorten lesen wir von den Baals-Pfaffen/ daß sie auch geschrien/ und laut zu ihren vermeinten Gott gerufen/ aber vergebens: Als Elias aber zu den wahren GOtt gebetet/ da hat er alsobalt mit Feuer geantwortet/ 1. Reg. 18. Also wer noch den rechten GOtt im Glauben mit Ernst und Andacht anschreiet/ der hat an der Erhörung nicht zuzweiffeln/ denn Christi Verheissung im heutigē Evangelio lautet also: **Warlich/warlich ich sage euch/ so ihr den Vatter etwas bitten werdet in meinem Nahmen/ so wird ers euch geben.** Wohlan/ Andächtige Zuhörer/ weil dañ auch die lieben Alten das Gebet unter eines Christen geistliche Armaturen gezehlet/ und gesagt: Preces & lachrimæ sunt arma Ecclesiæ, mit Gebet

het / Thränen und Zähren / kan sich ein Christ am besten wehren / so wollen wir uns desselben im Streit wider Sünd / Tod / Welt und Teuffel / in allerlei Creutz / Noth und Anfechtung bedienen / und wann wir anders nicht können / doch mit dem Geschrey uns wehren / und wo nicht euserlich mit lauten Worten / doch innerlich mit hertzlichen Seufftzen zu GOtt ruffen und beten : ô mein Vatter im Himmel / ô hertzlieber Vatter! ô ewiger GOtt / ach mein GOtt! ô HErr sihe / ach HErr rette! ô GOtt hilff / ô tröste mein GOtt tröste / ô rette mein GOtt rette! Sey mir armen Sünder gnädig! ô mein GOtt / hastu doch noch niemand verlassen / der auff dich getrauet hat / ey so laß auch mich nit / hülff Helffer hülff! ô mein GOtt mercke auff das Seufftzen meines Her-

Hertzens/ und laß mein Bitten und Flehen nicht vergebens seyn / Amen.

Am Tag der Himmelfahrt Christi.

Vom Triumph.

Evangelium / Marc. 16. Cap.

ZUletzt da die Eilffe zu Tische sassen / offenbaret er sich/und schalt ihren Unglauben/und ihres Hertzen Härtigkeit / daß sie nicht geglaubet hatten / denen / die ihn gesehen hatten aufferstanden. Und er sprach zu ihnen: gehet hin in alle Welt/ und prediget das Evangelium allen Creaturen. Wer da gläubet und getaufft wird / der wird selig werden. Wer aber nicht

nicht gläubet / der wird verdampt werden. Die Zeichen aber die da folgen werden denen/ die da gläuben/ sind diese/ in meinem Namen werden sie Teuffel außtreiben / mit neuen Zungen reden / Schlangen vertreiben/ und so sie etwas tödtliches trincken/ wirds ihnen nicht schaden. Auff die Krancken werden sie die Hände legen/ so wirds besser mit ihnen werden. Und der HErr/ nach dem er mit ihnen geredt hatte/ ward er auff gehaben gen Himmel/ Und sitzet zur rechten Hand Gottes. Sie aber gingen auß/ und predigten an allen Orten/ und der HErr würcket mit ihnen / und bekräfftiget das Wort durch mit folgende Zeichen.

Ein-

Eingang.

Es pflegen die Prediger/ Andächtige Zuhörer/ an diesen heutigen Tag der Gemein fürnemlich diese drey Stück vorzutragen: Der Himmelfahrt Christi Gewißheit/ Herrlichkeit und Nutzbarkeit. Die Gewißheit der Auffart Christi gründet sich sonderlich auf das ordentliche Fest-Evangelium und auff die gewöhnliche Epistel/ darinnen sie genugsam bestättiget und nach allen Umbständen beschrieben wird/ also daß/ wann ein Christ die Prophezeiungen und die Vorbilder aus dem Alten Testament dazu nimmt/ er wol aus dem Apostolischen *Symbolo* heut sagen mag: Ich glaub/ daß Christus auffgefahren ist gen Himmel/ und sitzet zu der rechten Gottes des allmächtigen Vatters. Die Nutzbar-

barkeit der Himmelfahrt Christi ist groß und mancherley / die fürnehmste aber ist diese/da wir singen:

Weil du vom Tod erstanden bist/
Werd ich im Grab nicht bleiben/
Mein höchster Trost dein Auffart ist/
Todes Furcht kan sie vertreiben/
Denn wo du bist da kom̃ ich hin/
Daß ich stets bey dir leb und bin/
Drumb fahr ich hin mit Freuden.

Was die Herrlichkeit der Auffahrt Christi belanget/ so muß es freylich prächtig seyn zugangen/ in dem Er von einer Wolcken unter dem Geleit der Heiligen Engel und etwa derer / so zuvor aus den Gräbern gegangen und auffgestanden waren / in beyseyn seiner lieben Jünger auffgehoben / und zur Rechten Gottes in das liebliche himmlische Wesen gesetzet worden/ da Er nun alles Majestätisch beherrschet und regieret: Bey diesen letzten Stück wil ich itzo verbleiben/ und die Auffahrt Chri-

Christi als einen im Krieg gebräuchlichen / herzlichen Triumph betrachten und ansehen. Unser HERR und GOTT geb / daß wir einen guten Kampff kämpffen / Glauben halten / und den Lauff vollenden / auff daß wir dermaleinst an jenem Tag von der Hand deß gerechten Richters Jesu Christi die Cron der Gerechtigkeit darvon bringen / und erlangen mögen / Amen.

Erklärung.

IM Krieg streitet man / Andächtige Zuhörer / im Kriege sieget man / und heut setze ich hinzu: Im Krieg triumphiret man / das ist / man hält nach geendeten Streit und erlangten Sieg einen prächtigen Einzug. Als Antiochus gen Jerusalem kam / ward er

von

von der gantzen Stadt herzlich empfangen / und eingeleitet mit Fackeln und grossen Triumph / 2. Maccab. 4. Als Diocletianus den König in Persien überwunden / fuhr er zu Rom auff einen güldenen Wagen ein mit Edelgesteinen und Perlen gezieret: Solche triumph Wägen wurden sonst bißweilen zu grösseren Pomp und Pracht von den Röm. Käysern mit Elephanten / oder Löwen / oder Hirschen bespannet. Wenn E. Lieb den Josephum lesen solten / und zwar das 24. Capitel des 7. Buchs / so er von dem Krieg der Juden geschrieben / so wurden sie Wunder drinnen finden von dem Majestätischen Triumph / den Vespasianus und Titus zu Rom gehalten / nach dem sie die Juden überwunden / und die Stadt Jerusalem erobert hatten. Sie / vor ihre hohe Person / waren mit kostbaren rothen Kleidern angethan / und hatten Lorbeerkräntz auff ihren Häuptern; Nachdem sie von dem Adel complementiret wor-

worden/nahmen sie ihren Einzug durch das so genante Siegthor/ dabey wurden die Heidnische Götter getragen/ der Sturmzeug/ die eroberte Beut und allerley Kunststück / es glänzte alles von Silber/Gold/Perlen/Edelgestein und Helffenbein / ja es mag die Menge und Köstlichkeit derjenigen Dinge / die zu sehen würdig waren/ nicht genug gesagt werden / wie der Historicus redet. Nun heut haben wir auch einen Triumph in der Christlichen Kirchen/ heut haben wir auch einen pompesen majestätischen Einzug an der Himmelfahrt Christi. Christus hielte mit seinen Feindē eine Schlacht/ Andächtige Zuhörer/ Christus siegte und victorisirte wie ich von jenem am Charfreytag / und von diesem am Heiligen Ostertag geprediget / heut sage ich / Christus Triumphiret! Denn so spricht David: GOtt fähret auf mit Jauchtzen / und der HErr mit heller Posaunen / im 47. Psalm.

Item:

Item: Der Wagen Gottes ist viel tausentmal tausend / der HErr ist unter ihnen im heiligen Sinai / du bist in die Höhe gefahren und hast das Gefängnüß gefangen / du hast Gaben empfangen für die Menschen / im 68. Psalm. So sagt der Apostel Paulus: Er hat außgezogen die Fürstenthum und die Gewaltigen / und sie schau getragen offentlich und einen Triumph aus ihnen gemacht durch sich selbst / Coloss. 2. und die Christliche Kirche singt: Heut triumphiret Gottes Sohn / Allelujah / der von dem Tod erstanden schon / Allelujah / Allelujah. Ein guter Christ nimmt billich dabey seine gebührende Schuldigkeit in acht. Vor alters / wann ein Feldherr triumphirte / so freuete sich das Volck / schrey Vivat, Vivat! Es zog jederman die schönsten

Kleider an / nnd folgte dem Triumphirer nach. Also macht es ein Christ! Er freuet sich heut bey dem Triumph Christi von Hertzen / und weil David / nach dem er von deß HERRN Auffahrt geredet in obangezogenen 47. Psalm / hinzusetzet: **Lobsinget / Lobsinget GOTT / Lobsinget unserm König** / so singet ein Christ:

Gott Lob und Danck der Weg ist gemacht /
Und steht der Himmel offen /
Christus schleißt auff mit grossem Pracht /
Vorhin wars alles verschlossen /
Wers glaubt / deß Hertz wird Freuden voll /
Dabey er sich doch rüsten sol /
Dem HERRN nachzufolgen / Allelujah / Allelujah.

Es schreiet ein Christ heut Vivat, Vivat! nicht Christo / wie einem Menschen

schen/ damit Gesundheit und Leben anzuwüntschen/ denn er stirbt nun nimmer / Rom. 6. Und wer wird seines Lebens Länge außreden? Esai. 53. Sondern zu begehren/ daß / ob er uns schon seine sichtbare Gegenwart entzogen / er doch durch stete Gedächtnüß in unseren Hertzen leben / und durch kräfftige Vorbitt / Hülff / Trost und Beystand sich zur Rechten Gottes lebendig erzeigen wolle. Ein Christ leget heut sein schönstes Ehren-Kleid an / das Kleid und den Purpur deß Glaubens / daran die Lieb / die Demuth / die Keuschheit / die Freundlichkeit/ die Gedult/ Hoffnung und andere Tugenden / wie die Edelgesteine hangen. Endlich folget auch ein Christ heut seinen JEsu nach / theils im Leben / da er das Irrdische verachtet / und nach den trachtet / das droben ist/ da Christus ist / wie Paulus vermahnet / Coloss. 3. Theils im Tod da er von dieser Welt abschei-

 det/

det / und der Seelen nach zu Christo kommt / Philip. 1. Diesen Abschied / oder eines Christen Tod und Sterben mag ich heut wol auch einen Triumph nnd Himmelfahrt nennen. Ein Christ / Andächtige Zuhörer / muß immerdar im Streit seyn auff Erden / und meiner heurigen Lehr-Art nach / Zeit Lebens wider Sünd / Tod / Welt und Teuffel zu Feld liegen / wenn er nun seine Feinde besieget / und auch den letzten Feind / den Tod überwunden / so gehet der Triumph an / da wird seine Seele getragen von den Engeln in Abrahams-Schos / wie dorten von Lazaro stehet / Luc. 16. und wie wir singen:

Laß dein Engel mit mir fahren /
Auff Eliae Wagen roth /
Und mein Seele wol bewahren /
Wie Lazarum nach seinen Tod /
Laß sie ruhen in deinem Schos /

Er-

Erfüll sie mit Freud und Trost/
Bis der Leib kommt aus der Erden/
Mit ihr wird vereinigt werden.

Mit welchen letzten Worten wir auff den Triumph sehen am Jüngsten Tag nach der Aufferstehung / da wir mit Leib und Seel unserm Einzug in Himmel halten werden. Alldann/ spricht Salomon / Sap. 5. Wird der Gerechte stehen mit grosser Freudigkeit wider die / so ihn geängstiget haben / das ist / er wird triumphiren.

Nun wolan / Andächtige Hertzen/ so laßt uns hie mit Christo sterben / auff daß wir dort mit ihm leben / laßt uns hie mit ihm dulden / auf daß wir dort mit ihm herrschen/ wie Paulus redet 2. Timoth. 2. oder wie ich heut reden sol / laßt uns mit Christo hie streiten / auff daß wir dort mit ihm triumphiren/

Da wird der Tag erst Freuden-
reich /
Wann uns GOtt zu sich nehmen/
Und seinem Sohn wird machen
gleich /
Als wir den itzt bekennen /
Da wird sich finden Freud und
Muth /
In ewige Freud beym höchsten
Guth /
GOtt helff daß wirs erlangen /
AMEN.

Am Sontag Exaudi.

Von Warnen/ Fürsehen/ und præcaviren im Krieg.

Evangelium Joh. 15. 16. Cap.

WEnn aber der Tröster kommen wird / welchen ich euch senden werde vom Vatter / der Geist der War-

Warheit / der vom Vatter ausgehet / der wird zeugen von mir / und ihr werdet auch zeugen / den̄ ihr seyd von Anfang bey mir gewesen. Solches habe ich zu euch gered / daß ihr euch nicht ärgert. Sie werden euch in den Bann thun / es kompt aber die Zeit / daß / wer euch tödtet / wird meinen / er thu GOtt einen Dienst daran. Und solches werden sie euch darumb thun / daß sie weder meinen Vatter noch mich erkennen. Aber solches hab ich zu euch gered / auff daß wenn die Zeit kommen wird / daß ihr daran gedencket / daß ichs euch gesaget hab. Solches aber hab ich euch von Anfang nicht gesagt / denn ich war bey euch.

Ein=

Eingang.

ES wird selten ein Oberster im Krieg seyn / Andächtige Zuhörer / der nicht seinen Quartier-Meister habe. Deñ wenn er mit dem Volck im Anzug ist / so braucht er iemand / der voran reutet / uñ an dem Ort / da er über Nacht bleiben will / zu der Soldaten nothwendigen accommodament gebührende Anstalt machet. Wann ich es geistlich außlegen darff / so mag ich sagen / daß Moses gleichsam deß lieben GOttes Quartier-Meister gewesen / denn als der Allerhöchste vor allen Volck auff den Berg Sinai herab fahren wolte / so muste Moses zuvor hingehen / das Volck heiligen / sie ihre Kleider waschen heissen / ein Gehäge umb den Berg herumb / und andere Anstalt machen / Exod. 19. Allerliebste Zuhörer / heute über acht Tag haben wir / wils GOtt / das heilige Pfingst-Fest / da

GOtt

GOTT der werthe H. Geist auch zu uns kommen und einziehen wird / wie wir denn umb selbige Zeit deßwegen singen: Komm H. Geist HErre GOtt / erfüll mit deiner Gnaden gut / deiner Glaubigen Hertz / Muth und Sinn ꝛc. Drumb so könte ich heut wohl einen Geistlichen Quartier-Meister abgeben / und lehren / wie ein iedes sein Hertz durch wahre Busse zuvor reinigen / mit allerley Tugenten auszieren / fleissig beten / und also den H. Geist gebührend empfangen / recht halten / und behalten müsse / aber in Hoffnung / daß Euer Lieb für sich selbst werden beflissen seyn / diesen ankommenden Herrlichen Pfingst-Gast bestermassen einzuquartiren und zu accommodiren / so will ich sonst etwas itzo aus dem Krieg nehmen / dazu mir das heutige Evangelium mag anlaß geben. Unser HErr und GOTT gebe / daß wir einen guten Kampff kämpffen / Glau-

ben halten / und den Lauff vollenden / auff daß wir dermahleinst an jenem Tage von der Hand deß gerechten Richters JESU Christi / die Cron der Gerechtigkeit davon bringen / und erlangen mögen / Amen.

Erklärung.

ES ist die Fürsichtigkeit / Andächtige Zuhörer / eine schöne Tugent / die einem jeden Menschen in seinen Thun und Lassen nötig und nützlich ist ; Absonderlich einem Soldaten ! Dieser muß sich für sehen / und wann er etwas zuvor weiß / so dienet es ihm zu seinen Vortheil / zum Exempel: Wann bey einer Belägerung der Commendant in der Festung zuvor weiß / wann der Feind stürmen wird / und dieser / wann jener einen Außfall thun wird / so können sich Beide darnach richten / und dar-

darauff præpariren / leiden auch dabey weniger Schaden / als wann einer dem andern unversehens überfallen hätte. Wann einer im Duell einen Streich zuvor sihet / so kan er desto besser pariren und selbigen außnehmen / oder im Feld eine Compagnie Reuter / wann sie eine Salve aus Stucken vermercket / so kan sie sich darnach schwencken und schwingen / darauff denn ohne Zweifel die Alten gesehen / wann sie Sprichworts weise zusagen gepflogen: Tela prævisa minus nocent: Oder wie der Vers lautet:

Nam levius lædit, quicquid prævidimus ante,
Et prævisa minus lædere tela solent.

Dieweil aber ein Mensch / wie klug er ist / doch nicht alles zuvor sehen kan / so liegt im Krieg viel daran / daß man Leute habe / die einen warnen / und eines und das andere verkundschaffen oder zuvor sehen / darnach man auff allen Fall sich richten könne. Als

dorten der König in Syrien wider den Israelittischen König Krieg führte / so sagte Elisa diesem alles / was jener in Vorschlag hatte / und kunten die Syrier sich weder da noch dort lagern / daß es die Israeliten nicht gewust / und vorgebauet hetten / 2. Reg. 6. Also ist es im Geistlichen Krieg: Da liegt einen Christen viel an der Fürsichtigkeit / daß er eine Sache zuvor wisse / und sich darnach richten möge. Minus jacula feriunt, quæ prævidentur, & nos tolerabilius mundi mala suscipimus, si contra hæc providentiæ clypeo munimur, sagt Gregorius Magnus. ô daß sie weise weren / und vernehmen solches / daß sie verstünden / was ihnen hernach begegnen wird / sagt Moses / Deut. 32. Dieweil wir es aber von uns selbst auch nicht thun können / und offt unvorsichtig drein platzen / oder unversehens von einem übel überfallen wer-

werden / darein wir uns hernach so balt nicht schicken können / so brauchen wir iemand / der uns warnet / und etwas zuvor saget / und das ist nun unser lieber HErr Christus / wie er dann im heutigen Evangelio außtrucklich sagt : Solches habe ich zu euch geredet / auff daß / wann die Zeit kommen wird / daß ihr daran gedenckt / daß ichs euchs gesagt hab. Er verricht in diesen Stück sein Prophetisches Ambt ; Die Propheten im Alten Testament waren Seher / und musten das Zukünfftige zuvor sagen / Also macht es der grose Prophet / der in die Welt kommen ist / unser HErr Christus / er prophezeiet seinen Jüngern / wie es ihnen im Krieg und Streit wider die Welt ergehen werde / nemblich / man werde auff sie fulminiren / und mit dem Bann / wie mit einer Cartaunen auff sie zu donnern / man werde ihnen kein Quartier / so zureden geben / sondern wer sie tödten / und jämmerlich hinrichten werde / der werde

de noch dazu meinen / er thue GOtt einen Dienst daran / wie seine Formalien im Evangelio lauten / also daß den Jüngern deß HErrn die folgente persecutiones und Martyria nicht haben frembt vorkommen / sondern sie sich wohl dazu bereiten und schicken können. Andächtige Zuhörer / wie es uns in der streitenden Kirchen / absonderlich bey den letzten Zeiten ergehen werde / das hat Christus selbst zuvor gesagt / und schon längst durch die beide Apostel Paulum und Johannem zuvor sagen lassen. Man lese das 24. Cap. Matthæi / so wird man finden / daß er prophezeiet / Es werde sich ein Volck über das andere empören / und ein Königreich über das andere / und werden seyn Krieg / Pestilentz / Theuere-Zeit und Erdbeben hin und wider / es werden sich viel falsche Propheten erheben / und werden viel verführen / und weil

die

die Ungerechtigkeit wird überhand nehmen / werde die Liebe in vielen erkalten. Nun an solche Reden sollen wir ietzo gedencken / uns nit schrecken noch verführen lassen / sondern biß ans Ende beharren / auff daß wir seelig werden / wie Christus dabey vermahnet. Man lese das 2. C. der 2. Epistel / so Paulus an die Thessalonicher geschrieben / das 4. C. der 1. Epistel so er an Timotheum geschrieben / und in der 2. Epistel an Timoth. das 3. Cap. so wird man sehen / was die letzten Tage / und die letzten Zeiten für greuliche Zeiten seyn werden / wie das Kind deß Verderbens werde offenbahr werden / wie etliche vom Glauben abtretten / und den verführischen Geistern und Lehrern der Teuffel anhangen werden / was vor geitzige / ruhmretige / ungehorsame / undanckbare / wilde / unkeusche /

sche / schlimme Leut es geben werde. Man lese die Offenbahrung Johannis hin und wider / so wird man finden / was für Weh / Trübsahl und Plagen auff die Christenheit werden zustürmen / und wie dennoch dabey wahre Glaubige sollen erhalten werden. Nun an alle diese Reden sollen wir abermahl gedencken / auff daß wir uns nicht ärgern / sondern in die letzte böse Zeiten recht schicken lernen.

Als Diogenes einmahl gefragt wurde / wozu die Philosophia und Weltweßheit diene und nützlich sey? So hat er geantwortet: *Prævidere adversa, & cùm evenerint, illa patienter ferre*, dazu / daß einer das Unglück zuvor sehe / und wañ es komt / desto gedultiger trage. Allerliebste Zuhörer / wozu dienet die Theologia, und was nutzet es / daß ein Christ fleissig in der Bibel lieset / was Christus und die Apostel geredet / gesagt und geschrieben? Dazu dienet es / und den

Nu-

Nutzen hat er davon / daß er weiß / was er zugewarten hab / und daß er auff allen Fall bereit sey. Solches habe ich zu euch geredet / auf daß wann die Zeit kommen werde / daß ihr daran gedenckt / daß ich euchs gesagt hab / spricht Christus in dem heutigen Evangelio. Wann ich es auf mich zihen dörffte / so möchte ich sagen / Andächtige Zuhörer / ich habe bißhero auch viel geredet von den fürnembsten Qualiteten eines Geistlichen Soldatens / von Sünd / Todt Welt und Teuffel / als unsern abgesagten Feinden / von Wohr und Waffen / die ein Christ wider diese seine Feinde gebrauchen solle / und dieses habe ich geredet / auff daß wann die Zeit kombt / da ihr fechten und streiten solt / ihr daran gedencket / daß ich euchs gesagt hab.

Ein Fechtmeister sagt seinen Scholaren viel für / wie sie den Degen führen / und dieses oder jenes thun sollen / alles

alles zu dem End / auf daß wann die Zeit kombt / da sie mit ihren Widerpart sollen anbinden / sie daran gedencken / was er ihnen gesagt hat ; Also habe ich in meiner Kriegs-Schul viel gelehret / und werde noch viel lehren / auf daß wann die Zeit kombt / die Zeit der Anfechtung / ihr daran gedencket / was ich euch gesagt hab. Ach wieviel sind unter meinen Zuhörern / die das jenige / was ich rede nur obenhin anhören / aber ich weiß / es wird einmahl die Zeit kommen / da sie daran gedencken werden / was ich ihnen gesagt hab. Nun unser lieber HErr Christus gebe / gaß wir uns alles deß / was er aus seinem Göttlichen Munde geredet / was er durch den Mund seiner Heiligen Apostel hat reden lassen / und noch durch den Mund treuer Lehrer und Prediger reden lest / fleisig errinnern / und zu allerzeit mit Nutzen daran gedencken mögen / Amen.

Am Heiligen Pfingst-Tag.

Vom Wort das man ausgibt / und von der Parole.

Evangelium Johan. 14. Cap.

WEr mich liebet / der wird mein Wort halten / und mein Vatter wird ihn lieben / und wir werden zu ihm kommen / und Wohnung bey ihm machen. Wer aber mich nicht libet: Der helt meine Wort nicht / und das Wort / das ihr höret / ist nicht mein / sondern deß Vaters / der mich gesand hat. Solches hab ich zu euch geredt / weil ich bey euch gewesen bin. Aber der Tröster der H. Geist / welchen mein Vater senden wird in meinem Nahmen / derselbige wird euch alles lehren / und

und euch erinnern alles deß / das ich euch gesagt habe. Den Frieden laß ich euch: Meinen Frieden geb ich euch: Nicht geb ich euch / wie die Welt gibt. Euer Hertz erschrecke nicht / und fürchte sich nicht. Ihr habt gehöret / daß ich euch gesagt habe / ich gehe hin / und komme wider zu euch. Hettet ihr mich lieb / so würdet ihr euch freuen / daß ich euch gesagt habe / ich gehe zum Vatter / denn der Vatter ist grösser denn ich. Und nun hab ichs euch gesagt / ehe deñ es geschicht auf daß wenn es nu geschehen wird / daß ihr gläubet. Ich werde fortmehr nicht viel mit euch reden / den es kömpt der Fürst dieser Welt und hat nichts an mir. Aber auff daß die Welt erkenne / daß ich den Vat-

Vatter liebe / und ich also thue / wie mir der Vatter gebotten hat. Stehet auff / und lasset uns von hinnen gehen.

Eingang.

Es wird der H. Geist / dem wir zu ehren diß Fest feuren Andächtige Zuhörer / von dem Propheten Esaia / und von dem Apostel Paulo mit vielen Nahmen beleget. Jener neñt ihn Cap. 11. Den Geist der Weißheit und deß Verstands / den Geist der Erkäntnus und der Furcht deß HErren. Dieser nennt ihn 2. Tim. 1. Den Geist der Liebe und der Zucht. Beide nennen Ihn in angezogenen Orten / den Geist der Stärcke und der Krafft. Dieses Prædicat führet er absonderlich im Krieg / da er dem Soldaten Stärck / Muth und Krafft gibt. Im Büchlein

lein der Richter haben wir dessen etliche Exempel. Cap. 3. War er in Athniel / da er im Streit auszogen. Cap. 6. zog der Geist deß HErren den Gideon an / daß er Jsrael von den Midianitern erlösen solte. Cap. 11. Kam der Geist deß HErren auff Jephthah / wider die Kinder Ammon zustreiten. Cap. 13. und 14. Gerieth er über Simson und fing ihn an zutreiben / anderer dergleichen Exempel zugeschweigen. Nun wir sind auch Soldaten / Andächtige Zuhörer / und müssen uns demnach vor allen Dingen / wollen wir anders wider unsere Feinde etwas ausrichten / umb den H. Geist umbschauen / den Geist der Stärcke und der Krafft / dahero soll am heutigen heiligen Pfingst-Tag mein Wunsch der Wuntsch Mosis seyn: Wolte GOtt / daß alle das Volck deß HErren weißsaget / und der HErr seinen Geist über sie gebe! Num. 11. Wie wir dann deßwegen

wegen auch gesungen haben / und noch von Hertzen singen.

ô HErr durch dein Krafft uns bereit/
Und stärck deß Fleisches Blödigkeit/
Daß wir hie ritterlich ringen/
Durch Todt und Leben zu dir dringen / Alleluja.

Unser HERR und GOTT geb/ daß wir einen guten Kampff kämpffen / Glauben halten / und den Lauff vollenden / auff daß wir dermaleinst an jenem Tag von der Hand deß gerechten Richters Jesu Christi die Cron der Gerechtigkeit darvon bringen / und erlangen mögen / Amen.

Erklärung.

UNser heutiges Evangelium lautet also: Wer mich liebet / der wird mein Wort hal-

halten / wer mich aber nicht liebet der hält mein Wort nicht / und das Wort das ihr höret / ist nicht mein / sondern deß Vatters / der mich gesand hat. Bekomm dahero gelegenheit / Andächtige Zuhörer / von dem etwas zusagen / da man im Krieg ein gewisses Wort außgiebt / dadurch die Soldaten von ihren Feinden erkennet und unterschieden werden. Also lesen wir von Juda / daß er die Wort: GOtt gibt Sieg! Seinem Volck zur Losung gegeben habe / 2. Mac. 13. und in vergangenen 30. Jährigē Teutschē Krieg war bißweilen bey den Protestirenden das Wort JEsus / bey der Wiedrigen Parthey aber das Wort Maria das Losungs Wort: Und dergleichen aus gegebens Wort muß ein Soldat bey verlust seines Lebens fest und in Gedächtnus halten. In der streitenden Kirchen hie auff Erden haben wir Chri-

Christen / als geistliche Kriegs-Leut/ auch unser Wort /, dadurch wir von andern Völckern / als von Juden/ Türcken und Heiden unterschieden und erkennet werden / und das ist nun unser Apostolisches Symbolum und Christliche Glaubens-Bekantnus/ da wir sprechen: Ich glaube an GOtt den Vatter/allmächtigen Schöpffer Himmels und der Erden / und an JEsum Christum seinen einigen Sohn / unsern HErrn / der empfangen ist von dem H. Geist / geboren aus Maria der Jungfrauen/ gelitten unter Pontio Pilato / gecreutziget / gestorben und begraben/ niedergefahren zu der Höllen / am dritten Tage aufferstanden von den Toden/ auffgefahren gen Himmel / sitzend zu der Rechten GOttes deß Allmächtigen Vatters/von dannen Er kommen wird zu richten

die Lebentigen und die Toden. Ich glaube an den H. Geist / eine heilige Christliche Kirche / die Gemeine der Heiligen / vergebung der Sünden / aufferstehung deß Fleisches und ein ewiges Leben / Amen: Auff dieses Wort werden wir getaufft / wir bekommen es sobald in unserer Kindheit von unsern Eltern und Schulmeistern / und dieses Wort behalten wir im Leben und Sterben. Was soll ich von unsern libris Symbolicis, und absonderlich von der Augspurgischen Confession sagen? Diese ist dz Wort / dadurch wir von der Römischen / und von der Kirche der Reformirten unterschieden werden! Und weil sie das Wort Christi / oder die rechte reine Christliche Lehre ist / so halten wir darüber / wie ein Soldat über den Wort hält / das er von seinem Obersten empfangen / denn wer mich liebet / der wird mein Wort halten / sagt Christus im heutigen Fest-Evangelio / und

so

so ihr bleiben werdet an meiner Rede / so seid ihr meine rechte Jünger / Johan. 8. Insonderheit aber gibt uns der Apostel Paulus gleichsam eine Losung oder ein Wort / das wir wider unsere Feinde / Sünd / Todt / Welt und Teuffel gebrauchen können / wann er sagt : Ihr seid Christi / 1. Cor. 3. Denn wann uns unsere Sünden ängsten / so könen wir nicht besser / als daß wir sagen : Wir sind Christi ! Nun aber ist nichts verdamliches an denen die in Christo JEsu sind / Rom. 8. Wann uns die Welt will auff ihre Seite bringen / so geben wir das Wort von uns und sagen: Wir sind Christi ! und haben mit der Welt und ihrer eitelen Lust nichts zuschaffen. Wann uns der Teuffel anficht / so geben wir das Wort von uns und sagen / Wir sind Christi ! So mus der Würg-Engel fürüber gehen / Exod. 12. Wann uns die Tyrannen verfolgen / so geben wir das

Wort von uns und sagen: Wir sind Christi! Nun aber wird es denen die Christum mit den seinigen verfolgen/ schwer werden wider den Stachel zu lecken/ Act. 9. Gewiß / wie auff das Wort Christi / da er im Garten sagte: Ich bins! Die Kriegs-Knechte zuruck wichen und zu Boden fielen / Joh. 18. Also müssen auff das Losungs-Wort: Wir sind Christi / alle unsere Feinde weichen / auch der Tod selbsten / denn wenn sich dieser an uns machet / so sagen wir abermahl: Wir sind Christi! Und fahren also dahin zu JEsu Christ / unsere Arme thun wir außstrecken/ wir schlaffen sanfft und ruhen fein/ kein Mensch kan uns auffwecken/ denn JESUS Christus Gottes Sohn / der wird die Himmels-Thür auffthun / uns führen zum ewigen Leben / nemblich auch der

mahl-

mahleinst bey der Aufferstehung sollen diese Wort unsere Losungs-Wort seyn / daß / wann andere zur Lincken / wir / die wir Christi sind / zur Rechten gestellet werden / und eingehen in das Reich / das Christus den seinigen bereitet hat von anbegin der Welt / Matth. 25. Nicht allein aber gibt es ein Losungs-Wort im Krieg / dadurch Freund und Feind erkennet und unterschieden werden / sondern es gibt auch ein Verheissungs-Wort / das mann insgemein die Parola pflegt zu nennen / welches auch strictè mus gehalten werden. Denn wenn ein Cavallier im Krieg sein Adeliches Wort von sich gibt / und nicht hält / so hält man in übrigen auch nicht viel von ihm ; Wann ein gemeiner Knecht seinem Obersten etwas verspricht / und nicht hält / so wird er vor nichts gehalten. Ach! Allerliebste Zuhörer / was für schöne Verheissungen haben wir in der streitenden Kirchen hie auff

Erden von unsern General und Obersten den HErren Christo ! Er hat uns das Wort / und so zureden / die Parola gegeben / daß er bey uns seyn wolle alle Tage biß an der Welt Ende / Matth. 28. Daß er uns nit verlassen / noch versäumen wolle / Ebr. 13. Daß / ob wir gleich sterben / wir doch leben sollen Joh. 11. Daß er uns am Jüngsten-Tage aufferwecken wolle / Joh. 6. Daß er uns woll wider sehen / und unser Hertz soll sich freueu / und unsere Freude soll niemand von uns nehmen / Joh. 16. Nun solt er etwas sagen und nicht thun ? Solt er etwas reden und nicht halten ? Fragen wir billig mit Bileam aus dem 23. Cap. deß 4. Buchs Mosis / und sagen mit David : Deß HErren Wort ist wahrhafftig und was er zusaget / das hält er gewiß / Psalm 33. Es

hat

hat GOtt unsern ersten Eltern das Wort gegeben / daß deß Weibes-Saamen der Schlangen solte den Kopf zutretten / Gen. 3. Er hat Abraham das Wort gegeben / daß er ein Vatter vieler Völcker solte werden / Gen 17. Er hat den Israeliten das Wort gegeben / daß sie ein Land besitzen solten / da Milch und Honig drinnen fleist / Exod. 13. und dieses Wort hat er gehalten: Nun Er verheisset noch Gnad und alles Gutes / denen so seine Gebot halten / nach den Beschluß unserer 10. Gebot / Darumb sollen wir ihn auch lieben / und vertrauen / und an erfüllung der gegebenen Göttlichen Parola durchaus nicht zweiffeln.

Ob sichs anließ als wolt er nicht /
Laß dich es nicht erschrecken /
Denn wo er ist am besten mit /
Da will ers nicht entdecken /

Sein Wort laß dir gewisser seyn/
Und ob dein Hertz sprech lauter nein/
So laß doch dir nicht grauen.

Singen wir mit der Christlichen Kirchen / und nehmen uns dabey für/ auch unser gegebenes Wort und versprechen ins Werck zusetzen. Wir haben bey der H. Tauff alle die Parola gegeben / GOtt mit waren Glauben anzuhangen / und dem Teuffel samt allen seinen Wercken und Wesen zuwider sagen/wir geben noch im Beicht-Stul die Parola von uns / daß wir unser Leben bessern und frömmer werden wollen / ach wolte GOtt! daß es ein ieder hielte / weßwegen ich dañ billig seufftze:

JEsu / laß mich stets bedencken/
Was mein Mund versprochen hat/
Laß mich Sinn und Krafft hinlencken/

Es

Es zu leisten in der That/
HErr mir deine Gnade sende/
Daß ichs thue biß an mein Ende/
AMEN.

Am andern Pfingst-Tag.

Von eines Soldaten Helm und Beckel-Hauben.

Evangelium Joh. 3. Cap.

JESUS sprach zu Nicodemo: Also hat GOtt die Welt geliebet/ daß er seinen eingebornẽ Sohn gab/ auf daß alle die an Jhn gläuben/ nicht verlohren werden/ sondern das ewige Leben haben. Denn GOtt hat seinen Sohn nicht gesand in die Welt/ daß er die Welt richte / sondern daß die Welt durch ihn selig werde. Wer an ihn

ihn glaubet / der wird nicht gerichtet / wer aber nicht glaubet / der ist schon gerichtet / denn er gluabet nicht an den Namen deß eingebornen Sons GOttes.

Das ist aber das Gerichte / daß das Liecht in die Welt kommen ist / und die Menschen liebten die Finsterniß mehr denn das Liecht / denn ihre Wercke waren böse. Wer arges thut / der hasset das Liecht / und kömpt nicht an das Liecht / auff daß seine Werck nicht gestraffet werden: Wer aber die Warheit thut / der kommet an das Liecht / daß seine Werck offenbahr werden / denn sie sind in GOtt gethan.

Eingang.

VOr alters / Andächtige lieben Zuhörer / hat man im Krieg die

die Tauben bißweilen an stat der Boten gebraucht. Dann wann mann bey gesperten Paß sonsten an ein Ort keine Kundschafft bringen können / so hat man etwa einer Tauben an die Füß oder unter die Flügel ein Brieflein gebunden / und sie damit über die Mauer fliegen lassen. Also berichtet Plutarchus von den Römern / daß da Brutus in der Stadt Mutina belägert und eingeschlossen gewesen / er durch die Tauben von ankommenden Succurs hab Nachricht erhalten. Wie Noah die Tauben ausgeschickt / und durch sie von dem gefallenen Gewässer Kundschafft eingezogen / das ist zu lesen im 1. Buch Mosis am 8. Cap. Nun dieses kan wohl auff den H. Geist gezogen werden / an den wir bey diesen H. Pfingst-Fest billig gedencken. Dieser ist bey der Tauff Christi gleich als eine Taube herab gefahren / Mat. 3. Dieser bringet eine fröliche Botschafft / und träget / als die andere Taube Noæ / das Oelblat deß Evan-

gelii von der Gnad und von dem Friede GOttes im Mund. Dieser Führet gleichsam einen Brieff unter den Flügeln / darauff der Kernspruch stehet : Also hat GOtt die Welt geliebet / daß er seinen eingebohrnen Sohn gab / auff daß alle / die an ihn glauben / nicht sollen verlohren werden / sondern das ewige Leben haben: Nun will ich dißmal solchen ablösen / und uns / die wir in der streitenden Kirchen von unsern Feinden auff allen Seiten geängstiget werden / zum Trost heut vor legen / und dabey die Armatur zeigen / damit ein Christ / als ein geistlicher Soldat / sein Haubt zieren und verwahren muß. Unser HERR und GOTT geb / daß wir einen guten Kampff kämpffen / Glauben halten / und den Lauff vollenden / auff daß wir dermahleinst an jenem Tag von der

Hand

Hand deß gerechten Richters JEsu CHristi die Cron der Gerechtigkeit davon bringen und erlangen mögen/ Amen.

Erklärung.

UNter andern Rüstungen/ Andächtige Zuhörer/ die ein Soldat im Krieg führet/ und vonnöten hat/ ist auch ein eiserner Hut/ damit er den Kopff verwahret / und wird ins gemein der Helm / oder die Bekelhauben genennet. Nun dergleichen Armatur setzet auch der Apostel Paulus in seine Geistliche Rüst-Kammer Eph. 6. Wann er spricht: Nehmet den Helm deß Heils / oder noch deutlicher 1. Theß. 5. Seid angethan mit dem Helm der Hoffnung zur Seeligkeit. Dieser Geistliche Helm zeiget sich in dem Heutigen Evangelio / da Christus spricht: Also hat GOTT die

Welt

Welt geliebt/daß er seinē eingebohrnen Sohn gab / auff daß alle die an ihn glauben nicht sollen verlohren werden / sondern das Ewige Leben haben. Denn wenn GOtt also die Welt geliebet / daß er seinen eingebohrnen Sohn gab / auff daß alle die an ihn glauben nicht sollen verlohren werden / sondern das ewige Leben haben / so kan ihm ja ein glaubiger Christ Hoffnung zur Seligkeit machen / und sagen : Ich glaube an den eingebohrnen Sohn Gottes / drumb werde ich nicht verlohren werden / sondern das ewige Leben haben. Omnis namq; Spes & totius Fiduciæ certitudo mihi est in pretioso Sanguine Christi, qui effusus est propter nos & propter nostram salutem, in ipso respiro, & in ipso confisus ad te pervinire desidero, non habens meam Justitiam, sed eam, quæ est ex Filio tuo, Domino nostrō JEsu Christo: Alle meine Hoffnung und die Gewißheit meiner gantzen

Zuversicht bestehet in dem teuren Blut CHristi / welches vergossen ist umb unsert und unsers Heils willen / in dem erhohl ich mich wiederumb / und in solchen Vertrauen auff dasselbige verlang ich / ô Gott zu dir zukommen / der ich nicht habe meine Gerechtigkeit / sondern die / welche kombt aus deinen Sohne unsern HErrn JEsu Christo / sagt der alte lehrer Augustinus in seinẽ Meditationen. Nun wohl an / Andächtige Zuhörer / so last uns dann auch diese Armatur wider unsere Feinde gebrauchen! Wann falsche Lehrer kommen / und sagen: GOtt habe nur etliche zum ewigen Leben erwählet / den grösten Haufen der Menschen aber zur ewigen Verdamnus verworffen / so setze du den Helm deß Heils auff / und sage: Also hat GOtt die Welt geliebet / auff daß alle / alle die an ihn glau-

glauben nicht sollen verlohren werden/ sondern das ewige Leben haben/ denn Christus ist die Versöhnung / nicht allein für die unsere/ sondern für der gantzen Welt Sünde 1. Joh. 2. Wann der Teuffel wegen der so offt und viel von dir begangenen Sünde dich mit sich in die Hölle reissen will/ so setze du den Helm deß Heils auff / und sage : Also hat GOtt die Welt geliebet / daß er seinen eingebohrnen Sohn gab/auf daß alle / die an ihn glauben / nicht sollen verlohren werden / sondern das ewige Leben haben ; Denn wo die Sünde ist mächtig worden / da ist die Lieb und Gnade GOTTes noch mächtiger worden. Rom. 5. Und das Blut JESU CHristi / deß Sohns GOttes machet uns rein von allen Sünden / 1. Johann 1. Wann dir im Tode das zeitliche Leben ver-

verlohren gehet / so nimm den Helm deß Heils / und sage: Also hat Gott die Welt geliebet / daß er seinen eingebornen Sohn gab / auff daß alle die an ihn glauben nicht verlohren werden / sondern das ewige Leben haben sollen. Ob mich der Todt nimbt hin / ist Sterben mein Gewinn / und CHristus ist mein Leben / dem thue ich mich ergeben / ich sterb heut oder morgen / wird er mein Seel versorgen. Euer Lieb wissen / und ich habe am Sonntag Septuagesimæ, da wir das Evangelium von den Arbeitern in Weinberg gehabt / davon geprediget / daß ein Soldat im Krieg viel dulden und ausstehen / viel thun und arbeiten müsse / nun in beiden kan er sich deß Helms deß Heils / und Hoffnung der Seligkeit nützlich bedienen. Was jenes anbelangt / so last uns nur ein baar Exempel für uns nehmen. Stephanus / der Ertzmartyr /

tyr / achtete es im geringsten nicht / da ihm die Steine umb den Kopff flogen/ warumb ? Er hatte die Beckelhauben auff / und den Helm deß Heils/ das ist / er hoffte in Himmel zukommen / und war seiner Seeligkeit versichert / denn als seine Feinde auff ihn zustůrmeten / sahe er auff gen Himmel / er sahe die Herrligkeit GOttes/ und JEsum stehen zur Rechten Gottes / drumb rieff er auf und sprach: **HErr JEsu nimm meinen Geist auff!** Und als er das gesagt / entschlieff er / Act. 7. Was der Apostel Paulus fůr Gefahr und Noth ausgestanden / das erzehlet er weitleufftig 2. Corinth. 11. Daß er aber mit dem Helm deß Heils durch getrungen / das gibt er genugsam zuverstehen / wann er 1. Corinth 15. schreibet : Habe ich menschlicher Meinung zu Epheso mit den Wilden-Thieren gefochten ? Was hůlff michs wann die Toden nicht aufferstehen ? Lasset uns

uns essen und trincken / denn morgen sind wir tod! Als wolt er sagen: Wann keine Aufferstehung der Toden / und kein ewiges Leben were / so muste ich wohl nårrisch gewesen seyn / daß ich mich so augenscheinlicher Gefahr unterworffen / und nicht vielmehr meiner geschonet / und mir gute Tage angethan håtte / dieweil ich aber den Helm deß Heils auffgehabt / und die Hoffnung der Seeligkeit / so habe ich meinen Kopff auch den Wilden Thieren geboten. Andåchtige Zuhörer / last uns folgen / und wann wir müssen Sturm lauffen / und gewertig seyn / daß uns alles Creutz und Unglück auff den Hals fålt / so last uns den Kopff wohl verwahren / den eisern Hut / die geistliche Beckelhauben / den Helm deß Heils auffsetzen / und hoffen / daß unsere Trübsahl / die zeitlich und leicht ist / schaffe eine ewige und über alle maassen wichtige Herrligkeit / 2. Corinth. 4. So werden wir desto leichter

ter durchkommen. Was soll ich von guten Wercken / und unsern gantzen Christenthumb sagen ? Wir solten zwar / Andächtige Zuhörer / wann gleich kein Himmel oder Höll were aus Liebe zur Tugent uns deß Guten befleißigen / aber wer thut es ? Soll iemand recht glauben / måsig leben / andåchtig beten / fleisig in die Kirch gehen / gern Allmosen geben und dergleichen / so muß man ihm den Helm deß Heils auff setzen / und Sperantz in Himmel machen. Nun weil denn GOtt also die Welt geliebet / daß er seinen eingebohrnen Sohn gab / auff daß alle die an ihn glauben nicht sollen verlohren werden / sondern das ewige Leben haben / nach den nochmahls widerholten Worten deß heutigen Evangelii / so last uns die Liebe Gottes in Christo JEsu mit wahren lebendigen Glauben / ich verstehe den / der durch die Liebe thetig ist / und sich in guten Wercken zeiget / denn sonst ist

er

er null und tod / ergreiffen / und darauff getrost den Helm deß Heils auffsetzen und gewiß hoffen:

GOtt werde uns in Christo gegeben
Aus Lieb und Gnad das ewige Leben / Amen.

Am dritten Pfingst-Tag.

Von Wind und Feuer / daran einen Soldaten zu Wasser und Land sehr viel gelegen.

Text.

Actor. 2.

UNd als der Tag der Pfingsten erfüllet war / waren sie alle einmütig bey einander / und es geschah schnell ein Brausen vom Himmel als eines gewaltigen Windes / und erfüllet

let das gantze Haus/ da sie sassen/ und mann sahe an ihnen die Zungen zertheilet / als weren sie feurig. Und er satzte sich auff einen jeglichen unter ihnen / und wurden alle voll deß Heiligen Geistes/ und fingen an zu predigen / mit andern Zungen / nach dem der Geist ihnen gab auszusprechen.

Eingang.

ES gibt zweierley Krieg Andächtige Zuhörer/ zu Wasser und zu Land. Also hören wir/ bey dieser ietzigen Zeit / daß der König in Engeland / und die Staaten der vereinigten Niederland viel Schiff und zwo mächtige Kriegs-Flotten wider einander außrüsten. Wir hören / daß der König in Franckreich mit einer grossen Armee auff Holland loß gehe. Nun bey beiden thut

de-

der Wind und das Feuer viel. Wer zu Wasser einen favorabolen Wind hat / der hat vor der andern Parthei / der der Wind zuwider ist / einen gewaltigen Vortheil / und wieviel Schiff gehen wohl zur See durch die Sturm-Winde zu Boden? Zu Land lest sichs auch schwer fechten / wann einem der Wind entgegen gehet / und den Staub in die Augen wehet / wie er den Feinden deß frommen Kåysers Theodosii ihre eigene Pfeil zuruck getrieben / daß dahero der Poet Claudianus geschrieben:

ô nimium delecte DEO, cui fundit ab antris
Æolus armatas hyemes, cui militat æther!
Et conjurati veniunt clasica venti.

Was das Feuer anbelangt / so ist bekant / daß man zu Wasser gewisse Brandschiff hat / und zu Land führen die Soldaten ihre brennente Lunden. Nun Andåchtige Zuhörer / wir müssen auch auff den Wilden-Meer dieser Welt herumb schiffen / und ha-

haben auch zu Land wenigen Fried.

Nunquam bella pijs, nunquam certamina desunt,
Et q̀uo cum certet, mens pia semper habet.

Dieweil dann nach der ersten Pfingst-Beschreibung / die wir billig nicht gar auff die Seiten setzen / der H. Geist in Wind und Feuer erschienen / so will ich itzo zeigen / wie wir uns desselben in unsern geistlichen Kampff und Streit bedienen können. Unser HErr und GOtt geb / daß wir einen guten Kampff kämpffen / Glauben halten / und den Lauff vollenden / auff daß wir dermaleinst an jenem Tag von der Hand deß Gerechten Richters JESU Christi die Cron der Gerechtigkeit davon bringen und erlangen mögen / Amen.

Er-

Erklärung.

UNd es geschah schnell ein Brausen vom Himmel / als eines gewaltigen Windes/ und erfüllet das gantze Haus/ da sie sassen/ lauten die Wort in der ordentlichen Pfingst Lection am ersten Feyertag / die ich itzo verlesen / und sehen wir daraus/ Andächtige Zuhörer / daß der H. Geist zu seiner Offenbahrung zwey eusserliche Zeichen gebrauchet/nemblich Wind und Feuer/ohne zweiffel seine Natur / Krafft und Würckung anzuzeigen: Denn gleichwie der Wind ein verborgenes Wesen hat / und ob schon die Physici etwas davon schreiben/ es doch bey den Worten Christi bleibet : Der Wind bläset wo er will / und du hörest sein Sausen wohl/ aber du weist nicht von wannẽ er kombt und wohin er

fähret / Joh. 3. Also / ob wir schon von dem Wesen deß H. Geistes etwas wissen / daß er neinblich vom Vatter und Sohn von ewigkeit her ausgehe / und ob wir schon seine Würckung im Hertzen empfinden / doch wie es zugehe / und was es damit für eine Beschaffenheit habe / wird niemand in dieser Unvolkommenheit volkömlich erforschen und sagen können. Gleichwie der Wind eine grosse Stärcke und Gewalt hat / daß er auch gantze Häuser umbwerffen / und grosse Bäume mit der Wurtzen außreissen kan / also ist der H. Geist kräfftig und mächtig die tief eingewurtzelte Sünden-Stöck auszureissen / und das jenige danieder zu legen / was sich wider ihn auflehnet. Gleichwie der Wind die Funcken aufbläset / die Nebel zertreibet / und in der Hitze erquicket / also der H. Geist bläset in uns die Andacht / die Liebe und den Glauben auff / wann sie verlöschen wollen / er zertreibet den Nebel der Unwissenheit / er wehret den auf-

stei-

steigenden Dünsten der bösen Begierden / und erquicket uns in der mühsamen Pilgramschafft unseres Lebens. Gleichwie das Feuer erleuchtet / reiniget / verzehret / erwärmet / und erweichet / also der H. Geist reiniget uns von den Schlacken der Sünden / er erleuchtet unseren finstern Verstand / er erwärmet unsere eißkalte Hertzen / er verzehret die Stoppeln falscher Lehre / und erweichet die jenige Gemüter / die sonst wie Stahl und Eisen seyn. Aber last uns / Andächtige Zuhörer / diese vergleichungs Puncten auf die Seite setzen / und diejenige herfür suchen / die sich auff den Krieg schicken. Gleichwie ein Kriegs-Schiff ohne Wind nicht kan aus / will geschweigen fort lauffen / also wir auff den Wilden-Meer dieser Welt ohn den H. Geist. Gleichwie aber / nach den gemeinen Sprichwort / mit guten Wind gut schiffen ist / und wann dieser in die Segel felt / und das Schiff treibet / ein Schiffer leicht vom Gestatt abstossen /

sen / geschwind fort kommen / und am Port glücklich anlauffen kan / also welche der Geist Gottes treibet / die sind GOttes Kinder / Rom. 8. das ist / welcher Mensch von dem Geistlichen Pfingst-Wind / dem H. Geist / getrieben wird / der schiffet und segelt alle gefährliche Klippen sicher vorbey / er schmeisset sich durch seine Feinde glücklich durch / und lauffet endtlich mit Freuden ein in den Insulis fortunatis, und ländet an / an dem Port deß ewigen Lebens. Gleichwie die Soldaten ihre Wacht-Feuer haben müssen dabey sie sehen können / *item* / ihre brennente Lunden / Feuerstein und Zündstrick / damit sie ihre Pistolen und Musqueten lösen können; also muß ein Christ / als ein Geistlicher Soldat / mit dem H. Pfingst-Feuer versehen seyn / denn ohne demselben sitzet er in gefährlicher Finsternuß / und sihet keinen Feind nicht / ohne demselben kommet sein Gebet / Lieb / Glaub und Andacht zu keiner Brunst und Flamm / also

also daß er seinen Feinden damit auch den wenigsten Abbruch thun kan. Und dieses sollen wir nun gar wohl bedencken. Mancher Mensch ist deß Teufels Last-Schiff / und lest sich vom bösen Geist treiben; Mancher beleget sein Hertz mit zeitlichen Gütern / und wann der Wind weltlicher Ehr / Gunst und Herrligkeit gehet / so segelt er fort; Manchen treibet sein eigener Geist / und mancher fähret gar ohne Wind sicher dahin / und läst es gehen / wie es gehet: Aber alle diese schiffen gefährlich / und wann sie ein wenig in die See kommen / so leiden sie Schiffbruch / gehen unter / scheitern und verderbē. Aber der Jenige / der mit dem H. Geist zu Schiffe gehet / uud wann dieser Himlische Wind wehet / die Ancker hebet / und die Segel auffspannet / der fehret glücklich / und wann alle seine Feinde auff ihm looß gehen / so förchtet er sich nicht / weil ihm der Wind favorisiret, und der H. Geist seine Hülffe ist. Darumb so sprechen wir heut billig aus

dem Hohen-Lied Salomonis Cap. 4. Stehe auff Nord-Wind/ und kom̃ Sud-Wind/ Veni sancte Spiritus! o Heiliger Geist/ du Höchstes Gut/ du aller heilsamster Tröster / fürs Teuffels Gewalt fortan behůt / die JEsus Christus erlöset/ durch grosse Marter und bittern Tod/ abwend all unser Jammer und Noth / dazu wir uns verlassen. Damit ich aber auch vom Feuer sage / Andächtige Zuhörer/ gleichwie ein Schiff-Capitain bey einer Kriegs-Flota auff den Wind muß achtung geben / also zu Land ein Soldat aufs Feuer. Es gibt verführische Feuer/ wie bey Nacht die Irrwisch und die Irr-Lichter seyn/ denen ein Soldat nicht nachgehen muß. Also gibt es allerlei Irrgeister/ die einen Schein der Waarheit und der Heiligkeit haben/ und viel böses anstifften/ Syr. 34. Denen aber ein Christ nicht folget/ nach der Apostolischen

schen Vermahnung: Ihr lieben/ glaubet nicht einen ieglichen Geist/ sondern prüfet die Geister / ob sie von GOtt sind / denn es sind viel falscher Propheten ausgegangen in die Welt / 1. Joh. 4. Es gibt mutwillige Feuer / die die Soldaten offt zur Lust und Kurtzweil anzünden/ aber endlich zur Unlust außschlagen/ also erlustiget sich mancher Mensch mit seinen üppigen brennenden Begierden / die ihm letzlich nichts als Qual und Grämen machen / Denn wer in der Brunst stecket / der ist wie ein brennend Feuer / sagt Syrach / und höret nicht auff / biß er sich selbst verbrenne / ein unkeuscher Mensch hat keine Ruhe an seinem Leibe / biß er ein Feuer anzünde. Cap. 23. Es gibt heimlich eingelegte schädliche Feuer / die ein Soldat erforschen/ und bey zeiten / ehe sie zum Schlag kommen / außleschen muß / also leget uns

der böse Geist mit seinem Anhang viel Unglück / und allerley Minen / die ein Christ mit dem Gebet dempffen und alle Tage singen muß : Dein Engel laß auch bleiben und weichen nit von mir / den Sathan zuvertreiben / auf daß der böse Feind hie in diesem Jammerthal / sein Tück an mir nicht übe / Leib und Seel nicht betrübe / und bring mich nicht zu Fall. Es gibt auch nötige und nützliche Feuer / wie ich schon von den Wacht-Feuern und brennenden Lunden gesagt hab / die muß ein Soldat haben / tragen / hegen und auffblasen; also ein Christ / das H. Pfingst-Feuer / oder den / der am Pfingst-Tag im Feuer erschienen / GOtt den werthen H. Geist. Der Apostel Paulus / Andächtige Zuhörer / führet 1. Thess. 5. diese Wort und sagt: Den Geist dämpffet nicht! und mit dieser vermahnung schliesse ich : Allerliebste

Chri-

Christen / den Geist / den H. Geist / das Feuer / das Heilige Feuer / davon ich itzo geredet / und das uns in unsern geistlichen Kampff und Streit so nötig und nützllich ist / das dämpffet nit / sondern sehet zu / daß ihr es durch Gebet / Glauben und Frömigkeit erhaltet / biß unser Geist / der nicht nach der Epicurer Meinung Sap. 2. **Wie eine dünne Lufft im Todt zerflattert / oder wie ein Füncklein verleschet /** sondern unsterblich ist / sich auffwerts schwinget / und von GOtt dem ewigen Licht / und himlischen Gnaden-Feuer in unendlicher Seeligkeit herrlich erleuchtet / und kräfftig erwärmet wird / AMEN.

Am Fest der H. Drey-Einigkeit.

Noch von einen Feind.

Evangelium Joh. 3. Cap.

ES war aber ein Mensch unter den Phariseern / mit

Nahmen Nicodemus ein Oberster unter den Jüden. Der kam zu JESU bey der Nacht/ und sprach zu ihm: Meister wir wissen / daß du bist ein Lehrer von GOtt kommen / denn niemand kan die Zeichen thun die du thust/ es sey denn GOTT mit ihm. JESUS antwortet/ und sprach zu ihm: Warlich warlich ich sage dir / es sey denn/ daß iemand von neuen gebohren werde / kan er das Reich Gottes nicht sehen. Nicodemus spricht zu ihm: Wie kan ein Mensch geboren werden/ wenn er alt ist? kann er auch wiederumb in seiner Mutterleib gehen / und geboren werden: JESUS antwortet: Warlich / warlich ich sage dir: Es sey denn / daß jemand geboren

ren werde aus dem Wasser und Geist / so kan er nicht in das Reich Gottes kommen. Was vom Fleisch geboren ist / das ist Fleisch / und was vom Geist geboren ist / daß ist Geist. Laß dichs nicht wundern / daß ich dir gesagt habe / ihr müsset von neuen geboren werden. Der Wind bläset wo er will / und du hörest sein Sausen wol / aber du weist nicht / von wannen er kömpt / und wohin er fähret. Also ist ein jeglicher / der aus dem Geist gebohren ist. Nicodemus antwortet / und sprach zu ihm: Wie mag solches zugehen? JEsus antwortet und sprach zu ihm: Bistu ein Meister in Israel / und weist das nicht? Warlich / warlich ich sage dir / wir redē das wir wissen / und zeigen / das wir gesehen haben /

und ihr nemet unser Zeugeniß nit an. Glaubt ihr nicht wenn ich euch von irrdischen Dingen sage / wie würdet ihr den gleuben wenn ich euch von Himmlischen Dingen sagen würde ? Und niemand fehret gen Himmel denn der vom Himmel herunter kommen ist / nemblich deß Menschen Sohn / der im Himmel ist. Und wie Moses in der Wüsten eine Schlange erhöhet hat / also muß des Menschen Sohn erhöhet werden / auff daß alle die an ihn gläuben / nicht verloren werden / sondern das ewige Leben haben.

Eingang.

WAnn die alten Kirchen-Lehrer / Andächtige liebe Zuhörer / das Geheimnuß der H. Dreyeinigkeit in

in ihren Sermonen bestettigen wollen/ so haben sie die Zuhörer an Jordan gewiesen / da Christus ist getauffet worden / Matth. 3. Ito ad Jordanem & videbis, sagt Athanasius, gehe hin an Jordan / so wirstu es sehen! Und Augustinus: Ibi apparuit manifestissima Trinitas, Pater in voce, Filius in Homine, Spiritus Sanctus in columbâ, Am Jordan hat sich die H. Drey-Einigkeit klärlich geoffenbahret/der Vatter mit vernehmlicher Stimme/ der Sohn in seiner angenommenen Menschheit / und der H. Geist in Gestalt einer Tauben. Nun / wann ich heut an diesem Tag und so genanten Fest der H. Drey-Einigkeit dergleichen Lehr und Glaubens-Punct soll vortragen / so kan ich nicht besser/ Andächtige Zuhörer / als daß ich Euch auch hin an Jordan heiß gehen / denn da werdet ihr hoffentlich bey der Tauff deß HErrn Christi die drey Personen der

der Gottheit in acht nehmen/ und demnach aus dem Athanasianischē Symbolo sagen : Diß ist der rechte Christliche Glaub / daß wir einen einigen GOTT in drey Personen / und drey Personen in einer Gottheit ehren / und nicht die Personen in einander mengen/ noch das Göttliche Wesen zertrennen. Ein andere Person ist der Vatter / ein andere der Sohn/ ein andere der H. Geist/ aber der Vatter und Sohn und H. Geist ist ein einiger GOTT gleich in der Herrligkeit / gleich in ewiger Majestät. Wann wir aber nach gegründeten Glaubens-Articul von dem Drey-Einigen GOtt/ an diesem Fluß und berůmten Wasser-Strohm in etwas weiter hinauff spaziren / so treffen wir die 12. Stein an/ die Josua hat setzen lassen / Cap. 4. Zum Gedächtnuß/ daß die gantze Israelitische Armee mit trockenen Fuß

durch

durch den Jordan gegangen / ihre Feind vertrieben / und das Gelobte Land eingenommen. Welches dann ein Vorbild ist unseres Zugs durch diese Welt zum Himmlischen Jerusalem. Allerliebste Christen / wir werden hoffentlich auch einmahl über den Bach kommen / in dessen müssen wir / meiner Lehrart nach / einen guten Kampf kämpffen und Glauben halten; GOtt geb / daß wir unsern Lauff vollenden / und dermahleinst an jenem Tag von der Hand deß gerechten Richters Jesu Christi die Cron der Gerechtigkeit davon bringen und erlangen mögen / Amen.

Erklärung.

ES hat ein Christ viel Feind / Andächtige Zuhörer / wie wir dann singen:

Mein GOtt und Schirmer steh
mir bey /

Sey

Sey mir ein Burg / darinnen ich
frey /
Und ritterlich mög streiten /
Wider mein Feind / der gar viel
seynd /
An mir auf beyden Seiten.

Unter andern Feinden aber / derer etliche ich in vorigen Predigten allbereit gezeiget / ist auch das Fleisch.

Die Welt / Teuffel / Sünd und
Hölle /
Unser eigen Fleisch und Blut /
Quelen stets hie unser Seele /
Lassen uns bey keinem Muth /
Wir sind voller Angst und Plag /
Lauter Creutz sind unsre Tag /
Wann wir nur gebohren werden /
Jammer genug find sich auf Erden.

Lautet das bekante Lied. Nun daß es war sey / und daß unser Fleisch und Blut unser Feind sey / bezeuget Petrus / wann er sagt / daß die fleisch-

liche

liche Lüste wider die Seele streiten/ 1. Epist. 2. und Paulus/ wann er schreibet/ daß das Fleisch wider den Geist/ und den Geist wider das Fleisch gelüste/ und die beyde wider einander seyn/ Gal. 5. Der Wort Jacobi/ die er von der anreitzenden und versuchenden Lust führet/ in seiner Epistel am 1. Cap. dißmal zugeschweigen. Von diesem Feind etwas zu reden/ gibt mir Anlaß mein heutiges Evangelium/ darinnen Christus zu Nicodemo sagt: **Was von Fleisch gebohren wird/ das ist Fleisch.** Da ich dann durch das Fleisch nit das jenige verstehe/ welches an den Knochen hanget/ und am menschlichen Cörper von den Beinen unterscheiden wird/ sondern die böse sündliche fleischliche Affecten, Lüst und Begierden in dem Menschen. Diese sind ein allgemeiner Feind/ der alle/ auch die Heiligen anficht/ und den Apostel Paulum gar zu seufftzen bewogen: Ich elender Mensch/ wer wird mich

mich erlösen von dem Leibe dieses Todes? Rom. 7. Sie sind ein innerlicher Feind / den wir nicht vom Leib können bringen / und der uns auff eigenen Grund und Boden bekrieget. Ein heimlicher Feind / der uns zwar unter Augen / wie die Delila dem Simson / schmeichelt / aber hinterrucks zu unsern Verderben mit andern unsern Feinden Welt und Teuffel correspondiret. Ein täglicher Feind / der nicht etwa einmal uns angreifft / wie der Tod / sondern der uns alleweil auff den Hals fällt. Ein starcker Feind / dem niemand so leicht kan widerstehen. Wie dann dahero Augustinus schreibet: Inter omnia certamina Christianorum sola dura sunt prælia castitatis, ubi quotidiana est pugna, rara victoria: Im Kampff und Streit / den ein Christ führen muß / ist nichts so hart und schwer / als wann er mit seinem eigenen Fleisch und Blut / oder mit

den

den fleischlichen/ sündlichen Begierden muß fechten/ denn da währet der Streit täglich / und wird doch selten die Victori erhalten. Wie solches ein jedwedes bey sich selbsten genugsam empfindet und erfähret. Wie dem allen aber/ so must doch ein Christ/ wil er anders Christum angehören/ sein Fleisch samt den Lüsten und Begierden creutzigen / Gal. 5. er muß durch den Geist des Fleisches Geschäffte tödten / wil er anders leben/ Rom. 8. Er muß die Sünde nicht herrschen lassen in seinem sterblichen Leib/ ihr gehorsam zu leisten in ihren Lüsten/ Rom. 6. sondern nach den Exempel des Apostels Pauli/ seinen Leib beteuben und sein Fleisch zähmen/ 1. Cor. 9. Das ist/ es Feindlich tractiren, mit Vorthel angreiffen/ und sehen/ wo er ihm könne einen Abbruch thun. Wie aber und durch was Mit-

Mittel muß das geschehen? Das habe ich / Andächtige Zuhörer / in einem Tractelein / welches ich Anno 68. hab drucken lassen / außführlich gewiesen / und wil es itzo nur kürtzlich zusammen fassen. Der Apostel Paulus 2. Corinth. 10. schreibet / daß ob wir wol im Fleisch wandeln / wir doch *nicht* fleischlicher Weise streiten / denn die Waffen unserer Ritterschafft nicht fleischlich / sondern mächtig für GOtt und geistlich seyn. Diesem nach / richten die wenig auß / die das Fleisch zu bestreiten und zu überwinden / euserliche / leibliche Mittel ergreiffen / sich außhungern / bis auffs Blut geisseln / in Schnee und Dörnern herumbweltzen / mit harten groben Kleidern belegen und dergleichen; Ach die Waffen unser Ritterschafft sind geistlich! Darum muß ein Christ im Streit wider sein Fleisch und Blut vor allen Dingen andächtig beten / denn wie sonst insgemein im Krieg / also vermag

da

da das liebe Gebet gar viel; Er muß Gottes Wort fleissig hören / dann gleichwie ein Soldat frischer zum Streit gehet / wenn er einen Trompeten-Schall höret / und muthiger auff den Feind trifft / wenn ihm sein General zuspricht / also wird einer viel begieriger wider seine fleischliche Lüste zu streiten / wann ihm das Wort Gottes / und die in demselben begriffene Göttliche Befehl / Betrohungen und Verheissungen in Ohren klingen / auch die Exempel so vieler heiligen Leute / die sich im Kampff wider das Fleisch so dapffer gehalten / zur Nachfolge vorgeleget werden. Er muß öffters zum H. Abendmahl gehen / alleweil gedencken an das Leiden Christi / an seinen Tauffbund / und das darinnen gethane Versprechen / an das letzte Todesstündlein / an das Jüngste Gericht / an die Höll / und an das ewige Leben / uñ diese Ding in guter / steter Betrachtung haben / darüber ihm die böse Begierden wol vergehen werden : Absonderlich aber

muß

muß GOtt da das beste thun / welches Augustinus erkennet/ denn nachdem er geschrieben: Hoc est opus nostrum in hâc vitâ, actiones carnis Spiritu mortificare, quotidiè affligere, minuere, frænare, interimere, das ist die fürnehmste Arbeit in unsern Leben / daß wir durch den Geist des Fleisches Geschäffte tödten/ so setzet er hinzu: *In* hoc agone cum confligimus, Deum habemus Spectatorē, in hoc agone cum laboramus, Deum poscimus adjutorem, si enim nos ipse non adjuvat, non dico nō vincere, sed nec pugnare poterimus: Wann wir in diesem Kampff und Streit begriffen seyn / so haben wir GOtt zu einen Zuschauer / und zu einen Gehülffen/ denn wenn er uns nicht hülfft/ so werden wir nicht einmal streiten / wil geschweigen überwinden können. In welcher Betrachtung wir dann auch das Creutz/ das uns der liebe GOtt zuschickt / mit

Ge-

Gedult annehmen/ in dem es nicht auf uns/ sondern auff unsern Feind ist angesehen.

Darumb schickt Gott die Trübsal her/
Damit das Fleisch gezüchtiget werd/
Zur ewigen Freud erhalten.

Nun/ du Dreyeiniger GOtt/ Vatter/ Sohn und H. Geist/ wehr und steur allen Fleisch und Blut/ das wider deinen Willen thut! Gib/ daß unser Geist dem Fleisch obsiege/ bis er endlich im Tod/ Welt und Fleisch miteinander verläßt/ und vor allen seinen Feinden sicher lebet/

Ertöd uns durch dein Güte/
Erweck uns durch dein Gnad/
Den alten Menschen kräncke/
Daß der neu leben mag
Wol hie auff dieser Erden/
Denn Sinn und all Begierden/
Und Gedancken haben zu Dir/
Amen.

Am

Am 1. Sonntag nach den Fest der H. Drey Einigkeit.

Von graben und abschnit machen.

Evangelium / Luc. 16. Cap.

ES war aber ein reicher Mann / der kleidet sich mit Purpur und köstlichem Leinwad / und lebet alle Tage herrlich und in Freuden. Es war aber ein Armer / mit Namen Lazarus / der lag für seiner Thür / voller Schweren / und begehrte sich zu sättigen von den Brosamen / die von des reichen Tische fielen. Doch kamen die Hunde / und lecketen ihm seine Schweren. Es begab sich aber daß der Arme starb / und ward getragen von den Engeln in Abrahams Schoos. Der Reich aber

aber starb auch und ward begraben: Als er nun in der Hölle/ und in der Quaal war/ hub er seine Augen auff/ und sahe Abraham von ferne/ und Lazarum in seinem Schoos/ rieff und sprach: Vatter Abraham/ erbarme dich mein/ und sende Lazarum/ daß er das eusserste seines Fingers ins Wasser tauche/ und kühle meine Zunge/ denn ich leide Pein in dieser Flammen. Abraham aber sprach: Gedencke Sohn/ daß du dein gutes empfangen hast in deinem Leben/ und Lazarus dagegen hat böses empfangen. Nun aber wird er getröstet/ und du wirst gepeiniget. Und über das alles ist zwischen uns und euch eine grosse Klufft befestiget/ daß die da wollen von hinnen hinab

fahren zu euch/können nicht/und auch nicht von dannen zu uns herüber fahren. Da sprach er: so bitte ich dich Vatter/daß du ihn sendest in meines Vatters Hauß/ denn ich habe noch fünff Brüder/ daß er ihnen bezeuge/ auff daß sie nicht auch kommen an diesen Ort der Quaal. Abraham sprach zu ihm: Sie haben Mosen und die Propheten/laß sie dieselben hören. Er aber sprach: Nein Vatter Abraham/sondern wenn einer von den Todten zu ihnen gienge/ so würden sie Busse thun. Er sprach zu ihm: Hören sie Mosen und die Propheten nicht/ so werden sie auch nicht gläuben ob jemand von den Todten aufferstünde.

Ein-

Eingang.

WAnn der weise Salomo/ Andächtige Zuhörer/ von einem faulen Menschen sagt/ daß ihn die Armuth wie ein Fußgänger/ und der Mangel wie ein gewapneter Mann übereilen werde/ Prov. 6. So vergleicht er damit die Armuth einen Soldaten/ und zwar einen Mußquetirer oder Kürißirer. Denn gleich wie ein solcher zu Kriegs Zeiten einem offt gehling und unversehens über den Hals kommt/ dem Haußvatter beschwerlich/ und dieser seiner bald überdrüßig/ und froh ist/ wenn er seiner wider loß kan werden; also die Armuth kommt manchen offt unvermuthet ins Hauß/ und drucket und tribuliret ihn dermassen/ daß er heut lieber/ als morgen seiner entlediget wäre. Von diesem könte ich nun heut/ da wir das Evangelium von armen Lazaro haben/

etwas reden / und zeigen / wie mans machen sol / daß einem dieser Mußquetirer / die Armuth / nicht einquartiret werde / oder so er schon im Quartier liegt / wie man sich gegen ihn verhalten / und wie man seiner loß werden solle / nemlich unter andern / wann man nach dem Exempel Salomons betet: **Armuth gib mir nicht / und laß mich meinen Theil Speise dahin nehmen!** Prov. 30. und nach seiner Vermahnung im angezogenen 6. cap. Prov. sich vor der Faulheit und Müßiggang hütet: Aber / Andächtige Zuhörer / weil ich zu der Zeit / da ich das Sprichtwort: Armuth wehe thut / hab vorgehabt / dergleichen schon gelehret hab / so wil ich itzo in meiner Kriegs-Schul etwas anders weisen. **Unser HERR und GOTT gebe / daß wir einen guten Kampff kämpffen / Glauben halten / und den Lauff vollenden / auff daß wir dermahleinst**

an jenem Tage von der Hand deß gerechten Richters JESU Christi / die Cron der Gerechtigkeit davon bringen/und erlangen mögen/ Amen!

Erklärung.

IM Krieg pflegt man auch Gräben und allerley Abschnitt zu machen / damit die Feindliche Armeen nit können zusammen stossen. Also / da die Ægyptier den Israeliten nacheileten / erhub sich der Engel GOttes / der vor dem Heer Israel herzog / und macht sich hinder sie / und die Wolcken-Seule macht sich auch von ihrem Angesicht / und trat hinter sie / und kam zwischen das Heer der Ægypter / und das Heer Israel. Es war aber eine finstre Wolcken / und erleuchtet die

Nacht/ daß sie die gantze Nacht/ diese und jene nicht kunten zusammen kommen/ Exod. 14. Als die Philister mit den Jsraeliten Krieg führeten/ so stunden die Philister auff einen Berge jenseits/ und die Jsraeliten auff einen Berge disseits/ daß ein Thal zwischen ihnen war/ 1. Sam. 17. Nun/ Andächtige Zuhörer/ dergleichen finden wir in dem heutigen Evangelio/ darinnen Abraham von sich und dem Lazaro/ und von dem Reichen Mann sagt: *über das alles ist zwischen uns und euch eine grosse Klufft bevestiget/* (amplissimus hiatus, ein weites Loch/ ein tiefer Graben gemacht/) *daß die da wollen von hinnen hinab fahren zu euch/ können nicht/ und auch nicht von dannen zu uns herüber fahren/* nemblich/ es sind die Seeligen in dem Himmel/ und die Verdambten in der

Höl-

Hölle dermassen von einander gesondert / daß keiner zu den andern kommen kan / wie denn zwischen Lazaro und den Reichen Mann auch schon in dieser Welt ein Abschnitt gemachet war / in dem Jener vor der Thür muste liegen / und sich in dem Hauß oder in dem Zimmer deß Reichen nicht blicken lassen dörffte. Allerliebste Zuhörer / wann wir es auff unser Christenthumb appliciren / so finden wir darinnen auch allerley Gräben und Abschnitt. Der Prophet Esaias weiset uns einen / wann er sagt: Euer Untugend scheiden euch und euren GOtt von einander / Cap. 59. Ach deß schändlichen und schädlichen Abschnitts! Im Krieg scheidet man sich nur von Feinden / mit denen aber / die Freund sind / und etwas gutes bringen / suchet man sich auffs euserste zu conjungiren: Nun wer ist GOTT? Ist er nicht unser Freund / ist er nicht das Leben / Liecht / Weißheit / Gerechtigkeit / Freude /

Ehre / Friede / Seeligkeit und alles Gutes? Soll denn nun ein Mensch so boßhafftig seyn / und sich von seinem GOtt scheiden? Soll er nicht vielmehr dahin trachten / daß er zwischen ihn und allen bösen sündlichen Wesen eine grosse Klufft befestige / Gräben und Abschnitt mache? Denn was hat die Gerechtigkeit für Genüß mit der Ungerechtigkeit? Was hat das Liecht für Gemeinschafft mit der Finsternuß? Wie stimmet Christus mit Belial? Oder was für einen Theil hat der Glaubige mit dem Unglaubigen? Was hat der Tempel GOttes für eine Gleiche mit dem Götzen? Fraget Paulus 2. Corinth. 6. Und setzet hinzu: Darumb gehet aus von ihnen und sondert euch ab / spricht der HErr / und rüret kein Unreines an / so will ich euch annehmen / und euer Vatter

seyn /

seyn/ und ihr solt meine Söhne und Töchter seyn / spricht der Allmächtige HErr. Der Apostel formiret in diesen Worten gleichsam zwey Läger / und stellet auff die eine Seite Christum / den Tempel GOttes/ wahre Glaubige / das Liecht und die Gerechtigkeit ; auff die andere aber den Belial / die Götzen / die Unglaubige/ die Finsternus / die Ungerechtigkeit/ und macht einen Abschnitt und einen Graben dazwischen in dem er sagt/ daß kein Theil mit dem andern einstimme/ noch einigen Genieß/ Part oder gleichheit habe: Nicht anders als wie im heutigen Evangelio Abraham mit Lazaro in dem Ort der Tröstung / der reiche Mann aber in dem Ort der Qual gestellet / und zwischen Beiden eine grosse Klufft befestiget ist / welches gewiß einem ein Nachdencken machen und bewegen soll / heute sich mit GOtt zu conjungiren/ und von allen Lastern abzuschneiden/ damit er dort nicht von

GOtt / und allen lieben heiligen Außerwählten möge abgesondert werden / denn wie kläglich / schändlich und schmertzlich dieses seyn werde / ist aus der erbärmlichen lamentation deß Reigen im Evangelio genugsam zumercken: Aber last uns Andächtige Zuhörer / auch den Abschnitt betrachten / der Tröstlich und erfreulich ist. In dieser Welt / wann die jenige / mit denen wir in Lieb und Freundschafft so genau verbunden gewesen / und in annehmlicher Gesellschafft so lang gelebet / durch den Todt von uns abgeschnitten werden / daß wir sie nicht nur wie der reiche Mann den Lazarum von ferne / sondern gar nicht mehr sehen / so last uns bedencken / daß diesse zwischen uns und ihnen befestigte Klufft nicht ewig stehen werde. Iterum jungemur amantes! Am jüngsten Tag bey der allgemeinen Aufferstehung / wann die gantze Welt wird über einen Hauffen fallen / so wird auch diese Schied-Wand

Wand abgethan / und der Abschnitt aus dem Wege geraumet werden / daß wir mit Freuden wider werden zusammen kommen / wie uns denn in solcher Hoffnung im Todt die lieben unsrige gleichsam anreden:

Gesegn euch GOtt der HErre
Ihr Vielgeliebte mein /
Trauret nicht all zu sehre /
Uber den Abschied mein /
Beständig bleibt im Glauben /
Wir werden nach dieser Zeit
Einander wider schauen /
Dort in der Ewigkeit.

Ach Allerliebste Zuhörer / was wird alsdann für Freude seyn / wann wir über d Graben zu den lieben unsrigen komm en werden?

In dieser Welt haben wir viel Feind / Sünd / Tod / Welt und Teufel die uns täglich an der Seiten liegen und anfechten / aber gtrost! Dort

wird

wird zwischen uns und ihnen eine grosse Klufft befestiget / ein tiefer Graben und Abschnitt gemacht werden / daß sie nicht werden können zu uns kommen. Wann im Krieg eine Parthey vom Feind verfolget wird / und über einen Graben / oder über ein Wasser kommen / und die Brucken hinder sich abwerffen kan / so ist es gut / und hat sie sich weiter nicht zu fürchten; Andächtige Zuhörer / wann wir sterben / so kommen wir den Leib nach in die Erden / der Seelen nach aber mit Lazaro in Abrahams Schoos / da werden die Brucken hinter uns abgeworffen / aller Zugang zu uns gesperret / uñ eine grosse Klufft befestiget / daß kein Feind uns mehr ein Härlein krümmen kan / wie wird es uns dann so wol thun? In dieser Welt sind wir offt / wie der arme Lazarus / dermassen im Unglück / daß es scheinet / zwischen uns und dem Glück sey eine grosse Klufft befestiget; aber dort wird sich das Glück wieder mit uns conjungiren / dort werden wir

mit

mit Lazaro getröstet werden / wie wir hie mit Lazaro Traurigkeit gehabt / dort wird das Unglück auff ewig von uns abgeschnitten seyn: weßwegen sich wol kein Mensch durch Unglück / Armuth und Elend; oder durch Glück / Reichthum und Wollüste von seinem GOtt sol abschneiden lassen / sondern mit Paulo sagen / Rom. 8. Ich bin gewiß / daß weder Tod noch Leben / weder Engel noch Fürstenthum / noch Gewalt / weder gegenwärtiges noch zukünfftiges / weder hohes noch tiefes / noch keine andere Creatur uns scheiden mag von der Liebe Gottes / die in Christo JEsu ist unsern HErren; Wie wir dann von Hertzen seufftzen:

Laß mich nicht von dein Angesicht /
Verstossen werden ewiglich / Amen.

Am 2. Sonntag nach den Fest der H. Drey-Einigkeit.

Von qualitet eines Soldaten.

Evangelium / Luc. 14. Cap.

ES war ein Mensch / der machte ein groß Abendmahl / und lud viel darzu / und sandte seinen Knecht aus zur Stunde des Abendmahls / zu sagen den Geladenen: Kommet / denn es ist alles bereit. Und sie fiengen an alle nach einander sich zu entschuldigen. Der Erste sprach zu ihm: Ich habe einē Akker gekaufft / und muß hinaußgehen / uñ ihn besehen / ich bitte dich / entschuldige mich. Und der Ander sprach / ich hab Fünff Joch Ochsen gekaufft / und ich gehe itzt hin

hin sie zu besehen / ich bitte dich entschuldige mich / und der Dritte sprach: Ich habe ein Weib genommen / darumb kan ich nicht kommen. Und der Knecht kam und sagte das seinem Herrn wider. Da ward der Haußherr zornig / und sprach zu seinem Knecht: Gehe aus bald auff die Strassen und Gassen der Stadt / und führe die Armen / und Krüppel / und Lamen / und Blinden herein. Und der Knecht sprach: Herr / es ist geschehen / was du befohlen hast / es ist aber noch Raum da. Und der Herr sprach zum Knechte: Gehe aus auf die Landstrassē / uñ an die Zäune / und nöthige sie herrein zu kommen / auff daß mein Hauß voll werde. Ich sage euch aber / daß der Männer keiner

die

die geladen sind/ mein Abendmal schmecken wird.

Eingang.

Es kan zwar ein Soldat/ Andächtige Zuhörer/ absonderlich im Feld/ nicht allezeit Tafel halten/ sondern muß offt mit schlechter Speise vorlieb nehmen/ wie ich denn von dem berühmten Krieges-Helden/ König Gustav Adolph in Schwedē gelesen/ daß er wol mit einem stück Brodt und Schincken zufrieden gewest: Aber gleichwol/ wann es die Gelegenheit gibt/ so läst man im Krieg auch wacker auffgehen/ stattlich tractiren/ und bey herumbgehenden Gesund-trincken mit Stücken oder Mußqueten dapffer Feuer geben. Dieweil aber auß solchen Panqueten offt die ärgsten Zänckereyen/ Schlägereyen/ Mord und Todschläge entstehen/ so ist sich nicht groß dazu zureissen/ sondern gut/

wann

wann man sich derselben entzihen/ und entschuldigen kan/ damit man des andern Tags etwa keine Reu empfinde/ wie Alexander Magnus, nach dem er in voller weise seiner Obristen einen/ den Clitium erstochen. Von eben diesem Könige gedenckt Plutarchus, daß er einen grossen Hofbecher gehabt/ den man nach seinem Namen Alexander geheissen; als dieser einmal bey einer Mahlzeit herumbgieng/ und die Reihe des Truncks an seiner Schwester Sohn/ den Callisthenem/ gekommen/ hat sich dieser entschuldiget und gesagt: Er begehre nicht dem Alexander zu lieb also zu sauffen/ daß er des Æsculapii bedörffe. Heute zu Tage gilt bey den Pancqueten offt wenig Entschuldigung/ sondern gehet bißweilen zu wie an den Persianischen Hof/ von welchen Olearius schreibet/ daß der damahlige König Sefi, ein greulicher Sauffer/ seinem Cantzler eine grosse Schale von einem unmenschlichen Trunck vorgesetzt/ und seinen blosen Sebel dazu gelegt/ zu verstehen

stehen gebend / daß es entweder müsse gesoffen oder gestorben seyn. Von dergleichen nun könte ich heut weiter reden / weil das Evangelium von einem grossen Pancquet und Abendmahl handelt / da sich etliche entschuldiget / solche Entschuldigung aber nicht wollen angenommen werden; allein weil ich keine hohe Officier und Pancquetirer zu Zuhörern hab / und das Absehen meiner Predigten mehr auf den geistlichen / als weltlichen Krieg gerichtet ist / so wil ich etwas anders lehren / das uns allen in unsern Christenthum mag nützlich seyn. Unser HERR und GOTT geb / daß wir einen guten Kampff kämpffen / Glauben halten / und den Lauff vollenden / auff daß wir dermaleinst an jenem Tag von der Hand des gerechten Richters Jesu Christi die Cron der Gerechtigkeit darvon bringen / und erlangen mögen / Amen.

Er=

Erklärung.

KEin Kriegsmann flicht sich in Händel der Nahrung / auff daß er gefalle dem / der ihn angenommen hat / schreibet St. Paulus 2. Tim. 2. und weiset uns damit eine sonderbare qualitet, die ein rechtschaffener Soldat muß an sich haben / nemlich / daß er sich nicht in viel andere Händel / als sein Stand erfodert / einmischen darff. Zum Exempel / wann ein Bauern Knecht sich unterhalten lest / so muß er seinen Pflug stehen lassen; wann ein Handwercks-Gesell in Krieg zieht / so kan er nimmer in der Werckstatt arbeiten; wann jener den Acker bauen / schneiden / dreschen / diser aber das Handwerck treiben wolte / so würde im Krieg Zug uñ Wacht schlecht fortgehen / und er seinem Officier wenig nutz seyn / also lesen wir / daß unter der Jsraelitischen Armee die Kinder Ruben und Gad / ihre Weiber /

ber/Kinder/ Haab und alles Vieh zuruck dißseits des Jordans gelassen/ und darauff gerüstet mit ihren Brüdern in Streit gezogen/ Num. 32. Nun diese qualität muß ein geistlicher Soldat/ein guter Christ auch an sich haben/er muß sich nicht zu viel flechten in weltliche Händel/ auff daß er seinem Christenthum desto besser abwarten könne/ er muß sich nicht zu viel mit zeitlichen Gütern hinten und vorn besacken/ auff daß er desto hurtiger marchiren/und desto leichter seinen Feinden einen Streich versetzen möge/ welches denn im heutigen Evangelio genugsam angedeutet wird mit dem/ daß die Acker- und Ochsen-Kauffer und die Weibernehmer / oder die/ so sich in Händel der Nahrung geflochten/ von dem grossen Abendmahl verhindert worden: denn weil durch das grosse Abendmahl die geistliche Seelen und ewige Himmels-Güter zu verstehen/ die uns GOtt hier im Reich der Gnaden/

den / und dort im Reich der Glori / als die niedlichsten Speisen / und köstlichsten Tractamenten läst vorsetzen / so folgt darauß / daß derjenige / der ein rechter Christ / und Erb des ewigen Lebens seyn wil sich nicht zu sehr mit weltlichen Geschäfften belegen / oder in die zeitlichen Güter verlieben müsse / damit er zu jener Ergreiffung desto geschickter sey. Nihil præsentia ducamus, ut ad futurorum bonorum possimus excitari desiderium, neque enim præsentibus affixus homo, illorum unquam potest arcanorum bonorum admittere desiderium, schreibt Chrysostomus. Es muß aber gleichwol / möcht jemand sagen / ein Christ sich in die Händel der Nahrung einflechten / wil er anders etwas zu essen haben; Handel und Wandel / Kauffen und Verkauffen ist ja in unsern Christenthum nicht verboten / und Paulus sagt selbst / daß wir Nahrung und Kleider haben müssen / 1. Tim. 6. Aber die Antwort ist / daß hie nur der Excess getadelt werde / dahero ich nicht

ge-

gesagt / daß ein Christ gantz und gar nicht/sondern daß er sich nicht zusehr in weltliche Händel einmischen/und nicht zu viel mit zeitlichen Gütern belegen müste. Ich gebe ein Exempel auß dem Krieg. Ein Soldat darf keinen Metzger abgeben / daß er mit Vieh handle/ keinen Becker / daß er Brodt verkauffe / keinem Schneider / daß er andern Kleider mache / aber gleichwol darf er zur Noth mahlen/backen/uñ sein Kleid flicken und bessern/so gut er kan; also ein Christ darff wol auf das jenige bedacht seyn/was zu seines Leibs Nahrung und Nothdurfft gehört/ aber sich nicht also in das Weltliche und Zeitliche verlieben und vertieffen / daß er dabey des geistlichen und des ewigen vergesse/wie heut im Evangelio etliche Aecker und Ochsen gekaufft/und das grosse Abendmahl dabey hindangesetzt. Ein Krieges Schiff zur See muß zwar etlicher massen im Wasser gehen/und mit nothwendigen victualien versehen werden/ damit es aber nicht sincke/ und in occasion

sion desto leichter wider den Feind gebraucht/ gewendet/ und von beyden Seiten Feuer drauß könne gegeben werden/ muß man es nicht zu schwer laden und belegen; also muß ein Christ der Welt gebrauchen/ daß er derselben nicht mißbrauche. Utere hoc mundo, ut te non teneat mundus, sagt Augustinus. Last uns/ Andächtige Zuhörer/ ein wenig hören/ was Herr D. Weller seel. in seiner Christlichen Scharwache/ die unter seinen Leichpredigten die Neundte ist/ von diesem Handel schreibet. Nach dem er den Spruch Pauli: **Ein Soldat flicht sich nicht in weltliche Händel;** hat angezogen/ so setzet er hinzu: Freylich müssen Soldaten mit allzugrossen Haußgeräthe sich nicht belästigen/ deßwegen sie in Heiliger Sprache werden genennt Chaluzim, expediti, die nicht allein hurtig und frey seyn von der Faust/ die ihrem Feind mit Heldenmuth/ und freudiger/ ritterlichen starcken Hand begegnen/ nicht ihre Stärcke in Füssen mit

fliehen

fliehen und außreissen suchen / sondern die sich auch von weltlicher häußlicher Nahrung/von der Last und Beschwernüß / so ihnen in den Streit könte hinterlich seyn/loß gemacht haben. Geistliche Streiter JEsu Christi sind solche freymüthige Kämpffer/ die beschweren sich nicht mit der Sorge des Bauchs/ denn sie wissen/daß ihr him̃lischer Vater ihnen ihren Partickel wol werde zuwerffen. Sie belästigen sich nicht mit der Last der Sünden/ O die drucket nieder/daß man sein Hertz nicht empor zu Gott heben kan! Wenn einen Vögelein ein Stein an die Füsse gebunden ist/ kan es sich nicht in die Höhe schwingen; wenn einem Kämpffer der Arm mit einer Ketten gebunden/ wie wil er ringen? Also auch/ wenn geistliche Kämpffer / die sich schwingen sollen in die Höhe/ die mit dem Hertztäublein Jeremiæ und der Kirchen in die geistliche Steinritzen der Wunden JEsu Christi sich verbergen sollen / mit Centner Last der Sünden beschweret/wenn

sie

sie mit der Welt-Bauch- un Lust-Sorge gebunden seyn / wie wollen sie eine gute Ritterschafft üben?

Wer aber gantz den Leib ist abgethan /
Und nimbt sich nur der Himmels Sorgen an /
Setzt allen Trost auff seines Gottes Gnaden /
Dem kan noch Welt / noch Tod / noch Teuffel schaden.

Von Lycurgo dem Griechischen Gesetzgeber schreibt Plutarchus, daß da er von den Lacedemoniern gefragt worden / wie sie es doch machen solten / daß sie von ihren Feinden würden mit Friede gelassen? So hat er geantwortet / wann sie sich fein schlecht halten / und allen Pracht / Reichthum und Uberfluß aus ihrer Statt abschaffen würden. Andächtige Zuhörer / also sag ich heut auch / wann ein Christ die qualitet an sich hat / daß er sich nicht viel mit dem Weltlichen und Irrdischen

besacket und bepacket / so werden ihn seine Feinde / Sünd / Todt / Welt und Teuffel wohl mit ruhe lassen/

Drumb auff mein Hertz / und du
mein gantzer Sinn/
Würff alles das / was Welt ist
von dir hin/
Sag ab den Leib / darinnn du
bist gefangen/
So wird GOtt dich / und du
wirst GOtt erlangen.
AMEN.

Am III. Sonntag nach den Fest der H. Drey-Einigkeit.

Von Verlust und Einbüssen.

Evangelium Luc. 15. Cap.

ES naheten aber zu Ihm allerley Zöllner und Sünder / daß sie ihn hö-

hőreten / und die Phariseer und Schrifftgelehrten murreten und sprachen: Dieser nimbt die Sűnder an / und isset mit ihnen. Er sagte aber zu ihnē diß Gleichniß / und sprach: Welcher Mensch ist unter euch / der hundert Schafe hat / und so er der eines verleurt / der nicht lasse die neun und neuntzig in der Wűsten / und hingehe nach den verlohrnen / biß daß ers finde; Und wenn ers funden hat / so leget er es auff seine Achseln mit Freuden / und wenn er heim kőmpt / rufft er seinen Freunden und Nachbaren / und spricht zu ihnen: Freuet euch mit mir / denn ich habe mein Schaff funden / das verlohren war. Ich sage euch: Also wird auch Freude im

Himmel seyn / über einen Sünder / der Busse thut / für neun und neuntzig Gerechten / die der Busse nicht bedürffen. Oder welch Weib ist / die zehen Groschen hat / ob sie der einen verleuret / die nicht ein Liecht anzünde / und kehre das Hauß / und suche mit Fleiß / biß daß sie ihn finde? Und wenn sie ihn funden hat / rufft sie ihren Freundinnen und Nachbarinnen / und spricht: Freuet euch mit mir / denn ich habe meinen Groschen funden / den ich verlohren hatte. Also auch / sage ich euch / wird Freude seyn für den Engeln GOttes / über einen Sünder / der Busse thut.

Ein-

Eingang.

Es handelt unser heutiges Evangelium / Andächtige liebe Zuhörer / von verlieren und finden / da dieses Freud und jenes Leid zuverursachen pfleget. Wann ich auff dieses ietzo mein Absehen haben wolte / so könte ich von allerley Invensionen, und von dem Reden / was man im Krieg Theils sich zuwehren / theils seinem Feind Schaden und Abbruch zuthun / mit der Zeit erfunden hat. Zum Exempel will ich ietzo die Büchsen und das Pulver setzen. Dieses hat Anno 1380. Berthold Schwartz / ein Mönch / mit Hülff der Chimy durch den Salpeter erfunden / welcher erfindung wir uns aber wenig zuerfreuen haben. Denn was dieses leidige schwartze Pulver für Unglück angerichtet / wieviel stattliche Gebeu / Schlösser und Städte / so schändlich

dadurch zerklästert / zerstossen / gesprenget / übern Hauffen geworffen / und verstöret worden / wie viel Millionen Menschen durch diesen verderblichen höllischen Staub dem Todt / und dazu mehrmahl dem Teuffel in den Rachen gestürtzet worden / das bezeugen so viel schreck- und klägliche Fäll und Exempel / wie dann der Himmel selbst offt seinen Haß gegen dieses grausame tödliche Unkraut zu erkennen gegeben / in dem er es samt den Zeughäusern in die Lufft geschlagen und zerstreuet. Allerliebste Zuhörer / ich könte hiebey lehren / wie ein Christ / wann er ja seinen Verstand anwenden will / etwas gutes / und das jenige erfinden soll / daß seinem neben Christen zum Nutzen und nicht zum Schaden gereichet: Ich könte sagen / weil GOtt allbereit dieses gantze Welt-Gebäu miniret und gleichsam mit Pulver unterlegt / und nur an dem ist / daß er den Lunden drein stosse / und seinen Worten nach /

2. Pe-

2. Petr. 3. es in Feuer lasse auffgehen/ daß niemand sicher seyn/ sondern ein jeder auff diesen erschröcklichen Schlag sich gefast soll halten/ aber ich will dißmahl vielmehr bey den Verlieren bleiben/ und an den Verlohrnen Schaff und Groschen im heutigen Evangelio von der Soldaten Verlust und Einbuß etwas reden. Gott geb/ daß wir einen guten Kampff kämpffen/ Glauben halten/ und den Lauff vollenden/ auff daß wir dermahleinst an jenem Tag von der Hand deß gerechten Richters JEsu CHristi die Cron der Gerechtigkeit davon bringen und erlangen mögen/ Amen.

Erklärung.

ES sey ein Soldat so listig als er will/ Andächtige Zuhörer/ so büst er bißweilen ein.

Es sey eine Armee so starck / als sie will / so leidet sie Abbruch. Auch wañ man gewinnet / so hat man Verlust. Was soll ich von Haußsessigen sagen? Diese verlieren an Gelt und Vieh / an Groschen und Schafen / wie im Evangelio gedacht wird / oder an Haab und Gut / zu Kriegs-Zeiten nur gar zu viel. Wie mancher reicher Mann ist in vorigen 30. Jährigen Krieg zum Bettler worden? und wird bey den jetzigen auch nicht fehlen? Job kan uns dessen ein Exempel seyn. Er hatte Rinder und Eselin und Camele / da fielen die Araber und Chaldeer herauff / nahmen alles hinweg / und schlugen noch dazu die Knaben / mit der Schärffe deß Schwerds / der Verlust der Schaaffe / die ihm das Wetter erschlagen / kann neben diesen in dem 1. Cap. seines Büchleins gelesen werden. Nun / wie man im Krieg verlieret / also muß man sich auch recolligiren: Wañ einen Officier die Soldaten / wie einen Hirten die Schaaff ent-

entlauffen / so muß er sie wider zusammen suchen. Büst einer sein Gelt ein/ so muß er sich wider drumb umbschauen/ wie der Hirt und das Weib bey ihren Verlust und Einbuß im heutigen Evangelio gethan haben. Und also gehet es auch im Geistlichen Krieg zu / da ein Christ im Streit wider Sünd / Todt / Teuffel und Welt offt einbüst. Zum Exempel will ich itzo vor allen den Todt nehmen. Ach! wie mancher Vatter hat da sein Kind/ wie manches Kind seinen Vatter/ wie mancher Bruder seine Schwester/ wie manche Schwester ihren Bruder/ wie mancher Mann sein Weib / wie manches Weib ihren Mann verlohren und eingebüst? Und wie schmertzlich dieser Verlust sey / sind die Thränen/ absonderlich armer Wittben und Weisen genugsame Zeugen. Als die Amalekiter dorten herauff fielen / die Stadt Ziklag plünderten / und Weib und Kind wegführeten / so hub David und das Volck / das bey ihm war sei-

ne Stimm auff / und weineten biß sie nimmer weinen kunten / und nach dem David GOtt gefragt : Ob er den Feinden nachjagen solle / und sie ergreiffen werde? GOTT aber gar gute vertröstung gegeben / so habe er nachgesetzt / und Weib und Kind / groß und klein / Söhne und Töchter widergebracht / 1. Sam. 30. Ach wann der Todt herauff fält / und die lieben unsrigen hinweg führet / so gehet es auch nicht ohne Weinen ab! Manches setzte dem Feind gern nach / und holete die seinigen über hundert Meilen wider / so es nur möglich were / aber wir haben nicht ehe Hoffnung dazu / als am jüngsten Tag / da bey der allgemeinen Aufferstehung der Todten / der Verlust ersetzet / und die / so wir durch den Todt eingebüst / uns wider sollen restituiret werden. Mit was Freuden es geschehen werde / ist leicht zu gedencken. Wann im heutigen Evangelio eine solche grosse Freude entstanden über den verlohrnen

Schaaf

Schaaf und Groschen / was wird vor Freude seyn/wenn wir unsere liebe Angehörige wieder finden werden? Wie dann dahero diese Freude eine **unaußsprechliche / herrliche Freud** genennet wird / 1. Petr. 1. Aber von diesen Verlust zu einen andern zu kommen/ so bringen offt Welt und Teuffel einen Christen umb Haab und Guth / umb Ehr und Reputation, umb Leib und Leben. Es gibt noch lose Leut/ die sagen: **Lasset uns den Armen / Gerechten überwältigen / wir wollen ihn mit Schmach und Quaal stöcken / und zum schändlichen Tod verdammen/** Sap. 2. Weil nun das Leben lieb / die Gesundheit edel/ein guter Name hochschätzbar / andere Güter nothwendig und nützlich / so ist leicht zu gedencken/ wie dergleichen Verlust so wehe muß thun/doch muß es ein Christ verschmertzen/und verbeissen! Als David von einigen Verlust seiner Völcker hörete/ ließ er Joab seinem General sagen:

Laß dir das nicht übel gefallen/denn das Schwerdt frisset itzt diesen / itzt jenem / haltet an mit dem Streit / 2. Sam. 11. Also muß ihms ein Christ nicht lassen frembd vorkommen/ wann er sich mit Welt und Teuffel herumbschlägt/daß er etwas einbüsset. Es gehet im Krieg nicht anders her. Er muß deßwegen nicht ablassen / sondern mit dem Streit anhalten/und sehen/wie er sich wider recolligiren möge. Job hat viel eingebüßt/hat aber auch viel wieder bekommen. Was ihm Welt und Teuffel genommen / das hat ihm GOtt wider geben. Und das kan er noch thun! Satis idoneus patientiæ sequester Deus est; si injuriam deposueris penes eum, ultor est, si damnum, restitutor est, si dolorem medicus est, si mortem, resuscitator est, sagt Tertullianus, auf Deutsch kan ich es fast mit den Worten Davids geben: **Befihl dem HErrn deine Wege/und hoffe auff ihn / er wirds wol machen/und wird deine Gerechtig-**

tigkeit herfür bringen/ wie das Licht/ und dein Recht / wie den Mittag/ im 37. Psalm / oder / er wird dir den Verlust / Schaden / und Einbuß/ den du von deinen Feinden unschuldig erlitten/ schon wider ersetzen/ daß du dich dessen/ wie heut bey gefundenen Schaf uñ Groschen geschehẽ/ wirst zu erfreuen habẽ. Nur muß ich noch von den geistlichen Seelen Gütern sagen / die durch die Sünde verlohren werden. Ach wie mancher Mensch hat die Gnade Gottes/ den Glauben/ ein gutes Gewissen/ den Trost deß H. Geistes/ die Hoffnung der Seligkeit / und machet sich dessen alles durch muthwillige Boßheit selbsten verlustig? Der Apostel Paulus redet hievon/ wann er an seinen Timotheum schreibet: Diß Gebot befehl ich dir/ daß du eine gute Ritterschafft übest/ und habest den Glauben und und gut Gewissen / welche etliche von sich gestossen/ und am Glauben Schiffbruch erlitten haben / 1.

Timoth. 1. Nemlich zu Krieges-Zeiten/ wann theure wahren/ herzliche Schätze und kostbare Güter geführet werden/ so muß man zu Land wol Achtung geben/ daß sie der Feind nicht wegnehmen/ und zu Wasser/ daß man mit dem Schiff nicht an eine Klippen fahre/ anstosse/ Verlust und Schiffbruch leide: Also muß ein Christ wol Achtung geben/ daß er die geistliche Seelen-Güter nicht einbüsse/ als an welchen ihm so viel gelegen; oder so er sie ja eingebüsset/ so muß er sie durch wahre Busse wieder suchen/ und mit dem Weib im heutigen Evangelio allen Fleiß anwenden/ daß er sie finde/ findet er sie aber/ so wird es an der Freude gewiß nicht mangeln. Also wird Freude seyn im Himmel über einen Sünder der Busse thut/ sagt Christus/ und abermal: Also wird Freude seyn für den Engeln Gottes über einen Sünder/ der Busse thut. Welches allen armen Sündern/ die an der Gnade Gottes Ver-

Verlust und Einbuß gelitten / solche aber durch wahre Busse wieder suchen / gewiß sehr tröstlich ist / und weil von den Verlust / davon ich heut rede / die Alten Deutschen Sprichworts-Weise zu sagen gepflogen: Gut verlohren etwas verlohren / Ehr verlohren viel verlohren / Christum verlohren alles verlohren / so schliesse ein jeder mit mir und seufftze:

Laß mich dich / O wahres Licht /
Nimmermehr verliehren nicht /
Wann ich dich nur hab in Hertzen /
Fiel ich keine Seelen Schmertzen /

AMEN.

Am Tag Johannis des Tauffers.

Von Gefangenschafften / und Loßmachung.

Evangelium / Luc. 1. Cap.

UNd Elisabeth kam ihre Zeit / daß

daß sie gebähren solte / und sie gebahr einen Sohn. Und ihre Nachbarn und Gefreunden höreten / daß der HErr grosse Barmhertzigkeit an ihr gethan hatte / und freueten sich mit ihr. Und es begab sich am achten Tage kamen sie zu beschneiden das Kindlein / und hiessen ihn nach seinen Vatter Zacharias. Aber seine Mutter antwortet / und sprach: Mit nichten / sondern er sol Johannes heissen. Und sie sprachen zu ihr: Ist doch niemand in deiner Freundschafft / der also heisse. Und sie wincketen seinem Vatter / wie er ihn wolte heissen lassen? Und er fordert ein Täfelein / schreib und sprach: Er heist Johannes. Und sie verwunderten sich alle. Und alsbald ward

sein Mund und seine Zunge auf-
gethan und redete / und lobete
Gott. Und es kam eine Furcht
über alle Nachbarn. Und diß
Geschicht ward alles rüchtbar
auff dem gantzen Jüdischen Ge-
birge / und alle die es höreten/
nahmens zu Hertzen / und spra-
chen: Was meynst du/ wil aus
dem Kindlein werden? Denn die
Hand des HErrn war mit ihm.

Und sein Vatter Zacharias
ward des H. Geistes voll / weis-
saget und sprach:

Gelobet sey der HErr der Gott
Israel / Denn er hat besucht und
erlöset sein Volck.

Und hat aufgericht ein Horn
des Heyls im Hause seines Die-
ners Davids.

Als er vor Zeiten geredt hat/
durch

durch den Mund seiner Heiligen Propheten.

Daß Er uns errettet von unsern Feinden/ und von der Hand aller die uns hassen.

Und die Barmhertzigkeit erzeigte unsern Vättern / und gedächte an seinen heiligen Bund.

Und an den Eyd / den er geschworen hat unserm Vatter Abraham/uns zu geben.

Daß wir erlöset aus der Hand unser Feinde/ ihm dieneten ohne Furcht unser lebelang.

In Heiligkeit und Gerechtigkeit/die ihm gefällig ist.

Und du Kindlein wirst ein Prophet des Höchsten heissen/du wirst für dem HErrn hergehen/ daß du seinen Weg bereitest.

Und Erkäntnüß des Heyls gebest

best seinem Volck / die da ist in Vergebung ihrer Sünden.

Durch die hertzliche Barmhertzigkeit unsers Gottes / durch welche uns besucht hat der Aufgang auß der Höhe.

Auff daß er erschiene denen / die da sitzen im Finsternüß und Schatten des Todes / und richte unsere Füsse auff dem Weg des Friedens.

Und das Kindlein wuchs / und ward starck im Geist / und war in der Wüsten / biß daß er solte herfür tretten vor das Volck Israel.

Eingang.

DEr Heil. Augustinus, Andächtige Zuhörer / hat nechst dem / daß er gern die Stadt Rom im flor, und Christum im Fleisch gesehen / gewünt-

wüntschet / daß er Paulum hätte predigen hören. Heut haben wir den Tag Johannis deß Tauffers / weil nun dieser außtrücklich eine Stimme eines Predigers in der Wüsten genennet wird / Joh. 1. so solte einer fast ingleichen wüntschen / daß er so glückseelig gewesen / und diesen Mann selbst predigen hören. Er ist ein Gesatz- und Buß-Prediger gewesen / und hat zum Volck gesagt: Es ist schon die Axt dem Bäum an die Wurtzel gelegt / welcher Baum nicht gute Früchte bringet / wird abgehauen und in das Feuer geworffen / Luc. 3. Er ist ein Gnaden-Prediger gewesen / und hat von Christo gesagt: Von seiner Fülle haben wir alle genommen / Gnade umb Gnade / denn das Gesetz ist durch Mosen gegeben / die Gnade und Wahrheit ist durch Jesum Christum worden / Joh. 1. Er ist ein Hoff-Predi-

diger gewesen / und hat dem König Herodi die Meynung gesagt / daß es nemblich nicht recht sey / daß er seines Bruders Weib habe / Marc. 6. Er ist ein Feld-Prediger gewesen / und hat den Soldaten gesagt: Thut niemand Gewalt noch Unrecht / und lasset euch begnügen an eurē Sold / Luc. 3. Ach daß doch noch heute zu Tage alle Soldaten diese Feld-Predigt höreten und zu Hertzen fasseten / so würden wir uns für den Krieg nicht so zu förchten haben! Aber von mir zu sagen / Andächtige Zuhörer / so gebe ich heuer auch gleichsam einen Feld-Prediger ab / indem ich nichts als vom Krieg rede / und zeige / wie ein Christ sich im Kampff und Streit wider seine Feinde verhalten müsse. Gedencke auch ietzo dergleichen vorzubringen. Unser HErr und GOtt geb / daß wir einen guten Kampff kämpffen / Glauben halten / und den

Lauff

Lauff vollenden / auf daß wir dermaleinst an jenem Tag / von der Hand deß gerechten Richters Jesu Christi die Cron der Gerechtigkeit davon bringen und erlangen mögen / Amen.

Erklärung.

DEr alte Zacharias Andächtige Zuhörer / rühmet in seinem Lobgesang viel Wolthaten Gottes / absonderlich aber die Erlösung von unsern Feinden. Gelobet sey Gott / sagt er / der Gott Israel / denn Er hat besucht und erlöset sein Volck / Item: daß Er uns errettet von unseren Feinden / und von der Hand aller die uns hassen / Item: daß wir erlöset aus der Hand unser Feinde ihm dieneten ohne Furcht unser Lebe-

lang

lang/ in Heiligkeit und Gerechtigkeit / die ihm gefällig ist. Nemblich/ im Krieg wird mancher gefangen/ wie denn GOtt selbst/ Deut. 21. von den gefangenen Weibern ein Gesetz gegeben/und 2. Reg. 24. von Nebucadnezar stehet/ daß er das gantze Jerusalem weggeführet/alle Obersten/alle Gewaltigen/ und zehen tausend gefangen: Nun da braucht es dann hernachmals einige Erlösung / und Ranzionirung/damit man wider auf freyē Fuß gestellet werde / wie wir dann denen in der Türckey Gefangenen damit sie sich mit Geld auskauffen mögen / gar offt spendiren müssen/ und lauten die Wort in der Litaney / oder in dem gemeinen Gebet der Christlichen Kirchen hievon also: Alle umb Unschuld Gefangene loß und ledig lassē/erhör uns lieber HErre Gott! Im geistlichen Krieg / Andächtige Zuhörer / und in der streitenden Kirchen

chen finden wir auch dergleichen/ denn da muß ein Christ singen:

Dem Teuffel ich gefangen lag/
Im Tod war ich verlohren/
Mein Sünd mich quälet Nacht und Tag/
Darinn ich war gebohren/
Ich fiel auch immer tieffer drein/
Es war kein Guts am Leben mein/
Die Sünd hat mich besessen.

Wie denn Paulus der Stricke deß Teuffels gedencket / und schreibet / daß die Gottlosen von ihm gefangen seyn zu seinem Willen/ 2. Tim. 2. und vom Gesetz sagt er/ daß es uns gefangen gehalten; item/ von einem andern Gesetz in seinen Gliedern/ daß es ihn gefangen nehme in der Sünden Gesetz/ Rom. 7. so klaget auch David / daß ihn der Höllen

Band

Band umbfangen / und die Strick deß Todes überwältiget / im 18. Psalm. Nemlich es kommen mir unsere Feinde / Sünd / Tod / Welt und Teuffel nicht anders für / als wie die Fürsten der Philister / denn gleichwie diese Sail von frischen Bast machten / und den Simson damit bunden / Judic. 16. also machen es jene. Wir haben aber Gott Lob / einen Erlöser / der alle die Strick und Band / nach den Exempel Simsons / wie einen Faden zerreist / und uns von der Hand unserer Feind / und derer die uns hassen erlöset und errettet / wie die Wort im heutigen Evangelio lauten; und das ist unser HErr Christus / von welchem Paulus sagt / daß Er uns zur Erlösung gemacht sey / 1. Corinth. 1. Daß Er sich selbst für uns gegeben / auf daß Er uns erlösete von aller Ungerechtigkeit / Tit. 2. Daß Er einmal in das Heilige

eingegangen / und eine ewige Erlösung erfunden / Ebr. 9. Dahero wir im andern Articul unsers Christlichen Glaubens sprechen: Ich glaube daß Jesus Christus / warhafftiger Gott vom Vatter in Ewigkeit geboren / und auch warhafftiger Mensch von der Jungfrauen Maria geboren / sey mein HErr / der mich verlohrnen und verdambten Menschen erlöset / erworben / gewonnen von aller Sünd / und von der Gewalt deß Teuffels / nicht mit Gold oder Silber / sondern mit seinen H. theuren Blut / und mit seinem unschuldigen Leiden und Sterben / auf daß ich sein eigen sey / und in seinem Reich unter ihm lebe / und ihm diene in ewiger Gerechtigkeit / Unschuld und Seligkeit: Welche Clausul sehr wol zu mercken ist / zumal sie auch Zacharias führet / wann er nach ge-

gerühmter Erlösung hinzu setzet / daß wir ihn dieneten ohne Furcht unser Lebelang in Heiligkeit und Gerechtigkeit / die ihm gefällig ist / dann damit wird uns unsere Schuldigkeit vorgehalten. Im Krieg / Andächtige Zuhörer / wann einer den andern loß machet / außborgt / und rantzioniret, so ist ihm dieser Zeit Lebens dafür verobligiret: Also ein Christ seinem Erlöser / der ihm die edle Freyheit wieder gebracht. Als der Engel Raphael in Gestalt eines Gefährten den Jungen Tobiam vom grossen Fisch errettet / und ihm und seinem Vatter viel gutes gethan / wusten sie nicht / wie sie ihm solches vergelten solten / und boten ihm beyde endlich die helffte aller ihrer Haabe an / Tob. 12. Ach wie sollen wir Christo die Wolthat vergelten / daß er uns erlöset von unsern Feinden / und errettet von der Hand derer die uns hassen? Die libertet ist ja res inæstimabilis, ein unschätzbares Gut! Drum

wollen wir uns selbst aus Danckbarkeit hingeben / und mit jenem heiligen Mann im Schweitzerland sagen: HErr nim̃ mich mir / und gib mich gantz zu eigen dir! Wann der Apostel Petrus seine bekehrte Heiden zur Gottesfurcht / Lieb / Heiligkeit und Gehorsam wil anmahnen / so sagt er: Wisset / daß ihr nicht mit vergänglichen Silber oder Gold erlöset seyd / sondern mit dem theuren Blut Christi / als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes / 1. Epist. 1. Also sage ich heut auch / Allerliebste Christen / wisset / daß ihr von der Hand euer Feind und derer die euch hassen errettet und erlöset seyd / und zwar nicht mit vergänglichen Silber oder Gold / sondern mit dem theuren Blut Christi / drumb dienet ihm in Heiligkeit und Gerechtigkeit / die ihm gefällig ist / euer Lebelang / und so euch euere Feinde wider anfesseln wollen / so be-

ste-

stehet in der Freyheit / damit euch Christus befreyet hat / und last euch nicht wiederumb in das knechtische Joch fangen/ Wie Paulus vermahnet/Gal. 5. Denn so euch der Sohn Gottes frey machet/so seyd ihr recht frey / sagt Christus/ Joh. 8. Das ist/ Andächtige Zuhörer/ weil uns Christus von unsern Feinden/und der Hand derer die uns hassen errettet und erlöset / so haben wir uns für ihren Ketten und Banden nicht mehr zu förchten. Kom̃t die Welt mit Stock und Block/ also das Band und Trübsall unser Warten / wie auf den Apostel Paulum Actor. 20. Kommt der Tod mit seinen Grabtüchern / also daß uns Hände und Füsse damit sollen gebunden werden / wie Lazaro/Joh. 11. Kom̃t Sünd/ Teuffel und Höll mit ihren Banden der ewigen Finsternüß/ derer in der Epistel Judæ/v.6. gedacht wird/So fürchten wir uns für keinen/

sondern sagen mit Hiob: Ich weiß / daß mein Erlöser lebet / Cap. 19. Oder /

Du hast mich ja erlöset von Sünd / Tod / Teuffel und Höll /
Es hat dein Blut gekostet / drauff ich mein Hoffnung stell /
Warumb solt mir den grauen fürn Tod und höllischen Gesind /
Weil ich auf dich thue bauen / bin ich ein seligs Kind. Amen.

Am 4. Sonntag nach den Fest der H. Drey Einigkeit.

Vom revangiren.

Evangelium / Luc. 6. Cap.

DArumb seyd barmhertzig / wie auch euer Vatter barmhertzig ist. Richtet nicht / so werdet ihr auch nicht gerichtet. Verdammet nit / so werd ihr

ihr auch nicht verdampt. Vergebet / so wird euch vergeben. Gebt/so wird euch gegeben: ein voll gedruckt/gerittelt und überflüssig Maß wird man euch in euren Schos geben / denn eben mit dem Maß/da ihr mit messet/wird man euch wieder messen. Und er saget ihnen ein Gleichnüß: Mag auch ein Blinder einen Blinden den Weg weisen? Werden sie nicht alle beyde in die Gruben fallen? Der Jünger ist nicht über seinen Meister? Wenn der Jünger ist wie sein Meister /so ist er vollkomen. Was sihest du aber einen Splitter in deines Bruders Auge/und des Balcken in deinem Auge wirst du nit gewar? Oder wie kanst du sagen zu deinem Bruder /halt stille Bruder / ich

wil dir den Splitter auß deinen Auge ziehen/ und du siehest selbst nit den Balcken in deinem Auge? Du Heuchler / zeuch zuvor den Balcken auß deinem Auge / und besiehe denn/das du den Splitter aus deines Bruders Auge zihest.

Eingang.

MAn sagt im gemeinen sprichwort/ Andächtige Zuhörer / kurtz und gut gefält den Leuten! Und daß kan nun auf vielerley gezogen werden. Wenn ein Weg kurtz und gut ist/so gefält er dem / der ihn gehen muß. Wann ein Advocat für Gericht sein Sach kurtz und gut fürbringt / so gefält es dem Richter und Clienten. Wann ein Artzt die Cur kurtz und gut führet/so gefält es dem Patienten. Absonderlich aber gilt es von Lehren und Predigten. Da werden kurtze und gute Sprüche erfodert / sol es anders

den

den Leuten gefallen. Dergleichen finden wir nun im heutigen Evangelio. Seyd barmhertzig/ wie auch euer Vatter im Himmel barmhertzig ist. Richtet nicht/ so werdet ihr auch nicht gerichtet. Verdammet nicht/ so werdet ihr auch nicht verdammet. Vergebet/ so wird euch vergeben. Gebet/ so wird euch gegeben/ spricht Christus/ kurtz und gut! Ob es aber den Leuten gefalle/ als welche lieber nehmen/ als geben; lieber zürnen/ als versöhnen/ und von andern Leuten zu judiciren geneigt seyn/ das stehet dahin. Ich wil ein kurtz uñ gutes Sprüchlein von allen herauß nehmen/ nemlich dieses: Mit dem Maas da ihr mit messet/ wird man euch wieder messen/ und dabey/ so kurtz und gut/ als ich kan/ von der Soldaten gewöhnlichen revange reden. Gott geb/ daß wir einen guten Kampf kämpffen/ Glauben halten/ und den Lauff vollen-

den / auf daß wir dermahleinst an jenem Tag von der Hand deß gerechten Richters Jesu Christi die Cron der Gerechtigkeit davon brin-gen und erlangen mögen / Amen.

Erklärung.

IM Krieg / Andächtige Zuhörer / ist nichts ge-meiners / als die revange, da man gleiches mit gleichen vergilt / und ei-ner dem andern das angethane Ubel und Unrecht wieder einträncket. Wenn ein General im Feld die Schlacht ver-liehret / so sucht er revange. Wann ein gemeiner Knecht mit Worten oder Schlägen angegriffen wird / so begehrt er sich zu revangiren. Wann die Bau-ern von den Soldaten tribulirt wer-den / und solche wider erwischen / so wissen sie sich auch meisterlich zu rächen. Wie eine Parthey die Gefangene hält / so pfleget sie die andere wider zu hal-ten / Suma / es gehet nach dem Spruch im

im heutigen Evangelio: Mit dem Maas/da ihr mit messet/ wird man euch wieder messen. Ein klares Exempel haben wir an dem König Adoni Beseck / dieser hatte 70. Könige mit verhauenen Daumen ihrer Hände und Füsse unter den Tisch lassen auflesen/ als ihm nun Juda die Daumen an Händen und Füssen auch verhauen liesse/so sagte er selbsten: Wie ich gethan hab / so hat mir GOtt wider vergolten/ Judic. 1. Von den Spaniern habe ich gelesen/daß sie Anno 1567 in den Insuln Floridæ genennt / die Frantzosen lassen auffhencken / und dazu schreiben: Hoc vobis facimus non ut Gallis, sed ut Lutheranis, als aber die Frantzosen die Oberhand behalten / so haben sie die Spanier wider auffgehenckt/und dazu geschrieben: Hoc vobis facimus non ut Hispanis, sed ut homicidis. Ein Exempel aus dem Hauß-Krieg herbey zu bringen/ so schreibet Aristoteles, daß ein Sohn seinen Vat-

ter geschlagen / und beym Haaren biß zur Thürschwellen geschlept / da dann der Vatter gebeten auffzuhören / weil er seinen Vatter auch nicht weiter gezogen; nemlich / es bleibt darbey / wie Christus sagt: Mit dem Maas / da ihr mit messet / wird man euch wider messen / oder wie Salomon sagt: Einem losen Menschen wirds gehen / wie er handelt / Prov. 14. Oder wie Seneca sagt: Ab aliis expectes, aliis quod feceris. Oder wie ein anderer Heyd: Qualia quis fecerit, talis finis manet ipsum, das ist / auf Kriegs manier zu reden; Es gibt noch allezeit revange! Wann wir / Andächtige Zuhörer / von dem weltlichen Krieg / auf den geistlichen und auf unser Christenthum sehen / so fragt sichs: Ob man sich da auch revangiren dörffe? Und das vermeynet Salomon / wann er sagt: Sprich nicht / wie man mir thut / so wil ich wider thun / und einem

nem jeglichen sein Werck vergelten/ Prov. 24. Der Apostel Paulus ist gleicher Meynung/ wann er an seine Römer schreibet: Vergeltet niemand böses mit bösen/ und rächet euch selbsten nicht/ meine Liebsten/ cap. 12 Wie dann auch Christus im heutigen Evangelio haben wil/ daß wir nicht richten und verdammen/ sondern vielmehr vergeben/ und nach dem Exempel unsers barmhertzigen Vatters im Himmel/ gelind und gütig seyn sollen/ und ob wol in den Worten: Mit dem Maas/ da ihr mit messet/ wird man euch wider messen/ Einige Revange wird angedeutet/ doch weil Christus impersonaliter redet/ und sie nicht eben von uns geschehen muß/ als gibt ein Christ raum dem Zorn Gottes/ denn es stehet geschrieben: Die Rache ist mein/ ich wil vergelten/ spricht der HErr/ Deutr. 32. Von Zacharia/ dem Sohn des Priesters Jojadæ/

stehet 2. Chron. 24. Als ihn der König Joas erwürgen lassen/ und er nun sterben sollen/ daß er gesagt hab: Der **HERR wirds sehen und suchen**/ das ist/ wie ich heut rede/ der HERR wirds revangiren, welche Göttliche revange allen Betrångten und Betrübten gewiß ein grosser Trost ist! Wann im Krieg ein gemeiner Soldat hört/ daß er von seinem Officier sol revangiret werden/ so hält er ihms für eine Ehre/ und begehrt ihm nicht vorzugreiffen: Also wann ein Christ weis/ daß der HErr seinem Feind das Ubel auf seinen Kopff vergeltē werde/ wie dorten David redet/ als GOtt seine Schmach an Nabal gerochen hatte/ 1. Sam. 25. So stellt er seine privat-Rach ein/ und gibt sich zufrieden. Wann ein Soldat sich revangiren wil/ und hat keine Kräfften dazu/ oder thut es mit seinen noch grösseren Schaden/ so läßt ers lieber bleiben/ Vana est sine viribus ira! Also ein Christ/ in dem er weis/ daß er mit seiner selbst Rach/ und verbotenen Wi-

Der-

dervergeltung sich nur versündiget / und in Leib und Seelen Gefahr setzet. Zwar ist heute zu Tage unter uns Christen nichts gemeiners / als die revange. Wann uns unserer Cameraden und Neben-Christen einer nur schel ansihet / so wollen wir uns rächen / so wollen wir Satisfaction haben / so wollen wir uns revangiren, aber gemach / mein lieber Christ / nicht du / sondern der HErr kan einem jeglichen leichtlich vergelten / wie ers verdienet hat / wo nit ehe / doch im Tode / Syr. 11. Drumb Gedult! Du wirst noch deine Lust sehen und schauen / wie es dem Gottlosen vergolten wird / nach den 91. Psalm. Oder / so du dich ja revangiren wilst / so mache es / wie dir Paulus den Rath gibt. So nun deinen Feind hungert / sagt er / so speise ihn / durstet ihn / so träncke ihn / wann du das thust / so wirst du feurige Kohlen auff sein Haupt sammlen / Rom. 12.

Al-

Allerliebste Zuhörer / wann einer seinem Feind glüende Kohlen / und Feuer auf den Leib könte bringen / daß er gesenget und gebrennet würde / so hielt er es ja für eine stattliche revange? Nun / sagt der Apostel / daß solches durch Wolthat geschehen könne / drumb so sol einer nicht so wol das Böse mit Bösen / als das Böse mit guten vergelten. Das ist eine löbliche Christliche revange! Oder / mein lieber Christ / so dir die revange doch so süß und angenehm ist / wie dann die Lateiner sagen / Est vindicta bonum vitâ jucundius ipsâ, wolan so revangire dich an Sünd / Tod / Welt und Teuffel / diese sind deine Feind / diese versetzen dir einen Streich über den andern / diese thun dir einen Schaden nach den andern / drumb must du dich revangiren, und sie hingegen schimpffen / mortificiren, massacriren, wo / wie und wenn du immer kanst. Von dem Löwen habe ich gelesen / wann er verletzt oder beschädiget wird / daß er den Thäter wol ins Gesicht fasse / und denselben

selben hernach unter hunderten herauß kenne/anfalle und sich gleichsam revangire: Also muß ein Christ erstgedachte seine Feinde auch wol kennen lernen/ und an ihnen revange suchen. Es kan aber abermal nicht besser geschehen/als mit guten Als Diogenes von jemand gefragt wurde/wie er sich am besten an seinen Feinden rächen könte? So hat er geantwortet: Si teipsum probum & honestum virum præstiteris, Wann du dich/ als einen erbarn/ frommen/ und tugendsamen Menschen bezeigen wirst. Also wann mich heute jemand fragte/ wie er sich an Sünd/ Tod/ Welt und Teuffel revangiren möge? So antworte ich: Si te Christianum præstiteris, wann du dich als ein Christ hälst/ und in allen guten Wercken finden läst/ denn diese sind die Kohlen/ die unsere Feinde auf den Kopff brennen; diese sind die Spieß/ die ihnen ins Hertz dringen; diese sind die Wort/ die ihnen wehe thun; diese sind

sind dasjenige / womit wir unseren Feinden schaden / und uns nutzen können / ich sage uns nutzen können / und sihe nochmals damit auf den Spruch im heutigen Evangelio: Mit dem Maas / da ihr mit messet / wird man euch wieder messen / Dann wann du gutes thust / so wirst du einmal / wenn die Zeit der Vergeltung komt / Hos. 9. Von dem HErrn auch die Vergeltung deß Erbes empfangen / Coloss. 3. Ein voll gedruckt / gerüttelt und überflüßig Maas wird man in deinen Schoos messen /

Ja du wirst auch noch Lust und
Freud
Mit deinen Augen sehen /
An der Gottlosen Hertzenleid /
Wañ Vergeltung wird geschehen /
Weil der HErr ist dein Zuversicht /
Und dir der Höchst sein Schutz
verspricht /

Drumb /

Drumb / daß du ihm vertrauest.
Amen.

Am Tag Petri und Pauli.

Von dem Titul: Unüberwindlich.

Evangelium/ Matth. 16. Cap.

DA kam JEsus in die Gegend der Stadt Cæsarea Philippi/ und fragete seine Jünger und sprach: Wer sagen die Leute / daß des Menschen Sohn sey? Sie sprachen: Etliche sagen / Du seyest Johannes der Täuffer. Die andern / du seyst Elias. Etliche du seyest Jeremias / oder der Propheten einer. Er sprach zu ihnen / wer saget denn ihr daß ich sey? Da antwortet Simon Petrus / und sprach: Du bist Christus deß leben-

bendigen Gottes Sohn. Und JEsus antwortet und sprach zu ihm: Selig bist du Simon Jonas Sohn/denn Fleisch und Blut hat dir das nicht offenbaret/sondern mein Vatter im Himmel. Und ich sage dir auch/du bist Petrus / und auf diesen Fels wil ich bauen meine Gemeine / und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen. Und wil dir deß Himmelreichs Schlüssel geben. Alles was du auff Erden binden wirst/sol auch im Himmel gebunden seyn / und alles was du auff Erden lösen wirst / sol auch im Himmel loß seyn.

Er=

Eingang.

WAnn sich ein General/ Officier und Soldat im Krieg wolhält / so weis man ihn nicht genug zu loben/ man sticht ihn in Kupffer / man schreibet von ihm in Zeitungen/ und wo eine Gesellschafft beysammen ist/ da gedencket man seiner in besten. In der streitendē Kirchen/ Allerliebste Zuhörer/ hat es auch jederzeit dapffere Leute gegeben/ die man demnach billich loben und preisen sol. **Laßt uns loben die berühmte Leute und unsere Vätter nacheinander/ viel herrliches Dings hat der HErr bey ihnen gethan von Anfang durch seine grosse Macht/ sie sind im Friede begraben/ aber ihr Nahme wäret ewiglich / die Leute reden von ihrer Weißheit / und die Gemeine verkündiget ihr Lob/** schreibet Syrach/ Cap. 44. **Und machet darauff**

rauff unterschiedliche nahmhafft/ absonderlich aber den Josuam und den Caleb / welche zween allein unter sechs hundert tausend Mann erhalten worden / als Helden im Streit grosse Sieg erhalten/und das Volk zum Erbe bracht ins Land/da Milch und Honig innen fleußt / dahero ihre Gebeine noch immer grünen/ wo sie liegen / und ihr Nahme wird gepreiset in ihren Kindern/auff welche er geerbet ist / nach den Worten erst gedachten Syrachs / Cap. 46. Andächtige Zuhörer/ wann wir bedencken / wer Petrus und Paulus gewesen/so werden wir finden/ daß es zween dapffere Männer gewesen/ der andere Josua und Caleb / die Heerführer deß geistlichen Volcks / die demnach auch billig gelobet und gerühmet werden/ wie wir ihnen dann zu ehren und Gedächtnüß heut diesen Tag feyern / und uns dabey vornehmen / ihnen in Lehr und

und Leben nachzufolgen/und im Kampf und Streit wider Sünd / Tod/ Teufel und Welt auch wol zu halten/auf daß / wie einem jeglichen / also auch uns von Gott lob wiederfahre/nach den Worten des Apostels Pauli 1. Corinth. 4. Und dahin gehen nun meine Kriegs-Predigten/ darinnen ich itzo fortfahre. Unser HErr uñ Gott geb/ daß wir einen guten Kampff kämpffen / Glauben halten / und den Lauff vollenden / auff daß wir dermaleinst an jenem Tag von der Hand des gerechten Richters Jesu Christi die Cron der Gerechtigkeit darvon bringen / und erlangen mögen / Amen.

Erklärung.

GRosse Potentaten / Andächtige Zuhörer/ führen den Titul Unüberwindlich / ohne zweifel/

fel / weil sie viel Volck / eine grosse Macht und starcke Armee auf den Beinen haben / damit sie alles zu zwingen gedencken. Einzele Soldaten bilden ihnen auch offt ein / daß sie nicht mögen überwunden werden / wie wir ein Exempel an Goliath haben / 1. Sam. 17. Aber es wird offt der Stärckste geschlagen. In der H. Schrifft wird dieses Prædicat dem Propheten Eliæ gegeben / denn zu seiner Zeit erschrack er für keinen Fürsten / und niemand kundt ihn überwinden / er lies sich nicht zwingen / wie Syrach redet / Cap. 48. Absonderlich aber finde ichs im heutigen Evangelio / da Christus zu Petro sagt: Auf diesen Felsen wil ich bauen meine Gemeine / und die Pforten der Höllen sollen sie nicht überwältigen / Nemlich es führet die Christliche Kirche den Titul unüberwindlich / und wann gleich der Satan mit aller Macht sich dawider leget / wann er schon die grausamste Verfolgun-

gungen / die gefährlichsten Irrthum / und das ärgerlichste Leben dawider erreget und anstifftet / so kan er ihr doch nichts anhaben / noch sie unterdrucken / es sol allzeit noch ein standhaftes / rechtglaubiges / gottseliges Häuflein in der Welt bleiben / welches Christum bekenne / ehre / anbete und lieb habe / dahero wir in unsern Apostolischen Symbolo sprechen: **Ich glaub eine heilige Christliche Kirche** / und lauten die Wort im 7. Artic. Augsp. Confession also: **Es wird gelehret / daß allzeit müsse eine heilige Christliche Kirche seyn und bleiben / welche ist die Versammlung aller Glaubigen / bey welchen das Evangelium rein gepredigt / und die heiligen Sacrament / laut deß Evangelii gereichet werden.** Und dieses desto besser herauß zu streichen / haben die Alten Lehrer allerley Gleichnüssen geführet. Sie haben die Kirch verglichen dem Kasten

Noæ / welcher in dem grösten Gewässer zur Zeit der Sündfluth erhalten worden / Gen. 8. Dem Busch Mosis / welcher mitten im Feuer gestanden / und doch nicht verbrennet / Exod. 3. Dem Kästlein Mosis / welches im Schilff und Wasser ist stehen blieben / Exod. 2. Dem Schifflein Christi / welches ob es schon mit Wellen bedecket ward / doch nicht ist untergangen / Matth. 8. Einer Rosen / die mitten unter den spitzigen Dornen ihre schöne Gestalt behält / Cant. 2. Einem Palmbaum / der auch der grösten Last nicht weichet / und was etwa dergleichen vergleichungen mehr sind. Ich kan sie heut / Andächtige Zuhörer / einem unüberwindlichen Kriegs-Heer vergleichen / oder einer unüberwindlichen Vestung. Dann gleichwie ein Schloß oder eine Stadt / die auf einen Felsen liegt zwischen den Wassern / oder im Morast / und mit Mauren / Gräben / Schantzen / Bollwercken verwahret / also bestermassen fortificirt ist / keinen

Feind

Feind fürchtet / sondern bey allen Anstössen wol stehen bleibet: also die Christliche Kirche / die ist unüberwindlich / sie ist auf einen Felsen gebauet / daß sie auch die Pforten der Höllen / oder alle Teuffel nicht überwältigen sollen. Sie ist jenes Hauß / von welchem Christus redet / daß es von einem klugen Mann gebauet worden / da nun ein Platzregen fiel / und ein Gewässer kam / und webeten die Winde und stiessen an das Haus / fiel es doch nicht / denn es war auf einen Felsen gegründet / Matth. 7. Welches dann gewiß sehr tröstlich ist! Es läst sich manchmal sehr schlecht mit der Kirchen ansehen / daß auch frommen Hertzen bang darüber wird / schreibt der Nürnbergische Prediger Fabricius, über den 7. Articul Augsp. Confession; man sihet / wie die Feinde deß Evangelii sich zu Zeiten mit List und Gewalt zusammen schlagen / man erfähret wie die verworrene Köpffe der Rottirer und

Sectirer sich hauffen weise herfür thun/ man sagt und klagt / wie unter uns Evangelischen selber viel offentliche Verächter Gottes und deß Predigampts seyn / die in Sünden und Schanden wider ihr Gewissen leben / und wollen doch von niemand deßwegen zu Red gesetzt/ beschuldiget / viel minder getadelt oder gestrafft werden. Dahero denckt manch frommes Hertz: Ach ewiger GOtt / was werden wir doch endlich mit der Weiß für eine Kirch haben? O der armen Kinder und Nachkommen! Wann solche Feindseligkeiten / solche Verwirrungen / solche Sünd und Schanden überhand nehmen solten. Nun da haben wir zum besten den herrlichen Trost / daß die Kirch Christi nicht sol gäntzlich untergehen / und daß auch alle Höllenpforten sie nicht sollen überwältigen können. Sie ist erhalten worden unter vielen hefftigen Verfolgungen/welche wider die Israelitische Kirch / weyland in Egypten von Pharaone/in der

Wüsten von den Amalekitern / im Land Canaan von Philistern/ Syrern/ Moabitern/ Ammonitern / ausser dem Land Canaan von den Babyloniern/ und folgends nach der Israelitischen wider die Apostolische Kirch von Heidnischen Käysern 300. Jahr lang erreget worden. Den Heidnischen Käysern haben die Arianer gefolget / den Arianern die Saracenen oder Türckē/ den Türcken die Röm. Päbst. Unzehlig viel Christen sind getödtet worden/ aber das Evangelium / so sie bis in ihren Tod bekant / lebet noch immerdar. **Gott ist unser Zuversicht und Stärcke / eine Hülffe in den grossen Nöthen/ die uns troffen haben / darumb fürchten wir uns nicht/ wann gleich die Welt untergienge/ und die Berge mitten ins Meer sincken. Wann gleich das Meer wütet und wallet/ und von seinem ungestüm die Berge einfielen/ Sela! Dennoch sol die**

 Stadt

Stadt Gottes fein lustig bleiben mit ihrem Brünnlein / da die Heiligen Wohnungen des Höchsten sind/ Gott ist bey ihr drinnen / Darumb wird sie wol bleiben / Gott hilfft ihr früh. Die Heyden müssen verzagen und die Königreiche fallen/das Erdreich muß vergehen / wann er sich hören läst / der HErr Zebaoth ist mit uns / der GOtt Jacob ist unser Schutz/ Sela / nach den 46. Psalm. Doch sollen wir dieses / Andächtige Zuhörer/nicht Mißbrauchen zur Sicherheit/ daß wir etwa gedächten / weil die Christliche Kirche unüberwindlich/ so können wir / als Glieder derselben/ wir machen es auch wie wir wollen/ nicht überwunden werden. Denn ob schon im Krieg eine Armee wider ihre Feinde bestehet / so kan doch diese oder jene Compagnie davon geschlagen werden. Das Jsraelitische Kriegsvolck war im gelobten Land Victorios genug/

nug/ und doch wurden von der Stadt Ai 3000. Mann repousirt, und über 30. danider gelegt/ Jos. 7. Also ob wol/ nach den Worten deß heutigen Evangelii / die Christliche Gemeine von den Pforten der Höllen nicht solle überwältiget werden / und die streitende Kirche gäntzlich zu boden gehen/ doch kan uns der Ruin particulariter treffen / darumb wir wol zusehen / und uns also halten sollen/ daß wir den herrlichen Kriegs-Titul und das schöne Prædicat eines Soldatens/ daß ich heut vorhabe/ davon bringen/ und auch unüberwindlich mögen genennet werden. Es kan aber nicht besser geschehen/ als wann wir uns mit wahren Glauben an Christum halten/ und auf demselben/ als auf einen unbeweglichen Grund/ Fels/ und Eckstein stehen bleiben. Ich vermag alles/ durch den/ der mich mächtig machet/ Christus/ schreibet Paulus/ Philip. 4. Und nachdem er von allerley Trübsall/

Angst/ Verfolgung/ Hunger/ Blösse/ Gefährlichkeit und Schwerdt geredet/ so sagt er: **In dem allem überwinden wir weit umb deßwillen/ der uns geliebet hat/** Rom. 8. Von Luthero habe ich gelesen/ daß/ als er auf dem Reichstag zu Wormbs vor den Röm. Käyser gestanden/ er seine Rede mit diesen Worten beschlossen: **Hie stehe ich/ ich kan nicht anders/ GOtt helffe mir/ Amen.** Andächtige Zuhörer/ damit wir von den Pforten der Höllen nicht überwältiget werden/ sondern gegen unsere Feinde unüberwindlich seyn mögen/ so stellen wir uns heut auf den Fels Christum/ uñ sprechen ingleichen: **Hie stehen wir/ wir können nicht anders/ GOtt helffe uns/ Amen.**

Am 5. Sonntag nach den Fest der H. Drey-Einigkeit.

Von der Kriegs-Flotte.

Evangelium / Luc. 5. Cap.

ES begab sich aber / daß sich das Volck zu Ihm drang / zu hören das Wort Gottes / und er stund am See Genazaret / und sahe zwey Schiff am See stehen: Die Fischer aber waren außgetretten / und wuschen ihre Netze. Da trat er in das Schiff eins / welchs Simonis war / und bat ihn / daß ers ein wenig vom Lande führet / und er satzte sich / und lehret das Volck aus dem Schiff. Und als Er hatte auffgehört zu reden / sprach er zu Simon: Fahre auf die Höhe / und werffet eure Netze aus / daß ihr einen Zug thut. Und

Simon antwortet / und sprach zu ihm: Meister wir haben die gantze Nacht gearbeitet / und nichts gefangen / aber auff dein Wort wil ich das Netz außwerffen. Und da sie das thäten / beschlossen sie eine grosse Menge Fische / und ihr Netz zureiß. Und sie wincketen ihren Gesellen / die im andern Schiff waren / daß sie kämen und hülffen ihnen ziehen: Und sie kamen / und fülleten beyde Schiff voll / also daß sie suncken. Da das Simon Petrus sah / fiel er JEsu zu den Knien und sprach: HErr / gehe von mir hinauß / ich bin ein sündiger Mensch. Denn es war ihn ein Schrecken ankommen / und alle die mit ihm waren über diesem Fischzug / den sie mit einander gethan hatten:

Des-

Desselbigen gleichen auch Jacobum und Johannem/die Söhne Zebedei/Simonis Gesellen. Und JEsus sprach zu Simon: Fürchte dich nicht / denn von nun an wirst du Menschen fahen. Und sie führten die Schiff zu Lande/ und verliessen alles/ und folgeten ihm nach.

Eingang.

ES haben sie offt / Andächtige Zuhörer / verständige Leute über den ersten Schiffmann verwundert / daß einer so keck seyn / und sich auff einem Bret dem ungestümmen Meer vertrauen mögen. Illi robur & æs triplex circa pectus erat, qui fragilem truci commisit pelago ratem primus, sagt Horatius, und Seneca: Audax nimium, qui freta primus rate tàm fragili perfida rupit, terrasque suas post terga videns,

animam levibus credidit auris, das ist/ Es muß der wol ein Hertz gehabt haben/ und ein Waghals gewesen seyn/ der sich zum ersten auf das Meer begeben/ und sein Leben auf einem zubrechlichen Schiff den Winden und Wellen vertrauet. Aber wann diese Männer itzo leben/ sehen und hören solten/ wie die Leute nicht allein auf die Schiff sich begeben/ sondern auch aus denselben mitten im wilden Meer einander bekriegen/ von schweren Stücken gantze Lagen aufeinander lösen/ Feuer ins Pulver werffen/ und sich selbst damit in die Lufft sprengen/ so würden sie sich noch mehr verwundern. Nun/ Andächtige Zuhörer/ wir haben bißhero meistentheils den Krieg zu Land besehen/ und in unserer geistlichen Kriegs-Schuel darauß die Lehren genommen/ heut/ da unser lieber HErr Christus zu Schiff trit/ und laut deß verlesenen Evangelii/

auf

auf die Höhe fahren heisset / wollen wir in Gedancken mit Segeln / und Schauen / wie die Christen auf den wütenden Meer dieser Welt / als eine Kriegs-Flotta / herumbschiffen / und ihre Feinde besiegen müssen. Unser HErr und Gott gebe/daß wir einen guten Kampff kämpffen / Glauben halten / und den Lauff vollenden / auff daß wir dermahleinst an jenem Tage von der Hand deß gerechten Richters JESU Christi / die Cron der Gerechtigkeit davon bringen/und erlangen mögen/ Amen!

Erklärung.

ES wird die Welt / Andächtige Zuhörer/nicht uneben dem Meer verglichen. Denn gleich wie das Meer ein Confluxus und eine Zusammenfliessung vieler

ler Bäch und Ströme ist / oder wie Moses redet / Genes. 1. Eine Versamlung der Wasser; also ist die Welt eine rechte Colluvies Gottloser Leute. Wie das Meer weit und groß ist / also sind der Gottlosen viel in der Welt / daß die Frommen dagegen das kleine Häufflein genennet werden. Wie das Meer gesaltzen und bitter ist / also wird es einem Frommen sauer in der Welt zu leben. Wie es in dem Meer viel ungeheure Monstra gibt / also gibt es in der Welt viel wunderliche Köpffe und Unmenschen. Wie das Meer wütend ist / und ungestümm / schaumet und allerley Unflat außwürfft / also haben die Welt-Kinder keinen Fried / ihre Affecten sind gantz unruhig in ihnen / und brechen hernach in euserliche Laster aus. Wie dem Meer ein Tham gesetzet ist / da sich seine stoltze Wellen legen müssen / also haben die Gottlosen in der Welt auch schon ihr Ziel darüber sie es mit aller Macht nicht bringen können. Wie man auf dem Meer bald in Unglück

glück kommen/von der Tieffe verschlungen/ von den Klippen zerschmettert/ von den rauben genommen/von Wind und Wellen umbgeschlagen werden kan/ aso ist man in der Welt vielen Gefährlichkeiten unterworffen/

Wie die Meeres Wellen sind/
Und der ungestümme Wind/
Also ist allhier auf Erden/
Unser Lauff voller beschwerden.

Wie es grosse Handlungen auf dem Meer gibt/ also in der Welt. Wie auf dem Meer allerley Schiff/ absonderlich zu dieser Zeit gantze mächtige Krieges-Flotten zu sehen und anzutreffen seyn/ also in der Welt/ da die Frommen immer Seegelfertig liegen. Erlaubet mir/ Andächtige Zuhörer/ Daß weil Christus im heutigen Evangelio/ mit Simon und seinen Gesellen zu Schiffe gehet/und auf die Höhe fahren heisset/ daß/ nach dem ich den grossen Welthauffen mit dem Meer verglichen/ich die Kirche Christi mit einer

Krie-

Kriegs-Flotta vergleichen dörffe. Es rüstete/ nach der Erzehlung deß Herrn von Meteren / eines Niderländischen Geschichtschreibers / Philipp der Andere/ König in Spanien/ Anno 1588. zu Wasser mit unbeschreiblichen Unkosten eine sehr mächtige Armada aus. Sie bestunde in mehr dañ 150. Schiffen die meistens groß / daurhafft / zierlich gebauet/ und mit Munition, Brod/ Wein/ und allerley Nothdurfft genugsam versehen waren: Nechst den Admiraln/ Officiren und Soldaten waren sehr viel geistliche / Doctores der Artzney / Balbier / Apoteker / ja auff die 32000. Menschen drauff/ ihr Absehen war auf Engelland gerichtet / solches einzunehmen / unterwegs aber musten sie viel Sturm außstehen/ und wurden von ihren Feind/ den Englischen Seehelden/ den Drachē/ dermassen incommodiret und verhindert/ daß sie unverrichter Sachen/ wider nach Hause kehren musten. Nun also/ meine ich/ sey auch in vielen Stücken die allgemei-

meine streitende Kirche auff Erden. Sie ist ein versamleter Hauff vieler tausend glaubiger Christen / die in gewisse particular-Kirchen / wie die Soldaten in Schiffe eingetheilet sind. Hat zum Admiral den Heil. Geist / der sie durch das H. Evangelium samlet / erleuchtet / heiliget / und bey JEsu Christo erhält / nach den Worten unsers 3. Glaubens Articuls; Die Schiff Capitain sind Hirten und Lehrer / die gesetzt sind / daß die Heiligen zugerichtet werden zum Werck deß Ampts / dadurch der Leib Christi erbauet werde / Eph. 4. An geistlicher Munition uñ Proviant, welches fürnemlich im Wort und H. Sacramenten bestehet / ist da kein Mangel; Alles hat unser König JEsus kostbar geordnet und disponiret, denn er hat sich selber dahin gegeben / auf daß er ihm darstelle eine Gemeine / die herrlich sey / Ephes. 5. Ihr Curs gehet gerad

auf

auf Engelland zu / oder in Himmel zu den Engeln / da besser wohnen ist / als in Engelland / oder an einem Ort auff der Welt. Unterwegs und im fort Segeln wird sie zwar von den versuchsten Meer-Drachen / den Teuffel / hefftig angefallen und bestürmet / aber weil sie nicht nur / wie gedachte Spanische Flotta / den Namen nach / sondern im Werck selbsten unüberwindlich ist / also daß sie die Pforten der Höllen nicht überwältigen können / Wie ich am Petri Pauli Tag geprediget / so wird sie in den Englischen Häfen doch glücklich einlauffen / und einmal aus der streitenden die triumphirende Kirche Christi werden. Unsere hiesige Ortenburgische Kirche / Andächtige Zuhörer / ist von dieser geistlichen Kriegs-Flotta und Christlichen Schiff-Armada gleichsam auch ein Theil und kleines Krieges-Schifflein. Damit wir demnach auf den wilden Meer dieser Welt in so vieler Gefahr mögen erhalten

ten werden / und glücklich einmal in Engelland kommen / so wollen wirs machen / wie Simon im heutigen Evangelio. Dieser nahm Christum ins Schiff / auff sein Wort fuhr er in die Höhe / und that darauff einen grossen Fischzug / also wollen wir etwas erfischen / und wider unsere Feinde eine gute Victori erhalten / so müssen wir Christum im Schiff haben / Denn diß ist der Mann dem Wind und Meer gehorsam ist / Matth. 8. Wir müssen alles auff sein Wort / auff seinen Befehl und in seinem Nahmen thun / denn so fahren wir sicher. Auff die Höhe müssen wir fahren / und nicht Irrdisch / sondern Himmlisch gesinnet seyn. Engelland muß uns im Sinn liegen / wie Columbo die Neue Welt! Als dieser lange Zeit auff dem Meer gefahren / viel Widerwärtigkeiten außgestanden / und endlich Erd und Feuer gesehen / so entstunde bey ihm und den Seinigen eine grosse Freude.

Ach

Ach / was für Freude wird einmahl seyn / wann wir an den rechten Himmlischen Engelland anlenden / und die unbekandte Neue Welt / die kein Auge gesehen / sehen werden? Hat sich Noah gefreuet / als sich sein Kasten auf dem Gebürge Ararat gesetzet / wie wird sich ein Christ freuen / wenn er mit seinem Kriegs-Schifflein in Sicherheit kommt? Da wird es heissen:

Freu dich sehr ô meine Seele /
Und vergiß all Noth und Quaal /
Weil dich nun Christus dein HErre /
Rufft aus diesem Jammerthal /
Seine Freud und Herrlichkeit /
Solt du sehn in Ewigkeit /
Mit den Engeln Jubiliren /
In Ewigkeit triumphiren. Amen.

Am

Am Tag der Heimsuchung Mariae.

Vom Succurs.

Evangelium / Luc. 1. Cap.

MAria aber stund auff in den Tagen / und gieng auff das Gebürge Endelich / zu der Stadt Jude / und kam in das Hauß Zacharias / und grüsset Elisabeth. Und es begab sich / als Elisabeth den Grus Mariae hörete / hüpffet das Kind in ihrem Leibe. Und Elisabeth ward des Heiligen Geistes voll / und rieff laut / und sprach: Gebenedeyet bist du unter den Weibern / und gebenedeyet ist die Frucht deines Leibes. Und woher kömmt mir das / daß die Mutter meines HERRN zu mir

mir kömmt / siehe da ich die Stimme deines Grusses höret / hüpffet mit Freuden das Kind in meinem Leibe. Und O selig bist du / die du gegläubet hast / Denn es wird vollendet werden was da gesaget ist von dem HERRN.

Und Maria sprach:

Meine Seele erhebt den HErren / und mein Geist freuet sich Gottes meines Heylandes.

Denn ER hat seine Elende Magd angesehen / siehe von nun an werden mich selig preisen alle Kindes Kind.

Denn Er hat grosse Ding an mir gethan / Der da mächtig ist / und des Nahmen heilig ist.

Und seine Barmhertzigkeit wäret im̃er für und für / bey denen die ihn fürchten. Er

ER übet Gewalt mit seinem Arm / und zerstreuet die Hoffärtig sind in ihres Hertzen Sinn.

ER stösset die Gewaltigen vom Stuel und erhebet die Niedrigen.

Die Hungerigen füllet ER mit Güthern / und läst die Reichen leer.

ER gedencket der Barmhertzigkeit / und hilfft seinem Diener Jsrael auff.

Wie Er geredt hat unsern Vättern / Abraham und seinem Samen Ewiglich.

Und Maria bleib bey ihr bey drey Monden / darnach kehret sie wiederumb heimb.

Ein-

Eingang.

SIhe / der HErr wird außgehen von seinem Ort / heimzusuchen die Boßheit der Einwohner deß Landes über sie / sagt der Prophet Esaias / im 26. Cap. Heute / Andächtige Zuhörer / am Tag der Heimsuchung Mariæ / dencke ich billig an diese Göttliche Heimsuchung / und sage ingleichen: Sehet / der HErr wird außgehen / oder ist schon außgegangen / von sei- Ort / heimzusuchen die Boßheit der Einwohner des Landes! Denn wie manche Stadt und Land wegen der Leute überhäufften Boßheit bey dieser itzigen Zeit von dem gerechten GOtt mit Krieg heimgesuchet werde / das ist bekant. Ach last uns / Allerliebste Zuhörer / am heutigen Heimsuchungs Tag die Zeit bedencken / darinnen wir heim-

heimgesuchet werden / wie Christus von Jerusalem gewünschet / Luc. 19. Last uns also halten / daß uns GOtt nicht im Zorn / sondern mit Gnaden heimsuche / last uns mit David beten: HERR / suche das Land heim / und wässere es / und mache es sehr reich / aus dem 65. Psalm: Auf daß wir in Friede leben / und ein Freund den andern / wie heut Maria die Elisabeth / unverhindert heimsuchen / und sich mit demselben ergötzen möge. Worauff ich mich dann zu meiner Lehr-Art wende / zu welcher mir der Krieg / womit GOtt leider nunmehro das Land heimsuchet / hat Anlaß geben. Unser HERR und GOTT geb / daß wir einen guten Kampff kämpffen / Glauben halten / und den Lauff vollenden / auff daß wir dermahleinst an jenem Tag von der Hand deß gerechten Richters JEsu CHristi die Cron der Gerech-

tigkeit davon bringen und erlangen mögen / Amen.

Erklärung.

DJe Jungfrau Maria / Andächtige Zuhörer / rühmet in ihrem Magnificat, und streichet in ihrem Lob-Gesang viel Thaten Gottes heraus / unter andern aber / daß er mit seinem Arm Gewalt übe / die Hoffärtigen zerstreue / und seinen Diener aufhelffe. ER übet Gewalt mit seinem Arm / und zerstreuet die Hoffärtig sind in ihres Hertzens Sinn / er hilfft seinen Diener Israel auf / Singet sie / und vergleichet damit den Allerhöchsten GOTT einem tapffern Helden und Kriegsmann / der starck von Armen ist / den Feind in Confusion bringt / und seinen Cameraden zuhülff kommt. Von Hertzog Gottfried von Boullion habe ich gelesen / daß /

daß/ da die Stadt Antiochia von den Christen belägert gewesen / und die Mahumetaner herausgefallen / er ihnen den Paß abzuschneiden persönlich nach der Brucken geritten/und daselbst viel der Unglaubigen erleget. Wobey sichs aber zugetragen / daß gleichwol einer aus den Allerhertzhafftesten Mahumetisten / so an Leibs-Stärck und Kräfften als ein anderer Goliath anzusehen gewest/ dem Pferd die Sporn gegeben / gegen den von Boullion zugerennt / sein Schwerdt hoch aufgehoben / und damit des Hertzogs Schild über seiner Scheitel durchgeschlagen/ davon der Hertzog / wann er nicht das Mittel deß Schilds gegen den Streich aufgeworffen / und sich auf die andere Seiten gebogen hätte / gewiß auf der Stelle blieben wäre; Darüber sey aber der Hertzog hefftig ergrimmet / und habe ihn in einem Streich zu Boden gefällt / und zwar also / daß er ihm das Schwerdt an der lincken Seiten deß Schulterblats mit fast unglaubli-

cher Gewalt hinneingeschlagen / dadurch die Brust mitten entzwey gespaltet / den Ruckgrad sammt den gantzen Leib voneinandergehauen / und das Schwerdt über den rechten Fuß wider heraußgezogen / dergestalt daß der Kopff mit dem rechten Theil deß Leibs ins Wasser gefallen / der andere Theil / so noch auf dem Roß gesessen / der Stadt zugelauffen. Da hatts geheissen / er übet Gewalt mit seinem Arm! Und das thut nun auch unser GOtt. GOtt / wir habens mit unsern Ohren gehöret / unsere Vätter habens uns erzehlet / was du gethan hast zu ihren Zeiten vor Alters? Du hast mit deiner Hand die Heyden vertrieben / aber sie hast du eingesetzt / du hast die Völcker verderbet / aber sie hast du außgebreitet / denn sie haben das Land nicht eingenommen durch ihr Schwerdt / und ihr Arm halff ihnen nicht; sondern deine

Rech-

Rechte und dein Arm / betet David im 44. Psalm. Du hast einen gewaltigen Arm / stark ist deine Hand / und hoch ist deine Rechte / sagt er im 89. Psalm / und abermal: Er führet Israel heraus durch mächtige Hand und außgestreckten Arm / denn seine Güte währet ewiglich / im 136. Psalm. Daß aber GOtt auch die Hochmüthigen confundire, das bezeuget das Exempel der Babylonier / die aus Hoffart und daß sie ihnen gern einen ewigen Ruhm und Namen gemacht hätten / einen Thurn bis an den Himmel zu bauen sich unterstanden / aber von GOtt nechst Verwirrung der Sprachen in alle Länder zerstreuet worden / Gen. 11. Absonderlich aber gehöret hieher die Victori, welche Gideon wider die Midianiter erhalten / denn als er nur mit 300. Mañ / die nichts als Posaunen / ledige Krüg und Fackeln in Händen hatten / auf sie loß gieng / kam das gantze Heer

 in

in confusion, eines jeglichen Schwerdt war wider den andern/ und sie lieffen/ schryen und flohen/ Judic. 7. Daß also Maria noch recht gesagt: ER übet Gewalt mit seinem Arm/ und zerstreuet die hoffärtig sind in ihres Hertzens Siñ/ er dencket der Barmhertzigkeit/ und hülfft seinen Diener Israel auff. Welches den grossen Potentaten im Krieg gewiß ein Nachdencken machen solte. Mancher Herr/ der einen starcken Arm hat/ und den Schwächern unter sich gebracht/ wird bißweilen hochmüthig und bildet ihm/ ich weis nicht was ein/ darff wol mit Nicanor sagen: Ist GOtt der HErr im Himmel/ so bin ich der Herr auf Erden/ 2. Maccab. 15. Aber wann er bedächte/ wie GOtt mit seinen Arm Gewalt übe/ die Hoffärtigen zerstreue/ und den Untergetruckten wieder auffhelffe/ so würde er sich nicht so sehr auf seine Gewalt verlassen: Auch wann dieses ein Schwacher

im

im Krieg bedächte/ so würde er so leicht nicht furchtsam und zaghafft werden. Wann GOtt mit seinem Arm Gewalt übet / so kan er dir mit Nachdruck succurriren/ wann GOtt die Hoffärtigen zerstreuet / so kan er deinen Feinden bald durch den Sinn fahren / wann GOtt den Seinigen aufhülfft / so kan er dich auch wieder aus dem Staub erhöhen; Und dieses/ Andächtige Zuhörer / nehmen wir absonderlich im Streit wider Sünd/ Tod/ Welt und Teuffel zu einen kräfftigen Trost. Ach diese unsere Feind sind gewaltig starck im Armen/ hoffärtig im Sinn/ und wir müssen zum öfftern unterliegen / aber getrost/ GOtt übet Gewalt mit seinem Arm / er zerstreuet die hoffärtig sind in ihres Hertzens Sinn/ er dencket der Barmhertzigkeit und hülfft seinem Diener Israel auff/ nach den Worten Mariæ im heutigen Evangelio. Im Krieg / wann eine Parthey schwach ist / und weis einen

guten starcken Succurs, so fürchtet sie den Feind nicht/wann er noch so mächtig wäre; also weil GOtt unser Succurs ist / so verlassen wir uns auff ihn / weil er mit seinem Arm Gewalt übet/so beten wir mit Syrach: HErr/allmächtiger Gott erbarme dich unser / und siehe drein und erschrecke alle Völcker / hebe deine Hand auf über die Frembden / daß sie deine Macht sehen/ erzeige deine Hand und rechten Arm herrlich / reiß den Widersacher dahin / und zerschmeisse den Feind/ und erbarm dich deines Volckes / das von dir den Nahmen hat/ Cap. 36. Weil er die Hoffärtigen zerstreuet/ so beten wir mit Mose: HErr/ stehe auff laß deine Feinde zustreuet/ und die dich hassen / flüchtig werden für dir / Num. 10. Weil er aufhülfft/ so beten wir mit David aus dem 41. Psalm: Du aber HERR sey mir gnä-

gnädig und hülff mir auff/ so will ich sie bezahlen: Dabey mercke ich/ daß du gefallen an mir hast/ daß mein Feind über mich nicht jauchzen wird/ mich aber erhältest du umb meiner Frömmigkeit willen/ und stellest mich für dein Angesicht ewiglich. Gelobet sey der HErr/ der GOtt Israel von nun an bis in Ewigkeit/ Amen.

Am 6. Sontag nach den Fest der H. Drey-Einigkeit.

Vom Pantzer und Brust-Stück.

Evangelium Matth. 5. Cap.

Es sey denn euer Gerechtigkeit besser/ denn der Schrifftgelehrten und Phariseer/ so werdet ihr nicht in

 das

das Himmelreich kommen. Ihr habt gehört / daß zu den alten gesagt ist: Du solt nicht tödten. Wer aber tödtet / der soll deß Gerichts schuldig seyn. Ich aber sage euch: Wer mit seinem Bruder zürnet / der ist deß Gerichts schuldig. Wer aber sagt zu seinem Bruder Racha / der ist deß Rahts schuldig. Wer aber saget du Narr / der ist deß höllischen Feuers schuldig. Darumb / wen̄ du deine Gabe auff dem Altar opfferst / und wirst alda eingedenck / daß dein Bruder etwas wider dich hat / so laß allda für dem Altar deine Gabe / und gehe zuvor hin / und versöhne dich mit deinem Bruder / und alsdenn komme / und opffere deine Gabe. Sey wilfährig deinem Widersa-

sacher bald / dieweil du noch bey ihm auf dem Wege bist / auff daß dich der Widersacher nicht der-maleins überantworte dem Richter / und der Richter über-antworte dich dem Diener / und werdest in den Kercker geworf-fen. Ich sage dir / warlich / du wirst nicht von dannen heraus kommen / biß du auch den letzten Heller bezahlest.

Eingang.

ES ist die Friedfertigkeit / Andächtige Zuhörer / wol eine schöne edle Tugend! Seelig sind die Friedfertigen / denn sie werden Gottes Kinder heissen / sagt Christus Matth. 5. doch gibt es viel friedhässige / zancksüchtige Leuthe / und meynet offt mancher / er sey nicht gesund / wenn er nicht zu zancken und zu hadern hat. Nun wider diese ist das

das heutige Evangelium / darinnen Christus haben will / daß wir unsern Bruder nicht einmal ein unschönes Wort geben sollen / und so es etwa geschehen / daß wir uns untereinander entzweyet / so sollen wir uns nur bey Zeiten wieder versöhnen. Dieses solten wol heute zu Tage die kriegende Partheyen mercken! ach lieber Gott/ wann zu den Alten gesagt ist: Du solt nicht tödten / und Christus auch den Zorn für straffmässig erkennet / wie werden die Jenige bestehen / die alles niederhauen/ rauben/ plündern/ sengen/ brennen / und also ihren Bruder und Neben-Christen in den eussersten Ruin setzen? Aber auf den geistlichen Krieg zu kommen / und auf uns/ die wir Glieder der streitenden Kirchen seyn/ so gehets uns/ wie dem lieben David/ dieser sagt: Ich halte Friede/ aber wann ich rede / so fangen sie Krieg an/ im 120. Psalm: Also/ so es möglich / und so viel an ihm ist/ so

hätt gern ein Christ mit iedermänniglich Friede / nach der Vermahnung Pauli / Rom. 12. aber seine Feinde wollen nicht / und erwecken einen Streit nach dem andern. Niemand hat länger Fried als sein Nachbar will / sagen die Teutschen in einem Sprüchwort / und weil denn unsere Nachbarn / Sünd / Tod / Welt und Teuffel / so gar nicht aussetzen / so muß demnach ein Mensch / auch wider seinen Willen / immer im Streit seyn auf Erden / Hiob 7. Dieses lehre Ich dieses Jahr / und will ietzo aus dem heutigen Evangelio eine von unsern Armaturen herfür langen. Unser HErr und GOTT geb / daß wir einen guten Kampff kämpffen / Glauben halten / und den Lauff vollenden / auf daß wir dermaleinst an jenem Tag / von der Hand deß gerechten Richters JEsu Christi

die Cron der Gerechtigkeit davon bringen und erlangen mögen / Amen

Erklärung.

UNter die geistliche Armaturen, Wehr und Waffen / Andächtige Zuhörer / setzet der Apostel Paulus auch den Krebs der Gerechtigkeit. Seyd angezogen / sagt er / mit dem Krebs der Gerechtigkeit / Eph. 6. Nemblich im Krieg braucht ein Soldat auch eine Brust-Verwahrung / die meisten theils von Eisen ist / und diese hat man vor Alters etwa den Krebs / oder den Pantzer genennet / heute zu Tage nennt mans / das Brust-Stuck oder den Brust-Harnisch / wie dergleichen Goliath gehabt / 1. Sam. 17. und Ahab / der zwischen den Pantzer und Hengel geschossen worden / 1. Reg. 22. Nun dergleichen Rüstung führet auch ein Christ / und

und finde ich solche in dem heütigen Evangelio/da Christus spricht: Es sey denn eure Gerechtigkeit besser/denn der Schrifftgelehrten und Phariseer / so könt ihr nicht in das Himmelreich kommen; Der Phariseer Brust-Harnisch war nur auf den eusserlichen Schein gemacht / und hielte weder Stich noch Schuß aus/ drumb will Christus für einen Christen einen bessern haben/ das ist: Der Phariseer Gerechtigkeit war also beschaffen/daß sie sich nur eusserlich eines strengen Lebens beflissen/ Allmosen gaben / fasteten/beteten/ aber solches alles nur thåten/daß sie für den Leuten möchten gesehen werden/ inwendig war ihr Hertz voller Feindschafft / Geitz und Ungerechtigkeit. Dahingegen will Christus mit der eusserlichen Erbarkeit eines unbescholtenen Wandels nicht zufrieden seyn/sondern den innersten Grund deß Hertzens haben/ daß einer nicht allein für den Menschen fromm scheine/ son-

sondern auch in dem Hertzen für Gott der jenige sey/ dafür er auswendig sich ausgibt. Wiewol nun Christus damit nur auf die Werck sihet/ doch weñ wir den Krebs der Gerechtigkeit / und das Brust-Stuck / damit ein Christ/ als ein geistlicher Soldat / wie ein Krebs mit seinen Schalen umbgeben ist/ recht besehen / so ist diese Armatur gleichsam doppelt / bestehend in der Gerechtigkeit deß Glaubens/und in der Gerechtigkeit deß Lebens. Beyde will ich mit den Worten deß Herrn Dilherrns seel. beschreiben. Die Gerechtigkeit deß Glaubens ist/ wann wir mit hertzlicher Reu/und mit schmertzlicher Buß betrachten und erkennen / daß wir von Natur Kinder deß Zorns seyn / und das Unrecht wie Wasser in uns gesoffen / und deßwegen nichts / denn den schweren Zorn Gottes / und die ewige Höllen-Pein verdienet haben/ fliehen aber mit einem beständigen Glauben und Vertrauen

zu Christo/ dessen Verdienst und völlige Erfüllung deß Gesetzes / und allerheiligste Gerechtigkeit uns eben zu gerechnet werden / als ob wirs selber gethan hätten / unserer Sünden aber vergessen wird / als wann wir sie nie gethan hätten / werden also loß der grossen Sünden-Schuld / die wir nicht bezahlen können / und auch der Straff / welche uns allzu schwer fallen würde; dahin gehen die Sprüch: Dem / der nicht mit Wercken umbgehet / glaubet aber an dem / der die Gottlosen gerecht machet / dem wird sein Glaub gerechnet zur Gerechtigkeit / Rom. 4. Gott hat den / der von keiner Sünde wuste / für uns zur Sünde gemacht / auf daß wir würden in ihm die Gerechtigkeit / die für Gott gilt / 2. Cor. 5. Die Gerechtigkeit deß Lebens ist / wann wir / nachdem wir mit GOtt durch Christum versöhnet / und zu seinen Gnaden-

den-Kindern aufgenommen worden/ zur schuldigen Danckbarkeit / uns auch / als gehorsame Kinder erweisen/ und ob wir auch das Gesetz nicht gantz erfüllen können / dennoch stets dahin bedacht seyn / wie wir in Gedancken/ Worten und Wercken/ so viel immer möglich / darnach leben mögen / denn **die heilsame Gnade Gottes ist deß-wegen allen Menschen erschienen/ daß wir verlaugnen sollen das un-göttliche Wesen/und die weltlichen Lüste/und züchtig/gerecht und gott-seelig leben in dieser Welt / Tit. 2.** Nun wolan/ Andächtige Zuhörer/ wann unsere Feinde/ Sünd/ Tod/ Welt und Teuffel auf uns loßgehen/ so lasset uns mit den Krebs der Gerechtigkeit angezogen seyn. Kombt Sünd und Teuffel / und wollen uns wegen unserer Ungerechtigkeit verdammen / so trösten wir uns der Gerechtigkeit Jesu Christi. Das ist das Haubt-Stuck das wir zu lernen haben/

ben/ schreibt Lutherus/ daß / wann wir gleich in Sünde gefallen seyn/ wir dennoch sagen können: Ich habe kein Gesetz noch Sünde / sondern bin gantz fromm und gerecht ; kan ich das nicht sagen/ so muß ich verzweiffeln/ denn da stehet das Gesetz und schreyet / du hast Sünde! sprech ich nun ja/ so bin ich verlohren/ spreche ich nein/ so muß ich einen starcken Grund haben / darauff ich stehe/ daß ichs widerlegen kan/ und das nein erhalten; Wie kan ichs aber sagen / ist es doch wahr? dazu bezeugets auch die Schrifft/ daß ich in Sünden gebohren / wo will ich das nein nehmen? Antwort/ in meinem Busen werde ich es nicht finden / sondern in Christo/ da muß ichs hohlen/ dem Gesetz fürwerffen und sagen: Siehe / dieser Christus kan nein sagen / wider alle Gesetz/ hat auch seinen Grund/ daß er ist ie rein und ohne Sünde; diß nein aber gibt und schenckt er mir/ also daß/ wiewol ich ja müste sagen / wann ich

mich ansehe/ daß ich ein Sünder bin/ und mit dir nicht rechten kan / sondern fühle/ daß nichts reines an mir ist/ iedoch/wann ich Christum ansehe/ so ist seine Gerechtigkeit meine Gerechtigkeit / die Er mir durch den Glauben schenckt/ so bin ich dann nicht in Sünden/sondern kan sagen: Ich bin gantz fromm und rein/ als es Christus sagen kan/dann Christus ist deß Gesetzes Ende / wer an Ihm glaubt/ der ist gerecht/ Rom. 10. Ferner/wann die Welt oder lose Leuthe uns antasten/ und mit allerley Verleimbdung beschmitzen / so ziehen wir abermal den Krebs oder den Brust-Harnisch der Gerechtigkeit an/ und sprechen: Hic murus aheneus esto, nil conscire sibi nullâ pallescere culpâ,

Weiß ich doch von keiner Schuld/
Sehe freudig Himmel an/
Und erwarte dessen Huld/
Arges hab ich nie gethan/

Drumb

Drumb so stelt mein reines Hertze
Sich vor Augen aller Welt/
Frey von allen falschen Schertze/
Der der Tugend mißgefält.

Endlich / wann der Tod kombt/ so ist das Brust-Stuck der Gerechtigkeit gar dienlich/ so einer nemblich mit Hiskia in seiner Kranckheit sagen kan: Gedencke doch HErr / wie ich für dir gewandelt habe in der Warheit mit vollkommenen Hertzen/ und habe gethan / was dir gefallen hat/ Esai. 38. Andächtige Zuhörer / die Rüstung eines Soldaten wird ihm nach den Tod meistens auf den Sarg gelegt / oder vor der Leiche her getragen. Ach wie schön stehets / wann man einem Christen den Brust-Harnisch der Gerechtigkeit auf die Bahr legt / und nach den Tod das Prædicat gibt/ daß er kein Phariseisch: Heüchler/ sondern ein gerechter / fromer Mensch gewesen. Memoria justi in benedictione,

ne, sagt Salomon / das Gedächtnus deß Gerechten bleibet im Segē / Prov. 10. Nun ich schliesse mit David aus dem 5. Psalm: HErr leite mich in deiner Gerechtigkeit umb meiner Feinde willen / HErr segne die Gerechten / und krône sie mit Gnaden wie mit einem Schild / Amen.

Am VII. Sonntag nach den Fest der H. Drey-Einigkeit.

Vom Hunger.

Evangelium Marc. 8. Cap.

ZU der Zeit / da viel Volcks bey dem HErren war / und hatten nichts zu essen / rieff JEsus seine Jünger zu sich / und sprach zu ihnen: Mich jammert des Volcks / denn sie haben nun drey Tage bey mir beharret / und haben nichts zu essen:

sen: Und wenn ich sie ungessen von mir heim ließ gehen/würden sie auff dem Wege verschmachten; Denn etliche waren von ferne kommen. Seine Jünger antworten ihm: Woher nehmen wir Brod hie in der Wüsten/daß wir sie sättigen? Und Er fragt sie: Wie viel habt ihr Brod? Sie sprachen: Sieben. Und Er gebot dem Volck / daß sie sich auf die Erden lagerten. Und Er nahm die sieben Brod / und dancket/ und brach sie / und gab sie seinen Jüngern/ daß sie dieselbigen fürlegten / und sie legten dem Volck für/ und hatten ein wenig Fischlein / und Er dancket / und hieß dieselbigen auch fürtragen. Sie assen aber/und wurden sat/ und huben die übrigen Brocken auff/

sie-

sieben Körbe. Und ihrer war bey vier tausend / die da gessen hatten/und Er ließ sie von sich.

Eingang.

ES ist selten ein Unglück allein! pflegen die Teütschen in einem Sprüchwort zu sagen. Und dessen kan der unglückselige Hiob ein klares Exempel seyn/ Andächtige Zuhörer! Es kam ein Bothe und sprach: Die aus dem Reich Arabia nahmen die Rinder; etc. Da er noch redet/ kam ein anderer/ und sprach: Das Feuer Gottes fiel vom Himmel / und verbrante die Schafe/etc. Da er noch redet / kam ein anderer uñ sprach: Die Chaldeer nahmen die Cameel/etc. Da er noch redet kam einer und sprach: Deine Söhne und Töchter sind vom Hause erschlagen/ Cap. 1. Da heist es

es wol: nulla calamitas sola, es ist selten ein Unglück allein / wie es dann deßwegen auch dem Regen verglichen wird/der selten einen einigen Tropffen wirfft. Nun / wenn wir es auf den Krieg appliciren, Andächtige Zuhörer / so dörffen wir wol sagen: Diß Unglück ist selten allein/ und der unglückselige Krieg führet viel andere Unglück/Hunger und Kummer/Noth und Tod/Pest und Theurung mit sich. Will ietzo nur vom Hunger sagen/ weil mir das heutige Evangelium dazu Anlaß gibt. Unser HErr uñ Gott geb daß wir einen guten Kampff kämpffen/ Glauben halten/und den Lauff vollenden / auff daß wir dermaleinst an jenem Tag von der Hand deß gerechten Richters Jesu Christi die Cron der Gerechtigkeit darvon bringen / und erlangen mögen / Amen.

Erklärung.

IM Krieg / Andächtige Zuhörer / muß ein Soldat offt Hunger leiden / daß ihm der Bauch schnapt. Die Israelitische Armee kam in Hungers-Noth / also daß Gott Brod vom Himmel muste regnen lassen/ Exod. 16. Bey der Belägerung Samariæ / war eine solche Hungers-Noth/daß ein Esels-Kopf 80. Silberling / und ein viertl Kob Tauben-Mist fünff Silberling galt/ 2. Reg. 6. Von der Belägerung der Stadt Jerusalem schreibt Josephus/ daß dieselbige Zeit eine unzählige Meng Hungers gestorben: Umb ein klein Bißlein Brodts haben sich offt die besten Freunde gehauen und gestochen/ die Kinder haben den Eltern/ Vatter und Mutter offt die Speise aus dem Mund gerissen/da hat weder Bruder noch Schwester sich eines andern erbarmet/ ein Scheffel Korn hat viel Gülden golten/etliche haben Küh-

Mist

Mist für grossen Hunger / etliche die Riemen von den Sättelen / die Leder von Schilden abgenaget und gessen / etliche haben noch Heu im Munde gehabt / und sind also Tod funden / etliche haben in den heimblichen Gemachen gesucht Unflat und Mist / von dem Hunger sich zu erretten / und ist eine solche grosse mächtige Menge Hungers gestorben / daß Ananias Eleazari Sohn / welcher in der Zeit der Belägerung zu Tito geflohen / anzeigt / daß hundert tausend und fünffzehen tausend todte Cörper in der Stadt gefunden / und begraben sind; Wie E. Lieb jährlich am 10. Sontag nach Trinitatis aus der Historia von der Zörstörung der Stadt Jerusalem verlesen hören. Emanuel von Meteren im 24. Buch seiner Niederländischen Historien schreibt also: Dieweil auch wegen deß langwürigen Kriegs das Erdreich gantz ungebauet gelegen / und das Land in allerley Nothurfft gantz ausgeödt und erschöpfft

worden / ist in Sibenbürgen Anno 1604. eine so grosse Theürung entstanden/daß bey Colaswar und Clausenburg die Leuth von Hunger gestorben / und also todt auf den Strassen und Wegen gefunden worden. Es hat sich auf den Oster-Tag zugetragen / daß nach dem Käys. Maj. Gesandten/ Herrn Niclaus von Hohenhaus ein Pferd gestorben / und also todt hinaus geschleifft worden/ ist das arm elendig Volck darüber gefallen/ hat dasselbig in Stucken zerhauen/ und aufgefressen; ia man schreibt/ daß ein Mensch den andern/und ein Mutter sechs ihrer Kinder / hingegen zwey Kinder ihr eigene Mutter haben aufgefressen / welches abscheulich zu lesen/und zu hören: Wie dann das gar nichts neues gewesen / daß man die Dieb und Mißthätige von dem Galgen genommen / und zur Speise gebraucht/zwar ein unerhörtes jämmerliches Spectacul; Was im vergangenen Krieg die Besatzung in Brisach

vor Hunger ausgestanden / das ist bekant/und halte dafür es werde bey den ietzigen auch nicht fehlen. Mir gibt Anlaß davon zu reden mein heutiges Evangelium / darinnen viel Volck/ und auf die 4000. Menschen beysammen waren / und nichts zu essen hatten/also daß / wann Christus nicht geholffen/ sie auf den Wege verschmachtet wären. Allerliebste Zuhörer / lasset uns bitten und beten / daß bey diesen kriegerischen Zeiten uns diß Ubel nicht auch betreffe / sondern der liebe Gott noch allezeit einem ieglichen seinen bescheidenen Theil Speise wolle lassen hinweg nehmen/ nach den Worten Salomons / Prov. 30. Wir machen uns aus dem heutigen Evangelio dazu gar gute Hoffnung. In demselbigen erzeiget sich Christus sehr mitleidig / Ihm jammert das Volck! Er erzeiget sich fürsichtig/sihet ihren Mangel / und weis demselben abzuhelffen; Er erzeiget sich allmächtig / und segnet also die wenige Brod/

daß nach Abspeisung so vieler Leuthe/ etliche Körbe voll überblieben/

Nun Gott du bist noch heut so reich
Als du bist gewesen ewiglich/
Mein Vertrauen steht gantz zu dir/
Mach mich an meiner Seelen reich/
So hab ich gnug hie und ewiglich/

singen wir mit der Christlichen Kirchen/und resolviren uns dabey/wann wir auch nichts zu essen haben solten/ wir dennoch/ nach den Exempel deß Völckleins / bey Christo verharren wollen / und ob wir schon mit Paulo 2. Cor. 11. Hunger leiden müsten/ so soll uns doch dieser nicht scheiden von der Liebe Gottes / Rom. 8. Aber von dem leiblichen auf das geistliche zukommen/so gibt es auch einen Seelen-Hunger. Davon lauten die göttliche Betrohungs-Wort also: Sihe es kombt die Zeit/spricht der HErr/ HErr / daß ich einen Hunger ins

Land

Land schicken werde / nicht einen Hunger nach Brodt/oder Durst nach Wasser / sondern nach den Wort deß HERREN zu hören / daß sie hin und her von einem Meer zum andern / von Mitternacht gegen Morgen umblauffen/ und deß HErrn Wort suchen/ und doch nicht finden werden/ Amos am 8. cap. Nemblich/ wie im weltlichen Krieg das Brod/ also ist im geistlichen das Wort Gottes offt theuer / wie zu den Zeiten Eli/ 1. Sam. 3. daß ein ieder deßwegen billig mit Joseph auf allen Fall nach einen Vorrath trachten solte. Der H. Augustinus führet hievon gar feine Wort / welche ich ob sie schon etwas lang / doch allegiren muß. Certissimè scitote fratres, schreibet er/ quod qualis est caro, quæ post multos dies percipit cibum, talis est anima, quæ assiduè non pascitur verbo Dei: Et sicut caro per inopiam & famem tenuis & sicca & veluti quoddam efficitur si-

mulacrum, talis etiam est anima, quæ non pascitur cibo verbi Dei, arida enim ad opera bona invenitur. Considerate hoc fratres, si horrea & cellaria nostra singulis armis replemus, unde cibum habet caro nostra anno toto, quantum debemus recondere, ut in æternum anima nostra sustentetur? Plus ergò de cibo cordis, quàm de cibo corporis cogitemus, quia in anima facti sumus ad imaginem Dei, in carne autem facti sumus de limo terræ. *Videte igitur*, si justum est, ut caro nostra de terrâ formata bis in die capiat cibum, & anima, in qua imago Dei est, vix post plures dies accipiat verbi *Dei* alimentum. Seine Meinung ist diese: Mann soll die Seel nicht Hunger leiden lassen! Denn gleichwie der Leib/ wann er in etlichen Tagen seine gebührende Nahrung nicht hat/ mager wird und einfält/ also wird die Seele matt und krafftloß/ wenn sie nicht mit den Wort Gottes gespeiset wird; und gleichwie wir umb die Ernd-Zeit unse-

sere Scheuern mit Früchten belegen/ daß wir das gantze Jahr zu essen haben / also sollen wir das jenige eintragen/davon wir unsere Seele erhalten können. Wann wir alle Tage zweymal auf den Leib / warumb solten wir nicht auf die Seele bedacht seyn/solche zu speisen und mit den Wort Gottes zu sättigen? Welche Vermahnung bey dieser unser Zeit gewiß sehr nöthig ist. Ach wie ist das Seelen-Brod/das werthe Wort Gottes so unwerth! Wie das Vieh mit vielen Futter/ und die Soldaten mit überflüssigen Proviant / also gehet man ietzo mit den Wort Gottes umb/nemblich recht liederlich und verschwenderisch / daß kein Wunder wäre/unser HErr und Gott hängte uns den Brod-Korb etwas höher/und ließ uns nur die Brosamen von seinem Wort / daß wir einen bessern Appetit darnach bekämen / denn ja Hunger der beste Koch ist. Nun ich schliesse und seufftze: Dein Wort

mein Speiß laß allweg seyn / damit mein Seel zu nehren / Oder:

Jesu nehre mich hinfort /
Speise mich auch durch dein Wort /
Daß mir manchen Trost einspricht /
Brod allein erhält mich nicht /
Füll auch mich nach dieser Zeit /
Alles Mangels gantz befreyt /
Mit der süssen Ewigkeit. Amen.

Am 8. Sonntag nach den Fest der H. Drey-Einigkeit.

Abermal von etlichen Feinden.

Evangelium / Matth. 7. Cap.

SEhet euch für vor den falschen Propheten / die in Schaffskleidern zu euch kommen / inwendig aber sind sie reissende Wölffe. An ih-

ihren Früchten solt ihr sie erkennen. Kan man auch Trauben lesen von den Dornen? Oder Feigen von den Disteln? Also ein jeglicher guter Baum bringet gute Früchte/ aber ein fauler Baum bringet arge Früchte. Ein guter Baum kan nicht arge Früchte bringen / und ein fauler Baum / kan nicht gute Früchte bringen. Ein jeglicher Baum/ der nicht gute Früchte bringet/ wird abgehauen/ und ins Feuer geworffen. Darumb an ihren Früchten solt ihr sie erkennen. Es werden nicht alle / die zu mir sagen HERR/ HERR/ in das Himmelreich kommen / sondern die den Willen thun meines Vatters im Himmel.

Eingang.

UNter andern Gesetzen/ Andächtige Zuhörer/ welche der Allerhöchste Gott seinem Volck gegeben/ solche im Krieg in Acht zunehmen / ist auch dieses: Wann du für einer Stadt lange Zeit liegen must / wider die du streitest / sie zu erobern / so solt du die Bäume nicht verderben / daß du mit Aexten dran fahrest / denn du kanst davon essen / darumb solt du sie nicht außrotten / ists doch Holtz auf dem Felde und nicht Mensch/ daß es für dir ein Bollwerck seyn möge. Welches aber Bäume sind/ die du weist / daß man nicht davon isset / die solt du verderben und außrotten / und Bollwerck drauß bauen wider die Stadt/ die mit dir krieget/

get/ bis daß du ihr mächtig werdest/ Deutr. 20. Heute zu Tage wird es wenig in Acht genommen/ in dem die Soldaten die Bäum ohne Unterscheid daniederhauen/ uud auch ausser Belägerung ohne Noth offt die schönsten und fruchtbarsten muthwillig verderben. Im heutigen Evangelio/ Andächtige Zuhörer/ wil Christus auch unter den Bäumen einen Unterschied gemachet/ und nur die argen/ welche keine gute Früchte bringen/ abgehauen/ und ins Feuer geworffen haben. Von Xerxe habe ich gelesen/ daß/ als er mit seiner Armee im marchiren gewesen/ er einen schönen grossen Ahornbaum angetroffen/ der ihm so wolgefallen/ daß er einen Tag dabey still gehalten/ und ihn hernach mit einer Schildwach versehen/ damit er von den Soldaten nicht möchte beschädiget werden. Wenn ein Christ ein guter Baum ist/ Andächtige Zuhörer/ der gute Früchte bringet/ so wird er wol stehen bleiben/ GOtt wird

ihn schützen/ erhalten/ und in das Himmlische Paradeiß versetzen. Und weil unter unsern Feinden falsche Lehrer und falsche Brüder in diesem Fall sehr schädlich seyn/beyder aber im heutigen Evangelio gedacht wird / so wil ich dieselbige itzo mit wenig vorstellen. GOTT geb / daß wir einen guten Kampf kämpffen/Glauben halten / und den Lauff vollenden / auf daß wir dermahleinst an jenem Tag von der Hand deß gerechten Richters Jesu Christi die Cron der Gerechtigkeit davon bringen und erlangen mögen/ Amen.

Erklärung.

ES wird die Christliche Kirche / Andächtige Zuhörer / hie auf Erden gemeiniglich die streitende Kirche genennet / und muß demnach ihre Feinde

de haben. Unter solchen Feinden sind nun auch falche Lehrer und falsche Brůder. Beyder gedencket das heutige Evangelium. Von jenen sagt Christus: Sehet euch fůr / fůr den falschen Propheten / die in Schaffskleidern zu euch kommen / inwendig aber sind sie reissende Wölffe. Wann wir uns fůr den falschen Propheten fůrsehen sollen / Andåchtige Zuhörer / so werden sie gewißlich unsere Feinde seyn / dann man sich ja fůr einen Freund nicht hůten noch fůrsehen darff? Es heissen aber falsche Propheten nicht so wol die / welche von kůnfftigen Dingen falsches Prophezeyen / als die fålschlich Gottes Wort fůrgeben und außlegen / alle Lehrer / die falsche / verkehrte / irrige Lehren predigen und außsprengen. Diese vergleichet Ezechiel den Fůchsen / Capit. 13. Paulus den Hunden / Philip. 3. Johannes den

Heu-

Heuschrecken / Apoc. 9. und im 16. Cap. den Fröschen / hie aber Christus den Wölffen. Denn gleich wie diese gleichsam ungebeten für sich selbst kommen / und umb die Schaff-Ställe herumbschleichen / also wird selten eine wahre Kirche und geistlicher Schafstall Christi seyn / da nicht falsche Lehrer sich dabey unberuffen einstellen und antreffen lassen. Wie die Wölffe ein grosses Maul haben / und gar gräßlich heulen / also thun falsche Lehrer ihren Mund weit auff wider die Göttliche Warheit / und ihre Stimme lautet anders / als der andern rechtschaffenen Propheten. Wie die Wölff starck und grimmig seyn / also sind falsche Lehrer bald erzörnet / und was sie für sich selbst nicht können / das suchen sie mit denn Weltlichen Arm außzuwürcken. Wie die Wölffe geitzig und gefräßig sind / also sind falsche Lehrer unersättlich / ja sie sind in diesen Fall ärger / als andere unsere Feinde. Der Tod greifft nur den

Leib

Leib an / und mag uns endlich nichts/ als die Knochen nehmen; die Welt die zeitlichen Glücks-Güther / aber falsche Lehrer nechst Gut und Blut auch die Seele und deren Seligkeit / als welche an dem Glauben hanget / der Glaub aber durch fasche Lehrer verderbt und umgestossen wird: Darumb wie im Krieg ein Soldat sich für seinem Feind fürsehen muß / also hie ein Christ / nach Christi Vermahnung / für den falschen Propheten / welches geschicht / wann wir ihre Lehre nach den Exempel der Beroenser aus der Schrifft examiniren / Act. 17. Und so wir sie für falsch befinden / meiden / Tit. 3. Und nicht einmal auffnehmen / 2. Joh v. 10. Aber ach! Was muß ich sagen? Der Apostel Paulus prophezeyet / es werde eine Zeit seyn / da sie die heilsame Lehre nicht leiden werden / sondern nach ihren eigenen Lüsten werden sie ihnen selbst Lehrer aufladen / nach dem ihnen

die

die Ohren jucken / und werden die Ohren von der Warheit wenden / und sich zu den Fabeln kehren / 2. Timoth. 4. Das ist / man werde die falschen Propheten nicht für Feind / sondern für Freund halten / und besser / als die rechten Lehrer tractiren. Ob es nicht bey dieser unserer Zeit geschehe / das lasse ich einen andern erkennen / und seufftze in dessen mit der Christlichen Kirchen:

O HErr / behüt für frembder Lehr /
Daß wir nit Meister suchen mehr /
Denn JEsum Christ mit rechten Glauben /
Und ihm mit gantzer Macht vertrauen / Alleluja.

Damit ich aber auch auf die andere feindliche Parthey / nemlich / die falschen Brüder komme / so lauten die Wort im Evangelio also: Es werden nicht alle / die zu mir sagen / HErr /

HErr/HErr: In das Him̃elreich kommen/ sondern die den Willen thun meines Vatters im Himmel/ Wie denn auch deß Schaf-Kleides gedacht wird/ damit mancher seine innerliche Wolffs und Unart zu bedecken pfleget. Andächtige Zuhörer/ im Krieg sind nit alle Soldaten die Degen tragen/ es gibt viel / die mit Worten grosse Streiche außgeben / aber wann es zum Treffen kommt/ am ersten davon lauffen; also in der streitenden Kirchen sind viel Heuchel-maul- und Titul-Christen/ wie sie mein lieber seliger Vatter zu nennen gepflogen/ die den Schein haben eines gottseligen Wesens / aber seine Krafft verlaugnen / nach den Worten Pauli 2. Timoth. 3. Im Krieg gibt es viel falsche Hund/ wie Joab war/ der dem Amasa die besten Wort gab/ und ihm indessen den Degen in dem Leib stach/ daß ihm das Eingeweide herauß hieng / 2. Sam. 20. Also gibt es unter

ter uns Christen viel falsche Brůder/ derer Mund glåtter denn Butter/ und haben doch Krieg im Sinn/ derer Wort gelinder denn Oel/ und sind doch blosse Schwerdter/ nach den 55. Psalm/ wie denn Paulus unter seine Gefährlichkeiten auch diejenige setzet/ so er unter falschen Brůdern außgestanden/ 2. Cor. 11. Nun/ da muß denn ein Christ auff sich und auff einen andern Achtung geben. Auff sich/ daß er nicht nur HERR/ HERR/ sage/ sondern auch deß himlischen Vatters Willen thue/ Das ist/ daß er nicht nur ein Christ mit Worten/ sondern auch in dem Werck sey/ oder ein solcher Soldat/ der dasjenige præstiret, was er von sich außgibt. Auf andere muß er Achtung geben/ daß er durch ihre Heucheley sich nicht betriegen lasse. Der Feind wird erkant bey seiner Rede/ wiewol er im Hertzen falsch ist/ wenn er seine

Stim-

Stimme holdselig macht / so glaube ihm nicht / denn es sind sieben Greuel in seinem Hertzen / schreibet Salomon Proverb. 26. Unser lieber HErr Christus gebe / daß wir nach seiner Vermahnung / Matth. 10. Cap. Einfältig seyn / wie die Tauben / und niemand betriegen / klug aber wie die Schlangen / und von niemand betrogen werden : HERR /

Hilff / daß ich werd von Hertzen
fromm /
Damit mein gantzes Christenthum /
Aufrichtig und rechtschaffen sey /
Ohn Augenschein und Heucheley /
Amen.

Am

Am Tag deß Apostels Jacobi.
Von Kriegs-Officien, digniteten und dabey vorlauffenden Jalusien.

Evangelium / Matth. 20. Cap.

DA trat zu ihm die Mutter der Kinder Zebedei mit ihren Söhnen / fiel vor ihm nieder / und bat etwas von ihm. Und ER sprach zu ihr: Was wilt du? Sie sprach zu ihm: Laß diese meine zween Söhne sitzen in deinem Reich / einen zu deiner Rechten / und den andern zu deiner Lincken. Aber JEsus antwortet und sprach: Ihr wisset nicht was ihr bittet / könnet ihr den Kelch trincken / den ich trincken werde / und euch tauf-

tauffen lassen mit der Tauffe/da ich mit getauffet werde? Sie sprachen zu ihm. Ja wol / und ER sprach zu ihnen: Meinen Kelch solt ihr zwar trincken/und mit der Tauffe da ich mit getauffet werde / solt ihr getaufft werden / aber das sitzen zu meiner Rechten und Lincken zu geben/ stehet mir nicht zu/ sondern denen es bereitet ist von meinem Vatter.

Eingang.

DEr Name Jacob / Andächtige Zuhörer / den wir heut im Calender haben / heist auff Deutsch so viel/ als ein Untertretter / oder einer der den andern mit Füssen stößt. Wie denn Esau dorten von seinen Bruder Jacob sagte: Er heist wol Jacob/ denn

denn er hat mich nun zweymal untertretten / meine erste Geburt hat er dahin / und sihe / nun nimmt er auch meinen Segen / Gen. 27. Da Lutherus am Rande hinzu setzet: Ekeb heist ein Fußsol / daher komt Jakob oder Jacob / ein Untertretter / oder / der mit Füssen trit. Schickt sich auff den Krieg / Andächtige Zuhörer / da ein Soldat seinen Feind muß untertretten / oder unter sich bringen / wie wir dann von Josua lesen / daß er fünff überwundenen Königen mit Füssen auff die Hälse tretten heissen / Cap. 10. Und heute zu Tage noch der Brauch ist / daß man den Uberwinder einen Fußfall thut. Im geistlichen Kampff und Streit sol ein Christ auch ein Jacob seyn! Dahero / nachdem Lutherus das Wort Jacob außgelegt / so setzt er in erst angezogener Glossa hinzu: **Es bedeut alle Gläubigen / die durch das Evange-**

lium

lium die Welt/das Fleisch/ und den Teuffel mit Sünde und Tod unter sich tretten durch Christum. Durch Christum / sage ich / welchem auch alle seine Feinde zum Schemel seiner Füsse sollen gelegt werden/ nach dem 110. Psalm. Drumb/wie ich vor diesen einmal am heutigen Tag einen Christen/als einen Pilgram und Jacobs Bruder betrachtet / also wil ich ihn itzo / als einen Soldaten und Untertretter fürstellen. Es erfoderts meine heurige Lehr-Art. Unser HErr und Gott gebe/daß wir einen guten Kampff kämpffen / Glauben halten/ und den Lauff vollenden / auff daß wir dermahleinst an jenem Tage von der Hand deß gerechten Richters JEsu Christi / die Cron der Gerechtigkeit davon bringen/und erlangen mögen/ Amen!

Erklärung.

IM Krieg / Andächtige liebe Zuhörer / gehet es nicht confus zu / daß man / nach den gemeinen sprichwort / nicht wisse / wer Koch oder Kellner wäre / sondern es gibt darinnen gewisse Officia und ordines, oder hohe und niedrige Chargen, wie man sie itzo zu nennen pfleget / als da ist der General / die Obristen / Oberst-Leutenant / Oberst-Wachtmeister / die Hauptleut / die Fendrich / Corporal / und so fortan. Und diese Officia und Kriegs-Dienst haben nun ihre sondere digniteten, Ehr und Würden / nach welchen man zu streben pfleget / und auf viel Weise solche zuerlangen suchet / als etwa durch Geld und Geschenck / durch Heyrath und Freundschafft / durch fürnehme intercessiones, oder / welches der beste Weg ist / durch seine merita und wolverhalten / und wann dañ einer

einer dem andern fürgezogen wird/ da gibt es schele Augen / Feindschafft und offt die ärgsten Schlägereyen. Und dieses finden wir auch in dem heutigen Evangelio. Da meynet die Mutter der Kinder Zebedei/ Christus werde das unter den Joch der Römer liegende Judenthum wider auffrichten/ und einen grossen weltlichen Herren und König abgeben/ er werde viel Dienst zu bestellen haben / viel Leute brauchen / und bittet demnach vor andern auff ihre Söhne/ als Befreunde/ bedacht zu seyn / und selbige zu hohen Chargen zu employiren. Dieses erweckte bey den andern Jüngern/ so zu reden/ einige Jalousie, denn da sie es höreten/ wurden sie unwillig/ also daß sich Christus drein legen / den compe-tenz-Streit schlichten / sie von seines Reichs Beschaffenheit unterrichten / und zur Demuth anmahnen muste. Andächtige Zuhörer / in der streitenden Kirchen unter uns Christen gehet es eben so zu. Da gibt es gewisse

ordentliche Aempter. Im geistlichen Stand hat Christus etliche gesetzt zu Aposteln/ etliche aber zu Propheten/ etliche zu Evangelisten/ etliche zu Hirten und Lehrer/ nach den Worten Pauli/ Ephes. 4. Im weltlichen Stand etliche zu Königen/ als Obersten/ etliche zu Hauptleuten/ wie Petrus redet/ 1. Ep. 2. Im Haußstand gibt es Herrn und Knecht/ Mann und Weib/ Eltern und Kinder/ wie sie der Apostel nacheinander erzehlet/ Col. 3. Und da trachten wir nun alle hochanzukommen/ und haben offt wegen der præcedenz ein hefftiges Gezänck. Jederman wil hoch seyn/ niemand wil niedrig seyn/ schreibt der fromme Arndt in seinem Wahren Christenthum. Aber/ Mein Hertz/ vermahnet Cordesius, in seiner Symbolischen Postill am Tage Bartholomæi/ Laß dich solche Thorheit nicht einnehmen/ du le-

best

best in was Stande du wollest; Strebe nicht nach hohen Dingen/sondern halte dich herunter zu den niedrigen/zürne und zancke nicht / wann andere Leute dir fürgezogen / und zu einen Ehrendienst befördert werden/ erbittere und entrüste dich nicht/wann du gar nicht / oder gleich andern/oder nicht zeitlich genug wirst erhoben. Ehre stehet nicht in unsern Händen/ Gott kan sie geben und nehmen wenn er wil. Deine Schultern werden vielleicht noch zu schwach seyn / die Würde und Bürde zuertragen. Zürne und zancke nicht / daß andere dir das Ehren-Kräntzlein vor der Nasen wegreissen / und durch unordentliche Mittel zum Ehrenberg eilen. Wer weiß/ wie nahe sie dem Fall seyn? Die Ehre ist offt der Menschen Schade / oder/ wie Salomon sagt / ein Mensch herrschet zu Zeiten über den andern zu seinen Unglück. Absolons und Hamans Leiter ist gefährlich zubetretten/ sie führet manchen an Galgen. Es ist wol

offt geschehen / daß der / so auff den höchsten Sprossen der Ehren-Leiter gestanden / plötzlich in einen Schwindel gerathen / und einen gefährlichen Gauckelsprung gethan / aus der grösten Ehr in die tieffste Verachtung. GOtt wird dir solche Gefahr nicht gönnen / die wirst du auch selbst nicht belieben. Was ist aller Welt Ehr? Laß den Tod nur dazu kommen / und die Hoffärtige in die Erde stecken / da wird es gehen / wie mit den Rechenpfenningen / wann sie von den Linien in den Sack geschoben werden / da weis man nicht / welcher viel oder wenig gegolten hat. Nimm vorlieb mit deinen Stand / befleißige dich der Gottseligkeit / und aller Christlichen Tugenten / erwecke und gebrauch die Gaben die in dir sind zu Gottes Ehren und den gemeinen Nutzen / solt du was gelten in der Welt / GOtt wird dich schon erhöhen zu seiner Zeit. Es ist ihm ein leichtes den Geringen aus dem Staub zu heben und zu setzen neben

ben die Fürsten / neben die Fürsten seines Volcks / nach den 113. Psalm. Soltest du ja in der Welt gering und veracht bleiben / sey zu frieden / und suche die Ehre / die für GOtt gilt in Christo / denck an die triumphirende Kirche / da es auch gewisse Gradus und Ehrenstellen gibt / wann du da zur Rechten gesetzet wirst / so bist du hoch und herrlich genug /

Sihest du in deinem Leben /
Andre groß / dich aber klein /
Bild dir Gottes Ordnung ein:
Nim die Stell / die er dir geben /
Es sey Zepter oder Pflug /
Wer GOtt dient / ist groß genug.
Sihst du ein Gefäß der Ehren /
Und du bist ein schlechter Dopff /
Ein verworffner armer Tropff /
Laß den Neid dich nicht beschweren /
Sey vergnügt / denck in der still /
Gott gibt / wenn er geben wil.

Nicht/ wie reich und hoch auf Erden/
Nein/ wie fromm du hast gelebt/
Diß im Himmel wird erhebt/
Und vor Gott gepriesen werden/
Lebe/ wo nicht wol/ doch recht/
Gott gefällt ein schlechter Knecht/
Amen.

Am 9. Sonntag nach den Fest der H. Drey-Einigkeit.

Von den Stratagematen und Kriegslisten.

Evangelium/ Luc. 16. Cap.

ER aber sprach zu seinen Jüngern: Es war ein reicher Mann/ der hatte einen Haußhalter/ der ward für im berüchtiget/ als hätte er ihm seine Güter umbbracht. Und er

er fordert ihn / und sprach zu ihm: Wie höre ich das von dir? Thue Rechnung von deinem Haußhalten / denn du kanst hinfort nicht Haußhalter seyn. Der Haußhalter sprach bey sich selbst: Was sol ich thun/ mein HERR nimmt das Ampt von mir? Graben mag ich nicht / so schäme ich mich zu betteln. Ich weis wol was ich thun wil / wenn ich nun von dem Ampt gesetzt werde / daß sie mich in ihre Häuser nehmen. Und er riefff zu sich alle Schuldener seines Herren und sprach zu dem ersten: Wie viel bist du meinem Herrn schuldig? Er sprach hundert Tonnen Oels. Und er sprach zu ihm: Nim deinen Brieff / setze dich/ und schreib flugs funfftzig. Darnach sprach

er zum andern/ du aber wie viel bist du schuldig? Er sprach: hundert Malter Weitzen. Und er sprach zu ihm: Nim̃ deinen Brieff/ und schreibe achtzig. Und der Herr lobte den ungerechten Haußhalter/ daß er so klüglich gethan hatte. Denn die Kinder dieser Welt sind klüger denn die Kinder des Liechts in ihrem Geschlechte. Und ich sage euch auch. Macht euch Freunde mit dem ungerechten Mammon/ auf daß/ wenn ihr nun darbet/ sie euch aufnehmen in die ewige Hütten.

Eingang.

DIe Römer/ Andächtige Zuhörer/ haben eine sonderbahre Lust an den Schauspielen gehabt/ da sie

sie gewisse Sclaven und Leibeigene Knecht gehalten / die an ihren Festen und angestelten Freuden-Tägen auf öffentlichen Theatris für dem Volck bis auff das Blut sich miteinander herumb schmeissen müssen. Und ob schon einer den andern überwunden und seinen Widerpart erleget / so hat er doch einandersmal wider dran gemüst / wann er nicht aus sonderbahrer Gunst und Vorbitt ist frey und loßgelassen worden / welche frey und Loßlassung sie auff ihre Lateinische Sprache Missionem genennet haben. Worauff denn Seneca gesehen / wann er insgemein von uns Menschen schreibet: Sine missione nascimur, Wir werden ohne alle frey und Loßlassung gebohren / das ist / wann wir einmal durch die Geburt auff den Schauplatz dieser Welt kommen / so haben wir Zeit Lebens zu streiten / und ob wir wol bißweilen ein wenig Fried haben / so gehet doch der Kampff bald

wider an / und wäret das Fechten und Kriegen bis an unser Ende. Welches dann eben das ist / was ich in diesem Jahr alleweil sage und Lehre. GOtt geb nur / daß wir einen gutten Kampff kämpffen / Glauben halten / und den Lauff vollenden / auff daß wir dermaleinst an jenem Tag von der Hand deß gerechten Richters JEsu Christi die Cron der Gerechtigkeit davon bringen und erlangen mögen / Amen.

Erklärung.

WAs man unter der Löwenhaut nit durchdrucken kan / das muß man suchen unter den Fuchß-Balg außzurichten / hat Lysander zu sagen geflogen / das ist / was man mit Gewalt nicht außführen kan / das muß

muß man mit List thun. Fürnemlich im Krieg/ Andächtige Zuhörer / da man allerley Räncke und Vorthel erdencket / den Feind einigen Abbruch zuthun. Man nennt es insgemein Stratagemata, derer wir etliche im Büchlein Josuæ finden / als Cap. 8. Wird erzehlet / daß als Josua die Stadt Ai einnehmen wollen / habe er heimlich einen Hinterhalt bestellet/und hernachmals als die Jnwohner derselben herrauß gefallen/ sich angenommen / als gebe er die Flucht / biß er sie in etwas von der Stadt gezogen/und den Hinterhalt Gelegenheit gemacht/ die Stadt zu überrumplen und totaliter zu ruiniren. Cap. 9. Stehet von den Gibeoniten / daß / als sie gehöret/ was Josua mit Jericho und Ai gethan hatte / sie diese List erdacht / und seine Botschafft an ihm geschickt / die nahmen alte Säck auff ihre Esel/und alte zerrissene geflickte Weinschleuche/ und alte geflickte Schuh an ihre Füsse/ zogen alte Kleider an'/ und alles Brodt/

daß sie mit sich nahmen/ war hart und schimlich/ und überredeten die Israeliten/ daß sie einen Bund mit ihnen machten/ als mit Völckern die weit von ihnen wahren/ da sie doch gar nahe wohneten. Als König Aliartis die Stadt Priene, deß weisen Biantis Vatterland in Griechenland belägert/ fütterte Bias zwey Maulthier sehr feist/ und lies sie in Aliartis Läger lauffen/ schloß der Feind darauff/ der Stadt wäre mit Hunger nicht beyzukommen/ und begehrte Fried. Damit nun die in der Stadt desto besser und nützlicher accordiren möchten/ brauchte Bias auch diese List/ er lies auf die Kornböden grosse Hauffen Sand führen/ bestreuete und bedeckte sie mit Korn/ Weitzen/ Gersten und Maltz/ zeigte die den Abgesandten deß Feindes/ so vermeindten/ es wäre lauter Frucht und Getraid/ und machten desto eher Frieden/ und durch dieses Stratagema erhielte Bias sein Vatterland. Cleomenes machte mit dem Feind

Feind einen Stillstand auff Sieben Tag / und überfiel ihn hernach in der Nacht / fürgebend / daß der Accord nicht auff die Nächte/sondern auff die Täge gemacht sey worden. Im vergangenen Deutschen Krieg hat es an solchen Stratagematen auch nicht gemangelt / und mangelt noch nicht dran. Es heist gemeiniglich: Dolus an virtus, quis in hoste requirat? **Da fragt man nicht nach Erbarkeit / nach Zucht / und nach Gericht /** wie wir sonst vom Krieg singen. Mir gibt Anlaß davon zu reden der Ungerechte Haußhalter im heutigen Evangelio / denselben lobet sein Herr / daß er klüglich gethan hatte / und als ein listiger verschlagener Kopff allerley Vorthel und Mittel erdacht / wie er sich nach Absetzung vom Dienst / ins künfftig erhalten möge. Hätte wol in Krieg gedaucht / Andächtige Zuhörer: Aber auff das Geistliche zu kommen / wie wir alle Soldaten seyn / also müssen

wir

wir auch unsere Stratagemata brauchen. Verstehe keine Vortheil / die den Glauben und die Liebe außschliessen / da einer wider GOTT und sein Gewissen den andern über den Tölpel würfft / sondern eine löbliche Prudenz und Witz / das Gute zu befördern und das Böse zuverhindern. Zum Fundament lege ich den Spruch Christi / Matth. 10. Denn da er seine Jünger / wie Schafe mitten unter die Wölffe sendete / so sagt er: **Seyd klug wie die Schlangen / und ohne falsch wie die Tauben.** Uber welche Wort der alte Hieronymus also schreibet: Præcepit Dominus in Evangelio, ut simus simplices quasi columbæ, & astuti quasi serpentes, ut imitantes simplicitatem columbarum, & serpentis astutiam, nec aliis nocere possimus, nec ab aliis patiamur insidias, sed simplicitate & prudentiâ exhibeamus hominem temperatum, quia prudentia absque bonitate malitia est, & simplicitas absque ratione stultitia nominatur,

natur, kurtz zu sagen: Klugheit ohne Einfalt ist Schalckheit / Einfalt ohne Klugheit ist Thorheit / diese macht uns den Eseln / jene den Füchsen gleich / drumb was GOtt zusammen gefüget hat / sol der Mensch nicht scheiden / das ist / wir müssen beyde haben / und eines mit den andern temperiren. Ein Exempel eines geistlichen Soldatens / der zu einen besseren fortgang / alles gar listig und klug angegriffen / mag der Apostel Paulus seyn. Er schreibet selbst von sich: Den Juden bin ich worden / als ein Jud / daß ich die Juden gewinne; Denen die unter den Gesetz sind / bin ich worden / als unter den Gesetz / auff daß ich die / so unter den Gesetz sind / gewinne. Denen die ohne Gesetz sind / bin ich worden / als ohne Gesetz / (so ich doch nicht ohne Gesetz bin vor GOtt / sondern bin in dem Gesetz Christi /) auff daß ich die / so ohne Ge-

Gesetz sind / gewinne; Den Schwachen / bin ich worden / als ein Schwacher / auff daß ich die Schwachen gewinne; Ich bin jederman allerley worden / auff daß ich ja allenthalben etliche selig mache / 1. Corinth. 9. Absonderlich aber braucht er ein artlich Stratagema vor den sitzenden Rath der Hohenpriester zu Jerusalem. Als Paulus wuste / daß ein Theil Saduceer war / und das ander Theil Phariseer / rief er im Rath: Ihr Männer / lieben Brüder / ich bin ein Phariseer und eines Phariseers Sohn / ich werde angeklagt umb der Hoffnung und Aufferstehung willen der Todten / da er das sagte / ward ein Auffruhr unter den Phariseern und Saduceern / und die Menge zerspaltet sich / daß er davon kam / Actor. 23. Allerliebste Zuhörer / lasset uns auch befleissen / unsern Feinden mit List zu begegnen / und

Sünd /

Sünd / Tod / Welt und Teuffel / wo wir nur können und mögen einen Ranck ablauffen / und so uns ja unsere Feinde zu listig seyn / wie denn die Kinder dieser Welt klüger sind / denn die Kinder deß Liechts in ihrem Geschlecht / nach den Worten deß heutigen Evangelii / so last uns auff unsern General verlassen / dem ist niemand zu listig! Es hülfft kein Weißheit / kein Verstand / kein Rath wider den HErrn / sagt Salomon / Prov. 21. und Hiob: Er ist weiß nnd mächtig / wen ists je gelungen / der sich wider ihn gelegt hat? Cap. 9. Wie denn auch unsere alte Deutsche zu sagen gepflogen: Wer GOtt wil hintergehen / muß früher als früh auffstehen! Welches wir zum Trost nehmen / und wann unsere Feinde allen ihren Verstand anspannen viel Stratagemata erdencken und mit List uns suchen unterzu-

dru-

drucken / so singen wir mit der Christlichen Kirchen:

Was Menschen Krafft und Witz anfeht /
Sol uns billig nicht schrecken /
Er sitzet an der höchsten Stett /
Er wird ihrn Rath auffdecken /
Wann sies auffs klügste greiffen an /
So geht doch GOtt ein ander Bahn /
Es stehet in seinen Händen. Amen.

Am 10. Sontag nach den Fest der H. Drey-Einigkeit.

Von Blocquaden und Belägerungen.

Evangelium / Luc. 19. Cap.

UNd als Er nahe hinzu kam / sahe Er die Stadt an / und weinet über sie / und

und sprach: wenn du es wüstest/ so würdest du auch bedencken/ zu dieser deiner Zeit / was zu deinem Friede dienet. Aber nun ist es für deinen Augen verborgen. Denn es wird die Zeit über dich kommen/ daß deine Feinde werden umb dich/ und deine Kinder mit dir / eine Wagenburg schlagen/ dich belagern / und an allen Orten ängsten/ und werden dich schleiffen/ und keinen Stein auff dem andern lassen/ darumb daß du nicht erkennet hast die Zeit darinnen du heimgesucht bist. Und Er gieng in den Tempel/ und fieng an auszutreiben / die darinnen verkaufften und kaufften / und sprach zu ihnen: Es steht geschrieben: Mein Haus ist ein Bet-Haus / ihr aber habt es

ge-

gemacht zur Mörder-Gruben. Und lehret täglich im Tempel: Aber die Hohenpriester und Schrifftgelehrten und die fürnehmsten im Volck trachteten ihm nach/ daß sie ihn umbbrächten/ und funden nicht / wie sie ihm thun solten. Denn alles Volck hieng ihm an / und höret ihn.

Eingang.

AUff offenen Land / Andächtige Zuhörer/ ist zwar zu Kriegs-Zeiten übel wohnen / doch haben auch feste Städte ihren Anstoß/ absonderlich / wann sie ein fürnehmer Paß sind / daran viel gelegen / oder voll von Reichthumb/ und guten Beuthen/ darnach die Soldaten ein Verlangen haben. Im heutigen Evangelio wird der Stadt Je-

rusalem gedacht. Nun finde ich in H. Schrifft dreyerley Jerusalem. Ein irrdisches/ ein geistliches/ ein himmlisches. Das erste war eine schöne/ eine alte/ eine heilige/ eine grosse / eine feste/ eine volckreiche Stadt. Das andere ist die Christliche Kirche / davon Esaias redet cap. 2. und David in seinem 87. Psalm. Das Dritte ist die seelige Wohnung der Außerwehlten im ewigen Leben/ welche das neue Jerusalem genennet/ und in Gestalt einer schönen Stadt gar prächtig beschrieben wird/ Apoc. 21. Das himmlische/ Andächtige Zuhörer/ hat keinen Anstoß / und ist für allen Feinden wol sicher. Wie aber das geistliche angefochten / und dahero die Christliche Kirche die streitende Kirche genennet werde / davon rede ich dieses Jahr in meinen Kriegs-Predigten/ und weil im heutigen Evangelio deß irrdischen Jerusalems gedacht/ und erzehlet wird/ wie solches von den Fein-

Feinden angefallen / belägert und erbärmlich ruiniret werden sollen / so bekomme ich Gelegenheit noch ferner davon zureden. Gott geb / daß wir einen guten Kampff kämpffen / Glauben halten / und den Lauff vollenden / auff daß wir dermaleinst an jenem Tag / von der Hand deß gerechten Richters Jesu Christi / die Cron der Gerechtigkeit davon bringen und erlangen mögen / Amen.

Erklärung.

IM Krieg gibt es auch Belägerungen / da man eine Stadt berennt / approchirt, Batterien aufwirfft / mit canoniren die Mauren fällt / stürmet / zum überlauffen Faschinen braucht / und also den Ort entweder mit Gewalt erobert / oder zum Accord und Ubergab nöthiget. Also lesen wir / daß der Prophet Eze-

Ezechiel auf Göttlichen Befehl eine Formal-Belägerung der Stadt Jerusalem abgerissen. Du Menschen-Kind sagt Gott/ nimb einen Ziegel/ den lege für dich/ und entwirff darauff die Stadt Jerusalem/ und mache eine Belägerung darumb/ und baue ein Bollwerck drumb/ und mache ein Heer drumb/ und stelle Böcke rings umb sie her/ Cap. 4. Wie dann auch Christus im heutigen Evangelio die Belägerung dieser Stadt also beschreibt und sagt: Es wird die Zeit über dich kommen/ daß deine Feinde werden umb dich und deine Kinder mit dir eine Wagenburg schlagen/ dich belägern/ und an allen Orten ängsten/ und werden dich schleiffen/ und keinen Stein auf den andern lassen; Da Er dann gar fein den Effect der Bloquaden mit einrucket/ welcher nichts/

als Angst und Ruin ist/ wie die Erfahrung/ und im 30. Jährigen Krieg die Belägerungen so vieler schönen Oerther / absonderlich aber der Stadt Magdeburg bezeiget. Andächtige Zuhörer / in unsern geistlichen Krieg/ da wir Christen / meiner Lehr-Arth nach / in der streitenden Kirchen auf dieser Erden allerweil streiten und kämpffen müssen / gibt es auch Belägerungen. Als zum Exempel / wann ein Mensch rebelliret / und durch Sünd und Unglauben von Gott ab/ und zum Feind fällt/ so ziehet Gott wider ihn aus / und bloquirt ihn gleichsam. Wie aber? Deut. 20. Hat Er selbst eine Weise der Belägerung fürgeschrieben. Wann du für eine Stadt zeuchst/ heissen die Wort/ sie zu bestreiten/ so solt du ihr den Fried anbieten/ antwortet sie dir friedlich und thut dir auff / so soll alle das Volck / daß drinnen funden wird/ dir

dir zinßbar und unterthan seyn/ will sie aber nicht friedlich mit dir handeln/ so belagere sie/ und wann sie der HErr dein Gott dir in die Hand gibt / so solt du alles was männlich drinnen ist / mit deß Schwerts Schärffe schlagen. So werden auch Euer Lieb von Tamerlane/der Scythen König/ gehört haben / daß wenn er eine Stadt belägert/ er den ersten Tag ein weisses Fähnlein auffgestecket / oder ein weisses Gezelt auffgeschlagen / zur Anzeigung seiner Gnad/ daß/ wo sie sich ergeben würden / sie bey ihren Leben / Hab und Guth solten gelassen werden. Dem andern Tag / ein rothes/ zur Anzeigung/daß es viel Blut kosten werde. Dem dritten ein schwartzes/ zur anzeig/daß sie solten verbrant/und in die Aschen geleget werden. Was nun GOtt selbst vorgeschrieben / und was Tamerlanes gethan / daß thut Gott noch alleweil. Er stecket nicht

ein/ nicht zwey oder drey / sondern viel Jahr und Tag sein weisses Gnaden-Fähnlein auff / recket seine Hand aus den gantzen Tag/ reitzet und ruffet damit zur Buß/und die dadurch sich ihm ergeben / denen beweiset er Gnad/ erhält sie bey zeitlichen und ewigen Leben. Wil man sich aber nicht bekehren/so steckt er endlich sein rothes Blut und schwartzes verderb-Fähnlein auf/ läst seine Rach und Straff über die Gottlosen nur desto schärffer zeitlich und ewig ergehen. Ein Exempel haben wir an den Niniviten/ als sich diese sündlich und feindselig erzeigten / so ließ GOtt ihre Stadt durch den Propheten Jonam auffordern/ und als sie sich bey Zeiten ergaben/und um Gnad baten/ so würden sie alle erhalten/welches auch an Jerusalem geschehen/ wann sie die Zeit erkennet / darinnen sie heimgesuchet ist. Aber lasset uns noch andere Blocquaden besehen/ Andächtige Zuhörer / Der Teuffel und die Sünd/als unsere abgesagte Feinde belä-

belägeren offt das Gewissen/und ängsten einen Menschen so erschrecklich/ daß er nicht weis/wo aus oder ein. Ein Exempel haben wir an Saul und Juda. Aber Christus hebet solche Belägerung auff durch sein Verdienst/dadurch er uns die Gnade Gottes/ und Vergebung der Sünden zu wegen gebracht. Denn das Blut JEsu Christi des Sohns Gottes machet uns rein von allen Sünden/ 1. Joh. 1. Wo die Sünde mächtig worden/ da ist die Gnade Gottes noch mächtiger/Rom. 5. Und so einer diese mit wahren Glauben ergreifft/so kan er ihm bald Lufft machen/ und das feindliche Bollwerck vom Hertzen raumen. Vor allen aber muß ich Euer Christliche Lieb diejenige Belägerung beschreiben/ welche unser letzter Feind der Tod pflegt vorzunehmen/ und kan es nicht besser thun/ als mit den Worten deß Sonthombs/ welcher im 1. Theil/ seines Guldenen Kleinods/ am

17. Cap. also schreibet: Gedencke/ daß ein Fürst eine schöne herrliche Stadt in Fried und Freud eine geraume Zeit besessen hätte/ und hätte auch viel Freunde/die ihm in allen Nöthen/ zu allen Zeiten Hülff und Beystand hätten verheissen; Es käme aber ein Feind in der Eil und belägerte diese Stadt/ nehme die eine Mauern nach der andern ein/ den einen Wahl nach den andern / das eine Schloß nach den andern/ und triebe ihn zuletzt in einen kleinen Thurm/ und belägerte ihn darinnen/ unterdessen wären seine Festungen geschleifft und sein Volck erschlagen/ in was Furcht / Angst und Elend würde doch dieser Fürst seyn? Wie offt würde er doch aus den Fenstern oder Löchern seines Thurms sehen/ob ihm seine Freunde auch zuhülffe kämen oder nicht? Wann er sich dann nun von ihnen allen verlassen sehe/ und seine Feinde hefftig zu ihn einbrechen / würde er alsdann nicht in einen jämmerlichen Zustand seyn? Eben

so

so gehet es auch mit der armen Seelen in der letzten Stunde. Der Leib/ darinnen sie/ wie in einer Stadt/ wie eine prächtige Fürstin in aller Freud und Wollust hat regieret/ wird itzt von ihren Feind/ dem Tod niedergerissen; die Arm/ Bein und andere Glieder/ damit sie/ als sie noch gesund waren; wie mit Mauren und Graben umbgeben war/ sind itzt eingenommen und zerschleiffet/ und sie ist zum Hertzen/ welches ihre eusserste Zuflucht ist/ getrieben/ da sie dann auch gar starck wird angefochten in solcher Maas/ daß sie auch nicht lang Widerstand thun kan. Ihre Freunde/ als Jugend/ Artzney/ Kurtzweil/ oder anderer Menschen Hülffe/ die ihr/ so lang sie in ihrem Glück und Wolstand ist gewesen/ allezeit geschmeichelt haben/ verlassen sie itzt gantz und gar/ der Feind wil sich nicht lassen befriedigen/ oder keinen vertrag annehmen/ sondern stürmet das Thürnlein/ welches schon anfängt zu zittern und beben

Tag und Nacht ohne unterlaß / sie erwartet keines andern Trostes / denn daß ihr wütender Feind unbarmhertzig zu ihr hinein falle. In was Stand meinest du sey doch diese arme bekümmerte Seele? Sonthomb / Andächtige Zuhörer / setzet aus dem Augustino eine Vermahnung dazu und spricht: Derohalben bitte ich dich / hab Reu und thue Buß / ehe du zu diesen letzten Zeiten kommest. Stelle dein Hauß in Ordnung / und mache dein Testament / fürnemlich für deine Seele / weil du deiner selbst mächtig bist / denn so du biß auf den letzten Tag wirst harren / wirst du geführet werden / da du nicht hast hin gewolt. Ich aber gebe diesen Trost dabey: Allerliebste Christen / wann der Tod die Stadt unsers Leibs belägert / mit allerley Kranckheiten eine Wagenburg darumb schlägt / an allen Orten ängstet / dieselbe schleifft und nie-

niederreißt / daß / wie zu Jerusalem / kein Stein auff den andern bleibt / last uns nicht erschrecken / es wird am Jüngsten Tag bey der allgemeinen Aufferstehung das Gebäu schon wieder auffgerichtet werden /

Da werden unsre Todenbein
Erwarmen / und sich fügen fein
Zusammen mit Krafft und Leben.
GOtt wird es alles reichlich wieder geben. Amen.

Am 11. Sonntag nach den Fest der H. Drey-Einigkeit.

Von etlicher Soldaten Vermessenheit und Aufschneiderey.

Evangelium / Luc. 18. Cap.

ER saget aber zu etlichen die sich selbst vermassen / daß sie fromb wären / und verachte-

ten die andern / ein solch Gleich-
nus. Es giengen zween Men-
schen hinauff in den Tempel zu
beten: Einer ein Phariseer der
ander ein Zöllner. Der Phari-
seer stundt und betet bey sich
selbst also: Ich dancke dir Gott /
daß ich nicht bin wie andere Leu-
te / Räuber / Ungerechte / Ehe-
brecher / oder auch wie dieser
Zöllner. Ich faste zwier in der
Wochen / und gebe den Zehenden
von allem daß ich habe. Und der
Zöllner stund von fern / wolte
auch seine Augen nicht aufheben
gen Himmel / sondern schlug an
seine Brust / und sprach: GOtt
sey mir Sünder gnädig. Ich sa-
ge euch: Dieser gieng hinab ge-
rechtfertiget in sein Haus für je-
nen. Denn wer sich selbst erhö-
het /

het / der wird erniedriget werden / und wer sich selbst erniedriget / der wird erhöhet werden.

Eingang.

WAnn der alte Lehrer Chrysostomus / Andächtige Zuhörer / einen armen Sünder / und gefallenen Menschen mit Trost auffrichten und zur wahren Buß anmahnen wil / so führet er diese Wort und spricht: Ne de nobis ipsis desperemus; Athleta namq; sæpè lapsus, postea victor effectus est, & miles vulneratus & curatus postea nõ vulneratis probatio apparuit: Multi mercantes ad inopiam redacti, rursum divites effecti sunt, & naufragium passi, rursum post naufragium negotiati revixerunt. Nullus morbus, quem divini medici remedium sanare non possit. Seine Meynung ist diese: Es sey wol öffter geschehen / daß ein

Fechter gefallen / aber wieder auffgesprungen / und seinen Widerpart erleget; Es sey wol öffter ein Soldat verwundet und beschädiget / aber wieder curiret worden / und habe sich hernachmals besser gehalten / als einer / der nie keinen Stich und Hieb bekommen; Es habe wol öffter ein Kauffmann Banckerot gespielt / und sey hernach wieder zu Geld und guten Vermögen kommen; Es habe wol öffter ein Seefahrer Schiffbruch gelitten / und sey hernach wieder glücklich über Meer gesegelt; Es sey wol öffter einer kranck gewesen / und wider gesund worden. Summa / es sey kein Schade / der nicht mit der Hülffe Gottes wieder könne ersetzt und geheilet werden. Darumb sol ein Sünder nicht verzagen / sondern sich wieder zu GOtt bekehren / so könne er die gemachte Scharte außwetzen / und zu vorigen Gnadenstand gelangen. Zum Exempel stehet im heutigen Evangelio der Zöllner; Dieser war ein grosser Sünder / nachdem

er

er aber in Tempel gieng/an seine Brust schlug und sprach: GOtt sey mir Sünder gnädig! So gieng er gerechtfertiget in sein Hauß für jenen. Könte dieses/ Andächtige Zuhörer/ itzo mit mehrern außführen und bey der Person deß Zöllners zeigen / wie denen Soldaten / die mehr grobe Sünder / als heilige Engel seyn / die Busse so wol anstehe/aber ich wil beim Phariseer bleiben/und weisen/was ihnen übel anstehe. GOTT geb daß wir einen guten Kampff kämpffen/ Glauben halten/und den Lauff vollenden / auff daß wir dermaleinst an jenem Tag von der Hand deß gerechten Richters Jesu Christi die Cron der Gerechtigkeit darvon bringen / und erlangen mögen / Amen.

Erklärung.

Ein Hauptmann / oder was es auch für ein Officier ist / der exerciret, Andächtige Zuhörer / der weißt seinen Soldaten nicht allein / was sie thun / sondern auch was sie nicht thun und unterlassen müssen. Dieses muß ich in meiner Geistlichen Kriegsschul auch in Acht nehmen. Habe bißhero unter andern eines tapffern Soldaten fürnehmste qualiteten gezeiget / aber heute finde ich Zweyerley / das nicht gar löblich ist. Vermessenheit und Aufschneiderey. Denn er saget zu etlichen / die sich selbst vermassen / daß sie fromm wären / stehet gleich anfangs im heutigen Evangelio. Nemlich im Krieg ist die Vermessenheit bißweilen auch sehr groß / und gibt der toll-kühnen Waghälß nicht wenig; also warff dem David sein gröster Bruder Eliab die Vermessenheit vor / und sprach: Ich kenne

ne deine Vermessenheit wol / und deines Hertzens Boßheit / denn du bist herab kommen / daß du den Streit sehest / 1. Sam. 17. Wie denn auch von Joseph und Azaria stehet / daß sie deßwegen von Gorgia geschlagen worden / und die Schlacht verlohren / das sie sich auß eigener Vermessenheit unterstanden einen Ruhm zuerjagen / da sie doch nicht die Leute waren / denen GOtt verliehen hatte / daß Israel durch sie geholffen würde / 1. Maccab 5. Heute zu Tage gehet noch mancher / absonderlich im Rausch / oft so verwegē drein / daß er auch die Augenscheinlichste Gefahr nicht fürchtet / aber da bleibt es bey den Worten Syrachs; Wer sich gern in Gefahr gibt / der verdirbet drinnen / und einem vermessenen Menschen gehets endlich übel aus / ein vermessen Mensch macht

ihm

ihm selbst viel Unglücks / und richtet einen Jammer nach den andern an / Cap. 3. Unter uns Christen / Andächtige Zuhörer / ist diese Untugend gar gemein. Ach / wie vermessen sündiget man auff die Gnade Gottes dahin? Wie lebet man so sicher in Tage hinein? Wie waget mancher seine Seele / und setzet sie so liederlich ins Spiel? Aber das sol nit seyn! Mein Kind / sagt Salomon / wenn dich die bösen Buben locken / so folge nit / wenn sie sagen: Wage es mit uns / es sol unser aller ein Beutel seyn / so wandel den Weg nicht mit ihnen / und wehre deinem Fuß für ihrem Pfad / Prov. 1. Oder / so es ja ein Christ wagen wil / so wage ers rechtschaffen in Gottes Nahmen. David wagets mit Goliath zu streiten / und sprach: Der HErr / der mich von den Löwen und Bären errettet

hat /

hat / der wird mich auch erretten von diesen Philister / 1. Sam. 17. Jacob / der wagets / range mit GOtt / und war so keck / daß er sagte: Ich lasse dich nicht / du segnest mich dañ / Gen. 32. Judith wagts / nahm den Holofernem beym Schedel / nud betet: HErr GOtt Israel / stärcke mich und hülff mir gnädiglich das Werck vollbringen / daß ich mit gantzen vertrauen auff dich hab fürgenommen / Cap. 13. Also wagets noch ein Christ / greifft seine Feinde / wie mächtig sie auch seyn / mit Gebet und Glauben unerschrocken an /

Das Leben seyn / setzt er auch drein /
Auf guten Grund zu bauen /
Und nicht auffs Eiß / sols sein so seyn /
Wil GOtt allein vertrauen.

Aber / weil im heutigen Evangelio stehet / daß der Phariseer seine Thaten gerühmet / und mit seinen guten Wercken

cken offentlich gepralt / so muß ich von etlicher Soldaten gewöhnlichen Aufschneiderey auch etwas sagen. Ein versuchter Cavallier / und erfahrner Soldat / Andächtige Zuhörer / darff zwar wol zn seiner Zeit / und wann es die Gelegenheit gibt seine außgestandene Gefahr / und andere Troublen mit Bescheidenheit erzehlen / enumerat miles Vulnera, sagt der lateinische Poet; aber wie viel gibts / die etwa ein paar Hüner fangen helffen / und doch von Schlachten und Stürmen viel Wesens machen? Wie viel gibts / die kaum einen todten Hund im Feld gesehen / und doch sich rühmen / daß sie diesen oder jenen aus dem Sattel gehoben? Also finden sich in der streitenden Kirchen unter uns Christen viel Phariseische Pralhansen / die nichts als von ihren Christenthum und guten Wercken zu reden wissen / die allweil sagen HErr / HErr / haben wir nicht in deinem Nahmen viel Tha-

ten

ten gethan? Matth. 7. Aber was sagt David? Die Ruhmredigen bestehen nicht für Gottes Augen/ sagt er im 5. Ps. Was sagt Salomon? Laß dich einen andern loben/ und nicht deinen Mund/ einen Frembden und nicht deine eigene Lippen/ sagt er Prov. 27. Und wann einer sich ja rühmen wil/ so sol er GOtt die Ehre geben. Zum Exempel haben wir den Apostel Paulum in heutiger Epistel/ denn nachdem er sich gerühmet/ daß er vielmehr/ als alle andere gearbeitet/so setzt er hinzu: Aber nicht ich/ sondern Gottes Gnade/ die in mir ist/ Item sagt er: Von Gottes Gnaden bin ich/ daß ich bin und seine Gnade an mir ist nicht vergeblich gewesen/ 1. Cor. 15. Absonderlich aber kan gelesen werden das 11. und 12. Cap. der 2. Epistel an die Corinth. darinnen der Apostel seine Gefährlichkeiten und begegnussen nach

der Länge erzehlet / aber doch dabey sagt: Es ist mir ja das rühmen nit nutz/darumb wil ich mich am allerliebsten meiner Schwachheit rühmen/auff daß die Krafft Christi bey mir wohne. Bleibt also billich bey den Worten des Propheten Jeremiæ: Ein Weiser rühme sich nicht seiner Weißheit/ein Starcker rühme sich nicht seiner Stärcke / ein Reicher rühme sich nit seines Reichthumbs/ sondern wer sich rühmen wil / der rühme sich deß / daß er mich wisse und kenne/daß ich der Herr bin/ der Barmhertzigkeit / Recht und Gerechtigkeit übet auff Erden / denn solches gefält mir/ spricht der Herr/ Cap. 9. Aber ich muß noch etwas sagen/Andächtige Zuhörer/ im Krieg gibt es nicht nur Großsprecher/die ihre Helden Thaten rühmen/daß man wisse/was versuchte und behertzte Leute sie

sind/

sind/sondern es gibt auch wol Kerl/die sich einiger Schandthaten rühmen/ und mit grossen Gelächter erzehlen/ wie sie geraubt/gestohlen/ gehuret und gebubet haben/ also gibt es in dieser letzten bösen Welt leider! viel unter den Christen/die ihres Wesens kein heel haben/ ihre Sünde rühmen/ und sie nicht verbergen/ wie die zu Sodom/ nach den Worten Esaiæ Cap. 3. Aber wann der Phariseer mit Erzehlung seiner guten Wercke nicht hat können zurecht kommen/ wie wird derjenige bestehen/ der sich seiner Laster rühmet? Und doch ist diese unverschämbte Boßheit dermassen eingerissen/daß sie mehr zu beseufftzen/als zu ändern ist:

Ach kom̃ ô lieber Herre Christ/
Das Erdreich überdrüßig ist/
Zu tragen solche Höllnbrend/
Drumb machs einmal mit ihr ein End/

Und

Und laſt uns ſehen den lieben Jüng-
ſten Tag/ Amen.

Am 12. Sonntag nach den Feſt der H. Drey-Einigkeit.

Von der Verſchwiegenheit im Krieg.

Evangelium/ Marc. 7. Cap.

UNd da er wieder außgieng von den Gräntzen Tyri und Sidon/ kam er an das Galileiſche Meer mitten unter die Gräntze der zehen Städte/ und ſie brachten zu ihm einen Tauben der Stum war/ und ſie baten ihn/ daß er die Hand auf ihn legte. Und er nam ihn von dem Volck beſonders und leget ihm die Finger in ſeine Ohren/ und ſpützet / und rühret ſeine Zunge/ und ſahe auf gen Himmel ſeuff-

seufftzet und sprach zu ihm: Hephata / das ist / thue dich auff. Und alsbald thäten sich seine Ohren auf / uñ das Band seiner Zungen ward loß / und redet recht / und er verbot ihnen / sie soltens niemand sagen. Je mehr er aber verboth / je mehr sie es außbreiteten / und verwunderten sich über die masse / und sprachen: Er hat alles wolgemacht / Die Tauben macht erhörend / und die Sprachlosen redend.

Eingang.

UNter andern Gliedmassen / Andächtige Zuhörer / an welchen ein Soldat im Krieg bißweilen beschädiget wird / sind auch die Ohren. Also lesen wir / in der Paßions Histori / daß in dem ersten Angrieff Petrus sein

Schwerdt außgezogen und Malcho das rechte Ohr abgehauen. Josephus schreibet/ daß dem Hohenpriester Hircano seine Feinde die Ohren abgeschnitten. Und meldet Aventinus, daß die Tartarn Anno Christi 1241. in Schlesien gefallen / mächtig viel Volcks erschlagen / denselben die Ohren abgeschnitten/und neun Säck voll Ohren mit hinweggeführet. Im geistlichen Kampff und Streit / Andächtige Zuhörer/ greiffen uns unsere Feinde fürnehmlich auch nach den Ohren: Denn weil der Teuffel weis/daß der Glaub durch das Gehör komme/ Rom. 10. Und dem Hertzen viel gutes durch die Ohren zugebracht werde / so sucht er solche auff alleweise zu verderben/und einen Christen gleichsam taub zu machen. Könte auff Anleitung deß heutigen Evangelii / darinnen eines Tauben gedacht wird / dem Christus das Gehör wieder gebracht/ hievon anitzo wol reden/ und zeigen / was ein Christ für Ohrenspangen tragen müsse/

se / wie vor alters gebräuchlich gewesen / damit er sein Gehör bewahren / und unverletzt behalten möge / aber weil der arme Mensch im Evangelio nicht allein taub / sondern auch stum̄ gewesen / und Christus den Leuten verboten / daß sie das geschehene Miracul niemand sagen / noch weit außbreiten solten / so wil ich itzo vielmehr bey den Mund bleiben / und von der Verschwiegenheit reden / die einem Soldaten im Krieg nur gar zu nöthig ist. GOTT geb / daß wir einen guten Kampff kämpffen / Glauben halten / und den Lauff vollenden / auf daß wir dermaleinst an jenem Tag von der Hand deß gerechten Richters JEsu Christi die Cron der Gerechtigkeit davon bringen und erlangen mögen / Amen.

Erklärung.

UNter andern einem Soldaten wolanständigen qualiteten ist auch diese / Andächtige Zuhörer / daß er muß verschwiegen seyn. Wann gemeine Knechte/ so sie gefangen werden / dem Feind alles zu-und außschwatzen / so thun sie der Armee grossen Schaden. Wenn hohe Officier die geheime Krieges-Consilia entdecken wollen/ so ist es übel bestellt. Also verschwieg die tapffere Judith ihr Fürnehmen/und wolte nicht / daß jemand darnach fragen solte/ Cap. 8. Als einsmal der Käyser Tiberius gefragt wurde / warumb er seine Anschläge nicht mit guten Freunden communicirte? Gab er zur Antwort: Principis animum aut nemini aut paucis cognitum esse debere, Es müsse niemand / oder gar wenig wissen / was ein Fürst im Sinn habe? Wie denn der Grosse Alexander/da er von seiner Frau Mutter ein Brieflein be-

bekam/zwar solches dem Hephæstioni lesen lies / aber bald seinen Pettschirn-Ring nahm / und ihm auff das Maul druckte/anzudeutē/daß er reinē Mund haltē solte. So habe ich auch vō Cæcilio Metello gelesen/daß seine Anschläg im Krieg dermassen geheim gehalten/ daß er gesagt/wann sein Rock am Leib etwas davon wissen solte / er solchen außziehen und verbrennen wolte. Was der plauderende und geschwätzige Doeg für Unglück angerichtet/ das berichtet das 21. Capitel des 1. Buchs Samuelis. Summa/ im Krieg gilt es nicht schwätzen sondern schweigen! Davon zu reden gibt mir Anlaß das heutige Evangelium/ darinnen ein stummer und sprachloser Mensch zu Christo gebracht wird / und nachdem ihm Christus durch sein kräfftiges Hephata geholffen/ er doch nicht haben wollen / daß man viel davon sagen solte. Im Geistlichen Kampf und Streit/ Andächtige Zuhörer / hat auch Schweigen seine Zeit. Als zum Exempel/

empel/ wann GOtt/ als ein Feind mit vielen Creutz wider einen Menschen im Anzug ist/ und er viel murren und Wort machen wil/ so ist ists gefehlt/ er kan leicht sein Heil murrend verschertzen. Ich weiß fast wol/ sagt Hiob/ daß ein Mensch nicht rechtfertig bestehen mag gegen GOtt/ hat er Lust mit ihm zu hadern/ so kan er ihm auff tausend nicht eines antworten; Er ist Gott/ seinen Zorn kan niemand stillen/ unter ihm müssen sich beugen die stoltzen Herren/ wie sol ich denn ihm antworten und Wort finden gegen ihm? Wenn ich auch gleich Recht habe/ kan ich ihm dennoch nicht antworten/ sondern muß umb mein Recht flehen/ Cap. 9. Darumb ja am besten ist/ daß einer in solchem Fall mit dem frommen Hertzog Johann Friedrich zu Sachsen singe:

Was

Wies Gott gefält / so gefält mirs
auch in allen meinen Sachen /
Was GOtt versehen hat einmal /
wer kan es anders machen ?
Drumb ist umbsonst / Welt / Witz
und Kunst / es hülfft nicht Haar
außrauffen.
Man murr oder beiß / sols seyn / so
seys / wird doch sein Weg nauß-
lauffen.

Oder mit David: Ich wil schweigen / und meinen Mund nicht auffthun / du wirsts wol machẽ / auß dem 39. Psalm / welches gar fein auf das heutige Evangelium kommt / darinnen das Vôlcklein sagt: Er hat alles wolgemacht! Nemlich / wie ein Patient und Verwunder Mensch / der unter der Hand des Artzts ist / nicht besser kan / als daß er seine Schmertzen verbeisse / und in stiller Gedult den Balbierer machen und nach belieben mit ihm umbgehen lasse / in Hoffnung

er es alles recht machen werde / also ist nichts bessers im Creutz / als daß man GOtt still halte / und gedencke / daß denen die GOtt lieben / alle Ding zum besten dienen müssen / Rom. 8. Aber von GOtt auff unsern abgesagten Feind / den Teuffel / zu kommen / so ist bekant / was diese alte Schlange mit der Eva für Wort gewechselt / Gen. 3. Hätte diese gleich auf die erste Anrede still geschwiegen / so wäre sie nicht verführet worden: also wann der Teuffel noch an uns setzt / und unser Fleisch und Blut zum Unterhandler braucht / so ist das beste / daß wir schweigen / und auch den allerersten einfallenden bösen Gedancken keine Antwort geben. Wie wir denn auf solche Weise auch am ehesten bey falschen Lehrern davon kommen. Mit diesen muß man sich nicht viel in disputiren und scrupuliren einlassen. Non enim omnes, qui Christi participes sunt, etiam respondendo possunt defensare, quod credunt, sed etiam illa pars est Victoriæ,

riæ, ut, quando quis ſermone non poteſt defendere veritatem, fidei tamen corde devitet errorem, wie Fulgentius an Donatum ſchreibet/ das iſt/ Es kan nicht ein jeder Chriſt / daß / was er innerlich glaubt/auch euſſerlich mit Red und Antwort vertheidigen/ ſondern es iſt auch dieſes für ein Sieg zu halten / wenn einer das/ was er glaubt/mit dem Mund nicht vertheidigen kan / daß er doch im Hertzen die Warheit behalte / und ſich vor Irrthum hüte. Was ſol ich von der Welt ſagen / Andächtige Zuhörer? Wann loſe Leute das Maul weit wider uns auffſperren/ wie die Wort Davids lauten im 35. Pſalm / So iſt Schweigen da abermal das beſte! Antworte dem Narren nicht nach ſeiner Narrheit/ daß du ihm nicht auch gleich werdeſt/ ſagt Salomon Prov. 26. und Syrach:

Zancke nicht mit einem Schwätzer/ daß du nit Holtz zutragest zu seinen Feuer / Cap. 8. Wie wir denn dessen bey den Propheten Esaia ein Exempel haben. Als Rabsake / der Erbschencke des Königes zu Assyrien wider den König Hißkia lose Wort außstiesse / So schweig jederman still/und antwortete ihm nichts / denn der König hatte geboten und gesagt: Antworte ihm nichts / Cap. 36. Nemlich / wann man bösen Mäulern Antwort gibt/ so machen sie es alleweil ärger/ und gehet einem wie dem David/ der von sich selbsten sagt: Wann ich rede/so fangen sie Krieg an/im 120. Psalm. Ach daß doch dieses auch im Hauß-Krieg in acht genommen würde / Andächtige Zuhörer / so würde gewiß da offt mancher Zanck gar bald ein Ende nehmen. Syrach hat nicht umbsonst gebetet: O daß ich könte ein Schloß an meine Mund legen!

Und

Und darauff die Vermahnung gesetzt: Lieben Kinder lernet das Maul halten/ Cap. 23. Aber ich schliesse mit den Worten deß lieben Gottes/ die wol eines jeglichen Christen Symbolum seyn solten. So spricht der HErr/ HErr/ der Heilige in Israel: Wenn ihr stille bleibet/ so würde euch geholffen. Durch still seyn und hoffen/ werdet ihr starck seyn. Esai. 30. Da der Herr Lutherus das Wort: Stille: Am Rande erklähret/ und sagt: Stille/ das ist/ Leiden/ Gedult und Harren. Nun/ mein lieber Christ/ so

Schweig/ leid und meid/
Es wärt ein kurtze Zeit/ Amen.

Am Tag deß Apostels Bartholomaei.

Von den Soldaten selbst/ wer sie seyn?

Evangelium/ Luc. 22. Cap.

ES erhub sich auch ein Zank unter den Jüngern / welcher unter ihnen solte für den grösten gehalten werden. Er aber sprach zu ihnen: Die weltlichen Könige herrschen / Und die Gewaltigen heist man gnädige Herrn: Ihr aber nicht also / sondern der Grössest unter euch sol seyn wie der Jüngste/ und der Fürnehmste wie ein Diener. Denn welcher ist der Grössest? Der zu Tische sitzet / oder der da dient? Ists nicht also daß der zu Tische sitzet? Ich aber bin unter euch wie ein Diener. Ihr aber

seyds/

seyds / die ihr beharret habet bey mir in meinen Anfechtungen. Und ich wil euch das Reich bescheiden / wie mir es mein Vatter bescheiden hat / daß ihr essen und trincken sollt über meinem Tische in meinem Reiche / und sitzen auf Stülen / und richten die zwölff Geschlechte Israel.

Eingang.

WAnn E. Christliche Lieb das 4. Capitel deß 4. Buchs Esræ lesen werden / so werden sie eine Erzehlung drinnen finden / wie einsmal die Bäum im Wald und das Meer einen Krieg anheben wollen. Die Wort lauten also: Ich reisete eilend zu einem Wald / da machten die Bäum einen Anschlag und sprachen: Kommet / wir wollen gehen und einen Krieg am Meer

erregen/ daß es vor uns weiche/ und wir uns daselbst andere Wälder machen; Deß gleichen thaten auch die Wellen deß Meeres/ die nahmen ihnen auch für und sprachen: Kommet/ wir wollen hinauffsteigen/ und die Bäume in den Wäldern bekriegen/ daß wir uns allda einen andern Raum machen. Aber die Gedancken deß Waldes wurden nichtig/ denn es kam ein Feuer und verzehret ihn/ deßgleichen ist auch geschehen den Wellen deß Meeres/ denn der Sand stund über sich/ und hielt sie zurück. Andächtige Zuhörer/ im heutigen Evangelio finde ich auch einen Krieg/ welchen die Jünger deß HErrn unter sich angefangen/ der aber bald nichtig und zu Wasser worden/ weil sich Christus demselben auffs beste opponiret und widersetzet. Ach daß doch noch heute

zu Tage die Kriege/ welche aus lauter Regiersucht/ und bloß die Gräntzen zu erweitern/ angefangen werden/ zu nichts würden/ und GOtt denselben steuerte/ wie beym Esra dem Meer und Wäldern geschehen! Ach daß sich doch Christus drein legte und Fried machte/ wie er heut bey seinen zancksichtigen Aposteln gethan hat! Nun wir hoffen das beste/ Andächtige Zuhörer/ und sehen in dessen zu/ daß weñ unsere Geistliche Feinde einen Krieg anfangen/ wir dero Fürnehmen wehren/ uñ uns als gute Soldaten halten mögen. GOTT geb/ daß wir einen guten Kampf kämpffen/ Glauben halten/ und den Lauff vollenden/ auf daß wir dermahleinst an jenem Tag von der Hand deß gerechten Richters Jesu Christi die Cron der Gerechtigkeit davon bringen und erlangen mögen/ Amen.

Er-

Erklärung.

IM Krieg / Andächtige Zuhörer / siehet man fürnemlich auf viererley. I. auf den König / unter welchen der Krieg geführet wird. Darnach auf die Feind / wider welche man krieget. Drittens auf die Waffen / mit welchen ein Kriegesmann außgerüstet wird / und endlich auf die Soldaten selbst / welche armiret / und unter einen König wider die Feinde angeführet werden. Von den ersten dreyen habe ich bißhero geprediget / und ist also das vierdte noch übrig / da ich zeigen muß / welches im Geistlichen Kampff und Streit doch eigentlich die Soldaten seyn? Und da sagt nun Christus im heutigen Evangelio: **Ihr seyds / die ihr beharret seyd bey mir in meinen Anfechtungen!** Nehmlich es hat Christus auch viel Feind und Streit gehabt / und demnach auch seine Soldaten. Diese waren

ren gleichsam seine Apostel / derer Tapfferkeit er hie heraußstreicht / und zu ihnen sagt: Ihr seyds / die ihr beharret seyd bey mir in meinen Anfechtungen! Weil sie nun dißfals die Kirche repræsentiret, so mag ich sagen / daß in den geistlichen Krieg die Soldaten niemand anders seyn / als die Glieder der streitenden Kirchen / alle wahre Christen. Die sinds / die bey Christo / als ihrem General / in allen Anfechtungē beharren müssen! Vom Krieg / Andächtige Zuhörer / werden sonst unterschiedliche Leut und Personen außgenommen / als den Stand nach / die geistlichen / die nicht Fechtens / sondern Betens wegen da seyn / wie wol man / nach den Worten deß gelehrten Erasmi von Roterdam / Jtzo wol Bischoffe findet / die ihnens für zierlicher und wolanständiger achten / dreyhundert Reuter mit Lantzen / Pistolen und Karabiner bey

sich

sich zu führen / als von Gottesfürchtigen und Gelehrten Diaconis begleitet / geistliche / heilige Bücher mit sich herumb zutragen? Denen die Trompeten und Posaunen lieblicher klingen / als die Lesung geistlicher Bücher? Den Geschlecht nach / werden die Weibsbilder außgenommen / wiewol die streitbaren Amazones vor alters berühmt waren / und man noch wol in Historien findet / daß sich auch die Weiber im Krieg haben wolgehalten. Als Mahumet / der Türckische Käyser / wider die Venetianer Krieg führte / und Anno 1471 die Stadt Coccino belägerte / und Marulla eine Jungfer gesehen / daß ihr Vatter im Sturm geblieben / und die Burger die Flucht geben wollen / hat sie ihres Vatters Schild uñ Schwerdt genommen / den Feind / so schon an der Mauer war / abgetrieben und die Stadt erhalten. Als Amurathes, Türckischer Käyser die Stadt Mola-

gum

gum belägert / und jedermann aus Furcht die Stadt übergeben wolte / grieff Orieta Auria, deß Obristen Weib nechst andern dreyen Weibern zum Waffen / vermahnet die Männer zu behertzter Gegenwehr / und brachte damit zuwegen / daß der Feind mit grossen Verlust abziehen muste. Dem Alter nach werden vom Krieg die Kinder außgenommen / welche noch keinen rechten Verstand; und der Leibs Constitution nach / die Schwachen und Krancken / die keine Stärck und Kräften haben / aber von geistlichen Krieg wird niemand außgenommen / weß Stands / Geschlechts und Alters er auch seyn mag. Da heist es: Ihr seyds / ihr Geistliche / ihr Weltliche / ihr Edle / und Unedle / ihr Männer / ihr Weiber / ihr Alte und Junge / ihr Starcke und Schwache / ihr Christen alle miteinander / ihr seyds / die ihr beharren müst bey Christo in allen Anfechtungen / Ihr seyds / die ihr

euch

euch leiden müsset/ als gute Streiter JEsu Christi/ 2. Timoth. 2. Ihr seyds/ die ihr einen guten Kampff kämpffen/ Glauben halten/ und den Lauff vollenden müsset/ auff daß ihr dermaleinst an jenem Tag die Cron der Gerechtigkeit davon bringen möget/ 2. Tim. 4. Ihr seyds/ die ihr singen müst: Ich lieg im Streit und wider streb! Oder:

Mein GOtt und Schirmer steh mir bey/
Sey mir ein Burg darinn ich frey/
Und ritterlich mög streiten/
Wider mein Feind/ der gar viel sind
An mir auff beyden Seiten.

In der Offenbarung Johannis am 7. Cap. wird gesagt/ daß eine grosse Schaar/ welche niemand zehlen kund/ aus allen Heyden/ Völckern und Sprachen vor dem Stul/ und

vor

vor dem Lamm gestanden / angethan mit weissen Kleidern und Palmen in ihren Händen. Und weil die Palmen ein SiegesZeichen seyn / so wird damit auff die triumphirende Kirche gesehen. Wie nun von dieser sich niemand außnimmt / sondern ein jeder gern auch einmal vor den Stul Gottes stehen / und als ein Uberwinder mit Palmen prangen wil / so muß sich auch niemand hie von der streitenden Kirchen außnehmen / sondern ein jeder einen geistlichen Soldaten abgeben. Worauß denn erscheinet / daß meine Krieges-Predigten in diesem Jahr nicht so gar unnützlich seyn / noch ungereumt. Es möchte wol jemand / Andächtige Zuhörer / bißhero gedacht haben / von Krieg solte man die Feldprediger reden lassen / oder solche Sachen vor fürnehmen Herren und versuchten Cavallieren fürbringen / gemeine Leute / Hand- und Tagwercker / Weiber und dergleichen / worauß am

mei-

meisten die hiesige Kirchen Versam̃lung bestehet / verstunden es nicht. Aber wie? Sind nicht gemeine Leute auch Christen? Und wie? Sind nicht die Christen geistliche Soldaten? Darumb muß ein jedes / weß Stands und Verstandes es ist / wil er anders ein Christ seyn / sich in der geistlichen Krieges-Schul finden lassen / und wider Sünd / Tod / Teuffel und Welt / die so wol den geringsten Bauren Knecht / als einen Fürsten feindlich angreiffen / einen guten Kampff kämpffen lernen. Wil einem keine Königliche Rüstung anstehen / wie dem Hirten Knaben David / 1. Sam. 17. So nehme er schlechte Stein aus den Wasser: Ich habe mich mit der Gnade Gottes beflieſſen / alles auffs deutlichste vorzutragen / daß es auch ein Kind verstehen solte: Summa / ich pflantze und begiesse / Gott gebe das Gedeyen / und helffe / daß wir alle ritterlich ringen / zu GOtt durch Tod und Leben dringen / Alleluja / Amen.

Am

Am 13. Sonntag nach den Fest der H. Drey-Einigkeit.

Von den Blessirten und Krancken im Krieg.

Evangelium/ Luc. 10. Cap.

UNd er wandte sich zu seinen Jüngern/ und sprach insonderheit. Selig sind die Augen / die da sehen daß ihr sehet. Denn ich sage euch / viel Propheten und Könige wolten sehen/ daß ihr sehet / und habens nicht gesehen/ und hören daß ihr höret/ und habens nicht gehöret. Und siehe/ da stund ein Schrifftgelehrter auff / versuchte ihn/ und sprach: Meister/ was muß ich thun / daß ich das ewige Leben ererbe? Er sprach zu ihm: Wie stehet im Gesetz geschrieben/

wie

wie liesest du? Er antwortet und sprach / du solt GOTT deinen HErrn lieben / von gantzem Hertzen / von gantzer Seele / von allen Kräfften / und von gantzem Gemühte / und deinen Nechsten / als dich selbst. ER aber sprach zu ihm: Du hast recht geantwortet / thue das / so wirst du leben. Er aber wolte sich selbst rechtfertigen / und sprach zu JEsu: Wer ist denn mein Nechster? Da antwortet JEsus / und sprach: Es war ein Mensch / der gieng von Jerusalem hinab gen Jericho / und fiel unter die Mörder / die zogen ihn aus und schlugen ihn / und giengen davon / und liessen ihn halb todt liegen. Es begab sich aber ohne gefehr / daß ein Priester dieselbige Strasse hinab

ab

ab zog / und da er ihn sahe / gieng er fürüber. Desselbigen gleichen auch ein Levit / da er kam bey die Stätte / und sahe ihn / gieng er fürüber. Ein Samariter aber reiset und kam dahin / und da er ihn sahe / jammerte ihn sein / gieng zu ihm / verband ihm seine Wunden / und goß darein Oel und Wein / uñ hub ihn auf sein Thier / und führet ihn in die Herberge / und pfleget seyn. Deß andern Tages reiset er / und zog herauß zween Groschen / und gab sie dem Wirth / und sprach zu ihm: Pflege seyn / und so du was mehr wirst darthun / wil ich dirs bezahlen / wenn ich wiederkomme. Welcher düncket dich der unter diesen dreyen der Nechste sey gewesen / dem der unter die Mörder

der gefallen war? Er sprach / der die Barmhertzigkeit an ihm that. Da sprach JEsus zu ihm: So gehe hin / und thu deßgleichen.

Eingang.

VOn Iphicrate, einem Atheniensischen Feld-Obersten / habe ich unlängst gelesen / Andächtige Zuhörer / daß er niemals getrauet / sondern auch mitten im Fried seine Leute in Waffen geübet / auf daß er nit unversehens überfallen würde / und etwa sagen müste: Non putaram, Ich hätte es nicht gemeint! Ist eine löbliche That / von einem weltlichē Soldaten / noch löblicher von einem geistlichen / einem guten Christen. Dieser muß auch niemals sicher / sondern im steten Exercitio seyn / damit ihn seine Feinde nicht überrumpeln / wann er es am wenigsten vermeint. Ach / wie offt sagt man.

mancher / ich hätte es nimmermehr gemeint / daß ich itzo kranck werden / oder gar sterben solte? Im heutigen Evangelio hätte der Mensch / der frisch und gesund von Jerusalem außgegangen / auch nicht gemeinet / daß er unterwegs von den Mördern solte überfallen / und bis auff den Tod beschädiget werden! Drumb so thue ich hoffentlich noch recht / daß ich dieses Jahr / da ihm mancher guten Frieden und langwierigen Ruhstand eingebildet / von Krieg predige. GOtt geb / daß wir einen guten Kampff kämpffen / Glauben halten / und den Lauff vollenden / auff daß wir dermaleinst an jenem Tag von der Hand deß gerechten Richters JEsu Christi die Cron der Gerechtigkeit davon bringen und erlangen mögen / Amen.

Erklärung.

NAch Erzehlung deß heutigen Evangelii / Andächtige Zuhörer /

rer/liegt einer auff dem Weg zwischen Jerusalem und Jericho von den Mördern geschlagen halb tod/ etliche reisen vorüber / aber einer nimmt sich seiner an / und läst ihn curiren. So gehts im Krieg zu! Da liegt einer dort/ der andere da/ und gibt es der Beschädigten/Siechen/ Krancke͂/Blessirten/Gequetschten in Stürmen / Scharmitzeln / und Feldschlachten mehr als zu viel / worunter etliche / wie die Hund liegen bleiben und verschmachten müssen / etliche auff Wägen gelegt / in die Spitäl geführt und verbunden/ auch/ so das Glück gut ist / wieder geheilet werden. Wir haben es vor 9. Jahren gesehen an den Reichs-Völckern/ welche frisch und gesund wider den Türcken geführet wurden/aber kranck und schwach wider zuruck kamen ; In der streitenden Kirchen / Andächtige Zuhörer / wäre wol zu wüntschen / daß wir Christen / als geistliche Soldaten / alleweil frisch und gesund wären / aber es sind viel Schwache

und

und Krancke unter uns/ mag ich wol mit Paulo sagen/ 1. Corinth. 11. Und wann wir unsern Feinden zutheil werden/ so gehts uns / wie den armen Menschen in dem heutigen Evangelio/ daß sie uns nemlich/ wie die Mörder übel tractiren/ und liegen lassen. Da liegen dann etliche blessirt von der Welt/ welche die Tyrañen gequetscht/ und zu Martyrern gemachet haben; Etliche blessirt vom Teuffel/ durch dessen Werckzeug/ den Zauberern/ sie aus Verhängnüß Gottes / gekrümmet und gelähmet werden; Etliche blessirt vom Tod/ als dessen Vortrouppen/ allerley Kranckheiten/ auff sie gestossen; Etliche blessirt von der Sünde / welche wie die Pestilentz vergifftet und anstecket/ Summa / Das gantze Haupt ist Kranck / das gantze Hertz ist matt / von der Fußsolen bis auffs Haupt ist nichts gesundes an uns/ sondern Wunden / Striemen / und Eiterbeulen/ die nicht ge-

hefftet und verbunden / noch mit Oele gelindert sind / Esai. 1. Und wer wil die unter uns grassirende Seichen/und schlimme Zuständ/denen wir an Leib / an Gemüth und an der Seelen unterworffen seyn / doch alle erzehlen und außsprechen? Nun / wann ein Christ von der Welt angegrieffen und von den Tyrannen blessirt wird/ so muß er da eine sonderbare heroische Tapfferkeit sehen lassen. Als bey der/ Anno 1601. vorgehabten / und von Meterano im 22. Buch / deß andern Theils seiner Niederländischen Historien / beschriebenen Belägerung der Stadt Ostende/ein Engeländer/ noch jung und etwa bey 20. Jahren/mit im Außfall war / wurde ihm ein Arm abgeschossen/ den hub er auff / trug ihn in die Stadt zu den Balbirer / und erzeigte sich/nachdem er verbunden worden / nicht einmal kranck / sondern nahm den Arm in seine lincke Hand/ trug ihn in sein Logement/ und sagte: Das ist der Arm der auff den Mittag

dem

dem andern noch gedienet hat. Ach wie freudig sind die lieben heiligen Martyrer gewesen / wann man ihnen umb Christi willen / ein Glied nach den andern vom Leibe gelöset? S. Ephrem schreibt: Insultabant judicibus quasi sensus doloris expertes & quasi in alienis corporibus paterentur, dicentes: Si graviora habetis tormenta, admovete nobis, hæc enim nullius momenti sunt: Das ist: Sie spotteten noch dazu ihrer Richter und Peiniger / gleich als wären sie unempfindlich / und als wann es nicht ihren Leib / sondern einen andern angieng / sie durften wol sagen: Wenn ihr noch grössere Marter habt / so versucht sie an uns / denn diese sind nichts / euere Schwerdter sind Wurmstichige Höltzer / und ihr könnt keine so grosse Pein erdencken / da wir nicht begierig wären eine grössere zu leiden. Das müssen behertzte Sol-

daten gewesen seyn/ Andächtige Zuhörer! Aber/ was muß der thun/ der durch Satanische Stück und Zaubereyen in einen Leibs-Schaden gerathen? Er muß nicht zu den Teuffel lauffen/ und daselbst die Remedirung suchen. Es gehet kein Soldat zum Feind/ und läst sich verbinden/ wann er im Krieg beschädiget wird. Muß demnach ein solcher Blessirter auf Gott sehen/ und weil es mit seinem heiligen und gerechten Consens geschehen/ es mit Gedult annehmen und so lang tragen/ bis auf sein Gebet/ welches er fleissig verrichten muß/ der treue Gott/ der stärcker und mächtiger ist/ als alle Teuffel/ den Schaden wendet/ und Hülffe thut. Da sol es heissen:

Ohn deinen Willen kan mir nichts begegnen/
Du kanst verfluchen und auch wieder segnen/
Beut mir dein Händ/ und machs ein End/

Gib

Gib wieder Sonnenschein nach trüben Regen.

Was die natürliche Leibs-Zustände anbelangt / wann ein Christ vor den Vortrouppen deß Todes/wie ich oben die Kranckheiten genennet / chargiret und blessiret wird / so kan er sich seiner Sterblichkeit dabey erinnern. Als der Grosse Alexander einsmal im Treffen blessirt wurde / so sahe er / daß er kein Sohn der Götter / wie ihm seine Fuchßschwäntzer bereden wolten/ sondern ein sterblicher Mensch wäre; also kan einer leicht aus den Kranckheiten schliessen / daß seine irrdische Hütte einmal werde über einen hauffen geschossen werden. Im Krieg ists kein Wunder/ wann bey einem geschlagenen Lager die rothe Ruhr / die hitzige und andere Kranckheiten regieren / weil die Soldaten nicht wie in Quartiren ihrer Gelegenheit pflegen können / sondern Hitz und Frost außstehen und manchen übeln Gestanck und Tranck einnehmen müssen; also muß es uns nicht

befrembden / wann wir kranck seyn in der Welt / da wir nicht daheim / sondern tausenderley incommoditeten unterworffen. Gehet es einem etwa wie den Soldaten im Krieg / daß er niemand hat / der sich seiner in der Kranckheit annimmt / so gedencke er / GOtt wird ihm jemand schicken / und so einer oder der andere / Priester und Levit vorüber gehet / so wird sich doch hoffentlich ein Samariter finden. Ich wil dich nicht verlassen noch versäumen / sagt Gott / Ebr. 13. Und sind nicht die Engel allzumal dienstbare Geister / außgesand zum Dienst umb derer willen / die ererben sollen die Seligkeit? Ebr. 1. Aber last uns / Andächtige Zuhörer / auch auff die Gemüths- und Seelen Kranckheiten kommen. Ein solch geistlich Blessirter ist der liebe David gewesen / denn in dem 38. Psal. führet er diese Wort: HERR / deine Pfeile stecken in mir /

mei-

meine Wunden stincken und eitern für meiner Thorheit/ich gehe krumm und sehr gebuckt / den gantzen Tag gehe ich traurig/denn meine Lenden verdorren gar / und ist nichts gesundes an meinem Leibe. Nun was man da für einen Wund-Artzt und Feldscherer brauchen müsse / das werde ich künfftigen Matthæi Tag / wils GOtt / lehren / itzo wüntsche ich nur/ daß ein jeder seine geistliche Seelen Kranckheit erkennen / und fielen möge/wo er blessirt sey! Aber wie im Kriege offt einer verwahrloset wird / also ach wie viel verwahrlosen sich selbst / indem/daß sie nicht sehē/wie ihr Schade so verzweiffelt böse sey / Jer. 30. und demnach weder Cur noch Mittel gebrauchen wollen? Principiis obsta, sero medicina paratur, heist der alte mediciniſche Vers/und sol demnach einer/ der am Gewissen leidet/ bey Zeiten ihm rathen lassen/ ehe es zuspat ist! Nun wie die Heyden einander ge-

wüntschet: Ut sit mens sana in corpore sano, also wüntsche ich / Daß wir alle an Leib und Seel mögen frisch und gesund seyn! Oder so wir ja sollen kranck seyn / so gebe GOtt / weil in dem heutigen Evangelio der Liebe Gottes und deß Nechsten gedacht wird / daß wir / wie die Braut Cant. 8. Für Lieb kranck liegen / Und so wir ja an einer Kranckheit / wir in der Liebe Gottes und deß Nechsten sterben mögen / Amen.

Am 14. Sonntag nach den Fest der H. Drey-Einigkeit.

Von Außreissen und Durchgehen.

Evangelium / Luc. 17. Cap.

UNd es begab sich / da er reiset gen Jerusalem / zog er mitten durch Samariam und Galileam. Und als er in

in einen Marck kam/ begegneten ihm Zehen Aussätzige Männer/ die stunden von ferne/ und erhuben ihre Stimme/ und sprachen: JEsu lieber Meister/ erbarme dich unser. Und da er sie sahe/ sprach er zu ihnen: Gehet hin/ und zeiget euch den Priestern. Und es geschach/ da sie hingiengen/ wurden sie rein: Einer aber unter ihnen/ da er sahe/ daß er gesund worden war/ kehret er um/ und preiset GOTT mit lauter Stimme/ und fiel auff sein Angesicht zu seinen Füssen/ und dancket ihm/ und das war ein Samariter. JEsus aber antwortet/ und sprach: Sind ihr nicht zehen rein worden? Wo sind aber die Neun? Hat sich sonst keiner funden/ der wieder umbkehre/

re / und gebe GOTT die Ehre/ denn dieser Frembdlinger? Und er sprach zu ihm: Stehe auff/ gehe hin/ dein Glaube hat dir geholffen.

Eingang.

ES liegt viel im Krieg an einem guten Prediger/ Andächtige Zuhörer! Wann eine Stadt belägert / und ein Mann drinnen ist / der bey der Burgerschafft im Ansehen / und gern gehöret wird/ so kan er mit einer einigen Sermon die Ubergab beschleinigen / oder auffschieben. Wann ein Treffen vorgehet / so kan ein Feldprediger / der von den Soldaten geliebet und æstimiret wird / mit seinem zusprechen sehr viel thun. Dieses hat Gott wol gewust/ drumb als er seinem Volck/den Israeliten / vorschrieb / wie sie sich im Krieg halten solten/ und ihnen gleichsam einen

nen Artickuls Brieff gab/ so sagt er unter andern: Wenn ihr nun hinzu kommet zum Streit/ so sol der Priester hinzutretten/ und mit dem Volck reden/ und zu ihnen sprechen: Israel höre zu/ ihr gehet heut in den Streit wider eure Feinde/ euer Hertz verzage nicht/ fürchtet euch nicht und erschrecket nicht/ und last euch nicht grauen für ihnen/ denn der HErr euer GOtt gehet mit euch/ daß er für euch streite mit euren Feinden/ euch zu helffen/ Deutr. 20. Andächtige Zuhörer/ wir sind/ Gott lob/ was den weltlichen Krieg anbelangt/ diß Orts/ noch in guter Ruhe/ und brauchet nicht/ daß ich euch deßwegen in einem oder den andern zuspreche/ aber geistlich sind wir immer im Streit/ und haben tägliche Scharmitzel. Ach daß ich doch mit meinen heirigen Krieges-Predigten etwas bey euch gelten und außrichten

möchte! Sonderlich mit der heutigen/ da ich nach Anleitung des Evangelii/ von Außreissen und Durchgehen etwas reden wil/ bey welchen Fall es im Krieg am meisten zu sprechens von nöthen ist. Unser HErr und GOtt gebe/ daß wir einen guten Kampff kämpffen/ Glauben halten/ und den Lauff vollenden/ auff daß wir dermaleinst an jenem Tag von der Hand deß gerechten Richters Jesu Christi die Cron der Gerechtigkeit darvon bringen/ und erlangen mögen/ Amen.

Erklärung.

IM heutigen Evangelio/ Andächtige Zuhörer/ kommen zehen aussätzige Männer zu Christo/ und als es umb und um kam/ da sie im hingehen rein worden waren/ so lieffen die meisten undanckbar davon/ und fande sich nur ein einiger/

ger / der wieder umbkehrte und GOtt die Ehre gab. Dahero Christus sagt: Sind ihrer nicht zehen rein worden / wo sind aber die Neunne? Bekomm also Gelegeheit etwas von weg- und überlauffen im Krieg zu reden. Nemlich es hat offt ein Officier eine gute Anzahl der Soldaten / und sein Regiment oder Compagnie complet, aber über eine wenige Zeit wird die Anzahl kleiner / und reissen bald da bald dort etliche aus / und gehen durch. Die Ursachen sind unterschiedlich / aber nechst der Untreu fürnehmlich diese. Wann die Soldaten keine rechte Lebensmittel haben / so lauffen sie davon / und suchen ihren Unterhalt. Wann sie viel Arbeit haben / und gar zu starck strapezirt werden / so lauffen sie abermal über / und zu einen andern Herrn / da sie besser gehalten werden. Wenn sie verzagt seyn / da gehet erst das Außreissen / Durchgehen und davon lauffen recht an. Also in dem geistlichen Krieg / und in der streitenden Kirchen /

da

da geht es auch offt an ein außreissen und durchgehen! Christus hats erfahren / denn als er eine Rede that / die seinen Jüngern ein wenig hart fürkam / so giengen ihrer viel hintersich / und wandelten forthin nicht mehr mit ihm / Joh. 6. Paulus klagt / daß alle die in Asia sind / unter welchen ist Phygellus und Hermogenes, sich von ihm verkehret haben / 2. Tim. 1. und im 4. Cap. gedachter Epistel sagt er: Demas hat mich verlassen / und diese Welt lieb gewonnen / und ist gen Thessalonich gezogen / Crescens in Galatiam, Titus in Dalmatiam, Lucas ist allein bey mir. Absonderlich ist Judas ein rechtes Muster und Exemplar eines Uberlauffers gewesen. Denn er war einer von der Zahl der Zwölffen / welche Christus erwehlet hat / hernach aber / laut der Passions Histori, gieng er hinweg / schlug sich zu den Feinden seines

nes Meisters / und hielt im Garten die andere Parthey / dadurch dann die Zahl der Jünger gemindert/und ihrer folgends nur eilffe gezehlet wurden/ da man wol sagen können: Es sind ihrer ja mehr als eilffe erwehlt worden / wo ist aber der Zwölffte? Heute zu Tage gehet es eben so zu / Andächtige Zuhörer / wenn mancher siehet / daß er bey seinem Glauben und erkandten Christlichen Warheit etwas dulden/ und außstehen sol/so gehet er weg/und zu andern widrigen Religions-Verwandten/ da er grössere Ehre/und bessere Täge zuerlangen gedencket; Fehlet es / wie man dann den Uberlauffern auch nicht gleich nach ihren gefallen den Tisch deckt/ und sie mit beyden Händen in die Höhe schiebt/ so mag er wol wieder herüber gehen. Aber / wer GOtt und seinem König treu ist/dem ist wohl zu trauen/ wer aber mit der Religion spielt/ für dem hüt sich Roß und Mann / hat König

nig Girschick in Böhmen / Sprüchworts-Weise zu sagen gepflogen. Viel sind / die zwar den Glauben und desselben Bekäntnüß nach / bey der Compagnie / so zu reden / noch stehen bleiben / aber im Leben durch allerley Sünd und Laster von Christo absetzen / und zu Welt und Teuffel überlauffen / wie dann der Apostel Paulus diejenige / derer Bauch ihr GOtt ist / und die / so irrdisch gesinnet seyn / außdrücklich für Feinde deß Creutzes Christi erkläret / Philip. 3. Es auch ein armer Sünder in seiner bußfertigen Wiederkehrung genugsam zu verstehen gibt / wann er singt:

Bin ich gleich von dir gewichen /
Stell ich mich doch wieder ein /
Hat mich doch dein Sohn verglichen /
Durch sein Angst uñ Todes-Pein:
Ich verleugne nicht die Schuld /
Aber deine Gnad und Huld /

Ist

Ist viel grösser denn die Sünde/
Die ich stets in mir befinde.

Von Elisa stehet dorten/daß er seinen Diener/den Gehasi/als er den Naeman nachgeeilet/ und allerley Geschencke von ihm genommen/gefragt hab: Woher Gehasi? Und als er geantwortet: Dein Knecht ist weder hieher/ noch daher gangen! So habe der Prophet gesagt: Wandelt nicht mein Hertz/da der Mann umbkehret von seinem Wagen dir entgegen? 2. Reg. 5. Also gehet mancher hieher und daher/mehr von Christo/als zu und mit Christo/und wil es doch verhehlen/und nicht Namen haben/spricht wol: Der HErr siehet nach mir nicht/und wer fraget im Himmel nach mir? Wie die Formalien im 16. Capitel deß Büchleins Syrachs lauten/ aber deß HErrn Hertz wandelt auf allen Wegen/und siehet auf allen Strassen wer durch-

gehet/

gehet / und außreißt / wird auch schon einmal darnach fragen. Im Krieg siehet man bey der Musterung am ehesten / wer abgehet / da heist es: Haben wir nicht so viel Officier / so viel gemeine Knecht / so viel Mannschafft gehabt / wo sind aber diese oder jene? Also wird es dermaleinst bey der General Musterung am Jüngsten Tag auch an ein fragen gehen: Sind ihrer nicht so und so viel getaufft worden? Haben ihrer nicht so und so viel versprochen zu glauben / und ihren Glauben durch gute Wercke zu beweisen? Haben ihrer nicht so und so viel Welt / Sünd / und Teuffel / sammt allen dero Wercken und Wesen widersagt? Wo sind denn nun die meisten? Haben sich sonst keine funden / als diese wenige / die in der triumphirenden Kirchen als außerwehlte / sollen prangen / weil sie hier in der streitenden haben Fuß gehalten? Als Christus sahe / daß etliche seiner Jünger hinter sich giengen / und fort nicht mehr mit ihm wan-

del-

delten / so sprach er zu den Zwölffen: Wolt ihr auch weggehen? Joh. 6. Allerliebste Zuhörer / nachdem ich gezeiget / wie von uns Christen / als geistliche Soldaten / ihrer so viel auch außreissen und durchgehen / So frage ich euch nun: Wolt ihr auch weggehen? Bin aber der guten Hoffnung / ihr werdet mit den Aposteln sagen: Wohin sollen wir gehen / hat doch unser HErr Christus Wort deß ewigen Lebens? Oder mit den Rubeniten / Gadditen und den halben Stamm Manasse: Das sey ferne von uns / daß wir abtrünnig werden von dem HErrn / und daß wir uns heute wolten von ihm wenden / aus dem 22. Capitel deß Büchleins Josuæ. Oben sagte ich / daß die Soldaten meistentheils aus Noth außriessen / über solche aber haben wir nicht zu klagen / unser General mundirt, armirt, alimentirt, defendirt, refrischirt, exercirt,

cirt, und employiret uns / damit ich aus den Krieg etliche Wörter entlehne / warumb wolten und solten wir dann mit den neun Aussätzigen / so undanckbar seyn / und nach empfangener Wolthat davon lauffen? Ein jeder unter uns seufftzet vielmehr / und singet zum Beschluß:

Verleih mir auch Beständigkeit /
Zu meiner Seelen Seligkeit. Amen.

Am 15. Sonntag nach den Fest der H. Drey-Einigkeit.

Von der Neutralitet.

Evangelium / Matt. 6. Cap.

JESUS sprach zu seinen Jüngern: Niemand kan zweyen Herren dienen / Entweder er wird einen hassen und den andern lieben / oder wird einem anhangen / und dem andern

dern verachten. Ihr könnt nicht GOtt dienen / und dem Mammon. Darumb sage ich euch/ sorget nicht für euer Leben/ was ihr essen werdet / auch nicht für euren Leib / was ihr anziehen werdet. Ist nicht das Leben mehr denn die Speise? Und der Leib mehr dann die Kleidung? Sehet die Vögel unter dem Himmel an/ sie säen nicht/ sie erndten nicht / sie sammlen nicht in die Scheuren/und euer himmlischer Vatter nähret sie doch. Seyd ihr denn nicht vielmehr denn sie. Wer ist unter euch / der seiner Länge eine ellen zusetzen möge/ob er gleich darumb sorget? Und warumb sorget ihr für die Kleidung? Schauet die Lilien auff dem Felde an/wie sie wachsen/sie

arbei-

arbeiten nicht / auch spinnen sie nicht. Ich sage euch / daß auch Salomon in aller seiner Herrligkeit nicht bekleidet gewesen ist / als derselbigens eins. So denn GOtt das Gras auf dem Feld also kleidet / das doch heute stehet / und Morgen in den Ofen geworffen wird / solte er das nicht vielmehr euch thun / O ihr Kleingläubigen? Darumb solt ihr nicht sorgen / und sagen: Was werden wir essen? Was werden wir trincken? Womit werden wir uns kleiden? Nach solchen allen trachten die Heyden / denn euer himmlischer Vatter weis / daß ihr deß alles bedürffet. Trachtet am Ersten nach dem Reich Gottes / und nach seiner Gerechtigkeit / so wird euch sol-

ches

ches alles zufallen. Darumb sorget nicht für den andern Morgen / denn der morgende Tag wird für das seine sorgen. Es ist genug daß ein jeglicher Tag seine eigene Plage habe.

Eingang.

WAnn unser HErr Christus in dem heutigen Evangelio sagt: Ihr solt nicht sorgē/noch sagen: Was werden wir essen? Was werden wir trincken? Womit werden wir uns kleiden? Nach solchen allen trachten die Heyden / denn euer himmlischer Vatter weis / daß ihr das alles bedürffet; Trachtet am ersten nach den Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit / so wird euch solches alles zufallen / so gemahnet

er mich an unterschiedliche Sachen im Krieg. Im Krieg / Andächtige Zuhörer / müssen die Soldaten nicht zu erst auf die Bagage fallen/damit ist offt manche Schlacht verlohren worden/ sondern vor allen Dingen müssen sie trachten den Feind zu schlagen / hernach fällt ihnen die Bagage selbst in die Händ; also wil Christus / daß wir als geistliche Soldatē/zu erst unser Christliches devoir thun sollen / so werde es in übrigen mit dem / was etwa zu deß Leibs Unterhaltung von nöthen ist / schon seinen geweisten Weg haben. Item / im Krieg gibt es Marcketenter/ die allerley Speiß uud Tranck zuführen/und die Soldaten damit versehen; also hat GOtt schon Anstalt gemacht/ daß es uns an Lebens-Mitteln nicht mangeln sol:

Gott hat die Erde zugericht/
Läßts an Nahrung manglen nicht/
Berg und Thal die macht er naß/
Daß dem Vieh auch wächst sein Gras;

Aus

Aus der Erden Wein und Brodt/
Schaffet Gott und gibts uns satt/
Daß der Mensch sein Leben hat.

Endlich / wie im Krieg die General-Personen ihre Soldaten kleiden lassen / und gewisse Libereyen außgeben; also/wann GOtt die Unvernünfftige/ ja auch die leblosen Creaturen kleidet/ warumb solte er es uns Menschen/und absonderlich uns Christen nicht thun/ die wir gleichsam sein Leib-Regiment seyn? Dieses könte ich itzo mit mehrern außführen/ Andächtige Zuhörer/ und damit alle unnöthige Bauchsorge abtreiben/ aber ich wil bey dem Anfang deß Evangelii bleiben/ da Christus sagt: Niemand kan zweyen Herren dienen! Und dabey etwas von der Neutralitet reden. **Unser HErr und Gott gebe/daß wir einen guten Kampff kämpffen / Glauben halten/ und den Lauff vollenden / auff daß wir dermahleinst**

an jenem Tage von der Hand deß gerechten Richters JESU Christi / die Cron der Gerechtigkeit davon bringen/und erlangen mögen/ Amen!

Erklärung.

NIemand kan zweyen Herren dienen/ entweder er wird einen hassen/ und den andern lieben / oder wird einen anhangen und den andern verachten/ sagt Christus in dem heutigen Evangelio: Und dieses finden wir absonderlich im Krieg / da läst sichs schwerlich zweyen Widerwertigen und miteinander streitenden Partheyen dienen/ also daß einer / zum Exempel / dieser Zeit zugleich gut Frantzösisch und gut Holländisch seyn wolte / sondern da heist es vielmehr Freund oder Feind ? Und doch / Andächtige Zuhörer / gibt es zu Kriegs-Zeiten viel die neu-

tral

tral seyn/ die es mit keiner oder mit beyden Partheyen halten/ wie etwa heute zu Tage fürnehme Städte thun/ die so wol Frantzösisch als Käyserlich seyn/ und beyden den Ein- und Außritt/ die Ab- und Zufuhr/ das Kauffen und Verkauffen gestatten. Im geistlichen Krieg/ davon ich eigendlich zu reden/ gehet es eben so zu! Da gibt es viel der Dubitanten und Neutralisten/ die zu beyden theilen hincken/ und es mit beyden theilen halten wollen; Sind sie bey den Jesuiten/ so sind sie gut Jesuitisch; sind sie bey den Evangelischen/ so sind sie gut Evangelisch; sind sie bey den Calvinisten/ so sind sie gut Calvinisch; bey andern Sectirern und Irrgeistern/ gut Sectirisch und Irrgeisterisch mit/ wie mans begehret; die sind gleich den Fledermäusen/ so nicht gantz Vögel uñ nicht gantz Mäuß/

schreibt D. Dietrich in seiner Neundtē Predigt über das 3. Capitel deß Predigers Salomon. Von Redualdo, König in Engelland habe ich gelesen/ daß er Christo und Belial einen Altar gesetzt/ ut neutrum offenderet, damit er keinen beleidige/ sondern beyde zu Freunden behalte. Ach wie viel unter uns Christen haben diesen Humor, Andächtige Zuhörer/ daß sie gern zugleich GOTT/ Sünd/ Welt und Teuffel opffern und dienen wolten? Aber Christus verwirfft diese Neutralitet, und hebt sie heut auff/ wenn er sagt: Ihr könnt nicht GOtt dienen und den Mammon! Welches der Apostel Paulus etwas weitläufftiger gibt/ wann er schreibet: Ziehet nicht an frembden Joch mit den Unglaubigen/ denn was hat die Gerechtigkeit für genieß mit der Ungerechtigkeit? Was hat das Licht für Gemeinschafft mit der Finsternüß?

nüß? Wie stimmet Christus mit Belial? Oder was vor einen Theil hat der Glaubige mit den Unglaubigen? Was hat der Tempel Gottes für eine Gleiche mit den Götzen? Ihr aber seyd der Tempel deß lebendigen Gottes / wie denn GOtt spricht: Ich wil in ihnen wohnen / und in ihnen wandeln / und wil ihr GOtt seyn / und sie sollen mein Volck seyn / darumb gehet aus von ihnen und sondert euch ab / spricht der HERR / und rühret kein unreines an / so wil ich euch annehmen / und euer Vatter seyn / und ihr solt meine Söhne und Töchter seyn / spricht der allmächtige HErr / 2. Cor. 6. Von den Samaritern / oder von den Heidnischen Völckern / die der Assyrische König Salmanasser an statt der hinweggeführtē Israeliten in Samariam gesendet / ist bekant / daß sie

beydes den Gott Jsrael und auch die Heidnischen Götter geehret und angebetet/ 2. Reg. 17. Aber wie? Waren ihnen nicht die Juden nach ihrer Wiederkunfft aus der Babylonischen Gefängnüß deßwegen spinnen Feind/ also daß sie auch dieselbige für ein Greuel hielten? Nun so sind alle Neutralisten in Gottes Augen / denn so wird dort dem Engel der Gemeine zu Laodicea geschrieben: Ich weis deine Werck / daß du weder kalt noch warm bist / ach daß du kalt oder warm wärest / weil du aber lau bist und weder kalt noch warm / werde ich dich außspeyen aus meinem Munde / Apoc. 3. HErR wann ich nur dich hab / so frag ich nichts nach Himmel und Erden / sagt David im 73. Psalm / über welche Wort ein gottseliger Theologus in einer Leichpredigt also schreibet: Nihil Deo æquandum! Nichts sol man GOtt

an

an die Seiten setzen / noch gleich schätzen! Die Papisten wollen neben GOtt auch Mariam und die Heiligen haben / die können mit guten Gewissen nicht sprechen: Wañ ich nur dich habe / denn so es an GOtt genug ist / was darffs dann anderer? Ich bin der HERR / das ist mein Name / und wil meine Ehre keinen andern geben / noch meinen Ruhm den Götzen / spricht GOtt der Herr / Esai. 42.

Denn wer ihm wil ein ander Ziel /
Ohn diesen Tröster stecken /
Den mag gar bald / deß Teuffels Gewalt /
Mit seiner List erschrecken.

Die Welt-schmeckenden Halbschedel können diß Wort ..ch nicht nachreden: Wann ich nur dich habe! Denn gleichwie die Calvi-

 nisten

nisten mit einem Aug auff die Natur / mit den andern auff Gottes Wort sehen wollen / also wollen die Epicurer halb Gott / halb die Welt lieben. Sie wissen wol / daß dasjenige / was sie thun / Sünde sey / uñ wollen doch dabey einen gnädigen GOtt im Himmel haben. Nun spricht aber GOtt: Gar mein / oder laß es gar seyn / denn das Bette ist so enge / daß nichts übrig ist / und die Decke so kurtz / daß man sich drein schmiegen muß / Esai. 28. Wer nicht mit mir ist / der ist wider mich / Luc. 11. Sprichst du / das müst ein wunder Ding seyn / solt ich nicht Ehre und Reichthum / und auch zugleich GOtt dabey haben können? Hat dann nicht Abraham GOtt und Gut beysammen gehabt? Ein Küttel und ein Rock

stehet ja wol bey einander? Antwort: Müglich ists zwar bey Gott/ aber bey Menschen sehr schwer/ Matth. 19. Wol dem Reichen/ der unsträflich funden wird/ wo ist er/ so wollen wir ihn loben? Denn er thut grosse Ding unter seinem Volck/ sagt und fragt Syrach am 31. Freylich/ grosse Kunst ist es/ im Feuer sitzen und nicht brennen/ ins Wasser fallen/ und nicht naß werden! So sagen wir auch nicht/ daß Ehre und Reichthum wegzuwerffen/ sondern nur Gott nicht gleich zu achten/ viel weniger vorzuziehen sey. Bleibt also bey der Warnung Davids: Fället euch Reichthum zu/ so hänget euer Hertz nicht dran/ Psalm. 62. Von Hißkia/ Andächtige Zuhörer/ stehet 2. Chron. 31. In allem thun/ daß er anfieng

am Dienst deß Hauses Gottes / nach dem Gesetz und Gebot zu suchen seinen GOtt / das that er von gantzen Hertzen / darumb hatte er auch Glück. Nun / weil Christus im heutigen Evangelio sagt / daß wir nicht GOtt und den Mammon / oder einem andern Abgott dienen können / weil insgemein niemand zweyen Herren dienen kan / wolan Andächtige Zuhörer / so wollen wir alle Neutralitet auf die Seiten setzen / und Gott nicht mit halben sondern mit gantzen Hertzen dienen / so werden wir hoffentlich auch glück haben / wie ich dann für meine Person schliesse und sage:

Ein ander halts mit Erd und Koth /
Ich hälts mit meinem HERRN GOtt /
Ein ander liebe falschen Schein /
Ich lieb mein liebstes Jesulein /
Amen.

Am

Am 16. Sonntag nach den Fest der H. Drey-Einigkeit.

Von eines Soldaten Begräbnüß.

Evangelium / Luc. 7. Cap.

UNd es begab sich darnach / daß er in eine Stadt mit Namen Nain gieng / und seiner Jünger giengen viel mit ihm / und viel Volckes. Als er aber nahe an das Stadt Thor kam / Sihe / da trug man einen Todten herauß / der ein einiger Sohn war seiner Mutter. Und sie war eine Wittwe / und viel Volckes aus der Stadt gieng mit ihr. Und da sie der HERR sahe / jammerte ihn derselbigen und sprach zu ihr / weine nicht. Und trat hinzu und rühret den Sarck an / und die

Träger stunden stille. Und er sprach: Jüngling ich sage dir / stehe auff. Und der Todte richtet sich auff / und fieng an zu reden / und er gab ihn seiner Mutter. Und es kam sie alle ein Furcht an / und preiseten GOTT und sprachen: Es ist ein grosser Prophet unter uns aufferstanden / und GOtt hat sein Volck heimgesucht. Und diese Rede von ihm erschall in das gantze Jüdische Land / und in alle umbliegende Länder.

Eingang.

ALs Alexander Magnus, der mächtige König / und fürtrefliche Kriegs-Held / im 32. Jahr seines Alters mit tod abgangen / Andächtige Zuhörer / so kamen die berühmten sieben Weise aus Griechenland / stunden vor den Sarg /

Sarg / und beklagten ihn nacheinander mit allerley schönen nachdencklichen Sprüchen. Der erste sagte: O Rex Alexander, heri eras Dominus multorum populorum, & nationum, hodiè mors tibi dominatur: O König Alexander / gestern warest du ein Herr vieler Völcker / heute herrschet der Tod über dich. Der andere sagte: O Rex Alexander, heri totus mundus te non capiebat, ne plures quidem mundi tibi videbantur sufficere, hodiè terra trium ulnarum longa tibi sufficit: O König Alexander / gestern hätte dich die gantze Welt nicht umbfangen / ja mehr als eine Welt wären dir nicht genug gewesen / aber heute hast du an einen Oertlein genug / das etwa drey Ellen lang ist. Der dritte sagte: O Rex Alexander heri circumstabant te magno numero omnis generis Principes, Barones, Comites, Quirites, Consiliarii,

rii, Dynastæ, Milites, Satellites, hodiè in sepulchro solus jacere cogeris, omnes te amici tui deseruerunt: O König Alexander gestern stunden in grosser Anzahl allerley Fürsten / Grafen / und fürnehme Herren / Soldaten / und Trabanten umb dich herumb / heute must du allein liegen / und haben dich alle deine Freunde verlassen. Der vierdte sagt: Heri totus mundus te metuebat; venerabantur primores, stupebant plebeji, hodiè nemo te timet, sed omnis à te majestas recessit, postquam tuus à te recessit spiritus: O König Alexander / gestern scheuete sich die gantze Welt für dir / es ehreten dich die Fürnehmen / und erschracken für dir die Geringen / heute aber fürchtet dich niemand / sondern alle dein Ansehen ist dahin / weil dein Geist von dir gewichen ist. Der fünffte sagte: O Rex Ale-

Alexander, heri omnes Vocem tuam cum ſumma admiratione audiebant, hodiè elingvis jaces, ut mutus, nec ullum amplius Verbum proloqueris: O König Alexander / / geſtern hörete dir jederman mit verwunderung zu / heute liegſt du gantz ſtumm und ſprachloß da / und redeſt kein Wort. Der ſechſte ſagte: O Rex Alexander, heri eras ſalvus & incolumis, pulcher & formoſus, hilaris & lætus, hodiè penitus es deformis & luridus, corruptus & vitiatus, ut nonniſi horroris ſpecies aſpectantem perſtringat: O König Alexander / geſtern wareſt du friſch und geſund / wacker / ſchön und luſtig / heute gantz verkehrt / heßlich und greulich anzuſehen. Der ſiebende ſagte: O Rex Alexander, heri epulæ lautiſſimæ, obſonia exquiſitiſſima tibi adportabantur, hodiè ipſe cibus vermium & ſerpentum factus es: O König Alexander /

der / gestern wurden dir die kostbar-
sten Mahlzeiten zubereitet / und die
besten niedligsten Speisen vorgetra-
gen / heute bist du selbst den Wür-
men zur Speise worden. Aller-
liebste Zuhörer / aus diesem ist leich-
lich zu sehen / wie die höhesten Potenta-
ten / die stärckesten Kriegs-Helden / die
grösten Eisenfresser endlich auch ster-
ben und dem Tod herhalten müssen.
Ach daß es doch alle Soldaten be-
trachteten / wie Xerxes / der ein grosses
mächtiges Kriegs-Heer in Griechen-
land führte / und bitterlich weinte / daß
über 100. Jahr nicht ein Mann mehr
davon solte übrig seyn. Ich köndte
heut eine gantze Predigt davon thun /
weil das Evangelium uns einen im
Sarg liegenden Todten vor Augen
stehlet / aber weil ich am Lichtmeß Tag
vom Tod gesaget / so wil ich itzo von ei-
nes Soldaten Begräbnüß reden.
GOTT geb / daß wir einen guten

Kampff

Kampff kämpffen / Glauben halten / und den Lauff vollenden / auf daß wir dermaleinst an jenem Tag von der Hand deß gerechten Richters JEsu Christi die Cron der Gerechtigkeit davon bringen und erlangen mögen / Amen.

Erklärung.

UNser heutiges Evangelium beschreibet eine Begräbnüß / Andächtige Zuhörer! Sihe / lauten die Wort / da trug man einen Todten herauß / der ein einiger Sohn war seiner Mutter / und sie war eine Wittwe / und viel Volck aus der Stadt gieng mit ihr. Also gehets im Krieg auch zu! Wann einer im Treffen oder sonsten bleibt / und ritterlich stirbt / so wird er pompos begraben / man legt ihn in eine Kirche / man rühmt und lobt ihn / man richtet ihm

ihm ein Epitaphium auf/man betraurt ihn / und wird alles in schwartz und Flohr gekleidet. In dem 30. Buch der Niederländischen Historien deß H. von Meteren habe ich gelesen/daß/ da Anno 1612. dem 16. Nov. der älteste Sohn deß Königes in Engelland/ der junge Held/ Heinrich / Printz von Walles/ todes verschieden / er dem 7. Dec. darauff / folgender massen begraben worden: Erstlich giengen etliche 100. Personen arme Leut/welche der König samtlich kleiden lassen/ hierauff folgten 2. Trommelschlager / und ein Pfeiffer/ wie auch etliche Trompeter / welche gar traurig und leiß schlugen und pfiffen; fast mitten in der Procession giengen ungefehr 24. Musicanten mit schönen Casacken/sungen gantz laut: 6. Pferd wurden vorgeführt / und vor jedem ein Fahn / nach diesen ward getragen deß Printzen Küriß/ Gewehr/ Sporn / Cron und anders/ darauff folgte ein Wagen mit sechs Kutschpferden/ alles schwartz überzogen/

gen/im Wagen stund der Sarg/darinnen der verstorbene Printz lag / auff dem Sarg war sein Bildnüß sehr schön in Wachs bossirt, war sehr schön geschmückt / auf dem Haupt eine vergulte Cron / ein weiß Wammes von Silbertuch mit Leibfarben Blumen gestickt/darüber eine Casack von roten Sammt mit Gold bordirt, ein Violbraun Atlaß Feldzeichen mit guldenen Spitzen: Umb den Hals ein gulden Kettlein mit Muscheln/schwartz Sammete Hosen mit guldenen Posamenten / Leibfarbe Strümpff / weisse Schuch mit Schuchrosen / ein schön paar Handschuh mit Gold gestickt / in der Hand einen vergulten Stab/ hatte umb einen Blau Sammeten Rock unten mit Beltz gefüttert wie die Churröcke. Uber ihn ward von 6. Adelichen Personen ein schwartzer Himmel getragen / auff jeder Stang ein schöner Federbusch von allerhand Farben/und mitten oben auff dem Himmel auch einer; hinter den Wagen gieng deß ver-

stor-

storbenen Printzen junger Bruder/ein Herzlein von 9. Jahren/ dem folgte der junge Churfürst von Heidelberg/ nach denselben die Graffen/ und nach ihnen ein schöner weisser Hengst mit Sattel und Zeug/ gantz von Perlen gestickt. Was in der Westmünsterischen Kirchen/ darinnen der verstorbene Printz zur Erden bestattet worden/ vorgangen/ hat man vor grossen Geträng nicht eigendlich observiren können. Summa/ es ist der Leichnam ungefehr von 1000. Personen/ so alle im Leid gangen/ begleitet worden/ und sollen auf 25000. ellen Tuch auf diese Begräbnüß verwand worden seyn/ etc.

Andächtige Zuhörer/ im geistlichen Krieg/wann ein Christ stirbt/ und vor unsern letzten Feind dem Tod bleibt/ so ist auch ein ehrlich Begräbnüß das nechste! Honor sepulturæ est maximus, qui haberi mortuo poteſt, ſagt Cicero, Syrach gibt es also: Mein

Kind/

Kind / wann einer stirbt / so bewei-ne ihn / und klage ihn / als sey dir groß Leid geschehen / und verhülle seinen Leib gebürlicher Weise / und bestatte ihn ehrlich zugrabe / du solt bitterlich weinen / und hertzlich be-trübt seyn / und Leid tragen / dar-nach er gewest ist / Cap. 38. Nun / wie ein Soldat / (ich rede von einem tapffern / ehrliebenden Kriegsmann / und nicht von einem liederlichen Kerl / dem es gleich gilt / er liege auff dem Rad / oder unter den Galgen begra-ben /) auf eine ehrliche schöne Begräb-nüß einen absonderlichen Respect hat / und deßwegen sich ritterlich und wol-hält; also muß ein Christ auch also le-ben daß er einmal mit ehren begraben werde. Optima sepultura pietas, sagt Basilius, Die beste Begräbnüß ist die Gottesfurcht / welche bestehet / wann alle andere Epitaphia von Ertz und Marmel zu Grunde gehen. Aus dem

Grab

Grab Stephani/ Königs in Ungarn/ sol nach der Eröffnung ein lieblicher Geruch gegangen seyn: Ach wie wol kommts/ wann man eines frommen Christen Grab durch die Gedächtnüß eröffnet/und sein Name wie ein außgeschütte gute Salbe herauß reucht? Cant. 1. Selig ist der Vatter/ der sich in seinem Leben also gegen den Leuten verhält/ daß man seine Kinder seinetwegen/ wann er gleich in der kielen Erden liegt/noch lieb hat/ spricht Theobaldi im 3. Theil seines Husiten Kriegs. Absonderlich aber haben wir überlebenden hierauß einen Trost zu nehmen zu der Zeit/ wann die lieben unsrigen sterben und begraben werden. Da ist zum öfftern die Traurigkeit und die Betrübnüß sehr groß! Aber wie im Krieg/ wann einer ritterlich stirbt/und pompos begraben wird/ es eine gantze Freundschafft ihr für die gröste Ehre hält/ und sich zufrieden gibt; also/wann uns ein Freund stirbt/ so müssen wir gedencken: Es

Er ist gestorben als ein Christ/
Sein Tod ein Gang zum Leben ist/
Wie wir singen/ oder:
Der Sarck und Grab drumb wird
gezierd/
Der Leib ehrlich begraben wird/
Daß wir glauben/ er sey nicht tod/
Er ruh und schlaffe sanfft in Gott.

Wir müssen gedencken/ er habe sich wol und ritterlich gehalten! Sie haben überwunden durch deß Lammes Blut/ drumb freuet euch ihr Himmel und die darinnen wohnen/ heist es Apoc. 12. und ob schon dabey stehet: Weh denen/ die auff Erden wohnen und auff dem Meer/ denn der Teuffel kommt zu euch hinab und hat einen grossen Zorn/ so wird uns doch GOtt diesen Feind auch überwinden helffen/ und zur seligen Ruhe bringen/ Amen.

Am Tage deß Apostels Matthaei.

Vom Wund-Artzt und Feldscherer.

Evangelium Matth. 9. Cap.

UNd da JEsus von dannen gieng/ sahe Er einen Menschen am Zoll sitzen / der hieß Mathaeus/ und sprach zu ihm: Folge mir: Und Er stund auff/ und folget Ihm; Und es begab sich/ da Er zu Tische saß im Hause/ sihe da kamen viel Zöllner und Sünder / und sassen zu Tische mit JEsu und seinen Jüngern. Da das die Phariseer sahen/ sprachen sie zu seinen Jüngern: Warumb isset euer Meister mit den Zöllnern und Sündern? Da das Jesus hörete/ sprach Er

zu

zu ihnen: Die Starcken bedürffen des Artztes nicht/ sondern die Krancken. Gehet aber hin/ und lernet was das sey. Ich habe Wolgefallen an Barmhertzigkeit und nicht am Opffer. Ich bin kommen die Sünder zur Busse zu ruffen / und nicht die Frommen.

Eingang.

VErgangenen Sontag/ Andächtige Zuhörer / habe ich von eines Soldaten Begräbnüß geprediget/ und dabey gemeldet / daß man einem edlen und tapferen Helden unter andern auch zum Gedächtnüß ein schönes Epitaphium aufzurichten pflege. Emanuel von Meteren / da er in dem 1. Theil und zwar in dem 19. Buch seiner Niderländischen Historien den Lebens-Lauff Philippi deß andern/ Königs in Spa-

nien beschreibet/so gedenckt er/daß auf dem Grab seines Sohns / Printz Carls/welcher im 27. Jahr seines Alters / in seines Vatters Gefängnus gestorben / diese Uberschrifft gefunden werde: **Hie ligt / der begehrend die Warheit zu sagen / starb ohne Kranckheit!** Ich laß dieses an seinem Orth gestelt seyn / Andächtige Zuhörer / und komme auf die Apostel und Jünger deß HErrn. Diese haben sich / wie ich auch am Petri und Pauli Tag gemeldet / in der streitenden Kirchen hie recht Heldenmässig gehalten / und umb Christi willen ihr Leben gelassen; wann ich nun sagen solte / was man ihnen für eine Grabschrifft machen solte? so wüste ich keine bessere/ als eben diese: **Hie liegen die/ so die Warheit begehrten zu sagen / und ohne Kranckheit gestorben sind!** Denn wer weiß nicht/ daß die Apostel die wahre Christliche Lehre über-

überal zu predigen / und auszubreiten gesuchet? Wer weiß nicht / daß sie meisten theils als Märtyrer gestorben / und bey gesunden Leib hingerichtet worden / ehe sie erkrancket? Nun unter solche ist auch zu rechnen unser Matthaeus / an dessen heutigen Nahmens-Tag ich nach Anleitung deß Evangelii / wie ich unlängst versprochen / von dem Feldscherer im Krieg / und Wund-Artzt etwas reden muß. Gott gebe / daß wir einen guten Kampff kämpffen / Glauben halten / und den Lauff vollenden / auff daß wir dermaleinst an jenem Tag von der Hand deß gerechten Richters Jesu Christi die Cron der Gerechtigkeit darvon bringen / und erlangen mögen / Amen.

Erklärung.

DJe Starcken bedörffen deß Artzts nicht / sondern die Krancken / spricht Christus in

in dem heutigen Evangelio / und setzet dazu: Ich bin kommen / die Sünder zur Busse zu ruffen / und nicht die Frommen. Im Krieg / Andächtige Zuhörer / wüst ihr wol / muß man einen verständigen und erfahrnen Artzt haben / Doctor, Balbirer / Bader und Feldscherer / wie man es heist / der die Krancken curiret / die Verwundten verbindet / und die Beschädigten wieder heilet / also in der streitenden Kirchen imgleichen

Ist uns ein Artzt gegeben /
Der selber ist das Leben /
Christus für uns gestorben /
Hat uns das Heil erworben.
Sein Wort / sein Tauff / sein Nachtmahl
Dient wider allen Unfall /
Der heilig Geist im Glauben /
Lehrt uns darauf vertrauen.

An einem Artzt / Andächtige Zuhö-
hörer

rer / wird fürnemblich die Wissenschafft und die Willfehrigkeit erfordert. Er muß wissen / was der Mensch für Constitution, ob er starcker oder schwacher / hitziger oder kalter / drucksner oder feuchter Natur sey? Er muß als ein guter Anatomicus die Glieder deß Menschlichen Cörpers / und derselben Zufall und Kranckheiten wissen / er muß wissen / was für Mittel und Artzneien darwider dienen / er muß solche in rechter dosi zu appliciren wissen / daß er nicht zu viel oder zu wenig gebe / und wann er es weiß / so muß er willig seyn / Tag und Nacht dem Patienten damit zu dienen. Nun diese Requisita finden wir an unsern HErrn Christo! Er weiß was in dem Menschen ist / Joh. 9. Er kennet das arme Gemächte / Psalm 103. Er hat alles abgemessen mit Maas / Zahl und Gewicht / Sap. 11. Wie etwa die Apothecker ihre Gran und Scrupel haben / Er versucht niemand über

Vermögen / 1. Cor. 10. Er ist freundlich und willfehrig / ich wills thun / sey gereiniget / sagt Er zu den Außsätzigen: ich will hinab kommen / und deinem Knecht gesund machen / sagt Er zu den Haubtmann / Matth. 8. Kombt her zu mir / alle die ihr mühselig und beladen seyd / ich will euch erquicken / sagt Er Matth. 11. So mangelt es Jhm auch nicht an guten Success. Mancher Medicus hat fein studirt, und ist auch begierig / mit dem / was er weiß / seinen Nechsten zu dienen / aber er hat kein rechtes Glück / und wollen ihm die Curen, mit was Verstand / Fleis und Treu sie auch geführet werden / nicht von statten gehen; aber was Christus für ein glückseliger Artzt sey / das bezeugen die Exempel / da Er / nach den Bericht der Evangelisten / die Wassersüchtige / Gichtbrüchtige / Aussätzige / Taube / Stumme / Lahme / Blinde restituirt und gesund gemacht / ja gar die Toden er-

erwecket. Zu Padua / wann ich anders recht gehöret / soll eine Tafel zu sehen seyn / daran alle Kranckheiten abgemahlet stehen / darunter die Stein-Schmertzen und das Podagra dem Medico die Feigen zeigen / anzudeuten / daß sie nicht viel nach ihn fragen / und er ihnen mit seinen Artznenen wenig abgewinnen könne / wie dann wol Kranckheiten seyn / die incurabel, nach den Lateinischen Vers:

Non est in medico semper relevetur ut æger,
Nonnunquam doctâ plus valet arte malum,

Aber unsern himlischen Wund-Artzt / dem HErrn Christo / ist keine Kranckheit zuschwer / oder zu starck / er heilet alle unsere Gebrechen / nach dem 103. Psalm / wie wir dann singen: Der allen Schaden heilen thut von Adam her geerbet / auch von uns selbst begangen / Summa / Er ist der HERR unser Artzt / Exod. 15. So

mögen demnach die Alten mit ihrem Hippocrate und Galeno prangen / es mögen andre den Paracelsum rühmen / etliche mögen alte Weiber zu Rath fragen/und sich von ihnen segnen/messen/und ansprechen lassen / wir bleiben bey unsern HErrn Christo / den setzen wir nicht/ wie König Assa gethan hat/ 2. Chron. 16. den Ertzten nach / sondern vor / und wenn wir kranck werden/so bitten wir/nach der Vermahnung Syrachs Cap. 38. vor allen Dingen den HErrn / daß er uns gesund mache/absonderlich in geistlichen Seelen Kranckheiten / und Gewissens-Wunden/da kan er am besten helffen! Es ist in keinem andern Heyl / ist auch kein ander Nam den Menschen gegeben / darinnen wir sollen selig werden/ sagt Petrus voll deß H. Geistes Actor. 4. Dahero die Christliche Kirche singt:

Allein zu dir HErr JEsu Christ/
Mein Hoffnung steht auf Erden/

Ich

Ich weiß daß du mein Tröster bist/
Kein Trost mag mir sonst werden/
Von anbeginn ist nichts erkohrn/
Auf Erden war kein Mensch gebohrn
Der mir aus Nöthen helffen kan/
Ich ruff dich an/ zu den ich mein vertrauen han.

Wann ein Patient einen verständigen treuen WundArtzt hat/ so folgt er ihn billich / und thut sich demselben gleichsam gantz ergeben. Das sollen wir auch thun! Und ob uns schon Christus/ so zu reden/ allerley corrosivische/ beissende Sachen / auflegt / ja gantze Glieder abstößt/ so müssen wir es doch verschmertzen/ und gedencken / daß es zu unserer Gesundheit angesehen/ und er schon zu seiner Zeit auch wieder seine lenitiva adhibiren werde / da sol es heissen:

Was mein GOtt wil das gescheh allzeit/

Sein Will der ist der beste /
Zu helffen denn er ist bereit /
Die an ihm glauben feste /
Er hilfft aus Noth / der fromme Gott /
Und züchtiget mit massen /
Wer GOtt vertraut / fest auf ihn baut /
Den wil er nicht verlassen.

Bißweilen sind die Patienten ungedultig / folgen ihren Kopff und nicht dem Artzt / legt dieser etwas auff / so reissen sie es herunter / und verderben sich selbst also sind viel unter uns / die Christi heilsame Mittel verwerffen / und demnach die Schuld / daß sie nicht genesen / ihnen selbst zu geben haben. Da heist es offt / wie im 51. Cap. Jeremiæ stehet: Wir heilen Babel / aber sie wil nicht heil werden. Nun / wie der liebe David betet / in seinem 6. Ps. Heile mich HERR / denn meine Gebeine sind erschrocken! Also wenden wir uns auch zu unsern geistlichen

chen Seelen-Artzt Christum/ und sprechen:

Stärck mich mit deinem Freuden-Geist/
Heil mich mit deinen Wunden/
Wasch mich mit deinem Todes-Schweiß
In meiner letzten Stunden/
Und nim̃ mich einst/ wanns dir gefält/
Im rechten Glauben aus der Welt
Zu deinen Außerwehlten/ Amen.

Am 17. Sonntag nach den Fest der H. Drey-Einigkeit.

Vom Armistitio und Stillstand der Waffen.

Evangelium/ Luc. 14. Cap.

UNd es begab sich/ daß er kam in ein Hauß eines Obersten der Pharise-

er/

er / auff einen Sabbath / das Brodt zu essen / und sie hielten auff ihn. Und sihe / da war ein Mensch für ihm / der war Wassersüchtig. Und JEsus antwortet und saget zu den Schrifftgelehrten und Phariseern / und sprach: Ists auch recht auf den Sabbath heilen? Sie aber schwiegen stille. Und er greiff ihn an / und heilet ihn / und lies ihn gehen. Und antwortet und sprach zu ihnen: Welcher ist unter euch / dem sein Ochs oder Esel in den Brunnen fält / und der nicht alsobald ihn herauß zeucht / am Sabbath-Tage? Und sie kondten ihm darauff nicht wieder Antwort geben. Er saget aber ein Gleichnüß / zu den Gästen / da er mercket / wie sie erwehlten

ten oben an zu sitzen / und sprach zu ihnen: Wenn du von jemand geladen wirst zur Hochzeit / so setze dich nicht oben an / daß nicht etwa ein ehrlicher denn du / von ihm geladen seye / und so denn kommet / der dich und ihn geladen hat / spreche zu dir: Weiche diesem / und du müssest den mit scham unten an sitzen. Sondern wenn du geladen wirst / so gehe hin / und setze dich unten an / auff daß / wenn da kömmt / der dich geladen hat / spreche zu dir / Freund rück hinauff. Den wirst du ehre haben für denen / die mit dir zu Tische sitzen. Denn wer sich selbst erhöht / der sol erniedriget werden / und wer sich selbs erniedriget / der sol erhöhet werden.

Ein-

Eingang.

IM Krieg/ Andächtige Zuhörer/ giebt es nicht allein offentliche Feind / die in Feld Partheyweiß / oder mit völliger Bataille auf einander loßgehē/sondern es gibt auch heimliche / die in Wäldern und Hecken aufeinander passen/dahero sie insgemein Buschklöpffer und Schnapphanen genennet werden. Von den Philistern stehet im Buch der Richter daß weil sie den Simson/ wegen seiner grossen Stärck / offentlich nicht zukommen können / sie heimlich in aller Still auf ihn gelauert/massen hievon zu lesen ist das 16. Capitel / darinnen etlichmal die Wort stehen: Man hielt aber auff ihn / in der Kammer. Im heutigen Evangelio finde ich auch dergleichen. Denn als Christus in das Hauß deß Phariseers kam / so hielten sie auf ihn. Ach / Allerliebste Zuhörer / wie viel heimliche Feind

Feind hat noch ein wahrer Christ / die auff ihn halten / und lauren ärger / als die ärgsten Schnapphanen? Nun davon könte ich heut reden / aber weil ich allbereit von den falschen Brüdern eine Predigt gethan hab / so wil ich etwas anders nehmen. Gott geb / daß wir einen guten Kampf kämpffen / Glauben halten / und den Lauff vollenden / auf daß wir dermahleinst an jenem Tag von der Hand deß gerechten Richters Jesu Christi die Cron der Gerechtigkeit davon bringen und erlangen mögen / Amen.

Erklärung.

SAbbath auff Ebreisch heist Feyer oder Ruhe / darumb daß GOtt am siebenden Tag ruhet / und auffhöret von all seinen Wercken / die er geschaffen hat / Gen. 2. Darumb gebot er auch / daß

daß man den siebenden Tag solte feuren und aufhören von unsern Wercken / die wir in den sechs Tagen würcken/und derselbe Sabbath ist uns nun in den Sonntag verwandelt/ und die andern Tage heissen Wercktage / der Sonntag heist Ruhtag oder Feyertag / oder Heiligtag / schreibt Lutherus in Sermon von guten Wercken. Weil nun deß Sabbaths in dem heutigen Evangelio zu unterschiedlich mahlen gedacht wird/ Andächtige Zuhörer / so muß ich etwas von dem Sabbath und von der Ruhe im Krieg reden / nemlich/ wann man im Krieg lang gefochten und geschossen hat/so trifft man ein Armistitium, und Stillstand der Waffen/da man die Soldaten/Stuck und Mußqueten eine weil ruhen/uñ gleichsam feyern låst. Nun/so gehets auch zu in dem geistlichen Krieg und in der streitenden Christlichen Kirchen. Da gibt

gibt es auch bißweilen ein Armistitium und Stillstand der Waffen! Denn der HErr wird den Gerechten nicht ewiglich in der Unruhe lassen / nach den 55. Psalm / sondern wie nach den rauhen Winter der liebliche Frühling / nach den Ungewitter der Sonnenschein folget / also gibt GOtt nach der Traurigkeit Freude / und setzet die Seinigen nach außgestandenen vielen troublen in einen ruhigern Zustand. Ein Exempel haben wir an den Israeliten im Alten Testament / die nicht ewig im Exilio waren / sondern endlich wieder nach Hauß kommen / nach der Prophezeyung Jeremiæ / da er spricht: Wann zu Babel 70. Jahr auß sind / so wil ich euch besuchen / und wil mein gnädiges Wort über euch erwecken / daß ich euch wieder an diesen Ort bringe / denn ich weiß wol / was ich für Gedancken über euch habe / spricht der HErr / nemlich

lich Gedancken deß Friedes und nicht deß Leides / daß ich euch gebe das Ende / daß ihr wartet / und ihr werdet mich anruffen / und hingehen und mich bitten / und ich wil euch erhören / ihr werdet mich suchen und finden / denn so ihr mich von gantzen Hertzen suchen werdet / so wil ich mich von euch finden lassen / spricht der HERR / und wil euer Gefängnüß wenden / und euch sammlen aus allen Völckern / und von allen Oertern / dahin ich euch verstossen habe / spricht der HERR / und wil euch wieder an diesen Ort bringen / von dannen ich euch habe lassen wegführen / Cap. 29. Im Neuen Testament / nach dem die Christliche Gemeine durch den schnaubenden Saul anfangs verfolget wurde / so hatte sie hernach wieder Friede durch gantz Judaea und Galilaea

und

und Samaria/ und bauete sich/ und wandelte in der Furcht deß HErrn/ und ward erfüllet mit Trost deß H. Geistes/ Actor. 9. Wie dann auch nach den grausamen persecutionen unter den Heidnischen Tyrannen Diocletiano und Maximiano die Christen wieder ein wenig Ruhe gehabt; Ja was wil ich von unsern Zeiten sagen? Sind nicht die Jahre/ da wir bißhero nach geendeten Krieg wieder Friede gehabt/ gleichsam ein von Gott gemachtes Armistitium gewesen/ welches er nun leider! allen ansehen nach/ wegen unser Sünde wider aufzuheben gedencket? Ach daß doch wieder ein Stillstand der Waffen/ die liebliche Ruhe/ und der heilsame Friede erfolgte! O du Schwerdt deß HErrn/ wenn wilt du doch aufhören? Fahre doch in deine Scheide und ruhe/ und sey stille/ sagt dẽr Prophet Jeremias im 47. Capitel/ und sind diese Wort ein rechtes Formular, damit

man bey GOtt umb ein Armistitium kan anhalten. Absonderlich bittet David um einen Stillstand im 39. Psalm/ wenn er sagt: Laß ab von mir/ daß ich mich erquicke / ehe dann ich hinfahre und nicht mehr hie sey! Nemlich GOtt fält bißweilen mit Creutz und Trübsal auf einen Menschen/ daß er mit Hiob klagen muß: Sein Zorn ist über mich ergrimmet/ und er achtet mich für seinen Feind/ seine Kriegesleute sind miteinander kommen/ und haben ihren Weg über mich gepflastert/ und haben sich umb meine Hütten hergelagert/ Cap. 19. Aber da muß er fein umb ein Armistitium ansuchen und mit David beten: Laß ab von mir/ daß ich mich erquicke!

Vatter soll ich denn verderben
Unter dieser schweren Last?
Soll ich keine Gunst erwerben/
Bin ich denn so gar verhaßt?

Ist

Ist es gleichwol dein Behagen/
Daß ich diese Last soll tragen/
Ei so gib doch etwas rast.

Zwar sind langwierige Armistitia im Krieg offt wenig Nutz. Als deß grossen Alexandri Soldaten einmal eine gute Weil in Quartieren lagen / voll auf und keinen Feind hatten / so wurden sie faul / liederlich / und durch die Wollüste ärger / als durch die Waffen verderbt/ wie Curtius erzehlet; also warhafftig / wann wir Christen ein wenig Lufft und gute Tage haben / so werden wir üppig/ und nachlässig/ da heist es / wie dorten von Israel steht: Da er fett und satt ward / ward er geil / er ist fett und dick und starck worden / und hat den Gott fahren lassen/ der ihn gemacht hat / er hat den Fels seines Heils gering geachtet/ Deut. 32. und dieses weis der liebe GOtt / darumb gibt er offt wenig Stillstand / sondern hält die Seinige im steten Exercitio, und schickt ihnen einen

einen Feind über den andern auf den Hals / damit sie was zu thun haben / und das sündigen dabey vergessen /

Darumb schickt Gott die Trübsal her /
Damit das Fleisch gezüchtigt werd /
Zur ewigen Freud erhalten.

Von den Römern schreibt Plutarchus, daß da etliche gewolt / man solte die feindliche Stadt Carthago auf den Grund austilgen / so hätten es viel widerrathen / ne otio periret Respublica, damit die Römer / wann sie nichts zu streiten hätten / nicht selbst durch Müssiggang untergiengen / also wann Gott alle unsere Feinde ausrottete / und aus der streitenden eine müssige Kirche machte / so würde man wol sehen / ob es unser Schad oder Nutzen wäre? Eines muß ich hie noch sagen / Andächtige Zuhörer / ihrer viel bilden ihnen offt ein Armistitium ein / da keines ist! Sie sprechen: Wir haben mit dem Tod einen Bund / und

mit

mit der Höllen einen Verstand gemacht / wenn eine Fluth daher gehet / wird sie uns nicht treffen/ Esai. 28. das ist / wir haben uns für unsern Feinden nicht zu förchten/ sondern einen Stillstand mit ihnen gemacht / aber es ist eine falsche Einbildung! Hiob weiß nichts davon / denn im 7. Capitl spricht er: Muß nicht der Mensch immer im Streit seyn auf Erden? Und so lang ein Christ in der streitenden Kirchen ist/ so lang hat Er mit seinen Feinden zu fechten / und zwar täglich / wie diß Wort David etlich mal führet im 56. Psalm/

Es hat ein Mensch kein Rast noch
Dieweil er lebt auf Erden/ (Ruh
Biß daß er thut die Augen zu/
Alsdenn wirds besser werden/
Deñ er ist von der harten Schlacht
Deß bösen Feindes loß gemacht/
Und allen Leid entronnen;

Freylich gehet erst nach den Tod und

im Himmel das rechte Armiſtitium an/
da wird eine Stille/ Apoc. 8. da hö-
ret Kampff und Dampff auf/ da leget
ein Chriſt gleichſam ſeine Wehr und
Waffen nider/ da hält er ſeinen Sab-
bath / und biß dahin müſſen wir uns
nun gedulden / und warten biß uns
GOTT zur ſeeligen Ruhe bringet/
Amen.

Am Tage deß Ertz-Engel Michaels.

Von Secundanten.

Epiſtel/ *Apoc.* 12. Cap.

UND es erhub ſich ein
Streit im Himmel/
Michael und ſeine En-
gel ſtritten mit dem Drachen
und der Drach ſtreit / und ſein
Engel / und ſiegten nicht / auch
ward ihre Stette nicht mehr
funden im Himmel.

Und

Und es ward außgeworffen der grosse Drach/die alte Schlange / die da heist der Teuffel und Satanas / der die gantze Welt verführet/ und ward geworffen auf die Erde / und seine Engel wurden auch dahin geworffen.

Und ich hörte eine grosse Stimme/die sprach im Himmel: Nun ist das Heyl und die Krafft und das Reich / und die Macht unsers Gottes / seines Christus worden / weil der verworffen ist der sie verklaget Tag und Nacht für Gott. Und sie haben ihn überwunden durch deß Lambs Blut/und durch das Wort ihrer Zeugniß / und haben ihr Leben nicht geliebet biß an den Todt. Darumb freuet euch ihr Himmel/ und die darinnen wohnen.

Eingang.

WAnn der gelehrte Mann / Erasmus von Roterdam / das gemeine Sprůchwort: γλυκὺς ἄπειρῳ πόλεμος, Dulce bellum inexperto, der Krieg ist demjenigen süß / der ihn nicht gekost hat / erklåret / Andåchtige Zuhörer / so führet er dabey nachfolgende Wort: Was ist erschrecklicher / als der Krieg? Stossen zwey feindliche Heer aufeinander / so siehet man allenthalben gewisse Schlacht-Ordnung / da schimmern uñ rauschen schrecklich die Waffen / da ist ein ungeheuer gethöß unter den Hauffen / da blåßt man Lermen / die Heerpaucken / Trompeten / Trummel und Pfeiffen gehen durcheinander / die grossen Stück Donnern und Krachen / daß Himmel und Erden möcht einfallen / sein aber mehr schådlich als schrecklich: da rennen die Reusigen aufeinander / daß einem möcht

das

das Gesicht vergehen / und so sie sich verschossen haben/schlagen sie die Rohr einander umb den Kopff. Mit was ungestüm aber die zu Fuß aufeinander treffen/kan keiner beschreibē/ da wirfft man die Spieß/ da gehen mit einem unaufhörlichen geprassel die Mußqueten loß/da fallen die Knecht umb / wie die Hund; Bricht man dann in die Ordnung ein/da ist ein Metzeln / und ein schrecklicher Anblick beydes an denen so tod schlagen / oder erschlagen werden; Da bringt offt ein Bluts-Freund den andern umb/ja der/so den andern mit keinen Wort erzürnet gehabt/ der wird von ihm niedergehauen oder gestochen. Hat die Schlacht ein End / so ist das Feld voller Blut/ die Bäch und Flüßlein haben sich gefärbet/da schleppet man die Erschlagenen auf einen Hauffen/und wirfft sie dann nackend in ein Gruben/ wie ein Vieh/ welches doch der Feind schwerlich thet/ wo er sich nicht vor den Gestanck befahren müst. Ist/Andächtige Zuhörer/

rer / eine recht artliche Beschreibung deß Kriegs / und eines blutigen Treffens! In der ordentlichen Epistel am heutigen Michaelis Tag finden wir fast eben dergleichen / denn da erhub sich ein Streit im Himmel / Michael und seine Engel stritten mit dem Drachen / jene siegeten / und der grosse Drach / die alte Schlange / der Teuffel wurde mit seinen Engeln auf die Erde geworffen. Muß also da auch hefftig / scharff und erschrecklich seyn zugegangen! Nun ich wil an diesen Engel-Fest die lieben H. Engel / als gute Soldaten / streitbare Helden / und als unsere Secundanten betrachten. Gott geb / daß wir einen guten Kampff kämpffen / Glauben halten / und den Lauff vollenden / auff daß wir dermaleinst an jenem Tag von der Hand deß gerechten Richters JEsu Christi die Cron der Gerechtigkeit davon bringen und erlangen mögen / Amen.

Erklärung.

ES führen die Engel / Andächtige Zuhörer / allerley Zunahmen / sie werden heilig/dienstbar/hurtig/unsichtbar/ absonderlich aber starck und streitbar geneñet/ wie sie dann die Schrifft an unterschiedlichen Orten/als tapffere Soldaten vorstellet. Im 34. Psalm betet David: Der Engel deß HErren lagert sich umb die her / so ihn fürchten und hülfft ihnen auß. Im 103. Psalm sagt er: Ihr starcken Helden / die ihr seinen Befehl außrichtet. 2. Reg. 6. Umbgaben sie die Stadt Dothan wie Roß und Wagen/oder wie eine gantze Armee. Im 19. Cap. gedachten Buchs wird erzehlet / daß der Engel deß HErrn im Lager von Assyrien in einer Nacht hundert und fünff und achtzig tausend Mann erschlagen. Die Epistel Judæ gedencket/daß der Ertz-Engel Michael

mit dem Teuffel wegen deß Leichnam Mosis gestritten. Als Josua dorten bey Jericho war / und sein Augen auffhub / ward er gewar / daß ein Mann gegen ihm stund / und hatte ein bloß Schwerdt in seiner Hand / und Josua gieng zu ihm und sprach zu ihm: Gehörest du uns an / oder unsere Feind? Er sprach: Nein! Sondern ich bin ein Fürst über das Heer deß HErrn / stehet im 5. Capitel deß Büchleins Josuæ: Da der Chaldeische Text diesen Mann und Fürsten einen Engel nennet. Man mag es nun mit Theodoreto von dem Ertz-Engel Michael / oder mit andern von dem unerschaffenen Engel / dem Sohn Gottes / außlegen. Als Heliodorus den Schatz deß Tempels wolte hinweg nehmen / und die Juden deßwegen gar erbärmlich zu GOtt schrien / so sahen sie ein Pferd / das wol geschmücket war / darauff saß ein schrecklicher Reuter /

ter/das rennet mit aller Macht auf den Heliodorum zu/ und sties ihn mit den fördern zweyen Füssen/und der Reuter auf dem Pferd hatte einen gantz gultenen Harnisch an. Sie sahen auch zween junge Gesellen/ die starck und schön waren/und sehr wol gekleidet / die stunden dem Hiliodoro zu beyden Seiten / und schlugen getrost auf ihn / daß er für Ohnmacht zur Erden sanck / und ihm das Gesicht vergieng/ 2. Mac. cab. 3. Fürnemlich gehöret hieher die heutige ordentliche Epistel / nach welcher sich ein Streit im Himmel erhub / da Michael und seine Engel stritten mit dem Drachen / und der Drach streit und seine Engel/ und siegeten nicht / auch ward ihre Stette nicht mehr funden im Himmel / wie hievon Apoc. 12. weiter zu lesen. Nun dieses sol uns Andäch-

tige Zuhörer / einen Muth machen auch tapffer zu streiten / und an das Treffen zu gehn. In der Offenbahrung Johannis am 19. Capel werden die Engel unsere Mitknecht genennet. Wie nun ein Soldat sich schämen muß / wenn sein Cammerad sich wol hält / und in Occasion wacker drauff schlägt / daß er daneben stehen und die Hände im Sack haben sol; also ist es gewiß einen Christen eine schlechte Ehre / wann er in der streitenden Kirchen träg / verzagt und schläfferig ist / da doch seine Mitknecht / die Engel / solche trefliche Thaten verrichten. Gibt uns dabey im Kampff wider Sünd / Tod / Welt und Teuffel einen kräfftigen Trost / daß wir nemlich wissen / daß wir auf solchen Fall die starcken Helden / die H. Engel / zu Secundanten haben. Lasset uns deßwegen ein wenig die Historien besehen / Andächtige Zuhörer! Zum Exempel / daß uns die Engel wider die Welt / und den Hauffen der Gottlosen beystehen /

hen / haben wir den Loth und den Jacob. Jener wurde von den Sodomiten auffs ärgste geplaget / und da sie am härtesten auf ihn zu drangen / und gar die Haußthür aufbrechen wolten / kamen ihm die Engel zuhülff / zogen ihn hienein / und führeten ihn in aller frühe davon / Gen. 19. Dieser fürchtete sich sehr für seinen Bruder Esau / und sihe / es begegneten ihm die Engel Gottes / Heer und Regimenter weiß / daß sie ihn wider den Anzug der vier Compagnien seines Bruders vertheidigten / Gen. 32. Drumb / mein lieber Christ / wenn du etwa auch den Welt-Kindern zu Theil wirst / so sing:

Welt wie du wilt / GOtt ist mein Schild /
Er wird mich / (durch seine Engel) wol begleiten.

Zum Exempel / daß uns die Engel im Streit wider den Teuffel secundiren / haben wir den HErrn Christum. Als dieser von dem Satan in der Wüsten

versuchet und angefochten wurde / da traten die Engel zu ihn / und dieneten ihm / Matth. 4. Also auch dir / drumb bete fleissig:

Befihl dein Engel / auf daß er kom̃ /
Und uns bewach dein Eigenthum /
Gib uns die lieben Wächter zu /
Daß wir für den Satan haben ruh.

Zum Exempel / daß uns die Engel in allerley Noth und Widerwärtigkeit beyspringen / haben wir den Eliam und die Hagar. Diese wäre Durst / und jener Hunger gestorben / wenn die Engel gethan hätten / 1. Reg. 19. Gen. 21. Wie denn auch

Deß Daniels Gott nicht vergaß /
Als er unter den Löwen saß /
Sein Engel sand er hin. Ja /
Es verließ auch nicht der fromme GOTT /
Die drey Männer im Feuer-ofen (roth /
Sein Engel sand er hin /

Be-

Bewahrt sie für deß Feuers-Glut/
Und halff ihnen aus aller Noth.
So du demnach in dergleichen Unfall kommen soltest/ so singe fort:

Ach GOTT du bist noch heute so
Als du gewesen ewiglich/ (reich/
Mein Vertrauen steht gantz zu dir!

Ey so wird er dich durch seine Engel auf allen deinen Wegen behüten lassen/ nach den 91. Psalm. Endlich/ zum Exempel/ daß uns die Engel auch in dem Tod nicht verlassen/ haben wir den armen Lazarum/ dessen Seele von den Engeln getragen wurde in Abrahams Schoos/ Luc. 16. und daß werden sie uns hoffentlich auch thun! Wie ich dann schliesse und seufftze:

Ach HErr laß deine liebe Engelein/
Am letzten End die Seele mein/
In Abrahams Schoos tragen/
Den Leib in sein Schlaffkämmerlein/
Gar sanfft ohn einig Qual und
Pein/ Laß

Laß ruhn bis an den Jüngsten
Tage/
Alsdann von Tod erwecke mich/
Daß meine Augen sehen dich/
In aller Freud/ O Gottes Sohn/
Mein Heyland und mein Gnaden-
Thron/
HErr JEsu Christ/ erhöre mich/
Ich wil dich preisen ewiglich/ A-
men.

Am 18. Sonntag nach den Fest der H. Drey-Einigkeit.

Von einem Exemplar eines tapffern Soldaten.

Evangelium/ Matth. 22. Cap.

DA aber die Phariseer höreten/ daß er den Saduceern das Maul gestopffet hatte/ versammleten sie sich/ uñ einer unter ihnen/ ein Schriftge-

gelehrter / versuchte ihn / und sprach: Meister / welches ist das fürnembste Gebot im Gesetze? Jesus aber sprach zu ihm: Du solt lieben Gott deinen HErrn von gantzem Hertzen / von gantzer Seelen / von gantzem Gemüte / diß ist das fürnehmste und gröste Gebot. Das ander aber ist dem gleich: Du solt deinen Nechsten lieben als dich selbst. In diesen zweyen Geboten hanget das gantze Gesetz und die Propheten. Da nun die Phariseer bey einander waren / fragt sie Jesus / und sprach: Was düncket euch umb Christo? Wes Sohn ist Er? Sie sprachen Davids; Er sprach zu ihnen: Wie nennet Ihn den David im Geist einen HErrn? da er saget: Der

HERR hat gesagt zu meinem HERRN / setze dich zu meiner Rechten / biß daß ich lege deine Feinde zum Schemel deiner Füsse; So nun David Ihn einen HERRN nennet / wie ist Er denn sein Sohn? Und niemand kundt Ihm ein Wort antworten / und durffte auch niemand von dem Tage an hinfort Ihn fragen.

Eingang.

SEhet an die Exempel der Alten / sagt Syrach im 2. Capitel / und gibt sonst hin und wieder in seinem Büchlein / die schönsten Lehren / welche man in gemeinen Leben in Acht sol nehmen. Nemlich so machen es alle gute Lehr- Zucht und Werckmeister / Andächtige Zuhörer / wann sie ihren Scholaren gewisse Reguln vorgeschrieben / daß sie ihnen

ihnen auch zur Nachfolge anderer Exempel vor Augen stellen/ denn mit diesen kan man offt mehr / als mit Worten außrichten. Ich habe bißhero auch eine geistliche Kriegs-Schule gehalten/ Allerliebste Zuhörer / und / wie ihr wüst / viel feine Lehren geführet / heut nun wil ich nach Anleitung deß Evangelii ein Exempel vorlegen / und ein Muster geben eines guten tapffern Soldatens. Von den Lacedæmoniern habe ich gelesen / daß sie der jenigen Bildnus so sich im Krieg haben wol gehalten/ und eine heroische That gethan / offentlich in Ertz oder Marmel lassen aufrichten/ und dazu schreiben: Si fueritis sicut hi, eritis sicut illi, Wann einer thut / was diese gethan / so soll Er auch wie diese geehret werden; damit sie andere zur Tugend und zur Nachfolge wollen anfrischen. Als der alte Mathathias seine Söhne zu Ritterlichen Thaten wolte anmahnen/ so sagte er: Gedencket/

cket/ welche Thaten unsere Väter zu ihren Zeiten gethan haben / so werdet ihr rechte Ehre und einen ehrlichen Nahmen erlangen / und stelt ihnen darauf das Exempel Abrahams/Josephs/ Phinees/Josuæ/ Calebs/Davids/Eliæ/Daniels/und anderer vor Augen/ 1. Maccab. 2. Nun aus diesen will ich dißmal den einigen David nehmen. Gott geb/daß wir einen guten Kampf kämpffen/Glauben halten / und den Lauff vollenden / auf daß wir dermahleinst an jenem Tag von der Hand deß gerechten Richters Jesu Christi die Cron der Gerechtigkeit davon bringen und erlangen mögen/ Amen.

Erklärung.

DEß lieben Davids / Andächtige Zuhörer/ wird im heutigen Evangelio dreymal gedacht. Als JEsus die Pharisäer von Chri-

Christo fragte: Weß Sohn er sey? So antworten sie / und sprachen: Davids / darauff sprach Christus: Wie nennt ihn denn David im Geist einē HErrn? Und wiederumb: So nun David ihn einen HErrn nennet / wie ist er dann sein Sohn? Werde also hoffentlich nicht unrecht thun / wenn ich den David heut als ein Muster und Exemplar eines guten Soldatens werde vorstellen / und uns zur Nachfolge vor Augen legen. Zwar findet man in den weltlichen Historien auch sonsten tapffere Krieges-Helden. Der Erste Römische Käyser Julius kan ein Exempel seyn eines activen Feldherrn / der deß Grossen Alexanders Fußstapffen mit Blitzschneller Vollziehung und Geschwindigkeit treulich nachgesetzt / mit Thätigkeit und unverdrossener Mühsamkeit aber demselben noch weit vorgegangen / indem er auf seinen Reisen stets entweder gelesen / oder geschrieben / oder gedictiret / auch

zu dem Ende allezeit auf seinen Wagen ein paar Secretarien nebenst einen Waffenträger umb sich gehabt / ja unterweilen in Belägerungen Tag und Nacht unter den Schantzgräbern zugebracht / wie dann ein Kriegs-Oberster aus seinen Schrifften am allerbesten lernen mag / wie eine Armee zu führen / ein Schlacht-Ordnung zu stellen / wie man den Soldaten einen gehlingen Schrecken benehmen / den Feind mit List und Vorthel berucken / sich der Gelegenheit bedienen müsse / wenn man die Disciplin schärffen oder lindern solle / mit was für Worten den Soldaten ein Muth einzusprechen / und dergleichen. Von dem Weltberühmten Scanderbeeg wird geschriben / daß er den Türcken viel zuschaffen gegeben / und ihm niemal eine Schlacht abgeschlagen; Wenn er die Schlacht-Ordnung gestellet / ist er so begierig worden / daß ihm die Lefftzen auffgesprungen seyn / und ist ihm das Blut über den Bart herabgeloffen / er ist

ist in allen Schlachten / derer er doch viel und in einen Tag drey mit dem Feind gehalten / keinmal verwundet worden/ohne einmal durch einen Pfeil in Schenckel: in die Feind sol er so geschlagen haben / Ut multos per medium dissecuerit transversum ad umbilicum usq;, daß er sie mitten entzwey gehauen / und so er sie oben angetroffen/ bis auf den Nabel gespalten habe. Aber lasset uns zu unsern David kommen / Andächtige Zuhörer / dessen Krieges-Acta, welche im ersten und andern Buch Samuelis auffgezeichnet seyn/und in etlichen Capiteln nacheinander zu lesen / genugsam zeigen/ was für ein behertzter/ frommer/ milder/glückseliger/versuchter/fürnehmer Soldat er gewesen. Daß er behertzt gewesen/ bezeiget das Duell welches er in seinen jungen Jahren mit dem grossen Goliath angetretten; Daß er from̃ gewesen / ist darauß zu sehen / daß er gedachten zwey Kampff/ wie auch andere Krieg / mit GOtt angefangen/

und

und sich auff dessen Hülff verlassen; Daß er ein versuchter Soldat gewesen und auch glückselig / ist leicht zu schliessen / weil er in so mancher Rencontra gewesen / und davon kommen; Daß er fürnehm gewesen / erhellet aus dem / daß er von Saul zu einen Obersten / und nach seinen Tod von Samuel gar zum König gemacht worden; Daß er mild gewesen kan die Abigail sagen / durch welche er sich alsobald begütigen lassen / wiewol er auch / die Warheit zu bekennen / seine Fehler gehabt / Nam nemo ferè extitit, cujus gloria atque laus nullâ vel vitiorum vel fortunæ nubeculâ aliquando obfuscaretur, und ist kein Cavallier im Krieg so vollkommen / der es nicht auch einmal versehen solte. Absonderlich aber eins und das andere aus meinen bißherigen Krieges-Predigten zu nehmen / und mit dem Exempel deß Davids zubelegen / so habe ich gesagt / daß ein Christ / als ein geistlicher Soldat / der Königlichen Ordre nachkommen

men müsse / und das hat David gethan / indem er nicht gewichen ist von allen / daß ihm der Herr geboten sein Lebelang / 1. Reg. 15. Ich hab gesagt / daß ein Christ wachen müsse / nun das hat David gethan / dann in den 63. Psalm sagt er: Früh wache ich zu dir! Ich habe gesagt / daß einer im Krieg verschwiegen und hertzhafft sein müsse / nun das ist David gewesen / der im 39. Psalm sagt: Ich wil schweigen und meinen Mund nit aufthun / du wirsts wol machen / Item im 3. Psalm: Ich fürchte mich nicht für viel hundert tausend / die sich umbher wider mich legen. Ich hab gesagt / daß die Welt unser Feind sey / und das hat David gewust / drumb sagt er im 11. Psalm: Sihe / die Gottlosen spannen den Bogen / und legen ihre Pfeil auff die Sennen / damit heimlich zu schiessen die Frommen. Daß Tod und Teuffel un-

unser Feind sey / und deßwegen klaget David: Es umbfiengen mich deß Todes Bande / und die Bäche Belial erschreckten mich / der Höllen Band umbfiengen mich / und deß Todes Stricke überwältiget mich / im 18. Psalm. Daß falsche Lehrer unsere Feinde seyn / und das bekennet David / daß er diejenige hasse / die halten auff lose Lehre / im 31. Psalm. Daß die Sünd unser Feind sey / und darumb betet David im 39. Psam: Errette mich von aller meiner Sünde! Ich habe von verwunden / Blessirten / Flüchtigen und Gefangenen im Krieg geprediget / und unter solche zehlet sich David / wenn er im 38. Psalm sagt: Meine Wunden stincken / und ist nichts gesundes an meinem Leibe; Item im 55. Psalm. O hätte ich Flügel wie Tauben / daß ich flöge und etwa bliebe / sihe / so wolt ich mich ferne weg machen / uñ

in

in der Wüsten bleiben / Sela ; und im 69. Psalm. Mache dich zu meiner Seelen und erlöse sie / erlöse mich umb meiner Feinde willen. Ich hab gesagt / daß GOtt unser bester Succurs sey / und das rühmet David / wann er spricht: Der HErr errettet mich von meinen starcken Feinden / von meinen Hassern / die mir zu mächtig waren / im 18. Psal. Fürnemlich aber sollen wir dem lieben David die schönen Feldstückel ablernen / so er gemacht hat. Es ist bekant / daß vornehme Generaln und Kriegs-Obristen im Feld ihre Lieder haben / die sie sonderbar lieben / uñ auf den Trompeten blasen oder sonst aufmachen lassen; ja gemeine Knechte / so sie auf der Wacht seyn / pflegen etwas zupfeiffen oder zusingen: Nun da kan ein geistlicher Soldat und guter Christ dergleichen von David lernen / und aus seinen Psalter nehmen. Wil nur eines hieher setzen und damit beschliessen: Ach

HERR / wie ist meiner Feinde so viel / singt er im 3. Psalm / und setzen sich so viel wider mich; Viel sagen von meiner Seele / sie hat keine Hülffe bey GOtt / Sela; Aber du HERR bist der Schild für mich / und der mich zu ehren setzet / und mein Haupt auffrichtet; Ich ruffe an mit meiner Stimme den HErrn / so erhöret er mich von seinen heiligen Berge / Sela; Ich lieg und schlafe und erwache / denn der HErr erhält mich; Ich fürchte mich nicht für viel hundert tausend / die sich umbher wider mich legen; Auf HErr / und hülff mir / mein GOtt / denn du schlägest alle meine Feinde auf den Backen / und zerschmetterst der Gottlosen Zähne; Bey den HErrn findet man Hülffe / und deinen Segen über dein Volck / Sela / Amen.

Am

Am 19. Sonntag nach den Fest der H. Drey-Einigkeit.

Von Feuerballen / und Stinckbotten.

Evangelium / Matth. 9. Cap.

DA trat Er in das Schiff / und fuhr wieder herüber / und kam in seine Stadt. Und siehe / da brachten sie zu Jhm einen Gichtbrüchtigen / der lag auf einem Bette. Da nu Jesus ihren Glauben sahe / sprach Er zu dem Gichtbrüchtigen: Sey getrost / mein Sohn / deine Sünde sind dir vergeben. Und siehe / etliche unter den Schrifftgelehrten sprachen bey sich selbst: dieser lästert Gott. Da aber Jesus ihre Gedancken sahe / sprach Er: Warumb dencket ihr

so arges in euren Hertzen? welches ist leichter zu sagen / dir sind deine Sünde vergeben / oder zu sagen: Stehe auf und wandele? Auff daß ihr aber wisset / daß deß Menschen Sohn Macht habe auff Erden die Sünde zu vergeben / sprach Er zu dem Gichtbrüchtigen: Stehe auff / hebe dein Bett auf / und gehe heim; Und er stund auff / und gieng heim: Da das das Volck sahe / verwunderte es sich / und preisete Gott / der solche Macht den Menschen gegeben hat.

Eingang.

UNter andern Bequemligkeiten / deren sich ein Mensch zu seines Leibs-Wart- und Pflegung bedienet / Andächtige Zuhörer / sind auch die Better / darauff er sich leget /

get / wann er entweder kranck ist / und nicht fort mag / oder wann er sonst ruhen und schlaffen wil. Also stehet in dem heutigen Evangelio von den Gichtbrüchtigen / daß er auf einen Bett gelegen. Erinnere mich dabey / was dem König Nebucadnezar getraumet / als er auf seinen Bett gelegen / und gedacht / was etwa nach ihn in künfftigen Zeiten geschehen möchte? Nemlich / er sahe ein groß und hohes Bild / dessen Haupt war von feinen Gold / die Brust und Arm von Silber / der Bauch und Lenden von Ertz / seine Schenckel waren Eisen / seine Füsse waren eins theils Eisen und eins theils Thon / uñ das sahe er so lang / bis ein Stein herab gerissen war ohne Händ / der das Bild an seine Füsse schlug / die Eisen und Thon waren / und zumalmet sie. Welches Daniel

von 4. Königreichen außleget / die nacheinander kommen werden / bis GOtt ein Reich wird anrichten / das ewig bleibet / Dan. 2. Allerliebste Zuhörer / wann einer unter euch etwa zu Hauß auch auf seinen Bett liegt / und von diesen unsern schweren Zeiten / wie es etwa noch ergehen möchte? Allerley Gedancken hat / so sol er getrost seyn! Weil es thönerne und eiserne Zeiten seyn / da man so gar nicht zusammen hält / so sind es gewiß die letzten Zeiten; Sind es die letzten Zeiten / so wird GOtt hoffentlich daran bald gar ein Ende machen / alle weltliche Reich aufheben / und ein himmlisches ewiges anfangen; Indessen müssen wir uns ein hartes Lager / zumal die Soldaten / absonderlich im freyen Feld / auch nicht allemal sanfft liegen können / nicht befrembden lassen. GOTT gebe nur Gedult / und helffe / daß wir einen guten Kampff kämpffen / Glauben halten /

ten / und den Lauff vollenden / auf daß wir dermaleinst an jenem Tag von der Hand deß gerechten Richters JEsu Christi die Cron der Gerechtigkeit davon bringen und erlangen mögen / Amen.

Erklärung.

WAs dencket ihr so arges in euren Hertzen? Sagt Christus zu etlichen der Schrifftgelehrten in dem heutigen Evangelio / und gibt mir Anlaß von den argen Gedancken etwas zu predigen. Nemlich / es wäre wol gut / daß wir Menschen allemal etwas gutes gedächten / daß wir an Gott gedächten / denselben zu ehren; an Teuffel / uns dafür zu hüten / an den Himmel / uns darauff zu freuen; an die Höll / dieselbe zu fürchten; an Tod uns darauf zu bereiten / an allerley gute Werck / dieselbe zu verrichten / aber weil das Dichten deß menschlichen Hertzen böse ist

von Jugend auf / Genes. 8. so wird niemand seyn / der nicht böse Gedancken habe: Diese können vielen Dingen verglichen werden; den Scorpionen in einem Glaß / und den Raupen in Gärten / aber ich wil sie heut / nach meiner Lehr-Art vom Krieg / den Feuerballen / und andern übeln materien vergleichen / so man in die belägerte Städt und Festung einzuwerffen pfleget. Bekant ist / Andächtige Zuhörer / und haben wir aus den Zeitungen von der belägerten Stadt Gröningen bißanhero genugsam vernommen / daß man feste Oerter mit Feuer zu zwingen gedencket / und demnach glüende Kugeln zum anzünden hienein schießt / ja allerley stinckende Sachen / dafür die Belägerte fast nicht bleiben können; Wie ich dann in deß Theobaldi beschriebenen Hussiten Krieg gelesen / daß die Präger in das von ihnen belägerte Schloß Carolstein auf die 2000. Fässer voll Menschenkoth / Schindviehs und Rabenäser durch die Schleu-

dern

dern werffen lassen / und damit einen solchen unaußsprechlichen Gestanck erreget / daß die Soldaten darůber fast vergangen / und vielen die Zähn außgefallen / auch weder durch ungeleschten Kalch / noch Hůtten Rauch / dessen sie gantze Fåsser voll drinnen hatten / dem Gestanck nicht wehren kőnnen. Nun solchen sind die bősen Gedancken gleich / die der Teuffel in unsere Hertzen / so wir / wie eine Festung / mit gantzen Fleiß bewahren sollen / Prov. 4. hienein wirfft / selbige desto eher zu gewinnen und einzunehmen. Zum Exempel haben wir den Judam Ischarioth / dem der Teuffel ins Hertz gegeben / daß er seinen Meister verrathen solte / Joh. 13. Drumb mein lieber Mensch / wenn dir ein bőser Gedancken kommt / und etwas arges einfält / so halte es fůr deß Teuffels Feuerballen / und Stinckbotten / und wende Fleiß an / dieselbe zuvertilgen und außzuleschen. Schőn schreibet Bernhardus: Immundum ac fœtidum cogita-

tionum genus est, quod nec admittere quidem ullâ ratione debemus, sed à longè præsentire fætorem, & totâ virtute repellere, toto animo propulsare, & converti statim ad gemitus, *lachrymis* atque suspiriis invocantes spiritum, qui adjuvet infirmitatem nostram: Sic nimirum confusus abscedens, non tàm facilè deinceps simile aliquid viriliter resistentibus nobis malignus hostis offerre, vel afferre præsumet. Seine Meinung ist / wenn uns der böse Geist einen garstigen Gedancken einwirfft/daß wir alsbald mit Gebet und Thränen bey den guten Geist sollen anhalten / daß er uns Beystand leiste/ so werde er bald weichen müssen. Nun ist nicht ohne / daß das Gebet hie viel vermöge / wie denn auch Syrach betet: O daß ich meine Gedancken könte in Zaum halten / und mein Hertz mit Gottes Wort züchtigen/ daß ich nicht Sünde anrichtet / Cap. 23. Doch muß ein Christ dabey für-

fürnemlich diese vier Stück in steter genauer guter Betrachtung haben; Erstlich / daß GOtt all unsere Gedancken wisse / nach den außdrücklichen Sprüchen H. Schrifft / als da David zu seinen Sohn Salomon sagt: Diene GOtt mit gantzen Hertzen / denn der HErr verstehet das Tichten aller Gedancken / 1. Chron. 29. Item im 44. Psalm: Er kennet ja unsers Hertzens Grund. Und der Prophet Ezechiel sagt: So spricht der HErr: Ihr von Hause Israel / euers Geistes Gedancken kenne ich wol. Darnach / daß Gott die bösen Gedancken straffe / und richte / nach den 4. Capitel der Epistel an die Ebreer; absonderlich mit dem / da er offt wider Gedancken schicket / die einen erschrecken / daß ihme die Lenden schuttern und die Beine zittern / wie dort dem König Belsazar geschehen / Dan. 5. Drittens /

tens / daß aus den bösen Gedancken / als aus einer bösen Brunnquell / nichts als böses / böse Wort und Werck zu fliessen pflegen. Endlich / daß Gott gute Gedancken von uns habe / und unser in besten gedencke; Gewiß / wer dieses betrachtet / der wird an den bösen Einfällen / und argen Gedancken wenig Lust haben! Von einem Altvatter wird erzehlet / daß er einem Jüngling / der über die bösen Gedancken geklaget / zur Antwort geben: Er könne nicht wehren / daß ihm die Vögel über den Kopff fliegen / wol aber / daß sie ihm nicht in das Haar nisten / also könne er nicht dafür / daß ihm böse Gedancken einfallen / wol aber / daß sie in Hertzen nicht einwurtzeln / und weiter außbrechen. Nach Kriegs Gebrauch mag ich sagen / daß man bey Belägerung eines Orts zwar nit verhüten könne / daß der Feind Feuerkugeln / Bomben und Granaten einwerffe / wol aber / daß sie zu keiner Würkkung kommen; Also ob man schon den

Ein-

Einwurff böser Gedancken/ nicht verhüten kan/ so kan man doch wehren/ daß sie keinen Schlag thun/ wann man ihms nur läst einen Ernst und angelegen seyn/ welches aber die wenigsten thun. Ich muß dieses mit einer possirlichen Geschicht erklähren. Oben habe ich deß belägerten Böhmischen Schlosses Carolstein gedacht/ als nun die Belägerer hefftig auf einen Thurn darinnen schossen und Feuer gaben/ so hatten die auf dem Schlos einen vornehmen Burger der alten Stadt Prag gefangen/ den bunden sie mit Stricken/ daß er darinnen gleich als in einem Korb stunde/ gaben ihm einen Stecken in die Hand/ daran ein Fuchsschwantz gebunden/ hiengen ihn von den Thurm an den Ort/ da man am allerheftigsten daran schos/ hienaus/ mit Befehl/ er solte di Mucken weg treiben; Also warhafftig brauchen die meisten bey Abtreibung und Außleschung der Teuflischen Feuer-Pomben/ böser Gedancken/ den

Fuchsschwantz / deßwegen sie denn in dem Hertzen so grossen effect haben. Es kitzeln sich ihrer viel mit den argen Gedancken / da sie doch / als vor einen Feuer dafür solten ein Schrecken haben/und als vor den ärgsten Unflat die Nasen zuhalten. Aber ich muß noch etwas sagen / Andächtige Zuhörer / zu Gröningen hat man / den Zeitungen nach / eine kupfferne Blatten mit gewisser Schrifft und Buchstaben hinein geschossen / also machts unser Gott! Er wirfft zum öfftern die geschriebene zwo Tafeln Mosis ins Hertz/ und gibt uns von seinem Gesetz und Willen gute Gedancken / wol dem / der sie nicht außschlägt oder ausleschet/sondern allezeit vor Augen hat/ und nach der Vermahnung deß Predigers/Cap. 12. An seinen Schöpffer in seiner Jugend gedencket/ auff daß wenn die bösen Tage kommen / und die Jahre/die einen nicht gefallen/ herzutretten / er wieder an ihm gedencken möge / wie denn billich ein jeder

mit

mit mir und den frommen Nehemia/ Capite 13. Zum Beschluß seufftzet: Gedencke meiner / mein GOtt / in besten/ Amen.

Am 20. Sonntag nach den Fest der H. Drey-Einigkeit.

Von Exequiren.

Evangelium / Matth. 22. Cap.

JEsus redet durch Gleichnüsse zu den Hohenpriestern und Phariseern / und sprach: Das Himmelreich ist gleich einem Könige der seinem Sohn Hochzeit machte/ und sandte seine Knechte aus/ daß sie den Gästen zur Hochzeit rufften. Und sie wolten nicht kommen. Abermal sandte er andere Knechte aus / und sprach: Saget den Gästen / siehe/ meine

Mahlzeit hab ich bereitet/ meine Ochsen und mein Mastvieh ist geschlachtet / und alles bereitet/ kombt zur Hochzeit. Aber sie verachteten das / und giengen hin/ einer auf seinen Acker / der ander zu seiner Handthierung. Etliche aber griffen seine Knechte/ höneten und tödteten sie. Da das der König hörete / ward er zornig/ und schickt sein Heer auß/ und brachte diese Mörder umb/ und zündt ihre Stadt an. Da sprach Er zu seinen Knechten: Die Hochzeit ist zwar bereitet/ aber die Gäste wahrens nicht werth. Darumb gehet hin auff die Strassen und ladet zur Hochzeit / wem ihr findet. Und die Knechte giengen aus auff die Strassen/ und brachten zusammen/

men/ wen sie funden / böse und gute / und die Tische wurden alle voll. Da gieng der König hinein die Gäste zu besehen/ und sahe allda einen Menschen/ der hatte kein hochzeitlich Kleid an / und sprach zu ihm: Freund wie bist du herein kommen / und hast doch kein hochzeitlich Kleid an? Er aber verstummet. Da sprach der König zu seinen Dienern: Bindet ihm Hände und Füsse/ und werffet ihn in das eusserste Finsternus hinaus/ da wird seyn heulen und Zeenklappern. Den viel sind beruffen / aber wenig sind auserwehlet.

Eingang.

ICh will in den Städten Juda und auf den Gassen zu Jerusalem wegnehmen das

das Geschrey der Freuden und Wonne und die Stimme deß Bräutigambs und der Braut/ deñ das Land soll wüste seyn/ spricht der Allerhöchste GOtt/ Jerem. 7. und ist gewiß eine harte Trohung! Deñ was es für ein elendes jämmerliches Wesen / wann ein Land nicht volckreich/ sondern öd von Leuthen ist / daß man kaum hie oder da einen Menschen/will geschweigen gantze lustige Zusammenkunfften/ Mahl und Hochzeiten sichet/ das ist leicht zu gedencken. Nun was Gott den Städten Juda angetrohet/ das hat im hingelegten 30. Jährigen Krieg Teutschland wol erfahren/ und ist leider die Straff / allen Ansehen nach/schon wieder für der Thür / massen es an den jenigen Orten/wo sich der jetzige Kriegs-Schwall hinziehet/ wüste genug seyn wird / und man mehr Klag- als Hochzeit- und Freuden-Lieder hören wird. Wir haben hie noch GOtt zu dancken / und bey uns wird noch immer die Stimme deß Bräuti-

gambs und der Braut gehöret / Andächtige Zuhörer / sonderlich an dem heutigen Soñtag / da uns das ordentliche Evangelium einen König vorstellet / der seinen Sohn Hochzeit gemacht / das Mastvieh schlachten / alles bereiten / und die Gäste dazu einladen lassen / daß ich also ietzt wol eine fröliche Hochzeit-Predigt thun / und von der geistlichen Vermehlung Christi mit einer glaubigen Seelen reden könte / aber ich muß meiner angefangenen Lehr-Art nachkommen / und etwas aus dem Krieg hernehmen. GOTT gebe / daß wir einen guten Kampff kämpffen / Glauben halten / und den Lauff vollenden / auff daß wir dermaleinst an jenem Tag von der Hand deß gerechten Richters Jesu Christi die Cron der Gerechtigkeit darvon bringen / und erlangen mögen / Amen.

Erklärung.

ETliche griffen seine Knechte / höneten und tödteten sie / da das der König höret / ward er zornig / und schickte sein Heer aus / und brachte diese Mörder umb / und zündet ihre Stadt an / stehet im heutigen Evangelio. Im Krieg gehet es eben so zu / Andächtige Zuhörer / wann man nicht pariret und der ertheilten Ordre schleünig nachkombt / so ist das exequiren am nechsten. Fodert man Proviant oder Contribution von den Unterthanen / und wird solche nicht geliefert / so wird die Execution vorgenommen / und der ungehorsame Theil durch gewisse aus-commandirte Trouppen mit Gewalt dazu angehalten / also daß mancher Ort deßwegen mit Feuer und Schwert verheeret wird. Von David stehet 1. Sam. 25. daß er von dem reichen Nabal eine Ritterzehrung begehren las-

lassen / nach dem er ihms aber abgeschlagen / und noch unnütze Wort dazu außgegeben / so habe er selbst exequiren wollen / sich mit 400. Mann aufgemacht / und hätte gewiß keinen Hund leben lassen / wann ihm nicht die Abigail unterwegs begütiget / und die vorgehabte Execution zuruck getrieben. Als Absolon etliche mal nach den Joab schickte / und derselbe nicht kommen wolte / so ließ er exequiren / und seinen Gersten-Acker mit Feuer anzünden / darauf er sich bald einstelte / 2. Sam. 14. Und dergleichen Process finden wir auch in der streitenden Christlichen Kirchen. Da schickt Gott seine Knecht und Diener aus / und läst sagen / wohin wir uns stellen / was wir geben / thun oder lassen sollen? Sind wir nun ungehorsamb / so ist die execution das nechste / dazu sich dann auch die unvernünfftige Creaturen müssen gebrauchen lassen / nach den Spruch Sirachs / da er sagt: Es sind auch

die

die Winde ein theil zur Rache geschaffen / und durch ihr Stürmen thun sie schaden / und wann die Straffe kommen solle / so toben sie / und richten den Zorn aus deß / der sie geschaffen hat; Feuer / Hagel / Hunger / Tod / solches alles ist zur Rache geschaffen; Die wilden Thier / Scorpion / Schlangen und Schwerd / sind auch zur Rache geschaffen / zu verderben die Gottlosen: mit Freuden thun sie seinen Befehl / und sind bereit / wo Er ihr bedarff / auf Erden / und wann das Stündlein kombt / (da nemblich die Execution soll fortgehen) lassen sie nicht abe / Cap. 39. Ein Exempel haben wir an den König Pharao / zu diesen schickte Gott seine Knecht / den Mosen und Aaron / mit Ordre, daß er sein Volck solte frey passiren lassen; da sich nun Pharao wegerte / da ließ Gott exe-

qui-

quiren/ schicket ihm Frösche / Kroten/ Läuß / und allerley Unziefer über den Hals / grieff Menschen und Vieh mit Pestilentz und schwartzen Blattern an/ ließ Hagel/ Ungewitter und andere Plagen kommen/ davon im 2. Buch Mosis mit mehren zu lesen. Wer weis nicht von den Kindern der ersten Welt und von den Sodomiten? Jenen schickte Gott den Noa/ diesen den Loth/ und ließ ihnen andeuten/ daß sie Buß thun und frömmer seyn solten / weil sie aber nichts drauf gaben / so kam es zur Execution, also daß jene durchs Wasser / diese durchs Feuer ruiniret wurden/ und es da wol geheissen/ wie im Evangelio steht / Er zündet ihre Stadt an! Den Niniviten wäre es eben so ergangen / wann sie nicht die angetrohete Straff und Execution durch wahre Bekehrung Buß und Gebet abgekehret hätten. Nun / wann ich von uns etwas sagen soll / so meyne ich die ietzige Kriegs-Heer habe Gott auch ausgeschickt / und die heutige Soldaten sind nichts anders / als Exequirer.

Gott

Gott hat uns offt durch seine Diener/ treue Lehrer und Prediger/ das Gute lassen vortragen / aber wer hat es gethan? Er hat uns offt das böse verbieten lassen/aber wer hat es gelassen? Er hat offt etwas/was er gern gehabt/ von uns begehren lassen/ aber wer hat es geleistet? Drumb so braucht er ietzo Gewalt / und will mit der Schärffe drüber; Da wir dann nicht besser können / als daß wir es machen/ wie es die Leuthe im Krieg zu machen pflegen. Nemblich / wann man von einiger Execution höret / und vernimbt/ daß man damit an einem oder dem andern Orth den Anfang gemacht habe / so lauffen die Leuth/thun was sie können/ und geben / was sie immer vermögen/ bitten und flehen damit sie möchten verschonet bleiben; also wir / da Gott anhebet zu exequiren / können nicht besser/als daß wir ihm entgegen gehen/ zu Fusse fallen/ und beten: Sey uns gnädig/verschon unser lieber HErre Gott / HErr handel nicht mit

uns

uns nach unsern Sünden/ und vergilt uns nicht nach unserer Missethat! Ach HErr wir haben gesündiget / und erkennen unsere Missethat/ wir bitten und flehen / vergib/ ô HErr / vergib uns/ laß uns nicht in unsern Sünden verderben / und laß die Straffe nicht ewiglich auf uns bleiben / sondern wollest uns Unwürdigen helffen nach deiner grossen Barmhertzigkeit / so wollen wir unser Lebelang dich loben/ denn Dich lobet alles Himmels-Heer / und Dich sol man preisen immer und ewiglich / Amen. Und daß dieses wider die angetrohete Execution das beste Mittel sey/gibt GOtt selbst genugsam zuverstehen/wann Er beym Propheten Joel von einem grossen mächtigen Kriegs-Heer/von Reutern / Rossen und Wagen weissagen läst/ und hinzusetzet: So bekehret

euch nun zu mir von gantzen Hertzen/ mit Fasten/ mit Weinen / mit Klagen / zerreisset eure Hertzen/ und nicht eure Kleider/und bekehret euch zu den HErrn euren GOtt/ denn er ist gnädig/ barmhertzig/ gedultig/ und von grosser Güte / und reuet ihm bald der Straffe/ wer weiß/ es mag ihn wiederumb gereuen und einen Segen hinter sich lassen? Cap. 2. Dieweil aber GOtt / als ein langmüthiger GOtt / bißweilen die Execution aufschiebet/und aber viel Menschen dahero Anlas nehmen/ in ihrer Boßheit fortzufahren/ oder in der Bekehrung saumselig zu seyn / so muß ich hie anziehen den schönen Spruch deß lieben Syrachs/ da er also schreibet: Dencke nicht / ich habe wol mehr gesündiget / und ist mir nichts böses wiederfahren/denn der HErr ist wol gedultig/ aber er wird dich nicht ungestrafft lassen/und sey

nicht

nicht so sicher / ob deine Sünde noch nicht gestrafft ist / daß du darumb für und für sündigen wollest; Dencke auch nicht / GOtt ist sehr barmhertzig / Er wird mich nicht straffen / ich sündige / wie viel ich wil / Er kan bald also zornig werden / als gnädig Er ist / und sein Zorn über die Gottlosen hat kein aufhören / darumb verzeug nicht / dich zum HErrn zubekehren / und schieb es nicht von einen Tag auf den andern / denn sein Zorn kommt plötzlich / und wirds rächen / und dich verderben / Cap. 5. Nun wolan / Andächtige Zuhörer / so wollen wir also leben / daß GOtt nicht Ursach habe zu exequiren / im Fall Er aber / wegen unser Sünde / mit allgemeinen Landplagen / oder mit besondern Hauß-Creutz uns heimsuchet / so wollen wir singen:

Sols ja so seyn/ daß Straff und
Pein auf Sünde folgen müssen/
So fahr hie fort und schone dort/
und laß uns hie wol büssen/
Amen.

Am 21. Sonntag nach den Fest der H. Drey-Einigkeit.

Von Avisen und Zeitungen.

Evangelium/ Joh. 4. Cap.

UNd es war ein Königischer/ deß Sohn lag kranck zu Capernaum. Dieser höret / daß JEsus kam aus Judea in Galileam/ und gieng zu ihm/ und bat Jhn / daß Er hinab käme / und hülffe seinem Sohne/ denn er war tod kranck. Und JEsus sprach zu ihm: Wenn ihr nicht Zeichen und Wunder sehet / so gläubt

gläubt ihr nicht. Der König-liche sprach zu Ihm: HERR/ komme hinab / ehe denn mein Kind stirbt. JEsus sprach zu ihm: Gehe hin/dein Sohn lebet. Der Mensch gläubet dem Wort/ das JEsus zu ihm saget / und gieng hin. Und in dem er hinab gieng / begegneten ihm seine Knechte/verkündigten ihm/und sprachen: Dein Kind lebet. Da forschet er von ihnen die Stunde/ in welcher es besser mit ihm worden war. Und sie sprachen zu ihm: Gestern umb die siebende Stunde verlies ihn das Fieber. Da mercket der Vatter / daß es umb die Stunde wäre / in welcher JEsus zu ihm gesagt hatte/ dein Sohn lebt. Und er gläubet mit seinem gantzem Hause. Das

ist nun das ander Zeichen das JEsus thät/ da er aus Judea in Galileam kam.

Eingang.

ES ist noch nie kein Bauer noch Juncker so frech und stoltz gewest/ wenn ihm der Tod unter Augen getretten/ so ist er dannoch erschrocken / schreibt der Herr Lutherus/ Andächtige Zuhörer. Und nach dem er in seinen Tischreden eines frechen Soldatens gedacht/ der/ als er sterben sollen/ nur das Gespött darauß getrieben/ und zu den/ bey welchen/ er in Quartier gelegen/ gesagt: Herr Würth zündet ein Licht an / der Tod wil S. Velten han! So setzet er hinzu: Man sol mit dem Tod nicht schertzen/ man habe denn zuvor Fidem an den HErrn/ der gecreutziget ist; Darnach so heists dann:

Mors

Mors ubi eſt ſtimulus, Tod / wo iſt dein Stachel? Sonſt / wo ein Menſch in ſeinem Tod allein gelaſſen wird / ach da iſts Elend! Denn der HERR kan einen jeglichen leichtlichen vergelten im Tode / wie ers verdienet hat. Eine böſe Stunde machet / daß man aller Freude vergiſſet / und wann der Menſch ſtirbt / ſo wird er innen / wie er gelebet / ſagt Syrach im 11. Cap. In horâ mortis experimur, infernum ducentas portas habere, in der Stunde deß Todes erfahren wir / daß die Hölle zweyhundert offene Pforten habe. Allerliebſte Zuhörer / in dem heutigen Evangelio findet ſich ein Hoff-Juncker und fürnehmer Königlicher Miniſter, der erſchricket warlich auch für dem Tod / denn als nicht ſo wol er in eigener Perſon / als ſein Sohn an einem hitzigen Fieber lag / uñ Lebensgefahr vorhanden / ſo macht

er sich eilend auf den Weg / und bittet den HERRN JEsum umb Hülff und Rettung / und nach dem er solche erlanget / so glaubte er mit seinem gantzen Hauß. Könte also itzt viel vom Tod / und von Kranckheiten reden / für denen die Soldaten / wie mausig sie sich auch machen / doch erschröcken müssen / aber weil ich davon zur andern Zeit gehandelt / so wil ich dißmal nach Anleitung deß Evangelii von Avisen und Zeitungen etwas sagen / die zu Kriegs-Zeiten nur gar zu gemein seyn. GOTT gebe / daß wir einen guten Kampff kämpffen / Glauben halten / und den Lauff vollenden / auff daß wir dermahleinst an jenem Tage von der Hand deß gerechten Richters JESU Christi / die Cron der Gerechtigkeit davon bringen / und erlangen mögen / Amen.

Er-

Erklärung.

In dem heutigen Evangelio/ Andächtige liebe Zuhörer/ stehet/ daß der Königische gehört habe/ daß JEsus aus Judaea in Galilaeam kommen/ Item/ seine Knechte haben ihm im Ruckweg begegnet/ ihm verkündiget und gesagt: Dein Kind lebet! Nach Krieges-Manier zu reden/ so hat er Avisen bekommen von der Reise Christi/ seine Knechte haben ihm gute Zeitungen bracht. Und diese seynd nun ein Stück vom Krieg/ wie ihr wüst/ Andächtige Zuhörer; Ausser dem Krieg gibts nicht viel Zeitungen! Im Alten Testament bekam Abraham Zeitung/ daß sein Bruder Loth gefangen hinweg geführet worden/ darauff er sich mit 318. seiner Knechte waffnete/ den Feinden nachjagete/ und seinen Bruder wieder zuruck brachte mit aller Haabe/ Gen. 14. David bekam Zei-

tung daß sein Sohn Absolon Tod/ darüber er dermassen traurig worden/und geweinet/daß man genug an ihm zu trösten gehabt/ 2. Sam. 18. Eli bekam Zeitung / daß seine zween Söhne Hophni und Pinehas in der Schlacht geblieben/ und gar die Lade deß Bundes den Feinden in die Hände kommen / darüber er vom Stul gefallen / und den Hals gebrochen / 1. Sam. 4. Als Saul den David umbringet hatte / so bekam er ohngefehr Zeitung / daß ihm die Philister ins Land gefallen / darumb er eilen und kommen solte/ 1. Sam. 23. Heute zu Tage fehlet es daran auch nicht/ sintemal man fast alle acht Tage so wol geschrieben als gedruckte ordentliche Zeitung hat / und fast kein guter Freund zu den andern kommt/der nicht fragte: Was gibts guts neues? Wie es nun in dem weltlichen Krieg allerley Novellen gibt / gute und böse / gewisse und ungewisse / also in dem geistlichen Kampff und Streit unter uns Christen

sten. Da haben wir gute Avisen umb Weinachten von der Geburt Christ/ wie wir singen:

Die Hirten auf den Felde waren/
Erfuhren neue Mähre/
Von den Engelischen Schaarn/
Wie Christus geboren wäre/
Ein König über alle Könige so groß/
Herodes die Red gar sehr verdroß/
Außsand er seine Boten/
Ach wie gar ein falsche List/
Erdacht er wider JEsum Christ/
Die Kindlein lies er tödten!

Umb Ostern haben wir auch gute Avisen von der Aufferstehung Christi; denn da kommt ein Currier nach den andern mit dem lieblichen Wort: Surrexit, Er ist auferstanden! Darüber jederman froh ist/ und singet:

Erstanden ist der heilige Christ/Alleluja/

Der aller Welt ein Tröster ist/ Alleluja/ Alleluja.

Umb Pfingsten haben wir gute Avisen von der Sendung deß Heiligen Geistes/ daß er kommen/ und mit seiner Gnaden gut aller Glaubigen Hertz/ Muth und Sinn erfüllen solle/ dahero wir singen:

O HErr durch dein Krafft uns bereit/
Und stärck deß Fleisches Blödigkeit/
Daß wir hie ritterlich ringen/
Durch Tod und Leben zu dir dringen/ Alleluja.

Böse Zeitungen haben wir/ da wir hören/ daß der Teuffel überall erschrecklich rumoret/ weil er weiß/ daß er wenig Zeit hat; Daß dieser oder jener von der Welt/ und seinen eigenen Fleisch und Blut zu Fall gebracht worden; Daß der Tod so und so viel/ auch offt von unsern besten Freunden hinweg gerissen/ und was dergleichen mehr seyn; wie dann das gemeine

Sprüch-

Sprüchwort lautet / rarò quid boni rumores, offt was neues / selten was gutes / welches der liebe Job erfahren / der viel Zeitungen auf einander bekam / die doch alle böß waren.

Ungewisse Zeitungen gibt es auch gar genug! Viel lassen sich bereden / es werde noch ein Aureum Seculum, eine herzliche / gute / friedliche / guldene Zeit kommen / aber wie kommt diese Zeitung mit der Prophezeyung deß Daniels überein / der das Haupt an den Bild / und nicht die Füß / die ersten und nicht die letzten Zeiten für gulden außgibt? Wann sie werden sagen / es ist Friede / schreibet der Apostel Paulus 1. Thess. 5. Es hat keine Gefahr / so wird sie das Verderben schnell überfallen / das ist / der hinckende Bot wird hernach kommen.

Die gewissesten Avisen sind hingegen / daß der Jüngste Tag nicht mehr weit / und das Ende der Welt vor der Thür sey / wie wir singen:

Es

Es ist gewißlich an der Zeit/
Daß Gottes Sohn wird kommen!

Denn dieses geben und bekräfftigen auch die allgemeinen Zeitungen / da man itzo von nichts höret und lieset/ als von Krieg/ und Geschrey von Kriegen / wie sich ein Volck über das andere empöret/ und ein Königreich über das andere / wie hin und wider Pestilentz / theure Zeit und Erdbeben sich mercken lassen/ wie die Ungerechtigkeit überhand nimmt/ und die Liebe in vielen erkaltet/ wie überall falsche Christen und falsche Propheten aufstehen / und die Leute verführen / welches alles Christus für Zeichen setzet/ die seiner Zukunfft und dem Ende der Welt voran gehen sollen/ Matth. 24. Daß wir also in diesem Fall dem heutigen Königischen gleich seyn/ der von der Ankunfft Christi oben gedachter massen/ auch Zei-

tung

tung und Nachricht erhalten. Nun/ Allerliebste Christen/ bekommen wir gute Zeitung / so last uns darauf nicht trotzen / sondern wanns uns wolgehet / gedencken daß uns wieder übel gehen kan/ Syr. 11. Bekommen wir böse Zeitung so last uns auch nicht verzagen/ sondern singen: Ob mich zu Zeiten beist der Rauch / und wann sich schon verwirren all Sachen gar/ich weiß fürwar/ GOtt wirds zuletzt wol richten/ wie ers wil han/ so muß ergahn/sols seyn/so seys ohn Tichten. Lauffen ungewisse Zeitungen ein / so last uns nicht leichtglaubig seyn/und einẽ jeglichen Geist/Wort und Brieff / gleich bewegen lassen / 2. Thess. 2. Haben wir gewisse Zeitung / so last uns unser Sach darnach anstellen/ und weil allen Zeitungen uñ Anzeigungen nach/ Christus bald kommen / und bey seiner Ankunfft den Todten das Leben geben wird / wie er

heut

heut deß Königischen Sohn gethan hat/so last uns darauf præpariren und beten: Lieber HErre GOtt wecke uns auf daß wir bereit seyn/ wenn dein lieber Sohn kommt/ ihn mit Freuden zu empfahen/und ihn mit reinen Hertzen zu dienen/durch denselben deinen Sohn JEsum Christum/unsern HErrn/ Amen.

Am 22. Sonntag nach den Fest der H. Drey-Einigkeit.

Von Provosen.

Evangelium/Matth. 18. Cap.

DArumb ist das Himmelreich gleich einem Könige/der mit seinen Knechten rechnen wolte. Und als er anfieng zu rechnen/ kam ihm einer für/ der war ihm zehen tausend Pfund schuldig. Da ers nun nicht hatte zu bezahlen/hieß der

Herr

Herr verkauffen Ihn und sein Weib/ und seine Kinder/ und alles was er hätte / und bezahlen. Da fiel der Knecht nieder / und betet ihn an und sprach: Herr habe Gedult mit mir/ ich will dir es alles bezahlen. Da jammert den Herrn desselbigen Knechts/ und ließ ihn loß / und die Schuld erließ er ihm auch. Da gieng derselbige Knecht hinaus / und fand einen seiner Mitknechte/der war ihm hundert Groschen schuldig/ und er greiff ihn an und würget ihn/und sprach: Bezahle mir was du mir schuldig bist. Da fiel sein Mitknecht nieder/ und bath ihn/ und sprach: Hab gedult mit mir/ich will dirs alles bezahlen. Er wolte aber nicht/ sondern gieng hin / und warff ihn

ihn in das Gefängnus / biß daß er bezahlet / was er schuldig war. Da aber seine Mitknechte solches sahen / wurden sie sehr betrübet / und kamen / und brachten für ihren Herrn alles was sich begeben hatte. Da fordert ihn sein Herr für sich / und sprach zu ihm: Du Schalcksknecht / alle diese Schuld habe ich dir erlassen / dieweil du mich batest / soltest du dich denn auch nicht erbarmen über deinen Mitknecht / wie ich mich über dich erbarmet habe? Und sein Herr ward zornig / und überantwortet ihn den Peinigern / biß daß er bezahlet alles was er ihm schuldig wahr. Also wird euch mein Himmlischer Vater auch thun / so ihr nicht vergebt von euren Hertzen / ein jeglicher seinem Bruder seine Fehle.

Ein-

Eingang.

Es sind die Menschen / Andächtige liebe Zuhörer / bisweilen ärger und härter aufeinander / als die unvernünfftigen grimmigen Thier. Homo homini lupus, heist das gemeine Sprüchwort / ein Mensch ist des andern Wolff / und Teuffel! Dieses hat der König Darius gewust / drumb als die Grandes am Hof / und seine fürnehmsten Ministri nicht aussetzten / biß er den frommen Daniel zu den Löwen in Graben werffen liesse / so ließ er einen Stein für die Thür deß Grabens legen / und versiegelte ihn mit seinen eigenen Ring / auf daß sonst niemand an Daniel muthwillen übete / wie die Wort lauten im 6. Capitel Danielis; da dann der König / allen Ansehen nach / noch ein besser Hertz zu den hungerigen grimmigen Löwen / als zu den passionirten Menschen gehabt / die dem Daniel feind gewesen / und gemeinet / daß

jene eher als diese seiner schonen würden. Ein Exempel haben wir auch in dem heutigen Evangelio an dem Schalcks-Knecht/dieser fand einen seiner Mitknecht/der war ihm hundert Groschen schuldig/und er greiff ihn an/und würget ihn/und sprach: Bezahle / was du mir schuldig bist; Da fiel sein Mitknecht nieder/ und bat ihn und sprach: Hab gedult mit mir/ ich will dirs alles bezahlen! er wolte aber nicht/ sondern gieng hin und warff ihn ins Gefängnus/ biß daß er bezahlet/was er schuldig war. Welches ja einmal ein strenges hartes Verfahren gewesen. Nun wie es ins gemein also zu gehet / also absonderlich im Krieg / da die Soldaten offt gar zu grausam mit den Leuthen umbgehen/ dawider aber nichts bessers / als eine gute scharffe Kriegs-Disciplin, davon ich dißmal etwas gedencken will. GOTT geb / daß wir einen gu-

guten Kampff kämpffen/ Glauben halten/ und den Lauff vollenden/ auff daß wir dermaleinst an jenem Tag von der Hand deß gerechten Richters JEsu Christi die Cron der Gerechtigkeit davon bringen und erlangen mögen/ Amen.

Erklärung.

DEr H. Augustinus, Andächtige Zuhörer/ führet von dem Krieg diese Wort: In eo videmus pueros & virgines rapi, liberos à Parentum complexu divelli, matres familiarum pati, quæ victoribus collibuissent, focos ac domos spoliari, cædes ac incendia fieri, postremò armis, cadaveribus, cruore ac luctu omnia compleri, wir sehen/ sagt er/ daß in demselbigen Jüngling und Jungfrauen hinweg geführet / und die Kinder aus der Eltern Schoß gerissen werden / daß die Haußmütter lei-

leiden müssen / was den Soldaten gefället / daß Haus und Hof geplündert / Mord und Feuersbrunst geschehen / und endlich alles mit todten Leichen / mit Blut und Jammer-Geschrey erfüllet werde. Der gelehrte Mann Erasmus von Roterdam schreibet also: Wann sich das Ungewitter deß Kriegs einmal ereignet / hilff Gott / welchen grossen Hauffen übels bringet er mit sich / überfällt und überschwemmet alle Ding; Da wird das Vich hinweg getrieben / das Getraid auf dem Felde zertretten und verderbt / die armen Bauren todt geschlagen / die Dörffer verbrennet / die besten Städt / so vor viel hundert Jahren gebauet / werden auf einmal umbgekehret / und die Güter der Burger werden unter die schändlichen Rauber und Mörder ausgestreuet; Alle

Häu-

Häuser seyn voller Furcht / Klagens / Trauren / Heülen und Hertzenleid / alle Winckel seyn voll Jammers und Elends; Die Handwerck liegen danieder / die Armen müssen verhungern / oder sich mit unerbarn Händeln nehren; die Reichen beweinen entweder die genommene Güter / oder so sie noch etwas haben / besorgen / daß es ihnen möchte genommen werden / welches denn beydes erbärmlich ist. Die Jungfrauen haben keine / oder ja traurige Hochzeiten / die verlassene ehrliche Weiber sitzen daheim ohne Männer / und werden unfruchtbar; Die Gesetz und Recht schweigen still / die Erbarkeit wird verspott / die Billigkeit hat keine statt / die Religion wird verlacht / und gilt alles gleich / es sey heilig oder unheilig; Die Jugend

gend wird mit allen Lastern verderbt/und wüntschen die alten Leut/ daß sie möchten vor längst gestorben seyn; die guten Künst haben weder Ehr noch Ansehen/in Summa/ wir erfahren im Krieg mehr übels/ denn irgend ein Mensch aussprechen oder erzehlen kan. Aus welchen allen/ Allerliebste Zuhörer/ genugsam erscheinet/und bezeigets leider auch die Erfahrung / was für Insolentien und unerhörte Tyranney die gottlosen Kriegs-Gurgeln/ (denn ein rechtschaffener Christlicher Soldat thut es nicht/) zu verüben pflegen / dawider aber nichts besser / als wann man gut Regiment hält / und durch den Provosen / oder Regiments-Hencker die Ubelthäter/ nach dem etwa das Verbrechen ist/im Stock schlagen/mit Ruthen hauen / hengen / köpfen und radbrechen läst; Allermassen etwa in dem heutigen Evangelio der Herr auf den Schalcksknecht zornig worden / und den-

denselben / weil er mit seinen Mitknecht so übel und unbarmhertzig umbgegangen/den Peinigern überantwortet/ und so lang torquiren und in Verhafft halten lassen/biß er alles bezahlet/ was er schuldig gewesen. Nun wäre wol gut/ daß dergleichen von den geistlichen Soldaten in der streitenden Kirchen nicht möchte gesaget werden/ weil der Apostel Petrus nicht haben will/daß einer unter uns leide als ein Mörder oder Dieb/oder Ubelthäter/ 1: Ep. 4. Aber gleichwie leider unter uns Christen auch viel Schalcksknecht seyn / also mangelt es nicht an der Straf und an Peinigern. Denn was thut man bey weltlichen Gerichten/ wann man ein Urthel fället/ anders /als daß man gleichsam Standt- und Kriegs-Recht hält/ und die/ so sich für Streiter Christi außgeben / doch aber die grösten Ubelthaten begehen/ und den ärgsten Muthwillen üben/ zum Strang / Schwert/Ruthen und Feuer verdammet / und dem Hencker

überantwortet? Weil ja die Obrigkeit das Schwerd nicht umbsonst trägt/ sondern/ als Gottes Dienerin/ eine Rächerin ist zur Straffe über dem der böses thut/ Rom. 13. Was ist ein böses Gewissen anders/ als ein innerlicher Scharffrichter/ der den Menschen manchmal dermassen quälet und peiniget/ daß er nicht weis/ wo aus oder ein? Massen das Büchlein der Weisheit sagt/ daß ein böses Gewissen überzeuge/ verdamme/ erschrecke/ verzagt und bänger mache/ als die gröste Plage/ cap. 17. und weil die H. Schrifft das böse Gewissen einen Wurm vergleichet/ Esa. 66. so ist es eben/ als wann Kröten/ Ottern und Schlangen im Hertzen sässen/ und es fort und fort zerkiefeten und zerbissen/ welches ie eine grausame Pein und Tortur seyn muß. Fürnemblich aber kan ich den Teuffel Gottes Provosen und Peiniger heissen/ der zeitlich und

ewi

ewig torquiret. Jenes bezeuget das Exempel Hiobs / den Gott aus gewissen heiligen Ursachen mit Hab und Gut in deß Sathans Hand gegeben / wie etwa im heutigen Evangelio der Herr den Schalcksknecht den Peinigern überantwortet / oder ein weltlicher Richter einen armen Sünder dem Hencker überliefert / darauf er ihn auch dermassen angegriffen / und geplagt / daß der gute Hiob lieber dem Hencker zu theil worden / massen er sagt: Meine Seele wüntschet erhangen zu seyn / und meine Gebeine den Tod / Cap. 7. Nun ist leicht zu schliessen / wann Gott einen solchen Mann / der schlecht und recht / und Gottsförchtig gewesen / und das Böse gemeidet / cap. 1. hat dem Peiniger überantwortet / was er einem Schalcksknecht thun werde / der nicht ein Füncklein wahrer Gottesfurcht hat? Wann der Sathan mit Hiob zeitlich so streng verfahren / was er mit den Gottlosen ewig

thun werde? In der Offenbahrung Joh. am 9. stehet/daß die Verdambten einmal den Tod suchen / und nicht finden werden/ daß sie werden begehren zu sterben / und der Tod vor ihnen fliehen werde/welches eine genugsame Anzeigung / wie groß und unaussprechlich ihre Tortur, Pein und Marter seyn werde. Nun ich wüntsche mit Nazianzeno: utinam nemo pereat! Gott helff / daß keines unter uns dem Peiniger überantwortet / noch dem Provosen zu theil werde / sondern daß wir uns alle nach unsern Artickuls Brief halten/ alle Boßheit meiden/hie zeitlich fromm und dort ewig froh und seelig seyn mögen/

ô du süsser HErr Jesu Christ/
Der du Mensch gebohren bist/
Behüt uns für der Höllen.
AMEN.

Am 23. Sonntag nach den Fest der H. Drey-Einigkeit.

Vom Geld / ohn welches der Krieg nicht mag geführet werden.

Evangelium / Matth. 22. Cap.

DA giengen die Phariseer hin / uñ hielten einen Rath / wie sie Jhn fiengen in seiner Rede / und sandten zu Jhm ihre Jünger / sampt Herodes Dienern / und sprachen: Meister / wir wissen daß du warhafftig bist / und lehrest den Weg Gottes recht / und du fragst nach niemand: Denn Du achtest nicht das Ansehen der Menschen / darum sage uns / was dünckt Dich? Ists recht / daß man dem Käyser Zinse gebe oder nicht? Da nun JE-

JEsus merckt ihre Schalckheit/ sprach Er: Ihr Heuchler / was versucht ihr mich? Weiset mir die Zinsemüntze. Und sie reichten Ihm einen Groschen dar. Und Er sprach zu ihnen: Wes ist das Bild und die Uberschrifft? Sie sprachen zu Ihm: Deß Käysers. Da sprach Er zu ihnen: So gebet dem Käyser / was deß Käysers ist/und Gott was Gottes ist. Da sie das höreten/nahm sie es wunder / und liessen Ihn/ und giengen davon.

Eingang.

ES gibt fürnemlich drey Haupt-Stände in der Welt / Andächtige Zuhörer / dahin die Menschen gezogen/ un̄ abgetheilet werden. Der Lehr-

Stand. Der Wehr-Stand. Der Nehr-Stand. Also daß jener nicht uneben eine geistliche Person / einen weltlichen Herrn / und einen Haußmann gemahlet / und zu den ersten geschrieben: Ich bet für euch alle! Zu den andern: Ich schütz euch alle! Und zum dritten: Ich ernehre euch alle! Nach den Lateinischen Vers:

Tu supplex ora, tu protege, tuq; labora.

Von dem weltlichen Wehr-Stand handelt fürnehmlich unser heutiges Evangelium / dazu denn auch die Soldaten gehören / welche wehren müssen / dahero ohne Zweiffel ihre Degen / und andere Waffen Wehr oder Gewehr genennet werden. Wenn wir den geistlichen Krieg betrachten / Andächtige Zuhörer / so gehören wir alle in diesen Stand / in dem / nach meiner Predigt am Tag deß Apostels Bartholomæi / alle Christen geistliche Sol-

daten seyn / und sich wider ihre Feinde wehren müssen. Und dahin gehet nun meine heurige Lehr-Art / in welcher ich itzo fortfahre. Gott geb / daß wir einen guten Kampf kämpffen / Glauben halten / und den Lauff vollenden / auf daß wir dermahleinst an jenem Tag von der Hand deß gerechten Richters Jesu Christi die Cron der Gerechtigkeit davon bringen und erlangen mögen / Amen.

Erklärung.

IM heutigen Evangelio / Andächtige Zuhörer / wird absonderlich der Müntz gedacht / darauff das Käyserliche Bildnüß sampt einer Uberschrifft gepräget gewesen / wie denn die Phariseer Christo / auf sein Begehren / einen Groschen darreichen / und auf die Frage: Weß ist das Bild und die Uberschrifft?

Zur

Zur Antwort geben: Deß Käysers! Darauff Christus sagt: So gebet dem Käyser / was deß Käysers ist / und Gott / was Gottes ist. Daß ich also etwas vom Geld muß predigen / welches nervus belli, und eine solche Sache ist / ohne welches der Krieg nicht mag geführet werden. Es wird aber etliches zu Ehren / etliches zur Gedächtnüß / etliches zur Noth gepräget / gebrauchet und gemüntzet. Zu Ehren / wenn hohe Potentaten ihr Bildnüß / Wappen / und anderes dergleichen darauff drucken lassen. Zur Gedächtnüß / wenn sie etwa eine herrliche Victori erhalten / oder sonst etwas denckwürdiges außgerichtet haben. Zur Noth / auf daß man Soldaten damit werben / mundiren / besolden / munition, Proviant und dergleichen herbey schaffen könne. Summa / determinato sumptu non agitur in bello, im Krieg kan man das Gelt und die Unkosten nicht specificiren / man muß

es per Bausch hernehmen/ wie Archidamus in Peloponesischen Krieg zur Antwort gegeben / als man ihn gefraget: wie viel man Geld dazu von nöthen hätte? Und heist wol;

Wer sein Geld noch zehlen kan /
Der fange keinen Krieg nicht an.

Ich muß / Andächtige Zuhörer / gleichsam zur Schau/doch etliche Sorten der Kriegs-Müntz / und Gedenckpfenning für weisen. Als der Käyser Augustus / überall Fried gemacht / und den Kriegs-Tempel zu Rom geschlossen/so hat er eine Müntz prägen/ und diese Wort darauff setzen lassen: Salus hominum pax orbis terrarum, der allgemeine Landfried ist das Heil und die gröste Wolfahrt der Menschen! Anno 1590. haben die Niederländer einen Pfenning gemüntzet / auf dem auf der einen Seiten zwo Händ in Treue beschlossen/ mit 6. Pfeilen fast aneinander geheftet waren / mit den Lateinischen Worten: Deo

Deo Juvante, mit Gottes Hülff! Auf der andern Seiten eine grosse starcke Seul/ gegründet auf einen viereckigten grossen Buch/ genant Religion, und oben auf der Seul stund ein Hut/ damit man die Freyheit vorbildet. Diese Seul wurd fest gehalten von 6. Armen/ welche die 6. Vereinigte Provinzien bedeuteten/ als Gelderland/ Holland/ Seeland/ Frießland/ Ober Yssel und Utrecht/ mit der Beyschrifft/ unter dem Fundament Religion: Hâc nitimur, hierauf sind wir gegründet! Und oben bey dem Hut der Freyheit: Hanc tuemur, diese beschützen wir/ als wolten sie sagen: Aus Krafft der Treu und Einigkeit auf der Religion gegründet/ behalten wir mit Gottes Hülffe unsere Freyheit/ wie der H. von Meteren im 16. Buch seiner Niederländischen Historien erzehlet. Als Anno 1588. die für unüberwindlich geschätzte Weltberühmte Spanische Kriegs-

Flotta wider Engelland und Holland außgeloffen / und unverrichter Sachen wider nach Hause gangen / haben die Seeländer eine Müntz schlagen lassen / da auf der einen Seiten die Seeländischen Schiff gestanden / mit dieser Beyschrifft: Soli Deo Gloria, GOTT allein die Ehre! Auff der andern Seiten aber die Spanische Schiff- und Kriegs-Macht / mit dieser Zuschrifft: Venit, ivit, fuit! damit sie wollen andeuten / daß diese mächtige Schiff-Armada sich zwar sehen lassen / aber wider wie ein Rauch verschwunden / und dahin gegangen. Könte mehr dergleichen vorbringen / **Andächtige Zuhörer** / aber ich muß auch auf uns in der streitenden Kirchen meinen respect haben. Und da finde ich nun eben so wol eine Müntz / zu **Ehren / Noth und Gedächtnus** gepreget. Zu Ehren sind von Gott alle Creaturen gepreget / und tragen gleichsam das Bildnus ihres Schöpffers

fers und Müntzmeisters/denn Gottes unsichtbares Wesen / das ist / seine ewige Krafft und Gottheit wird ersehen / so man das wahrnimbt an den Wercken / nemblich an der Schöpffung der Welt / schreibet S. Paulus an die Römer am 1. und David sagt: Die Himmel erzehlen die Ehre Gottes/ im 19. Psalm. So offt nun ein Christ etwas von den Geschöpffen Gottes geneust / so offt soll er gedencken/schau/ das ist der Sold/den dir dein General gibt! Im Krieg wird viel darauf gehalten / wenn man ordentlich und alle Monat bezahlt wird/ und das thut Gott! Er gibt uns alle Monath / was wir bedörffen/ und wechselt fein die Müntz ab/ also daß die Wolthaten und Geschöpff Gottes ietzt auf diesen / bald auf einen andern Schlag kommen/wie es die jenige wol mercken/ die auf die Erden-Gewächs das Jahr hindurch achtung geben. Im Krieg gibt offt der Principal und der

Kö-

König Geld genug für die Arme/ aber es gibt untreue Leut/ die es unter sich bauschen/ daß bißweilen der gemeine Knecht wenig davon bekombt; also ist an dem Segen Gottes kein Mangel/ Er gibt dar allerley reichlich zu geniessen/ 1. Tim. 6. aber da fehlets nicht an losen Leuthen/ die ihren Nechsten das Brod von dem Maul hinweg nehmen/ welches aber zu seiner Zeit schon wird gefodert werden. Indessen von dem Leib auf die Seel/ und von Ehren- auf die Gedächtnus Müntz zu kommen/ so erinnern sich E. Christliche Lieb/ was ich am Charfreytag von der von Christo auf dem Berg Golgatha gehaltenen und erhaltenen Schlacht gepredigt/ nun da ist zum Gedächtnus auch eine Müntze gepreget/ welche wir beym H. Abendmal finden/

Daß wir dieses nicht vergessen
Gab Er uns sein Leib zu essen/
Verborgen im Brod so klein/
Und zu trincken sein Blut im Wein.

Sol-

Solches thut zu meiner Gedächtnus/ sagt Christus in den Worten der Einsetzung/und so offt wir nun von diesem Brod essen / und von diesem Kelch trincken / sollen wir deß HErrn Tod verkündigen / biß daß Er kombt/ 1. Cor. 11. oder so offt wir zu diesen Sacrament gehen/sollen wir gedencken / es sey ein Denck-Pfening deß grossen Wercks/da Christus durch sein Blut uns von unsern Feinden erlöset hat. Endlich auf die zur Ausgab gehörige nothwendige Müntze zu kommen/ so ist bekant / daß zu Kriegs-Zeiten die Burger in Städten zu Erhaltung der Quarnison / und die Unterthanen zur defension deß Lands contribuiren und Geld beytragen müssen; Also soll sich kein Glied deß geistlichen Reichs Christi / und kein Burger der grossen Stadt Gottes/ der streitenden Christlichen Kirchen / beschweren/ etwas zu steuren / damit deß HErrn Krieg desto besser geführet werde / und un-

unsern Feinden desto mehr Abbruch geschehen möge. Die Schulen seynd gleichsam Seminaria, daraus junge Soldaten herwachsen / und darinne wir von Kindheit an im Krieg wider Sünd/Tod/Welt und Teuffel unterrichtet und angeführet werden. Die Tempel sind gleichsam Zeughäuser/ Magatzinen / und Feld-Apothecken/ daraus wir nach Nothurfft versehen werden. So gibt es auch in den Spitälen und Armen-Häusern viel Krancke bedürfftige Cammeraden/ nun diese zu erhalten muß ein Christ contribuiren/ und zwar nach seiner **Willkühr / nicht mit Unwillen oder aus Zwang/denn einen frölichen Geber hat GOtt lieb** / nach den Worten Pauli / 2. Cor. 9. Wie ich dann zum Beschlus mit eben diesen Apostel dazu vermahne/und spreche: **Nehmet euch der Heiligen Nothurfft an** / Rom. 12. Oder mit Sirach cap. 35. **Was deine Hand vermag / das gib mit**

frö-

frölichen Augen / denn der HErr / der ein Vergelter ist / wird dirs siebenfältig vergelten / Amen.

Am 24. Sonntag nach den Fest der H. Drey-Einigkeit.

Von Drummeln und Pfeiffen.

Evangelium / Matth. 9. Cap.

DA Er solches mit ihnen redet / sihe da kam der Obersten einer / und fiel für Ihm nieder / und sprach: HErr / meine Tochter ist itzt gestorben / aber komm und lege deine Hand auf sie / so wird sie lebendig. JEsus stund auf / und folget ihm nach / und seine Jünger. Und sihe ein Weib / das Zwölff Jahr den Blutgang gehabt / trat von hinden zu Ihm / und rühret seines Klei-

Kleides Saum an/ den̄ sie sprach bey sich selbst: Möchte ich nur sein Kleid anrühren/ so würde ich gesund. Da wendet sich JEsus umb/ und sahe sie/ und sprach: Sey getrost meine Tochter/ dein Glaube hat dir geholffen. Und das Weib ward gesund zu derselbigen Stund. Und als er in deß Obersten Hauß kam/ und sahe die Pfeiffer und das Getümmel deß Volcks/ sprach Er zu ihnen: Weichet/ denn das Mägdlein ist nicht tod/ sondern es schläfft. Und sie verlachten Jhn. Als aber das Volck außgetrieben war/ gieng Er hienein/und ergreiff sie bey der Hand/ da stund das Mägdlein auff: Und diß Gerüchte erschall in dasselbige gantze Land.

Ein-

Eingang.

WIr haben gestern/ Andächtige Zuhörer / den Tag Martini gehabt. Dieser ist/ so viel ich in seinem Lebens-Lauff gefunden/ ein weltlicher / und ein geistlicher Soldat gewesen/ und hat sich beyderseits / seinen Namen nach / recht martialis erwiesen / und tapffer gehalten. Er hat Anfangs eine Zeitlang den Käyser Juliano im Krieg gedienet; da ihm dann einmal mitten in dem Winter zu Amiens auf der Gassen ein armer / nackender Bettler begegnet/ dem er aus Mitleiden ein Stück von seinem Reuter-Mantel mit dem Degen abgeschnitten und zugeworffen/ darinnen ihm folgende Nacht Christus sol erschienen seyn/ und zu den Engeln gesagt haben: Diß Kleid hat mir Martinus verehret! Nach dem er sich aber aus dem Krieg loß gemacht/ ist er im Jahr Christi 374. Bischoff zu Turona worden / und wie er zuvor mit

leib-

leiblichen Waffen/ also hat er hernach mit den geistlichē/als mit dem schwerdt deß Worts Gottes / und der Predigt deß H. Evangelii wider die Heyden/ wider die Arianer und andere Falschgläubige gefochten. Ja er hat weder Tod noch Teuffel gefürchtet. Als er im 81. Jahr seines Alters an einem Fieber tod kranck wurde / und seine Freunde bitterlich geweinet/hat er gesagt: Domine, si adhuc populo tuo sum utilis, non recuso laborem, sin minus, fiat voluntas tua, HErr/ so ich deiner Kirchen noch nützlich seyn kan / so wil ich mich keiner Arbeit wegern / wo nicht so geschehe dein Wille. Als der Satan sich für seinen Bett sehen lies/ so sprach er gantz behertzt: Quid hîc stas mala bestia, nihil in me juris habes, sinus Abrahæ exspectat me, Was stehest du da/du wildes Thier/ du hast an mir keinen Theil/ sondern der Schoos Abrahae wartet auff mich? Nun also sollen wir uns auch hal-

halten / Andächtige Zuhörer / und rechte Martini / geistliche / streitbare Helden seyn. GOtt gebe Kräfften dazu/und helff / daß wir einen guten Kampff kämpffen / Glauben halten / und den Lauff vollenden/ auff daß wir dermaleinst an jenem Tag von der Hand deß gerechten Richters Jesu Christi die Cron der Gerechtigkeit davon bringen und erlangen mögen/Amen.

Erklärung.

IN dem heutigen Evangelio/ Andächtige liebe Zuhörer/ wird der Pfeiffer und deß Getümels gedacht / welches in dem Hause deß Schul-Obersten bey den todten und verstorbenen Töchterlein gehöret worden/ nemblich wie sonst die Alten ihre præficas, gewisse Weiber gehabt / so die Todten beklagen und beweinen müssen / also haben sie da gewisse

wisse Instrumenta gehabt / Pfeiffen/ und ihre besondere Leich-Klag-und Toden-Lieder. Erinnert mich im Krieg an die Pfeiffer und Drummelschlager/ die müssen auch überal dabey seyn/und werden gebraucht zum Wacht aufführen/marchiren / Lärmen schlagen/ und dergleichen / da sie offt ein solches Getümmel machen / daß einer sein eigen Wort nicht hören kan. Von Zischka/ dem berühmten Böhmischen Kriegs-Mann habe ich gelesen / da er hat sterben wollen/ daß er befohlen / man solte sein Fleisch nur den Vögeln und wilden Thieren vorwerffen / aber seine Haut solte man über eine Trummel ziehen/so würden für derselben Schall die Feinde fliehen. Laß es an seinen Orth gestelt seyn/ Andächtige Zuhörer/und sage/was den geistlichen Krieg anbelangt / daß es dahin auch mag gezogen und gut und böß ausgeleget werden. In malâ parte mögen die Pfeiffer und Trummelschlager in der streitenden

tenden Kirchen die Heuchler und Maul-Christen bedeuten. Ein Pfeiffer und Trummelschlager macht im Krieg ein Gethön / und weiter thut er nichts / weder fechten / noch wachen / noch schantzen; also heist es bey den Heuchlern Vox, & præterea nihil, mit den Maul sind sie gut / aber in der That gar schlecht. Der Apostel Paulus ziehlet dahin / wann er einen Christen / **der die Liebe nicht hat** / ob er schon mit Menschen und mit Engel Zungen reden könte / **einem thönenden Ertz / und einer klingenden Schelle** vergleichet / 1. Cor. 13. Ist fast eben das Gleichnüß / als welches ich hie von Trummel und Pfeiffen hergenommen. Im Krieg achtet man einen Trummelschlager und einen Pfeiffer nicht groß / und wer Ehre im Krieg wil haben / der gibt eben so mehr einen rechtschaffenen Soldaten ab; also sind diejenige / die ihr Christenthum nur im Thon / Mund und Worten haben / absonderlich bey GOtt / in schlechten æstim, ein Christ

muß

muß einen rechtschaffenen Streiter abgeben / und einen guten Kampff kämpffen / wil er anders gekrönet werden. Oder so ja einer mit Drommeln und Pfeiffen im Krieg wil Lob verdienen / so muß ers gut / und nicht also machen / daß es einen in Ohren weh thue / sondern daß es wol laute und denen Soldaten beliebig sey; Also wann je ein Christ sich wil hören lassen / so muß er dasjenige fürbringen / was warhafftig / was erbar / was gerecht / was keusch / was lieblich / was wol lautet / nach der Vermahnung Pauli / Phil. 4. Wie denn eben dieser Apostel / da er haben wil / daß alle Stimmen und Reden zu der Gemeine Nutz und Besserung sollen gerichtet seyn / sich dieser Wort gebrauchet und sagt: **Hält sichs doch auch also in den Dingen die da lauten uñ doch nicht leben / es sey eine Pfeiffe oder eine Harpffe / wann sie nicht unterschiedliche Stimmen von sich geben /**

ben / wie kan man wissen / was gepfiffen oder geharpffet ist? Und so die Posaune einen undeutlichen Thon gibt / wer wil sich zum Streit rüsten? Also auch ihr / wenn ihr mit Zungen redet / so ihr nicht eine deutliche Rede gebet / wie kan man wissen / was geredet ist / denn ihr werdet in den Wind reden? 1. Cor. 14. Aber es können Pfeiffen und Trummeln auch weiter in bonam partem außgeleget / und auf das gepredigte Wort Gottes gedeutet werden. Es ist je in alle Land außgegangen ihr Schall / und in alle Welt ihre Wort / sagt der Apostel Paulus Rom. 10. Nemlich wie eine Trummel weit gehöret wird / und auf ihren Schall die Leute zulauffen; also haben die Apostel deß HErrn an vielen Orten und offenen Plätzen gleichsam die Trummel gerühret / und haben sich bey ihrer Predigt die Leute häuffig finden lassen /

wie ihre Acta, und die beschriebene Apostel Geschicht hin und wieder bezeugen. Durch offenen Trummelschlag lest ein König oder General bey der Armee denen Soldaten seinen Willen andeuten; also Christus durch die öffentliche Predigt uns Menschen! Der Trummelschlag frischet die Soldaten zum Streit an / und wecket sie auf zum marchiren/ also das gepredigte Wort Gottes! Wenn wir dieses hören/ so werden wir muthiger / mit unseren Feinden zu kämpffen / und erinnern uns / daß wir hie keine bleibende Stett / sondern die Zukünfftige zu suchen. Trummel und Pfeiffen werden offt wenig geachtet; Also halten viel das gepredigte Wort für einen leeren Thon/ für ein blosses Geschwätz und lassen es zu einen Ohre hienein und zum andern wider heraußgehen. Trummel und Pfeiffen wollen geschlagen/berühret/ gepfiffen seyn/sonst seyn sie nichts nutz; Also muß man das Wort Gottes nicht unter der Banck

liegen

liegen lassen/sondern gebührend tractiren/und mit Fleiß vortragen/sol es anders Nutzen schaffen. Der Trummel ziehen die Soldaten nach/und halten sie gleichsam für ihren Führer; Also ein Christ folget dem Wort Gottes/ Denn so ihr bleibet an meiner Rede/ so seyd ihr meine rechte Jünger/ sagt Christus Joh. 8. Ein Soldat höret nichts lieber als Pfeiffen un Trummel/ und die machen ihn lustig; Also hat ein Christ an Gottes Wort seine Freude/ und dieses erquicket ihn/ nach den 119. Psalm. Endlich mag ich es auch auff unsere Kirchen-Lieder und Lobgesänge ziehen. Im Krieg macht man mit Pfeiffen und Trummel allerley Lieder/und diese sind die beste Music im Feld; Also haben wir Christen in der streitenden Kirchen auch unsere Lust und Lobgesänge/ welche wir Gott zu Ehren hören lassen/ wie uns denn der streitbare David/ als geistlichen Soldaten/ gleichsam Trummel und Pfeiffen in die Hand gibt/ und haben

wil/daß wir darauf spielen sollen/ weñ er seinen letzten Psalm also beschleust: Lobet ihn mit Posaunen/ lobet ihn mit Psalter und Harpffen/ lobet ihn mit Paucken und Reyen/ lobet ihn mit Seiten und Pfeiffen/ lobet ihn mit hellen Cymbeln/ lobet ihn mit wolklingenden Cymbeln/ alles was Odem hat lobe den HErrn/ Alleluja/ Amen.

Am 25. Sonntag nach den Fest der H. Drey-Einigkeit.

Von Winterquartiren.

Evangelium/ Matth. 24. Cap.

WEnn ihr nun sehen werdet den Greuel der Verwüstung/ davon gesagt ist durch den Propheten Daniel/ daß er stehe an der heiligen Stette: Wer das liset/ der mercke drauff. Als denn fliehe auf die Berge/ wer im Jüdischen

dischen Lande ist / und wer auff dem Dach ist / der steige nicht hernieder / etwas aus seinen Hause zu holen: Und wer auf dem Felde ist / der kehre nicht umb seine Kleider zu holen. Wehe aber den Schwangern und Säugern zu der Zeit / bittet aber daß euere Flucht nicht geschehe im Winter / oder am Sabbath / denn es wird als denn ein groß Trübsal seyn / als nie gewesen ist von Anfang der Welt bißher / und als auch nicht werden wird. Und wo die Tage nicht würden verkürtzet / so würde kein Mensch selig: Aber umb der Ausserwehlten willen werden die Tage verkürtzt. So als denn jemand zu euch wird sagen: Sihe / hie ist Christus / oder da / so solt ihr es nicht gläu-

ben. Denn es werden falsche Christen und falsche Propheten auffstehen und grosse Zeichen und Wunder thun / daß verführt werden in den Irrthum (wo es müglich wer) auch die Außerwehlten. Sihe/ ich habe es euch zuvor gesaget: Darumb wenn sie euch sagen werden: Sihe er ist in der Wüsten / so geht nicht hinaus. Sihe er ist in der Kammer/ so gläubet nicht. Denn gleich wie der Blitz außgehet vom Auffgang/ und scheinet bis zum Niedergang / also wird auch seyn die Zukunfft deß Menschen Sohns. Wo aber ein Aas ist / da samlen sich die Adler.

Eingang.

VOn der Weltberühmten und Anno 1604. geschehenen Beläge-

lägerung der Stadt Ostende / Andächtige Zuhörer / schreibt der Herr von Meteren im 24. Buch seiner Niderländischen Historien / daß sie gewesen gleichsam eine Hohe-Schul der Kriegs-Kunst / da allerley Kriegs-Volck / als Gubernatorn, Hauptleut / Befehlhaber / Büchsenmeister / Piloten / Schifleut / Ingenieur, Leib und Wundärtzt sich zu üben genugsame Gelegenheit hatten / dergestalt / daß deren einer / so nur allein etlich Monat dieser Belägerung beygewohnet / ein Meister seines Handwercks könte werden / und wol verstund / was eine Stadt zubelägern oder zubeschirmen nöthig / da man vor Zeiten nicht von wuste; Ein Kunstreicher Ingenieur oder Baumeister / der zuvor mit seinem Verstand lang in den Büchern gestudiret hatte / muste bekennen / daß er in solchen Sachen nur ein Lehrjung war; Leib- und Wundärtzt haben hie mehr in einer Wochen / als sonst in einem Jahr gelernt; Die Büchsenmeister

lerneten das Geschütz wider die fahrende Schiff zustellen / Contrabatterien zu machen / deß Feindes Geschütz zu verderben / oder aus den Rädern zu zu werffen / und dergleichen. Andächtige Zuhörer / ich habe ein gantzes Jahr her auch eine Kriegs-Schul gehalten / wie wol ich sie nun mit gedachter Ostendischen nicht vergleiche / doch wüntschte ich / daß jedermänniglich da auch etwas gelernet hätte / und nun verstünde und wüste / was ein Christ / als ein geistlicher Soldat / für Qualiteten haben / und wie er wider seine Feinde / Sünd / Tod / Welt und Teuffel den Schild deß Glaubens / den Helm deß Heyls / das Schwerdt deß Geistes / und andere Armaturen recht führen solte? Nun ich wil das beste hoffen / und / weil das Jahr zu End gehet / heut über Acht Tage daran den Schluß machen / wüntsche aber nochmahl: GOTT gebe / daß wir einen guten Kampff

kämpf-

kämpffen/ Glauben halten/ und den Lauff vollenden/ auff daß wir dermaleinst an jenem Tag von der Hand deß gerechten Richters Jesu Christi die Cron der Gerechtigkeit darvon bringen/ und erlangen mögen/ Amen.

Erklärung.

Ich habe mir fürgenommen/ Andächtige Zuhörer/ heut etwas von den Winterquartiren zu reden/ und zwar darumb/ Erstlich weil es die Zeit erfodert/ da der Winter nunmehro vor der Thür/ und der Soldat im Feld länger nicht stehen/ noch operiren kan/ und dahero gemeiniglich umb diese Zeit in Städt und Häuser verleget wird; Darnach weil mir das Evangelium dazu Anlas gibt/ als in welchem Christus sagt: Bittet/ daß eure Flucht nicht geschehe im Winter. Nemlich

im Winter läst sichs nicht weit marchiren / und umbziehen / sondern man sitzt lieber in der warmen Stuben / daß wir demnach wol Ursach hätten / bey diesen gefährlichen Kriegswesen / Gott zu bitten / daß er uns diß Orts noch den lieben Frieden erhalten wolle / damit wir nicht von Hauß und Hoff möchten verjaget werdē. Aber auf den geistl. Krieg zu kom̄en / Andächtige Zuhörer / so gibt es da fast keine Winterquartier / deñ die Feinde eines Christen liegen alleweil zu Feld / Sünd / Tod / Welt und Teuffel grassiren im Winter so wol / als im Sommer / sie sind Liefl- und Lappländer / die der Kälte gewohnt seyn / uud muß demnach ein Christ dagegen auch immer im Streit seyn / nach den Worten Hiobs / im 7. Capitel. Als in vorigen Jahren / die Schweden wider die Dänen kriegten / so geschahe solches in stärckſten Winter / und setzten sie bey den grösten Frost und Eyß über den

Belth;

Belth; also hebt das Wetter/ und die Zeit bey uns Christen und unsern Feinden den Streit nicht auf. Und doch mag ich sagen / daß es da auch wol Winterquartier gebe. Nemlich / es wird die Aufferstehung der Todten den Frühling verglichen / Andächtige Zuhörer / weil unsere verdorte Todten-Beine daselbst wieder grünen sollen / nach den Worten Esaiæ im 66. Cap. Wie denn auch Christus ein Gleichnüß seinen Jüngern sagt: Sehet an den Feigenbaum und alle Bäume / wenn sie itzt außschlagen/ so sehet ihrs an ihnen / und mercket/ daß itzt der Sommer nahe ist / also auch ihr / wann ihr diß alles sehet angehen / so wisset / daß das Reich Gottes nahe ist / Luc. 21. Mag dahero die Zeit/ da ein Mensch tod in der Erden lieget / wol dem Winter verglichen werden / denn gleich wie im Winter alles kalt und erstarret ist / al-

so greifft einer einen todten Cörper an/ so wird er eben dergleichē fühlen. Gleich wie im Winter alles in den Gärten verdeckt und versteckt wird; also werden unsere Todtenknochen/ wie die Reben und Feigenbäume/ mit Erden verschüttet. Gleich wie es im Winter alles traurig ist; also ist bey den Todten und Begräbnüssen schlechte Freude. Gleich wie es im Winter alles dunckel und finster ist; also scheinet den Todten weder Liecht noch Sonne. Gleich wie es im Winter lange Nächt gibt; also liegen die Todten in einem tieffen Schlaff. Gleich wie es im Winter alles träg und faul ist; also liegt im Tod alles ohne Regung und Bewegung. Wann du nun/ mein lieber Christ/ stirbst/ so gehest du gleichsam in das Winterquartier/ vom Feld in das Hauß/ und höret da aller Krieg/ Kampff und Streit auff/ den du in dieser Welt/ und im Leben wider deine Feinde hast führen müssen. Und dieses sollen absonderlich die Alten wol beden-

bedencken. Der alte eißgraue Lehrer Leontius griff einmal an seine weisse Haar/und sagte: Hac nive liquefactâ multum luti subsequetur; Wann dieser Schnee zergehen wird / so wird es kotig werden. Nun mein lieber alter Mensch / wann deine Haare auch weiß werden/und dir der Schnee auf den Haupt liegt / so dencke / es sey der Winter für der Thür/und du werdest auch bald müssen ins Quartier gehen. Und dessen sol sich auch niemand wegern! Ein alter außgemergelter Soldat/der im Feld nimmer fort mag/der freuet sich ins Quartier; also O Tod/ wiewol thust du/ oder wie wol soltest du zum wenigsten thun dem Dürfftigen/ der da schwach und alt ist / und nichts bessers zu hoffen und zu gewarten hat? Syrach am 41. Insgemein aber haben wir da einen herzlichen Trost im Sterben! Im Tod geschicht uns / wie einem Soldaten der die Winterquartier beziehen sol/so kan

uns

uns demnach nicht übel geschehen? Wenn ein Soldat ins Quatier komt/ so hat er Fried / do er sich sonst im Feld allerweil für seinen Feinden fürchten/ und mit ihnen herumb schlagen muß; Er hat Ruhe / da er sich sonst in Frost und Hitz/in Hunger und Kummer/mit graben und schantzen offt mehr als zuviel abmatten und strapeziren muß; Nun im Tode/ da kommen die/ so richtig für sich gewandelt haben zum Fried/und ruhen in ihren Kammern / Esai. 56. Sie liegen und schlaffen gantz mit frieden/ denn der HErr hülfft ihnen / daß sie sicher wohnen / Psam. 4. Denn selig sind die Todten/ die im HErrn sterben von nun an/ ja der Geist spricht/ daß sie ruhen von ihrer Arbeit / Apoc. 14. Die Winterquartier wären nicht lang/ sondern etwa bis auf Ostern und im Frühling; also liegen wir im Grabe nicht ewig / sondern nur bis

auffs Fest der allgemeinen Aufferstehung/ die uns Christus durch seine Aufferstehung zu wege gebracht/ wie wir singen:

Weil du von Tod erstanden bist/
Werd ich im Grab nicht bleiben/
Mein höchster Trost dein Auffahrt ist/
Todes-Furcht kanst du vertreiben/
Denn wo du bist/ da komm ich hin/
Daß ich stets bey dir leb und bin/
Drumb fahr ich hin mit Freuden.

In Quartieren werden die Soldaten außeinander gelegt/ die sonst im Feld beysammen gestanden; also werden im Tod gute Freunde geschieden/ und bekommt eines da/ das andere dort sein Ruhbettlein: doch wie die Soldaten/ wenn sie aus den Winterquatieren geführet und gemustert werden/ wieder zusammen kommen; also wir am Jüngsten Tage/ da unser General durch den letzten Trompeten-

Schall

Schall uns aus den Gräbern ruffen/ und gleichsam rendezvous haltẽ wird/ wie denn hievon unsere heutige ordentliche Epistel handelt/ da Paulus 1. Theß. 4. also schreibet: Wir wollen euch aber/lieben Brüder/nicht verhalten/ von denen die da schlaffen/ auff daß ihr nicht traurig seyd/ wie die andern/ die keine Hoffnung haben. Denn so wir glauben/ daß JEsus gestorben und aufferstanden ist/also wird GOtt auch die da entschlaffen sind/durch JEsum mit ihm führen. Denn das sagen wir euch/ als ein Wort deß HERRN/ daß wir/ die wir leben und überbleiben/ in der Zukunfft deß HERRN/ werden denen nicht vorkommen/ die da schlaffen. Denn Er selbst/ der HERR/ wird mit einem Feldgeschrey/ und Stimme deß Ertz-Engels/ und mit der Posaunen

Got-

Gottes hernieder kommen / und die Todten in Christo werden aufferstehen zu erst / darnach die wir leben und überbleiben werden zugleich mit denselben hingerucket werden in den Wolcken / dem HERRN entgegen in der Lufft / und werden also bey den HERRN seyn allezeit. So tröstet euch nun mit diesen Worten unter einander / Amen.

Am 26. und letzten Sonntag nach den Fest der H. Drey-Einigkeit.

Von der General Musterung und Rendezvous.

Evangelium / Matth. 25. Cap.

WEnn aber deß Menschen Sohn kommen wird in seiner Herrlichkeit / und alle heilige Engel mit ihm / Denn wird Er

sitzen

sitzen auf dem Stuel seiner Herrlichkeit / und werden für ihm alle Völcker versamlet werden / Und Er wird sie von einander scheiden / gleich als ein Hirte die Schafe von den Böcken scheidet / und wird die Schafe zu seiner Rechten stellen / und die Böcke zur Lincken.

Da wird denn der König sagen zu denen zu seiner Rechten: Kommet her ihr gesegneten meines Vatters / ererbet das Reich / das euch bereitet ist von anbegin der Welt. Denn ich bin hungerig gewesen / und ihr habt mich gespeiset. Ich bin durstig gewesen / und ihr habt mich getränckt. Ich bin ein Gast gewesen / und ihr habt mich beherberget. Ich bin nacket gewesen / und ihr habt

mich

mich bekleidet. Ich bin kranck gewesen / und ihr habt mich besucht. Ich bin gefangen gewesen/und ihr seyd zu mir kommen.

Denn werden ihm die Gerechten antworten und sagen/ HErr/ wenn haben wir dich hungerig gesehen/und haben dich gespeiset? Oder durstig/und haben dich getränckt? Wenn haben wir dich einen Gast gesehen / und beherberget? Oder nacket/und haben dich bekleidet? Wenn haben wir dich kranck oder gefangen gesehen / und sind zu dir kommen? Und der König wird antworten/ und sagen / zu ihnen/ Warlich / ich sage euch / Was ihr gethan habt einem unter diesem meinem geringsten Brüdern / das habt ihr mir gethan.

Denn

Denn wird Er auch sagen zu denen zur Lincken / Gehet hin von mir / ihr Verfluchten / in das ewige Feuer / das bereitet ist dem Teuffel und seinen Engeln. Ich bin hungerig gewesen / und ihr habt mich nicht gespeiset. Ich bin durstig gewesen / und ihr habt mich nicht getränckt. Ich bin ein Gast gewesen / und ihr habt mich nicht beherberget. Ich bin nacket gewesen / und ihr habt mich nicht bekleidet. Ich bin kranck und gefangen gewesen / und ihr habt mich nicht besucht.

Da werden sie ihm auch antworten / und sagen / HERR / wenn haben wir Dich gesehen hungerig / oder durstig / oder einen Gast / oder nacket / oder kranck / oder gefangen / und haben

ben Dir nicht gedienet? Denn wird Er ihnen antworten / und sagen / Warlich / Ich sage euch / was ihr nicht gethan habt einem unter diesen Geringsten / das habt ihr mir auch nicht gethan. Und sie werden in die ewige Pein gehen / Aber die Gerechten in das ewige Leben.

Eingang.

UNter andern guten Gedancken / die ein Christ haben sol / Andächtige liebe Zuhörer / ist auch dieser / daß er offt gedencke an das Jüngste Gericht. Dieses wil Salomon haben / wenn er einen Jüngling allerley Kurtzweil zuläst / doch dazu setzet: Wisse / daß dich Gott umb dieses alles wird für Gericht führen / Pred. 12. Syrach zeiget den Nutzen solcher Gedancken an / wenn er im 7. Cap. sagt: Was du thust / so bedencke

dencke das End/ oder die endliche letzte Ding/ darunter auch das Jüngste Gericht gezehlet wird/ so wirst du nimmermehr übels thun. Und zum Exempel stehet uns der alte Hieronymus vor Augen/ dem überall/ wo er gegangen oder gestanden/ und was er etwa zu thun gehabt/ in den Ohren geklungen die Stimm: **Stehet auff ihr Todten/und kommt für Gericht!** Wie wol nun diese gute Gerichts-Gedancken ein Christ das gantze Jahr hindurch und die Zeit seines Lebens haben sol/ doch fürnemlich an diesen heutigen 26. und heier den letzten Sontag nach den Fest der Heiligen Drey-Einigkeit/ da das Evangelium handelt von Jüngsten Gericht/und solches umbständlich beschreibet/ also daß wir auch nicht anders können/ als alle unsere Gedancken dahin zu wenden/und selbiges unserer Lehr-Art nach auff Kriegs-manier zu betrachten und anzusehen. **Unser HERR und**

GOtt

GOtt gebe / daß wir einen guten Kampff kämpffen / Glauben halten / und den Lauff vollenden / auf daß wir dermaleinst an jenem Tag von der Hand deß gerechten Richters JEsu Christi die Cron der Gerechtigkeit davon bringen und erlangen mögen / Amen.

Erklärung.

IM Krieg hält man bißweilen Musterung uñ Rendezvous, da alle Soldaten werden zusammen geführet / gezehlt / geschaut / mundirt, bewehrt / besold oder beschenckt / wie wir gehört / daß bey Anfang dieses Herbsts der Röm. Käyser zu Eger seine Soldatesca gemustert; und dort von dem König in Assyrien steht / daß er seinen Zeug / gemustert zu Michmas / Esai. 10. Nun eine solche Generalmusterung findet sich auch in unseren geistlichen Krieg / und diese ist das allgemeine Jüngste Gericht / welches

ches in heutigen Evangelio absonderlich beschrieben wird / und mit Umbständen vorgeleget. Es wird gezeiget / WER solche Musterung halten werde? Nemlich unser König JESUS / von dem ich am 1. Sonntag deß Advents eine gantze Predigt gethan / und der hie deß Menschen Sohn genennet wird / anzuzeigen / daß Er in seiner angenommenen menschlichen Natur alsdann sichtbarlich erscheinen werde. WJE aber? In seiner Herrlichkeit! Unter was Geleit? Und alle Heil. Engel mit ihm! Nemlich wie der R. Käyser bey neulich gehaltener Musterung in Böhmen mit einer prächtigen Hoffstatt ankommen / in einem zierlichen Harnisch unter Begleitung deß Churfürst. zu Sachsen und anderer fürnehmen Herren die Armee besehen; Also wird Christus am Jüngsten Tage in grosser Majestät / Ehr und Herrlichkeit erscheinen / in Begleitung der Cherubin / Seraphin / Thronen / Herrschafften / und deß

gan-

gantzen himmlischen Heeres / und zu dieser General-Musterung werden alsdann alle Völcker und alle Menschen citirt, beschrieben und versamlet werden / den Jahren nach alle Alte und Junge / den Vermögen nach alle Reiche und Arme / den Ehren nach alle Hohe und Nidrige / den Qualiteten nach alle Gelehrte und Ungelehrte / der Statur nach alle Kurtze und Lange / Summa / Wir müssen alle offenbar werden für den Richter-Stul Christi / auff daß ein jeglicher empfahe nach dem er gehandelt hat bey Leibs Leben / es sey gut oder böse / 2. Cor. 5. und Gott hat einen Tag gesetzt / an den Er richten wird den Kreiß deß Erdbodens / Actor. 17. Wie aber in Krieg das Volck und die Armee gemeiniglich in zwey Flügel / den rechten und lincken ordentlich abgetheilet wird / also da / laut deß heutigen Evangelii / werden etliche zur Rechten etliche zur Lincken stehen.

Den rechten Flügel wird am Jüngsten Tag der fromme Abel/den lincken der gottlose Cain führen. Unter den rechten Flügel wird führen die keusche Hertzen der Oberste Joseph; die Creutzträger der Obriste Hiob; die Martyrer der Obriste Stephanus; die Beter der Obriste Moses; die Bußfertigen der Obriste David. Unter den lincken Flügel führet die Trunckenbold der Obriste Holofernes; die Lügner der Obriste Ananias; die Dieb und Geitzige/der Obriste Achab/und Achan; die Hurer der Hophin; die Verräther und Untreue der Obriste Judas; und so fortan; darauf dann der lincke Flügel rectà zu der Höllen/der rechte aber in Himmel avanciren wird/wie man in Krieg redet/oder/wie die Wort im heutigen Evangelio lauten: Die Gottlose werden in die ewige Pein gehen/aber die Gerechte in das ewige Leben.

Wenn wir nun diese General Musterung ansehen/ so gibt sie gleich Anfangs eine Bestättigung unsers Glau-

bens

bens Articuls / da wir in Symbolo Apostolico beten: Ich glaub / daß Christus kommen wird / zu richten die Lebendigen und die Todten! Zur Zeit deß Apostels Petri waren Spötter / und sind dergleichen noch / die die General-Musterung am Jüngsten Tage in Zweiffel zogen / und sagten: Wo bleibt die Verheissung seiner Zukunfft / denn nachdem die Väter entschlaffen / bleibt es alles / wie es von Anfang der Creaturen gewesen / 2. Petr. 3. nicht anders / als wie es unter den Soldaten offt etliche gibt / wenn man von der Musterung redet / die da sagen dürffen: Wer weis ob und wenn was drauß wird? Aber heut benimmt uns das Evangelium allen Zweiffel / und wir singen mit der Christlichen Kirchen:

Es ist gewißlich an der Zeit /
Daß Gottes Sohn wird kommen /

In seiner grossen Herrlichkeit/
Zu richten Bös und Fromme.

Wie nun sonst der Glaube/ wo er sich findet/ alsobald durch die Liebe thätig ist/ und sich in guten Wercken zeiget; also wenn ein Christ glaubet/ und gewiß ist/ daß sein König JEsus einmal kommen/ und die Böse von den Frommen außmustern werde/ die/ so die Hungerige gespeiset/ die Durstige geträncket/ die Nackende bekleidet/ die Gefangene besuchet/ zur Rechten/ die aber/ so es unterlassen/ zur Lincken stellen werde/ so wird Er begierig die Wercke der Barmhertzigkeit außzuüben/ welches daß es von euch geschehe/ Andächtige Zuhörer/ mein inständiges bitten/ und ernstliches ermahnen ist. Es braucht es auch wol bey dieser glaub- und lieblosen Welt! Ach wie viel sind/ die die Kräfften und das Vermögen haben/ den Armen gutes zu thun/ und doch nicht thun? Wie werden sie aber auch einmal so kahl

bestehn/ und mit den Satan müssen gehn / von Christo in die Hölle: Sprichst du? Ich habe den Armen offt gutes gethan / und wenig Danck davon gehabt; So wisse/ wenn du es nicht gehabt / daß du es noch haben werdest/ wenn die General Musterung wird angehen. Es bleibt kein gutes unbelohnt/ uñ kein böses ungestrafft/ sagen die Deutsche in einen Sprüchwort/ und das extendiret sich auff die künfftige Musterung: Welches denn absonderlich denen / so unrecht leiden/ und ihre Verfolger noch dazu hie in Glück und Flor sehen / sehr tröstlich ist. Wenn Christus wird Rendezvous halten/ da wird sich das Blat umbkehren/ da wird es aus einem andern Faß gehen / Da dann gewiß ein jederman wird sehen / was er hat gethan / in seinen gantzen Leben.

Der liebe Salomon schärffet diesen Trost / wenn er in 5. Cap. deß Buchs der Weißheit also schreibet: Als-

dann wird der Gerechte stehen mit grosser Freudigkeit wider die/ so ihn geängstiget haben/ und so seine Arbeit verworffen haben. Wenn dieselbige dann solches sehen/ werden sie grausam erschrecken für solcher Seligkeit/ der sie sich nicht versehen hätten/ und werden unter einander reden mit Reu und für Angst deß Geistes seufftzen: Das ist der/ welchen wir etwa für einen Spott hatten/ und für ein hönisch Beyspiel/ wir Narren hielten sein Leben für unsinnig/ und sein Ende für eine Schande/ wie ist er nun gezehlet unter die Kinder Gottes/ und sein Erbe ist unter den Heiligen? Wie E. Lieb solches schöne Capitel zu Hause gar außlesen können. Indessen seufftze ich/und ein jeder mit mir:

Am Jüngsten Tag erweck mein
Leib/

Hilff

Hilff daß ich dir zur Rechten bleib/
Daß mich nicht treffe dein Gericht/
Welchs das erschrecklich Urtheil
spricht!

Und schliesse damit meine Lehr-Art von Krieg/ un̄ mache heute an meiner Krieges-Schul ein Ende. Damit aber solches Ende/ und also alles gut sey/ nach den gemeinen Sprüchwort: Ende gut alles gut! So mache ich es mit hertzlichen Danck für die verliehene Göttliche Gnade. GOtt ists der in euch würcket/ beyde das Wollen un̄ das Thun nach seinen wolgefallen/ schreibet S. Paulus Phil. 2. und das habe ich erfahren. Daß ich diese Predigten thun wollen vor einen Jahr/ und nun nach verflossenen Jahr gethan/ das hat GOtt gewürcket! Dem sey demnach Ehre und Preiß in Ewigkeit/ Amen.

Ich mache es aber auch mit einem hertzlichen Wuntsch und Gebet. Meine Kriegs- und Soldaten-Predigten ha-

ben ein End/ Andächtige Zuhörer/ Gott geb/ daß auch der Krieg ein Ende nehme! Verleih uns Frieden genädiglich/ HErr Gott zu unseren Zeiten! Gott gebe uns Glück und Frieden zu Land und zu Wasser/ und behüte uns für Krieg und Feinden ewiglich/ sage ich aus den 8. Cap. deß 1. B. der Maccabeer/ und so es nicht geschehe/ wie dann der Mensch immer im Streit muß sein auf Erden/ Hiob. 7. So gebe GOtt/ daß wie die Soldaten nach den trillen und exerciren/ also wir nach gehaltener Krieges-Schul/ mögen geschikt sein zum Krieg/ einen gutē Kampf kämpffen/ Glauben halten/ und den Lauff vollenden/ auf daß wir auch alle an jenem Tag von der Hand deß gerechten Richters JEsu Christi die Cron der Gerechtigkeit davon bringen und erlangen mögen/ Amen.

ENDE.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Steiner, Johann

Johann Steiners evangelische Kriegs-Schuel oder an Sonn- u. Festtaegen solche Predigten, da allezeit nach Anl. deß ordentl. Evangelii etwas aus d. Weltl. Krieg genommen, u. auf d. Geistl. Kampff e. Christen in d. streitenden Kirchen gar kürzl. gezogen wird ; in d. Evangel. Kirchen zu

Regenspurg 1675

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Hom.96
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11099419-8